Libanesische Ortsnamen
Typologie und Deutung

Stefan Wild

Orient- Institut Beirut

Beiruter Texte und Studien 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000001

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000002

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000003

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000004

LIBANESISCHE ORTSNAMEN

TYPOLOGIE UND DEUTUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000005

BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VOM
ORIENT-INSTITUT BEIRUT

BAND 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000006

LIBANESISCHE ORTSNAMEN

TYPOLOGIE UND DEUTUNG

VON

STEFAN WILD

BEIRUT 2008

ERGON VERLAG WÜRZBURG
IN KOMMISSION

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000007

Umschlaggestaltung: Taline Yozgatian
Druckbetreuung: Sara Binay

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek.
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiographie; detaillierte biographische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek.
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at http://dnb.d-nb.de.

ISBN 978-3-89913-008-9

© 2008 Orient-Institut Beirut (Unveränderter Nachdruck der Auflage von 1973)
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung des Werkes außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Orient-Instituts. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie für die Einspeicherung in elektronische Systeme. Gedruckt mit Unterstützung des Orient-Instituts Beirut, gegründet von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Ergon-Verlag, Dr. H.J. Dietrich
Keesburgstr. 11, D-97074 Würzburg

Druck: KPS Art & Design
Kardashian Printing Services

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000008

VORWORT

Diese Arbeit hat im Jahr 1967 der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München als Habilitationsschrift vorgelegen. Sie ist mehrfach und tiefgreifend überarbeitet worden — daß ihr dennoch in vielem der Charakter des Hypothetischen und Vorläufigen anhaftet liegt in der Natur des Materials.

Hauptanliegen der Arbeit ist der Versuch zu einer Typologie der Ortsnamen des Libanon. Die Hindernisse, die sich vor einer präzisen Deutung der Ortsnamen auftürmen, sind unten (12ff., 33ff., 61ff.) analysiert. Zu diesen objektiven Hindernissen treten subjektive. So hätte ein besserer Kenner des Osmanischen wohl noch einige unerklärt gebliebene Toponyme deuten können. Aber am Gesamtprofil der libanesischen Toponymie hätte sich kaum etwas geändert.

Der Leser sei noch auf die Nachträge und Ergänzungen S. 341 ff. aufmerksam gemacht. Im Text wird die betreffende Stelle durch ein Sternchen am Rand * bezeichnet.

Seit 1962, dem Jahr, in dem ich den Libanon kennenlernte und den Entschluß zur Untersuchung der Ortsnamen faßte, haben sich viele um dieses Buch verdient gemacht. Nur die wichtigsten von ihnen seien hier genannt: Mein Lehrer, Herr Prof. Dr. Anton Spitaler, hat die Arbeit in allen ihren Entstehungsstadien verfolgt. Seinen mannigfaltigen Anregungen, Verbesserungen und kritischen Hinweisen verdankt die Arbeit viel mehr als in ihr ausdrücklich angemerkt ist. Darüber hinaus hat er trotz starker eigener Belastung eine vollständige Korrektur mitgelesen. Herr Dr. Christoph Correll hat während seiner Referentenzeit am Orient-Institut der DMG in Beirut ebenfalls eine Korrektur übernommen; ich verdanke ihm eine Anzahl nützlicher Hinweise.

Herrn Prof. Dr. Dietz Otto Edzard bin ich für wichtige — insbesondere das akkadische und ugaritische Material betreffende — Vorschläge und Verbesserungen verpflichtet. Herr Dr. Claus Wilcke hat mit großer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000009

Sorgfalt einen Teil der keilschriftlichen Belege überprüft und mich auf einschlägige Literatur, die mir sonst unbekannt geblieben wäre, aufmerksam gemacht. Es braucht kaum eigens gesagt zu werden: *All mistakes are mine.* Fräulein Anne-Liese Weber hat eine sorgfältige Reinschrift meines Brouillon hergestellt, M. Gaby Melki (Imprimerie Catholique) hat sich der schwierigen Satzprobleme mit großem und promptem Geschick angenommen. Allen Genannten gilt mein bleibender Dank.

Dank schulde ich schließlich der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die durch die Übernahme der Druckkosten das Erscheinen dieses Buches ermöglichte.

Beirut-Ainab, Juli 1973 STEFAN WILD

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000010

INHALT

VORWORT VII

INHALT IX

EINLEITUNG

A. *Allgemeine Vorüberlegungen*

1. Stellung der Ortsnamen im sprachlichen System 3
2. Zur Methode der Typologie 11
3. Sprachhistorischer Überblick 17
4. Eingrenzung des Materials, Quellen 23

B. *Zur speziellen Problematik libanesischer Ortsnamen*

1. Transkription 31
2. Das aramäische Ortsnamensubstrat unter arabischem Einfluß 33
3. Verschiedene lautliche Besonderheiten 41
4. Orthographie 49
5. Deminutive 51
6. Genitiv- und Adjektivverbindung, Determination 54
7. Genus der Ortsnamen 58
8. Beziehungsadjektiv („Nisbe") 59
9. Vorsemitische Ortsnamen 61

KATALOG

Vorbemerkung 69

I. Morphologische Typen

A. *Suffixtypen*

1. Suffix *-în* 71
2. Suffix *-ain* 96
3. Suffix *-ān* 98
4. Suffix *-ayya* 101
5. Suffix *-āya* 107
6. Suffix *-ai* 111

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000011

7. Suffix *-āta* 117
8. Suffix *-āti* 120
9. Suffix *-āt* 121
10. Suffix *-āt* 123
11. Suffix *-a* 126
12. Suffix *-i* 165
13. Suffix *-ta* 176
14. Suffix *-ti* 182
15. Suffix *-īta* 185
16. Suffix *-īti* 187
17. Suffix *-īt* 188
18. Suffix *-ūn* 191
19. Suffix *-ū/us*, *-ū/uz*, *-ūš* 204
20. Suffix *-o* 208
21. Suffix *-i/ul* 210
22. Suffix *-āyil* 211

B. *Ortsnamen ohne Endung* 216

C. *Präfixtypen*

1. Präfix *ᶜan-*, *ᶜai-* 253
2. Präfix *b-*, *bā-* 256
3. Präfix *ḥai-* 265
4. Präfix *š-* 265
5. Präfix *y-* 267
6. Präfix *zi/un-* 271

D. *Einige Nominalklassen-Typen*

1. Typ *fāᶜūl* 272
2. Typ *fauᶜal* 274
3. Typ *fūᶜil* 276

Exkurs: Die griechischen Ortsnamenformen Τύρος, Σιδών und Βύβλος 278

II. Zusammengesetzte Ortsnamen

A. *Zusammensetzungen mit Geländebezeichnungen und Kulturwörtern*

1. *ᶜain* „Quelle“ 287
2. *ᶜaqbi* „Hang, steiler Pfad“ 288

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000012

3. ᶜ*arbi* „nach Westen orientiertes Kulturland am Hang“ 288
4. *bāb* „Tor“ 288
5. *bait* „Haus“ 289
6. *bḥairi* „See“ 289
7. *bīr* „Brunnen“ 289
8. *bqāᶜ* „Senke“ 290
9. *birki* „gemauertes Wasserbecken“ 291
10. *bistān* „Garten“ 291
11. *burž* „Turm“ 291
12. *dair* „Kloster“ 293
13. *dār* „Wohnsitz“ 294
14. *darb* „Weg,Pfad“ 294
15. *ḍahr* „Bergrücken“ 294
16. *ḥāra* „Weiler“ 295
17. *ḥarf* „Piniengruppe“ 295
18. *ḥauš* „Hof, Gehöft“ 295
19. *ḥukr* „Landstück“ 296
20. *ḫalli* „windgeschützte Niederung“ 296
21. *ḫalwi* „Einöde“ 296
22. *ḫān* „Herberge“ 297
23. *ḫirbi* „Wüstung“ 297
24. *kfar, kafr* „Dorf“ 297
25. *karm* „Weinberg“ 298
26. *ksār* „Felsgelände“ 299
27. *marāḥ* „Stall“ 299
28. *marž* „Wiese“ 299
29. *mašta* „Winterquartier“ 299
30. *maṭḥani* „Mühle“ 300
31. *mazraᶜa* „Weiler“ 300
32. *mažḍal* „Turm“ 300
33. *mġāra* „Höhle“ 301
34. *nabaᶜ* „Quelle“ 301
35. *qabr* „Grab“ 302
36. *qalᶜa* „Festung“ 302
37. *qaṣr* „Burg“ 302
38. *qi/ubbi* „Kuppelgrab“ 302
39. *qild* „Wasserloch“ 303

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000013

40. *qurni* „Winkel“ 303
41. *rās* „Gipfel“ 303
42. *sūq* „Markt“ 304
43. *tall* „Hügel“ 304
44. *ṭair* „Hof“ (?) 305
45. *wādi* „Tal“ 305
46. *waṭa* „Niederung“ 305
47. *zūq* „Turkmenenlager“ 306
48. *ž̌all* „Terrasse“ 306
49. *ž̌daidi* „Neusiedlung“ 306
50. *ž̌ibbi* „gebirgiger Landstrich“ 307
51. *ž̌isr* „Brücke“ 307
52. *ž̌ubb* „Zisterne“ 307
53. *ž̌ūra* „Mulde“ 307
54. *ž̌urn* „Dreschtenne“ 308
55. *ž̌wār* „Umgebung, Nachbarschaft“ 308

B. *Zusammensetzungen mit Titeln und* Kunya-*Namen*

1. *nabi* „Prophet“ 310
2. *mār* „Heiliger“ 311
3. *saidi* „Herrin“ 316
4. *šaiḫ* „Scheikh“ 316
5. *abu* „Vater“ und *imm* „Mutter“ 317
6. *ᶜarab* „Beduinen“ 321

SUMMARY 323
BIBLIOGRAPHIE 331
NACHTRÄGE 341

INDIZES

1. Libanesische Ortsnamen 347
2. Syrische Ortsnamen 379
3. Literarisch bezeugte Ortsnamen aus arabischen Quellen. 383
4. Sonstige arabische Ortsnamen 386
5. Biblische Ortsnamen 387
6. Arabische Dialektwörter 388
7. Türkische Namen und Wörter 389
8. Lateinische Formen und Wörter 390
9. Griechische Formen und Wörter 390

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000014

EINLEITUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000015

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000016

A. ALLGEMEINE VORÜBERLEGUNGEN

1. *Stellung der Ortsnamen im sprachlichen System*

Innerhalb der sprachlichen Systeme nehmen Eigennamen eine besondere Stellung ein[1]. Neben Personennamen, in denen das individuell Bezeichnende am reinsten hervortritt, gibt es seit frühester Zeit Namen, die nicht Menschen oder Menschengruppen in ihrer Individualität meinen, sondern einen Ort, eine Siedlung, eine Quelle, einen Berg oder einen See nennen. Es ist keine Sprache bekannt, in der solche Ortsnamen fehlen. „Ort" ist hier zunächst im allgemeinsten Sinn verstanden. Ortsnamen sind also keineswegs das gleiche wie Siedlungsnamen. Überall, wo Objekte der Geographie einen eigenen Namen erhalten haben, also mehr als nur „Berg", „Stadt", „Fluß" heißen, handelt es sich um Ortsnamen. Meere, Seen, Flüsse, Bäche, Quellen, Städte, Dörfer, Einzelhäuser, Berge, Bergketten, Bergkämme, Täler, Hänge, Gletscher, Brunnen, Kanäle, Straßen, Wege, Pfade, Wiesen, Wüsten, Moore, Sümpfe, Weiden, Bachbetten können einen Namen tragen.

Schon eine solche Aufzählung macht deutlich, daß viele Ortsnamen von der Kultur- und Zivilisationsstufe der namengebenden Bevölkerung abhängen. Sie bezeichnen vom Menschen Geschaffenes (Städte, Häuser, Brunnen, Kanäle usw.) oder vom Menschen vorgefundene und von ihm unabhängige geographische Gegebenheiten, die aber von ihm im Rahmen seiner Kultur genutzt werden (Weiden, Dreschplätze, Häfen usw.). Darüber hinaus sind die Bedürfnisse und Interessen der namengebenden Bevölkerung für die Ortsnamengebung genau so wichtig wie objektive geographische Verhältnisse. So ist eine kleine Gruppe von Büschen, die in einem waldreichen Land keinen Namen hat, in der Wüste einzigartiger Orientierungspunkt und Zeichen für Bodenfeuchtigkeit; sie wird

---

[1] Für diese Ausführungen verdanke ich Wesentliches dem instruktiven Aufsatz von D. GERHARDT, *Über die Stellung der Namen im lexikalischen System*, Beiträge z. Namenkunde 1 (1949-50) 1-24. F. DORNSEIFF, *Redende Namen*, Zeitschrift für Namenforschung 16 (1940) 25, 215 zählt im einzelnen folgende Namengruppen auf: Menschen (auch Menschengruppen), Tiere (vor allem Haustiere), Götter, Geister, Gestirne, Erdteile (Länder, Gegenden, Fluren, Grundstücke), Berge, Gewässer, Städte, Straßen, Häuser, Fahrzeuge, Waffen, Edelsteine, Kirchenglocken, Bauteile, Geräte. Dazu kommen noch „Zeitindividuen", wie Festtage usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000017

selbstverständlich benannt. Zusammenfassende Namen großer Gebiete sind direkt abhängig von dem Grad der Seßhaftigkeit, der politischen Organisation der Bevölkerung oder zumindest von ihrem geographischen Bewußtsein. Die moderne Industriegesellschaft, in deren Städten auch die unbedeutendste Straße ihren Namen hat, verliert in steigendem Maße die Flurnamen, selbst für die noch vorhandenen „Fluren".

Auch eine sprachwissenschaftliche Untersuchung von Ortsnamen, die sich der Grenzen ihrer Methode durchaus bewußt ist, kann nicht völlig von der Frage absehen, was denn ein „Ortsname eigentlich sei". Sie unterschlüge ein Problem, wenn sie sich mit einer reinen Aufzählung begnügte. Allerdings geht eine in diesem Sinn gestellte Frage nach den Ortsnamen in die umfassendere Frage nach dem Eigennamen überhaupt ein und gehört nicht mehr zur Ortsnamenkunde als solcher. Für diese hat sie nur einen propädeutischen Wert. Die letzte mir bekannte Definition des Eigennamens gibt Sir Alan Gardiner: „A proper name is a word or group of words which is recognized as having identification as its specific purpose, and which achieves, or tends to achieve, that purpose by means of its distinctive sound alone, without regard to any meaning possessed by that sound from the start or acquired by it through association with the object or the objects thereby identified" [1]. Gardiner formuliert seine Definition hauptsächlich in der Auseinandersetzung mit J. S. Mills, B. Russell und S. Ullmann. Sie ist in mancher Hinsicht genauer als die von J. N. Keynes, H. Bertelsen, O. Funke und V. Bröndal, die Gardiner zitiert. Von all diesen Bestimmungen entscheidende Fingerzeige zur Lösung toponomastischer Probleme eines bestimmten Gebiets etwa zu erwarten, wäre freilich verfehlt. Nur wenn in einem konkreten Fall strittig ist, ob in einer gegebenen Sprache der Ausdruck X ein Ortsname ist oder nicht, könnte eine Definition für die Sprachwissenschaft hilfreich sein. Diese Fälle sind sehr selten. Zur Probe lege man sich die Frage vor, ob das deutsche „Nordpol" ein wirklicher Ortsname ist oder eine kurze Beschreibung des Ortes. Obwohl gerade der Fall „Nordpol" bei Gardiner (S. 46) in höchst lehrreicher Weise besprochen wird, leistet in diesem wie in anderen zweifelhaften Fällen seine Definition nichts.

---

[1] A. Gardiner, *The Theory of Proper Names. A Controversial Essay*, London 1954, 73. Vgl. auch E. Pulgram, *Theory of Names*, Beiträge z. Namenkunde 5 (1954) 149-196.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000018

So hat man die Berechtigung, sich mit T. WITKOWSKIS kleinem Wörterbuch *Grundbegriffe der Namenkunde* (Berlin 1964) auf den alten GRIMM'schen Satz zurückzuziehen, ein Name sei „die unterscheidende bezeichnung für ein einzelwesen im gegensatze zu anderen derselben gattung"[1], ein geographischer Name also die unterscheidende Bezeichnung für ein geographisches Einzelobjekt im Gegensatz zu anderen derselben Gattung.

Die Ortsnamen bilden in allen Sprachen nächst den Personennamen die bei weitem größte Namengruppe. Namen von Himmelskörpern, Schiffen, Stürmen, Monats-, Wochen- und Feiertagen, Jahren usw. spielen zahlenmäßig eine geringere Rolle. Es gibt in allen bekannten Sprachen Ortsnamen, wie es in allen bekannten Sprachen Personennamen gibt. Mit den Personennamen teilen die Ortsnamen eine Eigenart, die ihrer Erforschung große Schwierigkeiten bereitet, andererseits gerade ihr Interesse ausmacht: ihre Kontinuität. Der Name eines Kindes, etwa auf Grund einer Eigenart des Säuglings von den Eltern gegeben, haftet dem Menschen auf Lebenszeit an, auch wenn die den Namen begründende Eigenschaft längst verlorengegangen ist. Genau darin erweist sich ja seine Namensfunktion im Unterschied zum semantischen Inhalt eines Appellativs. Analog verhält es sich bei Ortsnamen. Solange eine Stadt, ein Fluß, eine Ebene, ein Berg da ist und im Bewußtsein der bewohnenden oder anwohnenden Menschen eine namenswürdige Rolle spielt, kann der Name, der einmal gegeben wurde, weiter gültig sein, auch wenn die Gründe, aus denen der Name gegeben wurde, bedeutungslos geworden sind.

Bei Personennamen gibt es Namen, die nicht bei der Geburt, sondern erst zu bestimmten, viel späteren Zeiten gegeben werden, Spitznamen, Berufsnamen, oder etwa die arabische *Kunya*, ein Ehrenname, in dem der Vater nach seinem erstgeborenen Sohn heißt: Vater des NN, Abū Fulān. Hier liegen insofern kompliziertere Verhältnisse vor, als in vielen Sprachen ein Mensch mehrere Namen haben kann. In den meisten Gesellschaften ist jedoch mindestens *einer* dieser Namen ein dauernder Name, der dem Träger nie verloren geht. Personennamen, die zunächst nur so alt wie ihre Träger werden, werden oft, ja meistens, vom Träger abgelöst und als reine Namen traditionell. Die europäische Personenna-

[1] J. GRIMM, *Wörterbuch der deutschen Sprache* VII 322.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000019

mengebung ist in hohem Maß für Namengeber und Namensträger ihrer eigentlichen Bedeutung nach unverständlich, dem Namen haftet im Bewußtsein der Sprechgemeinschaft nichts Appellativisches mehr an. Ebenso kann ein Ortsname Jahrhunderte, ja Jahrtausende zusammen mit dem Benannten bestehen, weil er als Name in einer im wesentlichen unveränderten Gestalt überliefert werden kann. So sehr das „kann" hier zu betonen ist, und so sehr dieser Satz in mancher Hinsicht eingeschränkt werden muß, so sehr gilt zumindest im indogermanischen und semitischen Sprachraum, daß ein hoher Prozentsatz der heute lebendig gesprochenen Ortsnamen dem Sprecher „unverständlich", also etymologisch dunkel ist, daß der Name nicht aus der Sprachschicht des Sprechers stammt, sondern überliefert, also älter ist.

Das primäre Interesse, das die Sprachwissenschaft den Ortsnamen einer bestimmten Sprache entgegenbringt, ist dasselbe, das sie für jede andere innerhalb des Vokabulars einer Sprache sinnvoll unterschiedene Gruppe zeigt. Neben diesem ordnend-deskriptiven Gesichtspunkt ist der zweite, wichtigere Aspekt, unter dem die Sprachwissenschaft Ortsnamen behandelt, der ihrer ursprünglichen Bedeutung, sofern die Ortsnamen nicht jung und etymologisch klar sind.

An dieser Stelle müßte gezeigt werden, welche Methode die allgemeine Sprachwissenschaft zur Behandlung derartiger Phänomene entwickelt hat. Nun lehrt schon ein flüchtiger Blick, daß von d e r Sprachwissenschaft schon lange nicht mehr gesprochen werden kann. Es gibt sprachwissenschaftliche Schulen, aber keine allgemein akzeptierte Methode wissenschaftlicher Sprachbetrachtung, die hier oder in einem anderen Fall als allgemein gültige Theorie auf einen speziellen Fall angewandt werden könnte. Das gilt auch im Bereich der Ortsnamen. Soll jedoch die sprachwissenschaftliche Betrachtung von Ortsnamen Ergebnisse bringen, so sind auf jeden Fall folgende Anforderungen an eine onomastische Methode zu stellen:

1. Sie muß sprachhistorische Fragestellungen und Antworten gestatten, sie darf also nicht rein synchronisch sein.

2. Sie muß einen wie immer zu präzisierenden Begriff der „Bedeutung" einzuführen erlauben, sie darf diesen Begriff nicht verbieten, oder durch Struktur- bzw. Distributionsmodelle umgehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000020

Diese Forderungen sind folgendermaßen zu erläutern und einzuschränken:

ad 1: Die synchronische Sprachbetrachtung bleibt Voraussetzung für die diachronische. Ausgangspunkt für jede onomastische Arbeit ist die phonologisch präzise synchronische Angabe der Ortsnamen eines bestimmten Sprachgebiets. Dieses Sprachgebiet wird allerdings in der theoretisch geforderten Homogenität selten oder nie existieren, insbesondere nicht bei der Analyse von Ortsnamen eines größeren geographischen Gebiets. Die Einheitlichkeit der Sprache vorausgesetzt, kann man die durch Dialekte und Mundarten auftretenden Unschärfen der phonologischen Exaktheit innerhalb gewisser Grenzen in Kauf nehmen.

ad 2: Der Begriff der Bedeutung scheint bei der Analyse von Ortsnamen zunächst völlig entbehrlich zu sein. Denn die Funktion von Namen ist ja gerade die des „meaningless mark" (J. S. Mills), so daß eine mit dem Namen über seine Identifikationsbeziehung hinausgehende Beziehung zum Benannten der reinen Namenhaftigkeit abträglich ist. Obwohl die eigentliche Namensfunktion unabhängig von der eigentlichen Wortbedeutung ist, haben alle Ortsnamen zumindest im Augenblick ihrer Benennung Bedeutungen, die zu dem zu benennenden Ort „passen". Wenn herausgefunden ist, was der Anlaß war, daß der Ort X gerade so und nicht anders genannt worden ist, ist der Ortsname gedeutet.

Solche Deutung von Ortsnamen birgt ein besonderes Problem. Dieses liegt in der paradoxen Stellung, die Ortsnamen — als ein besonderer Fall von Namen — im sprachlichen System einnehmen, und beruht auf folgender Doppelbeziehung. Einerseits sind Ortsnamen — und es sei hier gestattet, an Ortsnamen die Problematik von Namen im ganzen zu zeigen — Wörter wie andere auch. Sie haben eine Bedeutung, gehören bestimmten morphologischen Typen an und sind soweit allen sprachlichen Gesetzen der Einzelsprache untergeordnet. Sie stehen völlig verzahnt im jeweiligen einzelsprachlichen System. Andererseits ist es gerade Funktion der Ortsnamen als Ortsnamen, nichts anderes zu bedeuten als: *ecce locus*. Da der Name nur der Heraushebung der Individualität dient, nichts als diakritisch ist, kann die semantische Bedeutung gleichgültig werden; daher kann sie — und sie tut es bei einer Fülle von Ortsnamen — vollständig verschwinden. So erklärt sich die relative Beständigkeit von Ortsnamen gegenüber räumlichen und zeit-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000021

lichen Entfernungen: „Jenseits der ersten besten Sprachgrenze ist die Ehe von Zeichen und Bezeichnetem geschieden, während der Name über alle Grenzen hinweg gilt“ [1]. Analog gilt: Wenn eine Bevölkerung ihre Muttersprache aufgibt und eine andere Sprache übernimmt, werden alle sprachlichen Zeichen verändert — mit Ausnahme der Namen, insbesondere der Ortsnamen. Aus diesem Grund sind Ortsnamen eine wichtige Quelle, nicht selten die einzige Quelle für Formen von Sprachen, von denen wir keine eigenen schriftlichen Zeugnisse besitzen.

Die Internationalität der Ortsnamen hat ebenso wie ihre potentielle Unsterblichkeit und Unveränderlichkeit natürlich ihre Grenzen. Der Ortsname wird dem phonologischen System der übernehmenden Sprache angepaßt; volksetymologische, analogische und orthographische Einflüsse machen sich geltend, die dann doch zu nationalen Spielformen des internationalen Namens führen: Milano — Mailand, München — Munich, Ḥalab — Aleppo, Al-Qāhira — Le Caire — Kairo seien als Beispiele angeführt. Aber auch hier zeigt sich eine lautliche Konstanz über die Sprachgrenzen hinweg, die es bei Appellativen kaum gibt.

In der zeitlichen Dimension kann andererseits beim Eigennamen gerade das, was ihn aus der normalen Wortentwicklung herausgehoben hat, seine Bedeutungslosigkeit, eine so rasche und so weitgehende Veränderung seiner Erscheinungsform bewirken, wie es bei Appellativen unerhört wäre. Das hat seine Ursache nicht nur im sehr häufigen Gebrauch, dem ein Ortsname durch die namengebende Bevölkerung normalerweise ausgesetzt ist. Aus der rein diakritischen Funktion des Ortsnamens folgt nämlich, daß es auf seine „lautliche Beschaffenheit im einzelnen so lange nicht ankommt, als er seine distinktive Kraft behauptet“ [2]. Es handelt sich also dabei um einen besonders deutlichen Fall dessen, was man „Funktionsschwäche“ zu nennen pflegt.

Die Spannung zwischen der Tatsache, daß Ortsnamen aus den geschilderten Gründen im sprachlichen System „besonders locker sitzen“, und der Tatsache, daß sich hinter bedeutungslos gewordenen Lautkomplexen altes und ältestes Sprachgut verbirgt, führt zu einem methodischen Dilemma. Soll jeder Ortsname mit allen sprachwissenschaft-

---

[1] Gerhardt S. 18; eine Ausnahmestellung nehmen die Ortsnamen bilinguer Gebiete ein, in denen viele Siedlungen jeweils zwei Namen tragen.

[2] a. a. O. S. 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000022

lichen Mitteln: mit der Annahme von Assimilationen, Dissimilationen, Metathesen, analogischen Umbildungen, Erweiterungen und Verkürzungen so lange „behandelt" werden, bis sich eine Etymologie ergibt? Das verbietet sich nicht nur deswegen, weil normalerweise die Fülle der Möglichkeiten, die dann auftreten, einen embarras de richesse ergibt, der zur Kapitulation zwingt. Wenn Vorformen nicht belegt sind, ist die Gefahr unabweisbar, daß Phantasie und Spekulation sich auf unkontrollierbare Abwege begeben. Soll auf der anderen Seite jeder synchron (semantisch) sinnlose Ortsname als ein mysterium stehen bleiben, das prinzipiell nicht lösbar ist? Diese Möglichkeit hat zwar den Charme radikaler Skepsis für sich, sie entzieht aber einen Teil der Sprache definitiv der sprachhistorischen Betrachtung. Da sich im Namen die Sprache auf besonders interessante Weise aktualisiert, wäre das ein verlustreicher Verzicht.

Gerade in diesem Punkt liegt nun — unbehaglich nah beieinander — Bedeutung und Risiko der Ortsnamenforschung. In Ortsnamen leben noch älteste Reste von Sprachen und Relikte von Sprachstufen, die nirgendwo anders mehr faßbar sind. In den ältesten schriftlichen Dokumenten der Menschheit, sumerischen Texten aus dem dritten Jahrtausend v. Chr. finden sich Ortsnamen, von deren Aussprache wir eine ungefähre Vorstellung haben, die nach der heutigen Kenntnis des Sumerischen möglicherweise nicht sumerisch, sondern vorsumerisch sind. Gelänge es, solche Ortsnamen zu deuten, ergäbe das Hinweise auf alte und älteste Religions-, Kultur- und Wirtschaftsformen. Diese gedeuteten Ortsnamen gäben uns sprachliches Zeugnis für eine Zeit, für deren Erforschung sonst nur das außersprachliche Material der Archäologie und Prähistorie zur Verfügung steht.

Gleichzeitig ist so, trotz der unbestreitbaren Bedeutung, die Ortsnamen zukommt, die Skepsis zu erklären, mit der vielerorts die Sprachwissenschaft der Ortsnamenforschung als einem legitimen Zweig ihrer selbst gegenübersteht. Diese Skepsis betrifft den Grad an Sicherheit, den onomastische Forschungsergebnisse haben.

Die Deutung eines alten Ortsnamens, d.h. eines Ortsnamens, der aus einer nicht mehr gesprochenen Sprachschicht stammt, ist unter drei Voraussetzungen leicht und mit Sicherheit zu geben:

1. Die Sprache der für die Benennung verantwortlichen Sprachgemeinschaft muß bekannt sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000023

2. Die Zwischenstufen zwischen der ursprünglichen und der jetzigen Form müssen nachweisbar sein.

3. Die historischen, geographischen, soziologischen Bedingungen der Zeit der Namensgebung müssen erforscht sein.

Das heuristische Grundprinzip bleibt dabei, daß jeder Ortsname nicht immer „meaningless mark" war, sondern erst dazu geworden ist, also einmal etwas bedeutet hat.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß der ideale Fall der Onomastik dann gegeben ist, wenn eine lückenlose, phonologisch präzise Liste aller Ortsnamen eines einheitlichen Sprachgebietes gegeben ist, dazu die ebenfalls phonologisch präzis aufgenommenen Vorformen der Namen, so daß man jeden Namen bis in die namengebende Epoche zurückverfolgen kann. Die Kenntnis der betreffenden Sprachschicht im Verein mit der Kenntnis der historischen und geographischen Gegebenheiten erlaubt dann eine präzise Deutung der Einzelnamen. Die systematische Gruppierung des gedeuteten Materials nach morphologischen Gesichtspunkten, nach geographischen, historischen, soziologischen usw. Grundbedeutungen der Namen, nach dem Alter der Namen und ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten Sprach- bzw. Dialektschichten ist die letzte Aufgabe der Onomastik.

Die Tatsache, daß solche idealen Voraussetzungen nirgends bestehen, schafft eine Summe von Fehlerquellen, ist ständiges Hindernis und gebietet besondere Zurückhaltung. In vergleichbarer Weise zeigt sich dieses Hindernis aber fast überall, wo historische Sprachbetrachtung getrieben wird. Jede historische Sprachwissenschaft, nicht nur die Onomastik allein, wird in ihrer Genauigkeit einer deskriptiv-synchronischen Sprachbetrachtung nachstehen. Das nicht wahrhaben zu wollen, ist ebenso falsch, wie aus diesem Grund alles Sprachhistorische für grundsätzlich jeder wissenschaftlichen Betrachtung unzugänglich zu halten.

Für die sprachliche Geschichte der Ortsnamen im besonderen sind zwei charakteristische Tendenzen festzustellen:

1. eine konservative Tendenz. In dem Augenblick, in dem ein Appellativ eine über seine appellativische Funktion hinausgehende Namensfunktion erhält, kann die sprachliche Entwicklung für diesen Namen aufhören. Eine zweite, das erste Stratum überlagernde Sprach-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000024

schicht wird den Namen in der Form rezipieren, in der er ihr als Name entgegentritt.

2. eine mutierende Tendenz. Namen sind in ihrer Phonemkombination für die überlagernde Sprache bedeutungslos. Aber obwohl die Superstratsprache die Namen als bloße Chiffren übernimmt, interpretiert sie in die fremden Phonemkombinationen eigene Bedeutungsinhalte hinein. Dabei werden die fremden Phonemkombinationen nicht selten ganz oder teilweise zugunsten der neuen Interpretation verändert.

Wäre je eine der beiden Tendenzen völlig durchgedrungen, wäre historische Ortsnamenforschung überflüssig oder unmöglich. Im einen Fall wäre die jeweils namengebende Appellativform unverändert erhalten, nur in einer fremdphonematischen Umsetzung; im anderen Fall hätte man Ortsnamen der jeweils letzten Sprachschicht vor sich, die etymologisch und grammatisch problemlos wären, aber keine Rückschlüsse auf vorhergehende Sprachstufen zuließen. Die Toponomastik operiert im Kreuzungspunkt dieser beiden Tendenzen, die gegeneinander wirksam und nicht von vornherein klar abgrenzbar sind.

2. *Zur Methode der Typologie*

Wie auf den meisten anderen Gebieten ist die indogermanische Sprachwissenschaft auch auf dem Gebiet der Ortsnamenforschung sachlich und methodisch der Semitistik weit voraus. Dennoch gibt es auch dort mancherorts Zweifel an der Haltbarkeit toponomastischer Ergebnisse. Über die indogermanistische Ortsnamenforschung kann hier kein Urteil gefällt werden. Gegenüber vielem, was im Bereich der semitischen Ortsnamen bisher untersucht wurde, ist Skepsis aber durchaus angebracht. Da die Ortsnamen sich den „Lautgesetzen" nur teilweise fügten, glaubte man nicht selten, bei ihrer Betrachtung ganz auf lautliche Regeln verzichten zu können; da das Material oft zu gering war, wurden aus heterogenen Quellen zeitlich und räumlich weit auseinanderliegende Namen zusammengetragen und verglichen. Da die Methodik nicht kontrollierbar war, ergaben die Ortsnamen das, was aus ihnen herausgelesen werden sollte. Der philologischen Spekulation war Tür und Tor geöffnet.

Die semitische Ortsnamenforschung krankte noch an einem anderen, sie allein betreffenden Übel. Die Bibel, auslösendes Moment der Orien-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000025

talistik Europas, machte auch in der Ortsnamenforschung ihren Einfluß geltend. Die erste Gruppe semitischer Ortsnamen, die das Interesse der Forschung auf sich lenkten, waren die biblischen Ortsnamen. Es ist heute müßig, Etymologien des neunzehnten Jahrhunderts zu belächeln. Aber ein, wie mir scheint, immer noch nicht genügend scharf diagnostizierter Fehler hat sich daraus bis heute in der semitischen Toponomastik gehalten: die mangelnde Unterscheidung zwischen Toponomastik und Topographie. Der Frage, wo Gibeon war, und wo es heute liegt, ist die biblische Wissenschaft immer wieder nachgegangen. Dies wurde allzuoft mit der anderen Frage vermengt, woher der Name Gibeon kommt. Das sind zwei prinzipiell verschiedene Probleme, die verschiedenen Wissenschaften zugehören. Wo Gibeon damals lag, und wo es heute liegt, ist die Frage der historischen Geographie. Die Sprachwissenschaft interessiert das nur insofern, als der Name der heutigen Stelle, falls das alte Gibeon sicher dort und nichts anderswo lag, eine Beziehung zu dem alten Namen Gibeon haben kann. Die spezifische Frage der Toponomastik ist vielmehr: Was hieß der Name Gibeon eigentlich, zu welcher Sprachschicht, zu welchem Ortsnamentyp gehört er, wie alt ist er mindestens und höchstens? Kurz gesagt, der Sprachwissenschaftler untersucht den Namen und nicht die Sache, oder die Sache nur insoweit, als sie für den Namen von Bedeutung ist. Daß eine in solcher methodischer Selbstbescheidung durchgeführte Untersuchung nachträglich dem historischen Geographen zugute kommen kann, ebenso wie eine streng topographische Untersuchung der Ortsnamenforschung wichtige Hinweise geben mag, ist damit nicht bezweifelt.

In diesem Sinn ist die vorliegende Untersuchung für das Gebiet des Libanon ein toponomastisches Gegenstück zu dem gelehrten Opus Rene Dussauds: *Topographie de la Syrie antique et médiévale* (Paris 1927). Die vorliegende Arbeit versucht zum ersten Mal, in einer europäischen Sprache mit europäischer Methode die semitische Toponomastik eines größeren zusammenhängenden Gebiets auf breiter Basis und von den lebenden Ortsnamen aus zu erörtern.

Das Gebiet des Libanon erschien deswegen für einen solchen Versuch besonders geeignet, weil es ein relativ erschlossenes Gebiet ist und ein verhältnismäßig homogenes Material zu liefern versprach. Der Libanon, das alte Stammland der Phönizier, ist darüber hinaus bedeutend genug gewesen, um nicht nur in einheimischen Quellen eine Rolle zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000026

spielen. Solche Mannigfaltigkeit des Belegmaterials ist, wie bereits angedeutet, für die Ortsnamenforschung von hoher Bedeutung. T. WITKOWSKI sagt sogar in seinen *Grundbegriffen der Namenkunde*: „Alle Namendeutung steht und fällt mit der Möglichkeit, die Namen (zahlreich) zu belegen. Die Belege sollen möglichst alt sein. Andernfalls besteht die Gefahr, daß man die Grundform des Namens nicht mehr erschließen bzw. rekonstruieren kann, da die lautliche Entwicklung der Namen nicht in dem Maße von der Sprachgemeinschaft reguliert und genormt wird wie die der Appellative" (S. 16).

Obwohl eine kleine Anzahl libanesischer Ortsnamen bis in die älteste Zeit zurückverfolgt werden kann, ist für einen großen Prozentsatz des heute greifbaren libanesischen Ortsnamenmaterials keine Vorform belegbar. Der jetzt belegte Name in seiner jetzigen Form ist also die einzige Quelle für seine Deutung. Diese Sachlage, die in allen Gebieten semitischer Zunge prinzipiell gleich sein dürfte, stellt die Untersuchung semitischer Ortsnamen vor Probleme, wie sie ihre indogermanistische Schwesterwissenschaft zumindest in Europa nicht kennt. Für Ortsnamen und ihre Vorformen sind hier Urkunden und Archivalien aller Art von den Kirchenbüchern bis zu den Steuerlisten Quellen unschätzbaren Wertes, die überdies in vielen Fällen jahrhundertelang kontinuierlich erhalten sind. Aus hier nicht zu erörternden Gründen fällt diese Quelle für den gesamten islamischen Orient in weitem Umfang aus[1]. Das im Vergleich zu Europa spärliche Material ist außerdem bis jetzt kaum gesichtet, geschweige denn publiziert.

Dabei ist der Libanon in dieser Hinsicht sogar noch ein wenig besser gestellt als andere arabische Länder. Was nämlich bisher an Archivalien in islamischen Ländern gefunden wurde, war auffallend oft in christlichen Klöstern deponiert. Von dem mit Klöstern übersäten Libanon könnte also mit Grund Urkundenmaterial bedeutenden Umfangs erwartet werden. Bekannt ist allerdings davon bisher kaum etwas, fast nichts publiziert[2]. Eine gute Übersicht über maronitische Quellen gibt

---

[1] Vgl. H. R. ROEMER, *Der islamische Orient in der historischen Wissenschaft*, Saeculum 16 (1965) 57 ff; ders., *Arabische Herrscherurkunden aus Ägypten* OLZ 61 (1966) Sp. 325 ff.

[2] Ein Beweis für die Wichtigkeit und hervorragende Bedeutung kirchlicher Urkunden auch für Topographie und Toponomastik ist eine altsyrische Handschrift mit einer langen Reihe Unterschriften, in der eine große Anzahl Äbte der „Kirchen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000027

K. S. Salibi, *Maronite Historians of Mediaeval Lebanon* (Beirut 1959).

Gibt es nun eine Möglichkeit, den erwähnten Mangel an älterem und ältestem Ortsnamenmaterial auszugleichen? Bis zu einem gewissen Grad läßt sich dieser Schwierigkeit auf zweierlei Weise begegnen: durch Aufschlüsselung des Materials in Ortsnamentypen und durch die Beobachtung und Verwertung der zeitgenössischen Nomenklatur, die einer etymologischen Erläuterung nicht bedarf.

Die Aufgliederung der libanesischen Ortsnamen in Typen soll die hauptsächliche Aufgabe der vorliegenden Arbeit sein. Nur mit Hilfe solcher Namensmuster läßt sich Ordnung in das Material bringen. Diese Typen sind entweder formal-morphologisch bestimmt: sie sind nach Vorsilben, Endungen, Nominalformen geordnet, oder aber sie sind sachlich-inhaltlich bestimmt: Ortsnamen, die Personennamen, Namen besonderer Geländeformen usw. enthalten. Die formalen Ortsnamentypen entsprechen öfters, wenn auch keineswegs immer, bestimmten Sprachschichten und können geradezu als Leitfossilien der Sprachgeschichte dienen.

Die zeitgenössische Toponymie ist deswegen besonders wichtig, weil Grundzüge der Namengebung in den Jahrtausenden, in denen das hier behandelte Gebiet besiedelt wurde, recht konstant geblieben sind. Aus der heutigen Nomenklatur ergeben sich also wichtige Hinweise auf den Inhalt alter Ortsnamen. Hier scheint erst mit der Industrialisierung eine wirklich einschneidende Änderung einzutreten. So gibt es heute als wichtigen Orientierungspunkt auf der Wüstenstraße zwischen ʿAmmān
* und Bagdad den Ort Ēčfōr (*iǧ-Ǧfūr* = الجفور). Dahinter verbirgt sich die pipe-

provinz Arabien" die monophysitischen orientalischen Bischöfe ihrer übereinstimmenden Haltung gegen die tritheistische Heterodoxie des Eugenius und Conon versichern. Die Namen der dabei aufgezählten Klöster sind eine Hauptquelle für die mittelalterliche Toponomastik des Damaszener Gebiets und des Ḥaurān. Vgl. Th. Nöldeke, *Zur Topographie und Geschichte des Damascenischen Gebiets und der Ḥaurāngegend* ZDMG 29 (1876) 419-444. Ebenso wichtig sind die vier syrischen Sendschreiben an die „orthodoxen (d.h. monophysitischen) Bischöfe des Ostens", die die Namen zahlreicher Klöster in den Gebieten westlich von Aleppo und nördlich von Apamea und den dazwischenliegenden Gebieten nennen. Vgl. E. Honigmann, *Nordsyrische Klöster in vorarabischer Zeit* ZS 1 (1922) 15-33 und E. Littmann, *Zur Topographie der Antiochene und Apamene* (Nr. 5: *Die Ortsnamen der monophysitischen Sendschreiben*) ZS 1 (1922) 163-195.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000028

line-Station H 4. In einem solchen, sonst im semitischen Sprachgebiet unerhörten Ortsnamen dokumentiert sich der Anbruch einer neuen Ära.

Dieses ganz moderne Beispiel zeigt, daß mit der reinen Übersetzung eines Ortsnamens der Name noch nicht vollständig gedeutet ist. Zur Deutung gehört vielmehr noch, daß der Anlaß der Nennung ermittelt ist. Hier wird freilich das meiste für immer dunkel bleiben. Man muß sich daher bei der Übersetzung von Ortsnamen darüber im klaren sein, daß auch eine exakte Übersetzung keinen unmittelbaren Schluß auf den Grund des Namens ermöglicht. Wenn in einem Ortsnamen das Wort „Bär" steckt, darf man nicht daraus schließen, daß an dieser Stelle ein Bär gehaust hat. Der Gründer der Siedlung kann ein Mann namens „Bär" gewesen sein, oder die Form des Hügels, an dem die Siedlung lag, mag den Namengeber an einen Bären erinnert haben usw. Sicher ist nur — sofern die Übersetzung richtig ist —, daß „Bär" in der Benennung eine Rolle spielte. In welchem Verhältnis „Bär" zum Ort steht, kann aus dem Namen allein nicht abgelesen werden. Das gilt nicht nur für semitische Namen. Aus diesem Grund wäre es bei der Übersetzung der libanesischen Ortsnamen reizvoll gewesen, semitische Ortsnamen auch im Deutschen als Ortsnamen wiederzugeben. Bīr Yaᶜqūb ist mit „Jakobsbrunnen" oder „Jakobsbrunn" suggestiver übersetzt als mit „Brunnen des Jakob". Denn „Brunnen des Jakob" läßt leicht an ein Besitzverhältnis denken, während „Jakobsbrunnen" das bloße Benanntsein nach „Jakob" besser zum Ausdruck bringt. So hat beispielsweise G. E. Benscher in seiner Bearbeitung von W. Papes *Wörterbuch der griechischen Eigennamen* für die griechischen Toponyme immer echte oder imitierte deutsche Ortsnamen als Übersetzung gegeben und also Κόρινθος mit „Homburg", Βυζάντιον mit „Reichenheim" wiedergegeben. Die offenkundigen Nachteile und Ungenauigkeiten dieser Methode, die sich bei der Wiedergabe semitischer Ortsnamen besonders bemerkbar machen würden, werden aber durch ihre Suggestivität nicht wettgemacht. Daher habe ich mich bemüht, nur die Etyma zu übersetzen und die Form zu analysieren, aber darauf verzichtet, den deutschen Übersetzungen Ortsnamengepräge zu geben.

Die beliebte Ausdrucksweise, der Name X sei „zur Wurzel Y zu stellen", ist meist unverbindlich und wenig besser als das Eingeständnis, daß man den Namen nicht ausreichend interpretieren kann. Deswegen habe ich diese Redeweise nach Kräften zu vermeiden gesucht. In

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000029

manchen Fällen ist der Ausdruck aber unvermeidbar und legitim, dann nämlich, wenn der Name im Lauf der Geschichte so verkürzt worden ist, daß das zugrundeliegende Etymon unheilbar zerstört ist.

An zwei Beispielen mag kurz verdeutlicht werden, wie blaß und unvollkommen selbst eine „richtige" Übersetzung eines etymologisch durchsichtigen Ortsnamens ist, wenn die Umstände der Namengebung nicht mehr rekonstruiert werden können. Der (arabische) Ortsname Mᶜāmaltain ist völlig zutreffend mit „zwei Provinzen" wiedergegeben. Seinen Sitz im Leben bekommt dieser Name aber erst dann, wenn man weiß, daß er ursprünglich in osmanischer Zeit einmal Ǧisr al-muᶜāmalatain „Brücke der zwei *muᶜāmalas*" hieß. Diese dem Namen zugrundeliegende Brücke verband die beiden osmanischen Verwaltungsbezirke (*muᶜāmala*) Tripoli und Sidon (Salibi, *Maronite Historians* 121). Oder: Sūq il-Ġarb „Markt des Westens" ist in Wahrheit „Markt des Ġarb"; das drusische Emirat al-Ġarb lebte in den osmanischen Subdistrikten (*muqāṭaᶜa*) al-Ġarb al-asfal und al-Ġarb al-aᶜlā fort. In beiden Fällen wissen wir zufällig mehr über die Namen, als normalerweise über libanesische Ortsnamen bekannt ist. Auch eine richtige Etymologie schützt also nicht vor einer gewissen, u. U. sogar weitgehenden Unschärfe. Darüber hinaus gilt — wie bereits angedeutet — das Interesse der vorliegenden Untersuchung vorwiegend dem sprachlichen und etymologischen Aspekt der libanesischen Toponymie. Eine vollständige Deutung der Namen als Interpretation der durch die Namen gelieferten Indizien in Hinblick auf Fauna, Flora, Wirtschaftsstruktur usf. hätte zu einer Kulturgeschichte dieser Region ausufern müssen.

Die aufgereihten Übersetzungen von Ortsnamen machen einen eintönigen und wenig charakteristischen Eindruck. J. Weulersse hat in seiner ausgezeichneten Studie *Le pays des Alaouites* (Tours 1940) auf einer Karte des Gebiets von Lattaqiye etwas nördlich des libanesischen Gebietes die semitischen Ortsnamen ins Französische übersetzt[1]. Er kommt zu dem Ergebnis: „sous le voile étranger de la toponymie arabe, ce que nous retrouvons, c'est le visage familier d'un pays méditerranéen soudain tout proche de nous". Weniger gerechtfertigt scheint mir sein Urteil: „si l'on passe à la toponymie proprement dite on s'aperçoit qu'elle est

[1] S. 130 ff. Fig. 38.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000030

extrêmement pauvre et uniforme comparée à celle de nos pays; presque pas de noms propres véritables désignant cours d'eau ou montagnes"[1]. Der bunte Reichtum der mitteleuropäischen Ortsnamengebung ist nämlich oft nur ein Reichtum an Formen verschiedenen Alters, nicht ein Reichtum an charakteristischen Ortsbezeichnungen. Gedeutete Ortsnamen sind fast immer banal; einfache Appellative und Personennamen genügen der Sprachgemeinschaft meist, um einen Ortsnamen zu schaffen. Nur ungedeutet hat der Name den Reiz einer Chiffre. Das gilt wohl für Ortsnamen aller Gebiete.

3. *Sprachhistorischer Überblick*

Der sprachhistorische Hintergrund, vor dem die Ortsnamen des Libanon zu sehen sind, ist, zumindest in den wesentlichen Zügen, seit der Mitte des 2. vorchristlichen Jahrtausends klar. Es ist hier nicht der Ort, eine allgemeine politische und kulturelle Geschichte dieses Gebietes zu liefern. Dafür sei auf die entsprechende Literatur verwiesen[2]. Einige gröbste Striche, die vor allem das Sprachhistorische hervorheben, müssen genügen.

In die Gründungszeit der ersten Siedlungen führen keine schriftlichen Quellen hinab[3]. Für diese Zeit darf man aber zwei gegeneinander

---

[1] a.a.O. 127.

[2] PH. K. HITTI, *History of Syria including Lebanon and Palestine*, London 1951; S. MOSCATI, *Die Phöniker von 1200 v. Chr. bis zum Untergang Karthagos*, Zürich 1966; G. CONTENAU, *La civilisation phénicienne*, Paris 1949; D. HARDEN, *The Phoenicians*, London 1962; F. M. HEICHELHEIM, *Geschichte Syriens und Palästinas von der Eroberung durch Kyros II bis zur Besitznahme durch den Islam(547 v. Chr. — 641/2 n. Chr.)*, Handbuch der Orientalistik 1. Abt. II. Bd., 4. Abschn., Lfg. 2, 99-290.

[3] Die prähistorischen Fundstätten im Libanon sind recht zahlreich. Sie sind einschließlich der Frühen Bronzezeit verzeichnet in L. COPELAND - P. J. WESCOMBE, *Inventory of Stone-Age Sites in Lebanon*, MUSJ 41 (1965) Fasz. 2. Hier werden dreizehn Fundstellen aus dem Älteren Paläolithikum, 39 aus dem Jüngeren Paläolithikum, 46 aus dem Mittleren Paläolithikum und Mesolithikum, 56 aus dem Neolithikum und 18 aus dem Chalkolithikum und der Frühen Bronzezeit aufgeführt. Für die Hochebene der Biqāᶜ hat A. Kuschke anhand von keramischen Oberflächenuntersuchungen für das 4. Jahrtausend v. Chr. vier Fundstellen, für das 3. Jahrtausend 17 Siedlungen, für das 2. Jahrtausend ebenfalls 17 Siedlungen und für das erste Jahrstausend v. Chr. 25 Siedlungen nachgewiesen: A. KUSCHKE, *Beiträge zur Siedlungsgeschichte der Biḳāᶜ*, ZDPV 70 (1954) 104-129 und R. HACHMANN - A. KUSCHKE, *Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kamid el-Loz (Libanon) in den Jahren 1963 und 64* (= Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 3) Bonn 1966.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000031

relativ abgeschlossene Siedlungs- und Wanderräume annehmen: die Küste im strikten Sinn unter Einschluß des zum Meer abfallenden Libanon-Gebirges und auf der anderen Seite die zwischen Libanon und Antilibanon liegende fruchtbare Hochebene der Biqāᶜ[1]. Vom Libanon und seinen Siedlungen berichten zuerst die schriftlichen Überlieferungen der zwei bedeutendsten Hochkulturen des Vorderen Orients: mesopotamische und ägyptische Quellen.

Für den Anfang des 3. vorchristlichen Jahrtausends finden wir die Stadt Byblos in sumerischen Quellen als KU-ub-laᴷᴵ, in altägyptischen als kpn genannt[2]. Diese Erwähnungen sind zugleich politisches und kulturelles Indiz. Das Gebirge des Libanon ist ebenso wie der nördlich angrenzende Teil Syriens und das südlich anschließende Palästina in ständig wechselnden Überschneidungen abhängig von den beiden politischen und kulturellen Großmächten. Auch in hethitischen Texten kommen gelegentlich phönizische Ortsnamen vor; damit ist die dritte Großmacht des 2. Jahrtausends v. Chr. genannt. Der hethitische Einfluß auf den Libanon ist aber im Vergleich zu dem Ägyptens und Mesopotamiens gering.

In größerer Anzahl erscheinen Ortsnamen des hier behandelten Gebietes in drei Textgruppen: in den ägyptischen Ächtungstexten, in den Amarnabriefen und in ägyptischer und assyrischer Annalenliteratur, die von der Eroberung der betreffenden Städte spricht. Die Ächtungstexte sind „Töpfe oder Figuren Gefangener aus Ton, die mit den Namen der zu verfluchenden Leute oder Orte beschrieben werden; diese Gegenstände zerbrach der ägyptische König in ritueller Handlung, um damit auch magisch die Tötung und Entmachtung der namentlich Genannten herbeizuführen“[3].

---

[1] *Biqāᶜ*, obgleich eigentlich arabischer Plural zu *buqᶜa* „Kulturland“, ist hier singularisch konstruiert. Auch in der arabischen Literatur wird *biqāᶜ* gelegentlich als maskuliner Singular gebraucht: *al-biqāᶜ al-baᶜlabakkī*.

[2] Vgl. unten S. 249 ff.

[3] W. Helck, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.* (Ägyptolog. Abhandl. Bd. 5), Wiesbaden 1962, 49. Das Werk Helcks, das ein ungeheures, dem Nichtspezialisten unübersehbares Material verarbeitet, ist dankbar benutzt worden. Allerdings habe ich Helcks von der ägyptologischen Tradition stark abweichende Wiedergabe der nichtägyptischen Ortsnamenformen, die für die Lautgeschichte der kanaanäischen Ortsnamen von großem Interesse wäre, nach S. Yeivins Bemerkungen BiOr 23 (1966) 18-27, insbes. 20 f. nicht zu übernehmen gewagt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000032

Von noch größerem Interesse als die Ächtungstexte und die erwähnte Annalenliteratur der mesopotamischen oder ägyptischen Eroberer ist für die Bestimmung der kanaanäischen Ortsnamen die Amarna-Korrespondenz. Dies sind die bei Tell el-Amarna in Mittelägypten gefundenen Tontafelarchive aus der Mitte des 2. vorchristlichen Jahrtausends, die die außenpolitische Korrespondenz des Pharaos aufbewahrten. Sie enthalten die ersten von den Kanaanäern selbst aufgezeichneten Ortsnamenformen und sind für die doppelte Abhängigkeit des Landes bezeichnend. Es sind Schreiben, die von den kanaanäischen Kleinfürsten wie Rib Addi von Byblos, Abdimilki von Tyros, Zimrida von Sidon usw. an den Pharaonenhof gerichtet sind — das Gebiet ist von Ägypten abhängig; Sprache und Schrift dieser Briefe aber sind akkadisch, da dies die internationale Verkehrssprache der damaligen Zeit ist. Diese Texte geben uns für einen kurzen Zeitraum einen detaillierten Einblick in die imperiale Politik Ägyptens und die Sorgen und Intrigen der Vasallen. Die Sprache des Landes selbst, die in den Ortsnamen und einer Reihe von Schreiberglossen erscheint, ist das Kanaanäische, ein Zweig der semitischen Sprachen, der uns in einer späteren Entwicklungsstufe aus dem Hebräischen der Bibel und den phönizischen Inschriften bekannt ist. Die mit den Ortsnamen bezeichneten Siedlungen lassen sich nur teilweise lokalisieren. Immerhin bleiben acht bis zehn Ortsnamen, die sicher zum ältesten Bestand der phönizischen Küste und ihres Hinterlandes zählten.

Von Bedeutung ist ferner die Literatur des Ugaritischen, der Sprache der ein gutes Stück weiter nördlich am Mittelmeer gelegenen Stadt Ugarit; sie nennt die Namen Tyros und Byblos. Die Frage, ob die Sprache der ugaritischen Texte, die vom 14. bis zum 13. Jahrhundert reichen, zum Kanaanäischen zu zählen ist, und ob sich daraus Rückschlüsse auf die Sprache der phönizischen Küste ziehen lassen, ist noch kontrovers.

Um den Anfang des 1. Jahrtausends gelingt es den südlich von Ugarit gelegenen kleinen Stadtstaaten, eine gewisse Selbständigkeit zu erreichen. Die Bewohner der Küstenstädte beginnen, in ihrer eigenen Sprache, dem Phönizischen, zu schreiben. Leider sind die bisher bekannt gewordenen Texte, in der Hauptsache Bau- und Weiheinschriften, zu spärlich und zu stereotyp, um ein lebendiges Bild der phönizischen Kultur zu geben. Es gibt wichtige phönizische Gottheiten, die uns nur aus späten griechischen Überlieferungen bekannt sind. Ebenso ist es bezeichnend,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000033

daß die phönizischen Texte unsere Kenntnis der phönizischen Ortsnamen nur wenig bereichern. Tyros, Byblos und Sidon sind die Zentren der phönizischen Kultur, von dort kommen die meisten Inschriften, ihre Namen sind phönizisch belegt. Das Fehlen anderer Namen sagt aber natürlich nicht, daß dies die einzigen Siedlungen gewesen sind. Die Überlieferung ist eben sehr einseitig und lückenhaft.

Auch in den biblischen Überlieferungen werden die großen phönizischen Schwesterstädte verschiedentlich erwähnt. Am berühmtesten ist Ezechiels lebendige Beschreibung der Handelsmetropole Tyros und die anschließende Prophezeiung ihres Untergangs (Ez 27,1 - 28,17) sowie sein Orakel gegen Sidon (Ez 28,20 - 26).

Wann an der phönizischen Küste das Kanaanäische vom Aramäischen abgelöst wurde, ist unsicher. HARRIS, *Phoenician Language* 7 f. nimmt zufolge einigen Angaben antiker Autoren an, daß noch im 2. nachchristlichen Jahrhundert in Teilen der phönizischen Landschaft phönizisch gesprochen wurde. Sicher ist das nach einem Epigramm des Meleager von Gadara Ἀλλ' εἰ μὲν Σύρος ἐσσὶ, Σελόμ· εἰ δ'οὖν σύγε Φοῖνιξ, Ἀὐδονίς· εἰ δ' Ἕλλην, Χαῖρε. τὸ δ' αὐτὸ φράσον. (*Anthologia Graeca* ed. JACOBS VII 419.8, zitiert nach P. SCHRÖDER, *Phönizische Sprache* 18[2]) um 100 v. Chr. der Fall gewesen. Damit hängt auch das Problem der Muttersprache Jesu zusammen. Die Umgangssprache in Palästina im 1. nachchristlichen Jahrhundert war aramäisch. H. BIRKELANDS Versuch, die alte Anschauung vom zu dieser Zeit noch gesprochenen Hebräisch wiederzubeleben (*The Language of Jesus*, Oslo 1954 = Avhandl. av det Norske Videnskap-Akademi i Oslo), ist wohl als gescheitert anzusehen. Vgl. die Rezension von R. MEYER OLZ 51 (1957) Spp. 47-50 und J. CANTINEAU, *Quelle langue parlait le peuple en Palestine au I^er siècle de notre ère?* Semitica 5 (1955) 99-101. Eine einheimische Überlieferung über diesen Vorgang existiert nicht. Das Kanaanäische scheint sich aber im phönizischen Mutterland länger gehalten zu haben als das Hebräische in Palästina. Für die Zeit der Abfassung des Buches Esra läßt sich in Palästina zumindest Zweisprachigkeit Hebräisch/Aramäisch nachweisen. Das Vordringen des Aramäischen, der Sprache, die als „Reichsaramäisch" Kanzleisprache des persischen Hofs geworden war, gegenüber den zurückweichenden kanaanäischen Dialekten dauerte jedenfalls Jahrhunderte. Man vergegenwärtige sich nur, daß heute noch, 1300 Jahre nachdem das Aramäische wiederum durch das Arabische verdrängt zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000034

werden begann, in drei Dörfern des Antilibanon, in Maᶜlūla, Baḫᶜa und Ǧubbᶜādīn ein neuaramäischer Dialekt gesprochen wird.

Auch im Libanon selbst sollen noch im 17. Jahrhundert einige Dörfer im Gebirge aramäisch gesprochen haben. CHASTEUIL[1] spricht von dem „langage syrien", den man in ᶜAṣrūn spreche, und E. ROGER stellt in seinem Werk *La Terre Sainte ou Description topographique très particulière des Saints Lieux*[2] fest: „qu'il y a trois villages très proches des grands cèdres ou la langue vulgaire est la syriaque, laquelle ils ont à telle estime qu'il ne veulent pas parler l'arabe aux étrangers s'ils ne les connaissent". In aramäischen Quellen sind libanesische Ortsnamen sehr selten zu belegen. Für die reichste aramäische Literatur, das Klassische Syrisch, lag der Libanon viel zu weit westlich. Es sind fast nur Namen wie die von Tyros und Sidon, die auch im biblischen Hebräisch auftreten, zu finden. Die aramäische Überlieferung im Westen schrumpft auf die ausschließlich theologischen Interessen dienende jüdisch-aramäische und christlich-palästinische Spezialliteratur zusammen. Die Zahl der darin überlieferten Ortsnamen des libanesischen Gebiets ist sehr klein. Das hängt damit zusammen, daß das Aramäische als Schriftsprache immer mehr zugunsten des Griechischen zurücktritt. Das zu beweisen, bedarf es nicht der Ortsnamen. Aber immerhin zeigen Ortsnamen griechischer und lateinischer Herkunft im Libanon, daß diese Fremdherrschaft intensiver und folgenreicher war, als die Herrschaft Mesopotamiens, Ägyptens oder Persiens. Hellenistische Neugründungen mit der Bedeutung von Antiochia und Seleucia gab es im Libanon freilich nicht.

Die gräzisierten bzw. latinisierten Formen semitischer Ortsnamen sind für die Ermittlung der semitischen Namensformen meist unbrauchbar; diese Regel wird durch die exzeptionelle Bedeutung von Nebenüberlieferungen wie Τύρος und Βύβλος bestätigt. In vielen Fällen verschwand mit dem Zusammenbruch der römischen Herrschaft im Orient auch die antike Nomenklatur und alte semitische Namen, die in der mündlichen Tradition der Bevölkerung immer die einzig lebendigen gewesen waren, traten wieder an den Platz der indogermanischen.

---

[1] *La vie de Monsieur de Chasteuil, solitaire du Mont Liban*, par M. MARCHETY, *prestre de Marseille*, Paris 1660, 60.

[2] Paris 1664, 497. Beide Zitate nach S. REICH, *Études sur les villages araméens de l'Anti-Liban*, Damaskus 1936, 5 (Documents d'Études Orientales de l'Institut Français de Damas, Bd. 7).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000035

Mit Syrien und Palästina zusammen war die Landschaft des Libanon Zankapfel zwischen persischen, byzantinischen und römischen Dynastien, deren Kriege und Feldzüge gegeneinander das Land immer von neuem erschütterten. Ende und Zusammenbruch der nichtsemitischen Herrschaft im Orient löste der Islam aus. Wieder überflutete eine Beduinenwelle von der arabischen Tafel aus das Gebiet des Fruchtbaren Halbmonds. Mit dem Islam erscheint die arabische Sprache. Das Arabische verdrängt das Aramäische etwa in dem Maß, wie der Islam das orientalische Christentum ablöst. Neue arabische Gründungen schießen allenthalben aus dem Boden. Der Libanon wird, was er heute noch ist: ein arabisches Land. An diesem Zustand, der sich darin äußert, daß heute mehr als die Hälfte der libanesischen Ortsnamen rein arabisch sind, ändert sich nichts mehr.

Auch als die islamische Herrschaft den Arabern entgleitet, persische, türkische Dynastien ihr Erbe antreten, Syrien von den Kreuzzügen aus dem Westen und den Mongolen aus dem Osten bedroht ist, bewahren die Feudalherren des Libanon durch zähes Lavieren und Paktieren nach allen Seiten einen eigenen Spielraum politischer Existenz. Die Sprache des Landes bleibt ein vom Aramäischen beeinflußter arabischer Dialekt. Persische, türkische, kurdische Familien etablieren sich — heutige libanesische Familiennamen legen beredtes Zeugnis dafür ab. Das Gebirge des Libanon, ein sprichwörtliches Asyl für Einsiedler und Fromme aller Religionen, wird einer Vielfalt von religiösen Sekten Rückzugsgebiet und Heimstätte. Die bekanntesten sind auf christlicher Seite die Maroniten[1], auf muslimischer die Drusen[2]. Obwohl der Libanon seit Anfang des 16. Jahrhunderts zum Osmanischen Reich gehört, zeigt sich nur in wenigen Ortsnamen türkischer Einfluß. Ganz anders etwa im benachbarten Nordsyrien. In der Provinz Basīṭ, nördlich von al-Lāḏiqīya glaubt man sich ins innerste Anatolien versetzt, so türkisch ist die Toponomastik. In den letzten Jahrzehnten der osmanischen Herrschaft wird der europäische Einfluß in Syrien und besonders an der libanesischen Küste sehr stark. Ausgangspunkt dieser Ausstrahlung ist Frankreich. Die

[1] Vgl. über die Maroniten B. SPULER, *Die Maroniten*, Handbuch der Orientalistik 1. Abt., 8. Bd., 2. Abschn. *Religionsgeschichte des Orients in der Zeit der Weltreligionen* 217-225.

[2] Vgl. über die Drusen *EI*² II 631-37 *Durūz*.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000036

sprachliche Konsequenz dieser Ausstrahlung ist in den kleinen und grö-s seren Städten eine weit gestreute Schicht echter Zweisprachigkeit, diese wiederum bewirkt — für den Bereich der Onomastik —, daß im Libanon französische Vornamen wie Edmond, Michel usw. bei Christen geläufig sind. Dieser *bilinguisme*, der in neuerer Zeit zum ersten Mal Objekt genauerer Forschung werden kann[1], und der gelegentlich Ortsnamen wie „Bois de Boulogne" importiert, hat im Libanon ohne Zweifel eine lange Tradition. Ähnlich zweisprachig mögen die Bewohner des Libanon zur Zeit der römischen Herrschaft, ähnlich zur Zeit der ägyptischen Oberhoheit gewesen sein. Die Zweisprachigkeit ist allerdings bis in die allerjüngste Moderne ein Privileg der Händler und der politischen Führungsschicht; die bäuerliche Bevölkerung hat daran keinen Anteil.

Mit den beiden Weltkriegen, dem Erwachen des arabischen Nationalismus, der Befreiung des heutigen Staates Libanon vom französischen Mandat (1943) und der beginnenden Industrialisierung bricht dann eine neue Ära an, deren sprachliche Auswirkungen noch nicht zu übersehen sind[2].

4. *Eingrenzung des Materials, Quellen*

Unter den libanesischen geographischen Namen werden hauptsächlich Siedlungsnamen behandelt. In die Siedlungsnamen werden auch Wohnstättennamen miteinbezogen; die Unterscheidung ist — wie im Indogermanischen — praktisch nicht durchführbar[3]. Daneben sind in geringerem Maße auch Gewässernamen, Flurnamen und Bezeichnungen von Bergen, Brunnen und Heiligtümern eingearbeitet. Die Anzahl aller besiedelten Dörfer und Weiler des Libanon beläuft sich nach dem *Répertoire alphabétique* auf etwa 2500. Davon sind ungefähr die Hälfte als ohne größere Schwierigkeiten mit den normalen arabistischen Hilfsmitteln (BARTHELEMY, DENIZEAU) übersetzbare arabische Appellative oder Appellativverbindungen ohne belegte Vorformen beiseite gelassen worden.

---

[1] S. ABOU, *Enquêtes sur les langues en usage au Liban*, Beirut 1961; ders., *Le bilinguisme arabe-français au Liban. Essai d'une anthropologie culturelle*, Paris 1962.

[2] Den Vorabend zu dieser Situation schildert die ausführliche und instruktive Untersuchung DOMINIQUE CHEVALLIERS *La Société du Mont Liban à l'époque de la révolution industrielle en Europe*, Paris 1971 (= Institut Français d'Archéologie de Beyrouth, Bibliothèque archéologique et historique — Bd. 91).

[3] WITKOWSKI 79.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000037

Die vorliegende Studie erfaßt ungefähr 1300 libanesische Toponyme, die typologisch eingeordnet und gedeutet werden sollen. Diese Auswahl enthält alle von mir als vorarabisch interpretierten Namen, alle charakteristischen arabischen Zusammensetzungen, d.h. alle häufiger verwendeten Ortsnamenappellative, und eine Reihe arabischer Namen, die aus irgendeinem Grund der Deutung Schwierigkeiten bereiten.

Die Herkunft der 1300 Toponyme läßt sich grob folgendermaßen skizzieren:

1. Jüngste Schicht (arabisch, türkisch, französisch): ca. 350.
2. Mittlere Schicht (aramäisch, griechisch): ca. 700.
3. Älteste Schicht (kanaanäisch, vorkanaanäisch): ca. 50.

Für die restlichen 200 Namen habe ich keine Deutung gewagt. In manchen Fällen ist es dennoch möglich, sie mindestens einem bestimmten Typ zuzuordnen. Die Bezeichnung „vorkanaanäisch" ist nur des Systems halber eingefügt; in Wirklichkeit ist kein bekannter libanesischer Ortsname mit Sicherheit vorkanaanäisch oder vorsemitisch.

Diese Zahlen spiegeln das Siedlungsbild nur höchst unvollkommen wider. Wie S. 39 ff. gezeigt werden wird, sind in einer nicht mehr bestimmbaren, aber jedenfalls nicht geringen Anzahl von Fällen kanaanäische Ortsnamen aramaisiert, aramäische Ortsnamen arabisiert worden. Begünstigt durch die nahe Verwandtschaft der betreffenden Sprachen tritt hier eine nur dann auflösbare Unschärfe auf, wenn eine lückenlose Reihe von Vorformen belegt sind. Genau angeben, wieviele der arabischen, d.h. heute arabisch scheinenden Ortsnamen echt arabisch, wieviele nur arabisiert sind, kann niemand. Ähnliches gilt für die aramäischen Namen. Auch hier weiß niemand, wieviele davon voraramäisch und nur aramaisiert sind.

Die Staatsgrenze des Libanon, nach dem zweiten Weltkrieg von der französischen Protektoratsmacht aus politischen Motiven gezogen, war vom sprachlichen Standpunkt aus eine künstliche Grenze. Darum habe ich in größerem Umfang auch syrische, in geringerem Maße auch irakische und gelegentlich auch palästinensische Ortsnamen verarbeitet. Die besonders interessanten palästinensischen Ortsnamen müssen aber einer besonderen Studie vorbehalten bleiben. Alles nicht-libanesische Material ist nur angeführt, um libanesische Ortsnamen zu erklären und nicht um seiner selbst willen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000038

Bei dem Versuch, die Ortsnamen in lokalen Quellen zurückzuverfolgen, habe ich folgende libanesische Chroniken benutzt:

1. Ṣāliḥ Ibn Yaḥyā, *Tārīḫ Bairūt wa-huwa aḫbār as-salaf min ḏurrīyat Buḥtur b. ᶜAlī amīr al-Ġarb bi-Bairūt*, edd. Kamal S. Salibi und Francis Hours, Beirut 1969 (= Recherches publiées sous la Direction de l'Institut de Lettres Orientales de Beyrouth, Série 4: Histoire et Sociologie du Proche Orient, Bd. 35). Dieser drusische Emir, dessen Familie sich nach den Banī Buḥtur nannte, schrieb in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die mangelhafte Edition L. Cheikhos (Beirut 1927) ist durch die zitierte Ausgabe überholt.

2. Iṣṭifān ad-Duwaihī (Stephane ad-Dwaihi), *Tārīḫ al-azmina* (1095-1699 A.D.) ed. Ferdinand Taoutel, Beirut 1951 (= al-Mašriq 44/1950). Duwaihī war ein bedeutender maronitischer Kirchenmann, er wurde 1670 zum maronitischen Patriarchen von Antiochien gewählt und starb 1704. Außer dem *Tārīḫ al-azmina* schrieb er eine Chronologie der maronitischen Patriarchen, *Silsilat baṭāriqat aṭ-ṭāᵓifa al-mārūnīya* (ed. Rašīd aš-Šartūnī in al-Mašriq 1 [1898] 247-52; 308-13; 347-53; 390-96) und eine Geschichte der maronitischen Kirche, *Tārīḫ aṭ-ṭāᵓifa al-mārūnīya* (teilweise ediert von Rašīd as-Šartūnī, Beirut 1890). Sein Hauptwerk, der *Tārīḫ al-azmina*, verwertet eine große Anzahl von verlorenen oder nur handschriftlich zugänglichen älteren maronitischen Quellen, maronitische Kirchen- und Klosterurkunden, aber auch Chroniken des Ibn al-Aṯīr und Abū l-Fidāᵓ, sowie Kreuzzugschroniken des Wilhelm von Tyros oder des Jacques de Vitry. Das Brouillon zu diesem Werk ist — wie die meisten Handschriften — in Karšūnī (in syrischer Schrift geschriebenes Arabisch) verfaßt. Die Ortsnamen werden aber der Einfachheit halber hier, der Edition Taoutels folgend, in arabischer Schrift zitiert.

3. Ṭannūs aš-Šidyāq, *Aḫbār al-aᶜyān fī Ǧabal Lubnān*, ed. Fuᵓād A. al-Bustānī, 2 Bde. Beirut 1970 (= Manšūrāt al-Ǧāmiᶜa al-Lubnānīya, qism ad-dirāsāt at-tārīḫīya 19). Die alte, seltene Ausgabe Beirut 1855-59, die Buṭrus al-Bustānī veranstaltet hatte, ist damit überholt. Die neue Ausgabe enthält, was bei dem umfangreichen Werk besonders ins Gewicht fällt, ausführliche und sorgfältige Indizes. Diese historische und genealogische Enzyklopädie des feudalen Libanon enthält ein für

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000039

uns besonders wichtiges Kapitel über die politische Geographie des Libanon (*fī l-ǧuġrāfiya* I 9-28). Sein Verfasser, vielseitiger Gelehrter und Sproß einer angesehenen Familie, starb 1861 — zwei Jahre nach der Vollendung der *Aḫbār al-ᶜyān*.

In der klassisch-arabischen Literatur lassen sich eine kleine Anzahl libanesischer Ortsnamen nachweisen. Die meisten davon stehen in den Sammlungen der mittelalterlichen arabischen Geographen. Das wichtigste und umfangreichste dieser geographischen Wörterbücher ist der *Muᶜǧam al-buldān*[1] von YĀQŪT (gest. 1229). Die Ortsnamen tauchen in diesen Werken immer im Gewand der klassisch-arabischen Hochsprache auf. Das ist zum Teil reine Fiktion; teilweise hatten und haben aber diese Formen der Ortsnamen etwa den Wert eines amtlichen Namens.

Für die abendländische Parallelliteratur des Mittelalters gilt Ähnliches wie für die antiken Formen semitischer Ortsnamen: die Chroniken der Kreuzzüge, die Reisebeschreibungen von Pilgern usw. sind trotz ihres Wertes für die historische Topographie für die Onomastik meist wertlos, weil die ungenaue und willkürliche Transformation der semitischen Namen in lateinische, altfranzösische oder mittelhochdeutsche Schriftbilder keine stichhaltigen Rückschlüsse auf die zugrundeliegenden Namen erlaubt.

Aramäische Ortsnamen irgendeines Gebiets sind meines Wissens noch nie Gegenstand einer Untersuchung gewesen[2]. Das von mir herangezogene Material entstammt entweder der jüdisch-aramäischen Literatur oder dem Syrischen, dem Dialekt Edessas. Um bei der Bezeichnung „Syrisch" eine Verwechslung mit dem heutigen Staat Syrien zu vermeiden, habe ich, wenn von der aramäischen Literatursprache die Rede sein soll, die Bezeichnung „altsyrisch" gewählt. Die jüdisch-aramäischen Belege stammen aus J. LEVY, *Neuhebräisches und Chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim*, die altsyrischen Ortsnamen sind aus R. PAYNE SMITH, *Thesaurus Syriacus*[3] geschöpft. Der altsyrische Wortschatz, der unter allen aramäischen Idiomen am besten bekannte, ist

---

[1] 6 Bde., ed. F. WÜSTENFELD, Leipzig 1866-1870.

[2] Die dankenswerte Arbeit H. DUENSINGS, *Verzeichnis der Personennamen und der geographischen Namen in der Mischna*, Stuttgart 1960 (Studia Delitzschiana Bd. 4) ist nur ein Stellenverzeichnis.

[3] 2 Bde., London 1879-1901; dazu G. P. MARGOLIOUTH, *Supplement...*, Oxford 1927.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000040

für aramäische Etymologien darüber hinaus ausgiebig herangezogen worden.

Für die kanaanäischen Ortsnamen besitzen wir in den biblischen Namen höchst wertvolles Material, das umfangreich genug ist, um typologische Schlüsse auf kanaanäische Ortsnamen im allgemeinen zu gestatten. Eine Vorarbeit hierfür hat W. Boree, *Die alten Ortsnamen Palästinas* geleistet. Die biblischen Ortsnamen werden immer in der Form, in der sie masoretisch überliefert sind, zitiert; ich bin mir darüber im klaren, daß diese Überlieferung in vielem spät und künstlich ist.

Die bis jetzt in Ugarit nachgewiesenen Ortsnamen beziehen sich allem Anschein nach in der Hauptsache auf kleine Siedlungen in unmittelbarer Nähe von Ugarit. Immerhin genügt die Zahl der vorhandenen Namen, um daraus für die Typologie der Ortsnamen gewisse Schlüsse zu ziehen. Vgl. A. Honeyman, *The Tributaries of Ugarit — a Toponymic Study*, Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung 2 (1952/53) 74-87 und die Glossare zu den in *PRU* veröffentlichten Texten.

Die Frage, was die oft seltsam klingenden libanesischen Ortsnamen eigentlich bedeuten, ist nicht neu. Besonders einheimische Gelehrte, die mit dem Altsyrischen vertraut waren, haben eine ganze Reihe aramäischer Namen erkannt. Ausgesprochen vorwissenschaftlich — aber dennoch in einer erstaunlichen Anzahl von Fällen richtig — etymologisiert beispielsweise Šidyāq im vierten Abschnitt des geographischen Einleitungskapitels zu den *Aḫbār al-aʿyān* die Städte- und Dorfnamen des Libanon. Wesentlich über diesem Niveau liegt der kurze Aufsatz von H. Lammens, *An-natāʾiğ at-tārīḫīya min dars aʿlām al-amākin al-lubnānīya*, al-Mašriq 9 (1906) 7-14, während die Studie von Y. Ḥubaiqa und I. Armala, *Asmāʾ al-qurā al-lubnānīya as-suryānīya*, al-Mašriq 37 (1939) 387-412 kaum Brauchbares liefert.

Die einzige ernstzunehmende Vorarbeit größeren Stils für libanesische Ortsnamen bietet jedoch das Werk von Anīs Fraiḥa, *Asmāʾ al-mudun wal-qurā al-lubnānīya wa-tafsīr maʿānīhā. Dirāsa luġawīya.* Beirut 1956 (= *Al-Ǧāmiʿa al-amīrikīya fī Bairūt. Manšūrāt kullīyat al-ʿulūm wal-ādāb. Silsilat al-ʿUlūm aš-šarqīya, al-ḥalqa* 27). Fraiḥas Buch ist eine Pionierarbeit, die zuerst einen historischen Überblick, dann in Form eines alphabetischen Wörterbuchs etwa 1700 von ihm als nichtarabisch bezeichnete Ortsnamen in Transkription und arabischer Schrift zusammen mit dem Versuch einer Etymologie bietet. Die zuverlässige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000041

Darbietung des Ortsnamenmaterials ist ein hohes Verdienst dieser Studie. In dieser Hinsicht beruht die vorliegende Arbeit fast gänzlich auf Fraiḥa. Die Deutung der Ortsnamen ist dagegen, wie auch die Kritik hervorgehoben hat[1], methodisch nicht immer zureichend fundiert. Sehr oft wird dem Leser die Wahl zwischen zwei, drei, vier keineswegs gleichwertigen Möglichkeiten gelassen, Wahrscheinliches, Mögliches und Unmögliches vermengt. Das hindert nicht, daß eine ganze Reihe „richtiger" Etymologien gegeben werden.

Eine ähnliche Untersuchung wie die hier vorgenommene ließe sich mit großem Gewinn für alle alten Kulturgebiete des semitischen Sprachraums anstellen: Im heutigen Irak, dem alten Mesopotamien, hätte man über die Ortsnamen die Möglichkeit, vom Aramäischen über das Akkadische bisweilen bis hinter das Sumerische zurückzugehen. So ist die sumerische Stadt unu(g), babylonisch uruk, in der Völkertafel der Genesis als Erek̲ (Gen 10,10) belegt; sie taucht im Griechischen als Ὄρχη oder Ὀρχόη auf; bei den arabischen Geographen heißt sie al-Warkāʾ (Yāqūt IV 922), und noch heute, als Ruine, wird sie von den die Gegend durchstreifenden Wüstenstämmen Warka genannt. Wie sich aus den ältesten mesopotamischen Quellen — aus der zweiten Hälfte des 3. vorchristlichen Jahrtausends — ergibt, ist die Mehrzahl der uns aus dieser Zeit bekannten Ortsnamen Mesopotamiens in gleicher Weise wie uruk wohl nicht sumerisch, jedenfalls nicht aus den heute bekannten Stufen des Sumerischen deutbar[2]. Die Wurzelkonsonanten — semitistisch gesprochen — des Namens dieser ehemals bedeutenden Stadt Uruk haben sich durch die Jahrtausende treu bewahrt und selbst, als die Überlieferung beduinischer Nomaden an die Stelle der Tradition der seßhaften Stadtkultur trat, blieb die alte Namensform erhalten. Die älteste Form des Ortsnamens weist hinter das Sumerische in uns nicht mehr faßbare Epochen sprachlicher Vorgeschichte zurück.

Ähnlich ist die Lage in Ägypten. Die heutigen Ortsnamen enthalten neben rein arabischem Material Griechisches und Koptisches, daneben

---

[1] S. die Anzeige von G. Troupeau in Arabica 4 (1957) 208 und die gründliche Besprechung von H. Fleisch in MUSJ 34 (1957) 321-323.

[2]. I. J. Gelb, *Sumerians and Akkadians in their Ethno-Linguistic Relationship*, Genava n.s. 8 (1960), Aspects du contact suméro-akkadien, IXème Rencontre Assyriologique Internationale, Genève 1960, 263 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000042

existiert in den heutigen ägyptischen Ortsnamen eine Schicht sonst nur in Hieroglyphenschrift faßbaren Sprachgutes. So ist im heutigen Atrīb (Yāqūt I 111), dem griechischen 'Αθρίβις oder 'Αθλίβις, koptisch ⲁⲑⲣⲏⲃⲏ, ⲁⲑⲗⲏⲃⲏ o.ä. das altägyptische hwt-hrj-jb „Haus der Mitte" erhalten[1].

Analog wäre das nordafrikanische Ortsnamenmaterial auf Griechisches, Punisches und Numidisches zu prüfen. Besonders interessant ist die Toponomastik des heutigen Südarabien. Hier ist die Kontinuität von den altsüdarabischen Toponymen bis zu den heutigen Bezeichnungen in auffälliger Weise zu beobachten[2]. Nicht weniger Interessantes und Wichtiges dürfte schließlich eine Analyse beduinischen Ortsnamenmaterials erbringen. Diese Untersuchung würde allerdings wohl andere Methoden verlangen als die Untersuchung der Ortsnamen einer seßhaften Bevölkerung. Für altarabische Namen hat einen ersten Schritt M. Thilo, *Die Ortsnamen in der altarabischen Poesie* (Wiesbaden 1958) getan. Voraussetzung für solche Untersuchungen wäre freilich die genaue Kenntnis zentralarabischer Dialekte, ein Gebiet, auf dem unser Wissen immer noch höchst lückenhaft ist.

Die vorliegende Arbeit ist rein sprachwissenschaftlich orientiert. Sie betrachtet die Ortsnamen isoliert als Sprachgebilde und reißt sie damit aus ihrem kulturellen, sozialen, politischen und historischen Zusammenhang. Die Interpretation der Namen in diesen Dimensionen kann aber erst erfolgen, wenn die philologische Deutung auf sicheren Füßen steht. Der Sicherheitsgrad, den die einzelnen angebotenen Etymologien haben, ist verschieden groß, aber natürlich nicht mit mathematischer Exaktheit anzugeben. Ich hätte noch einige Male mehr „vermutlich" oder „wohl" sagen können, ohne daß dadurch Wesentliches gewonnen worden wäre. Aus der Natur des Materials ergab sich, daß sie hauptsächlich einen Beitrag zur Kenntnis des aramäischen Substrats im Libanon liefert.

Die vorliegende Arbeit kann nicht den Anspruch erheben, alle libanesischen Ortsnamen genannt, geschweige denn gedeutet zu haben. Die zeitraubende, mühselige, für einen Einzelnen nicht zu leistende Arbeit und Feldforschung, die dafür zu tun wäre, die Vorarbeiten, die

---

[1] Vgl. A. Gardiner, *Ancient Egyptian Onomastica*, 2 Bde., Oxford 1947.

[2] W. W. Müller, *Die Wurzeln Mediae und Tertiae Y/W im Altsüdarabischen*, Diss. Tübingen 1963, 116 nach H. von Wissmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000043

eine einigermaßen abgesicherte vollständige Deutung noch erforderte, sind erdrückend, wenn man Zahl, Umfang und Exaktheit indogermanistischer Ortsnamenforschung auf entsprechend großem geographischem Gebiet vergleicht. Unmittelbar angrenzende Themenkreise, wie etwa die Personennamenforschung, sind — im Raum des Libanon — praktisch unbearbeitet. Ja, wie große Mühe bereitet es oft, nur die exakte Form eines heutigen Ortsnamens zu ermitteln — sogar im Libanon! Die Schreibungen auf englischen, französischen, deutschen Karten gehen oft weit auseinander. Arabische Schreibungen sind — soweit überhaupt greifbar — nicht selten nur Interpretationen europäischer Umschriften. Schließlich kommt es sogar vor, daß europäische Fehlaussprachen arabischer Ortsnamen von der einheimischen Bevölkerung als die eigentlich korrekten Ortsnamenformen angesehen und übernommen werden, und die ursprünglich gewachsene Form abstirbt[1].

Daher ist diese Untersuchung nichts als ein erster Spatenstich in unbebautes Feld. Der Akzent liegt weniger auf der Einzeldeutung als darauf, eine funktionsfähige Typologie libanesischer Ortsnamen zu ermitteln und damit späterer Detailforschung ein solides Fundament zu geben. Deswegen ist auch mit historischen und prähistorischen Konsequenzen sparsam umgegangen. Je spärlicher und spröder das Material ist, desto größer ist die Versuchung, mit umfassenden Theorien die großen Lücken auszufüllen. Aber auch bei solcher Vorsicht bleibt vieles hypothetisch, vieles unklar. Es gilt immer noch der Stoßseufzer Theodor Nöldekes: „Aber wie viele Ortsnamen in aller Welt sind und bleiben auch unerklärbar“[2].

[1] *KAI* II 243,22.

[2] ZA 32 (1918-19) 95,11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000044

B. ZUR SPEZIELLEN PROBLEMATIK LIBANESISCHER ORTSNAMEN

1. *Transkription*

Wie S. 7 f. ausgeführt, ist die exakte lautliche Feststellung der tatsächlich heute gesprochenen Ortsnamenform unabdingbare Voraussetzung für jede weitere onomastische Arbeit. Die phonologische Umschrift, die dafür im folgenden benutzt wird, ist jedoch eine Hilfskonstruktion. Sie stützt sich für die libanesischen Ortsnamen auf FRAIḤA, weil die bei ihm angegebene Form der Namen auf eine Befragung von aus den betreffenden Gegenden stammenden Studenten zurückgeht, Fraiḥa selbst auf Reisen im Libanon die Namen verifiziert hat, und weil ihm eine diesbezügliche Enquête der Amerikanischen Universität in Beirut zur Verfügung stand. Trotzdem bieten auch Fraiḥas Transkriptionen noch Unstimmigkeiten und manchen Anlaß zu Zweifeln. Eine Aufzeichnung jedes Ortsnamens im phonologischen System seiner Bewohner, wie sie wohl eigentlich anstrebenswert wäre, ist undurchführbar. Eine so intime Kenntnis aller libanesischen Dialekte kann man auf absehbare Zeit nicht erwarten.

Ausführliche und phonologische Untersuchungen über libanesische Dialekte besitzen wir nur in M. JIHA, *Der arabische Dialekte von Bišmizzīn* (Beiruter Texte und Studien I) Beirut 1964; H. EL-HAJJÉ, *Le parler arabe de Tripoli (Liban)*, Paris 1954 und M. FEGHALI, *Le parler de Kfarᶜabîda (Liban-Syrie)*, Paris 1919; dazu kommt H. GROTZFELD, *Zum arabischen Dialekt von ᶜAinâb (Libanon)* ZDMG 117 (1967) 287-301 und die kurze, aber wichtige Arbeit von H. FLEISCH, *Notes sur le dialecte arabe de Zahlé (Liban)* MUSJ 27 (1947-48) Fasc. 5. Fleisch, dem die libanesische Dialektologie am meisten verdankt, hat weiter vorgelegt: *La première forme du verbe arabe dans un parler libanais (Maasser Beit ed-Dine)* MUSJ 31 (1954) 289-313; *Le parler arabe de Šḥīm (Liban)* MUSJ 38 (1962) 371-388; *Textes en arabe dialectal de la montagne libanaise. Limite entre parlers non-differentiels et parlers differentiels* MUSJ 40 (1964) 310-374; *Le parler arabe de Kfar-Sghâb* (كفرصغاب), *Liban* BEO 18 (1963/64) 95-125, Mit Ausnahme von Zaḥli, das in der Biqāᶜ liegt, beziehen sich die Arbeiten auf die Umgebung von Tripolis, also den Norden des Libanon, an oder unweit der Mittelmeerküste, oder den Zentrallibanon. Aus dem südlichen Libanon kennen wir nichts, abgesehen von einigen Texten aus Ṣaidā, die C. DE LANDBERG gesammelt hat: *Proverbes et dictons du peuple arabe; matériaux pour servir à la connaissance des dialectes vulgaires. Vol. I. Proverbes et dictons de la province de Syria. Section de Ṣaydâ*, Leiden 1883.

Über die geographische Verteilung der Dialekte im syrisch-palästinensischen Gebiet sind wir dank G. BERGSTRÄSSERS *Sprachatlas von Syrien*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000045

und Palästina (ZDPV 37[1914]169-222) besser unterrichtet als in irgendeinem anderen arabischen Gebiet. Neuere von H. FLEISCH unternommene Untersuchungen haben aber gezeigt, daß für den Libanon viele von Bergsträssers Angaben dürftig und irreführend sind.

H. FLEISCH, *Premiers résultats d'une enquête dialectale au Liban*, Orbis 8 (1959) 395 f. J. Cantineau hatte etwa im Vorwort zu El-Hajjé aufgrund von Ergebnissen aus G. Bergsträssers *Sprachatlas* ein bestimmtes geographisches Gebiet als Rückzugsgebiet des Aramäischen angesehen, in dem sich das Aramäische am längsten gehalten habe. Dieses Gebiet (die Zone 4 auf Bergsträssers Karte 4) zeichne sich dadurch aus, daß *q* auch außerhalb der Städte in ʾ übergehe. Cantineau hatte eine Beziehung zwischen diesem dialektgeographischen Faktum und der Tatsache, daß sich das Aramäische in diesem Gebiet am längsten gehalten habe, dem „caractère ultra-sédentaire" dieser Gegend, hergestellt. Die Rolle, die das Aramäische bei dem arabischen Lautübergang *q* > ʾ spielen soll, ist freilich dunkel. Die Meinung Barthélemys 631,9 „le passage du qāf au hamza se constate chez des populations sédentaires ayant parlé l'araméen avant l'arabe, car le changement du qāf en ʿayn et du ʿayn en hamza a eu lieu dans plusieurs dialectes araméens" ist nicht haltbar. Eine solche Substratwirkung des Aramäischen auf das Arabische wäre nur dann denkbar, wenn das Aramäische beim Kontakt mit dem Arabischen bei verwandten Wörtern dort Hamza gezeigt hätte, wo das Arabische *q* hatte. Arabischem *q* entspricht aber etymologisch nur aramäisches *q*, das erwähnte (alt-)aramäische *q* aber arabischem *ḳ*. Barthélemys These ist daher aufzugeben. Daß das Aramäische sich im Libanon bis ins 17. Jahrhundert n. Chr. gehalten hat, ist damit natürlich nicht bestritten, nur kann diese Tatsache nicht, vielleicht noch nicht, durch dialektgeographische Daten auf bestimmte Gebiete begrenzt werden.

Der einzige Ausweg schien mir, eine phonologische Ausgleichsumschrift, also eine fiktive libanesische κοινή anzuwenden. Die Phoneme sind folgende[1]:

1. Konsonanten: *b*, *t*, *ž*, *ḥ*, *ẖ*, *d*, *r*, *s*, *š*, *ṣ*, *ḍ*, *ṭ*, (*ẓ*), ʿ, *ġ*, *f*, *q*, *k*, *l*, *m*, *n*, *h*, *w*, *y*. Hamz am Wortanfang wurde unbezeichnet gelassen; im Wortinnern kommt es bei Ortsnamen nicht vor. *Q*, das in vielen libanesischen Dialekten zu ʾ geworden ist, wurde immer als *q* notiert. Emphatische Varianten von *b*, *m*, *r*, *l*, sind nicht berücksichtigt. Im südlichen Zipfel des Libanon werden dentale Spiranten gesprochen, vgl. BERGSTRÄSSER, *Sprachatlas* Karte 1. Über die genaue Verbreitung dieser Aussprache im Libanon ist aber nichts bekannt. Ortsnamen, die dentale Spiranten

[1] Zur näheren Kennzeichnung der Phoneme und ihrer hocharabischen Entsprechungen vgl. die angegebene Literatur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000046

enthalten, sind bei Fraiha nicht verzeichnet. Infolgedessen sind sie in der obigen Liste nicht berücksichtigt.

2. Vokale: *a*, *i*, *u*; *ā*, *ī*, *ū*; Diphthonge: *au*, *ai*. Aussprachevarianten von *ā* (*ă̄* durch Imāla, *å̄* durch Tafḫīm) sind, obwohl sie gelegentlich Oppositionen bilden können (in Bišmizzīn: JIHA 119), nicht berücksichtigt. Ebenso blieb die Diphthongierung (in der Umgebung von Zaḥli und sonst im Libanon: FLEISCH, *Zahlé* 85 f.), die *ū* zu *au*, *ī* zu *ai* macht (nur in Pausalformen und in der letzten Silbe) unberücksichtigt. Sprossvokale werden nicht bezeichnet. Der Artikel wird immer als *il-* (bzw. *iš-* usw.) aufgeführt, auch vor anlautender Doppelkonsonanz mit Mondbuchstaben.

Eine gewisse Willkür habe ich bei *i* und *u* walten lassen. Da ich nicht in jedem einzelnen Fall feststellen konnte, ob der betreffende Dialekt eine Opposition *i*: *u* kennt, und, wenn ja, in welchen Stellungen, oder ob die Opposition in *ə* aufgehoben wurde, bin ich auch hier den Transkriptionen Fraihas gefolgt — sicher in vielen Fällen zu unrecht. Etymologische oder morphologische Bedeutung dürfte diese Inkonsequenz kaum haben.

Die syrischen und palästinensischen Ortsnamen sind mit geringfügigen Abweichungen nach dem gleichen System wiedergegeben worden; im allgemeinen haben die syrischen Ortsnamen jedoch die Diphthonge zu *ē* und *ō* monophthongiert, die Femininendung ist als *-e* notiert. Damit schien mir ein genügendes Maß an Genauigkeit der Wiedergabe einerseits und an Übersichtlichkeit andererseits gewährleistet. Die Vokalisierung der bibl. hebr. Wörter und Namen folgt der masoretischen Tradition; allerdings habe ich aus drucktechnischen Gründen morphologisch belanglose Feinheiten wie Šwa mobile, Ḥaṭef-Vokale, Pataḥ furtivum etc. unberücksichtigt gelassen.

2. *Das aramäische Ortsnamensubstrat unter arabischem Einfluß*

Daß die im syrisch-palästinensischen Raum ehemals gesprochenen aramäischen Dialekte die heute dort gesprochenen arabischen Dialekte beeinflußt haben, ist seit langem bekannt. Insbesondere auf dem Gebiet des Wortschatzes war dieser Einfluß klar nachweisbar[1]. Diese Substrat-

[1] M. FEGHALI, *Etudes sur les emprunts syriaques dans les parlers arabes*, Paris 1918, wo über 200 Wörter gesammelt sind, die zu einem nicht geringen Teil als sichere, von

wirkung müßte bei der historischen Untersuchung arabischer Dialekte auf aramäischem Substratboden in höherem Maße berücksichtigt werden, als es bis jetzt der Fall war. Man kann geradezu als methodische Forderung aufstellen: Alle arabischen Dialekterscheinungen, die sich nur auf aramäischem Substratboden nachweisen lassen, sind zunächst als Auswirkungen dieses aramäischen Substrats zu betrachten.

Genauere Kenntnis des in dieser Gegend einst gesprochenen Aramäisch haben wir freilich nicht. Das Christlich-Palästinische, also die Sprache der Christen Palästinas in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten ist der geographisch und zeitlich nächstliegende Dialekt des Aramäischen, der bekannt ist. Aber die Überlieferung dieses Dialekts ist schmal, das Wenige unzureichend bearbeitet. Praktisch bedeutet das, daß bei der Untersuchung der in den Ortsnamen auftretenden aramäischen Wörter immer wieder das altsyrische Lexikon zu Rate gezogen werden muß. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß das (West-)Aramäische dieser Gegend besondere Ähnlichkeit mit dem (ost-)aramäischen Stadtdialekt von Edessa, der ja dem Altsyrischen zugrundeliegt, gehabt hat. Aber methodisch bleibt nichts anderes übrig, als immer, wenn die lückenhafte Überlieferung der anderen aramäischen Dialekte im Stich läßt, auf das Altsyrische zurückzugreifen.

Die aramäischen Transkriptionen, die zur Deutung der Ortsnamen dienen, können keinen Anspruch auf Präzision erheben. Von den aramäischen Dialekten, die im Libanon gesprochen wurden, und ihren Verschiedenheiten wissen wir nichts. Es ist allerdings höchst wahrscheinlich, daß die Differenzen zwischen den aramäischen Dialekten größer waren, als die, die heute zwischen den arabischen Dialekten des Libanon bestehen. Die gebotenen aramäischen Formen sind also nichts anderes als semitistische Abstraktionen, Normalformen, über deren genaue Lautung in vielen Einzelpunkten nichts Sicheres gesagt werden kann.

Eine wichtige Quelle ist schließlich das heute noch in drei Dörfern des Antilibanon gesprochene Westaramäisch. Das Aramäisch dieser

---

denen aber fast alle als mögliche Aramaismen angesehen werden können. Vgl. F. Rosenthal, *Aramaistische Forschung* 170. Weiteres Material gibt A. Fraiḥa, *Muᶜǧam al-alfāẓ al-ᶜāmmīya fī l-lahǧa al-lubnānīya. A Dictionary of non-classical Vocables in the spoken Arabic of Lebanon*, Beirut 1947.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000048

Dörfer ist strukturell noch recht eng mit den älteren aramäischen Dialekten verwandt; im Wortschatz zeigt sich allerdings schon eine weit fortgeschrittene arabische Überfremdung. Trotz mancher Einschränkungen läßt sich sagen, daß unsere Kenntnisse des Arabischen und Aramäischen eine weitgehende Erschließung des aramäischen Ortsnamenmaterials erlauben.

Erheblich anders steht es mit den voraramäischen Ortsnamen des Libanon. Während auf Grund einer ganz äußerlichen Gruppierung der Ortsnamen nach bestimmten Endungen und morphologischen Typen sich oft aus den heutigen Namensformen ablesen läßt, ob ein Ortsname aramäisch ist oder nicht, ist das bei kanaanäischen Namen selten möglich. Ganz fehlt diese Möglichkeit auch hier nicht. Aber im allgemeinen bleibt die Bestimmung kanaanäischer Namen aus den heutigen Namensformen allein schwierig. Der Grund dafür ist nicht nur, daß wir das Kanaanäische dieses Gebietes fast ausschließlich über das Biblische Hebräisch erklären müssen — das phönizische Material führt fast nirgends über das hinaus, was aus dem Hebräischen bekannt ist, sondern bleibt meist dahinter zurück. Vielmehr wissen wir auch über die ohne Zweifel vorhandene Substratwirkung der kanaanäischen Dialekte auf das nachrückende Aramäisch nichts, oder nur, daß es sie gegeben haben muß. Schließlich kann zwar auf Grund der Kenntnis des Klassischen Arabisch und der modernen Dialekte mit ziemlich hoher Sicherheit gesagt werden, was nicht arabisch sein kann. Von einer als nichtarabisch diagnostizierten Namensform zu erklären, sie könne auch nicht aramäisch sein, ist aber oft unmöglich.

Erst recht sind Aussagen über vorkanaanäische Ortsnamen in unserem Gebiet auf Grund der heutigen Namenformen allein kaum noch zu verantworten. Je mehr man von Ortsnamen und ihrer oft absonderlichen Entwicklung weiß, desto vorsichtiger wird man bei der Feststellung uralter Substrate auf Grund moderner Formen. Zuverlässige Aussagen sind in weiterem Umfang nur über das aramäische Substrat im Arabischen möglich.

Dabei ist zu beachten, daß die Substratwirkung nicht darin bestehen muß, daß ein aramäisches Wort, eine aramäische Konstruktion als solche ins Arabische übernommen wird, oder daß das Arabische aus dem eigenen Sprachinventar Formen auswählt, die dem Aramäischen ähneln. Vielmehr können aramäisches Substrat und arabisches Superstrat Zwit-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000049

terformen produzieren, die als solche weder der einen noch der anderen Sprache angehören. Diese bei Ortsnamen auf Schritt und Tritt begegnende Tendenz läßt sich auch sonst nachweisen. Im folgenden handelt es sich immer um das Problem, wie Ortsnamen aus der älteren aramäischen Schicht in die nachrückende arabische Sprachschicht aufgenommen werden und welche Veränderungen sie dabei erleiden.

a. *Wiedergabe von* b g d k p t

Die Wiedergabe der aramäischen Laute *b g d k p t* und ihrer spirantischen Varianten zeigt folgende Eigentümlichkeiten. Da im libanesischen Dialektgebiet die arabischen Phoneme *t* und *ṯ* sowie *d* und *ḏ* zu *t* bzw. *d* zusammengefallen sind, ist auch in Ortsnamen aramäischen Ursprungs nur *t* und *d* erhalten[1]. Aramäisches *p̄* mit der Variante *p̄* erscheint in libanesischen Ortsnamen als *f*, aramäisches *b* und *b̲* als *b*; *b̲* nach Konsonant tritt häufig als *w* auf (vgl. Fraenkel XVIII, 9 und Nöldeke, *Syr. Gram.* § 27): Banwīti < *bē nb̲īṯā*, Biᶜwirta < *bē ᶜb̲artā*, Ġwīta < *gb̲īṯā*, Šwayya < *šb̲ayyā*; (Dār) Šwīta < *šb̲īṯā*. Zur Entwicklung des bilabialen stimmhaften Engelautes mit Lippenrundung *b̲* zum Bilabialen mit Lippenrundung und Reduktion des Reibungsgeräusches *w* vgl. Dalman 104 f.; für das Ostsyrische ist der Übergang *ab̲* > *au* und *ub̲* > *ū* früh breit bezeugt, s. Nöldeke, *Syr. Gram.* § 27, Kampffmeyer, *Alte Namen* 22 und Feghali, *Kfarᶜabîda* 63. Schon Fraenkel XVIII hat auf die Ortsnamen Dair Aḥwīša < *dair ḥb̲īšā* (vgl. Yāqūt II 648, der den etymologischen Zusammenhang mit der Wurzel *ḥbš* bereits erkennt; Nöldeke, *Mand. Gram.* 49), ᶜAwartā (Yāqūt III 745) < *ᶜb̲artā*, und Dair Malkīsāwā (Yāqūt II 702) < *dair malkīsāb̲ā* hingewiesen.

Für aramäisch *g*, *ḡ* und *k*, *k̲* finden sich in libanesischen Ortsnamen Wiedergaben als *ž*, *ġ* und *k*, *ḥ*. Soweit das Ortsnamenmaterial eine Aussage gestattet, finden sich sowohl die arabische Wiedergabe der Spiranten, wie die arabische Wiedergabe der Explosiven in allen Positionen. Im Anlaut: Žinnāta < *gannāṯā*, Ġušrayya < *gešrayyā*, Ḫirḥayya < *karḵayyā*, Kafr Kirmīn < *karmīn*; im Inlaut (Silbenschluß): Maždla < *magdlā*, Btiġrīn < *bēt yaḡrīn*, Maksi < *maḵsā*, Qabrīḥa < *qb̲ar brīḵā*; im Inlaut (Silbenanfang): Barža < *burgā*, Barġūn < *burgōn*; Markibta < *markab̲tā*.

[1] In Dialektgebieten, die das arabische *ṯ* und *ḏ* erhalten, erscheinen in Ortsnamen aramäischen Ursprungs auch die Spiranten, vgl. Fraenkel XX f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000050

Aus Namen wie Ḫirḥayya, Ġušrayya kann man schließen, daß die spirantische Aussprache der Begadkepat im Wortanlaut verbreitet war, eine Vermutung, die durch die Tatsache, daß der Dialekt von Maᶜlūla die spirantische Aussprache der Begadkepat im Anlaut zur Regel hat (SPITALER 13c) bestätigt wird. Namen wie Barġūn < *burgōn* legen die Vermutung nahe, daß auch im Inlaut spirantische Aussprache die explosive verdrängte. Für weitergehende Schlüsse reicht das Material nicht aus. Daß in libanesischen Ortsnamen neben Karḥa der Plural Ḫirḥayya steht, darf man nicht unbedingt so interpretieren, daß der eine Dialekt *k*, der andere *ḫ* gehabt habe. Die Spirans ist überall echt, die Explosiva kann auf „etymologisierende" Tendenzen des überlagernden Arabisch zurückgehen, wonach *ḵ* als *k* und *ḡ* als *ǧ* (> *ž*) uminterpretiert werden konnte.

b. *Wurzelkreuzung und syntaktischer Einfluß bei Genitivverbindungen*

Zwei Typen aramäisch-arabischer Mischformen seien hier kurz aufgeführt. Der erste betrifft den Phonembestand der Namen. Man kann sie als „etymologisierende Anlehnung" oder als „Wurzelkreuzung" bezeichnen. Darunter ist zu verstehen, daß ein aramäischer Ortsname in seinem Vokalismus und/oder seiner konsonantischen Struktur so verändert wird, daß das ihm zugrundeliegende aramäische Appellativ einem ihm wirklich oder scheinbar entsprechenden arabischen Appellativ angeglichen wird. Bei dieser Art von Wurzelkreuzung handelt es sich um ein typisches Phänomen der Überlagerung zweier Sprachen: Die aramäischen Namen werden vom nachrückenden arabischen Sprecher in Richtung auf das Arabische „etymologisiert", jedoch so, daß die aramäische Struktur erhalten bleibt. FRAENKEL XXI, 6 hat das „volksetymologische Anlehnung" genannt und den Vorgang im übrigen auf den Ersatz von aramäisch *š* durch arabisch *s* beschränken wollen. In Wirklichkeit ist die Reichweite dieses Überlagerungsphänomens viel breiter; außerdem würde ich vorziehen, den Ausdruck „Volksetymologie" auf die bewußte — wenngleich naive — Frage nach der Bedeutung eines Namens zu beschränken.

Zunächst einige Beispiele für Wurzelkreuzungen. Siblīn < *šebblīn* „Ähren" unter Einfluß von arab. *sabal* (etymolog. verwandt, gleiche Bedeutung); Biskinta < *bē šḵīntā* „Ort der Wohnung" o.ä. unter Einfluß von arab. *sakan* „wohnen", *sukni* „Wohnung"; Bāġisrā < *bē ġešrā* „Haus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000051

der Brücke" unter Einfluß von arab. *ǧisr* (gleicher Bedeutung, etymolog. verwandt oder — wahrscheinlicher — im Arab. aram. Lehnwort, vgl. FRAENKEL 285); ähnlich Ǧisrīn < *gešrīn*; Arsīma < *ršīmā* Part. Pass. zu *ršam* „eingraben, einschneiden" unter Einfluß der etymolog. verwandten Wurzel *rasam*; ähnlich Bārusmā < *bē rušmā*; (Rās) Ista < *eštā* unter Einfluß des gleichbedeutenden arab. *ist*; (Dair) Ḫūna < *aḥōnā* Deminutiv zu *aḥā* „Bruder" unter Einfluß des etymolog. verwandten arab. *aḫ*; Bāḥamrā < *bē ḥamrā* „Haus des Weins, Kneipe" unter Einfluß des gleichbedeutenden, etymolog. verwandten arab. *ḫamr*; Bāḫūḫā < *bē ḥōḥā* „Haus der Pflaume" unter Einfluß des etymolog. verwandten arab. *ḫauḫ* in ähnlicher Bedeutung. Ein interessantes Beispiel ist Naḫlā < *naḥlā* „Tal, Wadi", das mit arab. *naḫl* „Palmen" assoziiert wurde. Besonders interessant ist die Form *mᶜāra* in verschiedenen syrischen Ortsnamenzusammensetzungen wie Mᶜāret Muslimīye. Das aram. *mᶜarṭā* und das gleichbedeutende arab. *maġāra* ergeben, gewisssermassen übereinander projiziert, die Mischform *mᶜāra*.

Der Vokalismus ist betroffen in Beispielen wie Bšamše < *bē šemšā* unter Einfluß von arab. *šams*, Bqarye < *bē quryā* unter Einfluß von arab. *qarya*, Btalle < *bē ṭellā* unter Einfluß von arab. *tall*. Die Vokalstruktur aramäischer Namen wird nicht selten von entsprechenden arabischen Nomina beeinflußt: Markaba (< *markḫā*) nach arab. *markabi*. Woher Formen wie ᶜAramūn (< *ᶜermōn*), Žaramūn (< *garmōn*), Maᶜrabūn (< *bē ᶜarbōn*), Qarṭabūn (< *qarṭḫōn*), Maždalūn (< *magdlōn*) kommen, ist nicht klar. Welches Muster der Form *faᶜalūn* bzw. *mafᶜalūn*, *faᶜlalūn* hier durchgeschlagen hat, ist unklar. Häufiger sind freilich Namen wie Arzūn (< *arzōn*) mit der zu erwartenden Struktur.

Der andere hier anzuführende Mischtyp ist syntaktischer Art. Während die normale arabische Ortsnamenform, die aus einer Genitivverbindung zweier Appellativa besteht, die Determination zeigt: *ᶜain ad-dair* (bzw. dialektisch *ᶜain id-dair*) „die Quelle des Klosters" = „Klosterquelle" (als Ortsname), findet sich im Libanon und überall auf aramäischem Substratboden auffällig häufig der Ortsnamentyp *ᶜain dair*. Das kommt daher, daß für das arabische Sprachgefühl aramäische Ortsnamen wie *ᶜain dair(ā)*, ob diese nun den aramäischen Artikel *-ā* hatten oder nicht, als artikellos empfunden wurden, weil *ᶜain dairā* eher wie arab. *ᶜain dair* empfunden wurde, als wie *ᶜain id-dair*. Bei der großen Zahl von ähnlichen und gleichen Ortsnamen bildenden Appellativen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000052

und Determinativen (s. unten S. 40 f.) mußte diese Tendenz umso nachdrücklicher wirken[1].

Die Schwierigkeit, Ortsnamen aus dem aramäischen Substrat eindeutig als aramäisch zu identifizieren, wird durch folgende Tatsache erhöht: Im Libanon sind Phönizisch — Aramäisch — Arabisch in verschiedenen Dialekten und verschiedenen Vermischungsstadien gesprochen worden, über die wir — von den modernen arabischen Dialekten einmal abgesehen — wenig wissen. Diese Sprachen sind so nahe verwandt, daß Ortsnamen oft phonologisch, morphologisch und semasiologisch „aufgesaugt" werden, vom Substrat ins Superstrat wandern und dann dort nicht mehr als Substrat erkannt werden können. Diese Erscheinung, die man nicht nur an Ortsnamen, sondern am gesamten Vokabular demonstrieren kann, gilt insbesondere für das Verhältnis Aramäisch — Arabisch, aber auch für das Verhältnis Kanaanäisch — Aramäisch und schließlich in gewisser Beziehung auch für das Verhältnis Hocharabisch — Dialektarabisch.

Die auf einer Entsprechungserfahrung beruhende unwillkürliche Anwendung von Lautregeln bei der Überlagerung zweier nah verwandter Sprachen, wie sie immer noch am besten M. M. GRAMMONT in einer Arbeit über einen Dialekt der Franche Montagne charakterisiert hat[2], macht die Deutung von Ortsnamen oft sehr schwierig. Ein phonologisch, morphologisch und semasiologisch dem Superstrat vollständig angeglichener Name ist nur dann noch als einmal zum Substrat gehörig zu erkennen, wenn Vorformen belegbar sind, die nicht dem Superstrat angehören können.

---

[1] Interessant ist die Bemerkung YĀQŪTS (II 731 s.v. Raʾs ʿAin): *Raʾsu ʿainin wa-yuqālu Raʾsu l-ʿaini wal-ʿāmmatu taqūluhū hākaḏā wa-waǧadtuhum qāṭibatan yamnaʿūna mina l-qauli bihī wa-qad ǧāʾa bi-šiʿrin lahum qadīmin...* „Raʾs ʿAin, man sagt auch Raʾs al-ʿAin, und so sagt das Volk; ich habe festgestellt, daß allgemein geleugnet wird, man könne so aussprechen; dabei kommt es einem ihrer alten Gedichte vor ...". Aus dieser unklaren Bemerkung scheint hervorzugehen, daß die gewöhnliche Aussprache Raʾs al-ʿAin war. Vgl. AL-BAKRĪ, *Muʿǧam* 390,-4: *Raʾsu l-ʿain: ʿalā lafẓi ʿaini māʾin wa-baʿḍu l-luġawīyīna yaqūlu Raʾsu ʿAinin wa-yunkiru an yadḫulahū* (ed. K. II 623,2 richtiger: *tadḫulahū*) *l-alifu wal-lāmu* s.v. *rʾs*. Wie auch immer die tatsächliche Aussprache zur Zeit Yāqūts gewesen sein mag, fest steht, daß es zwei überlieferte Ortsnamenformen gegeben hat, die miteinander konkurrierten. Davon ist die eine Form *raʾs ʿain* am ehesten verständlich als Wiedergabe eines aramäischen *rēš ʿain(ā)*.

[2] Zitiert von FEGHALI, *Kfarʿabîda* 18[2].

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000053

Ein Beispiel ist die libanesische Küstenstadt Žbail. Dieser Name sieht ganz arabisch aus: Dialektaussprache eines arabischen Ǧubail, welches Deminutiv zu *ǧabal* „Berg" ist, eine Ortsnamenbildung, wie sie häufiger und unauffälliger kaum sein kann. Zufällig wissen wir aber in diesem Fall, daß der Ort schon in einer sumerischen Urkunde aus der Ur III-Zeit (Ende des 3. Jahrtausends v. Chr.) als KU-ub-la^{KI} auftaucht (vgl. S. 249). Synchronisch heißt Žbail also „kleiner Berg", diachronisch ist die älteste belegte Form etwa *gubl*, deren Bedeutung unbekannt ist. Hätte man die Überlieferung nicht, müßte man sich in diesem Fall mit der Gleichung Žbail = arabisch „kleiner Berg" zufrieden geben. Das bedeutet, daß sich hinter einer Reihe von Ortsnamen mit scheinbar unanfechtbarer arabischer Etymologie vorarabische Ortsnamen verbergen können. Methodisch ist das im Einzelfall freilich nur dann anzunehmen, wenn die arabische Etymologie zwar möglich, der Name aber als Ortsnamentyp singulär ist. Sobald ein Name, auf welchem Weg auch immer, vollständig in das System der überlagernden Sprache übergegangen ist, ist er nicht mehr von einem aus dieser Sprache selbst entwikkelten Ortsnamen zu unterscheiden und entwickelt sich in allem so, als ob er zu dieser späteren Schicht gehöre[1].

Betrachtet man die im zweiten Teil des „Katalogs" S. 67 ff. aufgeführten arabischen Orts- und Siedlungsappellative und die mit ihnen zusammengesetzten Namen, so fällt auf den ersten Blick auf, wie stark gerade die Ortsnamengebung Wörter verwendet, die den drei hier in Frage kommenden Sprachen: Kanaanäisch, Aramäisch und Arabisch gemeinsam sind.

Allen drei Sprachen gemeinsam — in einigen Fällen liegen Entlehnungen vor — sind die Wörter für:

„Quelle" *ᶜayin*, *ᶜainā*, *ᶜain*; „Haus" *bayiṯ*, *baitā*, *bait*; „Brunnen" *bᵓēr*, *bērā*, *bīr*; „Wüstung" *ḫorbā*, *ḫarbṯā*, *ḫirbi*; „Dorf" *kāp̄ār*, *kap̄rā*, *kafr* (im Arab. nur in Ortsnamen); „Weinberg" *kerem*, *karmā*, *karm*; „Turm" *miǧdōl*, *maǧdlā*, *mažḏal* (im Arab. nur in Ortsnamen); „Höhle" *mᶜārā*, *mᶜarṛṯā*, *mġāra*; „Grab" *qeb̄er*, *qab̄rā*, *qabr*; „Berggipfel" (eigtl. „Horn")

[1] Vgl. hierzu die interessanten, aber sehr komplizierten Ausführungen von KURT WAGNER, *Echte und unechte Ortsnamen*. Wiesbaden 1967 (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abh. d. Geistes- u. Sozialwissenschaftl. Kl., Jg. 1967/3).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000054

qeren, qarnā, qurni; „Spitze, Gipfel" (eigtl. „Kopf") *rōš, rēšā, rās*; „Hügel" *tel, tellā, tall*; „Zisterne" *geḇ, gubbā, žubb*; „Tenne" *goren, gurnā, žurn.*

Dem Aram. und dem Arab. gemeinsam sind:

„Nach Westen gelegenes Kulturland" *ᶜruḇtā, ᶜarbi*; „Tor" *bāḇā, bāb*; „Senke" *biqᶜṭā, buqᶜa*; „Turm" *burgā, burž*; „Kloster" *dairā, dair*; „Wohnsitz" *dārṭā, dār*; „Weiler" *ḥērtā* (eigtl.: „Festung"), *ḥāra*; „Wiese" *margā, marž*; „Quelle" *nebᶜā, nabᶜ*; „Burg" *qaṣrā, qaṣr*; „Kuppel" *qubbṭā, qibbi*; „Markt" *šūqā, sūq*; „Terrasse" *gallā* (eigtl. „Steinhaufen"), *žall.*

Die enge Verwandtschaft der im Libanon aufeinanderfolgenden und sich gegenseitig überschneidenden Sprachen hat ohne Zweifel dazu geführt, daß in vielen Fällen zu Ortsnamen gewordene Appellative oder Appellativverbindungen von einer Sprache in die andere glitten, gar nicht eigentlich übersetzt zu werden brauchten. Ein kanaan. ᶜÊn Rimmōn (Neh 11,29) „Quelle des Granatapfelbaumes" wurde im Normalfall wohl aram. ᶜAin Rummān oder ᶜAin Rummānā und dann arab. ᶜAin ir-Rummān oder ᶜAin ir-Rummāni, aus *rōš hā-ᶜayin* „Quellort" wurde *rēš ᶜain(ā)* und später *rās il-ᶜain* oder *rās ᶜain.* Ich habe oben darauf hingewiesen, daß die große Anzahl artikelloser arabischer Genitivverbindungen bei Ortsnamen dieser Gegend (nach dem Muster *rās ᶜain*) wohl mindestens auch eine Folge der aramäischen Vorformen ist. Es ist also besonders unter den zusammengesetzten Ortsnamen ein nicht mit Gewißheit anzugebender Prozentsatz jetzt rein arabisch aussehender Namen sekundär arabisiertes aramäisches Wortgut, ein weiterer Teil schon kanaanäisch. Im Einzelfall läßt sich das auch hier nur aus der Betrachtung der heutigen Form nicht entscheiden. Dieser Tatbestand spielt aber eine Rolle bei der Frage, wie hoch der Prozentsatz der aramäischen und kanaanäischen Ortsnamen im Libanon ist.

3. *Verschiedene lautliche Besonderheiten*

a. *Wiedergabe der Vokale und Diphthonge.*

Unbetontes *a* wird sowohl vor Silben mit *i* als auch vor Silben mit anderen Vokalen sehr häufig, wenn auch nicht immer zu *i* (vgl. GROTZFELD § 36b-g): Kafr Kirmīn < *kp̄ar karmīn*, Žibrīn < *gaḇrīn*, Kirkīn < *karḵīn*, Bnihrān < *bē nahrān*, Kifrayya < *kaf̄rayyā*, Zirᶜāya < *zarᶜāyā*, Žinsnāya < *gan snāyā*, Kilbāta < *kalbāṭā*, Ġiyyāt < *gayyōṭ*, Siyyād < *sayyād*, Mišḥlān < *mašḥlān*, Silᶜāta < *salᶜāṭā*, Hirhrayya < *harhārayyā* usf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000055

Außerdem ist aber auch *a* unter dem Akzent nicht selten zu *i* geworden: Kfar Kidda < *kp̄ar kaddā*, Qilya < *qalyā*, Diddi < *daddā*, Mṭilli < *mṭallā*, Markibta < *markaḇtā*, Smiqta < *smaqtā*, Qinya < *qanyā*, Sil^{c}a < *sal^{c}ā*, Ilyi < *alyā*, Raškiddi < *rēš kaddā*, Irzai < *arzayyā*, Rimšai < *ramšāyā*. In einigen Fällen ist die Ursache dafür der Ersatz der aramäischen Endung *-ā* durch *-i* (Diddi < *daddā*, Mṭilli < *mṭallā*), in anderen Fällen Akzentwechsel aufgrund des Verlusts einer Endung (Irzai < *irzáyyā* < *arzáyyā*, Rimšai < *rimšáyā* < *ramšáyē*), in den übrigen Fällen ist mir der Grund unklar.

Häufig ist auch die Kürzung langer betonter Vokale in geschlossener Silbe, insbesondere vor der aramäischen Femininendung. Für diese Entwicklung kann ich in unserem Dialektbereich keine Parallelen aus den arabischen Dialekten beibringen. Wie GROTZFELD 34 f. festgestellt hat, kennen die syrischen Dialekte — im Gegensatz etwa zum Ägyptisch-Arabischen diese Tendenz gerade nicht. Auch für das Aramäische kann ich nur einen Fall nachweisen: im Dialekt von Ma^{c}lūla heißt *ša^{c}ṯa* (< *šā^{c}ṯā*) „Stunde" — diese Kürzung ist bereits im Christl. Paläst. vorgebildet (SCHULTHESS § 27,2 Am. 1; SPITALER § 2d). Solche Kürzungen zeigen: Bāšurte < *bē šūrtā*; Biskinta < *bē šḵīntā*; Bšašte < *bē šāštā*; Ḥazzirta < *ḥazzūrtā*; Sfinti < *sp̄īntā*; ^{c}Ain Tanta < *^{c}ain tēntā*; Z^{c}arta < *z^{c}ōrtā*.

Unbetonte Längen vor dem Ton fallen öfter aus, z.B. Bikfayya < *bē ḵēp̄ayyā*, Kfūn < *kēp̄ōn*, (Mār ^{c}Abda) Hirhrayya < *harhārayyā*; Bta^{c}būra < *bēt ^{c}āḇōrā*; Binwāti < *bannāwāṭā*. In einigen Fällen wird ursprünglicher unbetonter kurzer Vokal mit folgendem geminiertem Konsonant durch den einfachen Konsonant vertreten: Ġwāya < *gawwāyā*, Žwayya < *gawwayyā* — auffälligerweise nur bei der Wurzel *gww*.

In Genitivverbindungen wird nicht selten die ganze Verbindung als Akzenteinheit aufgefaßt und das erste Glied der Konstruktion verkürzt. Ursprüngliche Langvokale oder Diphthonge werden gekürzt bzw. vereinfacht; bei besonders häufigen Verbindungen führt Funktionsschwäche sogar zum Verlust von Konsonanten. Vgl. hierzu die Verbindungen mit *mar*, *marč* (< *mār*, *mārt*) bei Heiligennamen im Dialekt von Ma^{c}lūla (SPITALER § 2c); solche Namen zitiert z.B. auch YĀQŪT in der Kurzform *mar* statt *mār*: Dair Mar Ḥannā, Dair Mar Tūmā (YĀQŪT IV 697 ff.) etc. Daneben kennt Yāqūt auch die Form *mā* — allerdings anscheinend nur bei *r*-haltigen Namen — Dair Mā Sarǧis (IV 693) und sogar Dair Mar

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000056

Mā Ǧurǧus (IV 699)[1]. So finden wir bei libanesischen Ortsnamen: Rišdibbīn < *rēš dibbīn*, Riš^{c}īn < *rēš ^{c}ain*, Rišmayya < *rēš mayyā*, Riškif < *rēš kēp* — dieser Name zeigt eine Kürzung beider Bestandteile, vgl. S. 240; ferner Ṭurzayya < *tūr arzayyā*, Ṭurza < *ṭūr arzā*, Bṭurrām *bē ṭūr rām*, Rimḥāla < *raum ḥālā*; Darkūbi < *dair kūḇā*, Darzainūn < *dair zainōn*, Šnan^{c}īr < *šnān ^{c}īr*. Dieselbe Tendenz zeigen die Verbindungen mit dem Präfix ^{c}*an* oder ^{c}*ai* (< ^{c}*ain*). Der häufige Ortsnamenbestandteil *bēṯ* wird zu *b(i)t*, *bā*, *bat Ḥanna* „Haus des Ḥanna" < *bait Ḥanna* (Feghali, *Kfar^{c}abîda* 85,15), am häufigsten aber zu *b* verkürzt, *ḥayyaṯ* zum Präfix *ḥai-*, schließlich *šen* zum Präfix *š-*.

Die Wiedergabe der Diphthonge ist wenig regelmäßig. Die Schwankungen, die innerhalb der heutigen Dialekte in Bezug auf die Wiedergabe der arabischen Diphthonge bestehen, dürften auch für die aramäischen Dialekte dieses Gebiets gegolten haben. Man findet beispielsweise: Dūqa < *dauqā*, Kūša < *kaušā*, (Kfar) Šūba < *šaubā*, seltener Kfar Bīt < *kp̄ar bait*. Gelegentlich wird die aram. Endung des Abs. Mask. Plur. mit der arab. Dualendung kontaminiert, weil in gewissen Dialekten die Opposition zwischen pausalem betontem *ī* und *ai* in der Endungssilbe aufgehoben ist, (Dair) Birsnain < *bēr snīn*, vgl. S. 96 ff.

b. *Doppelkonsonanz und Stimmeinsatz im Anlaut*

Doppelkonsonanz im Anlaut wird öfters durch einen Sproßvokal beseitigt, der dann obligatorisch wird: Arsīma < *rsīmā* < *ršīmā*, so auch in vielen Fällen, in denen ein aram. Abs. Mask. Sing. wiedergegeben wird: Iżba^{c} < *gḇa^{c}*, Idlib < *dliḇ* usf. (s.S. 216 f.). Dieser Vorschlagsvokal kann schon aramäisch sein, vielleicht sogar bereits als Träger des Akzents. Sonst bleibt der Sprossvokal fakultativ: Ṭrāblus - Iṭrāblus.

Der Ausfall von mit Stimmeinsatz anlautenden offenen ersten Silben ist sehr häufig: Kfar Ḥūna < *kp̄ar aḥōnā*, Kfar Dūnīn < *kp̄ar aḏūnīn* < ἀδωνεῖον ; Ġusṭa < *aḡusṭā* < lat. *augusta*, Maidūn < *mai aḏōn*, Blīda < *bē iliḏā* usf.; syr. Fāmiya < Apamea.

In einer Reihe westaramäischer Dialekte wurde die Opposition zwischen anlautendem *y* und anlautendem Stimmeinsatz aufgehoben,

[1] Vgl. *GvG* I 222 ult. das bei al-Ǧāḥiẓ belegte arabisch-persische Hypokoristikon zu Mā Sarǧis: Māsergōye und das bei *GCAL* I 529,6 zitierte Māmarṣā.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000057

die 3. Pers. Mask. Impf. des Pᶜal lautete ʾ*iqṭol* < *yiqṭol* (SCHULTHESS, *Christl. Pal. Gram.* § 39; DALMAN 60,5; 62; 100; *GvG* I 187,-6; 248 f.). Aus diesem Grund zeigen eine Reihe von Namen, die im Arabischen aus dem Aramäischen oder über das Aramäische entlehnt wurden, Stimmeinsatz im Anlaut, wo ursprünglich *y* stand: Isḥāq < aram. Isḥāq < hebr. Yiṣḥāq, Ismāᶜīl < aram. Išmaᶜʾēl < hebr. Yišmaᶜʾēl; Urdunn[1] < aram. Ardin < hebr. Yardēn; Arīḥā < hebr. Yrē/īḥō (vgl. FRAENKEL XXII, 9). So findet man Irkai < *yirkayyā*; Btiġrīn < *bēt yagrīn*. Gelegentlich entstehen so auch Doppelformen wie irak. Tall Aᶜfar neben der älteren Form Tall Yaᶜfar (YĀQŪT I 863, 873)[2].

Geriet ein solches aus *y* entstandenes ʾ in eine offene Silbe im Wortanlaut, so fiel sie häufig ganz aus. Alle drei Stadien dieser Entwicklung zeigen Tripelformen von Personennamen, wie Yuḥanna — Iḥanna (auch Uḥanna) — Ḥanna, Yahūd — Ihūd — Hūd, zwei Stadien zeigen Yasūᶜ — Isūᶜ, Yuwākīm — Wākīm, und so erklärt sich eine Entwicklung wie die des Namens Jericho: Yrē/īḥō — älteres arab. Arīḥā — heutiges arab. Rīḥa.

Unerklärlich ist mir der von THILO 21 konstatierte „Wechsel" von Anlaut mit *Hamz* und mit *y* in Ortsnamen wie: Yaṯrib — Aṯrib, Yaḍbul — Aḍbul, Yabrīn — Abrīn, der schon YĀQŪT I 117, 171 u.ö. aufgefallen ist. Weitere solche Beispiele — immer nach Yāqūt — sind: Albīra — Yalbīra, Ain — Yain. Vgl. die Rezension W.D. FISCHERS zu Thilo in ZDMG 115 (1965) 204-08 und K. LOKOTSCH, *Etymologische und lexikographische Miszellen. 2. j-Vorschlag im Syrisch-Arabischen...* in: ZS 4 (1926) 258.

c. *Assimilationen und Dissimilationen*, n/l-*Wechsel im Auslaut*

Die vorkommenden Assimilationen und Dissimilationen zeigen wenig Ungewöhnliches. An Assimilationen findet sich beispielsweise: ᶜAmmāṭūr < ᶜ*ain maiṭūr*, Bakkīfa < *bat kēp̄ā*, Timnīn < *tiṉnīn*, Blaḥle < *bē naḥlā* usf.; sehr häufig ist die Velarisierung von *r* (eigentlich *ṛ*) benachbarten Konsonanten. Dissimilationen: Žinžlāya < *gilglāyā*, Mᶜalbak < *bᶜalbak*,

---

[1] Wenn ich FEGHALI, *Kfarᶜabīda* 112 recht verstehe, existiert dort heute neben Urdun noch die Form Yurdun.

[2] So erklären sich dialektische Doppelformen wie *izmīl* und *yazmīl*, *abrūḥ* und *yabrūḥ*, aus solchen Doppelformen interessante hyperkorrekte Namensformen wie Yanṭākī für Anṭākī.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000058

Mribbīn < *bē rabbīn*, und Geminatendissimilationen wie Zanbūra (= *zambūra*) < *zabbōrā*, Ṭanbūrīt (= *ṭambūrīt*) < *ṭabbūrīṭ*, Andrīn < *eddrīn*; ungewöhnlicher sind Šarlīṭa (< *mār šallīṭa* ?), Ṣarafanda < *ṣārpattā*.

Bemerkenswert ist, daß bei auf Langvokal +*n* auslautenden Namen häufig Dubletten mit *l*-Endung existieren, wie es bei Appellativen in vielen Fällen charakteristisch ist (*finğān* = *finğāl*, vgl. *GvG* I 229). So findet sich neben Šimlān die Form Šimlāl, neben Saraḥmūn auch Saraḥmūl und sogar Ṣaraḥmūr; gelegentlich ist nur mehr die auf *-l* endende Form gebräuchlich: Firḥāl < *pārḥān*, Ḥaumāl < *ḥōmān*.

d. *Wiedergabe von aram.* ō (< ā)

Alle erhaltenen neuwestaram. Dialekte zeigen wie das (Alt-)West-Syrische und die in der altsyr. Kultsprache der Maroniten erhaltene sprachliche Tradition die Verschiebung von *ā* > *ō*. Beim aram. Artikel *-ā* besteht eine Differenz — die modernen Dialekte weisen hier stets *a* auf: *malka*, *ḏōrča* gegenüber *malko*, *dōrto* der westsyrischen und maronitischen Tradition. Es besteht kein Grund zu der Annahme, daß die aramäischen Ortsnamen des Libanon dieses *ō* < *ā* nicht besessen haben sollten. Insbesondere kann man aus den heutigen Ortsnamen, die *ā* zeigen, nicht schließen, daß dieses *ā* auch in den aramäischen Formen immer schon da war. Nichts spricht dagegen und alles dafür, daß der heutige Ortsname Brummāna zum Zeitpunkt arabischer Besiedlung *b(ē) rummōna* (möglicherweise *brummōno* oder sogar *brumōno*) lautete. Dieses *ō* wurde im Arabischen nach unzähligen Parallelformen (aram. *tlōṯīn* — arab. *tlātīn*, aram. *qōm* — arab. *qām* usf.) stets als *ā* aufgefaßt — im Grund wiederum ein „etymologisierender" Effekt (s.S. 37 ff.). Es muß sogleich hinzugefügt werden, daß in vielen Dialekten des Libanon für *ā* häufig phonetische Varianten wie *ā*, *ō* eintreten. In einigen Dorfdialekten — etwa in Kfar Ṣġāb — besteht ein kompliziertes phonologisches System von *ī*/*ō* < *ā* nebeneinander: *wīdi* (in Pausa: *wīdai*) < *wādī*, aber *ḥōži* (in Pausa: *ḥōžai*) < *ḥāža* (nach Fleisch, *Kfar-Sghâb* 98). Unsere normalisierende Vokalisierung zeigt in solchen Fällen immer nur *ā* — für den Fall *ī* < *ā* vgl. aber S. 46. Man darf also aus heutigen Ortsnamen wie Brummāna nicht schließen, daß das Aramäische des Libanon, oder präziser die aramäischen Dialekte des Libanon *ā* erhalten gehabt hätten. Man darf erst recht nicht mit Fraiḥa XLII f. folgern, daß solche Ortsnamen auf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000059

eine ältere „vormaronitische" Schicht zurückgingen — vgl. schon die skeptische Bemerkung Fleischs in MUSJ 34 (1957) 322.

e. *Wiedergabe von aramäischem* ē

Das aramäische *ē* (westsyrisch *ī* ausgesprochen) tritt bald als *ā*, bald als *ī*, selten als *ai* auf. Die Wiedergabe durch *ī* und *ai* liegt phonetisch nahe, die durch *ā* erklärt sich dadurch, daß dieses *ē* als *ā* mit Imāla (*ā̆*) aufgefaßt wurde. Wir finden dieses Phänomen auch bei irakischen Ortsnamen: das alte *ḥērtā* tritt als al-Ḥīra auf, die Nisbe dazu heißt *ḥīrī*, aber auch *ḥārī*; das sehr häufig belegte Ortsnamenpräfix *bē* tritt bei irakischen Ortsnamen regelmäßig, bei syrischen und libanesischen Ortsnamen gelegentlich (s.S. 256) als *bā* auf[1]. In bestimmten Gegenden des Libanon ist *ā* in vielen Positionen überhaupt zu *ī* geworden (vgl. Fleisch, *Kfar-Sghâb* 98 sowie Nābulusī 3, 15, der für den Nahr al-Līṭānī die Orthographie نهر اللاطاني hat.).

So findet man aram. *bērā* in dem Ortsnamen Bārīn, aber auch in Bīrīn, (Tall) Bīri, Bīrāya; aram. *dēḇā* in Dībīn aber auch in Ḥaidāb; *kēḵā* in Bakkīfa, Rās Kīfa aber auch in il-Kāf, Kaifūn; *rēšā* in Rāša, Rāšayya — letzteres hat eine Variante Rīšayya; im Namen Bārīš < *bē rēš* findet man beide Möglichkeiten in einem Wort. Vgl. weiter *tēttā* in Taltīti, aber auch in (Mazraᶜat) Tiltāta; ferner *pērā* in Fārayya.

f. *Vereinfachung von Geminaten*

Konsonantenverdoppelung ist in zahlreichen Dialekten des Aramäischen schon früh vereinfacht worden. Im Westsyrischen existiert sie überhaupt nicht mehr (westsyr. ᶜ*amō* „Volk" — ostsyr. ᶜ*ammā*). Im Ostsyrischen ist sie im Wortinneren vor Konsonant verschwunden: *rekṭā* „Lust" (< *regṭā* < *reggṭā*) vgl. Nöldeke, *Syr. Gram.* § 21; *GvG* I 69,-13. Im Dialekt von Maᶜlūla ist die Gemination in solchen Fällen ebenfalls verschwunden, Formen wie *farṭā* „Küken" (Spitaler § 50c) beruhen auf „normierter Schreibung". Correll hat jedoch unlängst nachgewiesen,

[1] Einiges zur Wiedergabe der Imāla findet sich bei Nöldeke, *Geschichte der Perser und Araber* 251; Rothstein, *Dynastie der Laḫmiden* 12; de Goeje, *Zur Geographie Babyloniens* ZDMG 39 (1885) 10 Mitte; vgl. ferner Fück, *Arabiyya* 10³ und Dietrich, *Drogenhandel* 18⁴⁶ und 52¹²⁹.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000060

daß diese Konsonanten bei langsamerer und emphatischer Sprechweise doch wieder gelängt realisiert werden können (*Baḥᶜa* 210²). Die phonologische Wertung dürfte also hier, ähnlich wie in analogen Fällen der arabischen Dialekte dieser Gegend (GROTZFELD, 36 Am. 1; COWELL 24 ff.) unklar sein. Dennoch hat die durchgängige Aufhebung der Gemination bei Ortsnamen im Silbenauslaut wenig Überraschendes. Sie ist auch bereits bei irakischen Ortsnamen wie Ǧubtāʾ (< *gubbṭā*) oder Dibtā (< *dubbṭā*) in der klassisch-arabischen geographischen Literatur belegt. Hier wie anderswo hätten die nach den Regeln des Klassischen Arabisch vokalisierenden Schreiber freilich gar keine Möglichkeit gehabt, eine Gemination mit ihren Schriftmitteln auszudrücken.

1. im Silbenauslaut

Siblīn < *šebblīn*, Fatqa < *puttqā*, Masqa < *massqā*, Ḥilta < *ḥallṭā*, Šinta < *šannṭā*, Žanta < *gannṭā*, Bqifti < *bē quppṭā*, Hwaiti < arab. Dem. zu *hautā* < *hawwṭā*, Qbaiti < arab. Deminutiv von *qubtā* < *qubbṭā*, Ġidrās < *gudd rēš*, Maᶜlūla < *maᶜᶜlōlā*, Kfarte < *kp̄ar parrṭā* .

2. im Silbeninlaut

Bṣafrīn < *bē ṣippōrīn*, Ṣfarta < *ṣippōrtā*, Šmaᶜrīn < *šin mᶜarrīn*, ᶜAlai < *ᶜillāyā*, ᶜAlīta < *ᶜillīṭā*, Maᶜrāta < *mᶜarrāṭā*, Frāt < *parrāṭā*, Iždabra < *gudd daḇrā*, (Nahr) Qadīša < *qaddīšā*, Šlīpa < *šallīp̄ā*, Qnaᶜbi < *qen naᶜbā*, Baḥbūs < *bē ḥabbūš*, Binwār < *bē nawwār*, Mrište < *marrāštā*. BARTHELEMY 527 weist auf das syrische Dorf ᶜAzzāz hin, das im Munde seiner Bewohner ᶜzāz heiße: „la prononciation ᶜazzāz usitée par les citadins est considérée comme erronée". In gleicher Weise ist die in Maᶜlūla gebräuchliche Form Eᶜsal für den arab. Ortsnamen ᶜAssāl (SPITALER, *Neue Materialien* 326 Mitte) über eine Zwischenform ᶜsāl verständlich.

g. *Schwankungen der velaren Artikulation*

In einer Reihe von Fällen zeigen die arabischen Dialekte dieser Gegend die Reduktion der velarisierten Laute[1]. Den gleichen Vorgang kennt nicht nur der neuaramäische Dialekt von Maᶜlūla (SPITALER § 22a)

[1] BERGSTRÄSSER, *Damasz. Phon.* 36 ff.; FEGHALI, *Kfarᶜabīda* 36,7; 37,4; 54,20; 56,9; JIHA 125.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000061

sondern auch schon das Jüd. Aram. Diese Erscheinung, deren Bedingungen von Dialekt zu Dialekt, gelegentlich von Sprecher zu Sprecher verschieden sind, ist noch nicht befriedigend erklärt. Ja, die Velarisierung selbst als phonetisches und phonologisches Phänomen bietet noch immer einer präzisen Beschreibung große Schwierigkeiten (vgl. für das Damaszenische z.B. COWELL 6 ff.). Bei libanesischen Ortsnamen aramäischer Herkunft läßt sich die Reduktion von *ṭ* > *t* und von *ṣ* > *s* beobachten und nachweisen: Bšatfīn < *bē šiṭpīn*, ᶜItrīn < ᶜ*eṭrīn*, Btibyāt < *bē ṭabyāṭā*, ᶜAin Tūrīn < ᶜ*ain ṭūrīn*, Batlīta < *bē ṭlīṭā*, (Ḥikr) Tlīt < *ṭlīṭā*; Šibtīn < *šabṭīn*; Sibrīn < *ṣabrīn*, (Ṭair) Samḥāt < *ṣimḥāṭā*, Saḥnāya < *ṣaḥnāyā*. In den Namen Nisbai und (Rwaiset) Qasmīn liegen Ableitungen von den aramäischen Wurzeln *nṣb* und *qṣm* vor, die schon im Jüd. Aram. als *nsb* und *qsm* auftreten. Mindestens in einem Fall ist neben der gewöhnlichen reduzierten Form auch noch die velarisierte Vollform nachweisbar: Šibtīn — so die Normalform — erscheint bei FLEISCH, *Premiers Résultats* 398 als Šabṭīn. Sekundäre Velarisierungen wie Rāmūṭ < *rāmūt* < *rāmōṭ* oder Miryāṭa < *miryātā* < *mēryāṭā* sind durch die Nachbarschaft des *r* bedingt; es gibt andere Fälle, wie Aṣya < *asyā* und (Dair) ᶜĀmiṣ < ᶜ*āmūs*, die ich nicht befriedigend erklären kann.

h. *Verlust der aram. Endung* -ā

Häufig findet sich der Verlust der aramäischen Endung *-ā*. Die Endungen *-ayyā* und *-āyā* erscheinen oft als *-ai* (s.S. 111 ff.). Ebenso wird die Endung *-īṭā* gelegentlich zu *-īt* (Iᶜīt < *yᶜiṭā*), selten die Fem. Endung *-tā* zu *t* verkürzt: ᶜIndiqt < ᶜ*ain deqqṭā*.

i. *Ellipsen und Haplologien*

In Ortsnamen kommen allerlei Ellipsen vor. Die weitestgehende und häufigste ist die, daß in einer Genitivverbindung, die mit einem Ortsnamen bildenden Appellativ anfängt, dieses wegfällt: Kafr Kirmīn > Kirmīn, Dair Mār Tūma > Mār Tūma. Insbesondere bei Ortsnamen, die aus Personennamen bestehen, aber auch bei sonstigen aus Appellativen gebildeten Ortsnamen, darf dieser Gesichtspunkt nicht aus den Augen verloren werden. Gelegentlich bestehen auch beide Formen nebeneinander. So erklären sich die libanesischen Ortsnamen ᶜAbbūd (*faᶜᶜūl-* Karitativ zu ᶜAbdallāh), ᶜAbdilli (< ᶜAbdilla, einer Nebenform zu ᶜAbdallāh), Hābīl (arab. Abel), Barbāra (St. Barbara), Ḥām (Ham), Zakarīya und viele andere.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000062

Außerdem gibt es haplologische Ellipsen (vgl. *GvG* I 259 ff.). Entsteht bei einer Wortzusammensetzung Tripelkonsonanz, bei der zwei gleiche Konsonanten aufeinanderstoßen, so fällt durch haplologische Konsonantenellipse einer der doppelt vorhandenen aus, z.B. Kfar Ḥai < *kfar rḥay* < *kp̄ar rḥayyā* oder (Dair) Mār Taqla < Mārttaqla < Mārt Taqlā. Ferner stößt man auf haplologische Silbenellipsen: Ṭurza < *ṭūr arzā*, Ṭurzayya < *ṭūr arzayyā*, Kfarz < *kp̄ar arzā*, Qabrīḫa < *qḇar brīḵā*, Kfarte < *kp̄ar parrṭā*, Ḥiṣrāyil < *ḥiṣr isrāʾīl*, ᶜAita < ᶜ*ainta* < ᶜ*aintanta*, und wohl Bkirzai < *bē ḵraḵ arzayy(ā)*.

j. *Wiedergabe von aram.* pᶜa/e/ol

Aramäische Namen des Abs. Mask. Sing., die die im Arabischen nichtexistente Nominalform *pᶜal* (bzw. *mleḵ*, *qḏoš*) zeigen, werden entweder mit einem obligatorisch werdenden Vorschlagsvokal versehen, oder es wird der ursprüngliche Vokal gedehnt. Aus aram. *gḇaᶜ* wird also Iżbaᶜ oder Żbāᶜ — beides existiert als Ortsname. Ähnlich ist die Form Bīr Šbāᶜ (بير شباع Duwaihī 33, 18) für das hebr. Bʾēr Šeḇaᶜ als Wiedergabe der aramaisierten Form Bēr Šḇaᶜ aufzufassen. Eine dritte Möglichkeit bietet die Überführung in eine arab. *fa/i/uᶜl*-Form, so etwa Kilš < *kleš* oder (Ḥair) Bzaft < *bē zp̄eṭ*.

Die bei Yāqūt oft belegte Form „Kafar", etwa in Kafar Baṭnā (IV 286), ist ein Notbehelf der arabischen Orthographie für Kfar Baṭnā: *a* zwischen *f* und *r* war deutlich zu hören und sollte infolgedessen geschrieben werden, das erste *a* mußte, um die Orthographie optisch erträglich zu machen, eingesetzt werden. Ähnliches gilt für Namen wie ᶜAqarqūf < ᶜ*qar qūp̄*.

4. *Orthographie*

Nicht selten werden, wie im modernen Hocharabischen, kurze Vokale nichtarabischer Wörter plene geschrieben, z.B. Ḥaṣbayya حاصبيّا, Ġušrayya غوشريّا, (Marāḥ) Zqirta زقيرتا ebenso wird die Endung *-ai* manchmal mit zusätzlichem Alif geschrieben, was nur eine Lesehilfe ist, die die Lesung als *-i* oder *-a* verhindert, etwa Rimšai رمشاى, (ᶜAin) Ḥiżżai عين حجّاى (vgl. modern ترامواى *tramway* und Fraenkel XX).

Die Schreibung der Namen auf *-ai* bietet ein zusätzliches Problem. Für den Namen ᶜAlai verzeichnet Fraiḥa drei mögliche Schreibungen: عالى, عاليه und علي. Das Alif der zwei letzten Formen ist weiter unten (S. 50) erklärt und braucht hier nicht weiter zu interessieren. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000063

Schreibung mit Schluß *-h* scheint mir eine verschleppte hyperkorrekte Schreibung zu sein. Die Endung *-ai* gibt es nämlich im Dialekt nur an *einer* Stelle, nämlich als Suffix der 3. Pers. Mask. Sing. an gewissen Dualen (*iẑrai* „seine Beine") und Präpositionen (*ᶜalai* „auf ihm"). Wenn im Hocharab. eine solche Dialektform geschrieben werden sollte,mußte man zwangsläufig عليه schreiben; daraus entstanden Orthographien wie عاليه für ᶜAlai, جبليه für Žiblai, سبنيه für Sibnai (daneben existieren auch Schreibungen ohne *h*!). Die Orthographie mit Schluß *-h* sah nun aber ganz aus wie eine der unendlich häufigen Ortsnamenbildungen auf *-īyi* (S. 60 f.), und so findet sich besonders auf älteren Karten eine große Anzahl von scheinbaren Doppelformen: Btiḫnai — Btakhnîyé, Kfarnai — Kfarnîyé, Sluqai — Slouqîyé, Bkirzai — Bkarzîyé, Batūlai — Batoulîyé. Umgekehrt hat Fraiha 200 die Form Ṣfārīyi für einen Ort, der Ṣfārai heißt (Fleisch, *Résultats* 399,46). Die Doppelformen der Orthographie können aber in manchen Fällen eine quasilebendige „gebildete" Aussprache mit der Endung *-īya/i* erzeugen, so daß diese hyperurbanen Bildungen auch von Einheimischen verwandt werden.

* Die Orthographie von Ortsnamen der Form *faᶜlīn* zeigt gelegentlich die Neigung, sich nach den phonetisch kaum zu unterscheidenden arabischen *fāᶜlīn*-Pluralen der aktiven Partizipia I zu richten: Ṭūr ᶜAbdīn طور عابدين, Wardīn واردين, ᶜAlqīn عالقين; anders ist wohl die Schreibung ماردين für Mārdīn zu beurteilen (vgl. S. 95 f.).

Ähnlich ist jedoch die von Socin (ZDMG 53 [1889] 471) aufgeführte Schreibung des Personennamens Ḫaldūn als خالدون zu erklären. Die arabische Plur.-Endung *-ūn* — die scheinbar vorliegt — wird durch diesen orthographischen Kniff gerechtfertigt, indem geschrieben wird, als läge ein dialektisch ausgesprochenes *ḫālidūn* vor. Ebenso ist die syr. Ortsnamenform al-Māṭirūn aufzufassen. Yāqūt (IV 395) erklärt ausdrücklich, daß deren Endung *-ūn* nicht wie die maskuline Pluralendung flektiert werde. In dem von ihm zitierten Vers heißt es: *bi-l-Māṭirūni*. Das auslautende *-i* geht allein auf Konto des Hocharabischen, das eine Flexionsendung verlangt; in der Parallelstelle *Lisān* V 180b,8 ist *bil-Māṭirūna* vokalisiert. Die zugrundeliegende und gesprochene Form ist aber zweifellos Maṭrūn (< aram. *meṭrōn*, Deminutiv zu *meṭrā* „Regenguß").

Schon in das Gebiet der Lautlehre gehören Plene-Schreibungen von vortonigem *a*: عاليه neben على für ᶜAlai, عاليتا für ᶜAlīta, قاديشا für (Nahr) Qadīša; gelegentlich werden sogar rein arabische Namen „plene" geschrieben: القاضبة für il-Qaḍībi, غادير für Ġadīr, موليد für Mūlid. Die phonologische Beurteilung solcher Längen ist — etwa bei der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000064

damaszenischen *faᶜa/ālīl-* oder *fa/āᶜūl-* Form — ohnehin zweifelhaft. Da bei Eigennamen die Möglichkeit, Oppositionen zu bilden, vielfach wegfällt, ist die Frage hier belanglos. Unsicherheit in Bezug auf die phonologische Wertung zeigt besonders schön ein mit *ᶜa* anlautender Name: ᶜAbai (< *ᶜāḇayyā*). Für diesen gibt es drei orthographische Möglichkeiten, von denen jede eine andere phonologische Wertung und Interpretation bezeichnet: *ᶜābai* عابيه, *ᶜabai* عبيه und *ᶜbai* اعبيه! Ähnlich ist die Schwankung in der Schreibung von Qnaᶜbi قنعبة und und قناعبة zu erklären.

In manchen Fällen entsteht durch hyperkorrekte Schreibungen der Schein von Zusammensetzung. So wird (Saidit) Dairūni < *dairōnā* دير أونه geschrieben, als wenn es sich um eine Genitivverbindung Dair + Ūni handelte, ähnlich wird Tallūn < *tellōn* تل لون geschrieben, und auch das syr. Dair Ayyā (YĀQŪT II 645) ist nichts anderes als Dairayyā < aram. *dairayyā* „Klöster". Gelegentlich trennt auch die Orthographie — vielleicht auch die Aussprache? — falsch ab: Rāmtarzi < *rāmaṭ arzā* wird رام ترزة geschrieben und vielleicht auch *rām tarzi* gesprochen; ähnlich wird Dārtᶜazze < *dāraṭ ᶜezzā* jetzt als Zusammensetzung mit arab. *dār* empfunden, und man schreibt und spricht Dār Tᶜazze دار تعزة. Zu (Dair) Mār Taqla < *mārt taqlā* s.S. 49. Eine graphische Fehlinterpretation zeigt auch die Schreibung مجد البعنا für Maždil Baᶜna, wo durch die Orthographie die Illusion einer arab. Stat. Constr. Verbindung mit Artikel des zweiten Bestandteils (*mažd il-baᶜna*) vermittelt wird.

5. *Deminutive*

Deminutivformen bezeichnen sehr oft nicht eigentlich Verkleinerungen, sondern drücken eine affektive Beziehung des Sprechers zum benannten Objekt bzw. Subjekt aus. Der Unterschied zwischen dem Grundwort und seiner hypokoristischen oder pejorativen Variante liegt dann nach BÜHLER'scher Terminologie nicht auf der sprachlichen Ebene der Darstellung, sondern auf der der Kundgabe. Der affektische Inhalt dieser Formen macht es verständlich, daß Deminutive von Personennamen besonders häufig sind. Aber auch Ortsnamen finden sich oft in der Deminutivform, so daß man annehmen kann, daß bei diesen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000065

Ortsnamen eine ähnliche emotionale Verbindung mit dem Sprecher zum Ausdruck kommen sollte.

In fast allen semitischen Sprachen findet man im Laufe der Entwicklung die Tendenz, frei bildbare Deminutivbildungen einzuschränken und zu lexikalisieren. Auf dem Gebiet der Namen ist diese Tendenz besonders stark und äußert sich darin, daß Deminutivformen von Orts- und Personennamen den Charakter einer Affektvariante des ursprünglichen Namens verlieren und zu neuen eigenen Namen erstarren. Umgekehrt kann man aus dem Erhaltensein einer alten Deminutivform in einer späteren Sprachschicht oft auf einen Namen schließen. Lexikalisierte Deminutive sind bei Appellativen im Semitischen viel seltener.

Bei der Übersetzung der Namendeminutive ist zu beachten, daß fast immer der Name als Name im Deminutiv steht, nicht das zugrundeliegende Appellativ. Ähnlich wie zum arabischen Personennamen ᶜAbdallāh (eigentlich: „Diener Gottes") das Deminutiv ᶜUbaidallāh nicht „kleiner Diener Gottes" heißt, sondern „kleiner ᶜAbdallāh", so ist auch in deminutivischen Ortsnamen das Deminutiv des Namens zu sehen. Die deminutivische Form des arabischen Kafr („Dorf") heißt Kfair und bedeutet also nicht: „Dörfchen", sondern „Kleines Kafr". Daß die Deminutivformen nicht als „verkleinernd" empfunden werden, zeigt deutlich ein Ortsname wie das syrische Ḫwain (Deminutiv von Ḫān „Herberge, Karawanserei") mit dem Zusatz li-Kbīr „die Große". Zu übersetzen wäre also nicht „großes Herberglein", sondern „Groß-Ḫwain".

Bekanntlich ist die Deminutivform *fᶜail* (< *fuᶜail*) und ihre verwandten Dialekt-Formen *fᶜayyil* usw. in den arabischen Dialekten dieses Gebiets nicht mehr funktionell[1]. Das Hauptkontingent der in diese Formen fallenden Wörter stellen heute Personen- und Ortsnamen. Man kann drei Typen unterscheiden:

fᶜail, feminin *fᶜaili*; *fᶜayyil*, feminin *fᶜaili* < *fᶜayyili* und *fᶜailil*, feminin *fᶜaili* < *fᶜailli*, wenn dritter und vierter Radikal identisch, sonst *fᶜailili*.

---

[1] Feghali, *Kfarᶜabîda* 233 f; Jiha, 160; Grotzfeld, § 106c. El-Ḥajje, *Tripoli* 133 zeigt, daß in der Frauensprache *fᶜail-* Deminutiva noch eine gewisse Produktivität haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000066

a) *fᶜail* wird von unvermehrten Stämmen gebildet: Kfair zu *kafr* „Dorf", ᶜAqaibi zu *ᶜaqabi* „Steilweg, Hang". Wurzeln mediae *yāʾ* werden wie mediae *wāw* behandelt[1]. Ḥwaiš ist von *ḥauš* „Gehöft" gebildet, Bwair gehört zu *bīr* „Brunnen", Twaiti zu *tūti* „Maulbeerbaum", Ġwaibi zu *ġābi* „Gehölz, Wald", Ḫwain zu *ḫān* „Khan, Herberge". Deswegen fallen die *fᶜail-* Formen von *dār* „Haus" und *dair* „Kloster" in Dwair zusammen.

Eine große Anzahl von unvermehrten Wurzeln bildet diese Form mit der Femininendung: ᶜUwaine zu *ᶜain* „Quelle", Bwaite zu *bait* „Haus", Žraine zu *žurn* „Trog", häufig Mraiži zu *marž* „Wiese", einmal auch Mraiž, Raiḍi zu *arḍ* „Terrain", wie syr. Tall Sais < Usais, Rwaisi oft zu *rās* „Gipfel, Spitze" neben Rwais, Tlail neben Tlaile zu *tall* „Hügel", Šwair und Šwaira zu *šīr* „Felsen". Die meisten dieser *fᶜaili*-Formen sind nicht nach den komplizierten Deminutivbildungsregeln des Klassischen Arabisch abgeleitet[2]. Hierzu gehören auch die arabischen Deminutivbildungen von aramäischen Wörtern: Ṭwairi < *ṭūrā* „Fels", (ᶜAin) Tḥaili < *taḥlā* „Kresse", is-Swaisi < *sūsā* „Pferd" (so im Jüd.-Aram. neben dem gewöhnlichen aramäischen *sūsyā*[3]). Dazu bildet man auch die häufigen Deminutivplurale auf *-āt*: Bwaitāt, ᶜUwainät, Žrainät, Mraižät, Tlailät und Qlaiᶜāt zu *qlaiᶜa* von *qalᶜa* „Burg", Kwaiḫāt zu *kwaiḫa* von *kūḫa* „Hütte", Nbaiᶜāt zu *nabᶜ* „Quelle", Ḥraifāt zu *ḥarf* „Piniengruppe", iš-Šwaifāt zu *šaufi* „Anblick, Ausblick". Sehr verbreitet sind auch die Deminutive von femininen Farbelativen: Ḥmaira zu *ḥamra* „rote", Swaida zu *sauda* „schwarze", Bwaiḍa zu *baiḍa* „weiße", Zraiqa zu *zarqa*

---

[1] Vgl. Feghali, *Kfarᶜabîda* 75,-14 und Wright § 276.

[2] Wright § 274: dreiradikalige Feminina ohne Femininendung bilden das Deminutiv mit der Femininendung, wenn das Grundwort kein nomen unitatis bildet.

[3] Nöldeke Rez. zu H. Guthe, *Die griech.-röm. Städte des Ostjordanlandes*, Leipzig 1918 in ZA 32 (1918/19) 94 zum Ortsnamen Sūsīṭā: „Daß der Stadtname Ἵππος wirklich eine Übersetzung ist, war schon aus Neubauer 238 f. zu ersehen, der wohl nicht als erster das in rabbinischen Schriften genannte סוסיתא dem griechischen Namen gleichgesetzt hat. Arabisch سوسية Beladhori 116; Ibn Chordadhbeh (de Goeje) 78,10; Yāqūt s.v. und سوسيا Dimašqī 200,13. Naheliegt es übrigens, in dem Namen dieses Ortes und des nicht weit davon entfernten Γαμαλα (Neubauer 240) einen beabsichtigten Gegensatz von „Ross" und „Kamel" zu sehen; vielleicht nach der Gestalt von Hügeln, auf oder an denen sie erbaut waren".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000067

„blaue", Ṣfaire zu *ṣafra* „gelbe"; hier ist überall ein feminines Bezugswort ausgefallen.

b) *fᶜayyil* wird von Nominaltypen mit langem Vokal zwischen dem zweiten und dritten Radikal gebildet: Ḫrayyib zu *ḫarāb* „Wüstung, Öde", Ḥkayyim zum Personennamen Ḥakīm. Die Femininform ist synchron nicht von den oben genannten Typen zu unterscheiden: Mġairi zu *mġāra* „Höhle" < *mġayyiri*, Knaisi zu *knīsi* „Kirche" < *knayyisi*, Ġzaili zu *ġzāli* „Gazelle" < *ġzayyili*[1].

c) *fᶜailil* zu vierradikaligen Wörtern, Nominaltypen mit langem Vokal nach dem ersten Radikal und Präfixbildungen: Fnaidiq zu *funduq* „Herberge", Mḥaibib zum Männernamen Muḥibb (ad-Dīn), Ḫwailid zum Männernamen Ḫālid. Die Femininform heißt bei identischem dritten und vierten Radikal auch *fᶜaili*, z.B. Mṭaili < **mṭailili* bzw. *mṭailli* zum auch als Ortsnamen belegten Appellativ *mṭilli* „Hütte"; sonst ist die Femininbildung regelmäßig: li-Mᶜaiṣri < *maᶜṣara* „Wein-, Ölkelter".

Besonders wichtig sind Deminutive von Formen mit nichtarabischen Suffixen oder Präfixen. Endungen und Präfixe bleiben in solchen Fällen unverändert erhalten. So entsteht Tlailīn < *tillīn*, (Šīr) Ḥmairīn < *ḥamrīn* oder *ḥmārīn* (über *ḥmayyirīn*), (Dair) Kfaifān < *kippān*, (Kfar) Šlaibān < *šalbān*, ᶜAṣaimūt < *ᶜaṣmōṭ*, Hwaiti < *hautā* < *hawwṭā*, Qbaiti < *qubta* < *qubbṭā*, (Ḫirbit) Zwainīta < *zānīṭā*, Bāḫudaidā < *bē ḫaddā*.

6. *Genitiv- und Adjektivverbindung, Determination*

Die libanesischen Ortsnamen sind — wie andere Ortsnamen des semitischen Raums — im allgemeinen Nomina. Am häufigsten sind einfache Nomina (in verschiedenen Status und Numeri), Genitiv- und Adjektivverbindungen. Sehr selten sind Ortsnamen wie il-Mīyi u-Mīyi „die Hundert und Hundert" (unklarer Herkunft). Im Libanon unbekannt sind die in Syrien schwach belegten Nominalsatznamen Salām ᶜalaik (dreimal!), Salām ᶜalaikum, die den bekannten muslimischen Gruß „der Friede sei mit Dir, Euch" enthalten.

---

[1] Vgl. zu dieser lautlichen Entwicklung: A. Fischer, *Usaiyid — Usaiyidī — Usaidī*, ZDMG 56 (1902) 573-581.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000068

Die Opposition der Kategorien Determination und Indetermination drückt bei Appellativen den Unterschied zwischen einem beliebigen Glied einer Klasse, von dem nur ausgesagt wird, daß es alle Klassenmerkmale besitzt, und einem über die Klassenmerkmale hinaus bestimmten Glied einer Klasse aus. Bei Eigennamen ist eine derartige Unterscheidung sinnlos, da Namen in ihrer Identifikationsfunktion immer auf Individuen, nie auf beliebige Klassenglieder gerichtet sind. Wo also bei Eigennamen appellativische Determinations- oder Indeterminationszeichen stehen, stehen sie „im Leerlauf“ [1]. Wenn im folgenden von determinierten oder indeterminierten Ortsnamen gesprochen wird, so sind damit nur Namen gemeint, die ihrer morphologischen Struktur nach die Determinations- bzw. Indeterminationszeichen der Appellativa tragen.

Bei der (formalen) Determination sind zwei Fälle zu unterscheiden: Determination durch Artikel und Determination durch Genitivverbindung.

a. *Ortsnamen mit Artikel*

Von den für libanesische Ortsnamen wichtig gewordenen semitischen Sprachen haben das Phönizische und das Arabische einen präpositiven Artikel gehabt, das Aramäische einen postpositiven. Während sich vom phönizischen Artikel *h(a)* [2] in den libanesischen Ortsnamen keine Spuren erhalten haben, ist der aramäische Artikel in vielen Namen erhalten, ja er ist weitgehend charakteristisches Kennzeichen aramäischer Ortsnamen. Der aramäische Artikel hat nun eine besondere Geschichte durchgemacht. Der ursprüngliche Unterschied zwischen *ṭūr, ṭūrīn* „ein Berg, Berge“, *gubbā, gubbān* „eine Zisterne, Zisternen“ gegenüber *ṭūrā, ṭūrayyā* „der Berg, die Berge“ bzw. *gubbṭā, gubbāṭā* „die Zi-

[1] Zum Begriff der Leerlauffunktion s. E. KOSCHMIEDER, *Zur Bestimmung der Funktion grammatischer Kategorien* S. 10 = *Beiträge zur allgemeinen Syntax* 14. Es ist durchaus denkbar, daß es Sprachen gibt, die eine eigene Nominalkategorie für Nomina Propria entwickeln. Bis zu einem gewissen Grad ist das z.B. im Klassischen Arabisch der Fall. Bei Nomina mit Femininendung gibt es dort zwei verschiedene Flexionsreihen, je nachdem, ob das Nomen appellativisch oder als Name gebraucht wird: *ʿāʾišatu/i/an* heißt „lebend“ (fem.), *ʿāʾišatu/a* ist der Frauenname ʿĀʾiša.

[2] *ha* mit Verdoppelung des folgenden Konsonanten, so jedenfalls nach Analogie des Hebräischen und vulgär-punischen Umschriften, FRIEDRICH-RÖLLIG, *Phön.-Pun. Gram.* § 117 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000069

sterne, die Zisternen" ging allen aramäischen Dialekten mit einer gewissen Phasenverschiebung verloren: im Osten früher als im Westen. Die alte indeterminierte, sog. Absolutusform wurde auf syntaktisch eng begrenzte Funktionen abgedrängt, die alte Form mit Artikel, die sog. Determinatus- oder Emphaticus-Form wurde die Normalform des Substantivs in determinierter und indeterminierter Funktion. Dieser Entwicklung unterwarfen sich alle Appellativa, nicht aber die Namen. Und so kann man bei aramäischen Namen im allgemeinen zwei Schichten unterscheiden: Die artikellosen Formen stammen aus einer Zeit, in der diese Form gebräuchlich war, die Formen mit Artikel sind im allgemeinen jünger[1]. Für den Libanon läßt sich also sagen, daß innerhalb der aramäischen Namen die auf *-īn* endenden Namen älter sind als die auf *-ayyā*/*-āyā*, die auf *-ān* älter als die auf *-āṯā*, die auf *-ā* (bei gesicherten Femininen!) älter als die auf *-tā* und die endungslosen (sicher aramäischen!) älter als die auf *-ā*.

Das Arabische zeigt den Artikel bei Namen, die aus arabischen Appellativen bestehen, sehr oft, läßt ihn aber ebensogut auch weg. Oft gibt es beide Formen eines Namens nebeneinander. Ein sicherer Fall, daß sich aus arabischen Appellativen bestehende Namen nur durch den Artikel unterscheiden, ist mir nicht bekannt[2]. Ebenso gibt es bei nichtarabischen Namen Dubletten: Kūna und il-Kūna. Bei derartigen Namen aramäischen Ursprungs ist natürlich die Form mit arabischem Artikel die jüngere.

b. *Genitivverbindungen*

Außer der Determination durch den Artikel gibt es in den semitischen Sprachen noch eine zweite Möglichkeit, nämlich die Determination durch den Genitiv. Wenn das nomen rectum einer Genitivverbindung determiniert ist, gilt die ganze Genitivverbindung als determiniert. Man kann

[1] Das hindert nicht, daß es gelegentlich zwei Formen eines Namens gibt, etwa altsyrisch Qen nešrīn und Qen nešrē, Mardīn - Mardē, ᶜAršīn - ᶜAršē, Bēṯ ukkāmīn - Bēṯ ukkāme, ᶜAḵbrīn - ᶜAḵbrayyā (jüd. aram.), vgl. *GvG* I 469 und LITTMANN, *Topographie* 186,6. Aber auch dafür gilt, daß die Determinatusform jünger ist.

[2] Bei Personennamen ist der Artikel zwar Namensbestandteil, der nicht beliebig gesetzt oder fortgelassen werden darf: Ḥasan — al-Ḥasan. Ein zweifelsfreier Beleg dafür, daß der Artikel allein unterscheidendes Merkmal ist, ist mir aber bei Personennamen auch nicht bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000070

bei Ortsnamen vier Arten von Genitivverbindungen unterscheiden: 1. Eigenname + Eigenname: Ṭrāblus iš-Šām; 2. Eigenname + Appellativ: ᶜAita iz-Zuṭṭ; 3. Appellativ + Eigenname: Ḫalwit ᶜAināb; 4. Appellativ + Appellativ: Rās il-ᶜAin. Die ersten beiden Typen sind sekundäre Bildungen, die das Bedürfnis voraussetzen, zwischen verschiedenen Orten gleichen Namens zu unterscheiden. Sehr oft entstammt das Determinativ solcher Bildungen einer anderen Sprachschicht als das erste Glied. Ṭrāblus iš-Šām ist das „Tripolis Syriens" (im Gegensatz zum Ṭrāblus il-Ġarb, „Tripolis des Westens", nämlich Libyens). ᶜAita iz-Zuṭṭ ist das „ᶜAita der Zuṭṭ, der Zigeuner" im Gegensatz zum nahegelegenen ᶜAita il-Fuḫḫār „ᶜAita der Töpferei". Die Übersetzung muß diesen Unterschied zeigen, und darf nicht einfach durch Übersetzung der Etyma die Heterogenität solcher Verbindungen unterschlagen. Damit wäre der Unterschied Eigenname — Appellativ nicht mehr deutlich. Es ist dies im Grunde das gleiche Phänomen wie bei der Entstehung von Ortsnamen aus Personennamen. Dair Muḥammad ist „Mohammedskloster", nicht „Kloster eines Hochgepriesenen". Das gleiche gilt für den dritten Typ Ḫalwit ᶜAināb „Einöde von ᶜAināb", in der dieser Genitiv oft die geographische Nähe angibt: in der Nähe von ᶜAināb gelegene Einöde.

Hiervon formal nicht zu unterscheiden sind die epexegetischen Genitive wie in Žabal Ṣannīn „der Berg Ṣannīn" (vgl. für das Klassische Arabisch dazu: Reckendorf, *Arab. Syntax* § 73). Dieser Genitiv führt bei Ortsnamen gelegentlich zu tautologischen Verbindungen. Dies sind Namenverbindungen, in denen jeder Bestandteil dasselbe, nur in einer jeweils anderen Sprache bedeutet, z.B. Žabal Ṭūra (aram. *ṭūrā* „Berg" bedeutet das gleiche wie dialektarab. *žabal*). Nur der vierte Typ kann legitim ganz „übersetzt" werden, nämlich Rās il-ᶜAin „Anfang der Quelle, Quellort".

c. *Ortsnamen aus Appellativen und Adjektiven*

Bekanntlich ist in den arabischen Dialekten die strenge Regel des Klassischen Arabisch, daß bei determinierten Verbindungen aus Substantiv und Adjektiv beide Teile den Artikel haben müssen, aufgegeben. „Das große Haus" heißt *il-bait li-kbīr* oder *bait li-kbīr*[1]. Während bei appel-

[1] *GvG* II 208 f; für libanesische Dialekte z.B. Feghali, *Syntaxe* S. 134 f. Diese Erscheinung kennt in Ansätzen schon das Klassische Arabisch, interessanterweise bei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000071

lativischen Verbindungen beides möglich ist, ist bei Ortsnamen die letzte Form obligatorisch. Eine Schwierigkeit liegt bei solchen Namen oft darin, daß man nicht mehr unterscheiden kann, ob ein Genitiv oder eine adjektivische Apposition gemeint ist. Feststellbar ist der Unterschied nur, wenn das Grundwort ein anderes Genus zeigt als das Adjektiv. Wenn beide im Genus nicht übereinstimmen, muß eine Genitivverbindung gemeint sein. Stimmen beide im Genus überein, ist eine Entscheidung oft unmöglich. Ein Quellname ᶜAin il-Aḥmar z.B. muß eine Genitivverbindung und kann keine Apposition sein, da *ᶜain* „Quelle" weiblich ist, das Adjektiv *aḥmar* „rot" aber eine Maskulinform ist, deren Femininform *ḥamra* lauten würde. ᶜAin il-Aḥmar heißt also „Quelle des Roten", wobei ungewiß bleibt, ob il-Aḥmar Name eines Menschen ist, oder eine Verbindung wie ᶜAin il-Bait il-Aḥmar „Quelle des roten Hauses" gemeint ist. Heißt die Quelle aber ᶜAin il-Ḥamra, so ist die nächstliegende Übersetzung „Rote Quelle", es könnte aber auch ursprünglich *ᶜain il-arḍ il-ḥamra* „Quelle der roten Erde" o.ä. gemeint sein[1].

7. *Genus der Ortsnamen*

Ortsnamen sind, insbesondere wenn sie kein arabisches Etymon enthalten, gewöhnlich feminin: ᶜAkkār il-ᶜAtīqa „Alt-ᶜAkkār", Zauṭar iš-Šarqīyi, Zauṭar il-Ġarbīyi „Ost-,West-Zauṭar". Arabische Adjektive, die für solche Ortsnamenbildungen in Frage kommen, sind weiter: *šmāli* „nördlich", *qibli* „südlich" (selten: *žanūbi*), *kbīr* „groß", *zġīr* „klein", *ždīd* „neu". Ortsnamen, die eine maskuline arabische Genitivverbindung darstellen, bleiben meist maskulin, vgl. etwa syr. Rasm il-Ḫamīs Šarqi, Rasm il-Ḫamīs Ġarbi. Auffällig sind die in den Wörterbüchern und Grammatiken nicht erklärten Formen *fauqa* und *taḥta*, die nur bei

---

geographischen Namen *baitu l-muqaddasi* oder namenähnlichen Bezeichnungen (*Rabīᶜu l-awwali*).

[1] Diese Erscheinung war noch Socin rätselhaft: „Es sei hier freilich nicht verschwiegen, daß wir hierbei bisweilen vor Rätseln stehen: es kommt nämlich vor, daß ein feminines Adjectivum neben einem masculinen Appellativum steht, z.B. *wādī el-ḥamra* steht neben *wādī el-asmar*; warum in *ḥamra* (roth) das Femininum, in *asmar* (braun) das Masculinum vorliegt, ist schwer zu sagen" *Liste arabischer Ortsappellativa* 22 Mitte. Die richtige Lösung des Problems gab dann L. Bauer, *Bemerkungen zu A. Socin's „Liste arabischer Ortsappellativa"*, ZDPV 24 (1901) 39 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000072

Ortsnamen vorkommen: Timnīn il-Fauqa, Timnīn it-Taḥta, Tannūrīn il-Fauqa, Tannūrīn it-Taḥta, Fadār il-Fauqa, Fadār it-Taḥta u.a. Es handelt sich nicht um einfache Femininformen zu *fauqānī* und *taḥtānī* wie Socin, *Ortsappellativa* 34 u. 49 meinte, denn diese heißen regelmäßig *fauqānīyi* und *taḥtānīyi*. Wahr ist allerdings, daß in maskulin aufgefaßten Ortsnamen *fauqāni* und *taḥtāni* vorkommt: Marāḥ il-Karm Fauqāni. Gelegentlich gibt es — allerdings nur bei syr. Ortsnamen — auch die regelmäßige Femininform: Ṣafīre il-Fauqānīye, Ṣafīre it-Taḥtānīye. Die Formen *fauqa* und *taḥta* halte ich für nach Analogie von *waṣṭa* gebildet, wie dies etwa in lib. Ḥārit il-Waṣṭa „Mittlerer Weiler", Mazraᶜat il-Waṣṭa etc. vorliegt. Dieses *waṣṭa* dürfte auf klass. *wusṭā* Fem. von *ausaṭ* zurückgehen. Die im Dialekt ausgestorbene feminine Elativform *fuᶜlā* wurde in die im Dialekt gebräuchliche Form *faᶜla* überführt.

8. *Beziehungsadjektiv* („*Nisbe*")

Das Beziehungsadjektiv (Gentilizium, arab. *nisba*) wird im allgemeinen durch Anhängung von *-i* gebildet, also *btaddīni* zu Btaddīn, *bairūti* zu Bairūt, *ṣūri* zu Ṣūr usw. Gelegentlich fallen kurze Vokale aus: *ṭrābulsi* zu Ṭrāblus, *ḥamwi* zu Ḥama. Manchmal wird die Nisbe dadurch etymologisch so verdunkelt, daß die Beziehung zum ursprünglichen Ortsnamen ganz verloren geht: *ḥitti* (< *ḥadtī*) zu Ḥadat, das nun als eigener Familienname existiert. Im einzelnen gibt es manche Unregelmäßigkeiten, zu denen die Grammatiken nur Lückenhaftes beisteuern (Grotzfeld 112; Cowell 281 f).

Einige wichtige Eigentümlichkeiten sind: Auf *-a* endende Ortsnamen bilden ihre Nisbe meist mit der Endung *-āwi*: Biskinta — *biskintāwi*, Qarṭaba — *qarṭabāwi*. Nach diesem Muster werden auch die auf die Femininendung *a/i* endenden Namen gebildet: Zaḥli — *zaḥlāwi*, Bšilli — *bšillāwi* (ähnlich wie die Nisben der Grundzahlen *tintāwi* bis *ᶜašrāwi*). Neben dieser gewöhnlichen Bildung, wie sie auch in *ᶜakkāwi*, *yāfāwi* zu ᶜAkka und Yāfa vorliegt, steht nicht selten — und wohl nach aramäischem Vorbild — die Endung *-āni* (vgl. *barra* „draußen" — *barrāni*): Bšiᶜli — *bšiᶜlāni*, Bšarri — *bširrāni*, Žᶜīta — *žᶜītāni*, Mazraᶜa — *mazraᶜāni*, ᶜAwarta — *ᶜwartāni* usf. So kommt es gelegentlich zu Doppelformen: Zu ᶜAita bildet man *ᶜaitāwi* und *ᶜaitāni*, zu Ṣaida *ṣaidāwi* und *ṣaidāni*, zu Maždla *maždlāwi* und *maždlāni*. Daneben gibt es in Personennamen Reste älterer Nisbenbildungen unter Abwerfung der Femininendung. Zu Yāfa gibt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000073

es *yāfi* und *yāfāwi*, zu Mᶜarra *mᶜarri* und *mᶜarrāwi*. Andererseits bildet unerwarteterweise il-Lādqīye neben *lādqi* eine weitere Nisbe *lādqāni*. Zu Dair il-Qamar heisst die gewöhnliche Nisbe *dairāni* (BARTHELEMY 260,-3) — dagegen zum syr. Dair iz-Zōr: *dairi*. Zum lib. Ḥāqil wird — mindestens auch — *ḥāqilāni* (ŠIDYĀQ 21,5), zu Iżbaᶜ *iżbaᶜāni* (DUWAIHĪ 259,18) gebildet.

Diese Nisben wurden manchmal dann auch von Namen gebildet, die auf klares nichtarabisches *-a* ausgingen; zu Maᶜlūla z.B. gibt es den Familiennamen *maᶜlūli*. Neben den Formen auf *-āwi* kommt auch die Form auf *-awi* vor, neben *żġartāwi* (zu Żġarta) steht *żġartawi*; im Kollektivplural fallen beide Formen zusammen: *żġartawīyi*.

Die Namen auf *-ayya* bilden ihre Nisbe auf *-āni* nach dem Muster Ḥaṣbayya — *ḥaṣbāni* (daher auch der libanesische Flußname Ḥaṣbāni), Rišmayya — *rišmāni*, Rāšayya — *rāšāni* usf. Schon die arabischen Nationalgrammatiker nannten zu Dārayyā die Nisbe *dārānī* (WRIGHT I § 254 Rem. d.). Nicht alle Namen auf *-ayya* bilden ihre Nisbe so. Zu Bikfayya beispielsweise ist überhaupt keine Nisbe geläufig. Ebenso bilden die Namen auf *-ai* normalerweise kein Adjektiv. Nur literarisch bzw. graphisch ist wohl die von mir einmal notierte Nisbe *ᶜalaihī* عالیہی zu ᶜAlai.

Sonderformen wie *talḥami* zu Bait Laḥm (BARTHELEMY 91), *rasᶜanī* zu Raʾs ᶜAin (WRIGHT I 162,10) oder *ḥaṣkafī* zu Ḥiṣn Kaifā (SAMᶜĀNĪ, *Ansāb* Hyderabad IV 174) sind mir im Libanon nicht begegnet.

Die häufigen Ortsnamen mit der femininen Nisbenendung *-īyi* sind entweder Kollektivplurale zu Nisbensingularen auf *-i*, so z.B. Dimašqīyi zu *dimašqi*, das seinerseits zu Dimašq „Damaskus" gehört, oder Šḥīmīyi zu *šḥīmi* „Mann aus (dem libanesischen Dorf) Šḥīm", oder es handelt sich um feminine Adjektiva wie Mazraᶜat Yahūdīyi. Bei den von Personennamen oder Appellativen gebildeten Formen wie ᶜAbbūdīyi (zum Personennamen ᶜAbbūd), Nāṣrīyi (zum Personennamen Nāṣir), Dibbīyi (zum Appellativ *dibb* „Bär") sinkt schließlich die Endung zum blassen, lose irgendeine Art von Beziehung ausdrückenden Ortsnamensuffix ab.

Daneben gibt es zunächst für Namen, die ursprünglich auf unbetontes lat. *-ia*, griech. *-* ια endeten, Bildungen auf *-iya* und *-iyi*, etwa im libanesischen Rūmyi. Bereits der altarabische Philologe al-Aṣmaᶜī hat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000074

eine Reihe dieser Bildungen aufgezählt: *miṯlu Anṭākiya wa-Afāmiya wa-Nīqiya wa-Sulūqiya...wa-hum kaṯīrun fī kalāmi r-Rūm*, das ist also 'Αντιόχεια, 'Απάμεια, Νίκαια und Σελεύκεια (YĀQŪT II 866 s.v. Rūmiya). Die unbetonte Endung wurde aber in vielen Fällen doch mit der femininen Nisbenendung kontaminiert und so entstanden al-Iskandarīya < 'Αλεξάνδρεια, il-Lādqīyc < Λαοδίκεια, Ṭabarīya < aram. Ṭaḇaryā < Τιβέριας. In vielen Fällen existieren zwei Formen nebeneinander: Sūriya und Sūrīya, سوريا und سورية < Σύρια, Syria.

9. *Vorsemitische Ortsnamen*

Vorsemitische Ortsnamen sind schon öfter auch für den libanesischen Raum angesetzt worden. In der Tat macht ja gerade das Faktum, daß Ortsnamen älteste sprachliche Verhältnisse widerspiegeln können, einen Teil ihres Interesses aus. Da einwandfrei nachgewiesene vorsemitische Ortsnamen für die Geschichtswissenschaft, für die Archäologie usw. von größter Bedeutung sind, werden von Philologen noch mit Reserve aufgestellte derartige Hypothesen besonders eifrig verbreitet. Ihre Verbreitung steht aber meist im umgekehrten Verhältnis zum Grad der Sicherheit solcher Aussagen.

Z. S. HARRIS hat beispielsweise die Auffassung vertreten, daß in Ṣūr (Tyros) ursprünglich ein vorsemitischer Ortsname zu erkennen sei: „Τύρος and צר may be representations of a pre-Semitic place name with a non-Semitic sibilant or affricate" (*Phoen. Lang.* 23[14]). Harris stützt sich dabei auf G. HÜSING, *Zum Lautwerte des* צ OLZ 10 (1907) 467 ff; J. VILENČIK, *Welchen Lautwert hatte* ض *im Ursemitischen?* OLZ 33 (1930) 89 ff; und ders., *Zum ursemitischen Konsonantensystem* OLZ 34 (1931) 505 f. Die genannten Arbeiten sind größtenteils überholt und beziehen sich im übrigen höchstens indirekt auf das Problem Tyros. Die sich darauf stützende These vom un- und vorsemitischen Ortsnamen Ṣōr ist jedenfalls von dort aus nicht zu halten, vgl. S. 278 ff.

So sagt der vorsichtige und gewissenhafte Philologe M. LIDZBARSKI in einem Aufsatz *Zwischen Homs und Hamah* (Ephemeris 3 [1909-15] 175[2]) anläßlich der Diskussion der Lage der aramäischen Stadt Hadrak: „Die Namen חלב, חמץ, حمص sehen semitisch aus, sind aber vielleicht nur semitisiert. Sie lauten alle mit ח an, und so ist es auch bei חדרך. Dieses ח scheint ein Element für sich zu enthalten, gehört danach einer nicht-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000075

semitischen, am ehesten der chetitischen Sprache an. Es mag ‚Stadt' ‚Burg', ‚Berg', oder ähnliches bedeutet haben".

Will man sich nicht einem unbestimmten Gefühl überlassen, welche Ortsnamen für semitisch, welche für nicht semitisch erklärt werden sollen, so müssen Kriterien gefunden werden, die eine solche Entscheidung ermöglichen. Solche Kriterien können sein: die Zahl der Radikale, nichtsemitische Orts- bzw. Personennamenbestandteile, die im fraglichen Gebiet aus anderen Quellen eindeutig als fremd zu bestimmen sind, gewisse inkompatible Radikalkombinationen, usw. In zwei Fällen hat es von vornherein methodisch keinen Sinn, Nichtsemitisches zu vermuten:

a. Wenn ein Name vollständig semitisiert ist, d.h. lautlich, morphologisch und inhaltlich völlig einem semitischen Wort angeglichen worden ist, und Vorformen des Namens nicht belegt sind. Da man in einem solchen Fall jeden Ortsnamen als nichtsemitischer Herkunft bezeichnen oder vermuten könnte, ist eine solche Hypothese nicht wert ausgesprochen zu werden.

b. Wenn der Ortsname sehr kurz ist, z.B. semitistisch gesprochen nur mehr zwei Radikale hat. In einem solchen Fall ist fast sicher der Ortsname bereits sehr abgeschliffen, unter den zahlreichen Möglichkeiten der Herkunft keine sichere Wahl zu treffen und eine Aussage über semitische oder nichtsemitische Herkunft gänzlich haltlos. Zur Vermutung eines nichtsemitischen Ortsnamens genügt es nicht, den Namen aus der jeweils ältesten uns faßbaren Sprachstufe nicht „übersetzen" zu können. Um zu den Beispielen Ḥimṣ, Ḥamā und Ḥalab zurückzukehren: Gegen eine genaue Übersetzung dieser Städtenamen darf man skeptisch sein — soweit reichen unsere sprachlichen Mittel nicht. Aber alles, was nur dafür sprechen kann, spricht dafür, daß sie semitisch sind, das typisch semitische *ḥ*, die Triradikalität, die bekannten Wurzeln, die Nominalformen. Dass in diesem *ḥ* ein „chetitisches" Element steckt, ist erweislich falsch, aber auch prinzipiell ist es methodisch unzulässig, in diesen Namen nichtsemitische Wurzeln zu vermuten. Sehr oft bewegt sich die Beweisführung in einem Zirkel, in dem aus irgendwelchen Gründen für bestimmte Gebiete nichtsemitische Bevölkerung vor den Semiten angesetzt wird, daraus geschlossen wird, daß deren Ortsnamen nichtsemitisch gewesen sein müssen, diese Namen „semitisiert" in den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000076

semitischen Denkmälern wiedergefunden werden und die Existenz eben dieser nichtsemitischen Bevölkerung anhand der „unsemitischen" Ortsnamen bewiesen wird. Im Fall von Lidzbarskis Vermutung eines „chetitischen" Ursprungs von Ḥamā, Ḥalab, Ḥimṣ usw. glaube ich sogar die Quelle dieses — unbewußten — Zirkelschlusses nachweisen zu können. Eduard Meyer hat in *Reich und Kultur der Chetiter*, Berlin 1914, S. 3 geschrieben: „Andererseits werden wir auch die älteste Bevölkerung Nordsyriens und des nördlichen Mesopotamiens dieser kleinasiatischen Volksgruppe zurechnen dürfen: auch hier sind alle älteren Ortsnamen bis nach Damaskus hinab nicht semitisch".

M. Noth hat in seinem Aufsatz *Zum Ursprung der phönikischen Küstenstädte* (WO 1 [1947-50] 22) mit Recht bemerkt, daß die phönizischen Küstenstädte Namen „von deutlich semitischem Gepräge" führen. Eine Ausnahme macht er allerdings: „Unter allen uns bekannten alten Orten an der phönikischen Küste führt allein die der Inselstadt Tyrus gegenüber auf dem Festlande gelegene Siedlung *uzu* (so die Amarna-Tafeln) bzw. *usu* oder *ušu* (so assyrische Königssinschriften der Sargonidenzeit), von den Ägyptern des Neuen Reiches in der Form *iṯ* wiederholt genannt, einen Namen, der einen ausgesprochenen nichtsemitischen Eindruck macht" (24). In der Fußnote 24[18] führt Noth weiter aus: „Schon die so sehr schwankende Schreibung des Zischlautes kann darauf beruhen, daß hier ein den semitischen Dialekten nicht geläufiger Laut behelfsmäßig wiedergegeben werden mußte". Auch hier ist einiges in methodisch m.E. unzulässiger Weise vermengt. Die schwankende Schreibung des Zischlautes in den altägyptischen und den akkadischen Transkriptionen bedeutet nur, daß die Akkader und Ägypter Schwierigkeiten hatten, diesen Laut in ihren Zeichen zu schreiben, nicht daß der Ortsname im Phönizischen, wo er nicht belegt ist, lautlich geschwankt hätte. Aus den Transkriptionen können wir für die phönizische Form des Namens nur erschließen, daß er kurz war, weniger als drei Radikale hatte, und auf einen Zischlaut endete. Auf einer solchen Basis irgendwelche etymologische Kombinationen aufzubauen, ist ebenso leicht wie sinnlos. Aber ein Argument für nichtsemitische Herkunft kann daraus in keiner Weise gewonnen werden.

Noth fährt a.a.O. 24 f. fort: „Trotzdem scheint mir in sehr vielen Fällen die nicht-semitische Herkunft syrisch-palästinischer Ortsnamen evident oder doch nahezu evident zu sein. Das gilt sogleich für den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000077

Namen...der Stadt, *ammia* oder *anbi*, der sich an Ort und Stelle in der leicht abgewandelten Form *el-enfe* bis heute erhalten hat, für die Spätbronzezeit aber durch die Amarna-Tafeln gut bezeugt ist". Zu ammia, ambi in der Fussnote 25[19]: „Dabei ist es ziemlich gleichgültig, welche der beiden Namenformen man als die ursprüngliche ansetzt, ob man in der zweiten eine sekundäre Dissimilation oder in der ersten eine sekundäre Assimilation annimmt; beide Formen sind gleich häufig belegt".

Nun ist die Identifizierung der in den Amarnabriefen genannten Siedlung Ammia oder Ambi mit dem heutigen il-Anfi nicht ganz sicher, vgl. etwa das Urteil A. M. Honigmanns (RLA I 94) und Dussauds 117[1]. Man darf also das heutige il-Anfi nicht ohne weiteres zur Bestimmung der phönizischen Namensform heranziehen. Aber unterstellt, das sei möglich, bleibt zu fragen: wie hieß die Stadt, die uns aus den Amarnatafeln bekannt ist, in phönizischem Mund? Da die Stadt in phönizischen Texten nicht belegt ist, sind wir auf die Amarna-Texte allein angewiesen. Bei dem Versuch, den phönizischen Namen der Stadt zu rekonstruieren, eröffnet sich eine ganze Reihe von Möglichkeiten. Nehmen wir an, man hätte Gründe, eine Form *ʾammi* zu postulieren, auf „phönizisch" אם. Man würde kaum wagen einen solchen Namen a limine als nichtsemitisch zu betrachten. Solche Rekonstruktionen haben keinerlei positiven Wert; sie haben aber insofern eine negative Funktion, als sie zeigen, daß eine Entscheidung, ob ein phönizischer Ortsname vorsemitisch ist, nur unter der Voraussetzung möglich ist, daß die phönizische Form des Namens eindeutig festgestellt ist. Von da aus sind dann weitere Schlüsse möglich. Wenn aber schon die phönizische Form nicht angegeben werden kann, um wieviel weniger können dann weittragende etymologische Konsequenzen daraus gezogen werden. Von einer Evidenz kann schließlich überhaupt keine Rede sein.

Mit diesen Ausführungen soll nicht bezweifelt werden, daß es in dem fraglichen Gebiet vorsemitische Bevölkerung, vorsemitische Siedlungen, vorsemitische Ortsnamen gegeben hat. Bestritten ist nur, daß im Libanon bis jetzt solche Ortsnamen nachgewiesen oder auch nur wahrscheinlich gemacht worden sind.

Eine sehr erwünschte Kontrolle für die Verbreitung nichtsemitischer Ortsnamen besitzen wir in den ugaritischen Ortsnamen. Einige Wirtschaftstexte aus Ugarit geben uns gegen 100 Namen, hauptsächlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000078

wohl kleinerer Siedlungen in der Umgebung von Ugarit. Diese Namen sind teils in ugaritischer Keilschrift, teils in akkadischer syllabischer Schrift geschrieben. Einige Namen sind in beiden Formen überliefert. Diese Listen wurden von CH. VIROLLEAUD, *Les Villes et les corporations du Royaume d'Ugarit*, Syria 21 (1940) 123-151 veröffentlicht. Das bis zu diesem Zeitpunkt vorliegende Material hat O. EISSFELDT, *Zum geographischen Horizont der Ras Shamra-Texte*, ZDMG 94 (1940) 59-85, zusammengestellt. Eine sorgfältige Untersuchung der von Virolleaud edierten Ortsnamen hat A. M. HONEYMAN, *The Tributaries of Ugarit, a Toponymic Study*, Jahrbuch für Kleinasiatische Forschungen II (1952-53) 74-87 angestellt. Er kommt zu dem Ergebnis, daß — die unsicheren Namen abgerechnet — 73 semitisch sind und 9 nichtsemitisch. Einiges bleibt natürlich fraglich, aber die eindeutig nichtsemitischen Namen sind größtenteils hurritisch, das heißt sie gehören nicht zu einer vorsemitischen Ortsnamenschicht sondern zu einer in Ugarit ganz jungen. Vgl. zum Thema dieser „kleinasiatischen Namen": E. LITTMANN, *Unsemitische Ortsnamen in Nordsyrien, Anatolian Studies presented to W. H. Butler*, Manchester 1939, Spp. 151-160 und A. ALT, *Nicht-Semitische Ortsnamen*, ZDPV 67 (1945) 113-127.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000079

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000080

KATALOG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000081

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000082

Vorbemerkung

Im folgenden sind die behandelten Toponyme katalogartig, nach Typen geordnet aufgeführt. Im ersten Teil sind die Ortsnamen nach bestimmten Präfix-, Suffix- und Nominalklassentypen angeordnet, im zweiten Teil sind häufige Ortsnamenverbindungen, Kompositionsgruppen besprochen. Die Überschneidungen sind zahlreich — ich habe kräftig hin- und herverwiesen, aber vollkommene Konsequenz war nicht zu erreichen. Mit Hilfe der Indizes sollten sich alle etymologisch verwandten Namen finden lassen. Die Transkription und die offizielle heutige arabische Orthographie der Ortsnamen folgt FRAIḤA und dem *Répertoire alphabétique*. Soweit möglich, habe ich die Ortsnamen auch in anderen Quellen nachzuweisen versucht (vgl. S. 25 ff.).

Die Anordnung der Namen innerhalb der einzelnen Gruppen folgt dem europäischen Alphabet; bei zusammengesetzten Namen ist im ersten Teil des Katalogs der zweite Namensbestandteil maßgebend. ᶜAin Ṭūrīn findet man also im ersten Teil des Katalogs unter dem Typ mit *-īn-* Suffix bei Ṭūrīn als (ᶜAin) Ṭūrīn; im zweiten Teil des Katalogs findet sich unter den Zusammensetzungen mit *ᶜain* ein Verweis. Eine gewisse Inkonsequenz, die aber kaum zu Mißverständnissen führen kann, liegt darin, daß die Zusammensetzungen mit *kfar* jeweils unter dem zweiten Bestandteil aufgeführt sind, Kfarᶜaqqa also als (Kfar) ᶜAqqa unter Suffix-Typ *-a* bei ᶜAqqa — obwohl diese Zusammensetzungen heute als ein Wort aufgefaßt werden. Die erste Gruppe, die Namen mit Suffix *-īn*, ist in Hinsicht auf nicht-libanesische Namen etwas ausführlicher behandelt als die anderen Gruppen.

Die beiden Teile des Katalogs enthalten nicht:

1. reinarabische, eingliedrige Namen, die mit Hilfe der normalen lexikalischen Hilfsmittel (BARTHELEMY, DENIZEAU) ohne weiteres übersetzbar sind, und zu denen vorarabische Formen nicht belegt sind: Mišmiš „Aprikose(nbaum)", ᶜAbbūdīyi „nach ᶜAbbūd (Persönlichkeit oder Familie) benannte Siedlung" etc.

2. einmalige und untypische reinarabische Zusammensetzungen wie ᶜAlaq Rayyis „Blutegel (Plur.) des Rayyis". ᶜ*Alaq* ist sonst als erster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000083

Bestandteil von Ortsnamen nicht geläufig — diese Bildung bleibt also als vereinzelt unberücksichtigt.

Im zweiten Teil des Katalogs ist Vollständigkeit nur in Hinblick auf die Orts-und Siedlungsappellative, die ersten Bestandteile von Ortsnamen (*ᶜain, wādi* usw.) erstrebt. Innerhalb dieser Gruppen ist aber — insbesondere bei häufigen Namensbestandteilen wie *ᶜain* — kein Wert darauf gelegt worden, die libanesischen Ortsnamen arabischer Herkunft lückenlos aufzuführen. So schien die Gruppe *ᶜain* + Personenname mit ᶜAin Abu ᶜAbdallāh und ᶜAin Yaᶜqūb ausreichend belegt — die ebenfalls existierenden ᶜAin Asᶜad, ᶜAin Ḥamādi usw. wurden einfach weggelassen.

Am Ende der Abschnitte über morphologische Typen stehen die Ortsnamen, die ich nicht oder nicht sicher genug erklären kann. In vielen Fällen ist nicht einmal die Zugehörigkeit zur betreffenden Gruppe sicher. Man wird finden, daß ein beträchtlicher Prozentsatz, etwa ein Drittel, der nichtarabischen Namen als ungelöster Rest und als Appell an den Scharfsinn des Lesers stehengeblieben sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000084

I. MORPHOLOGISCHE TYPEN

A. Suffixtypen

1 a. *Suffix* -īn < *aram.* -īn

Die Endung *-īn* ist die gewöhnliche gemeinaramäische Pluralendung des Maskulins im Stat. Abs. Eine große Anzahl der libanesischen Ortsnamen, die auf *-īn* enden, sind aus solchen Pluralen hervorgegangen. Die Endung des arabischen äußeren Plurals ist in den Dialekten *-īn* und fällt also äußerlich mit der aramäischen Endung zusammen. Daher wäre eine Scheidung zwischen ursprünglich arabischen und ursprünglich aramäischen Pluralen bei den Ortsnamen sehr oft schwierig, wenn nicht im Arabischen der Plural der meisten Wörter durch den sogenannten gebrochenen Plural, also eine innere Umformung des betreffenden Wortes ohne Pluralendung gebildet würde. Von einigen Überschneidungen abgesehen ist also die Entscheidung meist leicht zu treffen.

Die Endung *-īn* des aramäischen Plurals kann in einigen aramäischen Dialekten zu *-ī* verkürzt werden. Vgl. für das Jüd.-Aram. Dalman § 15 d (S. 102) und § 38,4 (S. 190), der freilich diese Endung — sicher fälschlich — als *-ē* interpretiert. S. dazu Nöldeke *BsS* 50,1. Neben Appellativen wie *bē qaḇrī* „Grabstätte", *bē qīrī* „Kerzenmagazin", *bē ṭamrī* „Dattelmagazin" (Levy I 215 f.), sind hier folgende jüd.-aram. Ortsnamen zu nennen: Bē Māḵsī für Bē Māḵsīn (l. c. I 215), Kaṗrī für Kaṗrīn (II 389), ᶜĒn Kūšī für ᶜĒn Kūšīn, (III 640) Bē Ḵēṗī für Bē Ḵēṗīn (I 215), ᶜAḵbrī für ᶜAḵbrīn (III 645), irak. Bāfaḫḫārī (Yāqūt I 474) < *bē ṗaḫḫārīn* (oder: *bē ṗaḫḫārē* ?) „Haus der Töpfer", vgl. Fraenkel 70,11. Im Altsyrischen findet sich ein ähnliches Phänomen nur bei dem Monatsnamen Tešrīn = Tešrī und bei Ortsnamen im westaramäischen Gebiet. So steht Dairā ḏ-ᶜūḏī für Dairā ḏ-ᶜūḏīn (Nöldeke, *Topographie* 441). Im neuaramäischen Dialekt von Maᶜlūla ist der Abfall des *n* von der Pluralendung *-īn* bzw. *-in* das Gewöhnliche (Spitaler § 30 c; 104 b, f). Vgl. auch die Bemerkung Yāqūts (I 285), daß die Bewohner des ägyptischen Dorfes Išnīn ihr Dorf Išnī nannten, sowie die Form Dair Qinnisrī (Yāqūt II 688) für Qinnisrīn.

Die Endung *-īn* ist in den neuwestaram. Dialekten bekanntlich zu *i* verkürzt worden oder ganz geschwunden (Spitaler § 24c, 99a-c). Daher kommt es, daß in den wenigen Fällen, in denen uns ein Ortsname in neuaram. Form und in arabischer Form überliefert ist, der arabische Name bei Pluralen die alte Form treuer bewahrt hat. Žubbᶜādīn ist der Name einer der drei Dörfer im Antilibanon, in denen heute noch Aram. gesprochen wird. Die heutige aram. Form dieses Namens ist: Ġuppaᶜōḏ (Bergsträsser, *Glossar* 29). Der Name Žubbᶜādīn ist wohl < *guḇ bē ᶜāḏēn* „Zisterne des Hauses der Laufenden, Weichenden" zu erklären. Der zweite Bestandteil dieses Namens findet sich auch im von Yāqūt I 452 überlieferten Bāᶜādīn (*min qurā Ḥalab*) < *bē ᶜāḏēn*. Bei Barthelemy 53 heißt letzterer Ort jedoch Bᶜīdīn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000085

Ferner gibt es einige Ortsnamen, in denen die Endung *-īn* auf eine Endung *-īl* zurückgeht (vgl. oben S. 45). So ist das palästinensische Ǧibrīn wahrscheinlich < *žibrīn* < *žibrīl* < Gabriel — und nicht aus dem jüd.-aram. Plural *guḇrīn* „Männer" entstanden, ebenso Ḥazqīn < *ḥazqīl* < hebr. *ḥizqi'ēl* (unbelegt, vgl. aber Ḥizqīyā und Yḥezqᵓēl, Noth 160 und Gildemeister in ZDMG 36 [1882] 391,21).

Die Endung *-īm* des maskulinen kanaanäischen Plurals ist in libanesischen Ortsnamen nirgends mehr erhalten. Eine rare Ausnahme ist — vielleicht — das S. 252 besprochene Žižžīm. Der Grund dafür ist, daß schon im Hebräischen neben diese Endung *-īm* die Pluralendung *-īn* tritt, so im hebräischen Ortsnamen Šaᶜlabbīn (Jos 19,42) neben Šaᶜalḇīm (Ri 1,35). In manchen kanaanäischen Dialekten, etwa im Moabitischen war diese Endung die allein gebräuchliche. So ist es leicht verständlich, daß die aramäische Endung *-īn* überall an die Stelle des früheren *-īm* tritt. In nachbiblischen Texten gehen die Endungen *-īn* und *-īm* ziemlich regellos durcheinander. Wo aramäisch gesprochen wurde, setzte sich die der Endung *-īm* so ähnliche Endung *-īn* durch; aus dem hebräischen Har Grizzīm beispielsweise wurde in aramäischem Mund Ṭūrā ḏi-ḡrizzīn (Dalman, *Handwb.* 87).

Einige Namen, die wie kanaanäische Plurale aussehen, sind anders zu beurteilen. Am frappantesten scheint der libanesische Ortsname Bṣālīm alte Verhältnisse bewahrt zu haben. Das hebräische *bṣālīm* „Zwiebeln" (Nu 5,11) scheint lautlich exakt zu entsprechen und hätte eine genaue Parallele im aramäischen Ortsnamen Buṣlayya. Dieser Eindruck ist aber trügerisch. Ortsnamen wie Ṣālīma, ᶜArab Ṣālīm zeigen, daß in Bṣālīm eine Zusammensetzung *bē ṣālīm* zugrunde liegt, der Name also aramäisch ist. Auch der libanesische Ortsname Ḥalāqīm spiegelt nicht das hebräische *ḥlāqīm*, Plural von *ḥeleq* „Feld" wider, sondern ist arabischer gebrochener Plural von *ḥalqūm* „(Schlund), Schlucht". Ebenso ist der libanesische Ortsname Žalāġīm nicht kanaanäisch, sondern arabischer Plural zu *žalġūm* „Bodenloch zum Auffangen des Regenwassers" (Dalman, *Arbeit* I/1, 71, 4).

Auch außerhalb des Libanon sind Ortsnamen mit der kanaanäischen Endung *-īm* nur sehr selten und unter besonderen Bedingungen nachweisbar. Der Ortsname Daḥl Ḫarīšīm (Yāqūt II 431) zeigt den Plural von *ḥārīš* „zu pflügendes Feld" (1 Sam 8,12). Das von Yāqūt III 367

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000086

überlieferte Ṣabwāʾīm „eine Stadt Lots" ist nichts anderes als Transliteration des hebräischen צבואים (Hos 11,8: סבאים; Gen 10,19: סביים; Deut 29,22: צבויים), das der samaritanische Pentateuch an der Deuteronomiumstelle zeigt[1]. Dieses Konsonantengerüst ist dann recht und schlecht vokalisiert worden. Ebenfalls bei YĀQŪT ist IV 272 Kazīrīm für den Berg Grizzīm (Ri 9,7) überliefert[2]. In allen Fällen dürfte es sich um jüdische, und zwar wohl literarische Ortsüberlieferung handeln, die die alte hebräische Form bewahrt hat.

ᶜABDĪN

FRAIḤA 215, ŠIDYĀQ 20, 10: عبدين; ŠIDYĀQ 104,13: عابدين

< *ᶜaḇdīn* Plural zu gemeinaram. *ᶜaḇdā* „Sklave, Diener". Der Singular dazu kann im libanesischen Ortsnamen Bᶜabda zu finden sein und in den syrischen Ortsnamen Abu ᶜAbde, Dwair Bᶜabda sowie Tall ᶜAbda (YĀQŪT I 867), wenn hier nicht überall der Personenname ᶜAbda vorliegt (vgl. S. 131). Schon altsyrisch findet sich der Ortsname Ṭūr ᶜAḇdīn (PSM 1451, 1779) und Kp̄ar ᶜAḇdīn (PSM 1801). Dieser Ortsname ist wie der syrische Ortsname ᶜAbdīn rein aramäisch. Die Orthographie عابدين (auch YĀQŪT III 559) für ᶜAbdīn ist nach S. 50 zu beurteilen.

ᶜAQLĪN

FRAIḤA 224: عقلين

< *ᶜiqlīn* „Ringe", zu christl.-pal. und jüd.-aram. *ᶜiqlā*, vgl. Bᶜaqlīn.

(WĀDI) BᶜANQŪDĪN

FRAIḤA 359: وادي بعنقودين

< *bē ᶜanqūḏīn*. Das Wort *ᶜunqūd* ist im Klassischen Arabisch bekannt und bedeutet „Beere" oder „Traube". Auch in den heutigen Dialekten ist das Wort in der Bedeutung „Traube" geläufig. Das Wort *ᶜanqūḏā* im Altsyr. (PSM 2935) muß wegen des nichtassimilierten *n* arabisches Fremdwort sein und ist auch nur bei den Lexikographen belegt. Fraenkel 156

---

[1] Vgl. den KITTEL'schen Apparat z.St.

[2] Vgl. auch AL-QAZWĪNĪ, *ᶜAǧāʾib* ed. WÜSTENFELD II 184,14 كزريم; FRAENKEL XIX, 8; O. GRÜNBAUM, *Nachträgliches zu Nabulus und Garizim* ZDPV 7 (1884) 133².

hält dementsprechend das Wort im Arabischen für „echt", das heißt nicht für aramäischen Ursprungs. Der Ortsnamen Bᶜanqūdīn zeigt aber eine rein aramäische Form. Es handelt sich also bei diesem Plur. um den aram. Plur. einer Entlehnung aus dem Arabischen — ein weiteres Beispiel für die arab.-aram. Sprachüberlagerung, vgl. auch Ortsnamen wie Bḥamdūn.

BᶜAQLĪN

FRAIḤA 51f., DUWAIHĪ 87, 2: بعقلين

< *bē ᶜiqlīn* „Ort der Ringe", vgl. ᶜAqlīn.

BᶜAQRĪN

FRAIḤA 51: بعقرين

< *bē ᶜaqrīn* ist Plur. von *ᶜaqrā*, einer jüd.-aram. Nebenform von *ᵓaqrā;* daneben kommt auch *ḥaqrā* vor. Beides geht, ebenso wie altsyrisch und mandäisch *aqrā* auf das griechische ἄκρα „Burg, Festung, Fort" zurück.

Die arabischen Lexikographen haben bereits das aramäische Lehnwort im Arabischen *ᶜaqr* als fremd erkannt und als „nabatäisch" bezeichnet. Der arabische Philologe AṬ-ṬŪSĪ, der den *Dīwān* des Dichters Labīd kommentiert hat, kennt auch die Nebenform *aqr* (LEBÎD, *Dīwān* 112,9). Bei AL-ĞAWĀLĪQĪ, *Muᶜarrab* fehlt das Wort. Die Bemerkung aṭ-Ṭūsīs ist in der arabischen Lexikographie nicht weiter überliefert worden. Im *Kitāb al-ᶜAin* (ed. ANASTASE 72,-9 = ed. *Darwīš* I 171,8) heißt es nur: *wal-ᶜaqru: qaṣrun yakūnu muᶜtamadan li-ahli l-qaryati yalǧaᵓūna ilaihi . . . wa-yuqālu: l-ᶜaqru l-qaṣru ᶜalā ayyi ḥālin kāna.* Vgl. ferner: YĀQŪT III 695,10; KAMPFFMEYER, *Alte Namen* 14; NÖLDEKE, *Mandäische Grammatik* 71²; FRAENKEL 233f.; KRAUSS 125; *GvG* I 240,-8, der fälschlich die Entwicklung ἄκρα — ᶜAqr als Beleg dafür angibt, daß „der feste Absatz des *q* mehrfach vorhergehendes ᵓ > ᶜ dissimiliert" habe. Der altsyr. Ortsname Aqrā (PSM 363; HOFFMANN, *Auszüge* 227) ist arab. ᶜAqr al-Ḥumaidīya.

Aramäische Zusammensetzungen mit *aqr, ᶜaqr* sind häufig: altsyrisch Aqrā ḏ-Kūḵē PSM *Suppl* 33) „Fort von Seleucia", jüd.-aram. Aqrā ḏā-Slīḵōs „Fort des Seleukos", Aqrā ḏ-Aḡmā „Fort des Sumpfs" (alle LEVY I 156) und Aqrā ḏ-Tulbanqē (der zweite Bestandteil ist wohl eine Zusammensetzung mit *tell*, aber sonst unklar), Aqrā ḏ-Šunnīṯā „Fort der Felsenklippe" (FRAENKEL 233). Hierzu gehört auch der irakische Ortsname ᶜAqraqūf (YĀQŪT III 697, 14), der als aramäisch *ᶜqar qūp̄ā* „Burg des Weinstocks" zu interpretieren ist. Die moderne Aussprache ᶜAqarqūf entspricht dem aramäischen Wortbild besser als das von Yāqūt überlieferte ᶜAqraqūf; dieses geht wohl auf den von Yāqūt zitierten Vers des Abū Nūwās oder einen anderen Vers zurück und hat außerhalb des metrischen Zwangs keine Realität. Yāqūt erklärt diesen Ortsnamen, wie oft, wenn der Name arabisch nicht verständlich war, nach einer ad hoc

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000088

erfundenen mythischen Persönlichkeit, in diesem Fall einem sagenhaften Sohn des Perserkönigs Ṭaḥmūraṯ.

(KFAR) BIBNĪN

FRAIḤA 19, 281 f.: كفر ببنين

< *bē ḇnīn* „Haus der Söhne", *bnīn* ist gemein-aram. Plur. zu *bar* „Sohn"; dasselbe Wort liegt in den syrischen Ortsnamen Bnīn, Tall Bnīn vor. Eine Erklärung aus dem hebräisch belegten Personennamen Bnīnū (Neh 10, 14) wäre zu erwägen, wenn der Text an dieser Stelle in Ordnung wäre (s. C. B. GRAY, *Studies in Hebrew Proper Names* 65²).

BISRĪN

FRAIḤA 42: بسرين

< *busrīn* „unreife Früchte", altsyr. *besrīn* „unreife Trauben", oder < gem.-aram. *besrā* „Fleisch".

BIŠMIZZĪN

FRAIḤA 45 f.: بشمزّين

Ein vertrackter Ortsname! Wie Dār Šmizzīn zeigt, ist zunächst einmal *bē šmizzīn* abzutrennen. Für den zweiten Bestandteil schlage ich zögernd vor *šen bezzīn* „Fels der Brüste" (altsyr.) — ähnliche Namen für spitzaufragende Felsen sind z.B. syr. Tlūl in-Nhēdēn oder irak. Nuhūd il-Bint (LITTMANN, *Topographie* 169,3); vgl. unten S. 265 ff. die Zusammensetzungen mit *š*. Eine zweite Möglichkeit der Deutung s.S. 267.

BKĀSĪN

FRAIḤA 59, ŠIDYĀQ 27, 7: بكاسين

< *bē ḵāsīn* „Haus der Becher", vgl. die syr. Ortsnamen Bḥāsūn (< *bē ḵāsōn*) und Bkās (< *bē ḵās*).

BMAHRĪN

FRAIḤA 64: بمهرين ŠIDYĀQ 26, 7: بمهري (Fehler?)

< *bē mahrīn* „Ort der Brautpreise", zu jüd.-aram. *muhrā*, altsyr. *mahrā*, vgl. Mihrīn und Bzibdīn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000089

BṢAFRĪN

FRAIḤA 47: بصفرين

< *bē ṣipprīn* „Ort der Vögel", Plur. Abs. zu jüd.-aram. *ṣipprā*. Das gleiche Wort liegt in Bqāᶜ Ṣafrīn vor, der Sing. Emph. im irak. Bāṣafrā (YĀQŪT I 471; HOFFMANN, *Auszüge* 200[1586]). Die ursprüngliche Gemination findet sich in dem metrisch gesicherten arabischen Ortsnamen aṣ-Ṣuffarīn (YĀQŪT IV 1016,8 s.v. Yarmūk, nicht aṣ-Ṣuffarain zu lesen, s. NÖLDEKE ZDMG 29 [1876] 425[3]). Man vergleiche zu diesem Ortsnamen den jüd.-aram. Ortsnamen Ṣippōrīn mit der Nebenform Ṣippōrī (LEVY IV 214) und den Klosternamen Dairā ḏ-Ṣepprīn, das NÖLDEKE a.a.O. mit Dair al-ᶜAṣāfīr identifiziert. Der aramäische Sing. Abs. liegt dem syrischen Ortsnamen Marǧ aṣ-Ṣuffar (YĀQŪT IV 488) zugrunde. Mazraᶜat Bṣaffūr ist vielleicht aus kanaanäischem *beṯ ṣippōr* „Haus des Vogels" entstanden. Das dem *ṣippōr* lautlich vollständig genug entsprechende *ṣaffūr* wird aber heute als arab. Karitativform zu *aṣfar*, etwa „Gelbling" (BARTHELEMY 437) umgedeutet.

BSIFRĪN

* FRAIḤA 42: بسفرين

Diesen Ortsnamen könnte man lautlich einwandfrei aus aramäisch *bē siprīn* erklären; *siprīn* ist Plur. Abs. zu *siprā* „Buch". Man müßte also an Verbindungen wie späthebräisch *bēṯ has-sefer* „Schule" und jüd.-aram. *bē siprā* „Studienhaus, wo Bibel gelehrt wird" denken. Da aber eine pluralische Verbindung in diesem Sinne anscheinend nie belegt ist, liegt es näher, in Bsifrīn die gleiche Herkunft wie in Bṣafrīn zu vermuten. Das *ṣ* hat dann wie in vielen Parallelfällen seine Velarisierung verloren.

BŠATFĪN

FRAIḤA 43, ŠIDYĀQ 26, 2: بشتفين

< *bē šiṭpīn* „Ort der Überschwemmungen", *šiṭpā* ist jüd.-aram. belegt. Zum Verlust der velaren Artikulation vgl. S. 47 f.

BŠINNĪN

FRAIḤA 46, ŠIDYĀQ 19, 6: بشنّين

< *bē šinnīn* „Ort der Felsspitzen", *šinnīn* ist Plur. von jüd.-aram. *šinnā*, maᶜlūl. *šenna*, eigentlich „Zahn", dann „Felszacken, Gipfel"; daneben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000090

ist jüd.-aram. der feminine Plural *šinnāṯā* belegt, der in dem Ortsnamen Bšinnātā weiterlebt. Der aramäische Sing. Det. *šinnā* findet sich als irakischer Ortsname (YĀQŪT III 326, vgl. FRAENKEL XXI, 9). Zur Bedeutung vgl. die PSM 4232 aufgezählten Städte *šennā* = πέτρα, Petra. So wie Šennā altsyrische Übersetzung für hebräisches has-Sela^{c} (1 Sam 7, 12) ist, so ist das griechische Petra eine Übersetzung eines aramäischen Wortes wie *šennā*. Das bedeutet natürlich nicht, daß has-Sela^{c} mit dem heutigen Petra identisch ist.

BTA^{c}LĪN

FRAIḤA 22: بتعلين

< *bē ṯa^{c}līn* „Ort der Füchse", *ta^{c}līn* ist Abs. Plur. von gemeinaram. *ta^{c}lā* „Fuchs". Der Sing. dieses Wortes liegt in dem syrischen Ortsnamen Bta^{c}le < *bē ṯa^{c}lā* „Haus des Fuchses" und im libanesischen Ḥaur Ta^{c}la vor, ob als Appellativ oder als Personenname, ist kaum zu sagen. Eine Deminutivform dazu zeigt der libanesische Ortsname Ta^{c}lūs. Der gleiche Name liegt in dem hebräischen Ortsnamen Ša^{c}alḇīm (Ri 1, 35), aramaisiert Ša^{c}labbīn (Jer 19, 42), und Ša^{c}līm (1 Sam 9 4) vor.

BTĀMĪN

FRAIḤA 19: بتامين

< *bē ṯāmīn* „Haus der Zwillinge"; die altsyr. Form *tāmīn* ist zu vergleichen, nicht die wohl künstliche nach dem masoretisch-hebr. *t^{ɔ}ōmīm* gebildete jüd.-aram. Form *tyōmīn*. Die Ma^{c}l. Form ist *čauma*, Lehnwort aus dem Arabischen *taum*, vgl. *GvG* I 79 oben.

BTARRŪMĪN

FRAIḤA 21: بترّومين

< *baitarrūmīn* = arab. Ersatz für aram. *bē rūmīn* < *bē raumīn* „Ort der Anhöhen". Zum Ersatz der aram. Form durch die arabische vgl. Btaddīn < *bait ad-dīn* < aram. *bē ḏīn*.

BTIĠRĪN

FRAIḤA 22: بتغرين; ŠIDYĀQ 23,-7: بثغرين

< *bēṯ yaġrīn* „Platz der Steinhaufen". Der Sing. liegt wohl in (Buḥairat) al-Yaġrā (YĀQŪT I 516,20; FRAENKEL XVIII,20), vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000091

BTIḤLĪN

FRAIḤA 19: بتحلين

< *bē ṭiḥlīn* „Ort der Gartenkresse", *tiḥlīn* ist jüd.-aram. Plurale tantum „Kresse" (vgl. Löw, *Flora* I 506 ff.). Der späthebräische Ortsname Kp̄ar Šḥālīm (DALMAN, *Handwb.* 419) zeigt die entsprechende hebräische Form, daraus ist der palästinische Ortsname Siḥlīn entstanden, vgl. NÖLDEKE bei Löw, *Flora* I 508, 10 f. Löw, *Pflanzennamen* 397[3] und YĀQŪT III 49 ult. Ein aramäischer Sing. Det. liegt in dem libanesischen Ortsnamen (ᶜAin) Ṭhaili (mit arabischem Deminutiv) < *taḥlā* vor.

BZIBDĪN

FRAIḤA 37 f., ŠIDYĀQ 23,-4 بزبدين

< *bē zeḇdīn* „Haus der Brautpreise", vgl. Zibdīn und den jüd.-aram. Ortsnamen Bēṯ Zaḇdīn (LEVY I 226) sowie Bmaḥrīn.

DĀRĪN

FRAIḤA 128: دارين

< *dārīn* „Häuser, Gebäude", Plur. zu gemeinaram. *dārtā*, vgl. den entsprechenden Emph. in Dārayya, den Sing. Abs. in syr. Dāra. Ein anderes für seinen Moschus berühmtes Dārīn ist das bei YĀQŪT II 537 genannte; vgl. die Zusammenstellung Bīrūnīs in MEYERHOF, *Vorwort zur Drogenkunde des Bērūnī*, arab. Text 5/6.

DIBBĪN

FRAIḤA 130: دبّين

< *debbīn* „Bären" (altsyr.; jüd.-aram. *dubbīn*), vgl. (Šaqīf) Dubbīn bei Anṭākiya (YĀQŪT III 310). Der Emph. Sing. findet sich im libanesischen Bdibba und (Ṭair) Dibba. S. auch Rišdibbīn und syr. (Kafr) Dibbīn.

ĠARFĪN

FRAIḤA 245, ŠIDYĀQ 408, 8: غرفين

< *garp̄īn* „Überschwemmungen, Fluten", zu altsyr. *garp̄ā*. Vgl. auch Kfar Žrīf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000092

ḤIZZĪN

FRAIḤA 109: حزّين

< *ḥezzīn* „Abgründe, Schluchten, Steilabfälle", zu altsyr. *ḥezzā*. Vgl. die altsyr. Ortsnamen Ḥezzīn (PSM *Suppl.* 123) und Ḥezzā (PSM 1238) sowie Ḥazza (YĀQŪT II 263) am Ḫābūr.

(ŠĪR) ḤMAIRĪN

FRAIḤA 137: شير حمير ين

< *ḥmārīn* „Esel" im arab. Deminutiv; vgl. S. 54.

ᶜIBRĪN

FRAIḤA 215, ŠIDYĀQ 20,-8: عبر ين

< *ᶜeḇrīn*, Plural von altsyrischem *ᶜeḇrā* „Furt, jenseitiges Ufer", jüd.-aram. *ᶜiḇrā* „Seite, Gegend"; es liegt zusammen mit Iždᶜibrīn und dem Žabal ᶜIbrīn in der Nähe des Nahr iž-Žauz. Hierzu gehört auch Biᶜwirta, s. dies. Der gleiche aramäische Plur. liegt auch in dem bei YĀQŪT III 605 genannten عبر ين vor. Die dort angegebene Vokalisation ᶜAbrain ist nicht verbindlich[1]. Das gilt für die meisten der auf ين - auslautenden Ortsnamen bei Yāqūt. Hebräisch entspricht ᶜb̲ārīm (Jer 22, 20), Har hā-ᶜb̲ārīm (Nu 27, 12).

IŽDᶜIBRĪN

FRAIḤA 4: اجد عبر ين

< *guḏ ᶜiḇrīn* „Mauer (bzw. Ufer) der Übergänge" vgl. ᶜIbrīn, Biᶜwirta und syr. Ġaddīn.

ᶜITRĪN

FRAIḤA 216: عتر ين

< *ᶜeṭrīn* „Rauch(schwaden), beißender Geruch", zum Verlust der Velarisierung s.S. 47 f.

---

[1] YĀQŪT kennt als Beleg einen anonymen Halbvers. Bei BAKRĪ gibt es zwei Verse mit عبر ين; die WÜSTENFELDsche Edition hat 389,15 ᶜAbrain. Die Edition Beirut hat IV 1329,-3 beim ersten Beleg (D̲ī) ᶜIbrīn, beim zweiten II 681,-8 ᶜAbrain.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000093

MRIBBĪN

FRAIḤA 321: مربّين

< *bē rabbīn* „Haus der Großen, Alten", zur Dissimilation des *b* vor *b* zu *m* vgl. M^{c}albak < B^{c}albak und S. 44 f.

MIHRĪN

FRAIḤA 344: مهرين

< *muhrīn* „Brautpreise", Plur. zu jüd.-aram. *muhrā*, altsyr. *mahrā*, vgl. Bmahrīn.

NIMRĪN

FRAIḤA 354: نمرين

Diesem Namen entspricht der jüd.-aram. Ortsnamen Nimrīn (LEVY III 401) und der hebr. Ortsname Nimrīm (Jes 15, 6) genau; es handelt sich um einen Plur. zum gemein-aram. *ni/emrā* „Leopard, Panther, Gepard". In dem Ortsnamen Bnamra (auch syrisch) muß offen bleiben, ob das Tier gemeint ist, oder der Personenname: Nimrā (DALMAN, *Handwb.* 271; PSM 2386; vgl. NÖLDEKE, *BsS* 78). Auch beim Hebräischen Bēṯ Nimrā (Jos 13, 27) ist nicht zu erkennen, ob „Leopardin" als Appellativ oder als Frauenname zugrundeliegt. Hierzu gehört ferner der altsyrische Klostername Dairā ḏa-Nmar, Nemrē (ZDMG 29 [1876] 437), die hebräischen Ortsnamen Bēṯ Nimrā (Nu 32, 36), Nimrā (Nu 32, 3) und der syrische Ortsname Qal^{c}at Nimra. Daß alle von der Wurzel *nmr* gebildeten Ortsnamen das pantherartige gefleckte oder gestreifte Aussehen des Bodens bezeichnen, wie NÖLDEKE (ZDMG 29 [1876] 437[2]) vermutet, ist unrichtig. Die von Nöldeke herangezogene Stelle YĀQŪT IV 812 gibt nur Yāqūts Erklärung für den Bergnamen Numār im huḏailitischen Stammesgebiet: *yağūzu an yakūna ... mina n-namari wa-huwa bayāḍun wa-sawādun au ḥumratun wa-bayāḍun*. Dieser Name mag tatsächlich auf einen „getigerten" Boden hinweisen. Yāqūt nennt noch: Namir, Ḏū Namir, Numr, Numrānīya, Nimrā (YĀQŪT IV 813). Schwerlich wird man auch bei den libanesischen Namen an den für Ḥarrān bezeugten Götzen Bar Nemrē denken dürfen[1]. Mindestens in

[1] Vgl. A. MARTIN, *Discours de Jacques de Sarroug sur la chute des idoles* ZDMG (1876) 110,54; 131,-2 und G. HOFFMANN ZA 11 (1896) 244,6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000094

dem libanesischen Nimrīn liegen ebenso wie in den anderen Ortsnamen, die Plurale aufweisen, Reminiszenzen an die dort ehemals heimischen Leoparden vor. Im Libanon erinnern sich noch heute ältere Leute an Leopardenjagden (FRAIḤA 66, 6).

QAᶜBARĪN

FRAIḤA 270: قعبر ين

< *qaᶜḇrīn* „Mäuse". Die launenhafte Wurzel — altsyr. *ᶜuqbrā*, jüd.-aram. *ᶜuḳbrā*, Ṭūrōyo *ᶜebəgro* (JASTROW 190, 5) — erscheint in Maᶜlūla als *qaᶜpra* (SPITALER § 31c) und entspricht genau der Form des Ortsnamens. Vgl. (Tall) ᶜAqibrīn.

RAᶜŠĪN

FRAIḤA 154: رعشين

Vielleicht geht dieser schwierige Ortsname auf eine Vorform **rāšīn* zurück; dieses *rāšīn* wäre aramäisch **rēšīn*, Plur. von jüd.-aram. *rēšā* „Kopf, Gipfel, Spitze" mit nach dem arabischen *rās* ausgeglichenen Vokal. Sehr auffallend ist das sekundär eingedrungene *ᶜain*, das dann anzusetzen wäre. Es gibt dafür jedoch einige Parallelen. So sagt YĀQŪT bei der Besprechung des Ortsnamens Bārīn (< aram. *bērīn* „Brunnen") ausdrücklich: *wal-ᶜāmmatu taqūlu „baᶜrīn"* (I 465, vgl. FRAENKEL XVII), die Volksaussprache für Bārīn sei also Baᶜrīn gewesen. Ebenso wird der libanesische Ortsname Yāṭar auch Yaᶜṭar ausgesprochen (FRAIḤA 364)[1]. Das Verhältnis *bārīn - baᶜrīn* ist genau das hier vermutete *rāšīn - raᶜšīn*. In beiden Fällen mag der Übergang nicht rein lautlich gewesen sein, sondern durch Einwirkung der arabischen Wurzeln *rᶜš* und *bᶜr* mitverursacht. Wenn diese Etymologie richtig ist, dann ist im libanesischen Ortsnamen Rāšayya der entsprechende Stat. Emph. zu sehen. Wenn die Angabe YĀQŪTS (I 621,7; II 921) zutrifft, dass der Ort Zurrā (auch Zurra) im Ḥaurān „vom Volk" Zurᶜ ausgesprochen wurde, so haben wir damit einen weiteren Fall für ein „unetymologisches" ᶜAin. Vielleicht liegt hier eine Assoziation mit der arab. Wurzel *zrᶜ* „säen" vor. Analog zu Raᶜšīn mag dann auch der libanesische Ortsname Braᶜšīt

[1] Auch sonst gibt es gelegentlich den Übergang der Silbenstruktur *kāk* zu *kaᶜk* in unserem Dialektgebiet. *Yāqūt* „Hyazinth" kommt als *yaᶜqūd* vor (BARTHELEMY 917), *bākūra* „Stock" auch als *baᶜkūra* (DENIZEAU 39).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000095

und syrisch Raᶜšāᵓ (YĀQŪT II 791) zu erklären sein. FRAIḤA 154 erklärt den Ortsnamen Raᶜšīn als eine Metathesis aus Rašᶜīn, aramäisch *rēš ᶜain* „Anfang der Quelle". Ich kenne keine Parallelen für eine derartige Metathesis, ausgeschlossen ist sie nicht.

RIŠDIBBĪN

FRAIḤA 153, DUWAIḤĪ 214, 17: رشدبّين

< *rēš dibbīn* „Gipfel der Bären" vgl. Dibbīn. Wenn die von Fraiḥa angegebene Form Rshadbīn tatsächlich vorkommt, wäre sie ein besonders eindrucksvoller Fall von Geminatenvereinfachung. Die normale Form ist aber die oben angegebene (offizielle Schreibung: Rechdebbine).

RŪMĪN

FRAIḤA 157: رومين

< *rūmīn* „Hügel, Höhen" (jüd.-aram.), altsyr. *raumīn*. Vgl. den hebräischen Ortsnamen Rūmā (2 Kön 23, 36) und die libanesischen Ortsnamen Rūm und Btarrumīn. Bei Rūmīn stellt sich sofort die Assoziation an das Götterepitheton *šamēm rūmīm* ein, das z.B. im Ugaritischen als Attribut der Göttin Anat auftritt: *bᶜlt šmm rmm* „die Herrin des hohen Himmels" und im Griechischen als Σαμημρουμος auch als Epitheton des Zeus erscheint. In der phönizischen Inschrift des Bodᶜaštart ist *šmm rmm* wohl schon zum Namen eines Tempelbezirks oder dgl. erstarrt (*KAI* Nr. 15).

SAᶜDĪN

FRAIḤA 174: سعدين

< *saᶜdīn*, Plur. zu jüd.-aram. *saᶜdā* „Zypergras". Im Altsyr. ist nur der Plur. *saᶜdē* belegt (PSM *Suppl.* 237). Der syrische Ortsname Saᶜda zeigt wohl den Emph. Sing. Vgl. zur Pflanze Löw, *Flora* I 558 f.

SIBLĪN

FRAIḤA 170: سبلين

< *šebblīn* „Ähren", *š* > *s* unter Einfluß von lib. *sabal* in gleicher Bedeutung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000096

SIBRĪN

FRAIḤA 170, ŠIDYĀQ 27 ult.: سبرين

< *ṣabrīn* „Aloe(pflanzen)", vgl. Löw, *Flora* II 150 ff.

SĪRĪN

Rép. 88: سيرين

wohl < *sīrīn* zu jüd.-aram. *sīrtā* „Dornenhecke" (neben *sīrān*, vgl. Sīrān) oder < dem gleichbedeutenden hebr. *sīrīm*.

(BQĀ') ṢAFRĪN

FRAIḤA 54: بقاع صفرين

< *ṣipprīn*, Plur. Abs. zu *ṣipprā* „Vogel" (jüd.-aram.). Vgl. Bṣafrīn < *bē ṣipprīn*.

ṢAĠBĪN

FRAIḤA 200, ṢĀLIḤ 249, 2: صغبين; ŠIDYĀQ 153,-6: سغبين

< *saġbīn* zu einem unbelegten aram. *saġbā*, dessen Abs. in Kfar Ṣḡāb vorliegt. Die Wurzel ist sonst nur im Bibl. Hebr. belegt, wo *śgb* „steil sein", *miśgaḇ* „Anhöhe, Fels, Zufluchtsburg" bedeutet. Das *ṣ* der heutigen Form ist mir unerklärlich.

ṢANNĪN

FRAIḤA 202, ŠIDYĀQ 9, 7: صنّين

< *ṣinnīn* „Felsen", hier wohl kaum „wilde Dattelpalmen" (christl.-aram. und jüd.-aram.). Der Singular Ṣinnṯā (auch „Kälte"!) ist jüd.-aram. als Ortsname belegt (LEVY IV 203, 1). Zu *ṣinnṯā* „wilde Palme" vgl. Löw, *Flora* II 312 f. und zum Ortsnamen NÖLDEKE bei Löw, *Aram. Pflanzennamen* 422). Zu einer von beiden Bedeutungen gehört auch das bei YĀQŪT III 430 genannte Schloß Ṣinnīn (so! nicht wie vonYāqūt vokalisiert, Ṣinnain) bei al-Ḥīra. Die aram. Wurzel ist *ṣnn*; ein Zusammenhang mit irakischen Ortsnamen wie aṣ-Ṣīn, aṣ-Ṣīnīya, wie ihn DE GOEJE in ZDMG 39 (1885)9[4] vorschlägt, ist daher ausgeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000097

ŠĀṬĪN

FRAIḤA 182: شاتين

< *šāṭēn* „trinkende"; im Altsyr. heißt *eštī* auch „bewässert werden", so daß die Bedeutung „bewässerte" (Felder o.ä.) wahrscheinlich wird.

ŠIBṬĪN

FRAIḤA 185, DUWAIHĪ 287, 26, ŠIDYĀQ 194,-6: شبطين

< *šiḇṭīn* „Stöcke", zum jüd.-aram. *šuḇṭā*, altsyr. *šaḇṭā*. FLEISCH, *Premiers résultats* 398 hat die Form Šabtīn mit Verlust der Velarisierung, s.S. 47 f. Der Sing. Emph. findet sich im syr. Ortsnamen Bšabṭa < *bē šaḇṭā*.

ŠIḤĪN

FRAIḤA 196, DUWAIHĪ 176, 25: شيحين

< *šīḥīn*, Plural zu *šīḥā* „Grube, Zisterne, Erdloch". Auch im Jüd-Aram. ist Šīḥīn als Ortsname belegt (DALMAN, *Handwb.* 421). Der Singular davon ist im syrisch häufigen Ortsnamen Šīḥa belegt. Vgl. noch den altsyrisch belegten Ortsnamen Šīḥ (PSM 4139) und das talmudische Kp̄ar Šīḥayyā (NEUBAUER 202), das den Emph. zu *šīḥīn* zeigt.

*

ŠMAᶜRĪN

FRAIḤA 196: شمعرين

< *šin mᶜarrīn* „Fels der Höhlen". Zur Entwicklung *šin* > *š* vgl. S. 265 ff.

ŠRĪN

FRAIḤA 187: شرين

vielleicht < *srēn* Plur. von altsyr. *srē*, *saryā* „Stinkendes, Abfall" mit etymologisierendem Ersatz des *s* durch *š*.

ŠŪKĪN

FRAIḤA 194: شوكين

< gemeinaram. *saukīn* „Zweige, Geäst" mit etymologisierender Aufgabe des *s* zugunsten von *š* (nach arab. *šauk* „Dornen").

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000098

ŠWĀWĪN

Rép. 33: شواوين

< *šḇāḇīn* „Nachbarn" (altsyr.), vgl. Šwāya, Šwān, Šwāta.

TANNŪRĪN

Fraiḥa 85, Šidyāq 19,-2: تنّورين

< *tannūrīn* „Öfen" ebenso syr. Qalʿat Tannūrīn, altsyr. Tannūrīn (PSm 4473) und hebr. Miḡdal hat-tannūrīm (Neh 3, 11). Den Emph. Mask. Sing. zeigt Tannūra.

(KFAR) TIBNĪN

Fraiḥa 78, Ṣāliḥ 21,-2, Yāqūt I 824, Duwaihī 78, 21: كفرتبنين

< *tiḇnīn* Plur. Abs. vom gemeinaramäischen *tiḇnā* „Stroh, Häcksel". Yāqūt I 824 lokalisiert diesen Ort „im Gebirge der Banū ʿĀmir oberhalb von Bāniyās zwischen Damaskus und Tyrus", danach bei Bar Hebräus (PSm 4380). Der Sing. Abs. dazu liegt in dem libanesischen Ortsnamen Tibna vor. Vgl. das nachbiblische hebräische *bēṯ hat-teḇen* „Strohmagazin" (Levy I 228). Der gleiche Ortsname liegt in Tuḇnīn, Dairā ḏ-Ṯuḇnīn vor, das in syrischer Schrift erhalten ist: ZDMG 29 (1876) 431. Das *u* dieser Form geht auf den Einfluß des labialen *ḇ* zurück; dasselbe gilt für die dem libanesischen Tibna entsprechende Form Tubnā (im Ḥaurān: Yāqūt I 824).

TIMNĪN

Fraiḥa 84, Šidyāq 28, 6, Nābulusī 106, 8: تمنين

wohl ebenfalls < *tiḇnīn* mit Assimilation *bn* > *mn*. Vgl. hebr. Yaḇnē = syr. *yamnīn* (Levy II 218).

TŪLĪN

Fraiḥa 85: تولين

< *taulīn* „Koriander(pflanzen)"; *taulā* ist sonst nur altsyr. belegt (s. Löw, *Flora* III 441 ff.) Vgl. Bātūlai, Tūla, Tūl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000099

(ᶜAIN) ṬŪRĪN

FRAIḤA 238, ŠIDYĀQ 20, 4: عين طورين; FRAIḤA ibid. als Nebenform: عين تورين; DUWAIHĪ 175, 26: عينتورين

< *ṭūrīn* „Berge" zu gemeinaram. *ṭūrā*, ebenso die syrischen Ortsnamen Ḫirbit Ṭūrīn (DUSSAUD 163) und Tall Ṭūrīn. Der zugehörige Singular im Stat. Emph. erscheint im libanesischen Ortsnamen ᶜAnṭūra (für und neben ᶜAin Ṭūra, s. unten S. 253), und im libanesischen Ṭūra, der Emph. Plur. im talmudischen Ṭūrayyā (NEUBAUER 267). Die Aussprachevariante Tūrīn ist ein weiteres Beispiel für den Rückgang der velaren Artikulation in vielen Dialekten dieses Gebiets, s. dazu S. 47 f. Die neuaramäische Erscheinungsform des Ortsnamens ᶜAin Ṭūrīn zeigt der maᶜlūlische Ortsname ᶜAnṭrō (BERGSTRÄSSER, *Phonogr.* I. 66) < *ᶜain ṭurō-(ya)*. Eine große Anzahl altsyrischer mit *ṭūr* zusammengesetzter Ortsnamen nennt PSM 1450 f.

ᶜŪDĪN

FRAIḤA 230: عودين

< *ᶜūḏīn* Plur. Abs. zum altsyr. *ᶜūḏā* „Eule". PSM nennt 2828 das Kloster Dairā ḏ-ᶜŪḏīn, was identisch mit dem Kloster Dairā ḏ-ᶜŪḏī ist. Demnach kann man letzteres nicht als „Kloster des Audius" deuten wie NÖLDEKE (*Topographie* 441) es tut, sondern es ist ebenfalls „Eulenkloster". Der Sing. Emph. liegt in den Ortsnamen Bᶜūdā und Bāᶜūdā im Ǧabal Rīḥa bzw. Bārīšā vor (LITTMANN, *Topographie* 171, 17; 178, 28). Eine arabische Parallele zur Bedeutung dieses Ortsnamens ist libanesisch Bait il-Būmi LITTMANN, a.a.O. 178, 30.

WARDĪN

FRAIḤA 361: وردين

< *wardīn*, Plur. zum gemein-aram. *wardā* „Rose". Vgl. jüd.-aram. *bē wardē* „Rosenplatz" (DALMAN, *Handwb.* 122). Der syrische Ortsname Warda spiegelt den Sing. Emph. wider; ebenso Bwarde = *bē wardā*. ᶜĒn Warde ist altsyr. als Name eines Bezirks im Libanon belegt (PSM 2869). Das heute türkische ᶜAin Warde ist im heutigen Neu-Ostaramäischen ᶜĪwardo: RITTER, *Ṭūrōyo* I *12 *Nr. 22 vgl. noch Wardīyi, Wardīyāt. Zur Pflanze s. Löw, *Flora* III 193 ff.; für Ortsnamen speziell 207. Zur Orthographie der Nisbe واردينى vgl. S. 50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000100

YŪNĪN

FRAIḤA 365: يونين

< *yaunīn* „Tauben".

ZĠARTIĠRĪN

FRAIḤA 163: زغرتغرين

vermutlich < *zāgraṯ yāgrīn*, der zweite Bestandteil findet sich in Btigrīn < *bēṯ yāgrīn* „Ort der Steinhaufen" wieder. Der erste Bestandteil ist Stat. Constr. von* *zĝartā* das selbst im Ortsnamen Zġarta vorliegt. Hierzu gehört vielleicht auch als Plur. Abs. Ziġrīn < *zāgrīn*. Das Wort *zĝartā* ist leider in keinem aram. Dialekt belegt, vielleicht darf man eine Bedeutung „Schleuse" o.ä. ansetzen; vgl. Zġarta und Ziġrīn.

ZIBDĪN

FRAIḤA 159: زبدين

< *zeḇdīn* „Mitgifte"; altsyr. *zeḇdē* sind „dona nuptialia quae sine scripto virgini desponsatae dantur" (PSM 1073). Dazu gehören die jüd.-aram. Ortsnamen Bēṯ Zaḇdīn und Zaḇdīn (LEVY I 226), aus *bē zaḇdīn* hat sich der libanesische Ortsname Bzibdīn entwickelt. Die Stadt und Insel im Tigris Bēṯ Zaḇdai (PSM 484) hat nichts mit *zaḇdā* „Mitgift" zu tun, sondern hängt mit dem häufigen aramäischen Personennamen Zaḇdai ‚Zebedäus" zusammen.

(ŽUBB) ŽANNĪN

FRAIḤA 96, DUWAIHĪ 69, 20: جبّ جنّين

< *gannīn* Plur. Abs. zu einem aram. *gan* „Garten", das im Ägyptisch-Aramäischen belegt ist (COWLEY 81[41]). Dieses aram. *gan* „Garten" zeigt sich auch in Ortsnamen wie Žinsnāya „Garten der Brombeeren", Žinkamra „Garten des Priesters", s. unten S. 271 f.; diese Mask.-Form spiegelt auch maᶜlūlisch *ġanna*. Das Altsyrische und Jüd.-Aram. haben den gleichen mask. Plur. *gannīn*, aber einen fem. Sing. (Emph.) *gannṯā*; daneben gibt es dort auch einen femininen Plural *gannāṯā* (vgl. den Ortsnamen Žinnāta), bzw. *gannān*.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000101

ŽAZZĪN

FRAIḤA 93, ŠIDYĀQ 27, 5, ṢĀLIḤ 96, 7: جزّين

< *gazzīn* „Schätze" Plur. Abs. zu gem.-aram. *gazzā*. Vgl. altsyr. Bēṯ Gazzē (PSM 482) „aerarium" und bibl. aram. Bēṯ ginzayyā (Esra 5, 17) „Schatzhaus". Weniger wahrscheinlich < altsyr. *gezzē*, Plur. zu *gezzṭā* „abgeschorene Wolle".

1b. *Suffix* -īn < *griech.* -ειον, -ιον

Eine zweite Gruppe von Ortsnamen geht auf griechische Wörter auf -ιον oder -ειον zurück. Diese Endungen wurden schon im Aramäischen häufig mit der Pluralendung *-īn* identifiziert und wiedergegeben. Vgl. etwa جمنسين < γυμνάσιον *gymnasium*, اقسقفين < ἐπισκοπεῖον *domus episcopi* usw.

(KFAR) DŪNĪN

FRAIḤA 288: كفردونين

< ἀδωνεῖον, mit Ausfall der mit Stimmeinsatz anlautenden offenen Silbe, „Adonis-Heiligtum". Eine zweite Möglichkeit wäre < *kp̄ar daulīn* mit Assimilation des *l* an das *n*. Im Jüd.-Aram. heisst *daulā* nicht nur „Eimer", sondern auch „Graben, aus dem das Wasser zur Feldbewässerung geschöpft wird" (LEVY I 383).

FSĪQĪN

FRAIḤA 255, ṢĀLIḤ 89, 4: فسيقين

wohl < *fsaiqīn*, arab. Deminutiv zu *fisqīn* < *pisqīn* (jüd.-aram.) πισκίνη, *piscina* „Fischteich" (KRAUSS II 450). Das Wort ist als *fisqīya* ins Klass. Arab. (FRAENKEL 124), als *fīsqīyi* (und nach falscher Analogie auch als *fistqīyi* — BARTHELEMY 606, 608) ins Dialektarab. gekommen. Der lib. Ortsnamen Fsāqīn dürfte ein arab. Plur. zu *fisqīn* sein, vgl. den altsyr. Ortsnamen Dairā ḏ-pesqīn (PSM 3199). Der syr. Ortsname Basqīn dürfte ebenfalls < *pisqīn* entstanden sein mit der nicht seltenen Wiedergabe des griech./aram. *p* durch arab. *b*, vgl. arab. *biṭrīq* < πατρίκιος und FRAENKEL XXII, 46 und 276.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000102

QANNŪBĪN

FRAIḤA 274: قنّوبين

< *qennūḇīn* < κοινοβεῖον „Kloster, Einsiedelei". Vgl. den altsyr. Ortsnamen Dairā ḏ-qennūḇīn (PSM 3660) und A. SCHALL, *Griechische Fremdwörter im Syrischen* 226.

SRIBBĪN

FRAIḤA nennt 171 und 200 zwei verschiedene Orte, von denen der eine سربين, der andere صربين geschrieben wird. Es handelt sich vermutlich nur um orthographische Varianten des gleichen Namens.

< *srabbīn* < Σαράπιον für Σεραπεῖον „Sarapis-Tempel", Kultort des griech.-ägyptischen Gottes Sarapis; vgl. *RE* s.v. Sarapis und den syr. Ortsnamen Srābiyūn < Σεράπιον S. 203.

ZIĠRĪN

FRAIḤA 163, ŠIDYĀQ 28, 6: زغرين

< *zuġrīn* < ζώγριον oder ζωγρεῖον „Platz, an dem Tiere wild gehalten werden", insbesondere „Fischteich". Ich gebe diese Etymologie für den in Syrien und Libanon zusammen sechsmal vorkommenden Ortsnamen nicht ohne Vorbehalt. Es liegt genau so nahe, darin den Plural zu einem aram. * *zġartā* zu sehen, wie er in Zġarta und Zġartigrīn (< *zaġraṯ yaġrīn*) auftritt. Dieses Wort ist aber in keinem aram. Dialekt belegt. Wie das Altsyr. zeigt, sind jedoch die Wurzeln *skr* und *zgr* eng verwandt. Damit käme man zu einem * *zaġrīn* = jüd.aram. *si/uḵrīn* „Schleusen" - vgl. den jüd. aram. Ortsnamen Siḵrā < *siḵrā* „Schleuse" (LEVY III 530). Schließlich könnte man an den Pflanzennamen *sġīrtā* (? altsyr., vgl. LÖW, *Flora* I 576) denken, der eine Wasserpflanze bedeuten soll — aber der Name ist selten und unsicher.

* * *

Folgende libanesische Ortsnamen scheinen zu diese Gruppe zu gehören, sind mir aber nicht oder zu wenig sicher deutbar:
Bsirrīn, Būdīn, Bžirrin (< *bē ġarrīn*, vgl. Kfar Žarra < *kp̄ar garrā* und vielleicht ᶜAnžar < ᶜ*ain gar* — aber die Bedeutung von *garrā* usf. ist nicht auszumachen), Damdīn, Ġbālīn, Ḥānīn, Ḥarḍīn, Ḥbālīn, (Mazraᶜat) Hibrīn, Ḥūmīn, (ᶜAin) ᶜIkrīn, Kūkdīn, Kūnīn (< χωνεῖον?), Mirwaḥīn, Mšaᶜbīn, Qimmāmīn, Sirᶜīn, Ṣdīqīn, Tarmīn, Zibqīn, Žānīn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000103

1c. *Syrische Ortsnamen mit Suffix* -īn

ᶜALQĪN

Rép. Syr. 3: عالقين

< *ᶜalqīn* „Blutegel", altsyr. *ᶜelqīn* (vgl. lib. ᶜAin il-ᶜAlaq). Die Orthographie ist nach S. 50 zu beurteilen.

ᶜALWĪN

Rép. Syr. 3: علوين

< *ᶜalwīn* „Aloe(pflanzen)" (christl. pal.) Plur. von *ᶜalwā*, im Altsyr. gewöhnlich *ᶜalwai* (vgl. Löw, *Flora* II 149 ff.).

ANDRĪN

Barthelemy 17, Yāqūt I 337: اندرين; *Rép. Syr.* 4: العندرين

< *andrīn*, Plural von *andrā*, einer dissimilatorischen Dialektvariante zum gemein-aram. *eddrā* „Tenne", die auch ins Arabische eingedrungen ist (Fraenkel 136).

Die Behandlung dieses Ortsnamens bei den arabischen Lexikographen und Geographen gibt ein gutes Bild von den Problemen, vor die diese sich bei der Konfrontation mit nichtarabischen Namen gestellt sahen. Die Bemühungen der arabischen Wissenschaft, solche Namen und Wörter zu erklären, schaffen meistens neue Probleme, die von der europäischen Wissenschaft manchmal gar nicht mehr zu klären sind. Yāqūt I 337 f. lokalisiert den Ort richtig einen Tagesritt südlich von Aleppo, als eine letzte unbewohnte Ruinenstätte, bevor die Wüste endgültig beginnt. Dann beginnt er, die Theorien der arabischen Sprachwissenschaft über diesen Namen zu resümieren. Diese hatte sich mit dem Namen auseinanderzusetzen, weil er im Anfangsvers eines berühmten altarabischen Gedichts, der *Muᶜallaqa* des ᶜAmr b. Kulṯūm, vorkommt: *a-lā hubbī bi-ṣaḥniki fa-ṣbaḥīnā / wa-lā tubqi ḫumūra l-Andarīnā*. „Auf, erwache (o Mädchen), aus deiner Schale gib uns den Frühtrunk und spare nicht den Wein von Anderîn". (Lyall, *Ten Poems* 108,24; Arnold 120; Nöldeke, *Fünf Moᶜallaqāt* 24; vgl. Fischer ZDMG 49 [1894] 674, 1 u. Fn. 1); Nöldeke, dem sich *GvG* I 263,1 zweifelnd anschließt kommt zu keiner rechten Erklärung des Ortsnamens (ibid. 32f.) und hält die von den Lexikographen gegebene Erklärung als Verkürzung aus al-Andarīyīna für am wahrscheinlichsten. Sein Hauptbedenken gegen die ursprüngliche Namensform Andarīn ist anscheinend die lateinische Erscheinungsform dieses Namens als Androna (im Akkusativ). (Vgl. dazu Honigmann, *Historische Topographie* 158 nr. 39). Nöldeke weist 32 auf einen Ort in Ägypten hin, der 'Ανδρῶν heißt und denkt vielleicht an den griechischen Männernamen Ἄνδρων (vgl. ZDMG 49[1894]719,-6). Es ist unentscheidbar, ob der Ort eine griechische Gründung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000104

war, die Ἄνδρων genannt wurde, welches sekundär als aramäisches *andrōnā* „kleine Tenne" aufgefaßt wurde, oder ob ein ursprünglich aramäisches *andrōnā* später als griechischer Name umgedeutet wurde. So unsicher dies sein mag, so sicher ist, daß die spätere Namensform Andrīn rein aramäisch ist. Daß der arabische Artikel steht, sagt über die Herkunft des Ortsnamens nichts aus (vgl. über den Gebrauch des Artikels bei Ortsnamen S. 56). Die Endung *-a* in al-Andarīna ist natürlich nur reimbedingt. Hätte ᶜAmr auf *-ū/īni* reimen müssen, hätte er al-Andarīni gebildet. Solche Fremdwörter können ihrer Natur nach von Haus aus überhaupt keinen Auslautvokal haben und müssen daher im Bedarfsfall nach irgendeiner Analogie behandelt werden. Der Reimzwang ergibt auch bei echt arabischen Wörtern Formen wie *al-arbaᶜīni, min baᶜdi n-nabīyīni* usw. Vgl. AL-MUBARRAD, *Kāmil* 293 die betreffenden Verse, die das *šawāhid*-Gut aller späteren Grammatiker geworden sind (frdl. Hinweis von A. SPITALER). Die Erklärungsversuche, die YĀQŪT zitiert, sind verschieden, nach einigen heißt der Ort eigentlich Andar, Andarīna sei eine poetische Lizenz für al-Andarīyīna, nach anderen heißt der Ort eigentlich Andarūna. Yāqūt verfolgt diese Erklärungsmöglichkeiten vom *Kitāb al-ᶜAin*, dem ältesten arabischen Lexikon an; er erkennt, daß diese Theorien künstlich sind: *wa-qad takallafa ǧamāᶜatu l-luġawīyīna lammā lam yaᶜrifū ḥaqīqata smi hāḏihī l-qaryati*. Die Tatsache, daß der Name Andarīn(a) arabisch klang, wie ein Genitiv zu *andarūna* oder eine verkürzte Nisbenform aus *andarīyīna*, verstellte der arabischen Lexikographie den Blick dafür, daß der Name eben nicht arabisch war und sich nicht arabischen Sprachregeln fügte. Schon das älteste arabische Lexikon macht die in den späteren Nationallexika immer wieder abgeschriebene Bemerkung, Andarīn heiße „Jünglinge, die aus verschiedenen Orten zum Trinken zusammengekommen sind", macht also aus dem Ortsnamen ein Appellativ. FREYTAGS *Lexicon Arabico-Latinum* notiert gehorsam: Andarūna: *juvenes diversi congregati ad bibendum*. Diese Bedeutung ist nur aus dem Verszusammenhang erraten; sie hat mit der hier zufällig einmal nachweisbaren wirklichen Wortbedeutung, eben dem Ortsnamen, nicht das geringste gemein.

(TALL) ᶜAQIBRĪN

Rép. Syr. 186: تل عقبرين

< *ᶜuqbrīn*, Plur. von *ᶜuqbrā* „Maus". Dieser Ortsname geht auf aramäisch *tel ᶜuqbrīn* „Hügel der Mäuse" zurück. Der syrische Ortsname zeigt die altsyrische Form des Wortes „Maus" *ᶜuqbrā*, nicht die jüd.-aram. *ᶜaḵbrā*. Das maᶜlūlische *qaᶜṗrā* weist — allerdings mit Metathesis — die altsyrische Form auf. Dieser Ortsname ist in altsyrischer Schreibung als ܒܝܬ ܥܩܒܪܝܢ und in der inschriftlichen griechischen Form Τιλοκβαρινος (in Qalᶜat Simᶜān) erhalten, dessen *k* aramäisches *q* wiedergeben muß (vgl. ZS 1 [1922] 195, 17). Die jüdisch-aramäische Form findet sich in den Ortsnamen ᶜAḵbrā, ᶜAḵbrīn, ᶜAḵbrayyā (DALMAN, *Handwb.* 312) und liegt auch im irakischen ᶜUkbarā (YĀQŪT III 705) zugrunde. Vgl. Qaᶜbarīn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000105

BĪRĪN

Rép. Syr. 130, YĀQŪT I 787: بيرين

< *bērīn*, Plur. zu jüd.-aram. *bērā* (die Vokalisation *bᵓērā* folgt hebraisierend der Tradition der Masoreten) „Brunnen". Der jüd.-aram. Ortsname Bē B̲ērī (DALMAN, *Handwb.* 47) ist Bē B̲ērīn mit der Verkürzung *īn* > *ī* (vgl. S. 000). Dieselbe Bedeutung hat der hebräische Ortsname B'ērōṯ Jos. 9,17 (= Bairūt vgl. S. 122) und Bīrāya. Bārīn bei YĀQŪT I 466 ist als Wiedergabe eines altsyrischen Bērīn anzusehen (FRAENKEL XVII,-3), vgl. S. 46.

BŠĪRĪN

Rép. Syr.: بشيرين

< *bē šīrīn* „Platz der Felsen", zum erschlossenen aram. *šīrā* „Fels" vgl. S. 157.

DĪBĪN

Rép. Syr. 51: ديبين

< *dēḇīn*, Plur. vom gemeinaram. *dēḇā* „Wolf"; vgl. lib. Ḥaidāb.

(KAFR) DIBBĪN

Rép. Syr. 94: كفرديّين

< *kp̄ar dubbīn* „Dorf der Bären"; Vgl. YĀQŪT IV 288 Kafar Dubbīn (bei Anṭākiya).

DŪRĪN

Rép. Syr. 54: دورين

< *dūrīn* „Dörfer"; *dūrā* heißt eigentlich „Ring", später „Ring von Zelten, Häusern" und schließlich einfach „Siedlung" (jüd.-aram.).

ĠADDĪN

Rép. Syr. 163: غدّين

< *guddīn* „Wälle, Zäune". Der syr. Plur. *guddānē* ist wohl erst neusyrisch (ZDMG 35 [1881] 496, 5), vgl. Iždᶜibrīn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000106

ḤARDATNĪN

Rép. Syr. 73: حردتنين; YĀQŪT II 239: حردفنين

Ḥardatnīn < *ḥardaṭnīn* < *ḥurdufnīn*, geht wohl auf das griechische ῥοδοδάφνη „Oleander" zurück. Der Singular dazu liegt im syr. Ortsnamen Ḥurdufnā (YĀQŪT ibid.) vor. Diese Etymologie scheint mir trotz des ungewöhnlichen Übergangs von *h* > *ḥ* einwandfrei. Zur Pflanze und ihren Namensformen im Aramäischen vgl. Löw, *Flora* I 206 ff.

(KAFR) KALBĪN

Rép. Syr. 94: كفركلبين

< *kalbīn*, Plur. zu gemeinaram. *kalbā* „Hund". Vgl. den altsyrischen fiktiven Landschaftsnamen Kalbīn (PSM 1743). Der aramäische feminine Plural im Stat. Det. liegt im libanesischen Ortsnamen Kilbāta vor, der aramäische Sing. Det. in dem syrischen Ortsnamen Kalba.

(KAFR) KIRMĪN

Rép. Syr. 94: كفركرمين

< *karmīn*, Plur. von jüd.-aram. *karmā* „Weinpflanzung, Weinberg". Der jüd.-aram. Ortsname Karmī (DALMAN, *Handwb.* 208) weist dieselbe Form auf mit Ausfall des auslautenden *-n*, vgl. S. 71. Den aramäischen Sing. Det. zeigt der jüd.-aram. Ort Karmā, altsyrisch Karmā (PSM 1832 und *Suppl.* 172), den Stat. Emph. Plur. der syrische Ortsname Karmāya. Die altsyrische Form davon ist Kp̄ar Karmē, das mit unserem Kafr Kirmīn identisch ist, vgl. LITTMANN, *Topographie* 186, 6.

KŪRĪN

Rép. Syr. 111: كورين

< *kūrīn*, Plur. zu gemeinaram. *kūrā* „(Schmelz-)Ofen".

MᶜARRĪN

Rép. Syr. 116: معرّين

< *mᶜarrīn*, Plur. Abs.-Form von aram. *mᶜarṛṭā* „Höhle". Wie der Ortsname Mᶜarrāta zeigt, kannte das Aramäische daneben auch einen femininen Plural. Der Singular liegt im Ortsnamen Mᶜarra vor (vgl. PSM 2187 und Šmaᶜrīn).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000107

MQARṬABĪN

Rép. Syr. 129: مقرطبين

< *bē qurṭḇīn* „Platz der Burzeldorn(pflanzen), ¦Erdsterne" mit Dissimilation des anlautenden *b*. Vgl. Löw, *Flora* III, 512 f. und Qarṭaba.

(RWAISET) QASMĪN

Rép. Syr. 166: رويسة قسمين

< *qismīn*, Plur. zu jüd.-aram. *qismā*, altsyrisch *qeṣmā* „Zauberspruch" mit Verlust der Velarisierung. Vgl. Biqsmayya.

QAṢRĪN

Rép. Syr. 151: قصرين

< *qaṣrīn* „Burgen, Festungen" zu altsyr. *qaṣrā* < lat. *castrum*, vgl. Fraenkel 234 und S. 302.

ŠANQIBRĪN

Rép. Syr.: شنقبرين

Zusammensetzung aus *šen qaḇrīn* „Fels der Gräber".

TLAILĪN

Rép. Syr. 195: تليلين

< *tallīn* (im arab. Deminutiv) < *tellīn*, Plur. von *tellā* „Hügel". Zur arab. Deminutiv-Form vgl. S. 54.

ŽAMRĪN

Rép. Syr. 84: جمرين

< *gumrīn* „Kohlen", Plural zu jüd.-aram. *gmartā*, altsyr. *gmurtā*. Möglich ist auch die Etymologie *gamrīn* zu *gamrā* „Edelstein". Der syrische Ortsname Bžamra zeigt den Sing. Det. < *bē ḡamrā*; der zugehörige Plural ist im syrischen Ortsnamen Žimrāya (Yāqūt I 557, 2 s.v. Baradā: Ǧumrāyā) erhalten. Dazu ist der altsyrische Klostername ᶜUmrā ḏ-Ḡamrē (PSm *Suppl.* 76) zu vergleichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000108

ŽIBBĪN

Rép. Syr. 85: جبّين

< *gubbīn*, Plur. von gemeinaram. *gubbā*, „Grube, Zisterne". Das gleiche bedeutet der altsyrische Ortsname Gubbīn, Gubbē (PSm 671). Den Plur. zur gleichbedeutenden Femininform *gubbṯā* zeigt der syrische Ortsname Žubbāta.

ŽIBRĪN

Rép. Syr. 86: جبرين

< *gaḇrīn* „Männer". Vgl. aber S. 72.

1d. *Sonstige Namen mit Suffix* -īn

ĞISRĪN

Yāqūt II 82: جسرين

< *gišrīn*, Plur. von **gišrā* (maᶜl. *ġešra*) „Brücke", mit etymologisierendem Ersatz des *š* durch *s* nach arab. *ǧisr* „Brücke". Vgl. Ġušrayya, das den Emph. Plur. zeigt und irak. Bāǧisrā (Yāqūt I 454) < *bē ǧišrā*.

ĞURĞĪN

Yāqūt II 56: جرجين

< *gurgīn* (jüd.-aram.) „Weidenkörbe" oder < *gergīn* (altsyr.) „Köder".

KIRKĪN

Yāqūt IV 263: كركين

< *karḵīn*, Plur. zu *karḵā* „Siedlung, Dorf", vgl. Ḫirḥayya.

MĀRDĪN

PSm 2219: مدنوم als *mardīn* und *merdīn* vokalisiert; Yāqūt IV 390: ماردين

< *merdīn*, Plur. zu altsyr. *merdā* (neben *bēṯ merdā*) „befestigter Ort, Burg". Die heutige neuostaram. Form ist Mərde oder im Dialekt von Midyat Marde (Nisbe: *mərdnōyo*, s. Jastrow 234 mit Bewahrung des *n* der alten Pluralendung). Im arab. Dialekt von Mārdīn heißt der Name dieser Stadt Mērdīn (mit Imāla aus *mārdīn*). Der Langvokal, der auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000109

im Arab. bereits in alten Versen bezeugt ist (ĞARĪR, *Diwān* 1310 I 117, 3 = Kairo 1969 *Daḫ.-ᶜArab* 43 I 159,8) ist schwierig zu erklären. Es kann sich nicht um eine graphische Entwicklung handeln (wie sie S. 50 bei Schreibungen wie طور عابدين Ṭūr ᶜAbdīn heran gezogen wurde). Vielleicht ist das aram. *e* als imaliertes *ā* aufgefaßt worden und dementsprechend im Arab. wiedergegeben worden. O. JASTROW, dem ich den Hinweis auf die Form Mērdīn verdanke, teilte mir eine von ihm gehörte hübsche Volksetymologie der Bewohner Mārdīns über den Namen ihrer Stadt mit: Als der erste Bewohner des späteren Mārdīn sein Haus baute (auf dem Gipfel eines steilen felsigen Bergs),[1] kam ein Kurde vorbei und kommentierte lakonisch *av mēr dīn-a* „dieser Mann ist verrückt". Dieser Satz kann auch verstanden werden als *av Mērdīn-a* „das ist Mārdīn". Danach wurde die Stadt benannt.

NAṢĪBĪN

YĀQŪT IV 787: نصيبين; PSM 2440: ܢܨܝܒܝܢ

< *nṣīḇīn* zum Adj. *nṣīḇ* „aufgestellt", eigentlich „eingepflanzt", hier „Säulen" o.ä. NÖLDEKE, *Syr. Gram.*144 und die Glosse des Stephanus von Byzanz: Νεσιβις, φησὶ, σημαίνει τῇ Φοινικῶν φωνῇ λίθον συγκείμενον συμφορητόν (zitiert nach E. NESTLE, *Die semitischen Glossen der Alten* in ZDMG 59 [1905] 343 f).

QINNISRĪN

YĀQŪT IV 184: قنّسرين, daneben auch: قنّصرين; PSM 3673: ܩܢܣܪܝܢ

< *qen nešrīn* „Horst der Adler" mit etymologisierendem Ersatz des aram. *š* durch arab. *s* (nach arab. *nisr* „Adler"). Vgl. NÖLDEKE, *Syr. Gram.* 145.

2. *Suffix* -ain

Die große Mehrzahl dieser Namen sind arabische Duale wie Žubbain „zwei Zisternen", Buržain „zwei Türme" usf. In einigen Fällen gibt jedoch arabisch *-ain* aramäisches *-īn* wieder. In gewissen Dialekten des Libanon wird nämlich durch die Diphthongierung *-ū-* zu *-au-* und *-ī-* zu *-ai-*. Die Diphthongierung trifft langes, geschlossenes, betontes *-ī-* und *-ū-* der letzten Silbe, und zwar nur in Pausa. So wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000110

bsātīn „Gärten" zu *bsātain*, *yaumain* „zwei Tage" hat die gleiche Endung wie *ḥamsain* „fünfzig", der Ortsname ᶜAfirrain = ᶜAfirrīn. H. FLEISCH, der diese Erscheinung zum ersten Mal ausführlicher beschrieben hat (*Zaḥlé* 85 ff.), hat festgestellt, daß sie in einem weiten Gebiet der Biqāᶜ vorkommt: außer in Zaḥli in Taᶜnāyil, Taᶜlbāya, Žḍīta, Barr Ilyās, Qabb Ilyās, Sirᶜīn, Fallūġa. Die von FRAIḤA und im *Rép.* gegebenen Formen schwanken sehr oft: das *Rép.* hat beispielsweise Siraaine (= Sirᶜain), wo Fraiḥa das soeben genannte Sirᶜīn hat. Ich bin auch hier Fraiḥa gefolgt, wohl in einigen Fällen zu Unrecht. Die Ortsnamen auf *-ain* < *-īn* dürften also etwas häufiger sein als sie hier erscheinen. Man vergleiche im übrigen die Ortsnamenformen des *Rép.* im Index.

Ganz anders liegt der Fall bei arabischer literarischer Überlieferung von Ortsnamen dieses Gebietes, wo man fast immer das Recht hat, eine Endung *-ain(i)* als oberflächlich arabisiertes aramäisches *-īn* zu interpretieren. Das gilt für viele Vokalisierungen bei YĀQŪT, so die IV 157 für Qulbīn (Dorf in der Nähe von Damaskus), das der Autor (oder der Kopist?) als Qulbain vokalisiert. Die korrekte Form geht in diesem Fall eindeutig aus dem ibid. I 57,1 s.v. Ābīl im Gedichtzusammenhang zitierten Vers hervor. Aram. *qulbīn* ist vermutlich Lehnwort aus griech. κλωβίον „Höhle". Die Vermutung NÖLDEKES (ZDMG 29 [1876] 437), es handle sich um κοινοβεῖον „Kloster" ist unwahrscheinlich, denn dies wird im Aram. als *qennūḇīn*, vgl. Qannūbīn, reproduziert. Vgl. noch oben S. 79 ᶜAbrain etc.

(DAIR) BIRSNAIN

FRAIḤA 139: دير برسنين

< *bēr snēn* „Brombeerbrunnen" (jüd.-aram.). Der Emph. zu *snēn* liegt im lib. Snayya vor. Zur Verkürzung *bir* < *bēr* vgl. S. 343.

BKIFTAIN

FRAIḤA 60 f.: بكفتين

< *bē ḵaṗtīn* (jüd.-aram.) „Haus der Fesseln". Das reine Appellativ liegt im syr. Kaftīn (BARTHELEMY 721; *Rép. Syr.* Kafteine!) vor. Das Deminutiv zeigt der altsyr. Flußname Kaṗtōn (PSM 1803).

BKIŠTAIN

FRAIḤA 60: بكشتين

< *bē ḵuštīn* „Ort der Kostwurzpflanzen"; vgl. Bḥištai (< *bē ḵuštayyā*) und Löw, *Flora* I 391 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000111

(ᶜAIN) MAŽDLAIN

FRAIḤA 242: عين مجدلين

Möglicherweise ein Dual von einem Ortsnamen Maždil o.ä. Aber da das Wort im Arab., soweit ich sehe, nirgends als Appellativ gebräuchlich ist, sondern nur als Ortsname vorkommt, doch wahrscheinlicher < *maǧdlīn* „Türme" (gemeinaram.).

* * *

Hierher gehört wohl auch das bei FLEISCH, *Zaḥlé* 108,-7 belegte ᶜAfirrain < ᶜ*afrīn* < ᶜ*aṗrīn*, Plur. Abs. zu jüd.-aram. ᶜ*aṗrā* „Staub, Tonerde" (?). Der gleiche Name liegt bei YĀQŪT III 689 ᶜIfrīn und BARTHELEMY 537 ᶜAfrīn (als Gewässername) vor. Der Sing. dazu dürfte im paläst. ᶜAfrāᵓ (YĀQŪT III 688) zu sehen sein. Unklar ist allerdings die Geminierung des *r* in ᶜAfirrain. Liegt vielleicht gar kein Zusammenhang mit ᶜ*afrīn*, sondern ein klass. arab. ᶜ*ifirrīn* vor? Vgl. dazu BROCKELMANN in ZS 6 (1924) 127[1], wo fälschlich ᶜ*iffirīn*. Zu den mir unklaren libanesischen Ortsnamen dieser Gruppe gehört weiter: Birzqain.

3. *Suffix* -ān

Die Endung -*ān* ist die gewöhnliche Endung des Abs. Fem. Plur. im Aramäischen.

Wie palästinische Ortsnamen zeigen, kann die moderne Endung -*ān* daneben altes -*ōn* wiedergeben: ᶜAsqalān < Ašqlōn (Ri 1,18), Dībān < Dīḇōn (Nu 21, 30), (Ḫirbit) ᶜAǧlān < ᶜEḡlōn (Jos 10, 3), vgl. KAMPFFMEYER, *Alte Namen* ZDPV 15 (1892) 95. Das einzige sichere Beispiel, das ich für diese Entwicklung aus libanesischem Gebiet beibringen kann, ist der Name des Libanon selbst: Lubnān < Lḇānōn (Jos 1, 4). Das Phänomen ist sicher nicht rein lautlich zu erklären, sondern beruht auf etymologisierender Gleichsetzung der kanaan. Endung -*ōn* mit der häufigen aram.-arab. Endung -*ān*. Schon die akkadischen Wiedergaben kanaanäischer Ortsnamen auf -*ōn* zeigen die gleiche Schwankung: Lḇānōn = akkad. la-ab-na-a-na, aber Ṣīḏōn = ṣi-du-na (vgl. S. 152); vgl. Rabbaṯ Bnē ᶜAmmōn (Dt 3, 11) = Ραββαταμανα (Eusebius) = arab. ᶜAmmān.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000112

ᶜARAMĀN

Rép. 12: عرمان

< *ᶜarmān* „Getreidehaufen, Hügel". Der Sing. Emph. dazu liegt in ᶜAramti vor. Zum Vokal zwischen dem zweiten und dritten Radikal vgl. ᶜAramūn.

BNIHRĀN

FRAIḤA 66, DUWAIHĪ 214, 16, ŠIDYĀQ 20, 11: بنهران

< *bē nahrān* zu *nahrā* „Fluss", wozu neben dem mask. Plur. *nahrē* altsyr. der Plur. *nahrawwāṯā* belegt ist.

ID-DĪMĀN

FRAIḤA 148: الديمان; FEGHALI, *Syntaxe* 202, 6: Bdīmān, Dīmān

< *bē ḏīmān* zu altsyr. *dīmṯā* „Nebel, Wolke" also „Ort der Wolken". Das Wort *dīmṯā* ist selten und nur bei den altsyr. Lexikographen nachweisbar (PSM 886). Zum fakultativen Abfall des anlautenden *b* vgl. S. 258.

ḤAILĀN

FRAIḤA 121, ŠIDYĀQ 137,-2: حيلان

< *ḥailān* zu jüd.-aram. *ḥailṯā* „Vormauer (vor der eigentl. Festungsmauer)" = bibl. hebr. *ḥēl*. Die von BARTHELEMY 188 aufgestellte Etymologie für eine syr. Ortschaft gleichen Namens „...doit son nom a Sainte Hélène, mère de l'empereur Constantin" ist ausgeschlossen.

(KFAR) ḤAYYĀN

FRAIḤA 286: كفرحيّان

Falls nicht der arab. Personenname Ḥayyān vorliegt: < *kp̄ar ḥayyān* „Dorf der Gebärerinnen, Hebammen" zu jüd.-aram. *ḥayyṯā*. Die gleiche Herkunft hat vielleicht (Kfar) Ḥayyāl, vgl. Firḥāl und Ḥaumāl.

ḤILLĀN

FRAIḤA 111: حلّان

< *ḥallān* zu *ḥallṯā* „Bienenkorb" (jüd.-aram.), eigentlich „hohles Rohr, Scheide" o.ä. Den Singular dazu gibt Ḥilta. Ursprünglich mag aber auch das phönizische *ḥlt* „Grab, Sarg" vorgelegen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000113

(DAIR) KFAIFĀN

FRAIḤA 144, ŠIDYĀQ 20,-5: دير كفيفان

< arab. Demin. zu *dair kiffān* < *dair kippān* „Kloster der Gewölbe" zu *ki/eppṭā* „Wölbung".

SĪRĀN

Rép. 88: سيران

< *sīrān* zu jüd.-aram. *sīrtā* „Dornenhecke", vgl. Sīrīn.

ŠIMLĀN

FRAIḤA 192, DUWAIHĪ 146, 25: شملان; ŠIDYĀQ 24 ult., ṢĀLIḤ 51,-4: شملال

vielleicht < späthebr. *śimlōn* „Jochstange" (LEVY III 546). Über den etymologisierenden Ersatz des *s* durch *š* vgl. S. 37 f, zur Variante *-ān/-āl* S. 45 .

(KFAR) ŠLAIBĀN

FRAIḤA 290: كفرشليبان

< arab. Deminutiv zu *kp̄ar šalḇān* oder *kp̄ar šlīḇān*. Altsyr. *šalḇā* ist „kleines Tal, Taleinschnitt", jüd.-aram. *šlīḇā* „Stufe, Sprosse". In beiden Fällen ist der fem. Plur. nicht belegt.

ŠŪRĀN

Rép. 33: شوران

< *šūrān* gem.-aram. „Mauern".

ŠWĀN

FRAIḤA 193: شوان

< *šḇāḇān* „Nachbarinnen" (altsyr.) mit haplolog. Silbenellipse, vgl. Šwayya, Šwāya, Šwāta, Šwāwīn.

ṬĀRĀN

FRAIḤA 206: طاران

vermutlich < *ṭahrān* zu altsyr. *ṭahrā* „Mittag", jüd.-aram. „Glanz, Mittagssonne". Belegt ist als Plur. nur altsyr. *ṭahrawwāṭā*. Ein maskuliner Plur. Emph. zum gleichen Wort liegt in Ṭārayya vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000114

Folgende mir dunkle Namen gehören vielleicht zu dieser Gruppe: ᶜAlmān (< kanaan. *ᶜalmōn*? Vgl. den bibl. Ortsnamen ᶜAlmōn [Jos 21, 18], welcher Deminutiv zu *ᶜelem* „Jüngling" bzw. zu einem von diesem Appellativ gebildeten Personennamen ist), Baᶜdarān, Faisān, Nabaḥrān, (Kfar) Šillān.

Ein syr. Beispiel ist Bārūḥān < *bē rūḥān* „Ort der Winde, Stürme"; zum gemeinaram. *rūḥā* „Wind" existiert altsyr. neben dem maskul. Plur. *rūḥē* auch die Fem.-Form. *rūḥāṯā*.

Eine Nebenform dazu zeigen einige Namen auf *-āl*. Wie bereits bemerkt, besteht in vielen Dialekten die Neigung, die Opposition zwischen auslautenden *n* und *l* nach langem Vokal aufzugeben: *finžān — finžāl*, *qaraqōn — qaraqōl*, Ismāᶜīn — Ismāᶜīl usf. — vgl. *GvG* I 221 und (Kfar) Ḥayyān — (Kfar) Ḥayyāl.

FIRḤĀL

FRAIḤA 253: فرحال

< *pārḥān* „Vögel" (altsyr.), vgl. Fraḥta.

ḤAUMĀL

FRAIḤA 119, ŠIDYĀQ 25, 2: حومال

< *ḥōmān* „Mauern" (jüd.-aram.).

4. *Suffix* -ayya

Ortsnamen mit der Endung *-ayya* gehen auf aramäische maskuline Pluralformen im Stat. Emph. zurück. Der Auslaut zeigt die normale Kürzung unbetonter offener Längen in dieser Position. Die Endung *-ayyā* findet sich bekanntlich nur im Westaramäischen, während im Ostaramäischen normalerweise dafür die Endung *-ē* eintritt[1]. E. LITTMANNS Vermutung (*Topographie* 166[1]), die Endung *-ē* sei bei Ortsnamen des heutigen Syrien nur literarisch, gehöre also nicht der gesprochenen Sprache an, ist wohl richtig. Im westlichen Zweig des Aramäischen gibt

[1] Zum Verhältnis der Endung *-ē* zur Endung *-ayyā* vgl. TH. NÖLDEKE, *Zur Bildung des Plurals beim aramäischen Nomen* BsS 48-62. Über Ausnahmen wie *bnayyā*, *qšayyā*, *gḏayyā* vgl. NÖLDEKE, *Syr. Gram.* 72.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000115

es sowohl eine Endung *-ayyā* wie eine Endung *-āyā*. Im Jüd.-Aram. ist die regelmäßige Endung *-ayyā*, in Maᶜlūla ist die Endung dagegen *-ōya*. bzw. *-ōy*, *-ō*, die sich nur auf *-āyā* zurückführen läßt (SPITALER § 99 f). Die Form *-ayya* kann wie alle auf ursprünglich langes *-ā* auslautende Formen in die arabische Femininendung umgedeutet werden: Rāšayya (< *rēšayyā*) wird in einer Genitivverbindung: Rāšayyit il-Fuḫḫār (s. S. 107). Die liban. Ortsnamen auf *-āya* s. S. 107 ff.

(MARĀḤ IMM) ᶜAFAYYA

Rép.[1] 38: Marâh Oumm Aafaiya

< *ᶜp̄ayyā*, Plur. Emph. zu altsyr. *ᶜup̄yā*, jüd.-aram. *ᶜop̄yā* „Laub, Gras".

ᶜĀRAYYA

FRAIḤA 212, ŠIDYĀQ 24, 1: عاريّا

< *ᶜārayyā* „Lorbeerbäume", Plur. zu gemeinaram. *ᶜārā*; dieser Sing. liegt in Wādī ᶜĀrā (IBN ṬŪLŪN, *Iᶜlām* 100, 2) vor. Zum Baum vgl. Löw, *Flora* II 122.

BIKFAYYA

FRAIḤA 61, ŠIDYĀQ 23, 6, DUWAIHĪ 200, 25: بكفيّا

< *bē ḵēfayyā* „Ort der Felsen", über den Ausfall des *ē* s. S. 42; dasselbe Nomen liegt in Kaifūn, Riškif etc. vor. Vgl. jüd.-aram. Bē ḵēpī < *bē ḵēpīn* (LEVY I 215a,4), das den Plur. Abs. zeigt.

BIQSMAYYA

FRAIḤA 56, ŠIDYĀQ 20,-9: بقسميا

< *bē qismayyā* „Ort der Zaubersprüche", vgl. altsyr. Bēṭ qeṣmē (PSM 496) und den syr. Ortsnamen (Rwaiset) Qasmīn. Über die Reduktion der Velarisierung s. S. 47 f.

BUṢLAYYA

FRAIḤA 47: بصليّا

< *buṣlayya* „Zwiebeln" (so im Jüd.-Aram.; im Altsyr. *beṣlē*). Vgl. Löw, *Flora* II 125 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000116

DĀRAYYA

FRAIḤA 128, ŠIDYĀQ 19, 8, ṢĀLIḤ 202,-4: داريّا

< *dārayyā* „Häuser, Höfe" jüd.-aram. Plural von *dārtā* (neben *dārāṭā*). Dieser Ortsnamen erscheint im Libanon fünfmal, in Syrien einmal. Vgl. LITTMANN, *Topographie* 167, 26; NÖLDEKE, *Topographie* 427; YĀQŪT II 536 und das irak. Bādarāyā (YĀQŪT I 459). Noch heute rufen die Damaszener Dattelverkäufer: *yā māl Bādrayya!* (vgl. die Anmerkung des Hersg. IBN ṬŪLŪN, *Iᶜlām* 2, 23). Den Abs. dazu zeigt Dārīn, den Emph. Sing. (ᶜAin) Dāra.

FĀRAYYA

FRAIḤA 250, ŠIDYĀQ 22,-4: فاريّا

< *pērayyā* „Obst, Früchte", für die Wiedergabe von aram. *ē* vgl. Rāšayya < *rēšayyā*, Bārīn < *bērīn* und S. 46.

ĠUŠRAYYA

FRAIḤA 248: غوشريّا

< *ġišrayyā*, Plur. zu aram. *gišrā* „Brücke" (maᶜl. *ġešra*). Vgl. den Abs. Plur. in dem syr. Ortsnamen Ǧisrīn (YĀQŪT II 82 f.) < *gišrīn* und den Emph. Sing. in irakisch Bāǧisrā (YĀQŪT I 454) < *bē ǧišrā*.

(QIBBAYYĀT) ĠWAYYA

FRAIḤA 261: قبّيّات غويّا

< *gawwayyā*, Plur. von gemeinaram. *gawwā* „Inneres, Innerstes". Das gleiche Substantiv liegt in Žwayya (s. S. 106) vor und vermutlich auch in Ġwāya (s. S. 110). Oder < *gḇayyā*?

ḤAṢBAYYA

FRAIḤA 151, ŠIDYĀQ 24, 7: حاصبيّا

< *ḥaṣbayyā* „Krüge, Becken", Plur. zu jüd.-aram. *ḥaṣbā*; altsyr.: *ḥeṣbā*. Zur Orthographie s. S. 50.

(MĀR ᶜABDĀ) HIRHRAYYA

FRAIḤA 358, ŠIDYĀQ 22, 8: هرهريّا

< *harhārayyā* „Fatamorganen, Trugbilder, *mirages*" (altsyr.) vgl. bibl.-aram. *hirhōrīn* „Traumgesichte" (Dan 4, 2).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000117

* ḤIRḤAYYA

FRAIḤA 123 f., ŠIDYĀQ 27, 10: خرخيّا

< *karḵayyā*, Plur. zum gemeinaram. *karḵā* „Dorf, Weiler". Den Sing. zeigt das libanesische Toponym Karḥa, den Plur. Abs. der irakische Ortsname Kirkīn (YĀQŪT IV 263). Vgl. den altsyrischen Ortsnamen Karḵā, auch Zusammensetzungen wie Nahrā ḏ-Ḵarḵā (PSM *Suppl.* 172) für den Tigris, Karḵā ḏ-Bēṯ Slōḵ (PSM 1829), was dem heutigen Kirkūk entspricht; letzteres ist aus *karḵūḵā* hervorgegangen, einem *faᶜlūl*-Deminutiv zu *karḵā*. Das von YĀQŪT IV 252 als Name eines Bagdader Flußlaufs angegebene Karḥāyā (vgl. FRAENKEL XX) ist entweder die gleiche Form wie das libanesische Ḥirḥayya, nur mit der Pluralform auf *-āyā* oder die aramäische Nisbe (vgl. S. 107). Die bei YĀQŪT IV 252 aufgezählten mit Karḥ zusammengesetzten Ortsnamen sind alle irakisch.

KIFRAYYA

FRAIḤA 298, ŠIDYĀQ 27,-9: كفريّا

< *kafrayyā* „Dörfer", Plur. zu gemeinaram. *kafrā*, vgl. das syr. Kafrayya und LITTMANN, *Topographie* 167, 33.

MAŽDLAYYA

FRAIḤA 313, ŠIDYĀQ 88, 2, ṢĀLIḤ 25, 1: مجدليّا

< *magdlayyā* „Türme", Plur. zur gemeinaram. *magdlā*. Zur Form Mažlayya vgl. LITTMANN, *Topographie* 167 ult. (ebenso Mažlūn < *mažḏalūn* < *magdlōn* s. S. 201).

QARḤAYYA

FRAIḤA 263: قرحيّا

< *qarḥayyā* „Stürme", Plur. zu altsyr. *qarḥā* oder von jüd.-aram. *qirḥā* „Eis". Der Singular liegt in Qarḥa vor.

QARNAYYA

FRAIḤA 366: قرنيّا, NĀBULUSĪ 111, 13: وادي قرنايا (so zu lesen!)

< *qarnayyā* „Hörner, Gipfel" zu gemeinaram. *qarnā*, vgl. Qarnīn (YĀQŪT IV 73 ff.), das den Abs. zeigt, altsyr. ᶜĒn Qarnā (PSM 3751), das den Emph. Sing. zeigt, und bibl. hebr. Qarnayim (Am 6, 13).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000118

QIRQRAYYA

FRAIḤA 264: قرقريا

< *qurqārayyā* „Lärm, Geschrei", Plur. zu altsyr. *qurqārā*.

(ᶜARBIT) QIZḤAYYA

FRAIḤA 267: عربة قزحيا ; PSM 3515: هاسما, هاسما. وادي قيزحيا

< *qizḥayyā* < *qiṣḥayyā*, Plur. zu jüd.-aram. *qiṣḥā* , Schwarzkümmel", vgl. Löw, *Flora* III 120 ff. Der dazugehörige Singular liegt im libanesischen Tell-Namen Tall il-Qizḥa vor. Die Formen Qizḥayya und Qiṣḥayya bestehen nebeneinander. BARTHELEMY 661 notiert Qiṣḥayya erst als Personen-, dann als Ortsnamen. Seine Quelle ist wohl FEGHALI, *Kfarᶜabîda* 29, 10. Barthélemys Etymologie für den Personennamen ist *gazzā ḥayyā* „lebendiger Schatz"; aber das ist kaum möglich.

RĀŠAYYA

FRAIḤA 151: راشيا; ŠIDYĀQ 42,-5, NĀBULUSĪ 3, 5: ريشيا

< *rēšayyā* „Köpfe, Gipfel, Spitzen", zur Vertretung von aramäischem *ē* durch arabisches *ā* vgl. S. 46; Bārīš < *bē rēš* (vgl. LITTMANN, *Topographie* 179, 30) und Rāša < *rēšā* zeigen die beiden Möglichkeiten. Bei diesem Wort kommt zum rein Lautlichen auch noch der Einfluß des (dialekt)arabischen Wortes *rās*. Vgl. noch NÖLDEKE, *Topographie* 436, 17 und Rāšayyit il-Fuḫḫār, sowie Raᶜšīn.

RIŠMAYYĀ

FRAIḤA 154, ŠIDYĀQ 25, 15: رشميا; LEVY IV 408b,15 : ריש מיא

< *rēš mayyā* „Anfang des Wassers, der Quelle"; eine Parallele zur Verkürzung ist Rišᶜīn < *rēšᶜain*, Riškif < *rēškēp̄*. Vgl. den altsyr. Ortsnamen Rēš Mayyā (PSM 3910) und lib. Zilḥmayya.

SNAYYA

FRAIḤA 178: سنيا

< *snayyā* „Brombeersträucher" zum gemeinaram. Sing. *sanyā*. Vgl. Löw, *Flora* III 175 ff. und Birsnain < *bēr snēn*.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000119

ŠWAYYA

FRAIḤA 195, ŠIDYĀQ 23, 3: شويّا

entweder < *šḇayyā* „Gefangene" zu *šaḇyā*, vgl. Šwīt oder < *šḇāḇayyā* „Nachbarn" mit haplologischer Silbenellipse. Sekundär als Heiligenname liegt das gleiche Etymon in Dair Mār Šwayya vor.

ṬĀRAYYA

FRAIḤA 206, ŠIDYĀQ 342, 12: طاريّا

< *ṭahrayyā*, Plur. von altsyr. *ṭahrā* „Mittag", jüd.-aram. „Mittagssonne"; vgl. Ṭārān.

ṬURZAYYA

FRAIḤA 208, ŠIDYĀQ 195, 10: طورزيّا

< *ṭūrzayyā* < *ṭūr arzayyā* „Berg der Zedern" mit haplologischer Silbenellipse. Ebenso Ṭurza < *ṭūr arzā* und vgl. den syr. Ortsnamen Kfarz < *kp̄ar arzā*, im Ṭūrōyo Kfärze (RITTER, *Ṭūrōyo* I*12* Nr. 17) < *kp̄ar arzā*.

ZILḤMAYYA

FRAIḤA 165: زلحميّا

< *zlaḥ mayyā* „Strömung des Wassers", vgl. Rišmayya.

ŽWAYYA

FRAIḤA 98, ŠIDYĀQ 317,-4: جويّا

< *gawwayyā*, Plur. zu gemeinaram. *gawwā* „Inneres, Mitte". Die gleiche Form liegt (Qibbayyāt) Ġwayya zugrunde, der Sing. Emph. liegt in Žawwa vor. Möglich wäre auch eine Herkunft < *gḇayyā*, Plur. von *gaḇyā* „erhaben, vornehm" (jüd.-aram. und altsyr.).

* * *

Vielleicht zu dieser Gruppe gehören die etymologisch unklaren Namen: ᶜAin ᶜAyya, Dirdġayya (< *dair* + ?), Irnayya, (Dār) Ṣayya, Sbayya. Hierher gehört auch noch syr. Ḥubbayyā (YĀQŪṬ II 200) < *ḥu/abbayyā* mit nicht ganz klarer Bedeutung, aber klar aram. Form, sowie Dair Ayyā (YĀQŪṬ II 645) < *dairayyā* „Klöster"; zur Orthographie vgl. S. 51.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000120

Ich habe kein einziges libanesisches Beispiel für die Entwicklung der Ortsnamenendung *-ayya* (< aram. *-ayyā*) > *-ayyi*. Das möglicherweise hierhergehörige (ᶜAin) Slayyi (Fraiḥa 237: عين سلّية) kann ich nicht sicher erklären. Bei zusammengesetzten Ortsnamen gibt es allerdings gelegentlich Doppelformen, neben Rāšayya l-Fuḫḫār hört man auch Rāšayyit il-Fuḫḫār (vgl. S.)102. In Syrien dagegen gibt es Beispiele für die Entwicklung *-ayya* > *ayye*: Qāqayye < *qāqayyā* „Elstern, Krähen" (jüd.-aram.) o.ä. oder Ždayye < *gḏayyā* „Widder, Böcke".

5a. *Suffix* -āya (*Pluralendung*)

Neben der (west)aramäischen Pluralendung *-ayyā* im Emph. Mask. hat es in verschiedenen Dialekten eine Endung *-āyā* gegeben. Die heutige Maᶜlūla-Endung *-ōya* kann nur auf ein altes *-āyā* zurückgeführt werden. Schon Spitaler (*Maᶜlūla* § 99 f) hat darauf aufmerksam gemacht, daß gewisse syrische Ortsnamen, die bei Littmann, *Topographie* 168, 5 ff. erwähnt sind, diese Pluralform zeigen. Diese Pluralendung *-āyā* kann nicht von der aramäischen Nisbenendung *-āyā* (Emph. Mask. Sing.) unterschieden werden. In den heutigen Namen auf *-āyā* sind darüber hinaus vermutlich auch Formen enthalten, die auf die Endung *-āyē* (Emph. Mask. Plur. der Nisbe) zurückgehen. Das syrische Bāᶜarbāya (vgl. Yāqūt I 472) kann also zurückgehen auf: *bē ᶜarbāyā* „Ort der Pappeln" (entspräche damit jüd.-aram. *bē ᶜarbayyā*), *bē ᶜarbāyā* „Haus des Arabers, Beduinen" und *bē ᶜarbāyē* „Haus der Araber, Beduinen". In vielen Fällen ist eine sichere Scheidung der heutigen Namen auf *-āyā* nicht mehr möglich. Die folgende Einteilung ist jedoch die wahrscheinlichste.

BQINNĀYA

Fraiḥa 58: بقنّايا

< *bē qinnāyā* „Ort der Nester, Horste" zu gemeinaram. *qinnā*. Dieser Singular liegt in syr. Bqinne (< *bē qinnā*) vor, ebenso im altsyr. Ortsnamen ᶜÊn Qennā (PSm 2870); vgl. Qinnisrīn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000121

ḤURMALĀYA

Rép. 61: خرملايا

< *karmlāyā*, aram. Plural zu einem nur kanaan. belegten *karmel* „Baumgarten, Obstbaumgarten". Vgl. den bekannten bibl. Gebirgs- und Stadtnamen Karmel und das in den Amarna-Texten bezeugte URUgin-ti-ki-ir-mi-il (*EA* 288, 26).

KIŠŠĀYA

Fraiḥa 281: كشّايا

< *kissāyā* = altsyr. *kessē*, Plur. zu *kessṭā* „Streu, Viehfutter" mit etymologisierendem Ersatz des *s* durch *š*.

QIBRĀYA

Rép. 80: قبرايا

< *qaḇrāyā* „Gräber" (gem.-aram.).

ŠIMŠMĀYA

Fraiḥa 191: شمشماية

< *šumšmāyā* „Sesampflanzen", Plur. zu jüd.-aram. *šumšmā* „Sesam", (altsyr. *šušmā*). Vgl. zur Pflanze Löw, *Flora* III 1 ff. Den Abs. Singular dazu — oder sogar einen kanaan. Singular — zeigt der bei Šidyāq 232,-8 belegte Ortsname Šumšum.

ŠWĀYA

Fraiḥa 194: شوايا

wohl < *šḫāḫāyā* „Nachbarn" (altsyr.) mit haplolog. Silbenellipse. Vgl. Šwān, Šwāta, Šwāwīn und für eine zweite Möglichkeit Šwayya.

TᶜALBĀYA

Fraiḥa 80, Šidyāq 27, 17, Ṣāliḥ 43,-5: تعلبايا

< **taᶜlḫāyā* „Füchse". Die normale gemeinaram. Form des Wortes „Fuchs" ist jedoch *taᶜlā*, wie er in dem lib. Ortsnamen Btaᶜlīn erscheint. Die vierradikalige Wurzel mit *b* als letztem Radikal zeigt nur arabisch *ṯaᶜlab* (daneben allerdings Formen wie die Pluralbildung *ṯuᶜāla* usf.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000122

und akkadisch *šēlebu*. Im Hebräischen hat sich neben der Form *šuᶜāl* in dem Ortsnamen Šaᶜalḇīm (Ri 1, 35) bzw. Šaᶜlabbīn (Jos 19, 42) die alte Form erhalten. In Taᶜlbāya, einem aramäischen Gegenstück zu Šaᶜalḇīm, tritt also ein **taᶜlḇā* auf, das sonst nirgends in den aramäischen Dialekten belegt ist.

ZIRᶜĀYA

FRAIḤA 161: زرعايا

< *zarᶜāyā* „Saaten, Samen", Plur. zu gemeinaram. *zarᶜā*.

ŽINSNĀYA

FRAIḤA 96: جنسنايا

< *gan snāyā* „Garten der Brombeeren". Vgl. die Namen mit *ži/un-*Präfix, sowie Snayya und Birsnain.

ŽINŽLĀYA

FRAIḤA 96: جنجلايا

< *gilglāyā* „Räder, Schöpfwerke", Plur. zu jüd.-aram. *gilglā*. Die Wurzel ist schon in hebräischen Ortsnamen belegt: Gilgāl (Jos 4, 19), Bēṯ hag-Gilgāl (Neh 12, 29). Nach GUTHE ZDPV 13 (1890) 129 sollen das im Kreis aufgestellte Steine sein, nach BAUDISSIN ZDMG 58 (1904) 410 f. von verschiedenen Richtungen zusammengerollte Steine. Der Singular zum Ortsnamen Žinžlāya könnte im lib. Ortsnamen Žunžul vorliegen, der allerdings auch rein arabisch als „Glöckchen" interpretierbar ist.

(ḤALWĀT) ŽIRNĀYA

FRAIḤA 126, ŠIDYĀQ 27,-5: خلوات جرنايا

< *gurnāyā* „steinerne Becken, Mörser, Tröge", Plur. zu gemeinaram. *gurnā*, maᶜl. *ġorna*. Denselben Plur. zeigt syr. Žurnāya, den Singular dazu syr. Ḫirbet Žurna. Auch in der arabischen Nomenklatur lib. Ortsnamen ist *žurn* nicht selten: Žurn id-Dīb, ᶜAin iž-Žurn, syr. Žrainât etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000123

(ᶜARAB) ŻURMĀYA

Rép. 12: عرب جرمايا

< *garmāyā* „Knochen, Gebeine" (gemeinaram.).

* * *

Syrische Ortsnamen dieser Gruppe:
ᶜArqāya: < *ᶜarqāyā* „Wacholderbäume", der Stat. Abs. dazu findet sich im syr. Ortsnamen ᶜArqīn, vgl. Löw, *Flora* III 37 f., LITTMANN, *Topographie* 167, 35; Bīrāya: < *bērāyā* „Brunnen", den Abs. dazu zeigt Bīrīn; Ḥalfāya: < *ḥilpāyā* „Halfagras, Binsen" vgl. Löw, *Flora* I 699 f. und LITTMANN, *Topographie* 168, 10; Karmāya: < *karmāyā* „Weinberge" (jüd.-aram.); der entsprechende Abs. findet sich in Kafr Kirmīn; Liftāya: *liptāyā* „Rüben" (jüd.-aram.) vgl. Löw, *Flora* I 487 ff. und LITTMANN, *Topographie* 168, 10; Naḥlāya < *naḥlāyā* „Täler, Wadis", vgl. lib. Bnaḥli und das bei YĀQŪT IV 766 überlieferte Niḥlīn; Saḥnāya (B. ṬŪLŪN, *Iᶜlām* 205, 12: Ṣaḥnāyā): < *ṣaḥnāyā* „stinkende (Plätze)" (jüd.-aram.); Ṣarbāya: < *ṣurbāyā* „seseli Libanotis", vgl. Löw, *Flora* III 471 f.; Żimrāya: < *gumrāyā* „Kohlen" ,den entsprechenden Abs. zeigt Żamrīn; Żizrāya: < *gezrāyā* „Rüben" zu altsyr. *gezrā* (nicht **gezzārā* wie BROCKELMANN, *Lex. Syr.* hat), vgl. Löw, *Flora* III 447 f. und LITTMANN, *Topographie* 168, 16.
Hierher gehört auch irak. Ḥaulāyā (YĀQŪT II 366), vermutlich < *ḥaḇlāyā* „Stricke, Seile".

5b. *Suffix* -āya (*Nisbenendung*)

ĠWĀYA

FRAIḤA 247 f.: غوايا

< *gawwāyā/ē* Beziehungsadj. zu gemeinaram. *gawwā* „Inneres", auch im Sinn von „Einwohner" (altsyr.); vgl. Żwayya und (Qibbayyāt) Ġwayya.

ṢAIDNĀYA

FRAIḤA 204, ŠIDYĀQ 412, 3: صيدنايا

< *ṣaidnāyē* „Sidonier", vgl. den syr. Ortsnamen Mᶜarret Ṣaidnāya. Der Verlust des langen Vokals *ō* ist im Aramäischen bei dieser Nisbenform

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000124

nichts Ungewöhnliches: *ḥarnāyā* zu Ḥarrān, *Nṣiḇnāya* zu Nṣībīn, *Mardnāyā* zu Mardīn, *ṭūrᶜaḇdnāyā* zu Ṭūrᶜaḇdīn. Ebenso sind die Maᶜlūla-Formen *mᶜallai* (< **maᶜlūlai*) und *yabrḏōi* (< *yaḇrūḏāyē*) zu erklären (vgl. SPITALER § 86a; *GvG* I 77,-6; 78,8; 399,-10; NÖLDEKE, *Syr. Gram.*80).

* * *

Zu einer dieser beiden Gruppen gehören wohl folgende libanesische Toponyme:
(ᶜAin) Būnāya, Ḥimlāya, ᶜInnāya, Kibrāya, Kitrmāya, Kūsāya, Libbāya, (ᶜAin) Maurāya, Qūsāya, Silfāya, Šiᶜlāya, (ᶜArab) Ṭabbāya, Ziġdrāya, Zillāya, Zlāmāya.

* * *

Syrische Namen dieser Gruppe:
Kafrnāya: < *kaḇrnāyē* „Einwohner von Kafrūn oder Kafrīn"; Mᶜaltāya: < *maᶜᶜaltāyē* „Einwohner von Maᶜᶜalta". Schon FRAENKEL XXI,3 hat diesen Namen, der bei YĀQŪT IV 578 Muᶜlaṭāyā vokalisiert wird, richtig erklärt. Ein altsyrischer Ortsname Maᶜᶜaltā ist bei PSM 2882 belegt. Žiblāya: < *guḇlāyē* „Einwohner von Byblos", vgl. lib. Žiblai.

6. *Suffix* -ai

Diese Namen zerfallen in drei Gruppen:

6a. Ursprüngliche kanaanäische und aramäische Personnamen mit der häufigen hypokoristischen Endung *ai*, vgl. M. LIDZBARSKI, *Semitische Kosenamen* in *Ephemeris* 2 (1903-07) 1-23, bes. S. 13 f. Die bibl.-hebr. Beispiele sind bei NOTH 38 zusammengestellt.

6b. Die Endung *-ayyā* und *-āyā* des mask. Plur. Emph. kann zu *-ai* bzw. *āy* verkürzt werden. Eine entsprechende Entwicklung zeigt der Dialekt von Maᶜlūla, in dem die Endung *-ōya* (< *-āyā*) gewöhnlich zu *-ōi* und sogar zu *-ō* verkürzt wird (SPITALER § 99d-g). Ursprüngliches *-āy* und ursprüngliches *-ai* fallen heute in *-ai* zusammen. Zur Orthographie vgl. S. 49 f.

6c. Die Endung *-āyē* des Plur. Mask. Emph. der Nisbe kann ebenfalls zu *-āy* > *ai* verkürzt werden. Der neuaram. Dialekt von Maᶜlūla zeigt wieder eine analoge Entwicklung in Formen wie *quryōi* „Christen", *sarqōi* „Muslime" usf. (SPITALER § 101c).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000125

Die reinliche Scheidung zwischen diesen Typen ist nicht immer möglich, die folgende Einteilung also manchmal hypothetisch.

6a. *Kanaanäische und aramäische Deminutive auf* -ai

(ᶜAIN) ḤIŽŽAI

FRAIḤA 235: عين حجّاى; ŠIDYĀQ 224, 16: عين حجّى

< Ḥaggai „Haggäus", vgl. NOTH 222.

ŠIMŠAI

FRAIḤA 191, ŠIDYĀQ 26, 17: شمشي

< Šimšai schon bibl.-hebr. (Esra 4,8), vgl. NOTH 223.

6b. *Verkürzte Pluralendungen*

ᶜĀBAI

FRAIḤA 215: عبى ، عبيه; ŠIDYĀQ 18, 1: اعبيه; DUWAIHĪ 107, 23: عابيه

< *ᶜāḇayyā* „Dickichte, Gehölze", zum gemeinaram. Sing. *ᶜāḇā*; diesen Sing. zeigt ᶜĀba. Vgl. den altsyr. Ortsnamen Bēṯ ᶜĀḇā und die Klosternamen ᶜUmrā ḏ-B̲ēṯ ᶜĀḇē, ᶜUmrā ḏ-ᶜāḇā šappīrā „Kloster des schönen Walds" (PSM 2764).

(KFAR) ᶜAMMAI

FRAIḤA 292: كفرعمّى; ŠIDYĀQ 25, 13: كفر عمّيه

< *ᶜammayyā* „Onkel, Oheime" zum gemeinaram. Sing. *ᶜammā*.

BᶜALŠMAI

FRAIḤA 52: بعل شمى; ŠIDYĀQ 27 ult.: بعل شميه

< *bᶜal šmayyā* „Baal des Himmels". Dies ist der bekannte phönizische Gott bᶜl šmm, dessen Kult über das ganze kanaanäische Gebiet verbreitet war. Vgl. RÖLLIG, *Wörterbuch der Mythologie* I 273 „*Baal-Šamēm*". Andere aramäische Formen sind *bᶜel šmīn* (PSM 564) und *bᶜl šmyn* (Afis-Inschrift, *KAI* 202 A 3).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000126

BĀTŪLAI

FRAIḤA 17: باتولى

< *bē ṭaulayyā* „Ort der Korianderpflanzen". Den Singular *taulā* (altsyr.) zeigen Tūl und Tūla, den Plur. Abs. Tūlīn. Vgl. Löw, *Flora* III 441.

BḤIŠTAI

FRAIḤA 28: بخشّى; ŠIDYĀQ 25, 2: بخشتيه

< *bē ḵuštayyā* „Ort der Kostwurz" vgl. Bkištain und Löw, *Flora* I 391 ff.

BKIRZAI

FRAIḤA 59: بكرزى; ŠIDYĀQ 458 ult.: بكرزيه

< *bē ḵraḵ arzayyā* „Ort des Dorfs der Zedern" (?) mit haplologischer Silbenellipse, vgl. S. 49.

(DWAIR) BṢINNAI

FRAIḤA 47: بصّنى

< *bē ṣinnayyā* „Ort der Felsen" oder „Ort der Steinpalmen"; zu diesem Wort, das den Plur. zum jüd.-aram. Sing. *ṣinnṯā* wiedergibt, in der letzteren Bedeutung vgl. Löw, *Flora* II 311 f. Ṣinnṯā ist selbst als jüd.-aram. Ortsname belegt (LEVY IV 203). Der Bezug auf jüd.-aram. *ṣinnā* „Korb" ist weit weniger wahrscheinlich. Den Abs. Plur. des gleichen Worts zeigt der libanesische Gebirgsname Žabal Ṣannīn, ebenso auch wohl — wie bereits NÖLDEKE bei Löw, *Aram. Pflanzennamen* 422 vorgeschlagen hat — das Schloß Ṣinnīn (bei al-Ḥīra), das bei YĀQŪT III 430 allerdings Ṣinnain vokalisiert wird, vgl. S. 83.

BŪDAI

FRAIḤA 67: بودى

< *bē ūḏayyā* „Ort des Feuerholzes" zu altsyr., jüd.-aram. *ūḏā*. Der Plur. Abs. erscheint in Būdīn. Eine andere Möglichkeit der Erklärung ist < *bē ihūḏāyē* „Ort der Juden" vgl. das Maᶜlūla-Wort *ūḏai* „Jude" (SPITALER 91, 5).

(ᶜAIN) BURḌAI

FRAIḤA 223: عين بورضى

< *ᶜain bardayyā* „Hagelquelle"; die Velarisierung des *d* findet sich auch in maᶜl. *barḍa* „Hagel". Das *u* der ersten Silbe ist vermutlich Einfluß des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000127

Labials. Auch das bei BAKRĪ, *Muᶜǧam* (147, 8 s.v. Baradā) genannte irakische Dorf Bardayyā — so richtig mit dem Druck Kairo I 240,7 statt dem „Baradayyā" der WÜSTENFELDschen Edition — dürfte auf aram. *bardayyā* zurückgehen.

(ṬAIR) FALSAI

FRAIḤA 210: طير فلسى

< **pulšayyā* „Gräben, Bodenlöcher" zu altsyr. *pulšṭā*, zu dem allerdings nur der regelmäßige Plural *pulšāṭā* belegt ist. Das *š* wird etymologisierend nach der arabischen Wurzel *fls* (*fils* etc.) durch *s* ersetzt.

(KFAR) ḤAI

FRAIḤA 286, ŠIDYĀQ 20,-6: كفرحى

< *kp̄ar rḥayyā* „Dorf der Mühlen" mit haplologischer Vereinfachung des *rrḥ* zu *rḥ*. Den Plur. *rḥayyā* zeigt allerdings nur altsyr. *raḥyā*, im Jüd.-Aram. ist der Plur. des entsprechenden *riḥyā*: *riḥwāṭā*; der Plur. zu maᶜl. *reḥyā* ist unbelegt.

(KFAR) ḤATTAI

FRAIḤA 284, ŠIDYĀQ 27,-4: كفرحتّى

< (*kp̄ar*) *ḥiṭṭayyā* „Dorf des Weizens" vgl. den jüd.-aram. Ortsnamen Kp̄ar Ḥaṭṭayyā (LÖW, *Flora* I 786, NEUBAUER 207). Der Plur. steht für das Kollektiv wie maᶜl. *ḥiṭṭō* (BERGSTRÄSSER, *Glossar* 41). Das paläst. Ḥiṭṭīn < *ḥiṭṭīn* (YĀQŪT II 291) zeigt den Abs. dazu.

IRKAI

FRAIḤA 6: اركى

< *yirkayyā* „Hänge (eines Bergs)"; im Jüd.-Aram. heißt *yirkā* „Hüfte", aber *yerka* im Dialekt von Maᶜlūla „Berghang" (BERGSTRÄSSER, *Glossar* 76, 20; SPITALER 20, 6; 70, 14).

IRZAI

FRAIḤA 5: ارزى

< *arzayyā* „Zedern" zum gemeinaram. Sing. *arzā*. Vgl. LÖW, *Flora* III 14ff und Ṭurza, Ṭurzayya usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000128

KFARNAI

FRAIḤA 298: كفرنى

< *kp̄ar purnayyā* „Dorf der Öfen" mit haplologischer Silbenellipse. Aram. *purnā* ist aus *furnus*, φοῦρνος entstanden und als *furn* ins Arabische übernommen worden (FRAENKEL 27). Weniger wahrscheinlich, aber nicht unmöglich, ist ein Zusammenhang mit (altsyr.) *purnā* < πόρνη „Hure".

KLĪLAI

FRAIḤA 300: كليلى ; ŠIDYĀQ 25, 9: كليليه

< *klīlayyā* „Kränze" zum gemeinaram. Sing. *klīlā*, vgl. den altsyr. Klosternamen Klīl Īšō^{c} „Jesu Krone" (PSM 1733).

(KFAR) MAI

FRAIḤA 295: كفرمى

< *kp̄ar mayyā* „Dorf des Wassers".

NISBAI

FRAIḤA 353: نسبى

< *nisbayyā* „Setzlinge, Schößlinge". Statt der altsyr. Form *neṣbā* findet man schon jüd.-aram. *nisbā* mit Aufgabe der Velarisierung. Ähnlich schon im Altsyr. Nsīb̲īn für normales Nṣīb̲īn (PSM 2398 Nisibis), vgl. S. 96.

6c. *Nisben-Plurale*

^{c}ALAI

FRAIḤA 213: على ، عالى ، عاليه; ŠIDYĀQ 24,-3: عاليه

< ^{c}*illāyē* Plur. von ^{c}*illāyā* „hochgelegen, hoch". Der obere Teil von Ma^{c}lūla, d.h. die Felsen des Sergiusklosters, die Ma^{c}lūla überragen, heissen: *blōta* ^{c}*illō*(*i*). (So! statt des wegen des femininen *blōta* zu erwartenden *blōta* ^{c}*illōiṯa*, vgl. BERGSTRÄSSER, *Glossar* 3, 9.)
Eine andere Möglichkeit, den Namen zu erklären, bietet das türkische Wort *alay* „Regiment", das auch als *alai* in den Damaszener Dialekt des Arabischen gewandert ist (vgl. F. SAUSSEY, *Les mots turcs dans le dialecte arabe de Damas*, Mélanges de l'Institut Français de Damas [Section des Arabisants] I [1929] 96). Das Wort wurde dann an die arabische Wurzel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000129

ʿly angeschlossen — so wohl schon in dem libanesischen Familiennamen ʿAlāʾilī, entstanden aus türkisch *alaylı* „aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangen, *sorti des rangs*".

IL-BINNAI

FRAIḤA 67: البنّى

< *bannāyā* „Baumeister" oder *bannāyā* „Bader, Bademeister". Belegt ist allerdings diese Nisbe nur zu der Vollform *ballānāyā* (von *ballānā* < βαλανεῖον „Bad"), während zu der Kurzform *bannā* altsyr. nur *bannārā* belegt ist. Vgl. jüd.-aram. בי בני „Badehaus" (LEVY I 214).

RIMŠAI

FRAIḤA 155: رمشاى

< *ramšāyē*, Plur. von *ramšāyā* „abendlich, westlich". Vgl. den altsyr. Klosternamen Dairā ḏ-ramšā „Abendkloster" und Rmaiš.

SLŪQAI

FRAIḤA 176: سلوقاى

< *slūqāyē*, Plur. von *slūqāyā* „seleukidisch, Seleukide" zu griech. σελευκεῖος.

* * *

Zu einer dieser Gruppen gehörig scheinen die mir etymologisch unklaren:
Bāflai, Biṭšai, Btiḫnai, Fiqqai, Nābai (ṢĀLIḤ 150,-2: نبى !), (Burž) Qalawai, Šānai, Šarnai, Sibnai, (Mazraʿat) Sīnai, Zwai, Žurdai.

* * *

In einigen libanesischen Dialekten erscheint die arabische Femininendung als *-ai*. H. FLEISCH hat für Kfar Ṣġāb (Nord-Libanon) nachgewiesen, daß das feminine *-i* in Pausa zu *-ai* wird; *wardi* „eine Rose" ist in Pausa: *wardai* (*Kfar-Ṣghab* 96 ff.). Es ist nicht auszuschließen, daß solche Dialektformen auch als Namen Eingang finden. In zwei Fällen kann ich dieses Phänomen belegen. Der Ortsname Bšarri (S. 166) erscheint im Dialekt seiner Bewohner als Bšarrai (BARTHELEMY 924 zu 45: Bšarroy). Daraus erklären sich die S. 166 aufgeführten orthographischen Varianten. Und hierzu gehört schließlich auch:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000130

KFARTAI

FRAIḤA 298: كفرتى

< *kp̄arti* < *kp̄artā* < *kp̄ar parrṭā* „Dorf des Schafs" mit haplologischer Silbenellipse. Der gleiche Name liegt im syr. Kfarte vor, zu dem die Vorform Kfartā (DUWAIHĪ 28, 27) belegt ist.

7. *Suffix* -āta

Dies ist die Endung des aramäischen Emph. Fem. Plur. *-āṭā*, mit der normalen Entwicklung der Spirans zur Tenuis und Kürzung der auslautenden Länge.

In Gegenden, in denen der arabische Dialekt das *ṯ* bewahrt hat, bleibt die Endung *-āṯā*. YĀQŪT nennt z.B.: Bāᶜaināṯā (I 472) < *bē ᶜaināṯā* „Ort der Quellen", Maᶜrāṯā (IV 573) vgl. IBN ḪURDĀḎBIH (ed. DE GOEJE) 76 und HARTMANN ZDMG 70 [1916] 35[3]) < *mᶜarrāṯā* „Höhlen", Qabrāṯā (IV 27) < *quḇrāṯā* „Gräber" von altsyr. *qḇurtā* „Grabhügel, Tumulus", Tūmāṯā (I 895) < *tūmāṯā* „Knoblauch(-Pflanzungen)".

ᶜAINĀTA

FRAIḤA 243, ŠIDYĀQ 468, 4, NĀBULUSĪ 96, 18: عيناتا

< *ᶜaināṯā* „Quellen", Plur. von gemeinaram. *ᶜainā*, vgl. Bāᶜaināṯā (YĀQŪT I 472) und den altsyrischen Ortsnamen Bēṯ ᶜAināṯā (PSM 2869).

ᶜATIRYĀTA

Rép. 12 : عتر ياتا

< *ᶜattīryāṯā* „reiche, üppige" (mit ausgefallenem femininen Bezugsnomen im Plural). Zu dieser Art der Pluralbildung mit *y*-Einschub — der gemeinaram. Sing. heißt *ᶜattīrā* — s. NÖLDEKE, *Syr. Gram.* § 71,4.

BIQᶜĀTA

ŠIDYĀQ 494, 1: بقعاتا

< *biqᶜāṯā* „Talebenen" zum jüd.-aram. Sing. *biqᶜṯā*, ebenso der syr. Ortsname Buqᶜātā, vgl. Biqᶜātit Kanᶜān.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000131

BŠINNĀTA

FRAIḤA 46, ŠIDYĀQ 193,-8: بشنّاتا

< *bē šinnāṯā* „Ort der Felsen". Der Gebrauch von *šinnā* „Zahn" in diesem Sinn ist schon im Altsyr. und Jüd.-Aram. belegt. Neben der femininen Pluralform existiert auch die maskuline, vgl. Bšinnīn.

BŠIRYĀTA

FRAIḤA 45: بشريانا

< *bē šīryāṯā* „Ort der Felsen". Der aramäische Ursprung von *šīrā* „Fels" ist S. 157 erklärt. Die Pluralendung *-yāṯā* ist bereits im Altsyr. verbreitet (NÖLDEKE, *Syr. Gram.* § 71), noch häufiger in Maᶜlūla (SPITALER § § 102 d, 104).

ḤADDĀTA

FRAIḤA 104 f.: حدّاته

< *ḥaddāṯā* „neue" (Fem. Plur.) mit ausgefallenem Beziehungswort. Im Jüd.-Aram. und Altsyr. wird diese Form von *ḥḏeṯ* „neu" normalerweise *ḥattāṯā* (assimiliert < **ḥadtāṯā*) überliefert. Die Assimilation in der umgekehrten Richtung ist aber ebensogut möglich. Vgl. Ḥaddāti und Biḥdaidāt.

(KFAR) ḤĀTA

FRAIḤA 283: كفرحاتا

< *kp̄ar ḥāṯā* „Dorf der Schwester", ebenso syr. Kafr Ḥāta, sowie altsyr. Kp̄ar Ḥāṯā.

ḤŪRĀTA

FRAIḤA 116: حوراتا

Entweder < *ḥaurāṯā* „Höhlen, Erdlöcher", Plur. zu jüd.-aram. *ḥaurṯā*, *ḥaurā* (vgl. Ḥaur Taᶜla) oder *ḥāurāṯā* „Weißpappeln", Plur. zu altsyr. *ḥaurā*, vgl. (Marāḥ) Ḥwarta.

KILBĀTA

FRAIḤA 299: كلباتا

< *kalbāṯā* „Hündinnen", Plur. zu gemeinaram. *kalbṯā*. Vgl. den syr. Ortsnamen Kafr Kalbīn. Der aram. Sing. zu *kalbāṯā* findet sich vermutlich in dem bei YĀQŪT II 459 erwähnten Ḫilibtā (s. unten S. 182): < *ḵalbṯā*.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000132

MIRYĀṬA

FRAIḤA 323: مرياطه; ŠIDYĀQ 464, 18: مرياطا

< *mēryāṭā* Plural zu *mērīṭā* „Most", vgl. Löw, *Flora* I 90 und die bei BROCKELMANN, *Lex. Syr.* 406 angegebene Literatur; Löw lehnt die Erklärung durch griech. μυρίτης „süsser Wein" ab. Die durch das *r* bedingte Velarisierung von *-āṭā* > *āta* > *āṭa* steht vereinzelt da.

SILᶜĀTA

FRAIḤA 176: سلعاتا; FEGHALI, *Kfarᶜabîda* 42,-2: Ṣalᶜāta

< *salᶜāṭā* „Echo gebende Berg(häng)e". Dieser Plur. ist nicht belegt, sondern im Altsyr. die mask. Plur.-Form *salᶜē*. Vgl. Silᶜa und bibl.-hebr. has-Selaᶜ (Ri 1,36) = arab. Salᶜ (YĀQŪT III 117).

ŠWĀTA

FRAIḤA 193: شواتا

entweder < *šahwāṭā* „verlassene Häuser, Wüstungen", Plur. zu jüd.-aram. *šahwā* (= altsyr. *šehyā*) oder < *šḇāḇāṭā*, Plur. zu *šḇāḇṭā* „Nachbarin" mit haplologischer Silbenellipse. Der Abs. ist vielleicht in Šwān erhalten, vgl. auch Bšāwāt und Šwayya.

ᶜUQMĀTA

FRAIḤA 224: عقماتا

< *ᶜuqmāṭā* „gekrümmte (Wege)" oder dergl., von jüd.-aram. *ᶜuqmā* „krumm" (altsyr. *ᶜaqqîmā*); den Fem. Plur. kann ich nicht belegen.

ŽINNĀTA

FRAIḤA 95: جنّاتا

< *ginnāṭā*, Plur. von jüd.-aram. *ginnṭā* (altsyr. *gannṭā*). Daneben gibt es auch die maskuline Pluralform in dem libanesischen Ortsnamen Žubb Žannīn. Vgl. Žanta.

* * *

FRAIḤA 195,-3 gibt — anscheinend auf Grund mündlicher Überlieferung — an, Ḍhūr iš-Šwair habe früher Mirḥāta (مرحاتا) geheißen. Dieser Ortsname ist mir nicht erklärlich. Unklar ist auch lib. (Mazraᶜat) Silsāta.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000133

Einige syr. Ortsnamen auf *-āta*:
Buqᶜāta < *biqᶜāṯā* (jüd.-aram.) „Täler, eingeschnittene Ebenen", vgl. lib. Biqᶜātit Kanᶜān. Mᶜarrāta < *mᶜarrāṯā* „Höhlen" zu gemeinaram. *mᶜarṛṯā*, die mask. Plur.-Form ist in den Ortsnamen Mᶜarrīn und Mᶜarrē (PSm 2845 f.) belegt. Vgl. Yāqūt IV 573 Maᶜrāṭā (= *mᶜarrāṯā*), Littmann, *Topographie* 169,16; Fraenkel XXI, 3. Rimmāta < *remmāṯā* „Abfälle, Müll" (altsyr.). Den Sing. *remmā* zeigt Bārimmā (Yāqūt I 464) < *bē remmā* „Ort des Abfalls". Žubbāta < *gubbāṯā* „Zisternen", Plur. von gemeinaram. *gubbṯā*, vgl. Žibbīn < *gubbīn*.
Das bei al-ᶜUmarī, *Masālik* genannte Inqīrāṭā (ZDMG 70 [1916] 35, 493) ist aus *nqīrāṯā*, Plur. zum jüd.-aram. *nqīrtā* „Höhlung, Höhle" entstanden. Dieser Ort wird mit altsyr. Nqīrtā (PSm 2463) identifiziert, das in griechischen Quellen als Νικερται auftaucht, vgl. Mordtmann in ZDMG 41 [1887] 305; Honigmann Nr. 327 f.; Dussaud 184 ff.

8. *Suffix* -āti

Diese Endung geht aus Formen auf *-āṯā* > *āta* hervor, in denen das auslautende **-a* nach *t* als hochsprachliche Femininendung aufgefaßt und im Dialekt zu *-i* werden konnte (vgl. S. 165).

BINWĀTI

Fraiḥa 66: بنواتة

< *bannāwāṯā* „Bäder" Plur. von (altsyr.) *bannā* „Bad" (< βαλανεῖα, *balanā*) griech. Lehnwort im Altsyr., vgl. *GvG* I 265 und Grotzfeld, *Bad* 134.

BIQᶜĀTIT (KANᶜĀN)

Fraiḥa 57: بقعاتة كنعان; Šidyāq 22,-3: بقعاتا كنعان

< *biqᶜāṯā* „Talebenen", Plural zu jüd.-aram. *biqᶜṯā*. Die alte Form, die noch Šidyāqs Orthographie wiedergibt, ist das ursprüngliche Biqᶜāṭā Kanᶜān; vgl. S. 102 und Rāšayyit il-Fuḫḫār.

ḤADDĀTI

Fraiḥa 105: حدّاتي

< *ḥaddāṯā* „neue" (Fem. Plur.) mit ausgefallenem Beziehungswort, vgl. Ḥaddāta und Biḥdaidāt < *bē ḥaddāṯā*. Das von Fraiḥa als zuweilen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000134

vorkommende Ausspracheform genannte Ḥaddāsi beruht auf einer pseudokorrekten Aussprache einer pseudokorrekten Orthographie حدّاثة.

MAᶜSARĀTI

Rép. 64: معسراتي

< *maᶜṣrāṯā* „Pressen, Keltern", Plur. zu *maᶜṣartā*; zum Verlust der Velarisierung vgl. S. 47 f.

9. *Suffix* -ūt

Die auf *-ūt* endenden Ortsnamen gehen auf kanaan. Nomina mit der Endung des Fem. Plur. *-ōṯ* zurück. Der Ersatz des spirantischen *ṯ* durch *t* ist im Libanon allgemein (vgl. aber S. 32 f.); einzelne Orthographien wie حصروث für Ḥasrūt sind nach S. 341 zu beurteilen.

(ᶜAIN) ᶜAINŪT

Dieser libanesische Gewässername geht auf kanaan. *ᶜainōṯ* „Quellen", Plur. von *ᶜayin* zurück. Nach masoretischer Tradition wird er hebräisch als *ᶜyānōṯ* — kaum eine sprachlich echte Form — vokalisiert.

ᶜAṢAIMŪT

Fraiḥa 223: عصيموت

< *ᶜaṣmūt* im arab. Deminutiv < kanaan. *ᶜaṣmōṯ*, Plur. von *ᶜeṣem* „Knochen, Gebein". Nach masoretischer Tradition wird dieser Plural *ᶜṣāmōṯ* vokalisiert. Den Sing. zu diesem Ortsnamen zeigt bibl. hebr. ᶜEṣem (Jos 15, 29).

ʿAŠQŪT

Fraiḥa 223, Duwaihī 211, 16, Šidyāq 22, 12: عشقوت

Vielleicht < *ᶜošqōṯ*, (masoretisch etwa *ᶜšāqōṯ*), (unbelegter) Plur. zu *ᶜošqā* „Bedrängnis" — allerdings *hapax legomenon* (Jes 38, 14). Wahrscheinlicher ist die von Barthelemy 531 vorgeschlagene Etymologie < altsyr. *ᶜasqūṯā* „schwer zugänglicher Ort". Zum Übergang *s* > *š* aufgrund etymologisierenden Einflusses des Arabischen vgl. S. 37 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000135

BAIRŪT

Amarna-Tafeln: URUbe-ru-ta *EA* 101, 25 u. öfter; Ugarit: in einem akkadischen Brief des Königs des Landes Birutu an den Präfekten von Ugarit (*PRU* IV 162): KURbi-ru-ú-ti, KURbi-ru-ut-ti; Nisbe in einem alphabetischen Text: birtym. Altägyptisch: b³rt (Jirku 8,19; 16,109), Hebräisch: B³ērōṯ (Jos 9,17); topographisch ist die Identifikation des altägyptischen b³rt mit dem biblischen B³ērōṯ, und der beiden mit dem heutigen Bairūt keineswegs sicher, toponomastisch liegt aber ohne Zweifel der gleiche Name vor; Phönizisch: nicht belegt; Griechisch: Βήρυτος, (s. *RE* s.V. Berytus); YĀQŪT I 785 Bairūt; FRAIḤA 76: بيروت daneben auch bērūt, bairūṭ, bērūd (BARTHELEMY 73).

< *bērōṯ*; dies ist der normale Plural zu *bēr* „Brunnen". Die masoretische Schreibung *b³ēr*, *b³ērōṯ* ist künstliche Restitution (MEYER § 22, 3a). Eine zweite Pluralform desselben Grundwortes zeigt ein hebräisches Ostrakon aus der Zeit von 738/737 v. Chr. in dem Ortsnamen *b³rym* (*KAI* 183, 2) „Brunnen" (Plur.). An das hebräische *bīrā* „Festung, Burg" darf man nicht denken, denn der Plural dazu lautet *bīrānīyōṯ*. Die griechische und lateinische Form Βήρυτος, Berytus zeigen die auslautende Spirans nicht. Das arabische Bairūt ist natürlich direkte Weiterführung von *bērōṯ*; mit FRAENKEL XVIII das arabische „*ī*" in بيروت auf das η von βήρυτος zurückzuführen, ist ausgeschlossen.

ḤAṢRŪT

FRAIḤA 110 حصروت: ; ŠIDYĀQ 28, 1: حصروث

< *ḥaṣrōṯ* „befestigte Lager, Ortschaften" zum kanaan. Sing. *ḥāṣēr*. Die masoretische Überlieferung vokalisiert diesen Plur. — der auch im Bibl. Hebr. als Ortsnamen belegt ist — Ḥṣērōṯ (Nu 11, 35). Das Substantiv *ḥṣr* ist auch im Phönizischen belegt. Im Hebr. steht es nicht selten in zusammengesetzten Ortsnamen: Ḥṣar Addār (Nu 34, 4) u.a. (vgl. BOREE 84).

RĀMŪṬ

FRAIḤA 151: راموط

< *rāmūt* < *rāmōṯ* „Anhöhen", Plur. von *rāmā*. Dieser Plur. ist auch bibl.-hebr. als Ortsname belegt (1 Kön 4, 13 und Rāmōṯ Ne̲ḡeb̲ 1 Sam 30, 27). Zur Velarisierung des *t* vgl. S. 48.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000136

ŠAMMŪT

FRAIḤA 192: شموت

< *šammōṯ* „Ödeneien, Wüstungen" zum kanaan. Sing. *šammā*. Denselben Ursprung hat der bibl. hebr. Ortsname Šammōṯ (1 Chr 11, 27).

* * *

Unklar: ᶜĀnūt (NĀBULUSĪ 35, 22) — vielleicht < *ᶜainōṯ*, das allerdings masoretisch *ᶜyānōṯ* „Quellen" vokalisiert wird, s. (ᶜAin) ᶜAinūt.
Hierzu gehört das paläst. Qaryūt < hebr. *qaryōṯ* „Dörfer" (masoret.: *qrīyōṯ*, welches selbst auch Jos 15, 25 als Ortsname belegt ist), Plur. zu *qiryā*.

10. *Suffix* -āt

Diese Namen zerfallen in drei Gruppen:

10a. Kanaan. Namen mit der Endung des Fem. Plur. *-ōṯ*. Diese Endung wurde in vielen Fällen zugunsten der entsprechenden aramäischen Endung *-āṯā* aufgegeben, als das Kanaan. dem Aram. weichen mußte. In den Namen auf *-ūt* (S. 121) hat sie sich erhalten. Die Endung *-āṯā* veränderte sich dann — wie die folgende Gruppe — zu *-āt* unter der analogischen Einwirkung des Arab. und seiner entsprechenden Fem.-Endung *-āt*.

10b. Aram. Namen mit der Endung des Emph. Fem. Plur. *-āṯā*. Neben der genannten analogischen Kraft der arab. Endung *-āt* spielte sicher auch die phonetische Entwicklung *-āṯā* > *āti* > *āt* eine Rolle. Vgl. die Entwicklung der Ortsnamenendung *-ayyā* > *ai* und S. 48. Eine genaue Trennung von 10a und 10b ist nicht immer möglich.

10c. arabische Ortsnamen mit der normalen Fem.-Endung des Plur. Diese werden hier nach S. 23 f. nicht berücksichtigt.

10a. *Kanaanäische Namen*

ḤĀMĀT

FRAIḤA 102: حامات

< *ḥōmōṯ* „(Stadt-)Mauern", Plur. von hebr. *ḥōmā*, phönizisch auch „Festung" (JEAN - HOFTIJZER 90).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000137

ĠIYYĀT

FRAIḤA 249: غيّات

< *gayyōṯ* „Täler", Plur. von hebr. *gai*. Die masoretische Punktation des Plurals *gēʾāyōṯ* ist nicht verbindlich. Eine „Verstümmelung" *gēʾ* > *gē*, wie sie KAMPFFMEYER, *Alte Namen* 112, 1 mit der Entwicklung *bēṯ* > *bē* vergleicht, liegt auf keinen Fall vor. Zu den verschiedenen Arten Kṯīḇ und Qrē von גאות vgl. GESENIUS-KAUTZSCH § 93v. Biblische Zusammensetzungen mit *gai*/*gē* s. BOREE 83.

ṢŪRĀT

FRAIḤA 202: صورات; ŠIDYĀQ 20,-8: سورات

< *ṣūrōṯ* „Felsen", Plur. von hebr. *ṣūr*; der fem. Plur. zu *ṣūr* ist Hi 28, 10 belegt, neben ihm steht das häufigere *ṣūrīm*.

10b. *Aramäische Namen*

ʿAINĀT

FRAIḤA 243: عينات

< *ʿaināṯā* „Quellen", Plur. zum gemeinaram. *ʿainā*. Die Vollform liegt in ʿAināta vor. Möglich wäre auch < kanaan. *ʿainōṯ*, Plur. zu *ʿain* (masoret.: *ʿyānōṯ*), vgl. (ʿAin) ʿAinūt.

ʿARDĀT

FRAIḤA 219, ŠIDYĀQ 194, 6: عردات

< *ʿardāṯā* (unbelegter) Plur. zu altsyr. *ʿardā* „Trüffel". Vgl. zu dieser Pflanze Löw, *Flora* I 32 ff.

BʿABDĀT

FRAIḤA 50, ŠIDYĀQ 23,-5: بعبدات

< *bē ʿaḇdāṯā* „Haus der Sklavinnen", Plur. zu gemeinaram. *ʿaḇdṯā*.

BIḤDAIDĀT

FRAIḤA 25: بحديدات

< *bḥaddāt* im arab. Deminutiv < *bē ḥaddāt* < *bē ḥaddāṯā*. Vermutlich „Haus der neuen" mit ausgefallenem fem. Bezugswort. Die hier ange-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000138

setzte Form **ḥaddāṯā*, Emph. Fem. Plur. zu *ḥḏeṯ* „neu" entspricht allerdings weder der altsyr. noch der jüd.-aram. Aussprachetradition, die die theoretische Form **ḥaḏtāṯā* als *ḥattāṯā* zeigen. Aber das Assimilationsprodukt *ḥaddāṯā* ist ebenso möglich. Vgl. Ḥaddāta.

BŠĀWĀT

FRAIḤA 46: بشاوات

< *bē šahwāṯā* „Platz der verlassenen Häuser", (unbelegter) Plur. zu jüd.-aram. *šahwā*. Vgl. Šwāta für eine zweite Deutung und Šwān.

BTIBYĀT

FRAIḤA 46: بتبيات

< *bē ṭaḇyāṯa* „Haus der Gazellen", Plur. zu gemeinaram. *ṭḇīṯā* mit Reduktion der Velarisierung.

FRĀT

FRAIḤA 252: فرات

< *parrāṯā*, Plur. zu altsyr. *parṭā* „Schafe, Lämmer" mit Reduktion der Gemination.

ḤĀLĀT

FRAIḤA 101: حالات

< *ḥālāṯā* entweder Plur. zu gemeinaram. *ḥālā* „Sand" oder zu gemeinaram. *ḥālṯā* „Tante, Muhme".

ILĀT

FRAIḤA 15: إيلات

< *ailāṯā* „Hirschkühe", Plur. zu altsyr. *ailṯā*. Ebenso möglich wäre eine Ableitung < kanaan. *ēlōṯ* (2 Kön 16, 6 für Ēlaṯ = heute Aila), Plur. zu *ayil* „Terebinthe" (BOREE 47); vgl. (in-Nabi) Aila.

RĪMĀT

FRAIḤA 150: ريمات

< *raimāṯā* „Hindinnen, Antilopen", das Fem. ist im Aram. nicht belegt, wohl aber das Mask. *raimā* (altsyr.). Ebenso möglich wäre eine Herkunft < kanaan. *rēmōṯ*, unbelegte Fem. Form zu *rēm* (masoret.: *rᵓēm*) „Antilope" oder „Wildochse".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000139

(ṬAIR) SAMḤĀT

FRAIḤA 209: طير سمحات

vielleicht < *ṣimḥāṭā* „Sprossen, Gewächse", unbelegter Plur. zu jüd.-aram. *ṣimḥā* mit Reduktion der Velarisierung; aber wahrscheinlicher Plur. zu arab. *simḥa* „zur Bebaung gut geeigneter, weil steinarmer Boden" (DALMAN, *Arbeit* II 17).

TŪMĀT

FRAIḤA 86: تومات

< *tūmāṭā* „Knoblauchpflanzungen" zu gemeinaram. *tūmā*. Die Vollform zeigt der bei YĀQŪT I 895 genannte Ortsname Tūmāṭā. Vgl. noch LÖW, *Flora* II 138 ff. Möglich wäre auch < arab. *tūmāt* „(einzelne) Knoblauchpflanzen".

* * *

Zu dieser Gruppe gehören vielleicht:
ᶜAyyāt, Baibāt, Baiḥāt, Bistāt, Braisāt, Ftāḥāt, Īᶜāt (NĀBULUSĪ 97, 8: Īᶜād!), Mtiryāt, Šāmāt.
Syrische Beispiele für diese Gruppe sind: il-ᶜĀnāt < *ᶜānāṭā*, Plur. von *ᶜānā* „Keinvieh"; (Dār) Mᶜarrāt < *mᶜarrāṭā*, Plur. zu gemeinaram. *mᶜarṛṭā* „Höhle"; vgl. Mᶜarrīn.

11. *Suffix* -a

Die Ortsnamen auf *-a* zerfallen in vier Hauptgruppen:

11a. Arabische Nomina, deren End-*a* < *-ā* oder < *-āᵓ* entstanden zu denken ist (alte *faᶜlāᵓ* - und *fuᶜlā*-Formen) oder Nomina mit Femininendung[1]. Die arabische Femininendung, klassisch *-ah*, erscheint in den libanesischen Dialekten als *-a* oder *-i*, und zwar nach *b*, *t*, *ž*, *d*, *z*, *s*, *š*, *f*, *k*, *l*, *m*, *n*, *w* und *y* als *-i*, nach den übrigen Konsonanten als *-a*; nach *r*

[1] In Kfar Ṣġāb bleibt *-a* < *-ā* oder < *-āᵓ* erhalten und wird in Pausa zu *-ä* oder *-o*, nicht zu *-ai* oder *-o* wie die Fem.Endung (FLEISCH, *Kfar-Ṣghâb* 31). Auch in Bišmizzīn wird dieses *-a* niemals zu *-i* (JIHA § 30b). Daß aber trotzdem dieses *-a* als Femin.-Endung aufgefaßt wird, zeigt der Stat. Constr., etwa zu *sauda* „Leber": *saudti* „meine Leber".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000140

steht -*i*, nach seiner kombinatorischen Variante *ṛ* steht *a*. Die Femininendung erscheint also als -*a* nach Laryngalen, Velaren und Velarisierten, sonst tritt -*i* ein. Ebenso verhält es sich im Damaszenischen, wo statt des Paares *a*/*i* das Paar *a*/*e* erscheint[1]. Rein arabische Namen dieser Gruppe werden hier nach S. 23 f. nicht weiter verfolgt.

11b. Ebenso wie die auf altes -*ā*, -*āʾ* zurückgehenden arabischen Namen werden nun auch die auf ehemaliges -*ā* endenden aramäischen Ortsnamen behandelt. Das bedeutet, daß alle libanesischen Ortsnamen, die auf -*ba*, -*ta*, -*ža*, -*da*, -*za*, -*sa*, -*ša*, -*fa*, -*ka*, -*la*, -*ma*, -*na*, -*wa* und -*ya* enden, entweder arabische *faᶜlāʾ*- oder *fuᶜlā*- Formen sind oder eben auf ein aramäisches (oder voraramäisches) Nomen zurückgehen. Bei dem Rest dieser Namen ist durch die Betrachtung der Endung allein nicht zu ermitteln, ob ursprünglich *ā*-Auslaut oder die arabische Femininendung vorliegt. Die Entscheidung muß dann allein aufgrund etymologischer Erwägungen gefällt werden. Ein solches ursprüngliches auslautendes -*ā* kann im Aramäischen entweder den Status Emph. Mask. Sing. oder den Status Abs. Fem. Sing. bezeichnen. Bei einer Reihe von Ortsnamen ist die Entscheidung zwischen den beiden Möglichkeiten nicht zu treffen. So ist bei dem libanesischen Ortsnamen ᶜAbra ungewiß, ob er einen Emph. Mask. *ᶜiḇrā* wiedergibt — dafür spricht der ebenfalls als Ortsname belegte maskuline Plural ᶜIbrīn — oder einen Abs. Fem., dafür spricht das ebenfalls als Ortsname belegte Biᶜwirta.

Die Orthographien solcher aramäischer Formen bei YĀQŪT als -*āʾ* sind reine Hyperurbanismen und haben keinerlei sprachliche Realität: Ḥaqlāʾ (II 298), Dārāʾ (II 516), aš-Šabᶜāʾ (III 254). Ebenso sind Schreibungen der aram. Endung -*tā* als -*tāʾ* zu beurteilen: Ǧintāʾ (II 216) für *gannṯā* usw.

11c. Die Endung -*a* kann auf die kanaan. bzw. bibl.-hebr. Fem. Endung -*ā*, die mit der Lokativendung zusammengefallen ist, oder auf deren Variante -*aṯ* — masoretisch gelegentlich auch -*āṯ* — zurückgehen. Diese Endung ist schon im Aram. als Endung des Abs. Fem. aufgefaßt worden.

11d. Ferner gibt die Endung -*a* heute ehemals auf -*ōn* und -*ō* endende kanaan. Namen wieder, vgl. S. 154.

---

[1] S.z.B. JIHA § 30b; GROTZFELD § 92,2b; COWELL 138f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000141

11e. Selten gibt die heutige Endung *-a* älteres *-ai* wieder: Kfar Matta < *kp̄ar Mattai*.

Im folgenden sind die Namen, die auf Nomina mit der Endung des Emph. Mask. Sing. des Aramäischen zurückgehen, sowie diejenigen kanaanäischen, griechischen, lateinischen und türkischen Namen, die dieser Klasse zuzugehören scheinen oder in sie überführt wurden, zu einer großen Gruppe zusammengefaßt. Eine zweite Gruppe bilden Namen, die sicher auf einen aram. Abs. Fem. Sing. zurückgehen.

11a. *Aramäische Nomina im Emph. Mask. Sing.*

ᶜĀBA

FRAIḤA 212: عابا

< *āḇā* „Wald, Dickicht" (altsyr.). Vgl. den altsyr. Ortsnamen Bēṯ ᶜĀḇē, heute Bāᶜābē (HOFFMANN, *Auszüge* 223, 226).

ᶜABBA

FRAIḤA 214: عبّا

< *ᶜubbā* „(Berg-) Senke", altsyr. eigtl. „Busen, Tasche".

ᶜABRA

FRAIḤA 215, ŠIDYĀQ 27,-4: عبرا

< *ᶜiḇrā* „Übergang, Furt" die Erklärung als Stat. Abs. Fem. Sing. zu *ᶜḇartā* in gleicher Bedeutung, vgl. Biᶜwirta, wäre auch möglich. Der Plur. Abs. liegt in ᶜIbrīn vor, altsyr. Singulare in den altsyr. Ortsnamen ᶜBar und ᶜEḇrā (PSM 2790).

ADMA

FRAIḤA 4: ادما

< *aḏmā* „Blut" (jüd.-aram., im Ṭūrōyo *admo* [JASTROW § 147]). Bereits bibl.-hebr. belegt ist Aḏmā (Gen 10, 19), aber dessen Etymologie unsicher (BOREE 35).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000142

AFQA

FRAIḤA 9, ŠIDYĀQ 16, 11, DUWAIHĪ 287, 24: افقا

< *afqā* „Bach" (altsyr., aber selten; mandäisch *afīq*, vgl. NÖLDEKE, *Mand. Gram.* 71, 15). Bibl. - Hebr. heißt *āfīq* „Bachbett, Flußbett, Wadi" und ist auch Stadtname (Ri 1, 31, daneben *afēq* Jos 13, 4).

(IN-NABI) AILA

FRAIḤA 349 f.: نبي ايلا

< *ailā* „Hirsch" (gemeinaram.), vgl. Īlāt. Die Zusammensetzung mit *nabi* ist sekundär, s. S. 310 f.

ᶜAMRA

FRAIḤA 227: عمرا

< ᶜ*umrā* „Wohnung", auch: „Kloster" (altsyr.). Ebenso möglich wäre < *ʿamrā* „Wolle" (altsyr., jüd.-aram.) oder jüd.-aram. ᶜ*umrā* „Garbe". Der Plur. Abs. liegt im syr. Bᶜamrīn vor.

ᶜĀNA

FRAIḤA 214: عانا

< ᶜ*ānā* „Vieh, Kleinvieh" (gemeinaram.). Das gleiche Wort liegt im irak. ᶜĀna und syr. Bait ᶜĀna vor; vgl. syr. ᶜĀnāt.

(TALL) ᶜARQA

FRAIḤA 220, ṢĀLIḤ 12, 6: عرقة; ŠIDYĀQ 79,-2, DUWAIHĪ 9, 12: عرقا; Bibl.Hebr.: Nisbe ᶜ*arqī* (Gen 10, 17); Amarna: ^{URU}ir-qàt-ta *EA* 88, 6; Jüd.-Aram. ᶜArqaṭ, ᶜArqā (NEUBAUER 33, 299; LEVY III 706); Altsyr.: ᶜArqā (PSm 3001); YĀQŪT III 653 عرقة ᶜIrqa; Griech.: Ἄρκη; Lat.: Arca Caesarea Libani (HONIGMANN Nr. 69a).

< ᶜ*arqa*, ältere kanaanäische Form unbekannter Bedeutung.

AṢYA

FRAIḤA 8: اصيا; ŠIDYĀQ 20,-7: اسيا

< *āsyā* „Arzt" (altsyr.); die Entwicklung *s* > *ṣ* ist mir in dieser phonetischen Umgebung nicht erklärlich. Gleichen Ursprungs ist der in der Mischna erwähnte Ort Asyā (DUENSING 37).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000143

ᶜAURA

FRAIḤA 230: عورا

< *ᶜūrā* „Spreu" (jüd.-aram.; altsyr.) oder *ᶜaḇrā* < *ᶜiḇrā*, Abs. von *ᶜḇartā* „Übergang, Furt". Vgl. ᶜAbra, Biᶜwirta, altsyr. ᶜEḇrā und ᶜḆar (PSM 2790), sowie jüd.-aram. ᶜIḇrā (LEVY III 613).

ARSĪMA

FRAIḤA 5: أرسيما

< *ršīmā* „eingeschnitten, eingegraben" (gemeinaram.) mit etymologisierendem Ersatz des *š* durch *s* (aram. *ršam* = arab. *rasam*).

(KFAR) ᶜAQQA

FRAIḤA 292, DUWAIHĪ 265, 7, ŠIDYĀQ 19, 14: كفرعقا

< *kp̄ar ᶜaqqā* „Dorf der Kette" (altsyr.; jüd.-aram.: *ᶜunqā*, zumindest in der Orthographie).

ᶜAZQA

FRAIḤA 221: عزقا und عزق

< *ᶜasqā* „schwer zugänglich(er Ort)" (altsyr.), kaum Abs. Fem. zu *ᶜzeqtā* „Ring, Siegel".

(DAIR) BĀBA

FRAIḤA 139, ŠIDYĀQ 26, 3: دير بابا

< *dair bāḇā* „Kloster der Pforte" (jüd.-aram.). Bābā könnte aber auch Personenname sein. Wenn es sich um einen Personennamen handelt, ist es entweder jüd.-aram. Bāḇā (LEVY I 189) oder der türkische Ehrenname Baba, wie er etwa im syr. Ortsnamen Baba Maḥmūd auftritt. Dieser Ehrenname, eigentlich „Vater", wurde in der türkischen Verwaltung als Titel und insbesondere in Derwischkreisen verwandt. — TAESCHNER macht auf Ortsnamen wie Baba dağı aufmerksam (*EI*² I 838). In Dair Bāba mag also auch ein Derwischkloster stecken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000144

BᶜABDA

FRAIḤA 50, ŠIDYĀQ 24, 11: بعبدا

< *bē ᶜaḇdā* „Haus des ᶜAḇdā", kaum „Haus des Sklaven" (vgl. aber Bᶜabdāt). ᶜAḇdā ist bekannter aramäischer Personenname (PSM 2779), vgl. syr. (Dwair) Bᶜabda, irak. Tall ᶜAbda (YĀQŪT I 867) und syr. Bᶜabdūs.

BAITA

FRAIḤA 75: بيتا

< *baitā* „Haus" (gemeinaram.).

BAKKA

FRAIḤA 59: بكّا

< *bakkā* (so altsyr. neben altsyr. und jüd. aram. *āḇakkā*) „großer Hahn" (?).

BAKKĪFA

FRAIḤA 62, ŠIDYĀQ 28, 1: بكّيفا; *Rép.* 25: Bkīfa

< *bēṯ kēp̄ā* „Haus des Steins" (gemeinaram.) oder "Haus des Kephas", vgl. (Dair) Kīfa. Der Plural liegt in Bikfayya (< *bē ḵep̄ayyā*), die unassimilierte Form in Bait Kīfā (ŠIDYĀQ 415,-8) vor.

BALᶜA

FRAIḤA 63, DUWAIHĪ 230, 11: بلعا

< *bē elᶜā* „Haus der Rippe" (altsyr.) bzw. < *bē ᶜelᶜā* (jüd.-aram.). Möglicherweise auch der im Lib. gebräuchliche Personenname Balᶜa.

(MAŽDIL) BAᶜNA

FRAIḤA 311, ŠIDYĀQ 25, 14: مجدل بعنا; ṢĀLIḤ 43,-4; DUWAIHĪ 52, 18: مجد البعنا; ṢĀLIḤ 51, 8: مجد لبعنا

< *magdal baᶜlā* „Turm des Baal" mit Dissimilation des zweiten *l* oder < *magdal Baᶜnā*, letzteres ist kanaan. Personenname (2 Sam 4, 2), letztlich wohl auch ein Name, der von *baᶜal* abgeleitet ist (NOTH 40, 122[1]).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000145

BARBĀRA

FRAIḤA 31, ŠIDYĀQ 21, 3: برﭘارة

< *barbārā* „Barbara" (PSM 438, 603), diese Heilige spielt nicht nur bei den Christen, sondern auch bei Muslimen, z.B. den Nusairiern eine gewisse Rolle. CHEIKHO, *Auliyā'* 776 f.; STROTHMANN, *Die Nusairier im heutigen Syrien* 58.

BARQA

FRAIḤA 35: برﭘا

< *barqā* „Blitz" (gemeinaram.). Vgl. Barqūn.

BARŽA

FRAIḤA 32, ŠIDYĀQ 28, 2: برجا; DUWAIHĪ 52, 17, ṢĀLIḤ 56, 10: برجة

< *burgā* „Turm". Vgl. Barġūn.

(SIKKIT) BASMA

FRAIḤA 175: سكّة بسما auch سكّة بصما

< *basma* (türk.) „Druck, Münzprägung" die Schwankung in der Orthographie erklärt sich aus der osmanischen Schreibung باصمه. Kaum < *besmā* (altsyr.; jüd.-aram. *busmā*) „Wohlgeruch, Würze, Spezerei".

BDIBBA

FRAIḤA 29: بدبا

< *bē ḏubbā* „Ort des Bären" (gemeinaram.), vgl. (Ṭair) Dibba und (Qalᶜat) Dibba. Den Plur. Abs. dazu zeigt Dibbīn.

(KFAR) BADDA

FRAIḤA 282: كفر بدّة

< *kp̄ar baddā* „Dorf der (Öl-)Kelter" (gemeinaram.), vgl. den syr. Ortsnamen Badda und jüd.-aram. Bēṯ Baddā (LEVY I 191). Zur Sache: DALMAN, *Arbeit* IV 202 ff.

(ḤAUŠ) BARDA

FRAIḤA 116: حوش بردة

* < *bardā* „Hagel" (altsyr.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000146

BḤĀLA

FRAIḤA 24, ŠIDYĀQ 24, 7: بحالا

< *bē ḥālā* „Ort des Sands" (gemeinaram.) oder auch „Haus des Oheims" (altsyr.)! Vgl. (Ḥauš) Ḥāla und Rimḥāla.

BḤŪWĀRA

FRAIḤA 26, ŠIDYĀQ 224, 11: بحوّارة; ṢĀLIḤ 88 ult.: بحوّارا

< *bē ḥewwārā* „Haus des weißen (Steins o.ä.)" (gemeinaram.), vgl. unten Ḥawwāra. Das aramäische Adjektiv *ḥewwār* „weiß" liegt auch in dem syr.-arab. Dialektwort *ḥa/uwwāra* „pierre blanche et friable comme la craie ou le blanc d'Espagne, employée comme blocage dans les murs des maisons" (BARTHELEMY 183) vor sowie in dem klass.-arab. Lehnwort *ḥuwwārā* „feines weißes Mehl" (FRAENKEL 32). Vgl. Ḥawwāra und die syr. Ortsnamen Ḥūwār (YĀQŪT II 354) und Ḥūwārīn (YĀQŪT II 355), das den Plural Abs. dazu angibt. FRAENKEL a.a.O. XXI ult. erklärt den letzteren Ortsnamen aus *ḥawwārīn* „Wäscher"; diese Bedeutung ist möglich, läßt sich aber nicht nachweisen.

BISBĪNA

FRAIḤA 40, DUWAIHĪ 287, 25, ŠIDYĀQ 194,-6: بسبينا

< *bē šḇīnā* < *bē šaušḇīnā* „Haus des Brautführers, Paten". Zur haplologischen Ellipse vgl. *GvG* I 261; diese mag nicht erst im arabischen Lehnwort (*šabīn*) eingetreten sein, sondern bereits im Aram. Besonders beachtenswert ist, daß der etymologisierende Ersatz des *š* durch *s* eintritt, obwohl das Dialektarab. gerade in diesem Fall ein aram. Lehnwort mit Erhaltung des alten Zischlautes bewahrt hat.

BIZBĪNA

FRAIḤA 38: بزبينا

< *bē Zḇīnā* „Haus des Zebinas"; dieser Name ist im Altsyr. (PSM 1074) und Esra 10, 43 bereits als biblisch-aram. Name belegt (s. NOTH 231 f.). Vgl. den irak. Ortsnamen Barzabīn (YĀQŪT I 562), der aus dem Personennamen Bar Zḇīn „Sohn des Zebinas" hervorgegangen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000147

BKUMRĀ

FRAIḤA 61: بكمرا

< *bē ḵumrā* „Haus des (Götzen-)Priesters" (gemeinaram.). Vgl. syr. Žinkamra und Kafr Kamra.

BKŪZA

FRAIḤA 61: بكوزا

< *bē ḵūzā* „Ort des Krugs" (jüd.-aram.).

BLĪDA

FRAIḤA 64: بليدا

< *bē ilīḏā* „Haus des Geborenen, Gezeugten" (gemeinaram.); ich vermute in dem Part. Pass. *ilīḏā* einen Personennamen, für den ich im Aramäischen allerdings keinen Beleg habe. Vgl. aber immerhin arabisch Maulūd oder al-Walīd und s. NÖLDEKE, *BsS* 91f.

BLŪZA

FRAIḤA 63, DUWAIHĪ 196, 20, ŠIDYĀQ 20, 11: بلوزا

< *bē lūzā* „Haus des Mandelbaums" (gemeinaram.), vgl. Lwaizi, Qalb Lauze, Kāmid il-Lauz, altsyr. Dairā ḏ-Lauzē (PSM 1906) „Mandelkloster" und bibl. hebr. Lūz als Ortsname (Gen 28, 19). Zur Bedeutung des Mandelbaums vgl. LÖW, *Flora* III 153.

BNAMRA

FRAIḤA 66: بنمرا

< *bē nimrā* „Haus des Panthers" (gemeinaram.). Den gleichen Bestandteil enthält der syr. Ortsname Ḥarf Bnamra; den Plur. Abs. dazu zeigt Nimrīn. Noch heute erinnern sich im Libanon ältere Leute an Panther-jagden (FRAIḤA 66).

BQARṢŪNA

FRAIḤA 55: بقرصونا

< *bē qarsōnā* mit *ṣ* wegen *r*; dies ist Dem. zu *bē qarsā* „Ort des trockenen, kalten" (altsyr.) mit zu ergänzendem Nomen, vgl. Qarṣa.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000148

BQARZLA

FRAIḤA 55: بقرزلة; DUWAIHĪ 262, 12: بقرزلا

< *bē qarzālā* „Ort des Zusammengeballten, Knäuels", so im Alstyr.. Die Bedeutung dürfte aber hier eher mit dem spät-hebr. *mqorzāl* „fest, zusammengedrückt" (von der Erdscholle) oder der häufigen Verbindung *ʾḇānīm mqorzālōṯ* „feste, harte Steine" zusammenzubringen sein. Vgl. Qarzla.

BQAʿTŪTA

FRAIḤA 57: بقعتوتا

< (Bqāʿ) *tūṯā* „Maulbeerbaum" (gemeinaram., vgl. LÖW, *Flora* I 266 ff.) Das gleiche Nomen in altsyr. Magdal Tūṯā und Kp̄ar Tūṯā (PSM 1801 und 4416); zu Kafar Tūṯā (YĀQŪT IV 287), vgl. NÖLDEKE bei LÖW, *Pflanzennamen* 395 und lib. Imm Tūti.

BQIRQĀŠA

FRAIḤA 55, DUWAIHĪ 214, 18, ŠIDYĀQ 20, 6: بقرقاشا

< *bē qurqāšā* „Ort des Lärms" (altsyr.).

BQŪFĀ

DUWAIHĪ 210, 16, ŠIDYĀQ 83,-6: بقوفا ; existiert heute nicht mehr.

< *bē qūp̄ā* „Ort des Weinstocks" (jüd.-aram.). Vgl. LEVY IV 269 *bē qūp̄ā* als Orts- und Familienname sowie, S. 74 ʿAqarqūf.

BQUSṬA

FRAIḤA 56: بقسطة; ŠIDYĀQ 27,-4: بقسطا

< *bē qusṭā* „Haus des Konstans". Constans, Κοσταντίνος war häufiger Personenname. In seiner aramaisierten Form ist er auch im Arabischen bekannt, vgl. Qusṭā b. Lūqā, den bekannten Übersetzer aus Bʿalbak, s. PSM 3549. Der gleiche Name liegt in Rās Qusṭa vor.

BRUMMĀNA

FRAIḤA 35, DUWAIHĪ 184, 99, ŠIDYĀQ 23,-4: برمّانا

< *bē rummānā* „Ort des Granatapfelbaums" (gemeinaram.), vgl. zum Baum LÖW, *Flora* III 80 ff. Derselbe Name liegt in Dwair ir-Rrummān und syr. Brummānet Raʿd vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000149

BSĀBA

FRAIḤA 39, ŠIDYĀQ 28, 2: بسابا

< *bē sāḇā* „Haus des Sabas"; *sāḇā* ist eigentlich „Greis" (gemeinaram.), auch „Dorfältester", aber eben auch häufiger Personenname (PSM 2491). Vgl. in-Nabi Sāba, syr. Qasṭal Sāba und jüd.-aram. Kp̄ar Sāḇā (LEVY II 388). Ein palästinensisches Kp̄ar Sāḇā ist bereits bei JOSEPHUS *Antt. XVI*, S. 2 als Καφαρσαβα belegt. Vgl. DALMAN 148[1] und YĀQŪT IV 288.

BṢARMA

FRAIḤA 47: بصرما

Ist der Struktur nach leicht verständlich: < *bē ṣarmā*. Der Plural des Bestimmungsworts liegt im syrischen Ortsnamen Ṣarmīn vor. Dieses ist altsyrisch als Sarmīn belegt (PSM 2742), die altsyrischen Lexikographen identifizieren Naḥlā ḏ-Sarmīn mit dem biblisch-hebräischen Naḥal Qīšōn (Ri 4, 7). YĀQŪT III 83 referiert eine Überlieferung, die Stadt heiße so nach einem legendären Sarmīn b. al-Yafaz b. Sām b. Nūḥ. Daß aber in Sarmīn tatsächlich ein aramäischer Plural vorliegt, zeigt neben Bṣarma auch der syrische Ortsname Bṣarmūn, der ein aramäisches Deminutiv *ṣarmōn* aufweist. Die Bedeutung von *sarmā* ist aber nicht zu ermitteln, es ist in keinem aramäischen Dialekt belegt.

BŠAḤḤĀRA

Rép. 20: بشحاره

< *bē šuḥḥārā* „Ort der Schwärze" oder dgl.?

BŠĀMA

Rép. 20: بشاما

< *bē sēmā* „Haus des Silbers" mit etymologisierendem Ersatz des *s* durch *š*, vgl. Kfar Šīma. Zur verschiedenen Auffassung von aram. *ē* vgl. das Paar Rāšayya und Rīšayya. Vielleicht liegt in Bšāmūn das Deminutiv *bē sēmōn* vor.

(QIBBIT) BŠAMRA

FRAIḤA 260: قبّة بشمرا

< *bē šemrā* „Ort des Fenchels", vgl. Dair Šamra, syr. Rās Šamra.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000150

BTA^{c}BŪRA

FRAIḤA 21: بتعبورا; ŠIDYĀQ 19,-4: الطعبورا

< *bēṯ* ^{c}*āḇōrā* „Ort des Vorüberziehenden, Durchreisenden" (gemeinaram.). Zum Wechsel des *b*-Präfixes mit dem arab. Artikel vgl. S. 258.

BZAITA

Rép. 29: بزيتا

< *bē zaitā* „Haus des Olivenbaums", vgl. den syr. Ortsnamen Bzaite, sowie lib. Zaita und syr. Kafr Zaita.

BZIBNA

FRAIḤA 38: بزبنا

< *bē ziḇnā* „Haus des Kaufs", (gemeinaram.), vgl. (Ṭair) Zibna.

BZĪZA

FRAIḤA 39, ŠIDYĀQ 19, 12: بزيزا

entweder < *bzīzā* „Beraubter, Geplünderter" (gemeinaram.) oder < *bē zīzā* „Haus mit vorspringendem Dach, Sims". Jüd.-Aram. ist Bar Zīzā auch als Personenname belegt (LEVY I 258), JOSEPHUS kennt einen Ζιζος (DALMAN, *Handwb.* 127), so daß sich als wahrscheinlichste Etymologie „Haus des Zīzā" ergibt.

DŪMA

FRAIḤA 138, ŠIDYĀQ 20,-8: دوما

< kanaan./aram. (?) *dūmā*. Rätselhafter Ortsname, der bereits bibl.-hebr. als Name eines arab. Stammes (Gen 25, 14) und Stadt im Gebirge Juda (Jos 15, 52) erwähnt ist. Dieselbe Form hat der in der arab. Literatur bekannte Oasenname Dūmat al-Ǧandal (s. *EI*^{2} s.v. Dūmat al-Djandal). Die ursprüngliche Bedeutung von *dūmā* ist unsicher; im Bibl.-Hebr. ist das Wort zweimal poetisch in der Bedeutung „Totenreich" belegt; aram. ist keine Etymologie bekannt. Dūma ist in Syrien dreimal als Ortsname belegt (*Rép. Syr.* 54), ebenso ist ein irakisches Dūma bekannt (vgl. zu beiden YĀQŪT II 624 f. Dūmā und Dūma). Dem Jos 15, 52 genannten Dūmā soll heute das paläst. Dorf id-Daume entsprechen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000151

DŪQA

FRAIḤA 138: دوقا

< *dauqā* „Ausblick, Beobachter(posten)" (altsyr. *bēṯ dauqā*, *ṭūrā ḏ-ḏauqā* „Beobachtungsstelle, Warte"). Auch als Eigenname belegt ZDMG 43 (1889) 395, 15 und Oriens Christianus II 183 f. Vgl. id-Dūq, das den Stat. Abs. wiedergibt.

FĀLŪĠA

FRAIḤA 250, ŠIDYĀQ 23,-2: فالوغا

< *pālōġā* „Teiler", nomen agentis zu *plaġ* „teilen, halbieren" (gemeinaram.) aber Sinn unklar. Nach dem aram. Lehnwort *fallūğa* (FRAENKEL 130), das im Arab. „Land, das zur Aussaat bereit ist" heißt und selbst in irakischen Ortsnamen wie al-Fallūğa, al-Falālīğ vorliegt — dürfte **pālōġā* etwa bedeuten: „der den Boden zur Aussaat teilt, Pflüger".

(WĀDI) FAᶜRA

FRAIḤA 361: وادي فعرة; 255: فعرة

< *peᶜrā* „Höhle" (altsyr.), besonders „Mönchshöhle" (PSM 3203). Vgl. Fiᶜrā (YĀQŪT III 903).

FATQA

FRAIḤA 251, DUWAIHĪ 198, 2, ŠIDYĀQ 21, 18: فتقا

< *puṭṭqā* (altsyr.; jüd.-aram. *pundqā*, daher arabisch *funduq*, maᶜl. *fōṭqa*), alles < πανδοκεῖον vgl. KRAUSS II 428) „Gasthaus, Herberge". Daneben gab es eine Form *funṭuq*, die — im arabischen Deminutiv — im syr. Ortsnamen Fnaitiq fortlebt, vgl. auch syr. Funduq.

KFAR FĪLA

FRAIḤA 293: كفرفيلا

< *kp̄ar pīlā* „Dorf des Elefanten" (gemeinaram.), vgl. Sinn il-Fīl.

FITRA

FRAIḤA 251: فترا und فترى

< *piṭrā* (πέτρα) „Stein, Fels" mit Reduktion der Velarisierung; vgl. KRAUSS II 442 und PSM 4018.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000152

IL-FŪWĀRA

FRAIḤA 256: الفوّارة

Nach FRAIḤA a.a.O. bedeutet *fūwāra* in den libanesischen Dialekten die aus grosser Tiefe hervorströmende Quelle.

ĠUSṬA

FRAIḤA 248, DUWAIHĪ 252, 8: غوسطا; FRAIḤA 247, ŠIDYĀQ 22, 10: غسطا

< *āgusṭā*, altsyr. ܐܓܘܣܛܐ (PSM 24f., KRAUSS II 8 f., LEVY I 22a) „*augusta*". Bereits altsyr. als Beiname der Stadt Amida belegt und in römischer Zeit häufiger Beiname von durch Augustus oder andere römische Kaiser gegründeten Städten.

*

ḤAIṬŪRA

FRAIḤA 121: حيطورا; ŠIDYĀQ 27, 10: حيطورة

< *ḥayyaṭ ṭūrā* „Dorf des Bergs", vgl. zum ersten Bestandteil S. 265.

(ḤAUŠ) ḤĀLĀ

FRAIḤA 117: حوش حالا

< *ḥālā* „Sand" (gemeinaram.) oder „mütterlicher Oheim" (altsyr.), vgl. altsyr. Dairā ḏ-ḥālā und ᶜUmrā ḏ-ḥālē „Sandkloster" (PSM 1273) sowie lib. Bḥāla.

ḤALBA

FRAIḤA 111, DUWAIHĪ 291, 15, ṢĀLIḤ 22, 11: حلبا

< *ḥalbā* „Milch" (jüd.-aram., altsyr. *ḥelbā* „Fett").

ḤAMA

FRAIḤA 112: حما

Dieses Ḥama ist ein Namensvetter des berühmten syrischen Ḥama am Orontes (*EI*², s.v.; DUSSAUD 232 ff.). Man darf annehmen, daß beide Siedlungen die gleiche Etymologie haben. Für das syr. Ḥama fließen die Belege reichlich: bibl. hebr. Ḥamāṯ (2 Kön 14, 28), aram. ZKR-Inschrift ḥmt (*KAI* 202 A 1,2), vgl. BOREE 44. Die ursprüngliche Form *ḥamāt*, die durch akkadische Schreibungen wie a-ma-at-tu (PARPOLA, *NAT* 14) gesichert ist, ist altkanaanäisch. Sie ist keiner Form des Bibl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000153

Hebr. direkt an die Seite zu stellen, sondern entspricht der für hebr. Nomina wie *āḥōṯ* „Schwester" oder *ḥāmōṯ* „Schwiegermutter" anzusetzenden altkanaan. Vorform **aḥāt* und **ḥamāt*. Letzteres stimmt genau mit unserem Ortsnamen überein. Dennoch dürfte dem Ortsnamen wohl nicht das Wort „Schwiegermutter" zugrundeliegen, sondern eine Ableitung von der Wurzel *ḥmy*, in der Bedeutung „umschlossenes, geschütztes Gebiet" vgl. il-Ḥauma < kanaan. *ḥōmā*, s. S. 162.
Die Entwicklung kanaan. *ḥamāt* > aram. *ḥmāṯ* (altsyr.; PSm 1314) > arab. حماه ist regelmäßig. Dies war klassisches Ḥamātu (im Kontext), Ḥamāh (in Pausa) und mußte regelrecht im Dialekt als Ḥama erscheinen (wie das in Syrien gebräuchliche *ṣala* < *ṣalāh* für klass. *ṣalātun*, wozu es freilich daneben die hochsprachliche Entlehnung *ṣalāt* gibt, vgl. Grotzfeld § 103b).

ḤAMMĀNA

Fraiḥa 112, Šidyāq 23 apu., Duwaihī 280, 1: حمّانا

< *ḥammān* (kanaan.) „Sonnenstelle, Kultgegenstand auf Baal-Altären" (vgl. 2 Chr 34, 4). Dieses *ḥammān* ist durch den postponierten Artikel aramaisiert; das gleiche Wort liegt im syrischen Ortsnamen Bḥammāna < **bē ḥammānā* vor. Letzteres ist mit dem späthebräischen Bēṯ Ḥammānīm (Levy I 226) „Götzentempel des Sonnengottes" zu vergleichen. Ebensogut ist ein Zusammenhang mit dem phönizischen Gott Baᶜal Ḥammōn (s. *Wb. der Mythologie* I 271) möglich.

(DAIR) ḤAMMAṬŪRA

Fraiḥa 140: دير حماطورا

< *ḥammaṯ ṭūrā* „Hitze des Bergs"? Der erste Bestandteil des Namens ist ist unsicher. Möglich wäre auch die Übersetzung „Ḥammṯā des Bergs", im Gegensatz zu anderen Siedlungen namens Ḥammṯā, von denen Levy II 70 einige aufzählt. Die Bedeutung dieses *ḥammṯā* ist „Hitze" und geht entweder auf eine Therme oder auf eine heiße Lage des Orts zurück. Vgl. Ḥaiṭūra < *ḥayyaṯ ṭūrā*.

ḤARBA

Fraiḥa 106: حربا

< *ḥurbā* „verlassener Ort, Wüstung" gemeinaram. oder Abs. Fem. von *ḥurbṯā* (jüd.-aram.), vgl. Ḥrabta, in der gleichen Bedeutung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000154

(ṬAIR) ḤARFA

FRAIḤA 209: طير حرفا

< *ḥurpā* „Spitze, Schneide" oder auch „einjähriges Schaf" (altsyr. und jüd.-aram.). Vgl. altsyr. Ḥerpā und Ḥraṗ (PSM 1381).

(KFAR) ḤATNA

FRAIḤA 284: كفرحتنا

< *kp̄ar ḥaṯnā* „Dorf des Schwiegersohns, Bräutigams" (gemeinaram.).

ḤAUQA

FRAIḤA 118, DUWAIHĪ 188, 13, ŠIDYĀQ 206, 18: حوقا

< *ḥauqā* „Sprosse, Stufe" (altsyr.).

(KFAR) ḤAURA

FRAIḤA 116, 285, DUWAIHI 170, 18, ŠIDYĀQ 19, 9: كفرحورا

< *kp̄ar ḥaurā*. Dieser Verbindung können zwei Etyma zugrundeliegen: Entweder jüd.-aram. *ḥaurā* (neben *ḥaurṯā*) „Höhle, Loch"; dazu wäre schon der hebr. Ortsname Ḥōr hag-Giḏgāḏ (Nu 33, 32 f.) zu vergleichen. Oder altsyr. *ḥaurā* „Weißpappel", in Maᶜlūla mit Femininendung: *ḥaurṯa*. In beiden Fällen ist es also unsicher, ob der Abs. Fem. oder der Det. Mask. gemeint ist; eine Entscheidung über Etymon und Status ist kaum zu treffen. Immerhin scheint mir der libanesische Ortsname Ḥaur Taᶜla eindeutig aramäisch *ḥaur taᶜlā* „Fuchshöhle" wiederzugeben. Der libanesische Ortsname Ḥūrāta gibt zwar klar ein aramäisches *ḥaurāṯā* mit Monophthongierung des *au* zu *ū* wieder, also einen Plural zu *ḥaurṯā*; die Bedeutung läßt sich aber auch daraus nicht ermitteln. Eigentlich bedeutet *ḥaurā* als Adjektiv „weiß" das gleiche wie *ḥewwārā*. Vgl. die Bemerkung des Stephanus von Byzanz, König Aretas habe auf einen Orakelspruch hin eine Stadt in Arabien gründen wollen: ὁ δὲ χρησμὸς ἦν αυαρα τόπον ζητεῖν ὅ ἐστι κατὰ Ἀραβας καὶ Σύρους λευκήν (E. NESTLE, *Die semitischen Glossen der Alten* ZDMG 59 [1905] 243 f. nach E. STEMPLINGER, *Studien zu Stephanus von Byzanz*, Philologus 63 [1904] 614-630).

ḤAWWĀRA

FRAIḤA 115: حوّارا

< *ḥewwārā* „weiß" (gemeinaram.), vgl. Bḥūwāra.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000155

ḤAYYĀṬA

FRAIḤA 120, ŠIDYĀQ 22,-6: حيّاطه

< *ḥayyāṭā* „Schneider" (gemeinaram).

(KFAR) ḤILDA

FRAIḤA 285, DUWAIHĪ 224, 9, ŠIDYĀQ 16, 10: كفرحلدا

< *kp̄ar ḥuldā* „Dorf des Maulwurfs", (jüd.-aram. auch: „Wiesel").

(ᶜAIN) ḤIRŠA

FRAIḤA 235: عين حرشا

< *ᶜain ḥuršā* „Quelle des Gebüsches, Dickichts, Waldes" (jüd.-aram.); das gleiche Wort liegt im aram. Lehnwort im Dialekt-Arab. *ḥirš* mit gleicher Bedeutung vor.

(ḤUKR) IL-ḤĪṢA

FRAIḤA 110: حكر الحيصة; DUWAIHĪ 252, 6: ارض الحيصة

< *ḥīṣā* „stark" (altsyr.), vielleicht als Personenname?

(KFAR) ḤŪNA

FRAIḤA 286, ŠIDYĀQ 27, 11: كفرحونا

< *kp̄ar aḥōnā* „Dorf des Brüderchens" (gemeinaram.) bzw. „des Aḥōnā". Über aram. *aḥā* als Personenname vgl. NÖLDEKE, *BsS* 92. Dort ist auch auf den ḥarrānischen Personennamen Aḥūsā < *aḥōsā* (*Fihrist*, ed. FLÜGEL 326, 9) in der gleichen Bedeutung verwiesen. Vgl. Dair Ḫūna.

(DAIR) ḪŪNA

FRAIḤA 140, ŠIDYĀQ 24, 6: دير خونا

< *dair aḥōnā* „Kloster des Brüderchens" (bzw. „des Aḥōnā") mit etymologisierender Verschiebung des *ḥ* zu *ḫ* (aram. *aḥā* = arab. *aḫ*, vgl. Kfar Ḫūna) oder < *kōnā* (altsyr.) „Schmelztiegel" < χώνη, χοάνη, vgl. Kūnīn und Kūna.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000156

ISKANDARŪNA

FRAIḤA 7, YĀQŪT I 254, 6: اسكندرونة

< *aliksandrōnā*, aram. Deminutiv zu aliksandrōs = 'Αλέξανδρος. In diesem Namen und seinen Ableitungen wurde bekanntlich das *al* als arabischer Artikel empfunden und abgetrennt; der Grund für die Metathesis *ks* (< ξ) > *sk* ist unbekannt (*GvG* I 270, 2). Der Name Alexanders ist in hellenistischen Städtenamen sehr häufig gewesen. Nach YĀQŪT I 255 sollen 13 Städte, nach *Tāǧ al-ᶜarūs* III 276 sogar sechzehn Städte einmal Iskandarīya geheißen haben. Die Deminutivform ohne den aramäischen Artikel zeigt der Name des ehemaligen Hafens von Aleppo: Iskandarūn.

(RĀS) ISTA

FRAIḤA 149: راس أستا

< *rēš eštā* „Spitze, Kap des Hintern" (gemeinaram.) mit etymologisierendem Ersatz des *š* durch *s* (*eštā* = arab. *ist*).

IŽDABRĀ

FRAIḤA 3: أجدبرا

< *gudd daḇrā* „Mauer des Feldes", vgl. Iždiᶜbrīn (?); *guddā* ist altsyr. und jüd.-aram. belegt, *daḇrā* nur altsyr.

(BQĀᶜ) KAFRA, (ᶜAIN) KAFRA, KAFRA

FRAIḤA 241, 297, ŠIDYĀQ 26, 17: بقاع كفرا ، عين كفرا ، كفرا

< *kap̄rā* „Dorf, kleine Siedlung". Der Plural liegt in Kifrayya, das Deminutiv im syr. Kafrūn vor. Vgl. den jüd.-aram. Ortsnamen Ka/ip̄rā (LEVY II 389) und den altsyr. Ortsnamen Kap̄rā (PSM 1800). Das Wort *kap̄rā* ist kein typisch aramäisches Wort, es ist schon altbabylonisch belegt, siehe D.O. EDZARD, *Mari und Aramäer ZA NF* 22 (1964) 145. Im biblisch-hebräischen Kp̄ar hā-ᶜammōnā (Jos 18, 24 für das Kṯīḇ: Kp̄ar hā-ᶜammōnī) ist *kp̄ar* vielleicht Aramaismus. Arabisch ist das Wort allerdings nicht; im syrisch-libanesischen Raum ist es als aramäisches Lehnwort einer der häufigsten Ortsnamenbestandteile, s. S. 297 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000157

KARḤA

FRAIḤA 278, ṢIDYĀQ 27,-6: كرخا

< *karḵā* „Dorf, Stadt" (gemeinaram.), wohl ursprünglich eine größere Siedlung als *kaβrā*. Während im libanesischen Gebiet *kfar* sehr häufig in Ortsnamenzusammensetzungen auftaucht, ist *krak* nur in Kirk Nūḥ bekannt („Dorf des Noeh"). Den Plur. Emph. zeigt Ḫirḥayya, ebenso Karḫāya (FRAENKEL XX), den Abs. Plur. syr. Kirkīn (YĀQŪT IV 263).

KAUKABA

FRAIḤA 302: كوكبا

< *kaukḇā* „Stern" (gemeinaram.), vgl. den altsyr. Ortsnamen Kaukḇā (PSM 1695) und syr. Kaukab.

(KFAR) KIDDA

FRAIḤA 294: كفركدّة

< *kβar kaddā* „Dorf des Eimers, Fasses" (jüd.-aram.); das gleiche Grundwort liegt in Rāškiddi (< *rēš kaddā*) und im irakischen Bāḫudaidā (YĀQŪT I 458) < *bē ḵaddā* in der arab. Deminutivform vor.

(RĀS) KĪFA, (DAIR) KĪFA

FRAIḤA 144, DUWAIHĪ 214, 17, ŠIDYĀQ 20, 8: راس كيفا ، دير كيفا

< *rēš, dair kēβā* „Gipfel" bzw. „Kloster des Felsens" (gemeinaram.). *Kēβā* ist daneben bekanntlich auch Personenname (PSM 1667), so daß auch „Kephasgipfel" bzw. „Kephaskloster" vorliegen mag. Das gleiche Nomen liegt in Bakkīfa, Bikfayyā und Riškif zugrunde; im letzteren ist *rēš kēβ* deutlich erhalten. Vgl. Rēš kēβā (PSM 3910) und irak. Ḥiṣn Kaifā (YĀQŪT II 277), Raʾs Kaifā (YĀQŪT II 733).

KUBBA

FRAIḤA 277: كبا

< *kubbā* „Dorngesträuch" (gemeinaram.; maᶜl. *ḫoppa*), vgl. Löw, *Flora* III 512 pu.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000158

(IL-) KŪNA

FRAIḤA 302: كونا ، الكونا

< *kōnā* „Schmelztiegel" < griech. χώνη. Den scheinbaren Plur. Abs. dazu zeigt Kūnīn < *kōnīn* (altsyr.) < χωνεῖον s. S. 89; vgl. noch Dair Ḫūna.

KŪŠA

FRAIḤA 301: كوشا

< *kaušā* „mönchisches Leben, Einsiedelei", vgl. Dairkūši.

LĀLA

FRAIḤA 303: ܠܠܐ

< türk. *lala* „Sklave, der Kinder beaufsichtigt und erzieht".

LUSYA

FRAIḤA 305: لوسيا

< *lusyā*, die aramaisierte Form des griechischen Personennamens Λύσιας, vgl. altsyr. ܠܘܣܝܐ (PSM 1912).

MAIRŪBA

FRAIḤA 345, ŠIDYĀQ 22,-5: ميروبا

< *mai raubā* „Wasser des Lärms, Rauschens"; *raubā* (nur altsyr. belegt) wird besonders vom Wasser gesagt, vgl. PSM 2843 *raubā ḏ-mayyā*. Eine weitere Zusammensetzung mit *mai-* (Constr. zu *mayyā*) „Wasser" zeigt das von YĀQŪT IV 716 genannte Dorf bei Damaskus al-Maiṭūr < *mai ṭūr* „Wasser des Bergs".

(RĀS) MĀNA

FRAIḤA 150: راس مانا

< *mānā* „Gefäß, Geschirr" (altsyr.), auch „Kleid, Gewand".

MANDARA

FRAIḤA 342 مندرا; ŠIDYĀQ 368, 1: مندرة

< *mandrā* „Hürde, Kloster"; *mandrā* ist Lehrwort aus μάνδρα, das schon im Griechischen diese Doppelbedeutung hat (DE GOEJE ZDMG 54 [1900]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000159

338). Vgl. Ḥauš il-Mandara und syr. Tall il-Mandra, Rwaiset il-Mandra.

MARNABA

Fraiḥa 322: مرنبا

Vielleicht < *mār arnḇā* „Sankt Arnabā" oder < *bar arnḇā* (mit Dissimilation) „Sohn des Arnabas". Arnḇā ist aram. nicht als Personenname belegbar, aber arab. Arnab. Wahrscheinlicher aber < *bar nḇō*, die mutmaßliche aram. Form des griechisch überlieferten Βάρναβας (Apg 4, 36 s. Dalman 178⁴, PSm 591). Vgl. (Qaṣr) Naba, (Burž) Naba (Šidyāq 217,16).

(ḤQĀLIT) MĀRŪNA

Rép. 51: حقالة مارونا

< *mārōnā*, Dem. zu *mārā* „Herr", oder als Personnenname *mārōn* (= arab. Mārūn).

(RĀS) MASQA

Fraiḥa 149, 333: راس مسقا

< *massqā* „Aufstieg, Anhöhe" (altsyr.), kann auch als Abs. Fem. zu *massaqṯā* in gleicher Bedeutung aufgefaßt werden. Zur Aufgabe der Gemination vgl. S. 46 f.

MAŠĠARA

Fraiḥa 335, Duwaihī 106, 41, Šidyāq 27,-8: مشغرة; Ṣāliḥ 85,-3, Yāqūt IV 540: مشغرا

< aram. *mašgrā*, das unbelegt ist, aber eine ähnliche Bedeutung wie altsyr. *šḡar mayyā* „Wasserlauf", arab. *šāġūr* < einem ebenfalls unbelegten aram. *šaḡōrā* „Wasserleitung" (Fraenkel 78) gehabt haben muss. Die von Fraenkel, XVIII,-5 für *mašgrā* angesetzte Bedeutung „Abhang" ist kaum zu verifizieren.

(KFAR) MATTA

Fraiḥa 295, Šidyāq 25,9: كفرمتّى

< *kp̄ar Mattai* „Matthäusdorf". Zum aram. Personennamen Mattai (< kanaan. Amittai 2 Kön 14, 25; Noth 162), vgl. Levy III 296, PSm 2249.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000160

MAṢRA

FRAIḤA 336: مصرة

< *miṣrā* „Grenze" (jüd.-aram.) oder „geflochtener, dicker Strick, unter welchem ein schmales Brett, eine Latte sich befindet und welcher über einen Fluß gezogen wird, indem man die beiden Enden desselben an Pflöcke, die an den beiden Ufern eingeschlagen sind, befestigt. Ein solcher Strick, an dem man sich beim Gehen auf dem Brette anhielt, diente notdürftig als Brücke" (LEVY III 215 f.). Der Abs. Plur. dazu liegt im syr. Miṣrīn vor, der Plur. Emph. Fem. im irak. Maṣrāṯā (YĀQŪT IV 544).

MAZMŪRA

FRAIḤA 332: مزمورا

< *mazmōrā* „Psalm" (hebr. Lehnwort im Aram. aus *mizmōr*).

MAŽDALŪNA

FRAIḤA 313: مجدلونا

< *maḡdlōnā*, Deminutiv zu *maḡdlā* „Turm".

MAŽDLA

FRAIḤA 313: مجدلا

< *maḡdlā* „Turm" (gemeinaram.), der Plur. dazu liegt in Maždlayya vor. S. noch Maždalūn, (ᶜAin) Maždalain und die mit *mažḏal* zusammengesetzten Ortsnamen. Das gleiche Etymon mit erhaltenem spirantischem *ḡ* des Aram. zeigt der — heute anscheinend nicht mehr existierende — lib. Ortsname Maġdlā (ŠIDYĀQ 223,-7 مغدلا; ṢĀLIḤ 84,-6 und 87,-6 fälschlich معدلا) < *maḡdlā*.

MIŠḤA

FRAIḤA 334: مشحا

< *mišḥā* „Öl" (gemeinaram.). Vgl. den neuhebr. Ortsnamen Har ham-mišḥā „Ölberg" (LEVY III 234).

MŠAIᶜA

FRAIḤA 336: مشيعا

vielleicht < *muśᶜā* „kultivierte Möhre" (Löw, *Flora* III 449) in der arab. Deminutivform. Das Stammwort ist aber nur bei den altsyr. Lexikographen belegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000161

MŠIḤA

Fraiḥa 335: مشيخة; Šidyāq 24, 3: مشيخا

< *mšīḵā* „dünn, mager", aber hier wohl Personenname. Vgl. den altsyr. Klosternamen Dairā ḏa-Mšīḵā „M.-Kloster" (PSm 2244).

(QAṢR) NABA

Fraiḥa 268, Šidyāq 497, 14: قصر نبا

Vielleicht < *qṣar arnḇā* „Burg des Hasen", bzw. „des Arnḇā" mit haplologischer Silbenellipse. Aber wahrscheinlicher < kanaan. *nḇō* „Berg", das als paläst. Gebirgsname heute Nabā heißt (= bibl.-hebr. Nḇō Dt 32, 49, auch Stadtname Esra 2, 29). Vgl. Nöldeke ZDMG 42 (1888) 470, Boree 65 und die Ortsnamen Marnaba, Burž Naba (Šidyāq 217, 16).

NAḤLA

Rép. 74: نحلا

< *naḥlā* „Flusstal, Wadi" vgl. Naḥli, Niḥlīn, syr. Naḥlāya etc.

IN-NĀQŪRA

Fraiḥa 348, Šidyāq 394, 7: الناقورة

< *nāqōrā*, nomen agentis von jüd.-aram. *nqar* „ausgraben, ausstechen", altsyr. „graben, aushöhlen".

NĪḤA

Fraiḥa 355, Ṣāliḥ 56, 8, Duwaihī 214, 7, Šidyāq 20, 10: نيحا

< *nīḥā* „sanft, ruhig". Im Libanon viermal, in Syrien dreimal als Ortsname belegt, vgl. die altsyr. Ortsbezeichnung Nīḥā (PSm 2360), allerdings nur als Wiedergabe des bibl.-hebr. Gē Ḥrāšīm (Neh 11, 35).

(ʿAIN) NŪNĀ

Fraiḥa 242: عين نونا

< *ʿain nūnā* „Fischquelle" (gemeinaram.), vgl. Kfar Nūn; Nūnā kann auch Personenname sein (s. PSm 2325 und Nöldeke *BsS* 87).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000162

NŪRA

FRAIḤA 354: نورا

< *nūrā* „Feuer" (jüd.-aram., maᶜl.: *nūra*). Vgl. syr. Ḫirbet Nūra.

QABRĪḤA

FRAIḤA 260: قبر يخا

< *qḇar brīḵā* „Grab des Brīḵā", letzteres ist ein altsyr. häufiger Personenname (= „Benedikt" PSM 611). Zur haplolog. Silbenellipse vgl. S. 49.

(NAHR) QADĪŠA

FRAIḤA 258: قاديشا ، قديشا; ŠIDYĀQ 20, 12: وادي قديشا; DUWAIHĪ 204, 19: نهر قديشا

< *qaddīšā* „Heilig(er)", vgl. den altsyr. Ortsnamen Bēṯ Qaddīšā (PSM 3504). Zur Reduktion der Gemination vgl. S. 46f., zur Orthographie S. 50.

QĀNA, (ᶜAIN) QĀNA

FRAIḤA 240, 259: قانا ، عين قانا

< kanaan. *qānē* „Schilfrohr" bzw. < *qānā* der zugehörigen Fem.-Form in mutmaßlich gleicher Bedeutung. Der Ortsname Qānā ist bereits bibl.-hebr. bezeugt (Jos 19, 28), wird sogar gelegentlich mit dem liban. Qāna identifiziert vgl. GESENIUS-BUHL s.v. und BOREE 40.

QANBA

FRAIḤA 274: قنبا

Über ein unbelegtes aramäisches Zwischenglied < lat. *canaba* „Schuppen, Bude, Weinschenke", später auch in der Bedeutung „Siedlung beim Heerlager"; vgl. *RE*, s.v. *canabae*.

QARṢA

FRAIḤA 263: قرصا

< *qarsā* „trocken, kalt" (altsyr.), mit *s* > *ṣ* wegen *r*. Vgl. Bqarṣūna.

QARṬABA

FRAIḤA 263: قرطبا

< *qurṭḇā* „Burzeldorn, Erdstern" (altsyr.), vgl. Löw, *Flora* III 512 und Qarṭabūn, das das Deminutiv zeigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000163

QARZLA

FRAIḤA 263: قرزلا

< *qarzālā* „Zusammengeballtes, Knäuel" (altsyr.), hier aber wohl eher in der Bedeutung „zusammengedrückte Steine, Erdschollen" o.ä.; vgl. Bqarzlā < *bē qarzālā*.

(KFAR) QAṬRA

FRAIḤA 294, ŠIDYĀQ 26, 2: كفرقطرا

< *kp̄ar qiṭrā* „Dorf des Rauchs, Nebels" (jüd.-aram.). Altsyr. bedeutet *qeṭrā* „Kette". Der altsyr. Ortsnamen (Bēṯ) Qaṭrā (PSM 3592) ist Übertragung des arab. Qaṭar. Vgl. syr. Qaṭra.

QILYA

FRAIḤA 272: قليا

< *qalyā* „geröstetes (Getreide)" (gemeinaram.) oder *qelyā* (altsyr.) bzw. *qulyā* (jüd.-aram.) „Laugensalz, Alkalikräuter" s. Löw, *Flora* I 637 f.

(ʿAIN) QINYA

FRAIḤA 241, 275: عين قنيا; ŠIDYĀQ 26, 18: عين قنية

< *qanyā* „Schilf, Schilfrohr" (gemeinaram.), vgl. Löw, *Flora* I 665 f.

(MARĀḤ) IL-QIṬṬĀRA

FRAIḤA 269, 319: مراح القطارة

< arab. *qaṭṭāra*, das in den lib. Dialekten eine spärlich tröpfelnde Quelle bezeichnet (FRAIḤA 269).

IL-QRĀḤA

FRAIḤA 262: القراحة

< *qrāḥā* „kahl" (gemeinaram.), auch „unbepflanzt, unbewachsen" (jüd.-aram.) und „unzugänglich" (vom Berg); daneben ist *qrāḥā* „Kahlkopf" auch altsyr. Personenname (PSM 3740). Vgl. syr. Qraḥta.

(RĀS) QUSṬA

FRAIḤA 149: راس قسطة

< *rēš Qosṭā* „Gipfel des Constans", vgl. Bqusṭa < *bē Qosṭā* und PSM 3549.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000164

RĀŠA

FRAIḤA 150: راشا

< *rēšā* „Kopf, Spitze, Gipfel, Kap" (gemeinaram.); der Plur. dazu liegt in Rāšayya vor. Über das Verhältnis von arab. *ā* zu aram. *ē* vgl. S. 46. Vgl. (Ḍahr Mār) Rīša.

RĀŠĀNA

FRAIḤA 150: راشانا

< *rēšānā* „Fürst" o.ä. (altsyr.).

RĪḤA

FRAIḤA 157: ريحا

< *rēḥā* „Geruch, Duft, Gestank" (gemeinaram.). Rīḥa ist auch der Name einer Gegend südlich von Aleppo, der Žabal Rīḥa ist eine Berglandschaft, die für ihre gesunde Luft und ihr gutes Obst berühmt ist. Das heutige palästinische Rīḥa ist aus Arīḥā (YĀQŪT I 227) entstanden, dieses geht auf Yrē/īḥō (Jos 2, 1, vgl. BOREE 65) zurück. Der kanaan. Ursprung ist für das libanesische Rīḥa natürlich nicht erweislich.

RIMḤĀLA

FRAIḤA 155, ŠIDYĀQ 25, 1: رمحالا; ṢĀLIḤ 199, 15: رمحلا

< *raum ḥālā* „Hügel des Sandes" bzw. „des Oheims" vgl. Bḥāla, Ḥauš Ḥāla.

(ḌAHR MĀR) RĪŠA

Rép. 34: ضهر مار ريشا

< *rēšā* „Kopf, Gipfel, Spitze" (gemein aram.) mit sekundärer Personifizierung und Umwandlung in einen Heiligennamen. Vgl. Rāša (il-Qiblīyi), Rāšayya, Bārīš usf.

(ḤIRBIT) RŪḤA

FRAIḤA 122, ŠIDYĀQ 349, 19: خربة روحا

< *rūḥā* „Wind" (gemeinaram.); den Plur. Abs. dazu zeigt syr. Rūḥīn (YĀQŪT II 829).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000165

(IN-NABI) SĀBA

FRAIḤA 351: النبي سابا

< *sāḇā*, einem bekannten aramäischen, bis heute im Libanon verbreiteten Personennamen, vgl. Bsāba < *bē Sāḇā*, Mār Sāba.

SALṬA

FRAIḤA 176: سلطا

< *salṭā* „Feuerstein" (altsyr.).

(MAZRAᶜAT) SARŽA

FRAIḤA 327: مزرعة سرجا

< *sargā* „Sattel" (altsyr.).

SILᶜA

FRAIḤA 176: سلعا

< *salᶜā* „Echo gebender Berghang, Fels" (altsyr.), vgl. den Plur. Fem. Emph. in Silᶜāta und die hebr. Ortsnamen has-Selaᶜ (Nu 20, 8) und Selaᶜ hā-Rimmōn. Im Hebr. heißt *selaᶜ* anscheinend nur „Fels".

ṢARBA

FRAIḤA 199, ŠIDYĀQ 22, 19: صربا

< *ṣurbā* „Seseli Libanotis" (altsyr.), vgl. Löw, *Flora* III 471.

ṢAIDA

1. Akkadische Belege s. R.P. BOUDOU, *Liste des noms géographiques*, Orientalia 36-38 (1929) 171; ferner E. WEIDNER, *Die Feldzüge und Bauten Tiglatpilesers* I. AfO 18 (1957-58) 344,20; 350,27: KUR*ṣi-du-ni*. E. MICHEL, *Die Assurtexte Salmanassars III. (858-824)* WO 1 (1947-52) 266,25; WO 2 (1954-59) 154,21. Jahr: KUR*ṣi-du-na-a-a* (Nisbe). BORGER, *Assarhaddon* AfO Beih. 9 (Graz 1956): URU*ṣi* -dun/du - (un) - ni/nu Ass. D, 3. Klch. A,15 usw. s. Index S. 133. Vgl. PARPOLA, *NAT* 322.

2. Amarna: URU*ṣi-du-na* *EA* 92,33; URU*ṣí-du-na* *EA* 75,20; 85,71; 101,21; 114,13; 167,67; 148,25.40; 149,57; 154,14; 155,68; URU*ṣí-du-na* *EA* 144,5.11; 151,11 usw. Vgl. *VAB* 2,1582 (s. A.F. RAINEY, *AOAT* 8, 193).

3. Altägyptische Belege: ḏdn Papyrus Anastasi (vgl. HELCK, *Beziehungen* 311, 329).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000166

4. Ugaritisch: während der in ugaritischer Sprache verfaßte Brief des Königs von Tyros an den König von Ugarit (s. S. 243) einen einwandfreien Beleg für den Namen Tyros = ugaritisch *ṣr* ergibt, ist Sidon bisher in ugaritischen Texten nicht zweifelsfrei belegt. Die gewöhnlich herangezogenen Stellen I Krt 199 und 202 (C.H. GORDON, G.E. DRIVER, J. AISTLEITNER) sind keineswegs klar. In Zeile 202 steht *ilt ṣdyn* parallel zu *aṯrt ṣrm*, in Zeile 199 das gleiche, wobei *ṣd[y]nm* nach 202 ergänzt ist. So wie es dasteht, kann aber *ṣdynm* nur eine *-ān*-Ableitung von einer Wurzel *ṣdy* sein, und damit unmöglich zu hebräisch ṣīḏōn (Wurzel: *ṣwd*) gehören. Faßt man *ṣdynm* als * Schreibfehler für *ṣdnym* auf, so bekommt man zwar einen einwandfreien ugaritischen Nisbenplural zu *ṣdny* = hebräisch *ṣīḏōnī*. Dann wird aber der Parallelismus empfindlich gestört, der für das vorhergehende *ṣrm* ein nicht dastehendes *ṣrym* verlangen würde. Man braucht nicht J. GRAYS (*The Krt-Text in the Literature of Ras Shamra*, Leiden 1955, 43) gewagter Deutung *Aṯrt of deposits* and *Goddess of oracles* zu folgen, um die Übersetzung als Aṯrt von Tyros und Göttin der Sidonier als verfrüht zu betrachten. Im syllabisch geschriebenen Text *PRU* II (1955), S.9, 11.723,2 findet sich für Sidon das völlig klare ^{KUR}ṣi-du-(na). Die Lesung von Krt 279/80 *rḥq mlk Ṣdnym* in der Erstveröffentlichung C. VIROLLEAUDS, *La légende de Keret...* Paris 1926, S.95, die Krt zum König der Sidonier gemacht hätte, ist inzwischen aufgegeben.

5. Phönizisch: ṣdn *KAI* 14,16.18; 15; 60,1.6. Sehr oft das Gentilizium *ṣdny* 16,1 usw; über ṣdn ym („Sidon maritime") und ṣdn sd („Sidon campagne") vgl. DUSSAUD 40; *KAI* II 24.

6. Hebräisch: Ṣīḏōn Gen 10,15,19 u.ö.; auch Ṣīḏōn rabbā Jos 11,8 usw. Dazu die Nisbe *ṣīḏōnī* Ri 3,3 u.ö., die ebenso wie Sidon auch vom phönizischen Land überhaupt gebraucht werden kann; ähnlich auch das homerische σιδόνιοι.

7. Hethitisch: ^{uru}zi-du-na *KUB* XV 34 I 55.

8. Jüdisch-Aramäisch: Ṣaidān LEVY IV 183.

9. Altsyrisch: Ṣaidān PSM 3377.

10. Griechisch: Σιδών vgl. *RE* Art. *Sidon*.

11. Arabisch: Ṣaidā (YĀQŪT III 439), heute: Ṣaida, FRAIḤA 203: صيدا.

< ṣaidān < ṣīḏōn. Ṣīḏōn hängt zweifellos mit dem phönizischen Gott Ṣd zusammen[1]. Diese Gottheit ist in punischen Personennamen als theophores Element erhalten: *ṣd mlqrt*, *ṣd tnt*, *ṣd ytn*, *ytn ṣd*, *ḥn ṣd*, *bʿl ṣd*[2], vielleicht auch *ṣd šmr* (*KAI* Nr. 130, 6).

---

[1] Vgl. E. MEYER, *GdA* I Par. 256; M. LIDZBARSKI, *Ephemeris* III 260 ff.

[2] W. RÖLLIG, *Wb. der Mythologie* I 310f; W.W. BAUDISSIN, *Der phönizische Gott Ešmun* ZDMG 59 (1905) 505 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000167

Die Endung *-ōn* zeigt die S. 192 f. besprochene hypokoristische Namensform, entweder auf den Gottesnamen unmittelbar bezogen wie die phönizischen Gottesnamen *'l* und *'ln*, oder auf einen ehemals theophoren mit *ṣd* zusammengesetzten Personennamen zurückgehend[1]. Die Gottheit *ṣd* mag eine Jagd- oder Fischergottheit gewesen sein, wie ihre Etymologie (ugaritisch *ṣd*, hebräisch *ṣwd* „jagen") nahelegt. Ṣīḏōn aber direkt mit „Fischereiplatz"[2] zu übersetzen, scheint mir voreilig.

Nicht völlig klar ist die Herkunft der heutigen Form Ṣaida. Das *alif mamdūda* der von den arabischen Geographen überlieferten Form Ṣaidāʾ ist natürlich Hyperurbanismus s. S. 127. Yāqūt III 439, 10 notiert selbst: *wa-ahluhū* (scil. *Ṣaidāʾ*) *yaqṣurūnahū*. Yāqūt bewahrt übrigens noch eine Erinnerung an die alte Form Ṣīḏōn, wenn er eine Überlieferung referiert, daß die Stadt von einem legendären Gründer Ṣaidūn b. Ṣadqāʾ b.Kanᶜān (b. Ḥām) b. Nūḥ ihren Namen habe. Zu diesem Stammbaum ist Gen 10, 15 zu vergleichen.

Der Übergang Ṣīḏōn zu Ṣaidā kann m.E. nicht rein lautlich zu erklären sein. Leider ist nicht klar, was die gesprochene aramäische Form war. Die altsyrische Überlieferung schwankt zwischen Ṣaidān und Ṣaidōn; diese beiden Formen wurden allerdings in westsyrischer Aussprache Ṣaidōn und Ṣaidūn gesprochen. Da Ṣaidān aber auch jüd. -aram. belegt ist, muß man annehmen, daß gelegentlich die aramäische Wiedergabe hebräischer Ortsnamen auf *-ōn* durch Formen mit der Endung *-ān* erfolgte. Vgl. hebräisch Lḇānōn, ebenso jüd.-aram. — was aber hebraisierend sein mag; aber altsyr. Leḇnān (PSm 1896), arab. Lubnān. Dagegen bleibt hebr. Ḥermōn altsyr. ḥermōn (PSm 1476).

Allem Anschein nach hat es überdies bei gewissen Ortsnamen im Aramäischen Doppelformen mit und ohne Deminutivendung gegeben. Belegt ist das z.B. für Hebron, das hebr. Ḥeḇrōn. Für dieses überliefern die arabischen Geographen die erwartungsgemäße Form Ḥabrūn,

---

[1] Der punische Personenname ṣdn (*Ephemeris* I 37), den man gern hierherziehen würde, ist nach Lidzbarski l.c. 307,14 eine Abkürzung des Steinmetzen für ṣd ytn, oder ein berberischer Name (Harris, *Phoen. Lang.* 140).

[2] M. Noth, *Zum Ursprung phönizischer Küstenstädte* WO 1 (1947-50) 23,7. Justins Angabe (18,3,4) „nam piscem Phoenices sidon vocant" wird durch unsere phönizischen Quellen nicht bestätigt. Hebräisch ist *ṣayiḏ* „Wild, Jagdbeute". Vgl. jedoch arab. *ṣaid al-baḥr* „Fischfang".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000168

notieren daneben aber auch eine Namensform Ḥabrā (YĀQŪT II 195,1). Damit kann nur ein aram. Emph. gemeint sein.

ṢRĪFA

FRAIḤA 200: صريفا

< *ṣrīp̄ā* „Binsenzelt, zeltartige Hütte" (jüd.-aram.), dasselbe Wort bildet den jüd.-aram. Ortsnamen Bēṯ Ṣrīp̄ā (LEVY IV 222). Der syr. Ortsname Ṣrīfīn zeigt den Plur. Abs. dazu — vgl. den späthebr. Ortsnamen Gaggōṯ Ṣrīp̄īn (LEVY IV 222) —, Ṣarīfūn (YĀQŪT III 384) ist ein künstlicher Nominativ, die echte Form ist in der Nisbe *ṣarīfīnī* erhalten. Vgl. S. 191.

ŠABᶜA

FRAIḤA 185, ŠIDYĀQ 74, 13: شبعا

< *šaḇᶜā* „sieben" (gemeinaram. Zahlwort).

ŠABḤA

FRAIḤA 184: شبحا

< *šuḇḥā* „Lob", wohl Teil eines Personennamens wie altsyr. Šuḇḥā l-Yēšūᶜ, Šuḇḥā l-māran (PSM 4027) usf. „Lob Jesu, Lob des Herrn".

(DAIR) ŠAMRA

FRAIḤA 141, ŠIDYĀQ 23, 10: دير شمرا

< *šemrā* „Fenchel"; das Wort ist altsyr. als *šummārā* belegt. Die hier angesetzte aram. Form muß aber ebenfalls existiert haben, da das klass. arab. *šumra*, dialektarab. *šamra* Entlehnungen aus dem Aram. sind, vgl. LÖW, *Flora* III 460. An jüd.-aram. *šumrā* „Hefe" oder altsyr. *šemrā* „Rauch" ist also wohl nicht zu denken. Die überlieferte aram. Form mit Verdoppelung des mittleren Radikals und Langvokal der zweiten Silbe liegt im syr. Ortsnamen Šimmārīn (BARTHELEMY 407) vor. Das gleiche Wort zeigen die Ortsnamen Qibbit Bšamra und syr. Rās Šamra.

ŠARBĪLA

FRAIḤA 183: شربيلا

< *šurbīnā* „Zypresse" (altsyr.; jüd.-aram. *šarbīnā*). Im Aram. kommt nur diese Form, also mit *n* als letztem Radikal, vor; im Arab., wohin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000169

das Wort aus dem Aramäischen als *šarbīn* entlehnt ist, gibt es daneben auch *šarbīl* (vgl. BARTHELEMY s.v.). Diese arabische Form dürfte auf die aramäische Ortsnamenform *šurbīnā* zurückgewirkt haben. Vgl. iš-Šarbīn, Šarbīni und syr. Dair Šarbīn. Zur Pflanze vgl. Löw, *Flora* III 27ff. Besonders in dem Klosternamen könnte auch der Männername Šarbīl vorliegen (PSM 4324, E. NESTLE, *Šarbēl-Tutaēl* ZDMG 60 [1906]352-54).

ŠARLĪṬA

FRAIḤA 187: شرليطا

< *šallīṭā* „mächtig" (gemeinaram.), dann auch Personenname (= Artemisius, s. PSM 4182 f.), vgl. Dair Mār Šallīṭa und syr. Ḥaqlet Šallīṭa. Die Entwicklung *šallīṭā* zu *šarlīṭā* ist vielleicht eine Störung aufgrund der Verbindung Mār Šallīṭa. Zu vergleichen wäre die bekannte Dissimilation, nach der paläst. Ṭūl Karam < aram. *ṭūr krem* „Berg des Weingartens" entsteht, vgl. C. SEYBOLD in ZDMG 62 (1908) 564, sowie die von ihm herangezogene Orthographie bei AL-MAQRĪẒĪ طول كرم.

(KFAR) ŠIḤNA

FRAIHA 289: كفرشخنا

< *kp̄ar šeḵnā* „Dorf des Wohnsitzes" — auch „Sitz des Dämons" (altsyr.).

ŠIKKA

FRAIḤA 190: شكا

< *sikkā* „Dorn", dem Abs. zu jüd.-aram. *sikkṯā* „Dornhecke" oder von gemeinaram. *sikkā* „Pfahl, Pflock"; in jedem Fall mit etymologisierender Verschiebung des *s* zu *š*, nach arab. *šakki* „Dorn, Spitze".

(KFAR) ŠĪMA

FRAIḤA 291, ŠIDYĀQ 24, 14: كفرشيما

< *kp̄ar sīmā* entweder < altsyr. / jüd.-aram. *sēmā* „Silber" oder Abs. Fem. Sing. von *sīmṯā* „Schatz". Zum etymologisierenden Ersatz des *s* durch *š* vgl. BLAU, *Pseudo-Corrections* 101 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000170

(MARĀḤ) ŠINNĀRA

FRAIḤA 318: مراح شنارة

< *šunnārā* „Katze" (jüd.-aram.). Laut BARTHELEMY 410 gibt es im Jerusalemer Dialekt des Arab. *šunnār* in der Bedeutung „Rebhuhn"; auch dies kann dem Ortsnamen zugrundeliegen. Zum Verhältnis des aram. Wortes zu arab. *sinnaur* vgl. FRAENKEL 112; dieser weist auch auf die vom *Qāmūs* gegebene eindeutig aram. Form *šannārā* hin. Die von DENIZEAU 292 nach DALMAN, *Arbeit* IV 218, 14 gegebene Bedeutung „Schraube an der Ölpresse" paßt für den Ortsnamen nicht.

ŠĪRA

FRAIḤA 197: شيرا

< *šīrā* „Fels". Das arab. Wort *šīr* „großer überhängender Fels" (BUṬRUS AL-BUSTĀNĪ, *Muḥīṭ* I 1146 b,-7, danach DOZY und BARTHELEMY; „flanc rocheux escarpé de la montagne" FLEISCH, *Textes* 334 Mitte) ist im Klassischen Arab. nicht nachweisbar und existiert offenbar nur im syr. Dialektbereich. Bergsträsser hielt das maᶜl. Wort *šīra* für eine Entlehnung aus dem Arabischen, da es sich in keinem aram. Lexikon findet. Aufgrund von Ortsnamen wie Šīra und syr. Bšīrīn (< *bē šīrīn*) zeigt sich aber, daß das Wort ursprünglich aramäisch und dann Lehnwort in den arab. Dialekten ist. Vgl. Šīr Ḥmairīn und Bširyāta und syr. Zusammensetzungen mit *šīr* wie Šir in-Naḥl „Bienenfels".

ŠLĪFA

FRAIḤA 190 f.: شليفا

< *šallīpā* „Sack" (altsyr.); die Vereinfachung der Geminate zeigt schon das aram. Lehnwort in Arab. *šlīf* „großer Sack", vgl. späthebr. *šlīp* "Futtersack, der auf dem Rücken des Tieres liegt" (LEVY IV 565 f.).

ŠTŪRA, ŠTAURA

FRAIḤA 188: شتورا ، شطورا; ṢĀLIḤ 60, 2: اشتورا

< *š* + *ṭūrā* „Berg" (gemeinaram.) oder *taurā* „Stier" (gemeinaram.) mit Velarisierung des *t* durch das *r*. Zur Verbindung mit anlautendem *š* s. S. 267.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000171

(KFAR) ŠŪBA

FRAIḤA 290: كفرشوبا

< *kp̄ar šaubā* „Dorf der Hitze" (altsyr.); das gleiche Wort liegt (in-Nabi) Šūba zugrunde.

(KFAR) TAᶜLA, (ḤAUR) TAᶜLA

FRAIḤA 115, 283, ŠIDYĀQ 27, 12: كفرتعلا ، حور تعلا

< *ḥaur taᶜlā, kp̄ar taᶜlā* „Höhle des Fuchses, Dorf des Fuchses" (gemeinaram.); vgl. S. 108 f. Der Plur. Abs. zu *taᶜlā* liegt im Ortsnamen BtaᶜlīN vor; ein Plur. Emph. in TᶜalbāYa.

TANNŪRA

FRAIḤA 85, تنورة; ṢĀLIḤ 56, 9, ŠIDYĀQ 219,-3: تنورا

< *tannūrā* „Ofen" (gemeinaram.)

TIBNA

FRAIḤA 78: تبنا

< *tiḇnā* „Stroh, Häcksel" (gemeinaram.). Der Plur. Abs. liegt in Tibnīn vor; hebr. *bēṯ hat-teḇen* „Strohmagazin".

(MAZRAᶜAT) TŪLA, (BUḤAIRIT) TŪLA

FRAIḤA 85, DUWAIHĪ 170, 16, ŠIDYĀQ 20, 9: مزرعة تولا

< *taulā* „Koriander" LÖW, *Flora* III 441, den Plural dazu zeigen Tūlīn und Bātūlai, vgl. noch Tūl.

(IŠ-ŠAIḤ) ṬĀBA

FRAIḤA 196: الشيخ طابا

< *ṭāḇā* „gut" (gemeinaram.), vielleicht schon altsyr. als Eigenname gebraucht, aber nicht belegt; vgl. bibl. hebr. Ṭōḇ als Ortsname (Ri 11, 3 u. ö.).

ṬABARŽA

FRAIḤA 206, ŠIDYĀQ 21, 17: طبرجا

vermutlich < **ṭabaržā* assimiliert < **ṭabaršā* < τοπάρχης „Gauvorsteher". Vgl. syr. (ᶜAin) Ṭbarže, (Tall) Ṭbarže.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000172

ṬABARĪYĀ

FRAIḤA 206: طبريا ، طبرية

< *ṭaḇarīyā* „Tiberias, Τιβεριάς" vgl. PSM *Suppl.* 139. Der Ortsname ist schon bei YĀQŪT III 509 als nichtarabisch erkannt; Yāqūt bezieht sich dort auf das palästinensische Tiberias, kennt aber auch eines „in Syrien" (III 513, 14).

ṬALLŪSA

FRAIḤA 208: طلوسة

< *ṭallōsā*, aram. Deminutiv zu gemeinaram. *ṭallā* „Tau", vgl. die Ortsnamen auf *ūs* < *ōs*.

ṬALYA

FRAIḤA 208: طليا

< *ṭalyā* „Kind, Knabe" (gemeinaram.), altsyr. auch als Personenname belegt (PSM 1476).

ṬŪRA

FRAIḤA 208: عين طورا

< *ṭūrā* „Berg" (gemeinaram.); vgl. Ṭurza, Ṭurzayya, Btarrūmīn and ᶜAin Ṭūrīn sowie den häufigen Bergnamen Žabal Ṭūra. Hierher gehören altsyrische Ortsnamen wie Ṭūr ᶜAḇdīn (NÖLDEKE, *Syr. Gram.* 145; zur arab. Orthographie طور عابدين vgl. oben S. 50f.) „Berg der Diener (Gottes?)", Ṭūr Ukkāmā, Ṭūrā ḏ-Aprem etc. (PSM 1450f.). Zu ᶜAnṭūra vgl. S. 253.

ṬURZA

FRAIḤA 208, ŠIDYĀQ 20, 7: طورزا

< *ṭūr arzā* „Berg der Zeder" mit haplolog. Silbenellipse; der Plur. Emph. liegt in Ṭurzayya vor; vgl. noch syr. Kfarz. Vielleicht gehört hierher auch das von PAPE s. v. nach Ptolemäus genannte und in Africa propria lokalisierte Τουρζα oder Τουρζω.

YAḤFŪFA

FRAIḤA 365: يحفوفة

< *yaḥpōp̄ā*, *paᶜlōl*-Deminutiv zu *yāḥēp̄* (kanaan. und aram.) „barfüßig", vermutlich als Personenname wie arab. al-Ḥāfī.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000173

YARĪTA

FRAIḤA 363: ياريتا

< *yrīṯā* „Geerbtes, Erbland" o.ä. (gemeinaram.). Der Quantitätszuwachs des ersten Vokals gegenüber der aram. Form geht wohl auf den Einfluß dialektarab. Wörter wie *yamīn*, *yatīm* usw. zurück.

(KFAR) ZAINA

FRAIḤA 289, DUWAIHĪ 255, 4, ŠIDYĀQ 19, 8: كفر زينا

< *kp̄ar zainā* „Dorf der Waffen, des Schmucks" (gemeinaram.).

ZAITA

FRAIḤA 168, ŠIDYĀQ 436,-4: زيتا

< *zaitā* „Oliven, Ölbaum" (gemeinaram.), vgl. syr. Kafr Zaita, Bzaite (< *bē zaitā*).

ZANDŪQA

FRAIḤA 166, ŠIDYĀQ 24, 6: زندوقة

< *zandūqā* „Kerkermeister" (jüd.-aram.), vgl. LEVY I 545 und FLEISCHER z. St. 563. (?)

ZARDA

FRAIḤA 161: زردة

< *zardā* „Panzer, Kettenhemd" (altsyr.). Möglicherweise gehört hierher Abu Zraidi, das aber ebensogut rein arabisch sein kann.

(KFAR) ZBŪNA

FRAIḤA 289: كفر زبونا

< *kp̄ar zāḇōnā* „Dorf des Käufers" (gemeinaram.). Der Quantitätsverlust der ersten Silbe tritt auch in dem aram. Lehnwort im dialektarab. *zbūn* „Kunde" auf. Die neuaram. Form *zbūna* (BERGSTRÄSSER, *Glossar* 104,15) ist keine aram. Bildung, sondern Rückentlehnung aus dem Arabischen. Dieses arabische Dialektwort dürfte auch den Ortsnamen beeinflußt haben. Vgl. Mazraᶜat Bazbūn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000174

(ṬAIR) ZIBNA

FRAIḤA 209: طير زبنا

< *zeḇnā* „Kauf, Verkauf, verkaufter Gegenstand" (altsyr.).

ZIFTA

FRAIḤA 163: زفتا

< *zeḫtā* (altsyr.; jüd.-aram. *zaḫtā*) „Pech, Asphalt". Das gleiche Wort liegt dem syr. Ortsnamen (Ḥair) Bzaft < *bē zḫeṯ* zugrunde.

ŽADRA

FRAIḤA 90: جدرا

< *gaḏrā* „Umfriedung, Mauer" (christl.-pal.). Das gleiche Wort liegt im syr. Ortsnamen Žadar vor (= Ǧadar YĀQŪT II 39,-2) und paläst. Žadar (= Ǧadar YĀQŪT II 40, 2), das genau im bibl. hebr. Geḏer (Jos 12,13) vorliegt. Zur Vokalisierung vgl. ausführlich NÖLDEKE in ZA 32 (1918/19) 92-94.

(ᶜAIN) ŽARFA

FRAIḤA 234: عين جرفا

< *ᶜain garḫā* „Quelle der Überschwemmung, Überflutung" (altsyr.).

ŽAWWA

FRAIḤA 97: جوّا

< *gawwā* „Mitte, Innerstes"; der Plur. Emph. liegt in Žwayya vor; vgl. auch Ġwāya.

11b. *Aramäische Nomina im Abs. Fem. Sing.*

(KFAR) ᶜABĪDA

FRAIḤA 292: كفر عبيدا

< *kḫar ᶜḇīḏā* „Dorf des Götzendienstes". Vgl. zu dieser Bedeutung von *ᶜḇīḏtā* LEVY III 740 (Nachtr. zu S. 606b).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000175

ᶜĀQŪRA

FRAIḤA 213, DUWAIHĪ 92, 23, ŠIDYĀQ 21, 6: عاقورة. PSM 2973 : حمؤلا (PSM 2870!?)

< *ᶜāqōrtā* „*deletrix*, Zerstörerin"; die Form ist klar, der Sinn des Ortsnamens unklar. Aus der altsyr. belegten Vorform *ᶜāqōrtā* geht hervor, daß BARTHELEMYS (556) Meinung, ᶜĀqūra sei < *ᶜanqūrā* < *ᶜain qūrā*, nicht haltbar ist.

(ᶜAIN) DĀRA

FRAIḤA 236, ŠIDYĀQ 72 ult., ṢĀLIḤ 148, 2: عين دارا; ŠIDYĀQ 57, 8: عين دارة; DUWAIHĪ 238, 9: عندارا

< *ᶜain dārā* „Quelle des Hauses, Hofs" (gemeinaram.); der normale Plural zu *dārtā* (maᶜl. *ḏōrča*) liegt in Dārīn (Abs.) und Dārayya (Emph.) vor. Zur Form ᶜAndāra s. S. 254.

FRAIŽA

FRAIḤA 254: فريجة

< *prīḡā* Stat. Abs. von *prīḡtā* „junges Huhn, Küken" (jüd.-aram.) in der arab. Deminutivform.

(MARĀḤ) IL-ḤAIRA

FRAIḤA 318: مراح الحيرة

< *ḥērā*, Stat. Abs. zu *ḥērtā* „Burg" (altsyr.), das gleiche aram. Wort liegt auch in in (Bait) Ḥīra und in der lakhmidischen Hauptstadt al-Ḥīra vor.

IL-ḤAUMA

FRAIḤA 119: الحومة

< kanaan. *ḥōmā* „Mauer, Stadtmauer".

(KFAR) KILLA

FRAIḤA 295: كفركلا

< *kp̄ar kallā* "Dorf der Schwiegertochter, Braut" (gemeinaram.).

MARKABA

FRAIḤA 322: مركبا

< *markḇā* „Wagen" (gemeinaram.); der Emph. dazu liegt in Markibta vor. Vgl. syr. Markab und bibl. hebr. Bēṯ ham-markāḇōṯ (Jos 19,5).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000176

ŠADRA

FRAIḤA 186, DUWAIHĪ 204, 12: شدره; ŠIDYĀQ 69,-9: شدرا

wohl < *šiḏrā* (jüd.-aram.) zum Emph. *šḏartā* „hohe, hügelige Stelle".

ŽABᶜA

FRAIḤA 88: جبعا; ṢĀLIḤ 46, 10, ŠIDYĀQ 218,-8: جبعة

< kanaan. *giḇᶜā* „Hügel"; im Bibl. Hebr. häufig als Ortsname belegt — isoliert (Ri 19,13 u.ö.) und in Zusammensetzungen wie Giḇᶜaṯ Pinḥās (Jos 24,33) usw., s. BOREE 82f.

* * *

Zu einer dieser beiden Gruppen gehören wohl die folgenden, mir nicht mit genügender Sicherheit deutbaren Ortsnamen:
ᶜAbla, ᶜAlma (š-Šaᶜb), ᶜArnāba, (Mazraᶜat) Arṭūsa, (ᶜAin) Ašma, (Žḍaidit) il-Barqāša, Baṭāra, Billa, Biqyāra, Bižža, Brīṣa, Bsabwa, (Marž) Bṣalya, (Ḥarf) Btaᶜna, Dirdᶜaina, Dirya, Dmalṣa, Frāra, Ġūma, Haitla, Ḥarbūna, Haura, (Kfar) Ḥarra, Ḥmaila, Ḥsaima, Ḥūla, Ḥumya, Ḥžūla, Ḫinšāra, ᶜĪḥa, Kalḫa, Karbarība, Kusba, (Bait) Lahya (etymologisch, wenn auch nicht topographisch identisch mit dem von Yāqūt I 780 genannten Bait Lahya), Lāsa, Libᶜa, Maržaba, Mdūḫa, Minyāra, Mizyāra, Nūġa, (Mazraᶜat) Qandūla, Qbūla, Qirṭāḍa, Raškīda (< *rēš* + ?), Ribwāḥa, Sarda, Ṣabbūba, Ṣalīma, (Kfar) Ṣāla, Ṣfīfa, (Tall) Ṣūġa, Šaitūḥa, Šālūṭa, (Bait) Šāma, Šiṭṭāḥa, (Bait) Šlāla, Šlīna, Šwāra, Trīla, (ᶜAin) Ṭanṭa, Yanṭa, Zabbūġa, Žabbūla, (Kfar) Žarra, Žibla, (Bait) Žīda, Žīla.

Syrische Ortsnamen mit Suffix -a

ᶜAqraba < altsyr. *ᶜeqarbā* „Skorpion"; ᶜArfa < jüd.-aram. *ᶜurpā* "Rückseite, Westen"; Bārīša < *bē rēšā* (altsyr.) „Ort des Gipfels, der Spitze", vgl. ZS 1 (1922) 179, 30, altsyr. Bēṯ Rēšā (PSM 3910) und Bait Raᵓs (YĀQŪT I 776); Bārūḥa < *bē rūḥā* „Ort des Winds, Sturms" (jüd.-aram.); (Kafr) Baṭna < *kp̄ar baṭnā* „Dorf der Schwangeren" (jüd.-aram., altsyr.); Bḥamra < *bē ḥamrā* (gemein-aram.) „Weinhaus"; Bkarrāma < *bē ḵarrāmā* (altsyr.) „Haus des Weinbauern"; Blaḥle < *bē naḥlā* > *blaḥlā* mit Assimilation zu gemeinaram. *naḥlā* „Wadi, Tal"; der Plur. Abs. dazu liegt im syr. Ortsnamen Blaḥnīn vor; Blimmāna < *bē limmēnā*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000177

< *bē* λιμενα „Ort des Hafens"; das griech. η = *ī* (vgl. *il-mīna* „Hafen") wird hier durch *ā* wiedergegeben — wohl ein ähnliches Phänomen, wie das S. 46 f. erklärte; Bmalke < *bē malkā* „Haus des M.", vgl. lib. Kfar Milki; (Dār) Bsīda < *bē sīḏā* (jüd.aram.) „Ort des Kalks"; Bsummāqa < *bē summāqā* (altsyr.) „Haus der Sumach-Wurzel"; Bšamše < *bē šemšā* (gemeinaram.) „Haus der Sonne", das *a* der ersten Silbe ist wohl nach arabisch *šams* ausgeglichen; Bta^{c}le < *bē ṭa^{c}lā* (gemeinaram.) „Haus des Fuchses", dasselbe Wort zeigt der libanesische Ortsname Ḥaur Ta^{c}la, syr. Ta^{c}la, den Plur. Abs. lib. Bta^{c}līn (< *bē ṭa^{c}līn*); Bwarde < *bē wardā* (gemeinaram.) „Haus der Rose"; Bzaite < *bē zaitā* (gemeinaram.) „Haus des Olivenbaums"; Dairūna < *dairōnā* (altsyr.) Deminutiv zu *dairā* „Kloster"; Dārā < *dārā* (gemeinaram.) Abs. zu *dārtā* „Haus"; Dūra < *dūrā* (jüd.-aram.) „Dorf, Weiler"; Farzla < *pa/urzlā* (gemeinaram.) „Eisen"; (Kafr) Kamra < *kp̄ār kumrā* (jüd.-aram.) „Dorf des (Götzen-) Priesters" vgl. Žinkamra; (Ḫirbet) Karḥa < *karḵā* (gemeinaram.) „Dorf, Flecken"; Ma^{c}lūla < *ma^{cc}lōlā*, d.i. ein *fa^{c}lōl*-Deminutiv zu *ma^{cc}lā* (gemeinaram.) „Eingang", „Einstieg"; Nažžāra < *naggārā* (gemeinaram.) „Zimmermann"; (Ḫirbet) Nūra < *nūrā* (gemeinaram.) „Feuer"; Rāša < *rēšā* (gemeinaram). „Kopf, Spitze, Gipfel", vgl. S. 151; Ruffa < *rappā* (altsyr.) „Nest"; Šūra < *šūrā* (gemeinaram.) „Mauer"; Ta^{c}la < *ta^{c}lā* (gemeinaram.) „Fuchs"; Talla < *tellā* (altsyr.) „Hügel"; Tannūra < *tannūrā* (gemeinaram.) „Ofen"; (Kafr) Zaita < *kp̄ar zaitā* (gemeinaram.) „Dorf des Olivenbaums"; Zanbīla < *zanbīlā* (neben *zabbīlā*, altsyr.) „Korb"; Zanbūra < *zabbūrā* „Krug" (altsyr.); Žinkamra < *gan kumrā* (jüd.-aram.) ‚Garten des Götzenpriesters"; Žazza < *gazzā* (gemeinaram.) „Schatz" vgl. Žazzīn; Žubba < *gubbā* (gemeinaram.) „Zisterne", vgl. Žibbīn.

Vgl. noch Kafar ^{c}Ammā (YĀQŪT III 716 s.v. ^{c}Ammā) < *kp̄ar ^{c}amma* (gemeinaram.) „Dorf des Oheims"; (Nahr) Ṯaurā (YĀQŪT I 938) < *taurā* (gemeinaram.) „Stier"; Kafar Tūtā (YĀQŪT IV 287) < *kp̄ar tūtā* „Dorf des Maulbeerbaums" (gemeinaram.); Kafar Ǧadyā (YĀQŪT IV 287) < *kp̄ar gaḏyā* „Dorf des Böckchens" (gemeinaram.); Kafar Rūmā (YĀQŪT IV 288) < *kp̄ar rūmā* „Dorf der Anhöhe" (jüd.-aram.); Kafar Sūsiyā (YĀQŪT IV 288 كفرسوسيّة = كفر سوسيا IBN ṬŪLŪN, *Mufākaha* I 138,4 < *kp̄ar sūsyā* „Dorf des Pferds" (altsyr.; jüd.-aram.). Ebenso irak. Kafar ^{c}Azzā (YĀQŪT IV 290) < *kp̄ar ^{c}ezzā* (altsyr.) „Dorf der Ziege".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000178

Hierher gehören noch folgende irakische Ortsnamen nach YĀQŪT: Bāğabbārā (I 452) < *bē ğabbārā* „Haus des Helden" (jüd.-aram.), vgl. altsyr. ᶜUmrā ḏ-Ğabbārā (PSM *Suppl* 67); Bāğarmā (I 454) < *bē ğarmā* „Haus des Knochens"; Bāḥamšā (I 458) < *bē ḥamšā* „Haus der Fünf"; Bāğumairā (I 454) < *bē ğumrā* (im arab. Deminutiv) „Haus der Kohle"; Bāḫudaida (I 458) < *bē ḫaddā* (im arab. Deminutiv) „Haus des Krugs"; Bākalbā (I 477) < *bē ḫalbā* „Haus des Hundes".

12. *Suffix* -i

In der Endung -*i* kann zunächst die normale arab. Fem.-Endung liegen. Die Ortsnamen dieser Art werden hier nicht weiter verfolgt. In vielen Fällen hat sich allerdings auch die alte aram. Endung -*ā*, die normalerweise als -*a* erscheint, nach Analogie der arab. Fem.-Endung -*a* (< -*ah*) zu -*i* entwickelt. Für den heutigen Ortsnamen Ġarīfi hat z.B. der zu Anfang des 15. Jahrhunderts schreibende ṢĀLIḤ B. YAḤYĀ die Form Ġarīfa: غريفا Die folgenden Ortsnamen gehen — mit einigen Ausnahmen — auf solche aram. Namen zurück.

ᶜABDILLI

FRAIḤA 215: عبدلي; ŠIDYĀQ 20,-3: عبدلي

Wohl letztlich eine Nebenform zu ᶜAbdallāh (dialektisch *ᶜabdalla*). Die Form ʿAbdillāh ist schon im Korankommentar des ZAMAḪŠARĪ (*Kaššāf* zu Sure 111 V 1) als Personenname nachgewiesen. Aus *ᶜabdilla* konnte, vielleicht in einer Kontamination mit der Femininendung, *ᶜabdilli* werden — vgl. etwa im liban. Dialekt *ḥamdilli* und *mažḏilli* („Gott sei Dank" FEGHALI, *Syntaxe* 202). ᶜAbdilli existiert auch als Stammesname einer Untergruppe der Ruwala-Beduinen, VON OPPENHEIM, *Die Beduinen* I 123).

ASNI

FRAIḤA 8: أسنة

< *asnā* „Brombeere" (jüd.-aram. = altsyr. *sanyā*) vgl. Snayya und Birsnain, zur Pflanze s. Löw, *Flora* III 186.

(TALL) BĪBI

FRAIḤA 81: تل بيبي

< *tell bīḇā* „Hügel des Rohrs, der Wasserleitung" (jüd.-aram.), vgl. altsyr. *bīḇā ḏ-mayyā* „aquaeductus, canalis", s. PSM 516 und FRAENKEL 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000179

(TALL) BĪRI, IL-BĪRI

FRAIḤA 76; ŠIDYĀQ 219, 7: البيرة ، تل بيرة

< *tell bērā* (gemeinaram.) „Hügel des Brunnens" oder < *tell bīrā* (Stat. Abs. zu altsyr., jüd.-aram. *bīṛṭā*) „Hügel der Burg". In den syrischen Ortsnamen Bīret iž-Žabal, Bīret iž-Žurd oder in dem libanesischen Flurnamen Bīrit il-Bāša liegen vermutlich sekundäre Zusammensetzungen vor, wahrscheinlich < *bērā* „Brunnen", in denen später *bīra* wie ein arab. Wort mit Stat. Constr. *bīrit* behandelt wurde. Dagegen gehört zu *ḇīrtā* „Festung": ägyptisch-aram. *yb byrt*ᵓ „die Feste Elephantine", *swn byrt*ᵓ „die Feste Assuan" (JEAN-HOFTIJZER, *Dictionnaire* s.v.).

(ḤIRBIT) BISRI

FRAIḤA 41, ŠIDYĀQ 27, 7: بسري; FRAIḤA 122: خربة بسري

< *besrā* „Fleisch" (gemeinaram.).

BKIRKI

FRAIḤA 60, ŠIDYĀQ 22,-9: بكركي: DUWAIHĪ 193, 15: بكركة

< *bē ḵarḵā* „Ort der Stadt" (gemeinaram.) oder < *bē ḵurkī* „Ort des Kranichs"; dieser Abs. von altsyr. *kurkyā* ist allerdings nicht belegt.

(WĀDI) BNAḤLI

FRAIḤA 359: وادي بنحلة

< *bē naḥlā* „Ort des Tals, Flusses", gemeinaram. *naḥlā* entspricht sachlich recht genau dem arab. *wādī*. Vgl. die altsyr. Ortsnamenzusammensetzungen mit *naḥlā* PSM 2335f. und Naḥli, syr. Blaḥle < *bē naḥlā*.

BŠARRI

FRAIḤA 44, DUWAIHĪ 19, 25: بشري; ŠIDYĀQ 19,-3 بشرة. In verschiedenen Handschriften des *Taᶜrīf al-Muṣṭalaḥ aš-Sarīf* des ᶜUMARĪ: بشراي und بشري vgl. R. HARTMANN ZDMG 70 (1916) 374 und oben S. 116. PSM 523: حمغزاب .

< *bē šerrā* „Haus des Tals", *šerrā* heißt eigentlich „Nabel", die hier vorliegende Bedeutung ist im neuaram. Dialekt von Baḫᶜa geläufig: *šarra* „Wadi" CORRELL, *Baḫᶜa* Gloss. s. v.).

BŠIᶜLI

FRAIḤA 45: بشعلة ، بشعلي; DUWAIHĪ 251, 8, ṢĀLIḤ 20,-8: بشعلة

< *bē šuᶜlā* „Ort der Handvoll" (jüd.-aram.; altsyr.). Vgl. Bšiᶜlāya.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000180

DABŠI

FRAIḤA 129: دبشة ، دبشي

wohl < *deḇšā* (jüd.-aram. und altsyr.) „Honig", vgl. Kfar Dabaš. Möglich wäre auch die Herkunft aus arab. *dabš* „grosse Steine, Bruchsteine", dazu nom. unitatis *dabši* (vgl. BARTHELEMY 230).

(SAIDIT) DAIR ŪNI

FRAIḤA 180: سيدة دير أونة

< *dairōnā* (altsyr.) „kleines Kloster" (neben üblicherem *dairōnīṯā*), dann falsche Abtrennung der Endung als eigener zweiter Bestandteil, vgl. syr. Dairūna und S. 51.

DAIRKŪŠI

FRAIḤA 144: ديركوشة; ŠIDYĀQ 26,3: ديركوشي

< *dair kaušā* „Kloster des asketischen Lebens" (altsyr.). Der gleiche Name liegt im syr. Darkūš < *dair kauš* — ohne den aram. Artikel — vor (= YĀQŪT III 309 Šaqīf Darkūš). Im syr. Draikiš steckt wohl ebenfalls *darkūš* < *dair kauš* mit doppelter Verkürzung und im arab. Deminutiv. Mit Unrecht hat also LITTMANN (*Unsemitische Ortsnamen* 154) in Darkūš ein „unsemitisches" Suffix *-ūš* zu erkennen geglaubt.

ID-DAFNI

FRAIḤA 133: دفنة

wohl nicht < arab. *dafni* „Begräbnis", sondern < *daḫnā* (jüd.-aram.), *daḫnī* (altsyr.) „Lorbeer", beides < griech. δάφνη. Aus diesem Wort ist dialektarab. *difl*, klass. *diflā* entlehnt. Vgl. FRAENKEL 142 und LÖW, *Flora* I 206 f., II 119, -2 ff.

DARKŪBI

FRAIḤA 132: دركوبة

< *dair kūḇā* „Kloster des Krugs" (jüd.-aram., altsyr.), zur Verkürzung *dar* < *dair* vgl. S. 343.

DIDDI

FRAIḤA 131: ددّه

< *daddā* „weibliche Brust, Zitze" (jüd.-aram.). Solche Ortsnamen —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000181

meist ursprünglich Hügelnamen — sind nicht selten, vgl. etwa irak. Nuhūd il-Bint (S. 75).

ĠARĪFI

FRAIḤA 245, ŠIDYĀQ 26,-3: غريفة; ṢĀLIḤ 56, 9: غريفا

< *grīp̄ā* „überschwemmt, überflutet" (gemeinaram.).

ĠAZZI

FRAIḤA 246: غزّة

< *gazzā* „Schatz" (jüd.-aram.; altsyr.), im Jüd.-Aram. auch Personenname vgl. Žazzīn, das den Plur. Abs. dazu zeigt, sowie syr. Žazza. Das Verhältnis des Namens einer der fünf Hauptstädte des Philisterreiches, des hebr. ᶜAzzā (Gen 10, 19), zur Transkription der Septuaginta Γαζα einerseits und zur arabischen Namensform Ġazza andererseits ist noch nicht befriedigend gelöst, vgl. NÖLDEKE in ZDMG 54 (1900) 155[1]. Möglicherweise liegt auch hier ein etymologisierender Ersatz von ᶜ durch *ġ* vor, den arabische Sprecher aufgrund von Entsprechungen wie aram. ᶜ*ubbā* = arab. *ġubb* vornahmen (vgl. S. 37 f.). Daß die hebräische Etymologie ᶜ*azzā* „starke" auch für den libanesischen Namen zutrifft, ist weder zu beweisen, noch zu widerlegen.

ḪALDI

FRAIḤA 124, ŠIDYĀQ 125 apu.: خلدة; DUWAIHĪ 80, 21, ṢĀLIḤ 45,-3: خلدا; BORGER, *Asarhaddon* (AfO, Beiheft 9, S. 48 A III 2) unter „in der Nähe von Sidon gelegenen Städten": ^{URU}ḫi-il-du-u-a.

wohl < altsyr. *ḥuldā* „Maulwurf" mit etymologisierendem Ersatz des *ḥ* durch *ḫ* aus einem kanaan. Namen, der vermutlich mit den bibl. hebr. bezeugten Personenamen Ḥeled, Ḥuldā, Ḥaldai (vgl. NÖLDEKE, *BzS* 80; NOTH 230) zusammenhängt.

ḪALLI

FRAIḤA 125: خلّة

In den libanesischen Dialekten bedeutet *ḫalli* (DENIZEAU 150: *ḫəlle*) ein durch einen Hügel oder einen Zaun vor Wind geschütztes Terrain fruchtbaren Bodens. Die meisten Gebirgsdörfer in der Provinz Matn des Libanon haben eine solche *ḫalli*. Vgl. den bei ŠIDYĀQ 28,6 genannten Ortsnamen Ḫallit Ḥāzim, „*ḫalli* des Ḥāzim".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000182

ḤAITŪLI

FRAIḤA 120, ŠIDYĀQ 27, 11: حيتولي

< *ḥayyaṭ taulā* „Dorf des Korianders", vgl. S. 265.

ILYI

FRAIḤA 10: أليه

< *alyā* „Jammern, Weinen, Heulen" (gemeinaram.).

ᶜIZZI

FRAIḤA 221: عزّة

< ᶜ*izzā* „Ziege" (gemeinaram.).

(TALL) LŽĪNI

FRAIḤA 84: تل لجيني

< *tell lgīnā* „Hügel des irdenen Krugs"; *lgīnā* ist altsyr. und jüd.-aram. aus λάγηνος, *lagoena* entlehnt (KRAUSS II 305), vgl. den altsyr. Klosternamen Dairā ḏa-Lgīnē (PSM 1892).

MAHRŪNI

Rép. 65: مهرونه

< *mahrōnā*, Dem. zu *mahrā* (altsyr. „Mitgift".). Vgl. Bmahrīn.

MAKSI

FRAIḤA 341, ŠIDYĀQ 27, 17: مكسة

< *maḵsā* (altsyr.; jüd.-aram. *miḵsā*) „Steuer, Abgabe" oder < *māḵsā* „Zöllner, Steuereinzieher".

MAQNI

FRAIḤA 341: مقنة

< *maqnā* < hebr. *miqnā/ē* „Besitz", „durch Kauf erworbenes Feld, Weideland." Die Bedeutung „(Vieh-)Besitz", die das Wort im Hebr. ebenso wie im Punischen *mqnʾ* und *mqnt* hat, erscheint für den Ortsnamen weniger passend. Die gleiche Etymologie hat der von YĀQŪT IV 610 genannte paläst. Ortsname Maqnā. AL-WĀQIDĪ berichtet von diesem Ort, er sei rein jüdisch gewesen, was die hebräsche Etymologie erhärtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000183

IL-MĀRI

FRAIḤA 310: الماري

< *mārā* „Herr, Gebieter", gemeinaram., auch Personenname (PSM 2213, LEVY III 234).

(KFAR) MĪLI

FRAIḤA 296: كفرميلي

< *kp̄ār mīlā* „Dorf der Meile, des Meilensteins"; *mīlā* ist μίλιον, *miliarium* (FLEISCHER bei LEVY III 310 Nachtr. z. III 101; *Lex. Syr.* 383; KRAUSS 334f.).

(KFAR) MILKI

FRAIḤA 295 f.: كفرملكي; NĀBULUSĪ 5, 20: كفرملكا

< *kp̄ar malkī* „Dorf des Malkī". Dieser bekannte altsyr. Personenname (PSM 2145) = kanaan. Malkī'ēl ist heute noch im Libanon gebräuchlich. Möglich wäre auch eine Ableitung von aram. *malkā*, eigentlich „König", dann ebenfalls Personenname. Zum aram. Personennamen Malkā und dessen Zusammenhang mit griech. Μάλχος vgl. NÖLDEKE in ZDMG 44 (1890) 527²; altsyr. sind Ortsnamen wie Bēṯ Malkā und Dairā ḏ-Mār Malkā häufig; vgl. noch syr. Bmalke < *bē malkā* „Haus des Malkā". Die Form, in der der Ortsname bei NĀBULUSĪ erscheint, macht den Zusammenhang mit *malkā* wahrscheinlicher als den mit *malkī*.

IL-MINYI

FRAIḤA 343: المنية

< gemeinaram. *manyā* „Mine" (Gewichts- und Geldbezeichung). Es soll 51 Orte dieses Namens gegeben haben, s. GOLDZIHER, *Muhammedanische Traditionen über den Grabesort des Josua* in ZDPV 2 (1879) 14. Ob auch der oberägyptische Ort Manyā damit zusammenhängt?

(BAIT) MIRI

FRAIḤA 74, ŠIDYĀQ 23,-4: بيت مري

Vermutlich liegt in *miri* ein phönizischer Gottesname vor, der in griechischen Umschriften Μηγρι, Μαρι, Βεελμαρι, oder Μηρρη erscheint. Es scheint sich um eine Bezeichnung des tyrischen Hauptgottes Melqart zu handeln; in der Tat hat, wie in den Trümmern des nahegelegenen Dair

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000184

il-Qalᶜa gefundene Inschriften zeigen, im heutigen Bait Miri ein Jupitertempel, der auch dem Balmarkos heilig war, gelegen (vgl. RENAN, *Mission de Phénicie* 352f.; LITTMANN, *Topographie* 186,15; G. HOFFMANN in ZA 11 [1896] 37 ff.). Die Bildung der Form *miri* ist mir unklar; FRIEDRICH-RÖLLIG deuten die griechische Umschrift Μηρρη als punisches Part. Piel einer Wurzel *ʾrḥ* (143). Wie die Form des libanesischen Ortsnamens, aber auch altsyr. Ortsnamen wie Kpār Mar(r)ī, Dairā ḏa-Kp̄ar Mar(r)ī (PSM 854) zeigen, ist auch eine Form *mar(r)ī* nicht auszuschliessen. Vielleicht kann man den bisher nicht befriedigend erklärten alttestamentl. Personennamen Mrī Baᶜal (1 Chr 9,40) hierherziehen. Hiri, ein libanesischer Ortsname, der die gleiche Struktur wie Bait Miri zu haben scheint, geht auf arab. *hury* „Getreidedepot" zurück und wirft kein Licht auf die vorarabische Nominalform.

KFAR MIŠKI

FRAIḤA 295: كفرمشكي

< *kp̄ar maškā* „Ort der Abgabe" (altsyr.; jüd.-aram. *ma/uškā*). Vgl. den jüd.-aram. Ortsnamen Mošḵī (LEVY III 277; NEUBAUER 377) und den Flußnamen Nhar Mšaḵ (PSM 2244; HOFFMANN, *Auszüge* 171, 217).

MṬAILI

FRAIḤA 337: مطيلة

< *mṭailli* < *mṭallā* mit arab. Deminutiv, vgl. den folgenden Ortsnamen und S. 52 f.

MṬILLI

FRAIḤA 337: مطلّة

< *mṭallā* „Hütte, Obdach, Zelt" (altsyr.). Vgl. den altsyr. Klosternamen Dairā ḏa-Mṭallē (PSM 1471) und NÖLDEKE, *Topographie* 438. Im lib. Dialekt bedeutet *muṭall* nach BARTHELEMY 486 „panorama, vaste point de vue".

MŪŠI

FRAIḤA 344: موشي

entweder < arab. *mūši*, „Einwohner der (heute türk.) Štadt Mūš" oder < aram. *mūšē* „Moses" (zum Auslautvokal vgl. Mūse als jüd. arab. Vorname in Gegensatz zu Mūsā, der hocharab. Form: BARTHELEMY 807).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000185

NAḤLI

FRAIḤA 353: نحلة

kann arabisch „Biene" sein. Wie der Vergleich mit syr. Niḥlīn (YĀQŪT IV 766) < *naḥlīn* „Täler", syr. Naḥlāya < *naḥlāyā* in der gleichen Bedeutung, sowie mit lib. Bnaḥli < *bē naḥlā* lehrt, mit höchster Wahrscheinlichkeit < *naḥlā* „Tal, Wadi, Bachtal". Ebenso ist auch das syrische Naḥle, Naḥla (YĀQŪT IV 765) zu erklären.

IN-NAḤLI

FRAIḤA 353, ŠIDYĀQ 19, 13: نخلة

vielleicht < arab. *naḫli* „(einzelne) Palme". Erwägenswert sind zwei weitere Möglichkeiten. *Naḫli* ist eine dialektische Form für Miḥāyīl, Mḥāyil (BARTHELEMY 819) — diese Kurzform dürfte etwa dem syrischen Ortsnamen Knīset Naḥle zugrundeliegen. Außerdem könnte der Ortsname auch aus aram. *naḥlā* „Tal, Wadi" entstanden sein — mit etymologisierendem Ersatz des *ḥ* durch *ḫ* (vgl. S. 37 f.). Vgl. Naḫlā (YĀQŪT IV 768), Naḫli, Bnaḥli und syr. Naḥlāya; das Deminutiv zu Naḫli liegt in Nḫaili vor.

QARQAFI

FRAIḤA 265: قرقفة

< *qarqp̄ā* „Hügelgipfel", auch „Schädel" (altsyr., jüd.-aram.). Das arab. *qarqfi*, Deminutiv *qraiqfi*, ist nur Name, nicht Appellativ, wie die Bemerkung FEGHALIS zeigt: „Nom de plusieurs terrains rocheux qui se trouvent généralement sur des hauteurs dominant les environs" (*Emprunts syriaques* 57, 1); vgl. Qarqaf, syr. Qarqafte.

QNAᶜBI

FRAIḤA 294: قناعبة ، قنعبة

< *qenn naᶜbā* „Rabenhorst" (altsyr.); ebenso syr. Qanaᶜbe.

RĀŠKIDDI

FRAIḤA 150: راش كدّة

< *rēš kaddā* „Gipfel des Eimers, Fasses" (jüd.-aram.). Das gleiche Wort liegt Kfar Kidda und dem irak. Bāḫudaidā (YĀQŪT I 458) zugrunde (< *bē ḵaddā* in der arab. Deminutiv-Form).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000186

IR-RAUŠI, (BĪR) RAUŠI

FRAIḤA 75, 156: بير روشة ، الروشة

vermutlich < *rōšā* < kanaan. *rōš* „Gipfel, Spitze, Kap", das durch den aram. Artikel aramaisiert wurde oder direkt < *rōšā* „höchster, oberster Schlusstein" (bibl.-hebr.). Die phönizische Aussprache *rōš* (oder *rūš*?) ist durch gräzisierte Ortsnamen wie Ρωσσος überliefert, vgl. NÖLDEKE *BsS* 136; FRIEDRICH-RÖLLIG § 195c und die kanaanäische Glosse *ru-šu-nu* in den Amarnatexten (*EA* 264, 18). Die gelegentlich geäußerte Meinung, der Beiruter Stadtteil Rauši am äußersten Kap von Rās Bairūt habe seinen Namen von der französischen Bezeichnung der ihm vorgelagerten Felsen, der *rochers de pigeons*, *rauši* sei also ein arabisiertes *rocher*, ist an sich nicht geradezu unmöglich, aber doch sehr unwahrscheinlich. Das abgelegene Bīr Rauši im Nordlibanon zeigt, daß es sich nicht um einen ursprünglich französischen Ortsnamen handeln kann. Der Anklang ist rein zufällig.

(KARM) SIDDI

FRAIḤA 279, ŠIDYĀQ 20, 9: كرم سدّة

Wenn die maronitische Nisbe zu diesem Ortsnamen *kramseddīnōyō* ursprünglich aramäisch und nicht künstlich ist, muss der Name auf ein *kram seddīn* zurückgehen. Dies könnte etwa „Weinberg der Fussblöcke" (?) heissen. Das gleiche Wort liegt in syr. Siddīn vor.
Georgius Kramseddīnōyō ist der Verfasser eines syrischen Lexikons gewesen, das eine wesentliche Quelle für die Kompilation des *Thesaurus Syriacus* von PAYNE-SMITH geworden ist, zitiert: „K."), vgl. PSM *Praefatio* iv, -13 und 1834.

(IN-NABI) SMAILI

FRAIḤA 351: النبي سميلة

vielleicht arab. Deminutiv *smayyili* < *smālā* „linke Seite" (jüd.-aram.), das wohl wie bibl. hebr. *śmōl* auch „Norden" bedeuten konnte. Zur sekundären Zusammensetzung mit *nabi* vgl. S. 310 f.

IS-SWAISI

FRAIḤA 179: السويسة

ursprünglich kaum Deminutiv von arab. *sūsi* „Wurm", sondern arab. Deminutiv von aram. *sūsā* „Stute", vgl. maᶜl. *sūsča*.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000187

ŠŪNI

Rép. 33: شوني

< *šōna* „Proviantmagazin" (ägypt.-arab. Militärterminus). Das ägyptische Dialektwort geht bekanntlich auf koptisch ϣⲟⲛⲉ zurück. Dies dürfte der einzige lib. Ortsname mit koptischer Etymologie sein. Vgl. das syr. Dorf Šūne sowie Dozy I 806 und Barthelemy 418.

(ᶜAIN) ṬḤAILI

Fraiḥa 233: عين تحيلة

< *ᶜain taḥlā* „Kressequelle" mit arab. Deminutiv im zweiten Bestandteil. Zur Pflanze s. Löw, *Flora* I 506 ff; vgl. Btiḥlīn.

IṬ-ṬĪRI

Fraiḥa 210: الطيري

< *ṭīrā*, was entweder direkt < hebr. *ṭīrā* „umfriedeter Raum, Gehöft, Nomadenlager" entstanden ist, oder auf eine gleichlautende aram. Form zurückgeht, wie sie in dem Ortsnamenbestandteil *ṭair* vorliegt, s. S. 305.

ṬWAIRI

Fraiḥa 208: طويري

wohl kaum Deminutiv zu arab. *ṭaira* „Vogel", sondern < gemeinaram. *ṭūrā* „Berg" mit arab. Deminutiv, vgl. ᶜAnṭūra usw.

YAMLI

Rép. 93: يملة

< türk. *yemli* „mit Proviant versehen".

YAMMŪNI

Fraiḥa 365: يمّونه; Duwaihī 168, 15: اليمّونة; Šidyāq 467,-8: بركة اليمّونة

< *yammōnā*, aram. Deminutiv zu *yammā* „See". Diese Grundform liegt im bei Yāqūt IV 1026 überlieferten Fluss-und Meeresnamen Yammā vor.

YĀRŪTI

Fraiḥa 363: ياروتة; Ṣāliḥ 106, 1: ياروتا

< *yārōṭā*, aram. „Erbe, Erbender".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000188

ZAḤLI

FRAIḤA 160, ŠIDYĀQ 27, 15: زحلة; NĀBULUSĪ 27, 14: الزاحلة

< *zāḥlā* „Geschmeiß" (jüd.-aram.), vgl. ᶜAin Zḥalta. Kaum, wie BARTHELEMY 308 vorgeschlagen hat, „glissade, éboulis".

ZĪRI

FRAIḤA 168: زيري

< arab. *ǯzīri* „Insel" (vgl. zur Form BARTHELEMY 111 und FEGHALI, *Kfarᶜabîda* 44[1]). Eine solche *zīri* (Plur. *zāyir*) ist oft eine alluviale Anschüttung in den tiefen Sturzbachtälern, wo der Hang weniger steil ist. Dieses Land ist besonders zum Anbau geeignet. Vgl. D. CHEVALLIER, *Que possédait un cheikh maronite en 1859? Un document de la famille Al-Ḫāzen*, Arabica 7 (1960) 72-84; Fig. 2 zeigt das Bild einer solchen *zīri*.

(ḤADAT) IŻ-ŻUBBI

FRAIḤA 105: حدث الجبّة

< *gubbā* „Zisterne, Brunnen, Graben" (gemeinaram.). Vgl. syr. Žibbīn (*gubbīn*) und Ṭair Żubbe.

* * *

Unklar, aber möglicherweise zu dieser Gruppe gehörig sind: Anfi, Baštlīdi, Bšilli (< *bē šallā* vgl. Kfar Šilli, Kfar Šillān), Btidᶜi, Dihhi, Dilġāni, Ḥilni, Iddi (auch bekannter Familienname), Kfarwi, (Kfar) Kiḫli, (Tall) Kirri, (Ḥai) in-Natḥūni, Mirdāši, Sāri, Skāki, Ṣālūmi, Ṣwaiᶜni, (Kfar) Šilli, Yarzi, Žirḥaini.

* * *

Einige zu dieser Gruppe gehörende syrische Ortsnamen (die französisierende offizielle Orthographie Syriens schreibt die Endung dieser Namen oft mit *é*) sind:

Barze < *bē arzā* (gemeinaram.) „Haus der Zeder"; Bšamše < *bē šemšā* (gemeinaram.) „Haus der Sonne", Bīre < *bērā* (gemeinaram.) „Brunnen"; Blaḥle < *bē naḥlā* „Haus des Flusses, Wadis;" Blūze < *bē lūzā* (gemeinaram.) „Haus des Mandelbaums"; Bqarye < *bē quryā* (gemeinaram.) „Haus des Dorfs", Abs. zu *qrīṭā*, *a* < *u* wegen arab. *qarya*; Bqinne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000189

< *bē qinnā* (gemeinaram.) „Haus des Nests"; Btalle < *bē ṭellā* (altsyr.) „Haus des Hügels"; Bzaine < *bē zainā* (gemeinaram.) „Haus der Waffen"; Bzaite < *bē zaitā* (gemeinaram.) „Haus des Olivenbaums"; (Ṭair) Maᶜle < *maᶜᶜlā* (gemeinaram.) „Eingang"; (Ṭair) Žimle < *gamlā* (gemeinaram.)„ Kamel"; (Ṭair) Žubbe < *gubbā* (gemeinaram.) „Zisterne, Brunnen", vgl. liban. Ḥadat iž-Žubbi.

13. *Suffix* -ta

Diese Endung ist die normale aramäische Singularendung des Emph. Fem. *-tā* bzw. *-ṯā*. Die Länge ist irrelevant geworden. Die Spiranten sind in den libanesischen Dialekten im allgemeinen geschwunden; wo sie sich gehalten haben (etwa im Süden des Libanon), wären auch Ortsnamen auf *-ṯa* möglich; belegt ist keiner. Im Irak waren solche Namen ganz verbreitet: Ǧubṯā (YĀQŪT II 19) < *gubbṯā* „Zisterne", Dibṯā (YĀQŪT II 545) < *dubbṯā* „Bärin" usf. Ortsnamen auf *-ta* können auch aramaisierte Weiterbildung ehemaliger kanaanäischer Ortsnamen mit Femininendung sein, vgl. unten Ḥilta. Ein klares Beispiel dafür ist der paläst. Ortsname Fraᶜta, der das alte bibl. Pirᶜāṯōn wiedergibt. Pirᶜāṯōn (Ri 12, 15, vgl. BOREE 60) ist Deminutiv von Pirᶜā bzw. Pirᶜaṯ; die aram. Form gehört zu einem solchen Simplex nicht präzis feststellbarer Bedeutung (vgl. oben S. 196).

ᶜAITA (Z-ZUṬṬ, L-FUḤḤĀR, Š-ŠAᶜB)

FRAIḤA 230, ŠIDYĀQ 224,-7: عيتا; ṢĀLIḤ 56 ult. u.ö.: عينتا; FREIMARK 6 f.: עיתא

Am wahrscheinlichsten < *ᶜain tēntā* „Quelle des Feigenbaums" (vgl. unten ᶜAin Tanta) > *ᶜaintantā*, mit einer haplologischen Ellipse > *ᶜaintā*, einer Form, die bei ṢĀLIḤ bezeugt ist. Der syrische Ort ᶜAite ist gleicher Herkunft. Zur Feige vgl. Löw, *Flora* I 224ff.

BISKINTA

FRAIḤA 42, ŠIDYĀQ 23,-8: بسكنتا

< *bē šḵīntā* „Wohnung". Das aramäische *š* wurde etymologisierend (arab. *sakan* = aram. *šḵan*) zu *s*, vgl. S. 37 f. Ob das aramäische *šḵīntā* hier den Nebensinn des „göttlichen Wohnens" gehabt hat, ist schwer zu entscheiden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000190

BIᶜWIRTA

FRAIḤA 53, ŠIDYĀQ 25, 10: بعورتة; ṢĀLIḤ 204,-6: بعورتا ; FRAIḤA 53 auch: بعورتي

< *bē ᶜḇartā* „Ort der Furt, des Übergangs". Der palästinensische Ort ᶜAwartā (YĀQŪT III 745; FRAENKEL XVIII), und das mesopotamische ᶜAbartā (YĀQŪT III 604) zeigen das gleiche Stammwort, letzteres aber die Tenuis statt der Spirans. Möglich wäre auch eine Herkunft < *maᶜbartā* „Übergang, Pass" (jüd.-aram.) mit Assimilation des Anlauts. Vgl. die bei PLINIUS zitierte Form Mamortha (*Hist. Nat.* V, 14) und das bei JOSEPHUS genannte Μαβορθα (*Bell. Jud.* IV 8,1), sowie DALMAN 168³.

DLIBTA

FRAIḤA 134, ŠIDYĀQ 22, 8: دلبتا

< *dluḇtā* „Platane", aram. nomen unitatis zu altsyr. *dulbā*. Das Jüd.-Aram. bewahrt in vielen Fällen die Form *pᶜa/i/ultā* bei den nomina unitatis: *tmartā* „Dattelpalme", *ᶜnaḇtā* „Traube", *ᶜraḇtā* „Weißpappel", *dqiltā*„ Palme" usf. im Gegensatz zu *malkṯā* „Königin", *kalbṯā* „Hündin" usw. Die letztere Form dürfte nach den Maskulinformen analogisch umgeformt und jünger sein. In Maᶜl. ist sie die übliche Form: *ᶜenpṯā* „Traube", *ġofnṯa* „Weinstock", *ḥaurṯā* „Weißpappel", aber *ġebčča* „Käse" (SPITALER 53c). Vgl. noch Löw, *Flora* III 65ff.

FIḤTA

Rép. 42: فحتا

< altsyr. *peḥtā* „Graben, Rinne".

FRAḤTA

FRAIḤA 253: فرحتا

< *praḥtā* (altsyr. *pāraḥtā*, jüd.-aram. *parḥtā*) „Vogel". Vgl. den liban. Ort Firḥāl (< *parḥān* < *pārḥān*).

(KFAR) ḤĀTA

FRAIḤA 283: كفرحاتا

< *kp̄ar ḥāṯā* „Dorf der Schwester"; altsyr. wird *ḥāṯā* auch im Sinn von „Nonne" verwandt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000191

ḤAZZIRTĀ

FRAIḤA 108: حزّرتا

< *ḥazzūrtā* „Apfelbaum", nomen unitatis zu jüd.-aram. und altsyr. *ḥazzūrā*, in Maᶜl. *ḥazzūra*. Vgl. Löw, *Flora* III 234f. Den Abs. Mask. Sing. zeigt syr. (Ždaidet) Ḥazzūr.

ḤILTA

FRAIḤA 111, ŠIDYĀQ 20,-7: حلتا

< *ḥallṯā* (jüd.-aram.) „Bienenkorb", möglicherweise aber auch Aramaisierung eines phönizischen *ḥlt* „Sarg, Grab". Vgl. Ḥillān, das den Plur. Abs. dazu liefert.

ḤLABTA

FRAIḤA 111: حلبتا

Dies könnte ein fem. Part. *ḥāleḇtā* „Melkerin" sein. Im Altsyr. ist das Verbum *ḥlaḇ* nicht belegt, wohl aber im Jüd.-Aram. Die Entwicklung von *ḥāleḇtā* zu Ḥlabta wäre wie die von *pāraḥtā* zu Fraḥta (s. S. 177). Man würde für solche nomina agentis allerdings lieber eine Form wie *ḥālōḇtā* erwarten. Im Altsyr. existiert ferner ein Kollektivnomen *ḥulbā* „Dornsträucher" Das nomen unitatis dazu müßte **ḥluḇtā* heißen, was dem Ortsnamen Ḥlabta zugrundeliegen könnte. Voll befriedigend ist keine dieser Etymologien. Vgl. auch Ḥalba.

ḤRABTA

FRAIḤA 106: حربتا

< *ḥraḇtā* „Wüstung, verlassene Siedlung" (altsyr.; jüd.-aram.: *ḥurbṯā*), was genau arab. *ḫirba* entspricht. Ein ähnlicher Name mag im ägyptischen Ḫaribtā (YĀQŪT II 416) erhalten sein, in dem das aram. *ḥ* etymologisierend durch *ḫ* ersetzt wurde. Die Namensform ist jedoch nicht sicher.

(MARĀḤ) ḤWARTA

FRAIḤA 318: مراح حورتا

< *ḥwartā* (oder *ḥaurṯā*), nom. unitat. zu jüd. aram. *ḥaurā* „Weißpappel", vgl. Löw, *Flora* III 339 und maᶜl. *ḥaurṯa*. Das gleiche Nomen steckt im syr. Ortsnamen Baḥwarte < *bē ḥwartā* „Ort der Weißpappel".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000192

MARKIBTA

FRAIḤA 322: مركبتا

< *markaḇtā* (gemeinaram.) „Wagen"; der Abs. dazu findet sich im lib. Markaba. Vgl. die bei YĀQŪT genannten arab. Ortsnamen Markab und al-Marākib (IV 478).

(WAṬA) ṢFARTA

FRAIḤA 362: وطا صفرتا

< *ṣippartā* „Vogel" (jüd.-aram.) mit Vereinfachung der Gemination, vgl. S. 46 f.

ŠBARTA

Gebirgszug in der Biqāᶜ

< *šḇartā* „Mädchen" (altsyr.; vgl. jüd.-aram. *šḇartā* „kindlich"). Es mag sich auch um einen Personennamen handeln, wie bei dem mask. Gegenstück *šaḇrā* im Altsyr. (PSM *Suppl.* 327).

ŠINTA

FRAIḤA 192: شنتا

vermutlich < *šannṯā* (altsyr.) „Moos, Flechte" s. Löw, *Flora* I 23.

(ᶜAIN) TANTA

FRAIḤA 234: عين تنتا; LITTMANN, *Topographie* 171, 21: ᶜAin Tinta.

< *ᶜain tantā* < *ᶜain tēntā* „Quelle des Feigenbaums" (im Altsyr. mit Assimilation: *tēttā*). Dasselbe Nomen zeigt syr. Batinte (< *bē ṯēntā* „Haus des Feigenbaums"). Dialektisch verschiedene Formen des Wortes *tēntā* zeigen: Taltīti < *tel tēttā* „Hügel des Feigenbaums", ᶜAitīt < *ᶜain tēttā*, (Mazraᶜat) Tiltāta < *tel tēttā*, und ᶜAitāt < *ᶜain tēttā*. Vgl. noch die in Maᶜl. gebräuchliche Form *ṯēnča* und T̲ēčča für den arab. Ortsnamen ᶜAin it-Tīne (SPITALER 36 ult; 72; und ders., *Neue Materialien* VII 23 u.ö.) und ᶜAita. Das dialektarabische *tanta* „vor der Sonne schützende Zeltplane über dem Haushof" (BARTHELEMY 94) ist ganz junges Lehnwort aus französisch *tente*, ähnlich das neuhocharabische *tanda* aus italienisch *tenda*. Die alte Entlehnung des lateinischen *tenta*, griech. τέντας hat im Anlaut *ṭ*: jüd. -aram. *ṭindās* (KRAUSS II 268f;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000193

VOLLERS, ZDMG 51 [1897] 319 nr. 34). Das lateinische Wort *tenta* kommt also für ᶜAin Tanta nicht als Etymologie in Frage.

(MAZRAᶜAT) TILTĀTA

FRAIḤA 325: مزرعة تلتاتا

< *tell tēttā* „Hügel des Feigenbaums", vgl. S. 179.

TUFFĀḤTA

FRAIḤA 81: تفاحتا

< *tuppāḥtā* „Apfelbaum", aram. nomen unitatis zu *tuppāḥā*. Damit ist die bereits von FRAENKEL 140 und LÖW, *Flora* III 212 postulierte aram. Form zumindest in einem Ortsnamen nachgewiesen. Das aram. Lehnwort im Arab. *tuffāḥ* muß auf eine solche Form zurückgehen — das sonst belegte Wort für „Apfel" im Aram. ist *ḥazzūrā* oder *ḥabbūšā*. Das bei DALMAN, *Handwb.* 446 angegebene *tappūḥā* ist Hebraismus; die arab. Form *tuffāḥ* ist, wie FRAENKEL 142, -5 ansprechend vermutet hat, nach dem Wort *rummān* „Granatapfel" an die Form *quttāl* angeschlossen worden. Der Ortsname Tuffāḥta zeigt, daß diese Analogie schon im Aram. wirksam gewesen ist, nicht erst im Arab. Vgl. noch den bibl.-hebr. Ortsnamen Tappūḥ (1 Chr 2,43) = heute Taffūḥ.

(WĀDĪ) ŽANTA

FRAIḤA 95: وادي جنتا; YĀQŪT II 126 جنثاء

< *gannṭā* (gemeinaram.) „Garten". Vgl. Žinnāta, Žinsnāya usf.; für das hyperkorrekte Hamza der YĀQŪT'schen Form s. S. 127.

ZĠARTA

FRAIḤA 162, ŠIDYĀQ 215 ult.: زغرتا; DUWAIHĪ 230, 15: زغورتا; daneben auch Zġārta (BARTHELEMY 928 zu 313, 13)

Dieser schwierige Ortsname ist mir nicht eindeutig etymologisierbar. Es könnte sich um aram. *zᶜōrtā*, die Fem. Form von *zᶜōrā* „klein" handeln. Diese Form mit assimiliertem erstem Vokal findet sich in dem syrischen Ortsnamen Zᶜarta. Das *ġ* des libanesischen Ortsnamens könnte aus einer Kontamination der aramäischen Wurzel *zᶜr* „klein" mit der etymologisch verwandten dialektarabischen Wurzel *zġr* (neben *žġr* < hocharab. *ṣġr*) in der gleichen Bedeutung stammen. Die andere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000194

Möglichkeit ist, ein aram. nomen unitatis oder dgl. anzunehmen, und den dazugehörigen Plur. Abs. in dem häufigen Zigrīn zu sehen. Oben (S. 87) wurde versucht, eine Bedeutung wie „Schleusen" dafür wahrscheinlich zu machen. Weniger naheliegend ist es, an eine Herkunft < *sagrā* „Regen, Wasserschwall" (altsyr.= jüd.-aram. *sagrīrā*) zu denken. Die Assimilation des *s* an das stimmhafte *ǧ* wäre leicht zu erklären; ich kann aber das Fem. nicht belegen. Schließlich könnte man an *siggrā* bzw. *saggirtā* (altsyr.) „Binse" o.ä. denken (vgl. Löw, *Flora* I 576), ebenfalls mit Assimilation des *s* an das stimmhafte *g*.

(ᶜAIN) ZḤALTA

Fraiḥa 161, Šidyāq 26, 7: عين زحلتا; Ṣāliḥ: عزحلتا

< *zāḥaltā*, nom. unit. zu jüd.-aram. *zāḥlā*„ Geschmeiß" zum Verb *zḥal* „kriechen"; altsyr. *zāḥlā* ist "frisch ausgeschlüpfte Heuschrecken". Die genaue Bedeutung des Fem. ist unklar. Auch in dem formal entsprechenden bibl. -hebr. Ortsnamen Eḇen haz-Zōḥeleṯ (1 Kön 1,9) ist die Bedeutung umstritten. Der zu *zāḥaltā* gehörige Abs. dürfte im libanesischen Ortsnamen Zaḥli (< *zāḥlā*) vorliegen. Vgl. noch Bizḥil; zur Form ᶜAnzḥalta s. S. 254.

(MARĀḤ) ZQIRTA

Fraiḥa 318: مراح زقيرتا

wohl < *zqartā* < *zaqqārtā* „Weberin, Färberin"; diese Vereinfachung der Geminate zeigen auch die syr. Ortsnamen Baqsamte < *bē qassāmtā* „Haus der Zauberin, Wahrsagerin" und Ḥarastā < *ḥarrāštā* „Zauberin, Hexe" mit etymologisierendem Ersatz des *š* durch *s* oder < *ḥarrāstā* „Töpferin" (Yāqūt II 241). Weniger wahrscheinlich < *sqartā* (altsyr.) „rote Farbe, Rotfärbung".

ŽRABTA

Fraiḥa 91: جربتا

< *garbṯā* „aussätzige (Frau)" (altsyr.). Ebenso (Dair Mār Yūsif) Žribta.

* * *

Zu dieser Gruppe gehören offenbar noch die mir nicht deutbaren ᶜArista, Bᶜīšta, Bkarta und Burqṭa (< *burqṭā* ?).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000195

Syrische Ortsnamen mit Suffix -ta

(Mazraᶜat) Baraḫta < *breḵtā* (oder: *briḵtā*?) „Teich" = bibl. hebr. *brēḵā* = arab. *birka*? Wahrscheinlicher < *brāḵṭā* (altsyr.) „Artemisia" vgl. Löw, *Flora* I 383, -8 und Nöldeke ibid. 384 Mitte; Brāḵtā ist schon im Jüd.-Aram. als Ortsname belegt (Levy I 269). Mutqilta < *maṭqultā* (altsyr.) „Waage"; Qraḫta < *qraḥtā* (altsyr.) „Stirn" von der Wurzel *qrḥ* „kahl sein", also vermutlich „unbewachsener Hügel" o.ä, vgl. Yāqūt IV 53 Qaraḥtāᵓ ;Ibn Ṭūlūn, *Iᶜlām* 241,4 ᶜAin Qaraḫta und PSm *Suppl* 312. Hierzu gehört syr. Bāqirḥa (< *bē qarḥā*), vgl. ZS 1 (1922) 169,9 und qrḥh in der Mēšaᶜ-Inschrift (*KAI* 181,3). (Bait) Raqta < *raqqṭā* (jüd.-aram.) „(Fluß-)Ufer". Dieselbe Bedeutung hat wohl der bibl. hebr. Ortsname Raqqaṭ (Jos 19,35) und ar-Raqqa. Im Arab. bedeutet *raqqa* nach den Lexikographen „fruchtbares Überschwemmungsgebiet eines Flusses, sumpfige Flußmarschen mit periodischer Überschwemmung". Smiqta < *smaqtā* (altsyr.) „roter Färbstoff der Sumach-Wurzel" vgl. Nöldeke bei Löw ZS 1 (1922) 152, 26; Zᶜarta < *zᶜōrtā* „die Kleine" (gemeinaram). Da *zᶜōrā* „kleiner" auch altsyr. Männername ist (PSm 1145), könnte Zᶜarta auch auf einen Frauennamen zurückgehen. Ein femininer Personenname Zᶜōrtā findet sich in der griechischen Form Ζαωρθα auf einer in Syrien gefundenen Inschrift: Littmann, *Semitic Inscriptions* S. 55 (nach Orientalia N.S. 10 [1941] 192, 16). Wahrscheinlicher ist freilich ein Bezug auf die Kleinheit der Siedlung. Vgl. noch Littmann, *Topographie* 169, 10, und lib. Zġarta.

Yāqūt nennt II 459 Ḫilibtā (bei Mossul), das auf *kalbṭā* „Hündin" mit erhaltener Spirans im Anlaut zurückgeht. Die Identifikation dieses Ḫilibtā mit altsyr. Ḥlaptā (PSm 1292; Hoffmann, *Auszüge* 200, 223f.; Fraenkel XX) scheint mir linguistisch zweifelhaft. — Hierher gehören wohl noch folgende bei Yāqūt genannte Namen: Dabaiṭā (Yāqūt II 547) wohl < *dubaiṭā* = arab. Deminutiv von *dubṭā* < *dubbṭā* „Bärin" mit Reduktion der Gemination; Durtā (Yāqūt II 565) < *dārtā* „Hof, Wohnung".

14. *Suffix* -ti

Diese Endung geht ebenfalls auf die aramäische Endung *-tā* des Fem. Emphat. Sing. zurück; nur ist hier bereits nach Art der libanesischen Dialekte die Endung *-a* wie die arab. Fem.-Endung behandelt und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000196

infolgedessen zu *-i* geworden (s. S. 165.) In einigen Fällen schwankt die Orthographie und vermutlich auch die Aussprache; so gibt es neben بعورتي auch بعورتا usf.

ᶜARAMTI

FRAIḤA 220: عرمتي; ŠIDYĀQ 28, 5: عرمتا

< *ᶜramtā* „Getreidehaufen" (altsyr.; jüd.-aram.: *ᶜurmṯā*). In Syrien gibt es den Namen ᶜAramte. Dieser Name taucht auch in einer griechischen Inschrift aus Dair il- Qalᶜa als Αραμθα auf (HONIGMANN 163, no. 64a; DUSSAUD 52).

BARTI

FRAIḤA 31, ŠIDYĀQ 27,-6: برتي

< *bartā* „Tochter" (gemeinaram.). Einen ähnlichen Namen kennt YĀQŪT I 444 im Irak: Bābartā „Haus der Tochter".

BQIFTI

FRAIḤA 57: بقفتي

< *bē quppṯā* „Ort des Körbchens, Säckchens", im Altsyr. kann *quppṯā* auch „kleine Eule" bedeuten. Zum Verlust der Gemination vgl. S. 46 f.

HWAITI

FRAIḤA 358 neben هويتة auch هواتية; ŠIDYĀQ 27, 12: هويتية

< *hautā* < *hawwṯā* „Abgrund, Felsspalt" in der arab. Dem. -Form.

MRISTI

FRAIḤA 322: مرستي

< *emmrōstā* „Lamm" (altsyr.), mit Elision des anlautenden Stimmeinsatzes und Reduktion des langen Vokals in geschlossener Silbe. Die ältere Form mit der Endung *-ā* zeigt noch der Gebirgsname Ǧabal Mristā (ŠIDYĀQ 365, -11).

IN-NWAITI

FRAIḤA 355: النويتي

< *nḇīṯā* „Prophetin", Reduktion des ersten Vokals und in der arab. Deminutivform. Vgl. Banwītī und die Namen auf *-īta*.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000197

QBAITI

FRAIḤA 261: قبيتي

< *qubtā* im arab. Deminutiv < *qubbṯā* „Gewölbe, Zelt" (gemeinaram.), mit Verlust der Gemination.

SFINTI

FRAIḤA 174: سفنتي

< *sp̄intā* „Schiff" (jüd.-aram.) mit Kürzung des langen Vokals in geschlossener Silbe.

TLAITI

FRAIḤA 84: تليتة

Ein vieldeutiger, aber wohl aram. Name. Am wahrscheinlichsten < *ṭlīṯā* „Mädchen" im arab. Deminutiv, vgl. den syr. Ortsnamen Batlīta, der ebenfalls den Verlust der Velarisierung zeigt. Möglich wäre auch eine Herkunft aus aram. *tlāṯā* < *tlayyta* < *tlayyti* < *tlaiti*, das aram. Zahlwort für „drei", das mit dem dialektarabischen *tlāti* zusammenfällt.

* * *

Folgender mir etymologisch dunkle Name scheint zu dieser Gruppe zu gehören: Mšiqti (*Rép.*: Mšiḫti ?).

Syrische Ortsnamen mit Suffix -te

In Syrien entspricht die Endung *-te* der libanesischen Endung *-ti*, vgl. S. 175. Einige Beispiele sind:
Baḥwarte < *bē ḥwartā* „Ort der Weißpappel" (maᶜl. *ḥaurṯa*; altsyr. *ḥaurōnīṯā*), BARTHELEMY 30 übersetzt unrichtig „la maison blanche"; Baqsamte: *bē qassāmtā* oder *bē qāsōmtā* „Haus der Zauberin"; (die jüd.-aram. Wurzel *qsm* entspricht altsyr. *qṣm* mit Reduktion der Velarisierung); (Ḥikr) Bšašte < *bšāštā* nom. unit. zu altsyr. *bāššāšā* „syrische Raute, Perganum Harmala L.", ein Narkotikum, vgl. Löw, *Flora* III 508f.; Bāšurte < *bē šūrtā* (altsyr.) „Ort der Mauer", vgl. Bāšūra; Darte < *dārtā* (gemeinaram.) „Haus, Wohnung"; Ḥaite < *ḥayyṯā* (jüd.-aram.) „Dorf, Flecken", auch Nomen proprium s. LEVY II 43, 10; Kfarte < *kfarrta* < *kp̄ar p̄arrṯā* „Ort des Schafs" (gemeinaram.) mit haplologischer Sibenellipse; Maᶜṣarte < *maᶜṣartā* (gemeinaram.) „Kelter,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000198

Presse", den Plur. Abs. dazu zeigt Maᶜṣrān, vgl. den maᶜl. Ortsnamen Maᶜṣrōṯa (BERGSTRÄSSER, *Phonogramme* G 10), der den Plur. Emph. dazu zeigt; Mrište < *marraštā* (altsyr.; Wurzel: *ršš*) „Mörser"; Qarqafte < *qarqaṗtā* (gemeinaram.) „Hügelgipfel, Spitze", vgl. S. 172 und den altsyr. Ortsnamen Qarqaṗtā (PSM 3762).

15. *Suffix* -īta

Namen mit dieser Endung sind entweder aramäische Feminina im Emph. Sing. von einer Wurzel mit drittem schwachem Radikal; sie sind dann Spezialfälle der auf *-ta* endenden Gruppe. Oder sie sind von dreiradikaligen starken abgeleitet mit einer Endung *-īṯā*, die nomina unitatis, Deminutive oder auch Deteriorative bilden kann. Für das Altsyr. vergl. NÖLDEKE, *Syr. Gram.* 137; BROCKELMANN, *Deminutiv und Augmentativ* ZS 6 (1928) 124; für Maᶜlūla: SPITALER § 89. Im Jüd.-Aram. gibt es daneben Neubildungen nach der Maskulinform. Neben die normale Bildung *ṭlīṯa* „Mädchen" tritt nach Analogie von *kalba-kalbṯā* die Form *ṭalyṯā* (zu *ṭalyā* „Jüngling"), vgl. DALMAN 193. Ob die von Parisot für Maᶜlūla überlieferte Form *ṭabyṯā* „Gazelle", echt ist, steht dahin (BERGSTRÄSSER, *Glossar* 98). Das — allerdings nur noch in Baḫᶜa, nicht mehr in Maᶜlūla gebräuchliche — Wort *qrīṯa* „Dorf" zeigt jedenfalls die zu erwartende Form. In vielen Fällen ist sicher die aram. Endung *-īṯā* durch die arab. Nisbenendung *-īya*, bzw. dialektisch *-īyi*, ersetzt worden. So geschah es bei Appellativen — aram. *qellīṯā* < griech. κελλίον „Mönchszelle" ist arab. *qillīya* (FRAENKEL 275); so dürfte es auch bei Ortsnamen geschehen sein. Ein sicherer Fall ist mir im Libanon nicht bekannt, wohl aber in Palästina, wo das heutige Sūsīya ohne Zweifel auf aram. Sūsīṯā zurückgeht, s. S. 53.

ᶜALĪTA

FRAIḤA 213: عاليتا

< *ᶜillīṯā* (jüd. aram.) „hoher Platz, Höhe" mit Wegfall der Gemination. Die Orthographie ist nach S. 50 f. zu beurteilen.

BAḤWĪTA

FRAIḤA 27: بحويتا

< *bē ḥāḇīṯā* (altsyr.) „Haus des Fasses"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000199

BRĪTA

FRAIḤA 36: بريتا

< *bē ūrīṯā* (jüd.-aram.) „Ort des kleinen, hochgelegenen Gartens" vgl. zu *ūrīṯā* LÖW, *Flora*, IV 263 (?).

ĠWĪTA

FRAIḤA 248: غويتا

< *gḇīṯā* (altsyr.) „„Steuer, Abgabe".

MASTĪTA

FRAIḤA 333: مستيتا

< *mastīṯā* „Winterquartier, Überwinterungsplatz". Das normale altsyr. Wort ist *mastyānūṯā*. Aber den Abs. des dem Ortsnamen zugrundeliegenden Worts zeigt der altsyr. Ortsname *bēṯ mastyā* (PSM *Suppl.* 242). Das entsprechende arab. *mašta* ist gebräuchlicher Ortsnamenbestandteil, s. S. 299 f.

MLĪTA

FRAIḤA 342: مليتا

< *mlīṯā* (jüd. aram.) „aufgefüllt" von einem Graben, Wall oder dgl.

(DĀR) ŠWĪTA

FRAIḤA 127: دار شويتا

< *šḇīṯā* (altsyr.) „Gefangenschaft, Gefangene". Dasselbe Etymon liegt dem lib. Ortsnamen Šwit zugrunde.

ŽDĪTA

FRAIḤA 90, ŠIDYĀQ 366, 10, ṢĀLIḤ 78, 4: جديتا

< *gḏīṯā* (jüd.-aram.) „Geiß"; die Maskulinform dazu zeigt der syr. Ortsname Ǧidyā (YĀQŪT II 42).

Ž^{c}ĪTA

FRAIḤA 93, ŠIDYĀQ 16,-8: جعيتا

< *g^{c}īṯā* „lautes Geräusch, Schreien", vgl. jüd. aram. *g^{c}īṯā* „Gebrüll" und altsyr. *g^{c}āyā* „Weinen, Seufzen".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000200

Zur selben Gruppe scheinen folgende etymologisch dunkle Namen zu gehören:
Ḥazrīta, li-Mġīta (ŠIDYĀQ 223, -4: المغيثه; ṢĀLIḤ 56, -4: المغيثا), Sirᶜīta, (Dair Mār) Ṣūfīta.

* * *

Syrische Beispiele für diese Gruppe sind: Batlīta < *bē ṭlīṯā* „Haus des Mädchens", mit Verlust der Velarisierung. Das gleiche Wort auch im syr. Ḥikr Tlīt. YĀQŪT nennt I 458 ein syr. Bāḥasīṯā < *bē ḥsīṯā* „Haus der heiligen (Frau)"; FRAENKEL XXI, -6 gibt diesen Namem unkorrekt mit „Haus der Zuflucht" wieder. Taᶜnīṯa < *taᶜnīṯā* (jüd. aram.) „Fasten, Sich-Kasteien", wohl ursprünglich Name eines Klosters oder einer Einsiedelei. Ein palästinensischer Ortsname dieser Gruppe ist (Ḫirbit) Zwainīta < *zānīṯā* (gemeinaram.) „Hure, Prostituierte" im arab. Deminutiv, vgl. jüd.-aram. Bēṯ Zānīṯā „Haus der Hure", dann auch Ortsname (LEVY I 226 und FREIMARK 6).

16. *Suffix* -īta

Diese Endung ist die libanesische Entwicklung eines ursprünglichen *-īṯā*, vgl. oben S. 165.

BANWĪTI

FRAIḤA 66, ŠIDYĀQ 27, 9: بنويتي

< *bē nḇīṯā* „Haus der Prophetin" (gemeinaram.). NḇiṯāNḇiṯā mag auch fem. Eigenname sein nach Art des modernen Fellīḥī-Männernamens Nwyia (so in franz. Orthographie = *nḇīyā*).

TALTĪTI

FRAIḤA 82: تلتيتي

< *tell tēttā* „Hügel des Feigenbaums", vgl. ᶜAin Tanta, ᶜAitīt usf.

* * *

Zu dieser Gruppe gehört auch Maᶜṣrīti (FRAIḤA 338: معصريتى; ŠIDYĀQ 532, 13: معصريتا), das mir aber etymologisch unklar ist. Möglicherweise handelt es sich um eine fem. Nisbenform *maᶜṣrāitā* zum Mask. *maᶜṣrāyā*, Nisbe zu einem Ortsnamen Maᶜṣrā < *maᶜṣrā*, Abs. zu *maᶜṣartā* „Kelter". Unklar, aber wohl auch zu dieser Gruppe gehörig ist lib. (Bait) is-Stīti.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000201

17. *Suffix* -īt

Zwei Haupttypen lassen sich unterscheiden:

a. Kanaanäische Namen mit der Nisben-Endung *-īṯ*

b. Aramäische Namen auf *-īṯā* mit Abfall des auslautenden *-ā*.

17a. Kanaanäische Ortsnamen auf-*īṯ* sind bereits im Bibl. -Hebr. belegt: Minnīṯ (Ri 11, 33) oder hā-Rabbīṯ (Jos 19, 20), vgl. Boree 49f. Diese Endung ist mit dem femininen Beziehungsadjektiv (Nisbe) identisch — wie sie in Personennamen wie Jhūḏīṯ erscheint. Im Talmud findet sich ein Ort Qṭōnīṯ (Neubauer 189), vgl. *mōʾāḇīṯ* „Moabiterin" oder *taḥtīṯ* „untere" (Meyer II 77).

ᶜADŠĪT

Fraiḥa 217: عدشيت

< *ᶜaḏšīṯ*, Beziehungsadjektiv zu hebr. *ᶜḏāšīm* „Linsen" (vgl. zur Pflanze Löw, *Flora* II 410ff.)

ᶜAITANĪT

Fraiḥa 231, Šidyāq 27,-8: عيتنيت

< *ᶜain tannīṯ* „Quelle der Tinnit". Die Göttin *tnt* ist aus punischen Inschriften wohl bekannt, kommt aber auch schon in phönizischen Inschriften aus dem 5. Jh. v. Chr. vor. Ein Phönizier trägt den Namen *ᶜbd tnt* „Diener der Tinnit" (*KAI* II 90; *Wörterbuch der Mythologie* I 311). Eine karthagische Inschrift erwähnt eine *tnt lbnn* „Tinnit des Libanon" (*KAI* 81,1). Lidzbarski (*Ephemeris* I 20f.) und Röllig beziehen den Ausdruck *lbnn* allerdings nicht auf den Libanon, sondern auf einen Gebirgszug der afrikanischen Küste, was möglich, aber nicht zwingend ist. Die Vokalisierung des Namens *tnt* ist durch späte punischeSchreibungen *tynt* und *tnyt* sowie durch griechische Umschriften θινιθ oder θεννειθ angedeutet (*KAI* II 90 und J. Friedrich, *Punische Studien* ZDMG 107 [1957] 285). Nach den Ortsnamen zu urteilen muß der letzte Vokal des Namens lang gewesen sein: *ta/innīṯ*. Vgl. Kfar Tanīt.

ᶜAQTANĪT

Fraiḥa 224: عقتنيت

< *ᶜaq* + *tannīṯ*, eine Zusammensetzung mit dem Göttinnennamen Tannīṯ, wobei ich aber den ersten Bestandteil unerklärt lassen muß;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000202

oder < *ᶜain qiṭnīṯā* „Erbsenquelle" vgl. zu *ᶜain* > *ᶜa* S. 253, und zur Pflanze Löw, *Flora* II 410 ff.; 442ff.

BASLŪQIT

FRAIḤA 42, ŠIDYĀQ 20, 8: بسلوقيت

< *bēṯ slūqīṯ* „Seleucia"; in aram. Zeit wurde das kanaan. *bēṯ* durch das aram. *bē* ersetzt.

ḤADŠĪT

FRAIḤA 105, ŠIDYĀQ 20, 4, DUWAIHĪ 116, 13: حدشيت

< *ḥaḏšīṯ*, wohl Nisbe zu einem Eigennamen wie Ḥoḏeš (1 Chr 8, 9).

ŠŪRĪT

FRAIḤA 194, ŠIDYĀQ 26, 17: شوريت

< *šūrīṯ*, Nisbe zu hebr. *šūr* „Mauer".

ṬAMBŪRĪT

FRAIḤA 208, ŠIDYĀQ 27,-5: طنبوريت

< *ṭabbūrīṯ*, Nisbe zu bibl. hebr. *ṭabbūr* „Nabel", aber wohl im Sinn von nach-bibl. *ṭibbūr* „Hügel". Zur Geminatendissimilation *bb* > *mb* vgl. S. 45.

(KFAR) TANĪT

FRAIḤA 224, 11: كفرتنيت; ṢĀLIḤ, 193,-3: كفرتانيت

< *kp̄ar tannīṯ* „Dorf der Tannīṯ"; vgl. ᶜAitanīt.

(KFAR) TIBNĪT

FRAIḤA 282: كفرتبنيت

< *tiḇnīṯ*, Nisbe zu *teḇen* „Stroh". Es ist sehr verlockend, darin einen männlichen Personennamen *tbnt* zu sehen, wie er in phönizischen Inschriften des 6. und 5. Jh. v. Chr. genannt ist: „*Tbnt*, Priester der Astart, König der Sidonier" (*KAI* 13; 14). Wenn diese Identifikation zutrifft, ist NOTH 232³ zu verbessern, der in der Endung *-ṯ* eine hypokoristische Femininendung *-aṯ* sieht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000203

ZIKRĪT

Šidyāq 23, 7, Fraiḥa 164: زكريت, auch in pseudo-klassischer Orthographie: ذكريت < *zikrīṯ*, Nisbe zum hebr. Personennamen Zikrī (Ex 6,21).

17b. Für die zweite Gruppe, die unter Abwerfung des auslautenden Vokals auf aramäische Nomina mit der Endung *-iṯā* zurückgeht, habe ich nur fünf einigermaßen sichere Beispiele.

(WĀDI) BNĪT

Rép. 76: وادي بنيت

< *bnīṯā* „gebautes", Fem. Emph. zum Part. Pass. *banyā* „gebaut" (?).

DARDŪRĪT

Fraiḥa 131, 141, Šidyāq 51, 11: دردوريت ، ديردريت

< *dardrīṯā* „Distel", nomen unitatis zu *dardrā* vgl. Löw, *Flora* I 405ff. Das maᶜlul. *tartarīta* heißt „Esche, Ulme" (Spitaler § 89c.) Die Orthographie دير دريت ist hyperkorrekt (vgl. S. 343).

IᶜĪT

Fraiḥa 15: أيعيت

< *iᶜīṯ* < *yaᶜīṯā* „Pflanze, Gewächs" (altsyr.), auch „Zinnen". Vgl. Löw, *Flora* IV 42,3.

RᶜĪT

Fraiḥa 154: رعيت

< *rᶜīṯā* „Weide(grund)" (altsyr.).

ŠWĪT

Fraiḥa 195: شويت

< *šḇīṯ* < *šbīṯā* „Gefangenschaft", vgl. Dār Šwīta, das die Vollform zeigt.

* * *

Wohl zu einer der beiden Gruppen gehörig, aber mir etymologisch unklar sind: Braᶜšīt, Dmīt, (Saqi) Farḥīt, li-Frīt, Ḥabšīt, Mdāmīt, Mitrīt, Qanārīt, Qibᶜīt, (Ārām) iš-Šwīlīt, Tikrīt (vgl. den bekannten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000204

irakischen Ortsnamen Takrīt, der altsyr. als Taḡrīṯ belegt ist: FRAENKEL XIX).

Syrische Ortsnamen mit Suffix -īt

ᶜAmrīt < einer kanaan. Nisbe, vielleicht < *ᶜomrīṯ*, zu *ᶜomer* „Garbe" (bibl. -hebr.) oder einem Personennamen wie ᶜOmrī (1 Kön 16, 16, vgl. NOTH 63, 6 und 222⁷); Ašmūnīt (Quelle bei Aleppo: YĀQŪT I 283) < *ešmōnīṯ* „die dem Eschmun zugehörige"; Ḥimrīt, eine kanaan. Nisbe *ḥomrīṯ* zu *ḥomer* „Lehm, Ton" (bibl.-hebr.) o.ä.; schließlich zwei aram. Namen: Šāġūrīt < *šāḡōrīṯā* „Heizerin" (altsyr.), Fem. zu *šāḡōrā* „Heizer, Bademeister"; dem arab. *šāḡūr* muß ein aram. *šāḡōrā* „Wasserleitung" zugrundegelegen haben (FRAENKEL 78), aber davon ist kaum eine für den Ortsnamen passende Ableitung möglich; (Ḥikr) Tlīt < *ṭliṯā* „Mädchen" (gemeinaram.), vgl. Batlīta (< *bē ṭliṯā*).

18. *Suffix* -*ūn*

Diese Endung hat zwei Ursprungsmöglichkeiten:

a. die kanaanäische „Lokal" -Endung -*ōn*

b. die aramäische Deminutivendung -*ōn*.

Die Endung -*ūn* geht nie auf die hocharab. Pluralendung -*ūn*(*a*) zurück. In den Ortsnamen, die z.T. oder ganz aus einem arabischen äußeren Plur. bestehen, liegt immer die dialektische Endung -*īn* vor. Das gilt nicht nur für den Libanon.

In dem von FRAENKEL 185,-5 und ZDMG 52 (1898) 292,-7 nach YĀQŪT III 384 genannten Ortsnamen Ṣarīfūn würde man ohne weiteres ein aram. Deminutiv *ṣrīp̄ōn* zu *ṣrīp̄ā* „Hütte aus Palmzweigen" sehen. Die Namensform Ṣarīfūn ist aber höchst unsicher. Die bei Yāqūt zitierten Nisben zu diesem Ort heißen nämlich durchgängig *ṣarīfīnī*, das heißt, der Ort hieß vermutlich Ṣarīfīn (< aram. *ṣrīp̄īn* „Hütten", also Abs. Plur.). Die Endung -*īn* in diesem Namen wurde im Arabischen als casus obliquus interpretiert und dazu ein Nominativ Ṣarīfūn künstlich gebildet. Nun zeigt zwar ein Vers des Aᶜšā (ed. GEYER S. 146 Nr. 33, 14), den auch BAKRĪ, *Muᶜǧam* 796 s.v. Sailaḥīn zitiert, deutlich die Form Ṣarīfūn. Da aber im selben Vers für den Ort Sailaḥīn die Form Sailaḥūn auftritt, liegt der Verdacht nahe, daß dies hyperkorrekte Formen sind.

In einigen Fällen gibt es zu den Namen mit Suffix -*ūn* Doubletten auf -*ūl*, z.B. existiert neben Saraḥmūn die Form Saraḥmūl. Vgl. dazu S. 45.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000205

18a. Die kanaan. „Ortsnamenendung" *-ōn*[1] ist ihrer ursprünglichen Funktion nach wohl gleichbedeutend mit der aram. Endung *-ōn*, d. h. deminutivisch. Diese Endung wurde von den Phöniziern — jedenfalls nach Ausweis griechischer Umschriften wie Εσμουνος, Σαγχουν und Ελιουν — als *-ūn* gesprochen (LIDZBARSKI, *Ephemeris* III 260, 14; FRIEDRICH-RÖLLIG § 79b zweifelnd „gemeint geschlossenes *-ō* ?"). Das Bibl. Hebr. kennt eine große Anzahl solcher Ortsnamen: Ayyālōn (Jos 19,42), Ziḇrōn (Nu 34, 9), Ḥelbōn (Ez 27, 18), Ḥermōn (Jos 11,3) usw.; vgl. die Aufzählung BOREE 57ff. Die Endung *-ōn* kommt auch bei hebräischen Personennamen vor: z.B. Naḥšōn (Ex 6,23) zum Positiv Nāḥāš (1 Sam 11,1), ᶜAḇdōn (Ri 12,13) zum Positiv ᶜEḇeḏ (1 Ri 9,26), Šimᶜōn (Stammes- und Personenname Gen 29,33) zum Positiv Šemaᶜ (1 Chron 2,43), wohl nur künstlich durch die Vokalisation differenziert vom Ortsnamen Šmāᶜ (Jos 15,26), Šimšōn (Ri 13,24) usw. In solchen Bildungen müssen alte Deminutive vorliegen. Das ziehen schon NÖLDEKE, *BsS* 105[2], NOTH 38, -5, BAUER-LEANDER, *Hist. Gram.* 500, und MEYER § 41 c in Erwägung. Diese Deminutivbildung ist im Hebräischen nicht mehr produktiv. Außerhalb der Eigennamen gibt es nur die Beispiele *išōn* „Pupille", eigentlich „Männchen" und *sahrōnīm* „Möndchen" (als Schmuck). Eine Form wie ᶜAḇdōn muß nicht Deminutiv zu *ᶜeḇeḏ* direkt sein, sondern kann auch zu einem mit *ᶜeḇeḏ* gebildeten Eigennamen wie ᶜAḇdᵓēl (Jer 36,26) gehören, ebenso wie

1. Vgl. *GvG* I 393; BARTH, *Nominalbildung* 319. Diese Endung hat sehr sonderbare Erklärungen gefunden. MAISLER, *Ethnographie und Geschichte* 205 sagt über diese Namensform: „Wie man diese Art der Namensbildung, die sich auch bei den anderen Westsemiten findet, zu erklären hat, ist bisher noch dunkel. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme von Lewy ZA N.F. II S. 163, der darin ebenso wie in der arabischen Nunation und in der akkadischen Mimation einen alten status determinatus erblickt. — Dieser Auffassung entspricht es, den Namen Libanon als „der Weiße" zu erklären und in Laban bei Šamsi Adad I ... den Status Indeterminatus desselben Namens zu erblicken". Der Verweis auf Lewy ist irreführend, Lewy spricht a.a.O. nicht von den Endungen *-ān/ōn*. Aber auch davon abgesehen ist es durch nichts wahrscheinlich zu machen, daß die Endung *-ōn* jemals zur Bezeichnung der Determination gedient hätte. Auch für NÖLDEKES Vermutung *BsS* 78[6], daß auf *-ōn* endende Tiernamen im Hebräischen das Männchen bezeichnen, daß sich also *ᶜeglōn* zu *ᶜegel* verhält wie arabisch *ḍubᶜān* „männliche Hyäne" zu *ḍabuᶜ* „weibliche Hyäne", gibt es keine Anhaltspunkte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000206

arabisch ᶜUbaid aus ᶜUbaidallāh verkürzt ist und dieses Deminutiv zu ᶜAbdallāh ist. Damit fällt neues Licht auf die sogenannte Lokalendung *-ōn* im Hebräischen. Eine große Anzahl dieser hebräschen Siedlungsnamen sind Personennamen gewesen. In Formen wie „Haus, Dorf, Brunnen etc. des NN" fiel später das Siedlungswort, das nomen regens eines solchen Stat. Constr. weg, und der reine Personenname blieb, zum Ortsnamen geworden, übrig. Man betrachte folgende Reihen: ᶜEḇeḏ (Ri 9,26 Personenname) — ᶜAḇdōn (Ri 12,13 Personenname: kleiner ᶜEḇeḏ) —*Bēṯ ᶜAḇdōn (Ortsname, nicht belegt, aber im Typ sicher zu erschließen aus:) — ᶜAḇdōn (Jos 21,30 Ortsname). Ebenso: Ḥeḇer (Gen 46,17 Personenname) —*Bēṯ Ḥeḇrōn (nicht belegt) — Ḥeḇrōn (Gen 13,18 Ortsname); ᶜEp̄er (Gen 25,4 Personenname) — ᶜEp̄rōn (Gen 23,8 Personenname: kleiner ᶜEp̄er) —*Bēṯ ᶜEp̄rōn — ᶜEp̄rōn (Ortsname 2 Chr 13,19); Šemer (Personenname 1 Kön 16,24) — Šimrōn (Gen 46,13 kleiner Šemer) —*Bēṯ Šimrōn — Šimrōn (Ortsname Jos 11,1). Folgende hebräische Namen dieses Typs sind als Personen- und Ortsnamen belegt: Ēlōn (Ri 12,11; Jos 19,43), Ḥeṣrōn (Gen 46,9; Jos 15,25), ᶜAḇdōn (Ri 12,13; Jos 21,30), Ḥeḇrōn (Gen 6,18; Gen 13,18) ᶜEḡlōn (Ri 2,13; Jos 10,3), ᶜEp̄rōn (Gen 23,8; 2 Chr 13,19), Šimrōn Gen 46,13; Jos 11,1). Daneben gibt es dieses Deminutiv auch von reinen Ortsnamen: Geḇaᶜ (Jos 18,24) „Hügel" — Giḇᶜōn Jos 18,25 „Hügelchen" bzw. „kleines Geḇaᶜ", oder ᶜEṣem (Jos 15,29) — ᶜAṣmōn (Nu 34,4).

Die hebräische „Lokal"-Endung *-ōn* ist also bei Siedlungsnamen oft aus einer Personennamen-Endung *-ōn* hervorgegangen. Dort hat sie deminutivische Funktion gehabt, die bei Namen allerdings schon lexikalisiert ist. Sehr nahe kommt dem schon *GvG* I 393[2], Meyer § 41 c und Lidzbarski, *Ephemeris* III (1909-15) 262 unten.

18b. Ortsnamen, die auf aramäische Deminutive zurückgehen. Ein großer Teil der auf *-ūn* endenden Toponyme geht auf aramäische Deminutive mit der Endung *-ōn* zurück. Diese Deminutivbildung war im ganzen Aramäischen verbreitet[1]. In den neuaramäischen Dialekten hat die Endung ihre Funktion verloren und ist lexikalisiert: *ġabrōna*

1. Nöldeke, *Syr. Gram.* 78: „Mit *ōn* bildet man beliebige Deminutiva"; ders., *Mand. Gram.* 140; Dalman 176.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000207

„Mann" in Maᶜlūla[1]. Diese Endung *-ūn* ist bereits von den arabischen Geographen in etwa erkannt worden. YĀQŪT III 764 sagt zu dem palästinensischen Ortsnamen ᶜAinūn (< aram. *ᶜainōn* „kleine Quelle'): *kalimatun ᶜibrānīyatun ǧāʾat bi-lafẓi ǧamᶜi*[2] *salāmati l-ᶜaini wa-lā yaǧūzu fī l-ᶜarabīyati wa-huwa bi-wazni hainūna wa-lainūna illā an yurīda bihī l-ᶜaina l-wabīʾata.* YĀQŪT sieht also in diesem Ortsnamen eine Form, die wie ein äußerer Plural von *ᶜain* klingt. Der von ihm zitierte Belegvers des Kuṭayyir[3] enthält den Namen mit der aramäischen Sing. Emph. Kndung ᶜAinūnā < *ᶜainōnā.*

Im Arabischen finden sich auf *-ūn* endende Personennamen zunächst auf aramäischem Substratboden und breiten sich von dort weiter aus. Besonders interessant sind die Namen, die die aramäische Endung *-ūn* zeigen, deren Wurzel aber arabisch sein muß. Sie sind ohne Zweifel Produkt einer arabisch-aramäischen Zweisprachigkeit und Sprachüberlagerung. Solche arabischen Personennamen mit der aramäischen Deminutivendung *-ūn* sind: Badrūn, Ḥabrūn, Ḥasnūn, Ḥafṣūn, Ḥakmūn, Ḥamdūn, Ḥayyūn, Ḥaldūn, Ḥairūn, Raḥmūn, Zarqūn, Zahrūn, Zaidūn, Saḥnūn, Saᶜdūn, Salmūn, Samǧūn, Ḍaifūn, ᶜAṣrūn, ᶜAmrūn, ᶜAisūn, Ġalbūn, Fatḥūn, Faḥlūn, Farḥūn, Faḍlūn, Naṣrūn, Naᶜmūn, Wahbūn (nach KAMPFFMEYER ZDMG 54 [1900] 621, 660. Seine These [a.a.O. 624 ff.], daß diese Namen aus der südarabischen Nunation zu erklären seien, ist schon von NÖLDEKE, *BsS* 137 und *GvG* I 393[2] und ZS 6 [1928] 125, 17 abgelehnt worden.)

Die Ortsnamen kanaanäischen und aramäischen Ursprungs sind in diesem Fall besonders schwer zu trennen; sie sind infolgedessen im folgenden in einer Gruppe zusammengefaßt.

ᶜADLŪN

FRAIḤA 217: عدلون; YĀQŪT III 626: عذنون

(durch Dissimilation) < *ᶜaḏnūn* < *ᶜeḏnōn*, hebr. oder aram. Deminutiv zu *ᶜeḏen* („Eden", Ortsname) oder *ᶜaḏnā*, Pflanzenname.

---

1. Vgl. SPITALER § 85; für das Neuostaramäische: NÖLDEKE, *Neusyr. Gram.* 107.

2. In der WÜSTENFELDschen Edition fehlt versehentlich das Wort *ǧamᶜ*. In der Beiruter Ausgabe IV 180 r,-11 steht es, wohl von den Redaktoren eingefügt.

3. Ed. PÉRÈS Nr. 118, 10 / ed. IḤSĀN ᶜABBĀS Nr. 44, 10; statt عينونا wird auch عين انا überliefert (YĀQŪT ibid. und s.v. Qibāl). Ist das ein anderer Ort oder Schreibfehler?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000208

ᶜAIDAMŪN

FRAIḤA 231 f.: عيدمون

< *ᶜai dmōn* < *ᶜain dmōn* entweder < kanaan. *ᶜain dāmōn* „Quelle des Bluts" (Dem.) oder aram. in derselben Bedeutung *ᶜain dmōn*. Zum Vokalismus vgl. ᶜAramūn, Žaramūn, Maᶜrabūn etc.

ᶜAITRŪN

FRAIḤA 231: عيتر ون

wohl < *ᶜai ṭūrōn* < *ᶜain ṭūrōn* „Quelle des Bergs", mit Aufgabe der Velarisierung und Verlust des vortonigen Langvokals (vgl. Bikfayya < *bē ḵēp̄ayyā* und den maᶜl. Ortsnamen ᶜAnṭrō [*Phonogr.* M 66] < *ᶜain ṭūrāyā*). Über die Verkürzung *ᶜain* > *ᶜai* s. S. 253.

ᶜARAMŪN

FRAIḤA 221, ŠIDYĀQ 24,-6: عرمون; ṢĀLIḤ 41-,2, DUWAIHĪ 52, 20: عرامون

< kanaan. *ᶜermōn* „Platane", daher der griech. Name Πλάτανος für diese Siedlung (DUSSAUD 46f.). Zum Baum vgl. LÖW, *Flora* III 55f. Die Ableitung BARTHELEMYS 525 von altsyr. *ᶜarmā* „Hügel, schwer zugängliche Örtlichkeit" wäre ebensowohl möglich.

(ḤIMI) ARNŪN

FRAIḤA 6, 113, DUWAIHĪ 76, 2: ارنون ; YĀQŪT III 309: شقيف أرنون

< kanaan. *arnōn*, hebr. Flußname (Num 21,13, auch in der Mēšaᶜ-Inschrift belegt: *KAI* 181, 26 *ʾrnn*). Die Herkunft dieses Namens ist unsicher. Hebr. *oren* ist eine Zedernart, auch als Personenname gebräuchlich (1 Chr 2,25, vgl. NOTH 230). Beides könnte dem Flußnamen zugrundegelegen haben. Auf die Bemerkung YĀQŪTS, der Name gehe auf einen griechischen oder fränkischen Eigennamen zurück, ist natürlich nichts zu geben.

ARṢŪN

FRAIḤA 6, ŠIDYĀQ 23,-2: ارصون

< kanaan. *erṣōn*, Deminutiv von *ereṣ* „Erde, Land", auch im Sinn von „Stück Land, Acker" (Gen 23,15).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000209

ARZŪN

FRAIḤA 5: أرزون

< kanaan. *erzōn* oder aram. *arzōn*, beides Deminutive zu *erez* bzw. *arzā* „Zeder". Den Emph. des gleichen Nomens zeigt syr. Arzūne, wofür YĀQŪṬ I 206, 21 noch Arzūnā schreibt (vgl. S. 165). Den Emph. zum Positiv zeigt Arze, über Zusammensetzungen Ṭurzayya, Ṭurza, Kfarz usw. vgl. bei diesen Namen. Zur Pflanze s. Löw, *Flora* III 17.

ᶜAŽALTŪN

FRAIḤA 216, ŠIDYĀQ 22, 15 : عجلتون

Vermutlich handelt es sich um ein kanaan. Deminutiv zu einer Femininform wie *ᶜeḡlā*. Diese Formen werden masoretisch mit Längung des Vokals vor der Deminutivendung wiedergegeben: *ᶜqallāṯōn*, *Ḥannāṯōn* (Ortsname Jos 19,14), *Pirᶜāṯōn* (Ortsname Ri 12,15). Aber zu letzterem zeigt die moderne Form Fraᶜta, daß das *ā* dieser Formen kaum echt ist. Der Ortsname wäre masoretisch als *ᶜEḡlāṯōn anzusetzen, in Wahrheit wird er eher *ᶜḡeltōn gelautet haben. *ᶜEḡlā* ist hebr. „Kalb, junge Kuh", dann auch Personenname (2 Sam 3,5; vgl. NOTH 230; NÖLDEKE *BsS* 83).

BAQᶜŪN

FRAIḤA 57: بقعون

< kanaan. od. aram. *biqᶜōn*. Das Simplex *beqaᶜ* zu diesem Deminutiv ist kanaan. sicher nur als Gewichtseinheit belegt. In der altsyr. Entsprechung dieses Worts ist aber neben *pqaᶜṯā* „Tal" (= hebr. *biqᶜāh*) auch ein *paqᶜā* belegt. Eine ähnliche Bedeutung für den Ortsnamen sollte auch für *beqaᶜ* im Kanaan. bzw. für *biqᶜā* im Jüd.-Aram. existiert haben.

BARĠŪN

FRAIḤA 34: برغون

< *burgōn*, Deminutiv zu *burgā* „Turm", vgl. die Zusammensetzungen mit *burž*.

BARQŪN

FRAIḤA 35: برقون

< *barqōn*, Deminutiv zu *barqā*, eigentlich „Blitz", aber hier wohl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000210

Personenname — vgl. bibl. hebr. Bārāq (Ri 4,6), bibl.-aram. Barqōs (Esr 2,53). Derselbe Personenname liegt im altsyr. Klosternamen Dairā ḏ-Barqā (PSM 620) vor.

BA^{c}RŪN

FRAIḤA 51: بعرون

< *ba^{c}rōn*, Deminutiv zu bibl. hebr. *ba^{c}ar* „Vieh".

BAR^{c}ŪN

FRAIḤA 34: برعون

< aram. *bē ar^{c}ōn* „Haus des Landstücks", Deminutiv zu *ar^{c}ā*.

BARḤALYŪN

FRAIḤA 32: برحليون

< aram. *bar ḥalyōn*, Dem. zu *bar ḥalyā* „Fenchel", eigentlich „Sohn des Süßen". Vgl. zu diesem Namen Löw, *Flora* III 464.

IL-BAṬRŪN

FRAIḤA 21: البترون (laut FRAIḤA Aussprache: بطرون) ; DUWAIHĪ 14, 27, ŠIDYĀQ 20, 17: بترون ; *EA* 1105 ^{URU}bat-ru-na, altsyr. Baṭrūn ; YĀQŪṬ I 493, 15: Baṭarūn; Βότρυς, Botrys.

Ein sicher kanaan. Name, der aber mit unseren Mitteln nicht weiter etymologisierbar ist. Das hebräische *biṭrōn* (2 Sam 2,29) paßt formal ausgezeichnet; leider steht nicht fest, ob es eine Schlucht im Jordantal oder die Zeit der Mittagshitze bedeutet. Vgl. R. W. ARNOLD, *The meaning of* בתרון, AJSL 28 (1917) 274-283.

B^{c}AZQŪN

Rép. 18: بعزقون

< *bē ^{c}asqōn*, Dem. zu *bē ^{c}asqā* „Ort des mühevollen Aufstiegs" (altsyr.).

BAZ^{c}ŪN

FRAIḤA 38, ŠIDYĀQ 20, 7: بزعون

< aram. *bez^{c}ōn*, Deminutiv von *bez^{c}ā* „Öffnung, Winkel, Ritz".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000211

BDĀDŪN

FRAIḤA 29: بدادون ; ŠIDYĀQ 25, 2: بذاذون

< aram. *bē ḏāḏōn* „Haus des Dadon". Letzteres ist eigentlich Deminutiv zum Personennamen Dāḏā (PSM 824), ursprünglich „Oheim" (NÖLDEKE, *BsS* 96.) Im Positiv findet sich dieser Name im syr. Ortsnamen Bdāda.

BḤAMDŪN

FRAIḤA 26, ŠIDYĀQ 25, 13: بحمدون

< *bē ḥamdūn* „Haus des Ḥamdūn", aram. Konstruktion, aber mit arab. Namen, der selber eine aram. Deminutivendung trägt. Vgl. in späten altsyr. Texten Tellā ḏ-Ḥamdūn (PSM 4439). Ḥamdūn ist in Syrien als Ortsname belegt.

(WĀDĪ) BŠAMŠŪN

Flurname

< aram. *bē šimšōn* „Haus des Simson". Zum bibl.-hebr. Personennamen Šimšōn (Ri 13,24) vgl. NOTH 38, 223.

BṬALLŪN

FRAIḤA 49, ŠIDYĀQ 220, 16, ṢĀLIḤ 51,-3: بطلّون

< *bē ṭallōn* (Deminutiv) < *bē ṭallā* „Ort des Taus, linden Regens".

DARZAINŪN

FRAIḤA 132: در زينون ; ŠIDYĀQ 274, 9: دير زينون

< *dair zainōn* „Kloster des Zenon", zainōn = griech. Ζηνών. Dieser Personenname ist sowohl altsyr. (PSM 1118) wie auch in der Mischna (DUENSING, *Verzeichnis* 13) belegt. Derselbe Ortsname liegt in syr. Waṭa Dair Zainūn vor. Zur Verkürzung *ḏair* > *dar* vgl. S. 343.

FAITRŪN

FRAIḤA 256: فيتّرون ; ŠIDYĀQ 211, 3, DUWAIHĪ 184, 91: فيطرون

< aram. *paiṭrōn*, Deminutiv zu *pyaṭrā* / *paiṭrā* „Tierarzt" < griech. ἱππιατρός. Vgl. den altsyr. Ortsnamen Dairā ḏa-pyaṭrā (PSM 3102). Zum Wort selbst und seiner arabischen Ableitung *baiṭar* vgl. SPITALER, *Materialien* 217f. Dasselbe Wort mit arabisiertem Anlaut liegt im syr. Ortsnamen il-Baiṭarūn vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000212

(ḤIRBIT) FANYŪN

FRAIḤA 123: خربة فنيون

< *panyōn* < πάνιον „Pan-Heiligtum", die griech. Endung wurde mit der aram. Endung identifiziert; vgl. zum Pan-Kult in Palästina *RE Suppl* s.v. Pan. Derselbe Name liegt im syr. Fanyūn vor.

ĠĀBŪN

FRAIḤA 244: غابون

< *ᶜāḇōn*, Deminutiv zu *ᶜāḇā* „Wald, Gehölz" mit etymologisierendem Ersatz des ᶜ durch *ġ* (aram. *ᶜāḇā* = arab. *ġāba*).

ĠALBŪN

FRAIḤA 247: غلبون

< aram. Deminutiv vom arab. Personennamen Ġālib, vgl. KAMPFFMEYER in ZDMG 54 (1900) 621, 660.

ḤABRAMMŪN

FRAIḤA 103: حبرمّون

Es handelt sich auf alle Fälle um eine Zusammensetzung, vermutlich bereits kanaanäischen Ursprungs. Wie der lib. Ortsname Ḥabšīt und die syr. Ortsnamen Ḥab Nimra und Ḥabrūm zeigen, ist wohl Ḥab Rammūn abzutrennen. Darin ist *rammūn* < kanaan. *rimmōn*, entweder der Name der kanaan.-phöniz. Gottheit Rimmōn (2 Kön 5,18) oder der gleichlautende Name des Granatapfelbaums. Von diesem Götternamen sind Personennamen wie Ṭaḇrimmōn (1 Kön 5,18) und Rimmōn (2 Sam 4,2) gebildet. „Ramman — Rimmon ist ein wohl schon vorsemitischer Lokalgott von Damaskus und ist dann auch von den Aramäern verehrt worden" (H. SCHLOBIES, *Der akkadische Wettergott in Mesopotamien*, Mitt. der Altor. Ges. I, 3 S. 9,11). Daraus wird schließlich der Ortsname Rimmōn (Jos 15,32, vgl. BOREE 60). Der erste Bestandteil, von dem *ḥaḇ* erhalten ist, ist mir unklar, vielleicht *rḥōḇ* „Platz" — als Ortsname 2 Sam 8,3 (vgl. BOREE 28). Wenn das stimmt, wäre Ḥabrammūn „Platz des Rimmōn", Ḥabšīt „Platz des Seth", Ḥabrūm „Platz der Höhe" und und Ḥab Nimra „Platz der Leopardin" bzw. der Nimra (als Personenname), vgl. Bēṯ Nimrā (Nu 32, 36).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000213

ḤAṢRŪN

FRAIḤA 110, DUWAIHĪ 166, 20, ŠIDYĀQ 20, 2: حصرون

< kanaan. *ḥeṣrōn*, Deminutiv zu *ḥāṣēr* „umhegtes Lager, Ortschaft". Vgl. den bibl.-hebr. Stammes- (Gen 46,9) und Ortsnamen (Jos 15,25) Ḥeṣrōn (BOREE 59). Im Bibl.-Hebr. ist Ḥeṣrōn dann auch Personenname (Gen 46,12, s. NOTH 243 nr. 519).

ḤATTŪN

FRAIḤA 105: حتّون

< *ḥaḏtūn* < aram. *ḥaḏtōn*, Dem. zum Adjektiv *ḥattā* / *ḥḏeṯ* „neu". Vgl. il-Ḥadat, Ḥaddāti, und die Zusammensetzungen mit arab. Žda'idit...

KAIFŪN

FRAIḤA 302, ṢĀLIḤ 80 apu., ŠIDYĀQ 219, 16: كيفون

< aram. *kēp̄ōn*, Deminutiv von *kēp̄ā* „Fels, Stein" oder *Kēp̄ā* als Personenname. Möglich wäre auch eine Herkunft von kanaan. *kēp̄* in der gleichen Bedeutung. Dieselbe Herkunft hat wohl Kfūn mit Reduktion der Länge, vermutlich < *bē ḵēp̄ōn* > *bikfūn* (wie *bikfayyā* < *bē ḵēp̄ayyā*) und anschließendem Abfall des Anfangs-*b*.

MAIDŪN

FRAIḤA 345, ŠIDYĀQ 28, 5: ميدون

< *maidōn* < kanaan. *mē ādōn* „Wasser des Adonis". Ādōn kommt auch als Personenname vor, vgl. EA, S. 75,25 den Königsnamen A-du-na.

MAIFDŪN

FRAIḤA 345: ميفدون

< kanaan. *mē p̄āḏōn* „Wasser des Pāḏōn"; zu diesem bibl.-hebr. belegten Namen (Esr 2,44) vgl. NOTH 180 nr. 1131.

MAᶜRABŪN

FRAIḤA 338, ŠIDYĀQ 399,-9: معربون

Ein sehr vieldeutiger Name. Entweder < kanaan. *maᶜrāḇōn*, Deminutiv zu *maᶜrāḇ* „Westen" oder Deminutiv zu aram. *maᶜrḇā* > *maᶜrḇōn* in gleicher Bedeutung. Vielleicht darf man den Vokalismus als Indiz für

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000214

kanaanäische Herkunft ansehen — vgl. aber ᶜAramūn und Žaramūn. Allerdings ist die Erhaltung dieses kurzen Vokals in der Position auch auf ein arabisches Muster zurückführbar. Vgl. das aram. Lehnwort im Arabischen ᶜ*arabūn* „Pfand" < aram. ᶜ*erbōn* (FRAENKEL 190). Eine weitere Möglichkeit ist < *bē* ᶜ*erbōn* „Haus des Pfands" oder *bē* ᶜ*urbōn* „Haus des Raben" mit Dissimilation des *b* vor *b* zu *m*.

MARŽAᶜYŪN

FREIMARK 7f. : עיון, נקב גא דעיון und בקיפתא דעיון; *Rép.* 68 : مرجعيون ; YĀQŪT IV 488, ŠIDYĀQ 43, 5: مرج عيون

Wird heute arab. aufgefaßt als *marž ᶜyūn* „Wiese der Quellen". Wie die hebr. bzw. aram. Belege zeigen, ist aber der zweite Bestandteil des Namens vorarab. und geht auf kanaan. ᶜ*īyōn*, Deminutiv zu ᶜ*ī*, bzw. ᶜ*ai* „Trümmer-, Steinhaufen" zurück. Vgl. den hebr. Ortsnamen hā-ᶜAi (Gen 12,8) und BOREE 59.

MAŽDALŪN

FRAIḤA 313: مجدلون

< kanaan. *miǧdālōn*, Deminutiv zu *miǧdōl* „Turm" oder aram. Deminutiv *maǧdlōn* in der gleichen Bedeutung zu *maǧdlā*. Vgl. Maždlayya, Maždalyūn u.a. Für Maždalūn tritt auch die Form Mažlūn ein.

IL-QALAMŪN

FRAIḤA 272: القلمون

< aram. *qalmōn*, Deminutiv zu *qalmā* „Laus", jüd.-aram. auch eine Getreideart. Zum Vokalismus vgl. Maᶜrabūn.

QARṬABŪN

FRAIḤA 264: قرطبون

< *qurṭḇōn*, Deminutiv zu aram. *qurṭḇā* „Erdstern, Burzeldorn", vgl. Löw, *Flora* III 512. Der Positiv dazu liegt in Qarṭaba vor.

QAṬMŪN

FRAIḤA 270: قطمون

< aram. *qeṭmōn*, Deminution zu *qeṭmā* „Asche".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000215

RAFᶜŪN

FRAIḤA 154: رفعون

aram. Deminutiv von einem arab. Personennamen wie Rāfiᶜ. Vgl. Bḥamdūn, Ġalbūn.

RAIBŪN

FRAIḤA 157: ريبون

< *rīḇōn*, kanaan. Deminutiv zu einem mit der Wurzel *ryb* gebildeten Personennamen wie Yārīḇ (Esr 8,16), Rīḇai (Sam 23,29); vgl. zu diesen Namen NOTH 201.

ṢAIDŪN

FRAIḤA 204: صيدون

< kanaan. *ṣīḏōn*; in diesem Namen ist die alte phönizische Form, die im Namen der Stadt Ṣaidā verlorenging, erhalten geblieben; vgl. Ṣaidā.

ŠĀRŪN

FRAIḤA 182, DUWAIHĪ 52, 18, ṢĀLIḤ 43,-4, ŠIDYĀQ 25, 15: شارون

< kanaan. *šārōn*, vgl. den gleichnamigen bibl. Landschaftsnamen Šārōn (Jos 12,18). In den aram. Inschriften von Sfīre gibt es eine Siedlung *šrn* (*KAI* 222 A 34), die auch dieser Form entsprechen würde (DONNER-RÖLLIG identifizieren es freilich mit dem heutigen Sārīn). Aber in den Amarna-Texten ist *šārōn* erhalten: *ša-ru-na* (*EA* 241,4). Zur Bedeutung hat H. BAUER m. E. treffend bemerkt: „Der Zusammenhang von *šārōn* (Form wie *ḥāzōn*) mit arab. *ṯry* „feucht sein", akkad. *šerū* „üppig wachsen", *mešrū* „Wachstum" braucht nur ausgesprochen zu werden, um sofort einzuleuchten. Der Name der gesegneten Niederung bedeutet also ‚Fruchtbarkeit'" (ZDMG 71 [1917] 410, *Kanaanäische Miszellen*).

(QABR) ŠMŪN

FRAIḤA 259: قبر شمون

< *ešmōn*; dies ist der Name des bekannten phönizischen Gottes Eschmun, der in phönizischen Quellen bekanntlich bis jetzt nicht belegbar

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000216

ist. Vgl. *Wb. der Mythologie* I 286 s.v. *Heilgötter* und W. BAUDISSIN in ZDMG 59 (1905) 505 ff.

ZAKRŪN

FRAIḤA 164: زكرون

< kanaan. *Zeḵrōn*, Deminutiv zu hebr. Personennamen wie Zḵaryā (2 Kön 14,29) oder Zeḵer (1 Chr 8,31), vgl. NOTH 187. Dieser Name war auch im Altsyr. gebräuchlich: Zaḵrōn (PSM 1122).

ZARᶜŪN

FRAIḤA 161, ŠIDYĀQ 23,-5: زرعون

< kanaan. *zerᶜōn* oder aram. *zarᶜōn*, beides Deminutive zu *zeraᶜ* bzw. *zarᶜā* „Samen, Saat(feld), Pflanzung"; vgl. nachbibl. *zerᶜōnīm* „Gemüsepflanzungen". S. auch Zirᶜāya.

ŽARAMŪN

FRAIḤA 92: جرمون

< kanaan. *germōn* oder aram. *garmōn* zu *gerem*, bzw. *garmā* „Knochen, Gebein" oder zu einem von der Wurzel *grm* gebildeten Personennamen wie bibl. -hebr. Garmi (1 Chr. 4,19), oder altsyr. Garmai (PSM 784). Zum Vokalismus vgl. Maᶜrabūn.

* * *

Zu dieser Gruppe gehörig, aber mir etymologisch undurchsichtig sind: ᶜAdmūn, Amyūn, Aṣnūn, ᶜĀṣūn, Baḫᶜūn (der Positiv dazu: syr. Baḫᶜa) Batlūn, Bazyūn, Bdīhūn, Bšāmūn, Dalhūn, Darᶜūn, (Marāḥ) Martaġūn, (Žda'idit) Mazᶜūn, Qarnaᶜūn, Qirᶜaun (?), Raifūn, Sāraḥmūn, (Kfar) Ṣārūn, Žīrūn.

Syrische Ortsnamen mit Suffix -ūn

Dairūn < *dairōn* (altsyr.) Dem. von *dairā* „Kloster"; Bḫāsūn < *bē ḵāsōn*, Dem. von *kāsā* (gemeinaram.) „Becher, Trinkgefäß", vgl. Bkāsīn; Raḥmūn < aram. Dem. von einem arab. Namen wie ᶜAbdarraḥmān; Srābiyūn < griech. Σαράπιον für Σεραπεῖον „Sarapis-Tempel", Kultort des griech.-ägypt. Gottes Sarapis; Σεραπίων ist dann auch hellenistischer Personenname, vgl. *RE* s.v. *Sarapis* und lib. Sribbīn; (Ḫān) Šēḫūn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000217

< aram. Dem. von arab. *šaiḫ*; Tallūn < *tellōn* (altsyr.), Dem. von *tellā* „Hügel", wird dann orthographisch und wohl auch phonologisch falsch abgetrennt und als Tall Lūn aufgefaßt. Hierzu gehört auch das bei YĀQŪT III 358 erwähnte syrische Šainūn < *šainōn* (altsyr.), Dem. zu *šainā* „Kulturland" (s. FRAENKEL XXI, 13); ebenso das bei YĀQŪT II 215 zitierte Dāġūn < bibl.-hebr. bezeugten Götternamen *Dāgōn* (s. *Wb. d. Mythologie* I 276ff. s.v. *Dagān*).

19. *Suffixe* -ū/us, -ū/uz, -ūš

Diese Ortsnamen zerfallen in zwei Gruppen:

a. mit der aram. Deminutivendung *-ōs*

b. mit der aram. Endung *-ōs/ūs* < griechisch -ος, bzw. lateinisch *-us*

19a. *Aramäische Deminutiva*

Die Deminutivendung *-ōs* ist unter allen aram. Dialekten nur im Altsyr. häufiger belegt (NÖLDEKE, *Syr. Gram.* 78; *GvG* I 395 Am.2). In anderen aram. Dialekten sind Formen auf *-ōs* nur vereinzelt erhalten: jüd.-aram. *taḥlōsā* „Kresse", mand. *imbrōsā* „Lämmchen"; in Maᶜl. steckt diese Endung in *psōna* „Knabe" und *bisnīṯa* „Mädchen", beide zu *bāḇōsā* gebildet. Solche aram. Deminutive sind dann nicht selten als nomina propria auch ins Arabische gewandert und tauchen da mit der Endung *-ūs* auf: ᶜAbdūs (vgl. den syr. Ortsnamen Bᶜabdūs) < *ᶜaḇdōs* (Dem. zum Eigennamen ᶜAḇdā), ᶜUmrūs (IBN DURAID, *Ǧamhara* III 379b, 13 und 503a, 4 bezeichnet ihn als *šaᵓmī* „syrisch") < altsyr. *emmrōsā* „Schäfchen" vgl. FRAENKEL 108f.; NÖLDEKE, *BsS* 92⁴; Aḥūsā (IBN AN-NADĪM, *Fihrist* 326,9) < *aḥōsā*, Dem. zu *aḥā*, gemeinaram. „Bruder" und Personenname. Vgl. zu diesen ins Arabische übernommenen Dem.-Bildungen noch E. LITTMANN, *Arabische Hypokoristika* (Studia Orientalia Ioanni Pedersen dicata) Kopenhagen 1953, S. 193-99.

Der einzige libanesische Ortsname dieses Typs ist

MĀRŪS

FRAIḤA 310, ŠIDYĀQ 27, 12: ماروس

< *mārōs*, im Aram. nicht belegt, aber zweifellos eine Parallelbildung zum bekannten aram. Personennamen Mārōn (= arab. Mārūn), Dem. zu *mār* „Herr".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000218

Das von YĀQŪT (III 637) genannte عرجموس in der Biqāᶜ heißt in Wirklichkeit Marǧ ᶜArǧāmūs (ŠIDYĀQ 238, 16; DUWAIHĪ 220, 25 fälschlich Marǧ ᶜArāmūš مرج عراموش). Der Ursprung des Namens ist leider unklar.

* * *

Syrische Ortsnamen dieser Gruppe sind z.B. Bᶜabdūs < *bē ᶜaḇdōs* „Haus des ᶜAḇdōs"; Btaᶜlūs < *bē ṭaᶜlōs* „Haus des Taᶜlōs", dies ist Dem. zum altsyr. Personennamen Taᶜlā, eigentlich „Fuchs", vgl. PSM 4475 und NÖLDEKE, *BsS* 80; die Grundformen beider Namen sind im libanesischen Ortsnamen Bᶜabda und in Btaᶜle erhalten. Qabrūs < *qaḇrōs*, Dem. zu gemeinaram. *qaḇrā* „Grab"; Ḫūrūs < *kūrōs*, Dem. zu gemeinaram. *kūrā* „Schmelzofen"; (Žubb) Ṭūrūs < *ṭūrōs*, Dem. zu gemeinaram. *ṭūrā* „Berg"; das PSM 1452 genannte ܛܘܪܘܣ ist mechanische Transliteration von griechischem Τύρος.

19b. *Griechische Endung* -ος, *bzw. lateinisch -us*

(KFAR) FĀLŪS

FRAIḤA 293: كفر فالوس

< *fālūs* < aram. *pālōs* < griech. πᾶλος < lat. *palus* „Sumpf".

NĀWŪS

FRAIḤA 348: ناوس

< *nāwūs*, griech. ναός „Tempel" = jüd.-aram. *nāwōs* (KRAUSS 355). Vgl. das bei Yāqūt IV 734 genannte irakische an-Nāwūsa < *nāwōsā*. Die arabischen Lexikographen erklären das Wort als „christlicher Friedhof" (*Lisān al-ᶜArab* s.v. *nws*), vgl. auch ZMDG 51 (1904) 304.

QIRYĀQŪS

Rép. 80: قرياقوس

< κυριακός griech. Personenname (= Dominicus), vgl. PSM 3745.

* * *

Zu einer dieser beiden Gruppen gehörig, aber mir nicht deutbar, sind: (Kfar) Dlāqūs (kaum semitisch und mit hoher Wahrscheinlichkeit griechisch — aber was?), Fadᶜūs.

Syrische Ortsnamen mit Suffix -ūs

Dīmūs < δῆμος, „Volk", auch „Gau" oder < δημόσιον „Gefängnis",

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000219

auch „öffentliches Bad" (vgl. DALMAN 187); Qadmūs < Κάδμος, griechische Sagengestalt mit phönizischer Genealogie vgl. *RE* s.v. *Kadmos;* Qarfūs < καρπός „Frucht, Ernte", Κάρπος ist auch griechischer Personenname; Ṭarṭūs: Verstümmelung aus Ἀντάραδος = „gegenüber Arados", Ἄραδος ist die heutige Insel Arwād, ein phönizisches Zentrum, bibl. -hebr. Arwāḏ (Ez 27,8), in Amarna URUar-wa-da (*EA* 101,13). Ganz sicher griech./lat. Ursprungs ist auch Dair Ḫastasarūs, obwohl ich keine Etymologie geben kann.

Neben Ortsnamen auf lat. *-us*, griech. -ος können auch lateinische oder griechische Namen auf *-is*, bzw. -ις in heutigen Namen auf *-us* stecken, vgl. Ṭrāblus < Τρίπολις. Die griech. Endung -ος steckt in folgenden syrischen Ortsnamen: Būris < πῶρος „marmorartiger Baustein, Baumaterial"; Furqlus < Πρόκλος, Proclus; Blāṭunus < Πλάτανος; Būlus < Παῦλος, Paulus; Qunnus wohl < *cunnus* „Vulva". Vgl. noch die von YĀQŪT zitierten Örtlichkeiten: Aṣṭafānūs < Στέφανος, Stephanus (Stadviertel von Baṣra, YĀQŪT I 300), Iṣṭrāṭāġūs < στρατηγός (YĀQŪT II 865,10) sowie Bakkus (YĀQŪT II 667) < Bacchus (s. FRAENKEL XVIII, -4).

Zu den Formen auf *-ūs* kommt gelegentlich eine stimmhafte Variante *-ūz* bzw. *-ūẓ* (in velarisierter Umgebung). So gibt es in den syr. -paläst. Dialekten des Arabischen folgende Formen nebeneinander: *qāmūs* „Lexikon" — *qāmūz*, *fānūs* „Laterne" — *fānūz*; *nāqūs* „Schlagholz" — *nāqūz*; Ṭannūs, Dem. zu Ṭanios — Ṭannūẓ; *ṭāwūs* „Pfau" — *ṭāwūẓ*; *ẓāmūs* „Wasserbüffel" — *ẓāmūz* (alle BARTHELEMY s. vv.). Syr. Ortsnamen dieser Herkunft sind: ᶜAqrabūz < *ᶜeqarbōs*, Dem. von *ᶜeqarbā* „Skorpion" bzw. zum altsyr. Personennamen ᶜAqraḇ (PSM *Suppl.* 254); Dulbūz < *dilbōs*, Dem. zu *dilbā* „Platane" (gemeinaram.), vgl. Dlibta. Der gleichen Herkunft ist paläst. (Karm) Karmūz < *karmōs*, Dem. zu gemeinaram. *karmā* „Weinberg", also nicht Personenname, wie von L. BAUER ZDPV 24 (1901) 40,8 vermutet.

Analog gibt es zu den Ortsnamen mit Suffix *-us* < lat. *-us*, griech. -ος usw. auch auf *-uz* endende Namen.

BURĠUZ

FRAIḤA 34: برغز

< *burgus* bzw. πύργος „Turm, Taubenschlag"; vgl. S. 291 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000220

(DAIR MĀR) RŪKUZ

Rép. 38: دير مار روكز

< *Rochus*. Die Verehrung von St. Rochus (1295-1337), dem französischen Heiligen der Pestkrankenpflege, ging von Montpellier aus und wurde durch französische Missionare im Libanon verbreitet (CHEIKHO, *Auliyā'* 448). Neben Rūkuz gibt es die gewöhnliche Form Rūkus.

Hiermit verwandt ist die kleine Gruppe der Ortsnamen auf *-ūš*, die auf arabische Hypokoristika und Pejorative zurückgehen (BARTHELEMY 181,15). Diese Bildung ist keineswegs häufig, aber doch einige Male zu belegen, vgl. etwa Barhūš zu Ibrāhīm, Raḥmūš zu ᶜAbdarraḥmān, Harmūš „Alterchen" (DENIZEAU 540). Der Ortsname Ḥarfūš ist aus dem Vor- und Beinamen Ḥarfūš entstanden. BARTHELEMY 152 nennt als Grundform zu diesem Namen *ḥarīf*. Ḥabbūš ist von *ḥabīb* abgeleitetes Deminutiv. M. HARTMANN (ZDPV 14 [1891] 229) erwähnt für Syrien die Hypokoristika ᶜAllūš zu ᶜAlī, Marrūš zu Maryam.[1] Die Verdoppelung des mittleren Radikals geschieht in Anlehnung an den Typ *faᶜᶜūl*. SOCIN (ZDMG 53 [1889] 497) nennt algerische Formen wie ᶜAllūš, ᶜAllyūš, Hašūš, Ḥannūš, Qiršūš, Ḫalīlūš, Ḥalīmūš, ᶜAbdūš, Quṭṭūš, ᶜAmrūš. LITTMANN (*Arabische Hypokoristika* 196) kennt noch: Daᶜmūš, Ḥamīdūš, Kaᶜbūš, ᶜAišūša.
Ein libanesisches Beispiel ist der Ortsname

ḤANNŪŠ

FRAIḤA 115: حنّوش

< dem libanesischen Kosenamen Ḥannūš, einer zu Ḥanna gebildeten hypokoristischen Form (BARTHELEMY 181, 15).

* * *

So erklären sich die syrischen Ortsnamen Tall ᶜAllūš, Marrūš, Dār Ḥammūš, Btammūš (< *bē* tammūš) als aus Deminutiven zu den Personennamen ᶜAlī, Maryam, Muḥammad und Tamīm entstanden.

---

1. Dem von FLEISCH MUSJ 40 (1964) 339 aufgezählten Spielformen des Namens Maria: Maryäm, Maryän, Maṛmūṛa, Mēmo, Mēmi, Marrūne, Marrūm ist neben diesem Marrūš noch hinzuzufügen: Mannūš (BARTHELEMY 804) und Marmo (ibid. 785).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000221

FRAENKEL XXII,-7 identifiziert die bei YĀQŪT II 233 hintereinander genannten Ortsnamen Ḥarbanafsā (vgl. auch YĀQŪT I 787,-4 s.v. Bīrīn) und Ḥarbanūš miteinander und läßt dieses aus jenem entstanden sein. Das ist m.E. weder topographisch noch toponomastisch richtig. Ich vermag allerdings Ḥarbanūš (vgl. DUSSAUD 215) nicht zu erklären.

20. *Suffix* -o

Die Ortsnamen dieses Typs entziehen sich in besonderem Maße der Aufklärung, weil es sich um meist stark veränderte Deminutivformen handelt. Der Vokal *-o* im Auslaut ist in den meisten libanesischen Dialekten mit *u* zusammengefallen, im Gegensatz etwa zum damaszenischen Dialekt: damasz. *tarako* „er verließ ihn" — *taraku* „sie verließen", dagegen libanesisch *taraku* in beiden Bedeutungen. Jedoch ist zumindest im Dialekt von Tripolis bei einem Paar die Differenz *o* — *u* im Auslaut nicht aufgegeben: *sitto* „Großmütterchen" — *sittu* „seine Großmutter" (EL-HAJJE 24).

Die Deminutivformen auf *-o* sind hauptsächlich auf Personennamen und in der Anrede gebräuchliche Verwandtschaftsbezeichnungen beschränkt. Bekannt sind beispielsweise: *yābo* (Anrede des Vaters durch den Sohn und umgekehrt), *yāmo* (Anrede der Mutter durch den Sohn und umgekehrt), *ḫayyo*, *ḫēto* („Brüderchen", „Schwesterchen"), *ᶜammo*, *ḫālo*, *sitto*, *židdo*, ferner Spitz-und Beinamen: *žaḥšo*, *tēso* und endlich Personennamen: ᶜAllo, ᶜAlo zu ᶜAli, Ḥamdo zu Ḥamīd, Mišto (zu ?), Kirmo zu Karam, Karīm, Marmo zu Maryam (alle BARTHELEMY 914 s.v. *yābo*). Deminutive der Form *fiᶜᶜo* sind zumindestens im Libanesischen bei von Wurzeln med. gem. gebildeten Personennamen frei bildbar und produktiv. So habe ich gehört: ᶜIffo zu ᶜAfāf, ᶜAfīf, Ḫillo zu Ḫalīl, Žillo zu Žalīl, Žalāluddīn, Dillo zu Dalāl, Ḥibbo zu Ḥabīb, Widdo zu Widād, Žinno zu Žanān, Hillo zu Hilāl, ᶜIzzo zu ᶜAzīz. Ebenso bei Wurzeln mit schwachem drittem Radikal: Nižžo zu Nažāt, Rinno zu Rāniya, Rizzo zu Rāziya, Niddo zu Nada, Hinno zu Hanā, Hānī. Ferner: Dinno zu Dāniyāl, Birro zu Ibrāhīm (aber auch zu Pierre!), Miḫḫo zu Mīḫāᵓīl, Lillo zu Ilyās und Lailā. Mit Langvokal zwischen den beiden Radikalen schließlich: Mīšo (zu Michel), Šāmo zu Hišām, Lāmo zu Lāmiya, Dāno zu Dānīyāl, Ūdo zu Odette, Mōro zu Maryam, Ūso zu Ilyās (!), Mīmo zu Maḥmūd, Muḥammad, Maryam, Žīžo zu Žiržis, Dībo zu Dīb. Außerdem: *qəmbrēro* < *qambūra* „Buckel" (BARTHELEMY

683) und *ṣṭello* zu *maṣṭūl* „Kretin" (BLOCH-GROTZFELD 150,3 und Fn. 1, vgl. Glossar). S. zum ganzen M. LIDZBARSKI, *Semitische Kosenamen*, *Ephemeris* II (1903-07) 1 - 33, besonders S. 10ff.

Alle diese Formen sind sehr familiäre Hypokoristika. Die Herkunft der Endung ist dunkel. Eine hypokoristische Bildung auf *-o* gibt es auch im Indogermanischen, in einigen kurdischen Dialekten — sie ist aber auch im Semitischen seit alters und weit bezeugt. So finden wir im Bibl.-Hebr. die Hypokoristika Šlōmō (2 Sam 5,14) zu Šlōmī (Nu 34,27) oder Šlōmōṯ (1 Chr 24,22), Yaḥdō (1 Chr 5,14) zu Yaḥdī'ēl (1 Chr 5,24) oder Yeḥdyāhū (1 Chr 24,20), ferner Iddō (Esr 8,17), vielleicht zu einem mit āḏōn zusammengesetzten Namen (kaum, wie LIDZBARSKI, *Ephemeris* II 10,10 vermutet, aus Yḏa^{c}yāh, 1 Chr 27,21) und Yiddō aus Yāḏōn oder Yādīḏyāh o.ä., ^{c}Iddō (2 Chr 12,15) zu ^{c}Aḏāyā (2 Kön 22,1) o.ä. Solche Namen gab es auch im Spätjüdischen, Punischen, Äthiopischen, vielleicht auch im Phönizischen. LIDZBARSKI möchte für das Syrische zwischen den Namen auf *-ō* und *-ū* trennen, von denen die ersteren kurdischen Ursprungs, die letzteren „von Haus aus semitisch" sein sollen (*Ephemeris* II 11). Diese Trennung ist nicht durchführbar, denn die Endung ist — soweit ich sehen kann — in allen syrischen Dialekten eben *-ō*. Es steht freilich fest, daß es auch eine kurdische Deminutivendung *-ō* gibt: MACKENZIE, *Kurdish Dialect Studies*, London 1961, I 1561 nennt Mico zu Mustafa, Ramo zu Ramadan, Simko zu Ismail). Und im syrischen Alawitengebiet gebräuchliche Ortsnamen wie Aido, Aramo, Ikko sind ohne Zweifel kurdischen Ursprungs (WEULLERSSE, *Alaouites* 126). Hierzu gehören wohl die syrischen Ortsnamen Skīro, Stāmo, Sīro etc. Aber nun den syr.-arab. Namen Ḥamdo unbedingt über das kurdische erklären zu wollen (*Ephemeris* II 11), geht zu weit. Namen auf *-ū* sind auch für das algerische Arabisch belegt (ZDMG 53 [1900] 426).

Wie das palästinensische Yālo zeigt, kann die heutige Endung *-o* auch auf altes *-ōn* zurückgehen (< Ayyālōn Jos 19,42). Zur Erklärung heutiger libanesischer Ortsnamen nicht heranzuziehen ist dagegen die alte phönizische Femininendung *-ō* (< *ā*), wie sie in *milkō* „Königin" und vielleicht folgenden biblischen Ortsnamen vorliegt: ^{c}Akkō (Ri1,31), Yāp̄ō (Jon 1,3), Yrīḥō (Jes 39,5). In allen drei zufällig kontrollierbaren Fällen ist diese Endung wie die normale kanaanäische Femininendung *-ā* erhalten, d.h. über das aramäische Interstrat wie ein aram. Fem.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000223

Abs. Sing. Die Formen dieser Ortsnamen lauten nämlich heute: ᶜAkkā, Yāfā und Arīḥā. In kanaan. Zeit waren die Endungen *-ōn* und *-ō* gelegentlich vertauschbar: Mḡiddō (Jos 12,12) — Mḡiddōn (Sach 12,11), vgl. auch die Nisben Gīlōnī zu Gīlō (2 Sam 15,12) und Šilōnī zu Šīlō (1 Kön 11,29). Vgl. H. Bauer, *Überreste der kanaanäischen Unterschicht in den aramäischen Sprachen* OLZ 1926, 802; Borree 65 ff.

Sicher deutbar sind mir nur:

(MARĀḤ BAIT) ᶜALLO

Fraiḥa 513: مراح بيت علّو

< Deminutiv von ᶜAlī, ebenso ist syrisch Tall ᶜAllu zu erklären.

(MAZRAᶜAT BAIT) BURRO

Fraiḥa 324: مزرعة بيت برّو

< Deminutiv von Ibrāhīm.

* * *

Wohl hierher gehörig, aber mir nicht deutbar sind folgende libanesische Ortsnamen:
Aiṭo, ᶜArno, Baino (Nisbe: *bainawī*), Danbo, (Bait) Ḫašbo, (Ḫirbit ᶜAin) Ṭībo, (Wādi) Žīlo.

* * *

Solche Deminutiva bzw. Zusammensetzungen mit derartigen Formen sind folgende syrische Ortsnamen: Naᶜmo, Tall Ḥibbo, Tall Salmo.

21. *Suffix* -i/ul

Diese Namen sind ehemalige kanaanäische theophore Personennamen mit *ēl* (= der Gott El) als zweitem Bestandteil. Durch die Vorverlegung des Akzents beim Übergang vom Aramäischen zum Neuaramäischen wurde das auslautende *-īl* gekürzt, der Akzent fiel auf die vorhergehende Silbe. Vgl. die Ortsnamen auf *-āyil*.

BSIBᶜIL

Fraiḥa 39 f.: بسبعل

< *bē šaḇaᶜ ʾēl* „Haus des Sabael", vgl. (Tall) Sibᶜil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000224

DĀᶜIL

FRAIḤA 128: داعل

< *idāᶜil* < *yāḏāᶜᵓēl* „Idael", vgl. den hebr. Personennamen Ēlyāḏāᶜ (Gen 25,4; NOTH 120³, 181) und punisch ydᶜmlk (*KAI* Nr. 73,3).

(TALL) SIBᶜIL

FRAIḤA 83, 170, ŠIDYĀQ 20, 10: تل سبعل

< *šaḇaᶜil* < *šaḇaᶜᵓēl* „Sabael", vgl. den weiblichen Personennamen Ēlīšeḇaᶜ (Ex 6,23) und NOTH 146f. Beim Übergang ins Arabische wurde *šabᶜ* etymologisierend in *sabᶜ* überführt (aram. *šaḇᶜā* = arab. *sabᶜ*). Eine andere Möglichkeit ist, den Ortsnamen aus einem Personennamen wie bibl. hebr. Ešbaᶜal (1 Chr 8,33 vgl. NOTH 119, 121,138) „Mann des Baᶜal" zu erklären. NOTH 138¹ hält — wohl mit Recht — die mit *īš* zusammengesetzten Namen in Bibl.-Hebr. für „kanaanäischen Import". Der Ersatz des *š* durch *s* erklärt sich wieder durch arabischen Einfluß, s. S. 37 ff.

ZIBDUL

FRAIḤA 159, ṢĀLIḤ 35, 12, ŠIDYĀQ 230, 6: زبدل

< *zḇaḏ ᵓēl* „Zbadel", vgl. bibl.-hebr. Zḇaḏyā (1 Chr 8,15) und Zaḇdīᵓēl (1 Chr 27,2) sowie NOTH 21, 33, 47.

* * *

Vielleicht gehört hierher noch: Bintāᶜil, Biždarfil, Hirmil, ᶜIdbil, Ružkul, Sirᶜil.

22. *Suffix* -āyil

Den Ortsnamen auf *-āyil* liegen ebenfalls kanaanäische theophore Eigennamen, Zusammensetzungen mit dem Element *ēl*, zugrunde. Bei den meisten ist das Siedlungswort weggefallen, so daß die reinen Personennamen übriggeblieben sind. Die Entwicklung kann an folgendem Beispiel veranschaulicht werden. Im christl.-arab. Personennamen Žibrāyil liegt der hebräische Personenname Gaḇrīᵓēl vor (zu diesem s. NOTH 36, 190). Dieser Name wird im Arabischen — nach Analogie ähnlicher Namensentlehnungen wie Ismāᶜīl < hebräisch Yišmāᶜēl, Isrāᵓīl < hebräisch Yisrāᵓēl, Mīkāᵓīl < hebräisch Mīḵāᵓēl — als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000225

Ǧibrāʾīl aufgenommen. Der Namenstyp Mīḵāʾēl war schon früh sehr beliebt[1].

In ihren jetzigen Formen spiegeln Personennamen wie Žibrāyil insofern eine weitere Entwicklung wider, als der Akzent von der ursprünglich langen Ultima auf die Pänultima vorrückte und die Ultima verkürzt wurde. Diese Entwicklung hat ihren Grund in neuaram. Zwischenformen, wie sie der Dialekt von Maᶜlūla zeigt, in dem die Personennamen ᶜAzrāyīl und Žibrāyīl und Mīkāyīl als ᶜAzrōyin, Žibrōyin und Maḫōyel erscheinen, ähnlich Brōm < brōhim < Ibrāhīm (SPITALER § 23 t). Auch die liban.-syr. Dialekte des Arabischen kennen die Personennamenform Mḫāyil[2]. Eine vergleichbare Erscheinung ist die dialektische Verschiebung des Akzents in theophoren Eigennamen wie Fáržalla aus Faržálla (BARTHELEMY 14,9). Die Verbreitung dieser Erscheinung bleibt noch zu untersuchen. Daß sie allgemein für christliche theophore Eigennamen — im Gegensatz zu muslimischen — gelte, wie BARTHELEMY a.a.O. vermutet hat, hat sich für den Dialekt von Bišmizzīn nicht bestätigt (JIHA 124[1]). Ein ganz deutliches Beispiel ist der libanesische Ortsname Dair ᶜĀmiṣ „Amoskloster" (s.S. 217).

Der Namenstyp mit Endung *-āyil* ist in gewissen Ortsnamen auch über Personennamen hinaus produktiv geworden.

---

1. Die judäische Stadt Yqaḇṣᵓēl (Neh 11, 25; Jos 15, 21) heißt in manchen Handschriften Yqaḇṣāᵓēl, und ebenso gewöhnlich in den syrischen Übersetzungen (PSM 3481). Der produktiv gewordene Typus war so suggestiv, daß sogar das hebräische Aḇrāhām im Arabischen als Ibrāhīm erscheint, vgl. J. HOROVITZ, *Koranische Untersuchungen* 86. Daß neben Ǧibrāʾīl auch Ǧibrīl, wie neben Mīkāʾīl auch Mīkāl auftritt (ibid. 107, 143) stört nicht. Wie verbreitet dieser Namenstyp war, zeigt z.B. eine kleine Engelliste bei AL-QAZWĪNĪ, *ᶜAǧāʾib al-Maḫlūqāt* (ed. Wüstenfeld I 59,-8) die neben Ismāʾīl und Mīkāᶜīl folgende Namen aufweist: Ṣāᶜidyāʾīl (? Ṣaᶜidnāʾīl?), Ṣalṣāʾīl, Kalkāʾīl, Samḫāʾīl und Rūbāʾīl. Ein anderes Beispiel sind die den sieben Planetendämonen übergeordneten Geister in H. A. WINKLER, *Siegel und Charaktere in der muhammedanischen Zauberei*, 1930, 108 f.

2. BERGSTRÄSSER, *Dialekt von Damaskus* 55, 39; BAUER, *Wörterb.* 397. Ähnliche Kürzung und Akzentverschiebung aus viel früherer Zeit zeigen dichterische Formen wie Brāhim aus Ibrāhīm und Sarǧis aus Sarǧīs, vgl. P. SCHWARZ in ZA 30 (1915/16) 298.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000226

BIDNĀYIL

FRAIḤA 30: بدنايل

< *bē ḏānīʾēl* „Haus des Daniel". Die gewöhnliche Erscheinungsform dieses Personennamens ist im Arab. Dāniyāl; im Libanon gibt es neben Mār Dnāyil auch Mār Dnayyil (nach der Deminutivform *fʿayyil*).

BNĀYIL

FRAIḤA 65: بنايل

< *bnāyīl* < *bnāʾēl*; dieser Name ist im Kanaan. bisher unbelegt. Als Vorform ist Bnāyīl < *bnāʾēl* anzusetzen, welch letzteres eine Entsprechung im bibl.-hebr. Personennamen Bnāyāhū (1 Chr 15, 24) hat. Eine genaue Analogie böte altsüdarab. *bnʾl* (RYCKMANS I 221), wenn nicht strittig wäre, ob dieser Name nicht als „Sohn des Il" aufzufassen ist. Es gibt verschiedene bibl.-hebr. Personennamen, die von der Wurzel *bny* „bauen" gebildet sind (NOTH 172). Es ist dennoch nicht sicher, ob Ortsnamen wie Bnāyil — oder auch wie bibl.-hebr. Yaḇnʾēl (Jos 19, 33, vgl. NOTH 93 ff.) — ehemalige Verbindungen von Siedlungsbezeichnung + Personenname sind oder als Ortsnamen geprägt wurden.

ḤIṢRĀYIL

FRAIḤA 110, ŠIDYĀQ 194,-10: حصرايل

wohl < *ḥiṣr isrāʾīl* < kanaan. *ḥaṣar Yisrāʾēl* (mit haplologischer Silbenellipse) in der Bedeutung „Ortschaft Israels". Zusammensetzungen mit dem Bestandteil *ḥaṣar* „Ortschaft" in Bibl.-Hebr. s. bei BOREE 84.

(ZŪQ) MKĀYIL

FRAIḤA 167: زوق مكايل ; ŠIDYĀQ 22, 1: زوق مكائيل

< *Mīkāʾīl* < *mīḵāʾēl* (vgl. NOTH 32, 144). Weitere Erscheinungsformen dieses Namens im Arabischen sind: Maḥayīl, Maḥāyil und Mḥāyil (vgl. S. 211 f. und BAUER, *Wörterbuch* 397).

QARNĀYIL

FRAIḤA 265, ŠIDYĀQ 23,-3: قرنايل

< *qarnāyil* < kanaan. *qerenʾēl* o.ä. „Berggipfel des El"; diese Bedeutung von *qeren* liegt im bibl.-hebr. Ortsnamen Qarnayim (Am 6,13) vor,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000227

ebenso im Arab. *qurna*, vgl. den Namen des höchsten Bergs im Libanon Qurnit is-Sauda und S. 303.

SAᶜDNĀYIL

FRAIḤA 174, ŠIDYĀQ 27, 17: سعدنايل

wohl < *Saᶜdānīʾēl* (?). Der zugrundeliegende Personenname dürfte mit palmyrenisch *ʾlsᶜd* (LIDZBARSKI, *Ephemeris* I 208) und altsüdarabisch *ʾlsᶜd* und *sᶜdʾl* „El hat geholfen" zusammenzustellen sein. Das *n* wird in dem formal und inhaltlich gleichgebauten aramäischen Personennamen *ᶜzrnʾl* (*CIS* II 43) von LIDZBARSKI, *Handbuch* 338, 1,-4 zweifelnd als Suffix der 1. Plur. verstanden; aber die Lesung des Corpus „Azraniel", die also eine Abstraktform *ᶜazrānā* voraussetzt, scheint mir wahrscheinlicher.
Entsprechend wäre im Ortsnamen Saᶜdnāyil eine Vorform Saᶜdānīʾēl vorauszusetzen. Dazu darf man wohl noch den rätselhaften Klosternamen ܗܕܢܐܝܠ aus den monophysitischen Sendschreiben stellen (NÖLDEKE, *Topographie* 440, 443) und in ܗܕܝܐܝܠ emendieren.

TAᶜNĀYIL

FRAIḤA 80, ŠIDYĀQ 27, 17: تعنايل

< *btaᶜnāyil* < *bēṯ ᶜnāʾēl* „Haus des ᶜAnāʾēl"; vgl. bibl.-hebr. ᶜAnāyāh (Neh 8,4) und den bei NOTH Nr. 1092 genannten Namen (Ḫ)anaʾ-El, in neubabyl. Schreibung. Möglich wäre auch eine Herkunft Ṭaᶜnāyil (mit Verlust der Velarisierung). Als Parallele kann ich aber nur den altsüdarabischen Personennamen *ẓᶜn ʾl* (RYCKMANS I 231) nennen. Zum Verlust des anlautenden *b* vgl. S. 258.

ŽADĀYIL

FRAIḤA 90: جدايل

< *žadāyil*, < bibl.-hebr. Gaddīʾēl (Nu 13, 10 vgl. NOTH 126, 140) aram. gd'l „Glücksgott ist El" (LIDZBARSKI, *Handbuch* 248, 1,-5) („Jadael").

ŽUBRĀYIL

FRAIḤA 88: جبرايل

< *žibrāyīl* (auch *žibrāʾīl*) „Gabriel", vgl. oben S. 211 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000228

Zu dieser Gruppe gehören noch: Birqāyil < *bē arqīʾēl* altaram. < *ʿaraq ʾēl* „Erde Els" (?), vgl. den in griech. Umschrift im Henochbuch belegten Engelsnamen Αρακιηλ (Hen 8,3); Sbāyil, Žaʿāyil.

Syrische Ortsnamen mit Suffix -āyil

BʿazrāyilBʿazrāyil < *bē ʿazrīʾēl*; der Personenname ʿAzrāyil ist aus hebräisch ʿAzrīʾēl „El ist meine Hilfe" (1 Chr 5,24) oder ʿzarʾēl (1 Chr 5, 24, vgl. NOTH 18; 154) entstanden. Die Maʿlūla-Form dazu ist ʿAzrōyin (s.o. S. 212). In Bikisrāʾīl (YĀQŪT I 706; von DUSSAUD 141 mit dem heutigen Qalʿat Banī Isrāʾīl identifiziert) steckt wohl *bē aḵzrīʾēl*. Dieser Name ist als Engelsname im Jüd.-Aram. überliefert (LEVY I 73 und 78). Daneben gibt es einen Namen Aḵarzīʾēl — entweder als graphische Variante oder als wirklichen zweiten Namen. Diese Namenform soll mit aram. *krz* „als Herold verkünden" zusammenhängen, jene vielleicht mit bibl. hebr. *aḵzārī* „tapfer, schrecklich". Bišrāyil geht auf eine aramäische Form *bisrāʾīl* o.ä. zurück, in der in arabischem Mund das *s* etymologisierend zu *š* verschoben wurde. Dieses Phänomen ist in diesem Fall ausnahmsweise beweisbar. Denn es ist kein Zweifel, daß dieser Name in den von WRIGHT herausgegebenen monophysitischen Sendschreiben als altsyr. Dairā ḏ-Busrāʾēl genannt ist (ZDMG 29 [1876] 435). Dieses ist *bē israʾēl*, der Vokal *u* ist aus der labialisierenden Wirkung des *b* zu erklären. NÖLDEKES Identifikation mit Busr (YĀQŪT I 621) halte ich nicht für glücklich. Bitrāyil ist ebenfalls eine Zusammensetzung mit *bē*. Der zweite Bestandteil war wohl ein Name wie Yiṯrāʾīl, der zu bibl.-hebr. Yiṯrʿām (2 Sam 3,5; vgl. NOTH 76,197) passen würde (RYCKMANS I 35).

Vgl. noch die bei YĀQŪT (III 797) nach AL-AṢMAʿĪ überlieferte Wasserstelle im Naǧd: Ḏū Ġuzzāʾīl; dies ist eine alte Verschreibung von Ḏū ʿUzzāʾīl, was genau dem altsüdarabischen Personennamen ʿzʾl (RYCKMANS I 243) und bibl.-hebr. ʿUzzīʾēl entspricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000229

B. Ortsnamen ohne Endung

Die im folgenden gesammelten Namen haben nicht mehr als das negative Kennzeichen gemein, daß sie nicht in eine der sonst aufgeführten Gruppen fallen. Es handelt sich also um arabische, aramäische, kanaanäische, aber auch um griechische, lateinische und türkische Nomina. Die wenigen arabischen sind allerdings nur dann aufgeführt, wenn sie sich mit den normalen Hilfsmitteln der arabischen Dialektologie nicht oder nur unzureichend erklären lassen. Die aramäischen Namen bilden den Löwenanteil. Es handelt sich bei diesen naturgemäß um Nomina im Abs. Mask. Sing.; soweit es sich um die kürzesten, unvermehrten Nominalformen handelt, haben diese im Aramäischen die Formen *p^{c}e/al* (= *fi^{c}l, fa^{c}l*) und *p^{c}ol* (= *fu^{c}l*). Die Verteilung dieser Formen ist in den aramäischen Dialekten verschieden. Vgl. für das Altsyr. Nöldeke, *Syr. Gram.* §§ 94 - 103; für das Jüd.-Aram. Dalman § 38; für das Bibl.-Aram. Bauer-Leander, *Gram.* 181-187.

Bei der Wiedergabe dieser Formen im Arabischen tritt nun regelmäßig eine Umformung auf. Die Dialekte dieser Gegend kennen außerhalb des Stat. Constr. Wörter der Form *f^{c}a/i/ul* bzw. *f^{c}ə l* nicht. Soweit daher nicht anstelle der aramäischen Formen arabische Nominaltypen (*fa^{c}l* usf.) treten, werden die aram. Namen dieser Form entweder in die Form *if^{c}i/a/ul* überführt oder der Vokal gedehnt, so daß *f^{c}ā/ī/ūl* entsteht. So wird z.B. der ursprünglich kanaanäische Ortsname *geḇa^{c}* „Hügel, Anhöhe' im Aramäischen zunächst zu einem Abs. Mask. *gḇa^{c}*. Diese Form erscheint dann im Arabischen entweder als Iżba^{c} oder als Żbā^{c}. Beide Formen existieren als Ortsnamen, natürlich mittlerweile längst als distinktive, nicht mehr vertauschbare Einheiten. Vgl. das
* von Yāqūt (I 231) genannte Izbid, das aus *zḇeḏ*, Abs. zu gemeinaram. *zeḇdā* „Mitgift" oder einem der zahlreichen mit *zbd* zusammengesetzten Eigennamen zu erklären ist.

Eine gewisse Analogie hierzu geben die Imperative des I. Stammes in den syr.-pal. Dialekten. Bekanntlich heißen diese *ktōb, ḥmēl* und *šrāb* (für das Damaszenische s. Grotzfeld § 68b mit Verweis auf andere Dialekte und Cowell 198). Im Beiruter Dialekt stehen Formen wie *is^{ə}al* und *s^{ə}āl* „frage!" nebeneinander, vermutlich als stilistische Varianten (vgl. Cowell 199 Mitte, der allerdings dieses Phänomen rein geographisch verteilt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000230

Syrische Beispiele für Ortsnamen der Form If^{c}i/al sind etwa Idlib < *dluḇ* Abs. zu *dulbā* „Platane", Izra^{c} < *zra^{c}*, Abs. zu gemeinaram. *zar^{c}ā* „Saat".

ADŪNĪS

Rép. 13: ادونيس

< *aḏōnīs* < Ἄδωνις, Adonis, der gräzisierten Form des Gottes Adōn, vgl. *Wb. der Mythologie* 234.

^{c}AINĀB

Fraiḥa 234, Ṣāliḥ 51, 6, Duwaihī 100, 14, Šidyāq 25, 1: عيناب

< kanaan. *^{c}enaḇ*, in Pausa *^{c}enāḇ* „Traube". Die Entwicklung *e* > *ai* geschieht wohl unter etymologisierendem Einfluß des Arabischen: *^{c}en* wird als *^{c}ain* interpretiert, ^{c}Aināb also als Ortsname, der aus einem Quellennamen entstanden ist. Möglich, wenn auch viel weniger wahrscheinlich wäre auch arab./aram. *^{c}ain āb* „Augustquelle".

(DAIR) ^{c}ĀMIṢ

Fraiḥa 142: دير عامص

< *dair ^{c}Āmūṣ* „Amoskloster"; zum kanaanäischen Personennamen ^{c}Āmōṣ vgl. Noth 38, 178. Die Form *^{c}āmūṣ* neben *^{c}āmūs* findet sich schon im Altsyr. (PSm 2910); sie liegt auch im palästinensischen ^{c}Āmūṣ vor, in dem bereits Yāqūt III 594 den Namen des hebräischen Propheten erkannt hat. Zur Rückziehung des Akzents *^{c}āmiṣ* < *^{c}āmūṣ* vgl. S. 212.

^{c}AMMĀṬŪR

Fraiḥa 227, Ṣāliḥ 56, 8: عمّاطور; Šidyāq 26, 18 : عين ماطور

< *^{c}anmāṭūr* < *^{c}ain mai ṭūr* „Quelle des Wassers des Bergs", vgl. al-Ma iṭūr.

^{c}AMMIQ

Fraiḥa 228, Šidyāq 27, 19: عمّيق

< gemeinaram. *^{c}ammīq* „tief"; vgl. den altsyr. Ortsnamen ^{c}Ammīqā (PSm 2918), syr.-arab. *^{c}amīq* „tief" und ZS 1 (1922) 171, 34.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000231

(ᶜAIN) ᶜANŪB

FRAIḤA 239, ŠIDYĀQ 24,-6, DUWAIHĪ 100, 14: عين عنوب ; ṢĀLIḤ 100, 14: عين اعنوب

< *ᶜain ᶜānōḇ*; ᶜĀnōḇ ist bibl. Männer- bzw. Stammesname (1 Chr 4,8), der auch im Bᶜānūb vorliegt.

(KFAR) ᶜAQĀB

FRAIḤA 292, ŠIDYĀQ 23,-7: كفرعقاب

< altsyr. *kp̄ar ᶜqaḇ* „Dorf des (Berg-)Fußes", mit sekundärer Längung des Vokals. Der zweite Bestandteil des Namens mag aber auch Verkürzung eines kanaanäischen Personennamens wie ᶜqaḇyā (*Ephemeris* III 49; NOTH 177f.) sein.

(ᶜAIN) ᶜĀR

FRAIḤA 238, ŠIDYĀQ 23, 9: عين عار

kaum arab. „Quelle der Schande", sondern < gemeinaram. *ᶜain ᶜār* „Quelle des Lorbeers". Vgl. Zain ᶜĀr, dessen Bedeutung „Waffe des Lorbeers" aber keinen rechten Sinn ergibt. Der Stat. Emph. Plur. zu *ᶜārā* liegt in ᶜĀrayya vor.

ᶜARᶜĀR

FRAIḤA 220: عرعار

< arab. *ᶜarᶜār*. Nach FRAIḤA 220,2 ist *ᶜarᶜār* ein im Libanon gebräuchliches Dialektwort für eine Pinienart, nach Löw, *Flora* III 37 soll es Wacholder sein.

ASLŪT

FRAIḤA 7: اسلوت

< *slūṯā*, jüd.-aram. „Kehricht, Abfall", mit Abfall des auslautenden *-ā*.

BAᶜDARĀN

FRAIḤA 50, ṢĀLIḤ 56, 8, ŠIDYĀQ 26, 16: بعذران

< gemeinaram. *bē ᶜuḏrān* „Haus der Hilfe, Genesung", vielleicht also ehemaliger Wallfahrtsort.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000232

(WĀDI) BADĠĀN

FRAIḤA 29 f.: وادي بدغان

< *bē ḏ̣ḡān* „Haus des Getreides" zu jüd.-aram. *ḏ̣ḡānā* „Getreide" oder kanaan. *dāḡān* in derselben Bedeutung. Über die Möglichkeit < *bē Ḏ̣āḡōn* vgl. unten S. 258.

IL-BALAMAND

FRAIḤA 63, ŠIDYĀQ 19, 15: البلمند

< *bel mont* „Schöner Berg", der einzige libanesische Ortsname, der auf die Sprache der Kreuzfahrer zurückgeht. Zur Assimilation *nd* < *nt* vgl. S. 242.

BᶜALBAK

Nachbibl.-Hebr.: *bᶜalbḳī* (LEVY I 229 b,-10)?; altsyr.: Bᶜalbaḳ (PSm 564), daneben auch — bei den Lexikographen — : Bᶜelḍbāḳ; vgl. O. EISSFELDT, *Die ältesten Belege für Baᶜalbek als Kultstätte*, Forschungen und Fortschritte 12 (1936) 52 ff.; YĀQŪT I 673: Baᶜlabakk; FRAIḤA 52, ṢĀLIḤ 13,-4: بعلبك

Der Name des Gottes Baal (*baᶜl*) hat in den libanesischen Ortsnamen seine Spuren hinterlassen — allerdings in geringerem Maße als man es bei diesem phönizischen Hauptgott erwarten sollte. Das ist sicher mindestens zum Teil daraus zu erklären, daß mit *baᶜl* zusammengesetzte Namen von Heiligtümern von den monotheistischen Religionen vermieden und durch andere ersetzt wurden[1].

Am deutlichsten ist die alte Gottheit im Ortsnamen Bᶜalšmai erhalten, der auf ein Heiligtum des *bᶜel šmayyā*, die aramäische Form des kanaanäischen *baᶜal šamēm* „Himmelsbaal" zurückgeht. Die gleiche Aramaisierung zeigt die reichsaramäische Afis-Inschrift in bᶜlšmyn (*KAI* 202 A 3)[2]. Der Kult des Himmmelsbaals war von Phönizien aus über Zypern, Sardinien und Karthago verbreitet, es ist der balsamem, der in Plautus' Poenulus angerufen wird; später dehnt sich sein Kult über Ḥaurān, Palmyra, Dura und das nördliche Mesopotamien aus.

---

1. Vgl. zu Gestalt und Bedeutung des Baal: W. RÖLLIG, Baal: *Wb. der Mythologie* I 253 ff.

2. Vgl. zu dieser Ausprägung des Baal-Typs: a.a.O. I 273 ff. s.v. *Baal-Samēm.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000233

Mit *baᶜl* zusammengesetzte phönizische Namen, die ursprünglich eine Ortsgottheit und ein Ortsheiligtum bezeichneten, müssen früher im Libanon häufig gewesen sein. Darauf lassen mindestens die recht zahlreichen biblischen Belege dieses Namenstyps schließen.

Baᶜal Gāḏ (Jos 11,17) zum Stammesnamen Gāḏ (Gen 49,16); Baᶜal Ḥāṣōr (2 Sam 13,23) zur Stadt Ḥāṣōr (Jos 11,1); Baᶜal Ḥermōn (Ri 3,3) zum Berg Ḥermōn (Dt 3,8); Baᶜal Mᶜōn (Nu 32,38) = Bēṯ Baᶜal Mᶜōn (Jer 13,17) wohl zur Stadt Māᶜōn (Jos 15,55). Vgl. dazu den Ortsnamen der Mēšaᶜ-Inschrift bt bᶜlmᶜn (*KAI* 181,30 = bᶜlmᶜn 181,9); Baᶜal Ṣpōn (Ex 14,2) zur Himmelsrichtung ṣāpōn „Norden" (vgl. *Wb. der Mythologie* I 257 Baal Ṣapān), ursprünglich der im Norden Syriens gelegene Berg gleichen Namens. Baᶜal Šālīšā (2 Kön 4,42) zur Landschaft Šālīšā (1 Sam 9,4) und Baᶜal Prāsīm (2 Sam 5,20) zum Bergnamen Prāsīm, vgl. Har Prāsīm (Jes 28,21). Mit Ausnahme des Ortsnamens Baᶜal Hāmōn (Ct 8,11) können also alle mit *baᶜal* zusammengesetzten biblischen Ortsnamen aus einer Struktur *baᶜal* + Ortsname erklärt werden. Daneben gibt es noch die unzusammengesetzten Ortsnamen Baᶜal (1 Chr 4,33) und die mit weiblichen Gottheiten zusammenhängenden Ortsnamen Baᶜlā (Jos 15,9), Baᶜlāṯ (Jos 19,44), Bᶜālōṯ (Jos 15,24). Die Göttin bᶜlt ist in einer hieroglyphenhethitischen Inschrift aus Syrien als Ba-ḫ(a)-la-ta-a genannt[1] und in einem Graffito aus Ḥamā im Personennamen *ᶜbd bᶜlt* bezeugt (*KAI* 204). Im Hebräischen zeigt der Name Baᶜlaṯ Bᵓēr „Herrin des Brunnens" (Jos 19,8) eine Lokalgöttin. Ähnlich ist der phönizische Göttinnenname bᶜlt gbl „Herrin von Byblos" zu verstehen (*KAI* 4, 3/4). Dieser Ortsnamentyp findet im heutigen libanesischen Baᶜlit id-Dair seine formal vollständige Entsprechung. Vgl. die Bezeichung des Mondgottes Sīn als Bᶜlḥrn (*KAI* 218). Es ist merkwürdig, daß bis auf den einfachen Namen *baᶜal*, der Orts- (1 Chr 4,33) und Personenname (1 Chr 5,5) sein kann, kein Ortsname bekannt ist, der auf einen mit *baᶜal* gebildeten Personennamen zurückgeht. Die mit *baᶜal* gebildeten Personennamen waren im Hebräischen, Phönizischen und Ugaritischen, den drei uns zugänglichen alten Sprachen dieses Raums, sehr verbreitet.

---

1. B. Hrozny, *L'inscription „Hittite"-hieroglyphique d'Apamée*, Syria 20 (1939) 134 f.; E. Laroche, *Les hiéroglyphes hittites* I 1960 nr. 175, 215, 334.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000234

Hebräisch: Baᶜal Ḥānān (Gen 36, 38), Bᶜel yāḏāᶜ (1 Chr 14, 7), Baᶜalyā (1 Chr 12, 5), Yrubbaᶜal (Ri 6, 32), Mrībaᶜal (1 Chr 9, 40), Ešbaᶜal (1 Chr 8, 33). Alle diese Namen sind sehr alt, sie stammen aus der Richterzeit und der Zeit des ungeteilten Königreichs (Noth 119). Dazu kommen noch aus samarischen Ostraka: ʾbbᶜl, bᶜlzmr, mrbᶜl. Ugaritische mit bᶜl zusammengesetzte Personennamen s. bei Aistleitner, *Ugar. Wb.* 55.

Phönizische Personennamen (Belege nach *KAI*): ʾb bᶜl (5, 1), ʾbᶜlšm (49, 24), ʾlbᶜl (6, 1), ʾmtbᶜl (29, 1), ʾtbᶜl (1, 1), bdbᶜl (17, 2), bnbᶜl (48, 1), bᶜlyḥn (49, 35), bᶜl ytn (45, 2), bᶜlmlk (44, 1), bᶜl skr (49, 6), bᶜlpls (49, 15), bᶜlrm (34, 4), bᶜlšlm (42, 3), bᶜlšmr (18, 2), ḥpzbᶜl (49, 36), yḥlbᶜl (49, 15), yḥrbᶜl (10, 1), ytn bᶜl (43, 2), mlktbᶜl (28, 1), ᶜzbᶜl (11), ᶜzrbᶜl (3, 1), ᶜzrtbᶜl (49, 11), plṭbᶜl (11), rmbᶜl (49, 26), špṭbᶜl (7, 1).

Punische und neupunische Personennamen: ʾdnbᶜl (63, 2), ʾdrbᶜl (119, 2), bbᶜl (173, 3), bᶜlʾzbl (67, 1/2), bᶜlḥnʾ (64, 1/2), bᶜly (78, 6/7), bᶜlyn (171, 2/3), bᶜlpdʾ (103, 2), bᶜl šlk (62, 6), bᶜlšmᶜ (68, 3), nrkbᶜl (135, 1), btbᶜl (95, 1), ḥnbᶜl (68, 2), yḥnbᶜl (80, 2), mhrbᶜl (64, 2), mrbᶜl (184, 7), mtnbᶜl (88, 3), ṣpnbᶜl (93, 1), šmᶜbᶜl (60, 2).

Phönizische Götternamen: bᶜl (12, 4), bᶜlʾdr (9 B 5), bᶜl bt (24, 16), bᶜl ḥmn (24, 16), bᶜl ymm (37 B 4), bᶜl krntryš (26 A II 19), bᶜl lbnn (31, 1), bᶜl pn ʾrṣ (27, 14/15), bᶜl ṣdn (14, 18), bᶜl ṣmd (24, 15), bᶜl šmm (4, 3).

Punische Götternamen: bᶜlmgnm (78, 3/4), bᶜlṣpn (50, 2/3).

Diese Fülle von Götter-, Personen- und Ortsnamen muß man sich vergegenwärtigen, wenn man den libanesischen Ortsnamen Bᶜalbak zu erklären versucht. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß auch dieser Ort ein altes Baᶜalheiligtum ist, das dann die Römer als Heliopolis zum Kultzentrum für Jupiter Optimus Maximus Heliopolitanus machten. Die bekannteste Deutung ist die Herleitung des Namens Bᶜalbak als eine „Abschleifung" aus Baʿal Biqᶜaṯ „Baᶜal der Biqāᶜ". Für eine Ableitung des Namens Bᶜalbak aus *baᶜal biqᶜaṯ* haben sich u.a. ausgesprochen: R. Kittel, *Studien zur hebräischen Archäologie und Religionsgeschichte* 138; O. Eissfeldt, *Tempel und Kulte syrischer Städte in hellenistisch-römischer Zeit*, AO 40 (1941) 36; W. Röllig, *Baal-Biqᶜah*, *Wb. der Mythologie* I 270. Reserviert äußern sich z.B.: H. Stumme, ZDPV 32 (1909) 175 in einer Rezension von R. Kittel, *Studien z. hebr. Archäologie*; J. Sourdel-Thomine, *EI*² I 970 *Baᶜlabakk*. So gut diese Ableitung sachlich passen würde und so reibungslos sich der Name in die oben gegebenen Toponyme einfügen würde, so groß ist die lautliche Schwierigkeit. Das ᶜ müßte, sollte die obige Etymologie richtig sein, ganz ausgefallen sein,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000235

und das *q* sich ohne einen ersichtlichen Grund zu einem *k* verändert haben. Alles das müßte in sehr alter Zeit geschehen sein, denn die neuaramäische Form des Namens *mᶜelpaḥ* (SPITALER § 30 b) ist alt überliefert und keine arabische Entlehnung. Zur Dissimilation des ersten *b* vgl. die damaszenische Dialektform *mᶜalbak* (*GvG* I 232), die aber vielleicht aus dem Aramäischen bereits entlehnt ist. Zwischenformen existieren nicht, wenn man von der auf Phantasie beruhenden Form בעלבק (NEUBAUER 298) absieht. Diese lautliche Schwierigkeit ist öfter und mit Recht betont worden. So gut die Etymologie sachlich passen würde — daß sie tatsächlich stimmt, ist mehr als zweifelhaft.

Etwas weniger Schwierigkeiten macht eine zweite Deutungsmöglichkeit, die auf einen m.W. zum ersten Mal von G. DALMAN geäußerten Gedanken zurückgeht Im babylonischen Talmud kommt bei einer Aufzählung von Pflanzen, von denen der Zehnte nicht gegeben zu werden braucht (Maᶜasrōṯ 5,8), *šūm baᶜalbḵī* vor, was „Knoblauch aus Bᶜalbak" heißen kann. Gewisse Kommentare verstehen darunter freilich „Knoblauch, bei dessen Genuß die Augen tränen" (LEVY I 229 b,-10), aber das ist kaum mehr als ein Wortspiel. Indessen scheint mir hinter diesem Wortspiel eine mögliche Etymologie sichtbar zu werden. An der oben abgelehnten Deutung < *baᶜal biqᶜaṯ* ist mindestens soviel richtig, daß man gut tut, nach einer kanaanäischen—nicht erst aramäischen — Etymologie zu suchen. Bᶜalbak geht mit höchster Wahrscheinlichkeit auf einen kanaanäischen Namen zurück. Die im Altsyr. neben normalem Bᶜalbak überlieferte Form Bᶜeldḇāḵ (PSM 564) braucht nicht weiter berücksichtigt zu werden; denn es handelt sich bei ihr wohl nur um eine an das häufige altsyr. Wort *bᶜeldḇāḇā* „Feind" angelehnte Analogie, die kaum mehr als graphisch-literarische Verbreitung hatte. Ein kanaan. Ortsname *baᶜal bḵī* (in Pausa nach masoretischer Punktation: *baᶜal beḵī* vgl. zu dieser Infinitivform MEYER § 82h) „Baal des Heulens, Heulbaal" ist recht wohl denkbar. Diesem Namen wäre ein heidnischer Jahrmarkts- und Wallfahrtsort ᶜĒn Bḵī an die Seite zu stellen, der im babyl. Talmud zusammen mit ᶜAkkō genannt wird (LEVY I 229: Aḇōḏā Zārā 11b). DALMAN, *Handwb.* 55 hält — ganz sicher mit Unrecht — ᶜĒn Bḵī und Baᶜal Bḵi für zwei Erscheinungsformen des heutigen Bᶜalbak. Dalman hat diesen „Heul-Baal" später mit einem Gewittergott identifiziert und spricht (*Arbeit und Sitte* I/1, 119) von dem „Baal Bkī, dem in Palästina wohlbekannten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000236

Jupiter von Heliopolis", kann aber keine Zeugnisse nennen. Soweit darf man nicht gehen. Aber die Entwicklung von kanaan. *baᶜal bḳī* „Heulbaal" > aram. *bᶜalbaḳ* mit dem Verlust des auslautenden *ī* in aram. Mund, wie er später so häufig ist (SPITALER § 4g), ist vom linguistischen Standpunkt wahrscheinlicher als die Deutung „Baal der Biqāᶜ".

Eine dritte Möglichkeit, der ich bis auf weiteres den Vorzug geben möchte, wurde zum ersten Mal von J. T. MILIK in *Biblica* 48 (1967) 595 und später nochmals in *Dédicaces faites par des dieux (Palmyre, Hatra, Tyr) et des thiases sémitiques à l'époque romain*, Paris 1972, 433 vorgeschlagen. Danach geht Bᶜalbak auf kanaan. *baᶜal neḇeḳ* < aram. *bᶜal nḇeḳ* < *bᶜallḇeḳ* zurück und heißt also ursprünglich „Baal der Quelle". Das kanaan. Wort **neḇeḳ* „Quelle", wie es im bibl.-hebr. Hapax Legomenon *niḇke yām* „Quellen des Meeres", Hi 38,16 vorliegt, erscheint auch in dem nördl. von Bᶜalbak gelegenen syr. Nabak. Verwandt damit ist ugarit. *npk*. Eine Schwierigkeit ist allerdings die ungewöhnliche regressive Assimilation *ln* > *ll*.

Das Problem ist — hier wie in vielen anderen Fällen —, daß uns keine sichere kanaanäische Namensform überliefert ist. Die im Klass. Arab. überlieferte Form *baᶜlabakk* und Nebenformen führen nicht weiter.

Der Name war von früh an ein Lieblingskind der arabischen Grammatiker und Lexikographen: SĪBAWAIH, ed DER. II 46 Mitte/K. II 49. -5 (§ 314)· YĀQŪT I 673-675 sagt über Baᶜlabakk: *wa-huwa smun murakkabun min Baᶜl ismi ṣanamin wa-Bakk aṣluhū min bakka ᶜunuqahū ai daqqahū wa-tabākka l-qaumu ayi zdaḥamū fa-immā an yakūna nusiba ṣ-ṣanamu ilā bakk wa-huwa smu raǧulin au ǧaᶜalūhu yabukku l-aᶜnāqa hāḏā in kāna ᶜarabīyan wa-in kāna ᶜaǧamīyan fa-lā štiqāqa*. Dann folgt eine Erörterung über die Frage, wie Baᶜlabakk zu flektieren sei, ob man auch Baᶜlubakk sagen könne, über eine Deminutivform Buᶜailubakk usf. Baᶜlabakk ist auch in einer großen Qaṣīde des vorislamischen Dichters Imraᵓal-Qais genannt: *la-qad ankaratnī Baᶜlabakku wa-ahluhā wa-la-bnu Ǧuraiḥin kāna fī Ḥimṣa ankarā* (AHLWARDT, *Six Divans*, Imraᵓalqais nr. 20, 51, S. 131). Das verdoppelte *k* am Schluß von Baᶜlabakk ist nur metrisch bedingt und hat sich aus Versen wie dem des Imraᵓal-Qais über die Grammatiker und Wörterbücher ausgebreitet. Für die Erklärung des Namens braucht also die Verdoppelung nicht berücksichtigt zu werden.

(ᶜAIN) BᶜĀL, (KFAR) BᶜĀL

FRAIḤA 223, 282: كفر بعال ، عين بعال

< gemeinaram. *ᶜain bᶜal* und *kp̄ar bᶜal*, „Baalquelle", „Baaldorf".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000237

Zur Wiedergabe des aram. Abs. Mask. Sing. *bᶜal* durch *bᶜāl* vgl. S. 216 und Žbāᶜ, Smāḥ, Smār, Ršāf, Dibᶜāl, Dbāš, Ftāḥ, Fadār etc. Möglich wäre auch ein gebrochener arab. Plur. *bᶜāl* zu *baᶜal*, den ich allerdings nur bei Dozy I 100b (nach Burckhardt, *Syria* 297 „Boal: des champs arrosés par la pluie") belegen kann. Dieses *baᶜal* bedeutet „Boden, der der künstlichen Bewässerung nicht bedarf", vgl. S. 219 f.

BAᶜLŪL

Fraiḥa 52: بعلول

< *baᶜlūn* < *baᶜlōn* mit Assimilation des Auslauts an das vorhergehende *l*, also aramäisches oder kanaanäisches Deminutiv (vgl. die Ortsnamen auf *-ūn*), oder eine direkte Dem.-Bildung *paᶜlōl*, die im Hebr. und Aram. geläufig ist (*GvG* I 367). Jedenfalls ein Dem. von kanaan. *baᶜal* bzw. aram. *bᶜal* „Baal".

BAQBŪQ

Fraiḥa 54: بقبوق

< bibl.-hebr. Personenname Baqbūq (Esr 2,51). Die Bedeutung dieses Personennamens ist nach Noth 226 „eigentlich Flasche, bauchiges Gefäß, auf die Gestalt bezogen".

IL-BĀRŪK

Fraiḥa 17, Duwaihī 156, 3, Šidyāq 26, 8: البارك

< kanaan. Personenname *bārūḵ* (Jer 32,12) „Benedictus", vgl. Noth 183. Nicht ausgeschlossen wäre auch eine Herkunft < lib.-arab. *bārūk*, das nach Barthelemy 40 „gardien du reservoir d'un moulin" bedeutet, aber seinerseits aram. sein dürfte.

BARᶜŪL

Fraiḥa 23: برعول

< aram. *bar ᶜaul* „Sohn des Unrechts, Verbrecher", vgl. altsyr. *bnai ᶜaulē* „Frevler" (PSm 593).

BIKWĀN

Fraiḥa 61: بكوان

< gemeinaram. *bē K̲ēwān* „Haus des (Gottes) Saturn". Zum Ausfall des

langen vortonigen Vokals vgl. Beispiele wie Bikfayya < *bē ḵēfayyā* und S. 42. Das gleiche Grundwort zeigt (Marāḥ) Kīwān.

(KFAR) BĪT

FRAIḤA 282: كفربيت

< gemeinaram. *kfar bait* „Dorf des Hauses". Zur Behandlung des Diphthongs vgl. S. 43.

BRĪTĀL

FRAIḤA 36, ʿUṬAIFĪ 216,-2: بليتار ; NĀBULUSĪ, *Ḥulla* 8 v: بليتار

Brītāl ist offensichtlich eine sekundäre Bildung < der im 17.Jhdt. gebräuchlichen Form *blītār* mit Sonorenmetathese. Dies ist wohl ein griechisches Wort, vermutlich πλινθάριον „kleiner Ziegel".

(KFAR) DABAŠ

FRAIḤA 287: كفردبش

< aram. *kfar dḇaš* „Dorf des Honigs" zu altsyr. *deḇšā* und jüd.-aram. *duḇšā* „Traubenhonig". Zum Vokalismus vgl. Dbāš. Ebensogut möglich wäre allerdings dialektarab. *dabaš* „Steine, Mauerkies", außerdem merkwürdigerweise auch „Gestrüpp, Gehölz", vgl. BARTHELEMY 230, *Muḥīṭ al-Muḥīṭ* 624 a, -7 und SOCIN, *Ortsappellativa* 31.

(KFAR) DĀN

FRAIḤA 287, ŠIDYĀQ 72, 6, DUWAIHĪ 295, 2: كفردان

< kanaan. Personen- bzw. Stammesname *Dān* (Gen 306), der auch als Ortsname belegt ist (Jos 19,47). Vgl. BOREE 23.

(KFAR) DĀNĪS

FRAIḤA 288: كفردانيس

< *kfar dānīst(ī)* „Geldverleiher, Wucherer" < lat. *danista*.

DARʿALI

Rép. 39: درعلي

entweder türkisch, < *derʿali*, Beziehungsadjektiv zur jord. Stadt Darʿa oder einfach < *dair ʿAli* „Ali-Kloster".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000239

DBĀŠ

FRAIḤA 129: دباش

< *dḇaš*, aram. Abs. Mask. Sing. zu **daḇšā* „Traubenhonig". Belegt ist nur altsyr. *deḇšā*, jüd. aram. *duḇšā*. Im Vokalismus und in der Struktur paßt das bibl.-hebr. *dḇaš*, das seinerseits in der Vokalisierung und Struktur Aramaismus ist (MEYER § 34,6 und 52,5). Vgl. noch Dabši (< *daḇšā*) und Kfar Dabaš.

DFŪN

FRAIḤA 133, ŠIDYĀQ 25, 1, ṢĀLIḤ 51, 8: دفون ; ṢĀLIḤ 89, 5: ادفول

< *dp̄on*, aram. Stat. Abs. Mask. Sing. zu *dup̄nā* „Grab, Sarg" (altsyr.). Zur Vokaldehnung vgl S. 216, zum *n/l* - Wechsel im Auslaut S. 45.

DIBᶜĀL

FRAIḤA 130: دبعال *wa-qad samiᶜtuhum yalfaẓūna l-isma „dibᶜal"*.

< *bdibᶜāl* < *bōḏ baᶜal*. Bōdbaᶜal ist phönizischer Personenname wie Bōdᶜaštart, Bōdmelkart, und soll nach der geläufigsten Deutung „durch Baᶜal (ist mir ein Sohn geboren)" bedeuten; vgl. *KAI* No. 15,1 und Kommentar, der Name selbst auch *KAI* 17,2 (phönizisch). Zum Ausfall des anlautenden *b* vgl. S. 000, zur Vokallängung siehe S. 000 und vgl. auch Dibᶜil.

DIBIL

FRAIḤA 130: دبل

< *dḇel*, aram. Stat. Abs. Mask. Sing. zu *di/uḇlā* (jüd.-aram.) „unreife abgefallene Feige", vgl. altsyr. *dḇeltā*.

DIBᶜIL

FRAIḤA 130: دبعل

< *bōd baᶜal*, vgl. Dibᶜāl.

(KFAR) DIŽŽAL

FRAIḤA 287: كفردجّال

< gemeinaram. *kp̄ar daggāl* „Dorf des Lügners", aram. Stat. Abs. Mask. Sing. zu *daggālā*; zum arab. *dažžāl* „Antichrist" vgl. *EI²* *ad-Dadjdjāl*.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000240

DUKRMĀN

FRAIḤA 133: دكرمان

< türk. *değirmen* „Mühle".

ID-DŪQ

FRAIḤA 137: الدوق

< aram. *dauq*, Abs. Mask. Sing. zu *dauqā* „Ausblickspunkt" (altsyr.); vgl. Dūqa, das den Stat. Emph. dazu erhalten hat.

FADĀR

FRAIḤA 252: فدار

< *p̲dār* < *pīd̲ār* < παιδάριον „Sklave, Kind". Im Aram. als Fremdwort bisher nicht nachweisbar. Vgl. Fīdār. Oder Abs. *p̲dar* zu *pe̲drā* „Fett, Schmeer"?

IL-FARDĪS

FRAIḤA 253: الفرديس

< *pardaisā* (altsyr.) = jüd.-aram. *pardēsā* = παράδεισος „Tiergarten, Park". Dies dürfte das von Georgius Karmseddinoyo genannte „Pardaisā" sein (PSM 3240).

FĠĀL

FRAIḤA 255, ŠIDYĀQ 21, 8: فغال

< *pḡal*, Abs. Mask. Sing. zu *pa/uḡlā* „Rettich", zur Pflanze vgl. Löw, *Flora* I 511f.

FĪDĀR

FRAIḤA 257, DUWAIHĪ 122, 20, ŠIDYĀQ 20, apu.: فيدار

< *pīd̲ār* < *paiāār* < παιδάριον „Sklave, Kind", vgl. Fadār.

FRŪN

FRAIḤA 254: فرون

< *prun*, Stat. Abs. Mask. Sing. zu *purnā* „Backofen", vgl. FRAENKEL 27, (oder zu altsyr. *purnā* < πορνή „Hure"?). Zur Vokallängung s. S. 216.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000241

FTĀḤ

FRAIḤA 250: فتاح

< *ptāḥ* zu altsyr. *ptāḥā* „Öffnung" oder < *ptaḥ* Abs. Mask. Sing. zu jüd. aram. *piṯḥā* „Öffnung, Tor, Pforte", vgl. die Zusammensetzungen Ftāḥ iš-Šūḥa, syr. Ftāḥ Abulli und Ftāḥ Naṣṣār, sowie YĀQŪT III 850 Fitāḥ.

(KFAR) FŪ

FRAIḤA 293, DUWAIHĪ 214, 16: كفرفو

< *kfar fūwa* < *kp̄ar pūwā* „Dorf der Färberröte". Über den Ausfall des auslautenden *-ā* vgl. S. 48; *pūwā* ist Abs. zu altsyr. *pūṯā* „rubia tinctorum", vgl. dazu Löw in ZS 1 (1922) 160 und *Flora* III 275 f.

IL-FURZUL

FRAIḤA 253, ŠIDYĀQ 46, 6: الفرزل ; NĀBULUSĪ 107, 6 (so zu lesen!); BARTHELEMY 599: l-ferzol.

< aram. Abs. Mask. Sing. zu *pa/urzlā* „Eisen", das auch dem seltenen aram. Lehnwort *firzil* im Arab. zugrundeliegt (FRAENKEL 153).

ĠIDRĀS

FRAIḤA 245, ŠIDYĀQ 21, 18: غدراس

< jüd. aram. *guḏ rēš* „Mauer des Gipfels" (?), wobei *rēš* > *rās* etymologisierende Verschiebung unter Einfluß des Arab. ist. Vgl. Rās Kīfa < *rēš kēp̄ā* und Iždiᶜbrīn.

IL-ḤADAT

FRAIḤA 105 الحدث ; DUWAIHĪ 18, 26, ŠIDYĀQ 24, 10: الحدث ; Nisbe: *ḥitti*

< aram. *ḥḏaṯ* (jüd.-aram.; altsyr. *ḥḏeṯ*) „neu" mit Überführung der im Arab. nicht vorhandenen Nominalform *fᶜal* in *faᶜal* (vgl. S. 216). Die gleiche Bedeutung hat der altsyr. Ortsname Ḥḏattā (Fem. Emph. PSM 1207) sowie der kanaanäische Ortsname Ḥaḏāšā (Jos 15, 37) und phönizisch qrt ḥdšt „Neustadt" = Karthago, vgl. *KAI* no. 31, 1 und die dort genannte Literatur. Zusammensetzungen wie Ḥadat iž-Žubbi, Ḥadat Bᶜalbak zeigen, daß dieser Ortsname im Aramäischen häufig war, vermutlich ähnlich verbreitet wie heute das arab. Žḍaidi (s. S. 306 f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000242

ḤĀM

Fraiḥa 101: حام

< bibl.-hebr. Personenname Ḥām, vgl. (in-Nabi) Ḥām.

(KFAR) ḤAMĀM

Fraiḥa 285: كفرحام

wenn es keine aram.-arab. Verbindung ist (*ḥamām* „Tauben"), dann < aram. *kp̄ar ḥammām* „Dorf des Amomum"" vgl. Löw, *Flora* III 497f.

KFAR ḤAMMIL

Fraiḥa 285: كفرحمّل und كفرحمّال ; Šidyāq 26, 3: كفرحمّل

< aram. *kp̄ar ḥammāl*, Abs. Mask. Sing. zu *ḥammālā* „Erntearbeiter" (unbelegt, zur Verbalwurzel *ḥml* „aufsammeln", *ḥmālā* „Ernte, Lese"). Zur neuaram. Form *ḥammil* < *ḥammāl* vgl. Žillib.

ḤAUŠAB

Fraiḥa 118: حوشب

< *ḥaušaḇ*, altsyr. Personenname. Im Libanon wird ein Heiliger dieses Namens verehrt (Cheikho, *Auliyāʾ* 305). Der ostsyr. Personenname Ḥaušaḇ (PSm *Suppl* 123) soll auf *ḥaḇšabbā* (PSm 1188), dieses auf *bar ḥaḏ bšabbā* (PSm 1195) „Sonntagskind" zurückgehen. Ob zwischen diesem Namen und dem muslim. Personennamen Ḥaušab eine Verbindung besteht, ist dunkel. Vgl. den südarab. Stamm der *Ḥaušabī*.

(ḤARF) ḤAZĪR, (KFAR) ḤAZĪR

Fraiḥa 107, 285, Šidyāq 19, 13: حرف حزير ، كفرحزير

< kanaan. oder gemeinaram. *ḥzīr* „Schwein, Eber", *kp̄ar ḥzīr* „Dorf des Ebers".

(KFAR) ḤBĀB

Fraiḥa 283, Šidyāq 22,-9: كفرحباب

< *ḥḇāḇ*, aram. Abs. Mask. Sing. zu *ḥḇāḇā* „Brand" (nur bei den altsyr. Lexikographen belegt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000243

(KFAR) ḤBĀL

FRAIḤA 284: كفرحبال

< *kp̄ar ḥb̄āl*, Abs. Mask. Sing. zu *ḥb̄ālā* "Untergang, Ruin".

KFAR ḤĪM

FRAIḤA 286: كفرحيم

< *kp̄ar ḥīm*, aram. Abs. Mask. Sing. von *ḥēmā* (altsyr.) bzw. *ḥīmā* (jüd.-aram.) „Rettich", vgl. Löw, *Flora* I 512.

(MAZRAᶜAT) ḤRAIQIṢ

FRAIḤA 326: مزرعة حريقص

< arab. Dem. von *ḥarqus* < *ḥerqōs* (über die Akzentrückverlegung vgl. S. 260). Dieses ist selbst aram. Dem. auf *-ōs* zu *ḥerqā* „Grenze, Einschnitt" (altsyr.). Möglich wäre auch eine Ableitung von dem arab. Personennamen Ḥurqūṣ (NÖLDEKE, *BsS* 90,9).

(DAIR) ḤŪB

FRAIḤA 140: دير حوب

< *Ḥūb̄*, aram. Personenname (PSM 1217).

(KFAR) ḤULLUṢ

FRAIḤA 287: كفرخلص

< *kp̄ar Ak̲illos*, اخلاص = Ἀχίλλευς, Achilles (PSM 177) ist als Personenname im Altsyr. gebräuchlich.

(IN-NABI) ḤZAIBIR

Rép. 74: النبي خزيبر

arab. Dem.-Form < aram. oder mischnisch-hebr. *kus/zbar* (=arab. *kus/zbara*) „Koriander" mit spirantischen Anlaut. Zur Pflanze s. Löw, *Flora* III 441.

IᶜĀL

FRAIḤA 15: ايعال

< *iᶜāl*, Abs. zu *yaᶜlā* „Steinbock" (altsyr.). Die Form *iᶜal* (= *yᶜal*) wurde als *ʾiᶜāl*, das vortonige *i* in offener Silbe im Arabischen als *ī* aufgefaßt (vgl. die Wiedergabe von *faᶜūl*-Formen als *fāᶜūl* usw. S. 272).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000244

ᶜIDBIL

FRAIḤA 216: عدبل

< *ᶜaddḇil* < *ᶜandḇil* < *ᶜain dḇel* Abs. Mask. Sing. zu *di/uḇlā* „unreife Feige" (jüd.-aram.) (?), vgl. Dibil und die Zusammensetzungen mit *ᶜain*.

IĠMĪD

FRAIḤA 9, DUWAIHĪ 238, 9, ŠIDYĀQ 26, 7: إغميد

< *ġmīd* < *ᶜmīḏ* „Täufling, Getaufter" (auch altsyr. Personenname vgl. PSM 2909) mit etymologisierendem Ersatz des aram. ᶜ durch arab. *ġ*.

IHDIN

FRAIḤA 9, ŠIDYĀQ 20, 1, DUWAIHĪ 135, 2: أهدن ; NĀBULUSĪ 95, 18: اهدن الجوز . In einem von ḤĀZIN, *Tārīḫ Ihdin* I 81 zitierten Dokument aus dem Jahr 1283 heißt es: *Ihdin qaryatun ᶜadīyatun* (? عدية) *mauqiᶜuhā bi-waṣaṭ ḥanīyati Ǧabali Lubnāna li-nāḥiyati š-šimāli wa-kānat tuᶜrafu qadīman bi-ᶜadan* بتلاسار (?) *ai ǧannat ad-dāᵓira*. In der 1596 in Rom erschienenen *Grammatica Syriaca* des GEORG MICHAEL AMIRA 59 heißt es: جنم „urbs Maronitarum non adeo magna, sed loci situ, aquarum copia, terrae fertilitate, aeris temperie in toto libano praestantissime; unde non immerito tali nomine est nuncupato". PSM 2810 fährt fort: „arab. vocatur هذن it. اهذن ... ne cum Aden urbe Arabiae felicitatis confundatur".

Die Verbindung von Ihdin mit kanaan. *ᶜeḏen* sieht rein volksetymologisch aus und die formal nächstliegende Möglichkeit aus einer aram. Abs.-Form *hḏin* führt nirgendwohin. Zögernd mache ich den Vorschlag < *ᵓḏen* (altsyr. wäre *ᵓaḏen* oder *ᵓeḏen* zu vokalisieren) zu *eḏnā* (altsyr.) „Ohr", hier in der Bedeutung „Vorgebirge, Bergnase" (PSM 40).

INŠIF

FRAIḤA 12: انشف

Entweder < *nšiṗ*, Abs. zu jüd.-aram. *nišpā* „Dämmerung" oder Abs. zu *nšīṗā* altsyr. „Mehl, Weizengries" (maᶜl. *nšīfa* „Weizengraupen"), vgl. in-Nšīf. Diese letztere Etymologie würde den Ortsnamen zu einem jüngeren, neuaram. Ortsnamen machen, denn *ifᶜil* < *faᶜil* läßt sich erst im Neuaram. von Maᶜlūla nachweisen (SPITALER § 331-r). Eine Ableitung von hebr. *yanšūp* > *yanšūf* > *inšif* „Wasservogel" ist formal nicht unmöglich, aber unwahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000245

INṬILYĀS

FRAIḤA 12, ṢĀLIḤ 37, 3, ŠIDYĀQ 24, 6, DUWAIHĪ 242, 13: انطلياس

vermutlich < ἀντήλιος, lat. *antelius* „der Sonne ausgesetzt", wie schon LAMMENS, *Tasrīḥ al-abṣār* 4 vorgeschlagen hat. Der Auslaut dürfte eine Angleichung an den arab. Namen Ilyās sein.

(TALL) IRMIZ

FRAIḤA 81: تل ارمز

am ehesten < Ἑρμῆς, Hermes, griech. Götter- und Personenname, der auch altsyr. als Personenname belegt ist (PSM 1052). Zur Entwicklung *s* > *z* im Auslaut vgl. S. 206, das anlautende *h* haben die beiden syrischen Ortsnamen Tall Harmis und Tall Hurmuz erhalten.

ᶜIRSĀL

FRAIḤA 219: عرسال

< arab. *ᶜirzāl* „Wächterhütte", vgl. DALMAN, *Arbeit* VI 59,28. Zum Wechsel von *s* und *z* bei diesem Wort vgl. jüd.-aram. *arzlā*.

(ḤIRBIT) ISLIM

FRAIḤA 122: خربة سلم , Ḥirbit Silm; FLEISCH, *Premiers résultats* 399: خربة اسلم

< *iṣlim* mit Reduktion der Velarisierung < *ṣlem* zu *ṣalmā* „Götzenbild". Wenn die von FRAIḤA angegebene Form tatsächlich auch möglich ist, wäre nach der entsprechenden einfachsten arab. Nominalform *fiᶜl* ausgeglichen.

IŽBAᶜ

FRAIḤA 3, ŠIDYĀQ 20, 9: إجبع . Nisbe: *iždaᶜānī* (DUWAIHĪ 259, 18)

< *gḇaᶜ* < kanaan. *geḇaᶜ*. Dieses ist bibl.-hebr. als Ortsname (Jos 18,24) belegt und entspricht dem heutigen palästinischen Ǧabaᶜ. Diese Form ist sonst nicht als Appellativ belegt, bedeutete aber wohl dasselbe wie die parallele Femininform *giḇᶜā* „Hügel, Anhöhe". Vgl. Žbāᶜ.

IL-KĀF

FRAIḤA 277: الكاف

< *kēp̄*, Abs. Mask. Sing. zu *kēp̄ā* „Fels", vgl. Kaftūn, Riškif. Zur Wieder-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000246

gabe von aram. *ē* durch *ā* vgl. S. 46. Die *ī*- Entsprechung findet sich im Flurnamen Šaiḫ Kīf, in dem das ehemalige Appellativ personifiziert ist.

KAFTŪN

Fraiḥa 281: كفتون ; Duwaihī 39, 17: سيّدة كفتون

< aram. *kēp tūn* zu altsyr. *kēpā* „Fels" und altsyr. *tūnā* „Urin" also: „Pißfelsen". Ebenso möglich: *kēp attūn* zu (gemeinaram.) *attūn* „Rauchofen". Vgl. Kfartūn.

KĀMID (IL-LAUZ)

Fraiḥa 277, Duwaihī 177, 3: كامد اللوز ; Šidyāq 39 ult.: جسر الكامد ; Amarna: ^{URU}ku-mi-di *EA* 116, 75 und *VAB* 2, 1577; vgl. D. O. Edzard ..., *Kamid el-Loz - Kumidi.*

Die Nominalform, in der der Ortsname kanaanäisch vorliegt,, ist eindeutig zu bestimmen. Wie die kanaanäische Glosse *zu-ki-ni* (256,9) = hebr. *sōḵen* „Vorsteher" zeigt, ist darin ein *pōᶜel*-Part. Akt. Qal zu erkennen, was genau der *fāᶜil*-Form von Kāmid entspricht. Die Wurzel *kmd* ist allerdings im Nordwestsemitischen nicht nachweisbar, so daß die Bedeutung dunkel ist.

KARA BĀŠ

Rép. 56: كره باش

< türkisch *karabaş* „schwarzer Kopf", auch: „Mönch", ferner eine Lavendelart. Derselbe Name existiert in Syrien, dort auch eine große Anzahl weiterer türkischer Zusammensetzungen wie *Karadağ* etc.

IL-KARAK

Rép. 94, Nābulusī 107, 6: الكرك

< *kraḵ* „Stadt, befestigte Siedlung", der Emph. zu diesem Abs. liegt in Karḥa vor. Vgl. Ḫirḥayya, Kirkīn, Kirk Nūḥ und das jordanische Karak.

KARAMDAŠ

Fraiḥa 279: كرمدش

< *kram mḏāš* „Weinberg des Dreschplatzes" (?). Das nomen loci *mḏāšā* ist zwar regelmäßig gebildet, aber nicht belegt. Dann läge im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000247

ersten Bestandteil des Namens der Reflex eines aramäischen Stat. Constr. *kram*, nicht arab. *karm* vor. Oder sollte es sich um eine arab.-türk. Verbindung *kermdaş* „Mitbenutzer des Weinbergs" handeln? Ich kann diese Verbindung allerdings nirgends belegen.

IL-KASLĪK

FRAIḤA 281: الكسليك, daneben auch: القسليك

wohl < türkisch *kazlık* „Gänsestall". Daß das Wort türkisch sein muß, geht schon aus der sonst unerhörten orthographischen Schwankung كسليك neben قسليك hervor. Vgl. die mit *-lik* zusammengesetzten türkischen Fremdwörter im Damaszenisch-Arabischen *safarberlik*, *beylik*, *selamlık* etc. bei E. SAUSSEY, *Les mots turcs dans le dialecte Arabe de Damas*. Mélanges de l'Institut Français de Damas (Section des Arabisants), 1 (1929) 77 - 129.

KFARTŪN

FRAIḤA 298: كفرتون

< *kp̄ar tūn* „Urindorf" zu altsyr. *tūnā* „Urin". Oder ebenso möglich: *kp̄ar attūn* „Ofendorf", vgl. Kaftūn.

KFŪN

FRAIḤA 299: كفون

< aram. *kēp̄ōn* „kleiner Fels", vgl. Kaifūn. Über den Ausfall des langen unbetonten Vokals vgl. S. 42 und Bikfayyā < *bē k̲ēp̄ayyā*. Vielleicht ist Kfūn auch aus *bē k̲ēp̄ōn* > *bikfūn* mit Ausfall des *b* (s. S. 258) entstanden.

KILŠ

FRAIḤA 300: كلش

< aram. *kliš*, Abs. Mask. Sing. zu (altsyr.) *kelšā* „Kalk" < χάλιξ (vgl. FRAENKEL 8f.)

* KIRK (NŪḤ)

FRAIḤA 279: كرك نوح

< *krak̲ Nūḥ* „Stadt des Noeh". Bemerkenswert ist die differierende

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000248

arabische Wiedergabe von *krak* — hier als *kirk*, gewöhnlich als *karak*. Vgl. Kirk Baᶜalbak (DUWAIHĪ 195,16)

KIRKUZ

FRAIḤA 279: كركز ; *Rép.* 25 auch : بكركز

Zur Erklärung dieses Ortsnamens gibt es zwei Möglichkeiten:

1. < türk. *kerküz* (< pers. *karkuz*) „Wegzeichen, Wegweiser".

2. < *karḵōs*, *-ōs*-Deminutiv zu *karḵā* „Siedlung" mit Rückverlegung des Akzents und Überführung des auslautenden *-s* in *z* (s. S. 206).

(ᶜAIN) KSŪR

FRAIḤA 241: عين كسور

arab. *ksūr* bedeutet im lib. Dialekt „Einschnitte, Schluchten in einem Wadi" (FRAIḤA a. a. O.).

IL-MADĀRIS

FRAIḤA 315: مدارس

arab., kaum Plur. von *madrasa* „Schule", sondern von *madras* „Dreschplatz, Tenne".

MAZBŪD

FRAIḤA 323: مزبود

< *bazbūd* < *bē zbūd* < *bē zāḇūḏ*. Zāḇūḏ ist bibl. Männername (1 Kön 4,5), vgl. NOTH 47. Der Name allein liegt in Zbūd vor. Zur Dissimilation *bazbūd* < *mazbūd* vgl. Mᶜalbak < Bᶜalbak und S. 44 f.

MAŽDAL

FRAIḤA 311: مجدل

< *magdal*, gemeinaram. Abs. Mask. Sing. zu *magdlā* „Turm" (= kanaan. *migdōl*), vgl. FRAENKEL 236 und die Zusammensetzungen mit Mažḍal.

MAŽDALYŪN

FRAIḤA 314: مجدليون ; ŠIDYĀQ 27,-5: مجدل يون

< aram. *magdal yaun* „Taubenschlag", zu altsyr. *yaunā* „Taube".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000249

MIḤMARŠ

FRAIḤA 315: محمرش

miḥmāriš < *maḥnē rōš* „(Kriegs-)Lager des Gipfels" (?), vgl. das bibl. *maḥnē Dān* (Ri 13,25) „Lager Dans". Dieselbe Wurzel liegt in der gleichen Bedeutung im phönizischen *mḥnt* vor. Zur Zurückziehung des Akzents, die erst auf einer späten Stufe des Aram. vor sich ging, vgl. Namen wie Riškif < *rēš kēp̄*.

(DAIR) MĪMĀS

FRAIḤA 147: دير ميماس

< griech. μῖμος, *mimus* „Schauspieler" = jüd.-aram. *mūmōs* (KRAUSS II 326), altsyr. *mīmas* neben *mīmsā*, *mīmōsā* „Schauspieler, Possenreißer" PSM 2093 „qui partes infames in theatro gerit". Gleicher Herkunft ist Mīmis. Zur Figur des *mimus* im Orient vgl. J. HOROVITZ, *Spuren griechischer Mimen im Orient*, Berlin 1905. Zu Wiedergabe von griech. -ος durch *-ās* vgl. Inṭilyās und Bṭurmāz.

MĪMIS

FRAIḤA 346: ميمس

< *mīmos* < μῖμος „Schauspieler", vgl. (Dair) Mīmās.

MIᶜRĀB

FRAIḤA 338, ŠIDYĀQ 22,-8: معراب

< aram. oder kanaan. *maᶜraḇ* „Westen" in einer Pausalform mit Längung des letzten Vokals. Der Emph. Sing. dazu zeigt sich in dem syr. Ortsnamen Maᶜrba معربا (ŠIDYĀQ 184, -11) < *maᶜrḇā*.

MIŠḤLĀN

FRAIḤA 334: مشحلان

< *mašḥlān*, aram. nomen agentis zu altsyr. *ašḥel* „fließen lassen, reinigen".

MLĪḴ

FRAIḤA 342, ŠIDYĀQ 28, 5: مليخ

entweder < gemeinaram. *mlīḵ* „versprochen" oder < gemeinaram. *mleḵ* mit der S. 216 besprochenen Dehnung: Abs. Mask. Sing. zu *malkā* „Herrscher" oder Personenname. Vgl. (in-Nabi) Šimlīḫ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000250

(BAIT) MŠAIK

FRAIḤA 374: بيت مشيك

mšaik ist arab. Deminutiv zu *mišk* < aram. *mšeḳ*, Abs. Mask. Sing. zu *meškā* „Abgabe, Tribut".

MŽĀDIL

FRAIḤA 311: مجادل

Pluralform von einem Ortsnamen Maždal < gemeinaram. *magdal* „Turm". Im Arab. kaum Appellativ.

(KFAR) NABRAḤ

FRAIḤA 296, ṢĀLIḤ 56, 9, ŠIDYĀQ 26, 10: كفرنبرخ

entweder < jüd.-aram. *nabrḵā*, Stat. Abs. zu *nabraḵtā*, vgl. spät.-hebr. *nibreḵeṯ* „Teich" mit Aufgabe des auslautenden *ā* oder jüd.-aram. *maḇrḵā* „Karawane", vgl. den jüd.-aram. Ortsnamen Maḇraḵtā (LEVY III 11) mit Dissimilation *mab* > *nab*.

(KFAR) NAMRŪD

FRAIḤA 296: كفر نمرود

< *nimrōḏ*, bibl. Name (Gen 10,8), ist auch in der altsyr. Literatur als christl. Name belegt (PSM 2386).

IN-NAᶜṢ

FRAIḤA 354: النعص

naᶜṣ bedeutet im lib. Dialekt ein Stück Brachland, das mit kräftigem, langwurzligem Gras etc. bewachsen ist (FRAIḤA 354).

(DAIR) NBŪḤ

FRAIḤA 147: دير نبوح

< gemeinaram. *dair nāḇōḥ*, Abs. Mask. Sing. zu *nāḇōḥā* „Beller, kläffender Hund" (vgl. PSM 2269 und *Suppl* 204); zum Schwund des langen Vokals vgl. S. 42.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000251

(KFAR) NŪN

FRAIḤA 296: كفرنون

< *kp̄ar nūn*; *Nūn* ist seit kanaan. Zeit bekannter Personenname, eigentlich „Fisch", vgl. Nöldeke, *BsS* 133³.

(RĀS) NḤĀŠ

FRAIḤA 150, ŠIDYĀQ 19,-5: راس نحاش

< *nḥāš* von *nḥāšā* „Erz", gemeinaram. Abs. Mask. Sing.

(SAIDIT) IN-NŠĪF

FRAIḤA 180 f.: سيدة النشيف

< aram. *nšīp̄*, Abs. Mask. Sing. zu *nšīp̄ā* „Weizenmehl" bzw. zum Adjektiv *nšīp̄* „sauber, pur" (altsyr.). Eine andere Variante desselben Namens liegt in Inšif vor, vgl. oben S. 231.

(DAIR) NṬĀR

FRAIḤA 148: دير نطار

< *dair nṭār*, Abs. Mask. Sing. zu altsyr. *nṭārā* „Bewachung", aber auch „Gehorsam, Einhaltung der Gesetze".

QABBILYĀS

FRAIḤA 259, ŠIDYĀQ 27,-10, DUWAIHĪ 244, 23; قب الياس ; YĀQŪT I 699 قبر الياس

< arab. *qabr Ilyās* „Eliasgrab"; schon SEYBOLD hat zu dieser ungewöhnlichen Assimilation das dialektische *qaddēš* < *qadr ēš* verglichen (ZDMG 62 [1908] 719f.). Ein weiterer nur bei DUWAIHĪ 295,25 und ŠIDYĀQ 127,9 belegter Ortsname mit dieser Verkürzung bzw. Assimilation ist vermutlich (ᶜAin) Qabᶜal (? Vokalisierung von قبعل unbekannt) < *qabb baᶜl* < *qabr baᶜl* „Grab des Baᶜl".

(KFAR) QĀHIL

FRAIḤA 294: كفر قاهل ; vermutlich = Kfar Qāyil (ŠIDYĀQ 519, 11, der an dieser Stelle den Druckfehler كفرقابل hat; im Index richtig: كفرقايل)

< kanaan. *qōhel* Name oder Appellativ, wohl Mask. Form zu bibl.-hebr. *qōheleṯ*, das meist mit „Prediger" übersetzt wird (?). Vgl. Kāmid il-Lauz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000252

(ḤIRBIT) QANĀFĀR

FRAIḤA 123: خربة قنافار

< arab. *qanā fār* „Kanal der Mäuse" (vgl. zu *qanā* DENIZEAU 435). Der Ort ist auch als Ḥirbit Qanā Bait Fār, ebenso als Bait Qanā Fār bekannt (vgl. LAMMENS in MUSJ 2 [1907] 393f.). Dies ist der Geburtsort des ᶜAdī b. Musāfir al-Hakkārī; IBN ḤALLIKĀN nennt den Ort in seiner Biographie *Wafayāt*, ed. I. ABBAS, Beirut 1971/72. Bd. III 254,22: بيت فار .

QAᶜQŪR

FRAIḤA 271: قعقور

arab.; nach DALMAN, *Arbeit* II 49,3 ist *qaᶜqūr* ein kleiner Steinhaufen zur Markierung der Grenze zwischen zwei Grundstücken. Zur besseren Sichtbarkeit wird er meist mit weißem Kalk bestrichen (FRAIḤA 271).

IL-QARQAF

FRAIḤA 265: القرقف

< *qarqaf̄*, Abs. Mask. Sing. zu altsyr, *qarqf̄ā* „Gipfel, Spitze". Der Emph. liegt in Qarqafi vor.

QAṢṢ

FRAIḤA 268: قص

< aram. *qeṣṣ*, Abs. Mask. Sing. zu gemeinaram. *qeṣṣā* „Ende, Grenze".

QAŠLAK

Rép. 78: قشلق

< türk. *kışlak* „Überwinterungsplatz für Tiere im Freien".

QNAIWIR

FRAIḤA 275, ŠIDYĀQ 20, 10: قنيور

< arab. Deminutiv von *qanwar* < *qanbar* zu altsyr. *qanbārā* < griech. κανναβάριος „Seiler".

QUBRUṢ

FRAIḤA 259: قبرص

< Κύπρος, dem griechischen Namen der Insel Zypern. Qubruṣ heißt heute Zypern auf arabisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000253

(KFAR) QŪQ

FRAIḤA 294, ŠIDYĀQ 414,-9: كفرقوق ; NĀBULUSĪ 2, 16: كفرقوق الدبس

< *kp̄ar qūq* < aram. *qūq*, Abs. Mask. Sing. zu *qūqā* „Krug, Amphore" (altsyr.).

RIŠᶜÎN

FRAIḤA 153: رشعين

< *rēš ᶜain* „Anfangsort der Quelle, Quellgrund".

(MAZRAᶜAT) RIŠKIF

FRAIḤA 327: مزرعة رشكف

< gemeinaram. *rēš kēp̄* „Spitze des Felsens" zu *rēš kēp̄ā*. Zum Quantitätsverlust s. Rišᶜîn < *rēš ᶜain*, Rišmayya < *rēš mayyā* und S. 42; vgl. Raᵓs Kaifā (YĀQŪT II 733).

RMAIŠ

FRAIḤA 156, ŠIDYĀQ 114,-3: رميش

< arab. Deminutiv von *rmeš*, Abs. Mask. Sing. zu *ramšā* „Abend, Westen". Vgl. Rimšai.

RŠĀF

FRAIḤA 153: رشاف

< *ršaf* mit sekundärer Dehnung des Vokals < *ršep̄*. Dies ist der aram. Abs. Mask. Sing., der dem kanaan. *rešep̄* „Flamme, Glut" entspricht und gleichzeitig der phöniz. Gottheitršp, vgl. den Tempel ארץ רשפם (*KAI* No. 15).

(KFAR) RUMMĀN

FRAIḤA 288: كفر رمّان

entweder < gemeinaram. *kp̄ar rummān* zu *rummānā* „Granatapfeldorf" oder aram.-arab. Fügung in der gleichen Bedeutung.

SARŽBĀL

FRAIḤA 172: سرجبال

< arab. *sarž žbāl* „Sattel der Berge" (?).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000254

(ḤARF) IS-SĪM, (DARB) IS-SĪM

FRAIḤA 107: حرف السيم ; FRAIḤA 131: درب السيم

wohl < *sēm* zu *sēmā* „Silber" (altsyr.). Vgl. Kfar Šīma. Zu Darb is-Sīm nennt FRAIḤA 131 die Nebenform Darb is-Sīn.

SIYYĀD

FRAIḤA 179: سياد

< *sayyāḏ*, Abs. Mask. Sing. von altsyr. *sayyāḏā* „Kalkanstreicher, Kalkhändler".

SMĀḤ

FRAIḤA 177: سماح

< *ṣmaḥ*, Abs. Mask. Sing. zu altsyr. *ṣemḥā* „Blüte, Sproß" mit sekundärer Dehnung des Vokals und Reduktion der Velarisierung. Vgl. den altsyr. Diözesennamen Ṣemḥā (PSM 3417).

SUŽUD

FRAIḤA 171: سجد

< aram. Abs. Mask. Sing. *šḡiḏ* zu *šiḡdā* „Mandelbaum" (jüd.-aram.); altsyr. *šḡeḏtā*. Dies wurde im arab. Mund zu *šužud*, dieses nach der im Dialekt wirksamen Dissimilationsregel *š* vor *ž* > *s* (*GvG* I 235, b) zu Sužud. Zur Pflanze vgl. Löw, *Flora* III 143 ff.

ṢARAFAND

FRAIḤA 200, ŠIDYĀQ 271, 4: صرفند ; YAQŪT III 382: Ṣarafanda; bibl. hebr. Ṣārpaṯ (Ob 20); Sanherib: LUCKENBILL, *Sennacherib* (OIP II) S. 29, Z. 42 ^{URU}ṣa-ri-ib-tu/tû; Asarhaddon: BORGER, *Asarhaddon* (AFO, Beih. 9), S. 132, ^{URU}ṣa-ri-ip-tu/tû; EUSEBIUS, *Onomasticon* 162, 1: Σαρεπτα; in phönizischen Quellen und im Ugaritischen nicht belegt.

Zunächst ist die Frage, wie man die heutige Form Ṣarafand zu erklären hat. Der Ortsname ist — so sicher, wie wir es selten einmal feststellen können — eindeutig semitisch, und muß aus den Vorformen erklärbar sein. Schon das zeigt, wie gefährlich es ist, mit E. LITTMANN (ZS 1 [1922] 180 und ausführlicher in *Unsemitische Ortsnamen in Nordsyrien.* Anatolian Studies presented to W. H. BUTLER 155) in nordsyrischen Ortsnamen mit dem „Suffix *-nd*" schlechtweg „Kleinasiatisches" zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000255

sehen. Natürlich *kann* die Endung ein fremdes Suffix sein, al-Urund (YĀQŪT I 223) z.B., das dem griechischen Ὀρόντης, Orontes entspricht, ist wohl „kleinasiatisch". Aber jeder Einzelfall bedarf genauer Prüfung.

Die grundsätzlich richtige Erklärung der Form Ṣarafand hat schon G. KAMPFFMEYER, *Alte Namen* 62f. gegeben. Dabei ist auf seine umständliche Deutung der Vokalverkürzung durch ein „Umspringen der Vocale" kein Gewicht zu legen. Daß ein langer Vokal in dieser Position gekürzt werden kann, bedarf keiner langen Diskussion. Aber aus *ṣārp̄aṭ* kann niemals direkt ein *ṣarafand* werden. Auszugehen ist vielmehr von der von den arabischen Geographen überlieferten Form Ṣarafanda einerseits, und von der hebräischen Form צרפתה mit dem sogenannten *Hē locale* andererseits. Von den drei Stellen, an denen der Name im Alten Testament vorkommt, steht nämlich nur an der Obadja-Stelle Ṣārp̄aṭ; 1 Kön 17,9 .10 steht — nach einem Verbum der Bewegung — צרפתה. Die Lesart ṣārpaṭā, die die Kittel-Bibel im Text hat, dürfte die unwahrscheinlichste sein. Was soll das für eine Form sein? In die masoretische Tradition würde am besten die Form Ṣārp̄āṭā passen (wie ᶜAzzāṭā zu ᶜAzzā). Der sprachlichen Realität am nächsten kommt aber wohl die ebenfalls als Variante überlieferte Form Ṣārp̄attā. Daß die Lokativendung *-ā* im Hebräischen keineswegs immer eine Richtung angibt, ist bekannt (MEYER 120). Die Form Ṣarafand kann aus dieser Form *ṣārp̄attā* erklärt werden, und nur aus dieser. Die Form *ṣārp̄attā* wurde durch Geminatendissimilation zu *ṣārp̄antā*, dieses zu *ṣārp̄andā* und das ist die zu YĀQŪTs Zeit noch gebräuchliche From Ṣarafanda. Für die an dieser Stelle vermutete Geminatendissimilation, zu deren spezieller Problematik auf A. SPITALER, *Zur Frage der Geminatendissimilation im Semitischen* (Zeitschrift für Indogermanische Forschungen 61 [1949] 257-266) verwiesen sei, kann ich keine vollkommene Parallele beibringen. Vgl. immerhin neusyrisch *mindi* aus altsyrisch *meddem* „etwas" (SPITALER l.c. 263 [10]) oder arabisch *ᶜurund* aus *ᶜurudd* (*GvG* I 244,1). Leicht begreiflich ist dagegen die Entwicklung Ṣarfanta > Ṣarfanda. Man vgl. das aramäische Lehnwort *aspintīn* (griech. ἀψίνθιον „Wermutwein"), das im Arabischen als *isfind* neben *isfinṭ* erscheint (FRAENKEL 162; KRAUSS II 111), Iṭrābazunda für Τραπεζοῦντα, Trapezunt usw. (vgl. weitere Beispiele bei FRAENKEL XXII,-9). Die Bedeutung des kanaan. Wortes ist unsicher, eine Verbindung mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000256

der hebr. Wurzel *ṣrp* „schmelzen, läutern" (Metall) aber zumindest möglich.

(KFAR) ṢĠĀB

Fraiḥa 291, Šidyāq 196,-8: كفرصناب ; Šidyāq 20, 6: كفرسغاب

wohl ursprüngl. kanaan. Name, der zur bibl.-hebr. Wurzel *śgb* „hoch, steil sein", *miśgaḇ* „Anhöhe, Fels, Zufluchtsburg" gehört. Die Namensform geht unmittelbar auf einen aram. Abs. Mask. Sing. *sgāḇ* mit sekundärer Dehnung zurück. Der Plural dazu liegt in Saġbīn vor.

ṢŪR

1. Akkadisch: ^{URU}ṣur-ri. Belege bei R. P. Boudou, *Liste des noms géographiques*, Orientalia 36-38 (1929) 173 f. Außerdem: E. Michel, *Die Assurtexte Salmanassars III* (858-824) WO 2 (1954-59) 155, XXI: ^{KUR}ṣur-ra-a-a (Nisbe); weitere Belege bei Parpola, *NAT* 325.
2. Amarna: ^{URU}ṣur-ri *EA* 1580.
3. Altägyptisch: ḏr Palästina-Liste Sethos I (Jirku, *Die ägyptischen Listen* VIII B 9 S. 33). Helck, *Beziehungen* 58, 202, 246, 312: ṯ-u-r-u-ja, ṯu-ra (su-ra).
4. Ugaritisch: ṣr PRU V (1965) Nr. 59, 3, 12; ein eindeutiger Beleg in einem Brief des Königs von Tyrus an den König von Ugarit. Zweifelhaft ist dagegen der Beleg ṣrm im Krt-Mythos (s. unten).
5. Phönizisch: ṣr *KAI* 18, 6; 46, 5; 47, 1.
6. Hebräisch: Ṣor: 2 Sam 5, 11; 1 Kön 5, 15 usw. Dazu die Nisbe ṣorī 1 Kön 7, 14 u. ö.
7. Griechisch: Τύρος Pape, *Wörterbuch griechischer Eigennamen* s.v., Eusebius, *Onomasticon* Σορ, Σουρ (162, 15; 162, 6) *RE* s.v., zu den Formen Σορ, Σουρ vgl. S. 282.
8. Altsyrisch: Ṣōr PSm 3388.
9. Arabisch: Ṣūr Yāqūt III 433 f.; Fraiḥa 202, Ṣāliḥ 10, 1: صور

Die Bedeutung dieses Ortsnamens muß die von hebr. *ṣor* „harter, scharfer Stein" sein. Wie die akkadischen Umschriften einhellig zeigen, war der Vokal kurz. Daher kann dem Ortsnamen nicht das kanaan. Wort *ṣūr* „Fels" zugrundeliegen. Spätestens bei der Übernahme ins Arab. wurde aus der kurzen Form *Ṣo/ur* der Neigung des Dialektarab. entsprechend *Ṣūr* (vgl. das dem klass. Imp. I der Verba mediae *Wāw qum* entsprechende *qūm*). Zur Interpretation von Τύρος vgl. den Exkurs S. 278 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000257

KFAR ŠA^{c}

FRAIḤA 290: كفرشع

vielleicht < *kp̄ar rša^{c}* (altsyr.) ,,Dorf der Freveltat", Abs. zu *ruš^{c}ā* mit haplologischer Konsonantenellipse. Zur Bedeutung vgl. z.B. Kfar ^{c}Abīda.

(BAIT) ŠABĀB

FRAIḤA 71, ŠIDYĀQ 23, 6, DUWAIHĪ 274, 25: بيت شباب

wohl kaum < arab. *bait šabāb* ,,Haus der Jugend", sondern eher aram. *bait šḥāḇ* zum Abs. Mask. Sing. des gemeinaram. *šḥāḇā* ,,Nachbar", also ,,Nachbarhaus".

(KFAR) ŠBŪ^{c}

FRAIḤA 289: كفرشبوع

< *šāḇō^{c}*, aram. Abs. Mask. Sing. zu *šāḇō^{c}ā* ,,Woche" (altsyr.) mit Kürzung des vortonigen Langvokals, vielleicht unter Einfluß von arab. *usbū^{c}*, das seinerseits aram. Lehnwort ist. Vgl. BLAU, *Pseudo-Corrections* 101[298].

ŠḤŪR

FRAIḤA 186: شحور

entweder < aram. Abs. Mask. Sing. von jüd.-aram. *šḥōr* zu *šḥōrā* ,,verloschene Kohle" oder < kanaan. *šāḥōr* ,,schwarz" — beides letztlich dasselbe Wort.

ŠIḤLĀR

Rép. 32: شيخلار

< arab.-türk. *şeyhler* ,,Scheikhs"; vgl. den syr. Ortsnamen Šaiḫlār Ubāsī < türk. *şeyhler obası* ,,Zelt der Scheikhs".

(KFAR) ŠIḪT

FRAIḤA 289: كفرشخت

< *kp̄ar šḵo/eṯ* ,,Dorf des Kots", *šḵoṯ* (altsyr.) Abs. Mask. Sing. zu *šuḵtā*; das *t* ist dabei dritter Radikal (NÖLDEKE, *Syr. Gram.* § 86).

(MAZRA^{c}AT) ŠILBA^{c}L

FRAIḤA 329: مزرعة شلبعل

< kanaan. *šellabba^{c}al* ,,dem Ba^{c}l gehörig", das ist ein Feld, das vom

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000258

Regenwasser genügend getränkt wird und infolgedessen keiner künstlichen Bewässerung bedarf". Noch heute heißt im Arab. dieser Gegend *zarᶜ baᶜl* oder *arḍ baᶜl* (DENIZEAU 39) die Erde, die durch Regen oder Grundwasser genügend Wasser zur Bebauung hat, im Gegensatz zu *arḍ saqi*, der Erde, die zur Bebauung künstlich bewässert werden muß. DALMAN, *Arbeit* II, 30, erklärt, wie diese Benennung mit dem Gott Baᶜal zusammenhängt: „Das Wort baᶜl kann dabei in der Volksvorstellung die männliche Selbständigkeit des so beschaffenen Gebietes betonen. Es ist sein eigener Gatte, während bei *arḍ saḳi* der Mensch als sein Befeuchter auftritt. Aber es ist sehr möglich, daß die alte Vorstellung der Befeuchtung durch Befruchtung als eine Befruchtung des weiblichen Bodens durch seinen himmlischen Gatten... dabei zugrunde liegt". Auf dieser Vorstellung beruhen jedenfalls im jüdischen Recht die Bezeichnungen für „Regenland": *bēṯ hab-baᶜal* „Gattenland", *Śḏē hab-baᶜal* oder nur *šel-lab-baᶜal*. Dieses letzte Worte liegt in unserem Ortsnamen vor. Das Wort *baᶜl* in der Bedeutung „Regenland" zeigen libanesische Flurnamen wie Arḍ il-Baᶜl, il-Baᶜl. Zur Verbreitung der Termini *baᶜl* und *baᶜlī* für Boden, der der Bewässerung nicht bedarf, über das syrisch-palästinensische Gebiet hinaus vgl. R. BRUNSCHVIG, *EI*² I 968f. s.v. *Baᶜl*. Brunschvig weist an Hand von *Ḥadīṯ*- und *Fiqh*stellen das Wort im Klassischen Arabisch nach und verweist auf das im selben Sinn wie *baᶜlī* vorkommende Wort *ᶜaṯṯarī*, das er auf die nord- und südarabische Göttin *ᶜṯtr* zurückführt. All dies steht schon bei W. ROBERTSON SMITH, *Die Religion der Semiten*, 1899, S. 69ff. Vgl. noch WELLHAUSEN, *Reste arabischen Heidentums* 146. Brunschvig erwähnt noch die Bezeichnung eines Parks in Kairo: Bustān al-Baᶜl bzw. Arḍ al-Baᶜl (AL-MAQRĪZĪ, *Ḥiṭaṭ* [Būlāq 1270] II 129 = [Kairo 1325] III 209/*Ḏikr Arḍ al-Baᶜl wat-Tāğ*).

ŠNANᶜĪR

FRAIḤA 192, ŠIDYĀQ 22, 9: شننعير ; BARTHELEMY 412: *Šnannaᶜīr*.

< aram. *šnān ᶜīr* „Gipfel des Wächters", *šnān* ist Abs. Mask. Sing. von *šnānā* „Schneide, Schärfe", das wie *šenna* „Zahn, Zacke" auch „Felsgipfel" bedeutet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000259

TARŠIŠ

FRAIḤA 79, ŠIDYĀQ 23,-11: ترشيش

Eine Stadt diesen Namens hat als tyrische Gründung in Spanien eine große Rolle gespielt (Ταρτέσσος, Tartessus, vgl. *RE* s.v. Tartessos). Wenn man nicht den sehr unwahrscheinlichen Fall ansetzen will, daß der Name zu irgendeiner Zeit wieder in den Libanon reimportiert wurde, bleibt nichts übrig als die Annahme, daß der libanesische Ort die alte phönizische Namensform wiedergibt. Alle Überlegungen über einen „iberischen" Ursprung dieses Namens sind dann hinfällig (vgl. etwa DIETRICH, *Phönizische Ortsnamen* 32f.). Die Bedeutung von *taršīš* ist im Bibl. Hebr. als „Chrysolith" oder ein ähnlicher Stein überliefert.

IT-TĀRŪᶜ

Rép. 91: التاروع

< *tārōᶜ*, altsyr. in der Bedeutung „Türhüter" belegt; die ebenfalls vorkommende Bedeutung „Zerstörer" ist weniger wahrscheinlich.

TARWIL

FRAIḤA 79: ترول

< *ṭurbul* „Dreschwagen, -walze", vgl. Turbul.

TĀŠIᶜ

FRAIḤA 78: تاشع

< *tēšaᶜ*, kanaan. Pausalform zu *teša*ᶜ „neun"; die Nominalform wurde als arab. *fāᶜil* aufgefasst (?).

TḤŪM

FRAIḤA 78: تحوم

< aram. Abs. Mask. Sing. *ṭḥūm* zu gemeinaram. „Grenze, Gebiet". Das Wort ist auch als *ṭḥūm* im nachbibl. Hebr. belegt (LEVY IV 637).

TŪL

FRAIḤA 85: تول

< *taul*, Abs. Mask. Sing. zu altsyr. *taulā* Koriander"; vgl. Tūla, das den Stat. Emph., Bātūlai, das eine Verkürzung aus *bē ṭūlayyā*, dem Emph. Mask. Plur. zum selben Wort zeigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000260

TURBUL

FRAIḤA 78: تربل

< *ṭurbul* „Dreschwalze, -wagen", τρίβολοι, lat. *tribulum*, vgl. altsyr. *trīḇūlūn*, arab. *ṭarbīl* (FRAENKEL 135, ZDMG 51 [1897] 314 ult.) Die gleiche Bedeutung hat vermutlich Tarwil (FRAIḤA 79) < *ṭurbul*, in einem aram. Dialekt mit Spirantierung des *b*.

(MARAḤ) IṬ-ṬĪṬ

FRAIḤA 319: مراح الطيط

< kanaan. *ṭīṭ* „Kot, Lehm".

ṬRĀBLUS, ṬARĀBLUS

FRAIḤA 207, DUWAIHĪ 15, 9, ṢĀLIḤ 20, 6: طرابلس ; ŠIDYĀQ 11, 4: طرابلوس ; YĀQŪT I 307: اطرابلس ; Nisbe: *ṭrābulsī*, bei YĀQŪT *aṭrābulsī*.

< griech. Τρίπολις „Dreistadt"; die Übernahme ist in allem regelmäßig bis auf die Wiedergabe des griechischen *ι* durch *ā*. FRAENKEL hatte angenommen, daß *ā* für aram. *ī* eintritt „bei welchem dann ein Übergang in ê anzunehmen ist in طرابلس aus ܛܪܝܦܘܠܝܣ" (*Aram. Fremdw.* XVII). Diese Annahme scheitert schon daran, daß das griechische *ι* kurz, die altsyr. Form ܛܪܝܦܘܠܝܣ Produkt mechanischer Transliteration ist. Vielmehr muß die Form *ṭrāblus* auf eine Analogiebildung zu den häufigen griechischen Städtenamen auf -άπολις und -όπολις zurückgehen, die im Arabischen auf *-ābulus* enden: Nābulus < Νεάπολις, (B)anṭābulus < Πεντάπολις, Ǧarāblus < Ἀγρόπολις (o. ä. ?). Wenn nicht die einhellige Tradition dagegen spräche, würde man aber kaum zögern, als griechische Vorform Τετράπολις „Vierstadt" einzusetzen, und wäre aller lautlicher Probleme enthoben.

(ʿAYŪN) URĠUŠ

Rép. 13: عيون او رغوش

< türk.-arab. *ʿuyūn örğüçü* „Hügel der Quellen".

YĀṬAR

FRAIḤA 364: ياطر ; ; FREIMARK 7 : יתיר

Die alte aram. Form des Ortsnamens dürfte Yattīr gelautet haben, so auch der Jos 15, 48 überlieferte Name. Ob diese Form mit aram. *yattīr*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000261

„viel" ursprünglich zusammenhängt, oder ob etwas Älteres Kanaan. dahintersteckt (BOREE 101), ist nicht mehr auszumachen. Wie immer die aus dem Aram. ins Arab. eingedrungene Form gelautet haben mag, die heutige Form Yāṭar ist eine nur ungefähr gleichlautende Form, die unter Einfluß von türk. *yatır* „Grabplatz eines Heiligen" entstand. Die von FRAIḤA 364 alternativ angebotene Schreibung يعطر ist ein interessanter Hyperurbanismus.

YUĠŪN ULUK

Rép. 46: يغون ألوك

< türk. *yoğun oluk* „breite Rinne".

(ᶜAIN, KFAR) ZABAD

FRAIḤA 288, 242: عين زبد , كفرزبد

< *kp̄ar zb̄eḏ* „Dorf des Zabad", bibl.-hebr. *zeb̄eḏ* eigentlich „Gabe", dann Personenname (1 Chr 2,36), vgl. NOTH 46f.

ZAMMĀR

FRAIḤA 166: زمّار

< arab. *zammār* „Trompetenbläser" oder < gemeinaram. *zammār*, Abs. Mask. Sing. zu *zammārā* „Sänger". Vgl. Bzummār, Šāwīt iz-Zummār.

ZBŪD

FRAIḤA 160: زبود

< kanaan. Personenname Zāb̄ūḏ (1 Kön 4,5), vgl. NOTH 47 und Mazbūd. Im Jüd.-Aram. ist Zāb̄ūḏ bereits als Ortsname belegt (DALMAN, *Handwb.* 122).

(IN-NABĪ) ZᶜŪR

FRAIḤA 351: النبي زعور

< *zᶜōr*, aram. Abs. Mask. Sing. von gemeinaram. *zᶜōrā* „klein", häufiger Personenname, vgl. PSM 1145.

ŽBĀᶜ

FRAIḤA 88, DUWAIHĪ 152, 20, ŠIDYĀQ 26, 16: جباع

< *gb̄aᶜ*, aram. Abs. Mask. Sing. < *geb̄aᶜ* (kanaan.) „Hügel, Anhöhe".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000262

Im Bibl.-Hebr. ist als Appellativ nur *giḇᶜā* belegt, als Ortsname aber *Geḇaᶜ* (Jos 18,24) und *Giḇᶜā* (Ri 19,12) in zweifellos gleicher Bedeutung. Das gleiche Ursprungswort liegt in Iżbaᶜ vor.

ŻBAIL

1. Sumerisch: In einem Wirtschaftstext der Ur-III-Zeit KU-ub-la^{KI}: E. Sollberger, *Byblos sous les rois d'Ur* AfO 19 (1959-60) 120, Z. 19. Vgl. S. H. Horn, *Byblos in Ancient Records*, Andrews Seminary Studies 1, Berrien Springs, Michigan, 1963.

2. Akkadisch: Mehr als 100 Belege gibt R. P. Boudou, *Liste des noms géographiques*, Orientalia 36-38 (1929) 64 f. Die Formen der Amarna-Texte s. unten. Darüber hinaus: in den Wirtschaftstexten aus Mari: KU-ub-la^{KI} G. Dossin, *Les Archives économiques du palais de Mari*, Syria 20 (1939) 109, ult. und öfter, vgl. 111; in den Feldzugsberichten Tiglatpilesers I: ^{KUR}gu-bal E. Weidner, *Die Feldzüge und Bauten Tiglatpilesers I* AFO 18 (1957-58) 344, 20; 350, 27; in den Assurtexten Salmanassars III: ^{KUR}gu-bal-a-a (Nisbe); E. Michel, *Die Assur-Texte Salmanassars III. (858-824)* WO 2 (1954-59) 21. Jahr; in den Inschriften Asarhaddons: ^{URU}gu-ub-lu/i R. Borger, *Die Inschriften Asarhaddons Königs von Assyrien*, AfO Beih. 9, Graz 1956 Nin. A, V 59; Vtr. III 21. Weitere Belege bei Parpola, *NAT* 135.

3. Amarna: Die Stadt Byblos wird in den Amarnatexten über 100mal genannt (vgl. *EA*, Index S. 1574). Es begegnen u. a. folgende Schreibungen: ^{URU}gu-ub-la, ^{URU}gub-la, ^{URU}gu-ub-li^{KI}, usf. S. noch Rainey, *Supplement* 92.

4. Altägyptisch: In ägyptischen Texten wird Byblos zum ersten Mal in der 6. Dynastie erwähnt: kbn, in einer asiatischen Liste Amenophis' III: kpn. Helck liest diesen Namen kap-n-i_2, der Vokal der ersten Silbe muß aber nach allem, was sonst bekannt ist, *u* gelautet haben. Vgl. Helck, *Beziehungen* 21 und Index s.v. Byblos; A. Jirku, *Ägyptische Listen* 29 nr. 13.

5. Ugaritisch: gbl *PRU* V (1965) 106, 13.15.

6. Phönizisch — die phönizischen Belege kommen alle aus Inschriften aus Byblos selbst —: gbl: *KAI* 1,1.2; 4,1.4.6.7; 5,2; 6,1.2; 7,2.3.4.5; 9A 1; 10,1.2.3.4.7.9.13.15.16; 11.

7. Hebräisch: Gḇal Ez 27,9; Gentilizium: Giḇlī Jos 13,5.

8. Griechisch: Βύβλος vgl. *RE* III, 1 Spp. 1099 ff. (Benzinger); Dussaud 63 ff. u. öfter, vgl. Index; Honigmann Nr. 120d. Schon Odyssee φ391 kommt das Adjektiv βύβλιοι zur Bezeichnung von Papyrus-Seilen vor. Vgl. S. 285.

9. Im Altsyr. ist die Form Gḇel (so vokalisiert!) belegt (PSm 640, 642; auch in der auffälligen Orthographie ܓܒܠ PSm 631), bei den syrischen Lexikographen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000263

auch جبيل = Ǧubail. Die Nisbe *būḇlāyā* (PSm 462) ist dem Griechischen βύβλιος nachgebildet.

10. Arabisch : Ǧubail (YĀQŪT II 32); FRAIḤA 89, ṢĀLIḤ 12, 6: جبيل .

Ein Vergleich der Belege zeigt, daß die älteste Form des Ortsnamens, die auch im Phönizischen vorliegen dürfte, *gubl* ist. Über einen eventuellen auslautenden Vokal lassen sich keine Aussagen machen. Die hebräische Form Gḇal ist von den Masoreten willkürlich punktiert worden. EUSEBIUS sagt im Onomasticon (ed. KLOSTERMANN 58,5): τὸ Ἑβραικόν ἔχει Γοβελ und fußt dabei auf alter guter Tradition; vgl. R. DUSSAUD, *Le nom de Byblos dans la Bible*, Syria 5 (1924) 388.

C. H. GORDON, *Marginal Notes on the Ancient Middle East*, Jahrbuch für Kleinasiatische Forschungen 2 (1952/53) 52, hat versucht, die masoretische Form des Namen als echt aramäische Form zu interpretieren. Er nimmt an, daß eine *quṭl*-Form, wie sie im Ortsnamen *gubl* vorliegt, im Aramäischen als *gḇal* erscheine. Das widerspricht natürlich der Regel, vgl. bibl. aram. *qšoṭ* „Wahrheit" (Dan 2, 147; 4,34) usw. Der einzige Parallelbeleg, den Gordon beibringt, ist biblisch-aramäisch *rḡaz* „Zorn" (Dan 3,13), das zum bekannten gemeinaramäischen Wort *ruḡzā* „Zorn" gehöre. Vorausgesetzt, daß die Vokalisation der Masoreten stimmt, darf man aber zu *rḡaz* im Biblisch-Aramäischen nicht den Determinatus *ruḡzā* bilden, sondern eben *raḡzā* oder *reḡzā*. (Vgl. die Bemerkung A. SPITALERS in BROCKELMANN Memorial 198 Anm. 16.) Mehr folgt aus der masoretischen Form nicht. Auch M. LIDZBARSKIS Meinung, die Form *gubl* der Keilschrifttexte gebe „das dumpfe Schwa Mobile" von Gḇal wieder (*Eph.* I 146,-12), scheint mir unhaltbar. Im einzelnen einen Grund dafür anzugeben, warum die Masoreten סדם als Sḏom (Gen 10,19) und רחב als Rḥoḇ (Jos 19,28), aber גבל als Gḇal vokalisierten, dürfte schwerhalten.

Eine einwandfreie Etymologie des Namens ist nicht zu geben. Das heißt natürlich nicht, daß es sich um einen nicht-semitischen Namen handelt, wie HARRIS, *Phoenician Language* 93 vermuten wollte. Über die Problematik solcher Hypothesen s. S. 61 ff.

Das phönizische *gbl* „Grenze, Gebiet" entspricht dem hebräischen *gḇūl*, *gḇūlīm*. Das einzige Mal, wo dieses Wort im Stat. Abs. vorkommt, steht der Plural *gblm* (KAI 26 A I, 14). An den anderen Stellen liegt Stat. Constr. vor, dessen Numerus sich bei maskulinen Wörtern bekanntlich in der phönizischen Orthographie nicht feststellen läßt. In lateinischer Umschrift lautet die punische Form dieses Worts *gubulim* (Plautus, *Poenulus*). Die Nominalform des phönizischen Apellativs *gbl* ist also *qatūl*. Die *qutl*-Form, die in Gubl vorliegt, braucht nicht damit zusam-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000264

menzuhängen. AISTLEITNER bucht im *Ugar. Wb.* S. 63 für ugaritisches *gbl* — allerdings mit Fragezeichen — die Bedeutung „Berg"; damit scheint eine zur heutigen Bedeutung *žbail* „Bergchen" passende und sehr ansprechende Etymologie gefunden. Bei näherer Betrachtung zeigt sich aber ugaritisch *gbl* „Berg" als höchst zweifelhaft. Es ist ein *hapax legomenon*, dessen Bedeutung ungesichert ist. Die Stelle aus dem Krt-Mythos, die es belegen soll, heißt: *Tqln bgbl šntk* (II Keret VI 57). Statt einer langen Diskussion der sehr vieldeutigen und vielgedeuteten Stelle, nur zwei Übersetzungsversuche: Thou wilt fall down from the peak of thy loftiness (G.E. DRIVER, *Canaanite Myths* 47), auf dieses „peak" geht Aistleitners „Berg" zurück. Und: *mayst thou fall in the exuberance of the years* (J. GRAY, *The krt Text in the Literature of Ras Shamra*, 25). C.H. GORDON schließlich sieht in *gbl* hier Byblos. Ein ugaritisches *gbl* „Berg" existiert also bisher nur hypothetisch. Eine arabisch-ugaritische Isoglosse ausgerechnet bei *gbl* „Berg" wäre aber sehr merkwürdig. Bekanntlich gibt es kein gemeinsemitisches Wort für „Berg": akkadisch *šadūm*, äthiopisch *dabr*, hebräisch *har*, aramäisch *ṭūr*, arabisch *ǧabal*, berberisch *darar* (nach O. RÖSSLER, *Ghain im Ugaritischen*, ZA 54 [1961] 166.) RÖSSLER sagt a. a. O., allerdings in ganz anderem Zusammenhang, daß „a priori auch keine ‚Berg'-Isoglosse zwischen Ugaritisch und einer anderen semitischen Hauptsprache wahrscheinlich" ist. Der Zusammenhang zwischen kanaanäischem *gubl* und dem arabischen *ǧabal* besteht also nur in der „Sirene des Gleichklangs". Die heutige arab. Form Žbail ist ein arab. Deminutiv zu einer aram. Überlieferungsform **gḇol* o.ä. Dieses Žbail (ins klass. Arab. rückübertragen: Ǧubail) wird heute als Deminutiv von arab. *žabal* (klass. *ǧabal*) „Berg" empfunden. YĀQŪT II 32 nennt einige arabische Ortsnamen, die auf das arabische *ǧabal* von Anfang an zurückgehen; ein solcher ist z.B. auch der saudi-arabische Hafen am Persischen Golf al-Ǧubail. Vgl. H.W. ALTER, *EI*² II 568f. *al-Djubayl*. Zur griechischen Form Βύβλος vgl. den Exkurs S. 278 ff.

ŽILLIB

FRAIḤA 94: جلّب

< *gallab* < *gallāḇ*, unter neuaram. Rückverlegung des Akzents wie ma^{c}l. *qayyam* < *qayyām* (SPITALER § 68c), kanaan. „Barbier".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000265

ŽIŽŽĪM

FRAIḤA 90: ججّيم

< *gaggīm*, kanaan. Plur. von *gaǧ* „Dach". Im Bibl.-Hebr. ist freilich nur der fem. Plur. *gaggōṯ* belegt, (vgl. den Ortsnamen Gaggōṯ, Ṣrīpīn LEVY I 298). Im späteren Hebr. existiert aber auch *gaggīm*. Wenn diese Etymologie richtig ist, handelt es sich hier um den einzigen Fall im Libanon, in dem die kanaan. Plural-Endung *-īm* bewahrt ist.

(KFAR) ŽRĪF

FRAIḤA 283: كفرجريف

< *kp̄ar grīp̄*, Part. Pass. zu gemeinaram. *graf̄* „überschwemmen, überfluten". Vgl. Ġarfīn < *garpīn* „Überschwemmungen".

ŽŪNYI (auch: ŽŪNI)

FRAIḤA 97, YĀQŪT II 160: جونية

< *gūnyā* < γωνία „Winkel, Ecke", hier gewiß im Sinne von „Bucht". Vgl. *ǧaun*, *ǧauna* in der Bedeutung „kleines eingeschnittenes Tal; Bucht, Golf" und DOZY I 236, VOLLERS in ZDMG 51 (1897) 296; KRAUSS, II 168f. und *Muḥīṭ al-Muḥīṭ* 323, r, 4ff. Die Nisbe dazu heißt: *žūnī* (vgl. YĀQŪT II 160). Derselben Herkunft ist der Ortsname Žūn. Nicht von der Hand zu weisen ist auch die Möglichkeit: Žūni < türk. *güney* „Sonnenseite (des Bergs), sonnige Stelle".

* * *

Vielleicht hierhergehörig, aber mir nicht sicher deutbar sind:

* Abrūk, ᶜAfṣdīq, Akrūm, Anān, ᶜAržis, Baštūdār, Bātir, (Nīḥa) Damdūm, Daᶜtūr, Fīᶜ, (Kfar) Fūq, Ġarzūz, il-Hidd, il-Hirmil, (Kfar) Ḥabu, Ḥāqil, Ḥirdauš, Īᶜāl, Ihmiž, Īzāl, Karsīf, (ᶜAin) Kfāᶜ, Laqlūq, Liḥfid, Maifūq, Maᶜrūb, il-Miqrāq, (ᶜAin) Mrain, li-Mṣūṣ, Mwīd, (Daurit) Namin, (Kfar) Nīs, (Marāḥ) in-Niᶜwās, Qaiṭiᶜ, Qibbaiᶜ, Qihmiz, Qummul, Rfīd, Riyyāq, Ružkul, Saib, Saisūq, Sīr (iḍ-Ḍnīyi), Saraḥmūn, Suḥmur, Suḫt, (Kfar) Ṣīr, (Dair) Šadīf, Šaᶜt, (Kfar) Šḫī, Škīk, Šlūmāṣ, Tartiž, Taᶜtūr, Tᶜīd, (ᶜAin) Trāz, Ṭaḥnīš, Ṭāmīš, ᶜUrṭuz, il-Wanaṭ, Zān, (Mazraᶜat) Žaᶜlūk, (Mazraᶜat) Žamžīm, (Mazraᶜat) iž-Žᶜirr, Žmūn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000266

C. PRÄFIXTYPEN

1. *Präfix* ᶜan-, ᶜai-

Einer der häufigsten Ortsnamenbestandteile dieser Gegend ist seit kanaanäischer Zeit das kanaan./aram./arab. Wort ᶜ*ain* „Quelle", welches im Bibl.-Hebr. und Aram. im Stat. Constr. ᶜ*ēn* lautet. Vgl. die heutigen libanesischen Ortsnamen mit ᶜAin als erstem Bestandteil.

Schon BARTHELEMY hat gesehen, daß Ortsnamen mit ᶜ*an*-Präfix meist auf aramäische Vorformen zurückgehen: „ᶜ*an* se trouve dans plusieurs noms de lieux d'origine syriaque où il représente une forme abrégée du mot ᶜ*ayn* „source" tels que ᶜandaqn, ᶜantāb, ᶜanṭūra, ᶜanḫūr" (556). Seine weitere Bemerkung, auch das ᶜ*ā* von ᶜĀqūrā gehe auf aram. ᶜ*ain* zurück, ist allerdings kaum richtig (vgl. ᶜĀqūra). Möglicherweise ist allerdings ᶜAqtanīt < ᶜ*ain qiṭnītā*. Die Entwicklung ᶜ*ain* > ᶜ*an* läßt * sich sporadisch auch außerhalb von Ortsnamen feststellen. Der arabische Name ᶜ*ain baqar* für eine bestimmte dunkle Traubensorte hat die Nebenformen ᶜ*anbaqar* und ᶜ*aibaqar* (*GvG* I § 41u; 248Aa). Vgl. den Pflanzennamen ᶜ*andam* aus ᶜ*ain dam* und Löw, *Aram. Pflanzenn.* 424. Eine ähnliche Verkürzung ist bereits im Jüd.-Aram. nachweisbar: עכ טב für ᶜAin Ṭāḇ (LEVY III 640).

ᶜANDRĀFĪL

FRAIḤA 236, ŠIDYĀQ 219,-9: عين درافيل ; ṢĀLIḤ 46, 5: عندرافيل ; DUWAIHĪ 100, 12: عندرفائيل

< ᶜ*ain dār Rfāʾīl* „Quelle des Hauses des Rafael" (?). Der Übergang scheint durch die Zwischenform einwandfrei belegt, bietet aber lautlich einige Probleme.

ᶜANQŪN

FRAIḤA 229: عنقوق

< ᶜ*ain yqōn* „Quelle des (Wunder-)Bildes" (jüd.-aram.; altsyr. *iqon* beides < εἰκών). Vgl. Baiqūn < *bē iqōn*.

ᶜANṬŪRA

FRAIḤA 237, ŠIDYĀQ 22, ult.: عين طورا ; DUWAIHĪ 126, 8: عنطورا

< ᶜ*ain ṭūrā* „Quelle des Bergs" (gemeinaram). Vgl. Ṭūra S. 159.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000267

ᶜANŽAR

FRAIḤA 229, ŠIDYĀQ 44, 1, DUWAIHĪ 247, 2: عنجر ; YĀQŪT II 57, 11 (s.v. al-Ğarr): عين لجرّ

Ein schwieriger Ortsname! Wenn man den syr. Ortsnamen ᶜAnžāra dazu vergleicht, könnte man an *ᶜain gār, gēr* denken, zu altsyr. *gērā* „Pfeil". Vergleicht man die libanesischen Ortsnamen Kfar Žarra und Bžirrīn, so ist man geneigt, ein *ᶜain garrā* als Vorform anzusetzen; die Bedeutung von **garrā* ist allerdings unklar; es ist im Aram. nirgends belegt. Da mir beide Möglichkeiten unbefriedigend vorkommen, schlage ich als Etymologie vor: *ᶜain ngār* zu jüd. aram. *nigrā* (spät-hebr. Pluraletantum: *ngārīm*) „Kanal, künstliche Wasserrinne". Die von YĀQŪT angegebene Form ᶜAin al-Ğarr ist auf jeden Fall eine hyperkorrekte Bildung.

ᶜINDIQT

FRAIḤA 229: عندقت

Dürfte auf *ᶜain daqqṭā* zurückgehen. Das auslautende *ā* ist geschwunden und die Gemination im Silbenschluß aufgegeben worden. Das Wort *daqqṭā* ist wohl ein substantiviertes Adjektiv wie jüd.-aram. *daqqṭā* „feine Wergflocken" oder maᶜl. *ḏeqqṭa* „Pulver" (BERGSTRÄSSER, *Glossar* 22).

Häufig stehen Ortsnamen mit *ᶜain* und *ᶜan* nebeneinander, wobei die ersteren die feierlichen, amtlichen, schriftlich niederzulegenden sind, die letzteren die normalen umgangssprachlichen Formen. Belegen kann ich an solchen Doppelformen: ᶜAmmāṭūr < *ᶜan maiṭūr* neben ᶜAin Māṭūr, ᶜAndrāfīl neben ᶜAindrāfīl, ᶜAndāra (DUWAIHĪ 238,9, auch in Syrien als Ortsname belegt; vgl. KAMPFFMEYER, *Alte Namen* 111) neben ᶜAin Dāra, ᶜAnzḥalta (ṢĀLIḤ 190,-10) neben ᶜAin Zḥalta. Vgl. außerdem FEGHALI, *Kfarᶜabîda* 85 für ᶜAnṭūra — ᶜAinṭūra. Ein syrisches Beispiel für diese Gruppe ist ᶜAnḥūr: *ᶜēn ḥōr* „Quelle der Silberpappel", mit der bekannten Nisbe *ᶜanḥūrī*. Ein weiteres Beispiel ist das heute türkische Gazi-Antep < ᶜAntāb, BARTHELEMY 556 (vgl. Jüd.-Aram. ענ טב LEVY III 640) und Kafar Ṭāb (YĀQŪT IV 289) < ᶜAin Tāb (YĀQŪT III 759) mit Velarisierungsverlust des *ṭ* < *ᶜain ṭāḇā* in der Bedeutung „gute, reichlich fließende Quelle".

Eine weitere Verkürzung ist schließlich vielleicht ein Präfix *ᶜam* < *ᶜain bē*. Das einzige Beispiel ist das libanesische

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000268

ᶜAMŠĪT

FRAIḤA 228, DUWAIHĪ 84, 18: عمشيت ; ŠIDYĀQ 21, 2: عامشيت

< *ᶜambšīt* < *ᶜain bē Šīṯ* „Haus der Quelle des Seth", vgl. zu diesem Personennamen in-Nabī Šīt. Die Orthographie عامشيت ist nach S. 49 zu beurteilen. Zur Sicherung der obigen Etymologie hätte man freilich gern eine belegte Vorform.
Ebenfalls nicht selten ist die Verkürzung von *ᶜain* in zusammengesetzten Ortsnamen zu *ᶜai*. Auch dies scheint vorwiegend oder ausschließlich in Ortsnamen aramäischen Ursprungs vorzukommen. Außerhalb von Ortsnamen bietet dieses Phänomen etwa der Dialekt von Maᶜlūla, der für *ᶜain šimša* „Sonnenlicht" die Form *ᶜaišimša* (SPITALER § 24h, 97i) hat.

ᶜAILŪT

FRAIḤA 232: عيلوت

wohl < *ᶜain Lūṯ* „Lothquelle", mit Verlust der Velarisierung.

ᶜAIMĀR

Rép. 10: عيمار

< *ᶜain mārē* „Quelle des Herrn".

ᶜAITĀT

FRAIḤA 231, ṢĀLIḤ 51,10, ŠIDYĀQ 24, -3: عيتات

< *ᶜain tāt* < *ᶜain tēttā* „Quelle des Feigenbaums" mit Ausfall des auslautenden *-ā*. Die gleiche Etymologie hat ᶜAitīt. Vgl. zu Wiedergabe des aram. *ē* Rīšayya und Rāšayya < *rēšayyā*.

ᶜAITĪT

FRAIḤA 231: عيتيت

< *ᶜain tīt* < *ᶜain tēttā* „Quelle des Feigenbaums", vgl. ᶜAitāt.

* * *

Vgl. ferner ᶜAidamūn, ᶜAita, ᶜAitanīt, ᶜAitrūn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000269

Ein syrisches Beispiel für diese Verkürzung ist: ᶜAibīn < *ain bīn* „Quelle der Tamariske" zu altsyr. und jüd.-aram. *bīnā* (Löw, *Flora* III 402); vgl. zu diesem Bestandteil auch syr. Tulbīn (Yāqūt I 265, Fraenkel 233[1]) < *tell bīn* „Tamariskenhügel".

2. *Präfix* b-, bā-

Zusammensetzungen mit einem *b*-Präfix (vor Doppelkonsonanz: *bi* oder *ba*) gehören, wie man schon längst erkannt hat[1], zu den für den Libanon charakteristischsten Ortsnamenbildungen. Dieses *b* geht auf aramäisches *bait* = Haus zurück. Der letzte Radikal *t* dieses Wortes wurde in Zusammensetzungen aufgegeben und dadurch ein Stat. Abs. *bai* bzw. *bē* gewonnen. Im Jüd.-Aram. kommt dieses *bē* im Stat. Constr. neben *bēṯ* vor. Im Neuaramäischen von Maᶜlūla steht in diesen Verbindungen immer *bē*, allerdings in der eingeschränkten Bedeutung „Familie": *bē flanō* „die Familie Soundso". Dieses *bē* kommt auch im babylonischen Talmud und in den östlichen neusyrischen Dialekten vor; vgl. Spitaler § 97f und Nöldeke WZKM 16 (1902) 73. Die Bedeutung von *bait*, *bēṯ* ist zunächst „Haus", natürlich im Libanon nicht mehr „Zelt", wobei vorzugsweise das bäuerliche Haus in Frage kommt. Im Aramäischen hat sich dann die Bedeutung in Genitivzusammensetzungen bis zu „Ort, Stelle von..." abgeschwächt. So heißt im Jüd.-Aram. *bē ḳaukḇī* „freier gestirnter Himmel", *bē ḳiṯnā* „Ort, wo Flachs wächst", *bē šaqyā* „Feld, das künstlich bewässert werden muß", *bē ḡargūṯā* „Stelle, die eine Zisterne hat". Im folgenden ist *bē* immer mit „Haus" oder „Ort" wiedergegeben; die spezielle Nuance ist im Einzelfall nur zu vermuten.

Die Verkürzung von Ortsnamen des Typs *bait x* zu *b-x* dürfte häufiger sein als die konservative Orthographie zu erkennen gibt. So wird der libanesische Ortsname Btaddīn heute in arabischer Orthographie meist بيت الدين Bait ad-dīn geschrieben. Nach der Schreibung richtet sich die amtliche Aussprache im Gegensatz zu der geläufigen Alltagssprache. Die echte Dialektform des Namens zeigt aber sehr deutlich die Nisbe: *btaddīni*. Auch im Altsyrischen dürften viele Ortsnamen, die in der Orthographie konstant mit ܒܝܬ *bēṯ* geschrieben werden, normalerweise mit *bē* ausgesprochen worden sein. Der Beweis dafür ist die

1. Vgl. G. Kampffmeyer, *Alte Namen* 111 und E. Littmann, *Topographie* 171.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000270

durchgehende arabische Schreibung solcher Ortsnamen mit *bā*: *ubicunque Syri Arabice scribunt transit* صه in ḅ[1] (PSm 478). Das aramäische *bē* wurde in diesen hauptsächlich irakischen Ortsnamen als imaliertes arabisches *bā* aufgefaßt. Rosenthal nennt zwei sehr alte aramäische Belege für *bai* im Stat. Constr.[2] Schließlich liegt die Verkürzung *bēṯ* zu *b* schon im biblisch-hebräischen Ortsnamen Bᶜeštrā (Jos 21,27, vgl. Boree 79) vor, der als „Haus der Astarte" gedeutet wird. Im arabischen Sprachbewußtsein sind die irakischen Komposita mit *bā-*, insbesondere Zusammensetzungen mit längeren Wörtern, als Zusammensetzungen erinnerlich geblieben. Yāqūt (I 436 s.v. Bāʾayyūb) sieht in diesem *bā* einen „Taḫfīf" von *abū*. Auch in einigen libanesischen Ortsnamen kommt dieses *bā* vor (vgl. Bārīš, Bākīš, Bātūlai). In Syrien ist dieser Ortsnamentyp bereits häufig und im Irak herrschend.

Daneben gibt es aramäische Ortsnamen, die mit *bt* (bzw. *bit*) anlauten (Btummāna [syr.], Btaᶜbūra, Btiġrīn), in denen die volle Form *bēṯ* zu suchen ist. Ebenso existieren später assimilierte Formen: Bakkīfa < *bat kīfa* < *bēṯ kēp̄ā*. In Btaddīn (Nisbe: *btaddīnī*) liegt wohl nichts anderes als ein verkürztes arabisches Bait id-Dīn > *batiddīn* vor, und nicht, wie Littmann, *Topographie* 169 genial vermutet hat, aram. *bē ṯḏēn* „Haus der (beiden) Brüste". Obwohl Ortsnamen dieser Bedeutung existieren, sind die lautlichen Probleme so groß, daß man diese Etymologie schlecht akzeptieren kann. Vermutlich ist allerdings *bait id-dīn* nicht ursprünglich „Haus der Religion", sondern arab. Substitution für aram. *bē ḏīn(ā)* „Gerichtshof". Vgl. Kampffmeyer, *Alte Namen* 411; Feghali, *Kfarᶜabîda* 85,15; Dussaud 586 und Barthelemy 924.

Wie in unzähligen Fällen von Verbindungen eines Siedlungswortes mit einem näheren Bestimmungswort, so ist auch *bait* als erster Ortsnamenbestandteil sehr häufig weggefallen. Unerwarteterweise tritt dieser Wegfall auch bei dem *b*-Präfix auf. So gibt es in gewissen Fällen Dop-

---

1. Wie automatisch diese Transposition vor sich ging, zeigt die Pšiṭṭā, in der der Übersetzer den hebräischen Ortsnamen Baḥūrīm (1 Kön 2,8), der von *bāḥūr* zur Wurzel *bḥr* gebildet ist, und mit *bait* „Haus" nicht das mindeste zu tun hat, als Bēṯ Ḥūrīm übernimmt. Letzteres wurde dann mit Eleutheropolis zusammengestellt. Vgl. dazu E. Nestle, *Das syrische bēṯ in Zusammensetzungen*, ZDMG 60 (1909) 95-96.

2. Rosenthal, *Aramaistische Forschung* 178[1]. Vgl. auch die Form *by ṯb* für *byt ṯb* „schönes Haus" in der altaramäischen Bauinschrift des Barrekub (*KAI* 216, 16).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000271

pelformen mit und ohne *b*-Vorschlag. Neben der Form Dīmān, id-Dīmān stand früher gleichberechtigt oder sogar häufiger Bdīmān (vgl. FEGHALI, *Syntaxe* 202,6), neben Kirkuz steht noch Bkirkuz (*Rép.* 25). In dieselbe Richtung weisen Nisbenbildungen wie paläst. *talḥamī* zu Bait Laḥam (BARTHELEMY 91). Möglicherweise hängt diese Wiederverselbständigung des anlautenden *b* in derlei Ortsnamen auch mit einer Kontamination mit der Präposition *b* „in" zusammen, die naturgemäß überaus häufig in der Verbindung mit Ortsnamen gebraucht wird. Besonders verwickelt sind schließlich Fälle, in denen Ortsnamen mit dem *b(i)t*-Präfix (< *bait*) das *b* verlieren und nun formal ein *t*-Präfix aufweisen. Ein Beispiel dafür ist Bta^{c}būra (< *bēṯ ^{c}āḥōrā*), das eine Nebenform iṭ-Ṭa^{c}būra hat (*ṭ* wegen des folgenden *r*). Vgl. auch Ta^{c}nāyil.

Es liegt nahe, auf diese Weise auch Ortsnamenbildungen wie Anṭābulus zu erklären, die auf Banṭābulus < Πεντάπολις zurückgehen (YĀQŪT I 381; 573, 14 s.v. Barqā). Wahrscheinlich ist bei diesem ägyptischen Namen aber der koptische Artikel *p-* assoziiert.

In den folgenden libanesischen Ortsnamen mit *b*-Präfix sind nur endungslose Formen aufgenommen; die häufigen Verbindungen mit Nomina auf *-īn, ayya, -a* usw. siehe unter den betreffenden Endungen.

BADĠĀN

FRAIḤA 29 f.: بدغان

< *bē ḏgān* „Haus des Getreides" (jüd.-aram.). Nicht ausgeschlossen ist die Möglichkeit < *bē ḏāgōn* „Haus des (philistäischen) Gottes Dagon"; vgl. bibl.-hebr. Bēṯ Dāḡōn (1 Sam 5,2) und *Wb. der Mythologie* S. 276 ff.

BAFḤŪM

FRAIḤA 53: بفحوم

< *bē p̄ḥum* zu altsyr. *paḥmā* „Ort der Kohle". Altsyr. würde der Abs. *pḥam* lauten; die Vorform **pḥum* entstand wohl wegen der Labialis Zur sekundären Dehnung dieser Form vgl. S. 216 f.

BAḤBŪŠ

FRAIḤA 25: بحبوش

< *bē ḥabbūšā* „Haus des Apfels" (altsyr.) bzw. „der Quitte" (jüd.-aram.) mit Reduktion der Geminierung. Zur Pflanze vgl. Löw, *Flora* III 240ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000272

BAIQŪN

FRAIḤA 77, ŠIDYĀQ 26,-3: بيقون

< aram. *bē yqōn* „Haus des Bilds", (wohl Wunderbild o.ä.). Entweder zu altsyr. *yqon* (vgl. dazu SPITALER, *Materialien zur Erklärung* 212 < εἰκών) mit sekundärer Dehnung (s.S. 216), oder direkt zu jüd.-aram. *yqōnā* gleicher Herkunft und Bedeutung. Vgl. ᶜAnqūn S. 253.

BĀKĪŠ

FRAIḤA 18: باكيش

< *bē ḵīš* zu (jüd.-aram.) *kīšā* „Gebund, Krautbündel" also: „Haus des Krautbundes". Weniger wahrscheinlich ist < *bē āḵīš*, wobei Aḵīš als Name des Königs von Gath (1 Sam 21, 11) belegt ist.

BᶜĀNŪB

FRAIḤA 50: بعانوب

< *bē ᶜĀnūḇ* „Haus des ᶜĀnūḇ"; ᶜĀnūḇ ist kanaan. Stammes- und Personenname 1 Chr 4,8; bei NOTH nicht erklärt; vgl. (ᶜAin) ᶜAnūb.

BAQLŪŠ

FRAIḤA 57: بقلوش

< *bē qluš*, zu jüd.-aram. *qulšā* „der Dünne", also: „Haus des Dünnen" (vermutlich als nomen proprium). Zur sekundären Dehnung vgl. S. 216.

BᶜAQRĪF

FRAIḤA 51: بعقريف

< *bē ᶜqar qarqīp̄* „Ort der Burg des umzäunten Platzes" (?) zu jüd.-aram. *qarqīp̄ā* „umzäunter Platz" und *ᶜaqrā* „Burg" < ἄκρα; vgl. al-ᶜAqra und Bᶜaqrīn sowie irakisch ᶜAqraqūf (YĀQŪT III 697) < *ᶜqarqūf* „Berg des Weinstocks". Die angenommene haplologische Ellipse ist nicht ganz sauber.

BĀRĪŠ

FRAIḤA 17: باريش

< *bē rēš* „Haus des Gipfels" zum Emph. *rēšā*, vgl. Rāšayya, Riškif usw. Vgl. LITTMANN, *Topographie* 179,21 und den altsyr. Ortsnamen *bēṯ rēšā* „Capitolias" (PSM 3910).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000273

BᶜĀṢIR

FRAIḤA 50, ŠIDYĀQ 219, 3: بعاصير ; ṢĀLIḤ 56, 9: بعاصر

< *baᶜṣīr* < *bē ᶜṣīr* „Ort des Ausgepreßten (Weins oder Öls)" zu altsyr. *ᶜṣīr* (vgl. PSM 2955). Die Orthographie بعاصير ist nach S. 49 f. zu erklären.

(MAZRAᶜAT) BAZBŪN

Rép.[1] 40: مزرعة بزبون

< *bē zāḇōn* „Haus des Käufers" (gemeinaram.); zum Verlust des ersten Langvokals vgl. Kfar Zbūna < *kp̄ar zāḇōnā*.

BḤALLIŠ

FRAIḤA 26: بحلّش

< *bē ḥallāš* zu *ḥallāš* „schwach, elend" mit neuaram. Akzentrückziehung und Quantitätsverlust (vgl. Žillib und SPITALER § 68c.).

(DAIR) BḤANNĪN

FRAIḤA 26, 139: دير بحنّين

< *bē ḥannīn* „Haus des Ḥannīn"; Ḥannīn(ā) ist jüd.-aram. und altsyr. als Personenname belegt. Vgl. den altsyr. Klosternamen Dairā ḏ-Mār Ḥannīnā.

BḤANNIS

FRAIḤA 26, ŠIDYĀQ 23,-5: بحنّس

< *bē ḥannōs* „Haus des Ḥannōs", wobei Ḥannōs Deminutiv zu Ḥannā ist. Zur Enttonung der letzten Silbe vgl. S. 206. Möglich wäre auch < *bē ḥannūṣ* „Ort des Ferkels" zu altsyr. *ḥannūṣā* mit neuaram. Akzentverlegung und Quantitätsverlust der letzten Silbe, sowie mit Aufgabe der Velarisierung.

BḤIRṢĀF

FRAIḤA 25, ŠIDYĀQ 23, 6: بحرصاف

< *bē ḥarṣaṗ* zu *ḥarṣaṗtā* „ Hagelkörner", vgl. PSM 1382, *Suppl.* 134.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000274

BḤURDUQ

FRAIḤA 25: بحرذق ، بحردق ، بحرزق ; DUWAIHĪ 274, 25: بحردق

< *bē ḥaur dauq* „Ort der Pappel des Ausblicksorts" zu *ḥaurā* und *dauqā*. Zum Quantitätsverlust vgl. Riškif < *rēš kēp̄*.

BIDYĀS

FRAIḤA 30: بدياس

< *bē ḏyāṣ* zu jüd.-aram., altsyr. *dyāṣā* „Tanz" mit Reduktion der Velarisierung.

BINWĀR

FRAIḤA 66: بنوار

< *bē nawwār* „Haus des Furchtsamen" zu altsyr. *nawwārā* mit Reduktion der Gemination oder < *bē nwār* zu *nwārā* „Schrecken" (altsyr. Lexikographen PSM 2329).

(DĀR) BᶜIŠTĀR

FRAIḤA 127: دار بعشتار ; ŠIDYĀQ 19, 12: دير بعشتار

< *bē ᶜAštar* „Ort, Tempel des ᶜAštar", des männlichen Gegenstücks zur Astarte, wie er außer im Altsüdarab. auch noch im Ugarit. als ᶜṯtr und im kanaan. als Gott des Morgensterns bekannt ist (*Wb. der Mythologie* 249f.). Diese Gottheit wird in der Mēšaᶜ-Inschrift erwähnt (*KAI* 181, 17); sie gehörte offensichtlich zu den Hauptgöttern Moabs. Zur Längung der letzten Silbe s. S. 269. Die gleiche Etymologie hat der syr. Ortsname Bᶜašṭar (mit Velarisierung des *t* durch *r*). Die Fruchtbarkeitsgöttin Astarte liegt wohl im ḥaurānischen ᶜAštarā (YĀQŪT III 679) und im bibl.-hebr. Bᶜeštrā (Jos 21,22) vor. Letzteres wird heute mit Tall ᶜAštra identifiziert.

BIZḤIL

FRAIḤA 38: بزحل

< *bē zḥil*, Abs. zu *zaḥlā* jüd.-aram. „kriechend, schleichend", dann „Wurm" oder „Heuschrecke" (LEVY I 256). Von der gleichen Wurzel sind ᶜAin Zḥalta und Zaḥli gebildet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000275

BLĀḤIS

FRAIḤA 62: بلاحس

< *bē lāḥiš* mit etymologisierendem Ersatz des *š* durch *s* < kanaan. *lōḥeš*; dieser Personenname (Neh 3,12) ist wohl eigentlich „Zischler", „Schlangenbeschwörer".

BMAKKĪN

FRAIḤA 64, ŠIDYĀQ 25, 2: بمكّين

< *bē Makkīn* „Haus des Makkīn"; Makkīn ist syr.-arab. Männername, vgl. PSM 2105.

BMARYIM

FRAIḤA 64, ŠIDYĀQ 24, 6: بمريم

< *bē miryam* „Haus der Maria", kanaan. *miryam*, aram. *maryām* und *maryam* (PSM 2226), arab. *maryam*, *miryam*, vgl. NOTH 60 und die 250 Nr. 903 angegebene Literatur. Der Ursprung des Namens im Bibl.-Hebr. ist dunkel.

BNĀBĪL

FRAIḤA 65: بنابيل

< *bē Nāḇīl* „Haus des Nāḇīl"; zu dieser aram.-arab. Doppelbildung vgl. Bḥamdūn u.a.

BQIŠQIŠ

FRAIḤA 56: بقشقش

< *bē qašqaš*, Abs. Sing. zu einem nicht belegten *qašqšā*, dessen Plural *qašqšīn* jüd.-aram. belegt ist: „Streu, Stoppeln, Halme".

BRĪḤ

FRAIḤA 36, ŠIDYĀQ 26, 10: بريح ; ṢĀLIḤ 000: ابريح

< *bē rīḥ* „Ort des Geruchs, Gestanks" < *rēḥā*.

BSŪS

FRAIḤA 43: بسوس

< *bē sūs* „Haus des Pferds" zu *sūsā*. Neben der im Altsyr. allein mögli-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000276

chen Form *sūsyā* gibt es im Jüd.-Aram. *sūsā*, dazu das ma^{c}l. Fem. *sūsča*. Den Plural zu diesem Nomen zeigt der syr. Ortsname Tall Sūsīn „Pferdehügel". Vgl. noch den jüd.-aram. Ortsnamen Sūsīṯā (LEVY III 492; NEUBAUER 239) = ἵππος.

(MAZRA^{c}AT) BṢAFFŪR

FRAIḤA 324: مزرعة بصفّور

< *bē ṣippōr* „Ort des Vogels" (kanaan.); *ṣaffūr* wird heute als Karitativform zu *aṣfar* „gelb" empfunden (BARTHELEMY 437). Vgl. Bṣafrīn und (Waṭa) Ṣfarta.

BṬURMĀZ

FRAIḤA 48: بطرماز

< *bē ṭurmas* „Ort der Lupine", griech. θέρμος, altsyr. *turmsā*, heute arab. *turmus*. Die griech. Endung - ος erscheint nicht selten aram. als *-ās*, vgl. Mīmās < μῖμος; zur Sonantierung des Auslauts vgl. die Ortsnamen auf *-ūz/ūs*. Zur Pflanze s. Löw, *Flora* II 455ff.

BṬURRĀM

FRAIḤA 48: بطرّام

< *bē ṭūr rām* „Ort des hohen Bergs" zu *ṭurā rāmā*. Über den Quantitätsverlust des *u* vgl. Riškif < *rēš kēp̄*.

BUḤṢĀS

FRAIḤA 25: بحصاص ; DUWAIHĪ 242, 10, ŠIDYĀQ 264, 2: برج البحصاص

< *bē ḥṣāṣ* „Ort des Kieses" zu *ḥṣāṣā*.

BYĀQŪT

FRAIḤA 69, ŠIDYĀQ 24,5: بياقوت

< *bē yāqūt* „Haus des Yāqūt" entweder aus *bē* + arab. Personennamen (wie Bḥamdūn, Bnābīl) oder *yāqūt* bedeutet hier ὑάκινθος, den Edelstein Hyazinth.

BZUMMĀR

FRAIḤA 39, ŠIDYĀQ 22,-7: بزمّار

< *bē zammār* „Haus des Musikers, Sängers". Das gleiche Wort liegt in Zammār und im irak. Kafar Zammār(< *kp̄ar zammār* YĀQŪT IV 288) vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000277

* * *

Zu dieser Gruppe gehören vielleicht noch:
Baḫas, Baiḥāt, Balᶜīṣ, Barsa, Barša, Biḫᶜāz, Biždarfil, Bnaᶜfūl, Bqillaiᶜ, Bṣālīm, Btātir, Btūrātīž, Bulḥuṣ, Būsīṭ, Bzāl.

Syrische Ortsnamen mit b-*Präfix*

Balġūnis < *bē lġūnas*; letzteres ist vulgär-lat. *lagoena* = griech. λάγυνος „Weinflasche"; Balḥūs < *bē lāḥōš* (altsyr.) „Haus des Zauberers" mit Verlust des-*ā*-(vgl. Bikfayya) und etymologisierendem Ersatz des *š* durch *s*; Bᶜašṭar < *bē ᶜAštar* „Haus, Tempel des Astar"; vgl. zu diesem männl. Gegenstück zur Astarte (Dār) Bᶜištār; Balšūn: < *bē lšōn*, *lšōn* oder < kanaan. *lāšōn* „Zunge" mit Verlust der unbetonten Länge; Baqlīd < *bē qlīḏ* „Haus des Schlüssels", *qlīḏā* ist aram. Lehnwort aus κλείς, κλεῖδα; Bazrīz < *bē zrīz* „Haus des Tüchtigen", gemeinaram. *zrīz* ist hier vermutlich Personenname; Bišmis < *bē šmeš* „Haus der Sonne", *šmes* ist aus dem Abs. *šmeš* zu *šemšā* entstanden mit Ausgleich der Zischlaute nach arab. *šams*; Bkās < *bē ḵās* „Haus des Bechers" (altsyr.), vgl. Bkāsīn (lib.); Bmiskus < *bē muskus* „Haus des Moschus" zu *muskus*, μόσχος, selbst semitisches Lehnwort im Griech., vgl. Krauss 327; Bṣūmaᶜ < *bē ṣaumaᶜ* „Ort der Einsiedelei", dieses *ṣūmaᶜ* enthält wohl das sonst im Aram. bisher nicht nachgewiesene Ursprungswort für arab. *ṣaumaᶜa*, das Fraenkel 269 kaum mit Recht als ursprünglich arabisch erklärt; (Dwair) Bsindyān < *bē seddyān* „Haus der Eiche", vgl. Löw, *Flora* I 625; Bšammān < *bē šammān* „Haus des Butterhändlers", das Wort *šammān* ist zwar im Aram. bisher nicht belegt, aber es handelt sich um eine im Aram. gewöhnliche *paᶜᶜāl*-Form zur Bezeichnung von Berufen zu gemeinaram. *šumnā* „Fett"; die Bildung besitzt ihre genaue Parallele in arab. *sammān* „Butterhändler, Kolonialwarenhändler" u.ä.; (Ḥair) Bzaft < *bē zp̄eṯ* „Haus des Pechs" zu altsyr. *zeṗtā*.

Syrische Ortsnamen mit bā-*Präfix*

Bābinnis < *bē bannas*, **bannas* < *balneas* „Bäder, Badeort, Bad", vgl. die Form حمامس bei PSm 436, sowie *bannā* „Bad" in syr. Bābanna und Krauss 158ff. Zur Erscheinungsform *bannā* neben *ballānā* des griech. /lat. βαλανεῖον, *balneae* etc. im Aram. vgl. *GvG* I 265,-16 und den syr. Ortsnamen Banyās; Bāġūz < *bē āġōz* „Haus des Nußbaums" (vgl. Littmann, *Topographie*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000278

171); Bānaqfūr < *bē neqpōr* „Haus des Nikephoros" (PSm 2462); Bānasṭūr < *bē nesṭōr* „Haus des Nestorius" (PSm 2397); Bārūḥa < *bē rūḥā* „Ort des Winds" (gemeinaram.); Bārūḥān < *bē rūḥān* „Ort der Winde".

3. *Präfix* ḥai-

Das Präfix *ḥai-* in den folgenden Zusammensetzungen stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem aram. *ḥayyaṭ*, Constr. zu *ḥayyṭā* „Dorf, Ort" (entsprechend arab. *ḥayy*, bibl. hebr. *ḥayyā*). Das Wort ist nur im targumischen Aramäisch belegt (vgl. Levy II 43 sowie Nöldeke ZDMG 40 [1886] 176). Bei den folgenden Ortsnamen handelt es sich stets um Zusammensetzungen, deren zweiter Bestandteil mit einem Dental anlautete; dies scheint den Schwund der Silbe *-yaṭ* begünstigt zu haben.

ḤAIDĀB

Fraiḥa 120, Šidyāq 27, 11: حيداب

< *ḥayyaṭ dēḇ* „Dorf des Wolfs". Für die Wiedergabe von aram. *ē* durch arab. *ā* vgl. S. 46.

ḤAITŪLI

Fraiḥa 120, Šidyāq 27,-6: حيتولة

< *ḥayyaṭ taulā* „Dorf des Korianders". Vgl. Bātūlai etc.

ḤAIṬŪRĀ

Fraiḥa 121, Šidyāq 27, 10: حيطورا

< *ḥayyaṭ ṭūrā* „Dorf des Bergs".

* * *

Ein syrisches Beispiel ist Ḥaital < *ḥayyaṭ tell* „Dorf des Schutthügels".

4. *Präfix* š-

Aus einigen Ortsnamen läßt sich ein Präfix *š-* isolieren. Die Ortsnamen, die hier infrage kommen, haben fast alle einen Labial als zweiten Konsonanten. Am wahrscheinlichsten liegt diesem *š-*Präfix das Wort *šin*, Constr. zu *šinnā* „Felszacke, Felsspitze" zugrunde. Ich kann leider an keinem Ortsnamen die erhaltene Vorform demonstrieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000279

R. HARTMANN nennt ZDMG 46 (1910) 693[2] eine Form Šmeskīn für einen syr. Ort, der sonst als Šaiḥ Miskīn bekannt ist. Da diese Ortsnamenform aber auf die unklare Schreibung nur einer Handschrift zurückgeht, ist auf diese Möglichkeit wenig Gewicht zu legen.

(BISTĀN) IŠ-ŠABRĪḤA

FRAIḤA 41: بستان الشبريحة

< *šin bē rēḥā* „Felsen des Orts des Gestanks", vgl. Šabrūḥ.

ŠABRŪḤ

FRAIḤA 185: شبروح

< *šin bē rūḥ* „Felsen des Orts des Winds", vgl. Šabrīḥa.

ŠIᶜQĀB, BŠIᶜQĀB

ṢĀLIḤ 193,-4: شعقاب (Vokalisierung unsicher); *Rép.* 20: بشعقاب

< *šin ᶜaqḇ* (?) „Felsen des Bergfußes"; *ᶜeqḇā*, Abs. in den bekannten Dialekten des Aram. *ᶜeqḇ*, bedeutet eigentlich „Ferse", dann (altsyr.) auch „Bergfuß". Die Längung des letzten Vokals ist nach S. 216 zu erklären.

(MAZRAᶜAT) ŠBARTĪN

FRAIḤA 328: مزرعة شبرتين

< *šin bar ṭīn* „Felsspitze des Lehms", vgl. jüd.-aram. *bar ṭīnā* „Lehm von altem Gemäuer" (LEVY I 258). Zum Wegfall der Velarisierung vgl. S. 47 f.

(IN-NABI) ŠIMLĪḤ

FRAIḤA 329: مزرعة النبي شمليخ ; ṢĀLIḤ 148, 7: قرية شمليخ ; ŠIDYĀQ 207 ult.: شمليخ

< *šin mleḵ* „Felsspitze des Königs, Fürsten", zur Längung des Vokals des Abs. vgl. S. 216. Möglich wäre auch *šin mlīḵ* „Felsspitze des versprochenen, übergebenen (Landstücks) o.ä.". Die Verbindung mit *nabī* und Umdeutung von *šimlīḥ* zum Personennamen ist jedenfalls ganz spät und sekundär.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000280

ŠMAᶜRĪN

FRAIḤA 192: شمعرين

< *šin mᶜarrīn* „Felsspitze der Höhlen", der maskuline Plur. zu *mᶜarṛṭā* „Höhle" ist im Altsyr. und im Jüd.-Aram. bekannt; vgl. syr. Mᶜarrīn.

(DĀR) ŠMIZZĪN

FRAIḤA 127: دار شمزّين

Ein viel Kopfzerbrechen bereitender Name! Auf alle Fälle gehört er zu Bišmizzīn (< *bē šmizzīn*), ferner sind beide Namen kaum von den syr. Ortsnamen Mazzīn und Mizze zu trennen. Leider ist mir der Ursprung dieser Namen nicht klar; zögernd schlage ich altsyr. *mēzlā* „Weg, Tagesreise" vor. Die im Altsyr. geläufige Assimilation des *l* an das *z* ist allerdings gerade bei dieser Wurzel im Westaram. (einschl. des Neuaramäischen) unbekannt. Šmizzīn wäre dann „Felsspitze der Wege". Eine zweite Möglichkeit s. S. 75.

ŠMIṢṬĀR

FRAIḤA 191, ŠIDYĀQ 165, 14: شمسطار

< *šin miṣṭār* „Felsspitze des Mosts". Das Wort *miṣṭārā* ist im Aram. Lehnwort aus dem Lat. *mustarium*, Griech. μουστάριον. (vgl. FRAENKEL 163).

ŠTŪRA

FRAIḤA 188: شطورا und شتورا ; ṢĀLIḤ 60, 2: اشتورا

< *šin ṭūrā* „Felsspitze des Berges" oder *šin taurā* „Felsspitze des Stiers".

5. *Präfix* y-

Diese Ortsnamen gehen zum größten Teil auf eine Gruppe von kanaanäischen Personennamen zurück, die in Form von Verben der 3. Sing. Mask. des Imperfekts gebildet werden.

Appellative und Personennamen in der Form eines imperfektischen Verbs, meist im Grundstamm, sind in den semitischen Sprachen seit alters belegt. Ihre Herkunft ist nicht vollständig aufgehellt; es dürfte sich aber meist um ursprüngliche Verbalformen, nicht um ein selbständiges, unabhängiges Nominalpräfix *ya-* handeln. Vgl. BARTH, *Nominalbildung* 226 ff. und ders., ZDMG 44 (1890) 686 f.; *GvG* I 374; H. BAUER, *Semitische Sprachprobleme* 9. *Die Entstehung der m-, t- und j-Präfixe*, ZDMG 71

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000281

(1917) 409 ff.; W. FISCHER, *Farb- und Formbezeichnungen* 190 f. Zu den Personennamen dieser Struktur (arab. Yazīd, Yaḥyā; hebr. Yaᶜqōḇ, Yiṣḥāq usf.) vgl. NOTH 27 ff.; WELLHAUSEN, *Reste arabischen Heidentums* 71; gegen BAUER und NOTH und sicher falsch: L. KOEHLER, *Jod als hebräisches Nominalpräfix*, WO 1 (1947-50) 404-05. Für das Akkadische vgl. D. O. EDZARD, *ᵐNingal-gāmil, ʃIštar-damqat. Die Genuskongruenz im akkadischen theophoren Personennamen*, ZA NF 21 (1962) 113-130. Es ist nicht mehr zu bestreiten, daß mindestens diese Namen in ihrer überwiegenden Mehrzahl ursprünglich theophore Sätze waren, in denen das Subjekt ausgefallen ist — besonders deutlich in den altsüdarabischen Personennamen (RYCKMANS passim).

Einige Ortsnamen dieses Typs müssen jedoch wohl nicht als Personennamen, sondern als Ortsbeschreibungen angesehen werden. So heißt etwa das höchste Gebirgsmassiv im Naǧd Yaḍbul (YĀQŪT IV 1014; THILO 114), *yaḍbul* heißt: „er ist dürr, unfruchtbar"; ein Berg in der Yamāma heißt Yatrab (YĀQŪT IV 1008) „er ist staubig". Solche Ortsbezeichnungen sind also aus beschreibenden Verbalformen zu erklären wie arab. Nomina *yalmaᶜ* „glänzend (Blitz, Waffe)", *yaᶜmal* „fleißig" etc. Vgl. BAUERS einleuchtendes Beispiel aus Gen 49,27 *zᵓēḇ yiṭrāp̄* „ein reißender Wolf". Im Libanon sind solche Ortsnamen jedoch nicht zu belegen. Die meisten libanesischen Namen dieser Gruppe gehen auf Personennamen, d.h. ursprünglich auf Verbindungen wie Bait X zurück, bei denen dann das Siedlungsappellativ wegfiel und der reine Personenname zum Ortsnamen geworden übrig blieb (vgl. S. 48). Die Namen zerfallen in von starken Wurzeln gebildete und von Wurzeln med. *wāw* und *yāᵓ* gebildete. Die erste Gruppe des Typs *yaqtul* hat eine Variante *yaqtūl*. Die zweite Gruppe (Typ *yaqūm*) bietet in der Auffassung des Präfixvokals dieselben Schwierigkeiten wie die Ortsnamen des Typs *fāᶜūl*: Die Opposition zwischen *ā* und *a* in dieser Position ist aufgehoben (s. S. 272), und die Orthographie faßt den Vokal als Realisierung einer Länge auf.

Die Form *yafᶜūl* ist im Arabischen offensichtlich eine fremde Form. Personennamen wie Yaᶜqūb aus hebräisch Yaᶜqōḇ, Tierbezeichnungen wie *yaḥmūr* aus hebr. *yaḥmōr*, aram. *yaḥmūrā*, Pflanzenbezeichnungen wie *yabrūḥ* „Mandragora", aus altsyr. *yabrūḥā*, *yarbūz* „Fenchel" aus jüd.-aram *yarbūzā* und ähnliches zeigen den Ursprung der Form: eine kanaanäische *yiqṭol*-Form in ihrer Pausalaussprache *yiqṭōl*.

Diese Form wirkt im Arabischen (zum Teil über das Aramäische) als induzierender Typus der Form *yaqtūl*; sie ist im Arabischen vielleicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000282

in einigen Formen produktiv geworden. Eindeutig scheinen wegen ihrer Bildungsart nur Ableitungen der Wurzeln mediae geminatae; sie können anscheinend nur arabisch sein, wie *yaᶜbūb* „schnelles Pferd" oder *yaḥmūm* „schwarzer Rauch". Viele Ableitungen dieses Typs sind Eigennamen; einige, die appellativisch gebraucht werden, stehen auf der Schwelle zum Eigennamen, vgl. AS-SUYŪṬĪ, *Muzhir* II 151f nach IBN DURAID, *Ǧamhara* III 384a, 11ff.; BARTH, *Nominalbildung* § 156b, Anm. 2; FISCHER, *Farb- und Formbezeichnungen* 190 ff. Gelegentlich kommen auch Druck- und Quantitätsvarianten bei rein arabischen Ortsnamen vor, wie das nordarabische Paar Taḍruᶜ und Taḍrūᶜ (YĀQŪT I 753) zeigt.

(WĀDI) YAǦMŪR

Flurname

< kanaan. Yiǧmōr; dieser Name ist nicht belegt, kann aber aus den existierenden bibl. belegten Personennamen Gmaryā (Jer 29,3) bzw. Gmaryāhū (Jer 36,10) nach dem Muster Pṭaḥyā (1 Chr. 24,26) - Yiptāḥ (Ri 11,1) ohne weiteres erschlossen werden (vgl. NOTH 21,175). Eine zweite Möglichkeit wäre, in dem Ortsnamen türk. *yağmur* „Regen" zu sehen.

(BAIT) YĀḤŪN

FRAIḤA 74: بيت ياحون

< kanaan. *yāḥon*, Impf. zu *ḥānan*, Personenname der Bedeutung „er (der Gott) ist gnädig". Der Namenstyp ist im Kanaan. sehr häufig, ebenso die Wurzel *ḥnn* bei Personennamen. Ein Name yḥnbᶜl ist im Punischen belegt (*KAI* 80,2; vgl. NOTH 293, dessen Bedenken gegen eine Auffassung als Imperfekt ich nicht teilen kann).

YĀNŪḤ

FRAIḤA 364, DUWAIHĪ 184, 95, ŠIDYĀQ 211, 7: يانوح

< kanaan. *yānōḥ*; das 2 Kön 15,23 erwähnte Yānōḥ ist topographisch vielleicht, toponomastisch sicher der gleiche Name (vgl. BOREE 101). Ursprünglich ist er auch Personenname *yānūḥ* „er (der Gott) läßt sich nieder, ruht", vgl. die Personennamen Nōḥā, Mānōḥ und den Ortsnamen Mānaḥaṯ. Auffällig ist dabei die masoretische Differenzierung zwischen der Verbalform *yānūḥ* und dem Ortsnamen Yānōḥ. Ein Ort

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000283

Yānōḥ wird auch im Talmud genannt (NEUBAUER 268; S. KLEIN, *Zur Topographie des alten Palästina* ZDPV 33 [1910] 34 identifiziert es wenig überzeugend mit einem galiläischen יאנוּ).

YĀRĪN

FRAIḤA 363: يارين

vielleicht < kanaan. *yārīm* „er (der Gott) erhöht", s. den auf einem hebräischen Siegel belegten Personennamen yrm, vgl. NOTH 226,5, der den Namen aber anders auffaßt. Die Endung *-īm* könnte beim Übergang ins Aram., bei dem alle Pluralendungen *-īm* zu *-īn* wurden, mit der Veränderung unterworfen worden sein. Yarīm ist auch als rein arabischer Ortsname (im Jemen) bekannt. Kaum möglich scheint Yārīn < türk. *yarın* „morge ".

YĀRŪN

FRAIḤA 363: يارون

sicher kanaanäisch, aber genaue Erklärung unsicher. Entweder aus dem bibl.-hebr. belegten Yirʾōn (Jos 19,58), wohl einem Deminutiv zu Yrīʾēl (vgl. dazu NOTH 198) oder *yāron* Impf. zur Wurzel *rnn* „singen", die allerdings zur Namensbildung nur in Rinnā (1 Chr 4,20) belegt ist.

(MAZRAʿAT) YĀŠŪʿ

Rép. 93: مزرعة ياشوع

< kanaan. *yēšūʿ*, „Jesus". Zum Namen vgl. NOTH 106 f., 154.

YUḤMUR

FRAIḤA 365: يحمر

< *yaḥmur* < kanaan. *yiḥmōr* oder arab. *yaḥmūr* mit Verkürzung der letzten Silbe. Die Vokalfärbung *u* beim Präfix ist eine Assimilationserscheinung an das folgende *u*. Sie ist in vielen libanesischen Dialekten beim *u*-Imperfekt ganz gewöhnlich (JIHA 130f.), aber auch schon für die ältere Sprache belegt (NÖLDEKE *BsS* 12,9; SĪBAWAIH [DER.] II 354 ob. /K II 325,5ff.). Das Wort bedeutet sowohl im Kanaan. wie im Arab. eine (rötliche) Antilopenart; es kann freilich auch ein Personenname sein. Die unverkürzte Form zeigt syr. (Qalʿat) Yaḥmūr, das Chastel Rouge der Kreuzfahrer (DUSSAUD 119f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000284

* * *

Vielleicht hierhergehörig, mir aber nicht befriedigend erklärlich ist Yaḥšūš und vielleicht Yanṭa, (Kfar) Yāšīt.

Syrische Ortsnamen mit Präfix y-

Von starken Wurzeln gehören zu diesem Ortsnamentyp folgende syrische Ortsnamen: Yabrūd, Yaᶜfūr, Yaḥmūl, Yaḥmūr. Yaḥmūr ist ursprünglich Tierbezeichnung („Antilope" o.ä.) and Personenname (NÖLDEKE, *BsS* 84). Dem Ortsnamen dürfte der Personenname zugrundeliegen. In dem bei Nöldeke aus einer Inschrift zitierten Ιαμουρ könnte natürlich auch Yaḥmur stecken, vgl. lib. Yuḥmur. Yaḥmūl (YĀQŪT IV 1014) gehört zu dem auf hebräischen Siegeln belegten Personennamen Yaḥmolyāhū (NOTH 197: „Jahwe möge schonen"). Die verkürzte Form des Personennamens Yaḥmōl, die genau dem syrischen Ortsnamen entspricht, ist als Frauenname in den Elephantine-Papyri (COWLEY 22,97) belegt. Die von E. LITTMANN, *Topographie* 184,9 genannte Form Kefr Laḥmūl muß ein Hörfehler sein. DUSSAUDS Vermutung (215[1]), der eine der beiden Orte heiße Kefer, der andere Yaḥmūl, trifft nicht zu. Der nordwestliche Ort heißt Kafr Yaḥmūl, die einige Kilometer südwestliche Ortschaft Yaḥmūl. Yaᶜfūr ist arabisch belegter Männername (vgl. etwa ṬABARĪ-Glossar). Yaᶜfūr verhält sich zu dem Stammesnamen Yaᶜfur wie der syrische Ortsname Yaḥmūr zu dem libanesischen Ortsnamen Yuḥmur. Yabrūd: BARTH 231 übersetzt „Kaltes". Dieser Ortsname könnte tatsächlich eine Beschreibung des Orts enthalten, vielleicht vom hebräischen denominierten Verb *bāraḏ*: *yiḇrōḏ* „es hagelt"? Im Neuaram. von Maᶜlūla heißt der Ort: Yabruḏ < Yabrūḏ. Das *ḏ* zeigt, daß nicht die arab. Form zugrundeliegt.

6. *Präfix* ži/un-

Es handelt sich um Zusammensetzungen mit kanaan. *gan* „Garten" oder aram. *gan* (Stat. Abs. zu *gannā*) in derselben Bedeutung. Aram. *gannā* statt altsyr. und jüd.-aram. *gannṯā* ist im Altaram. und in der Maᶜl.-Form *ġanna* bezeugt.

ŽINSNĀYA

FRAIḤA 96: جنسنايا

< *gan snāyā* „Garten der Brombeeren", vgl. Snayya und Birsnain.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000285

ŽUNŽŪR

FRAIḤA 96: جنجور

< *gan gūr* „Garten des Jungtieres, Junglöwen".

* * *

Vgl. die syrischen Ortsnamen Žinkamra < aram. *gan kumrā* „Garten des (Götzen-)Priesters" und Žinnaqra < aram. *gan naqrā* „Garten der Höhlung" (jüd.-aram.).

D. EINIGE NOMINALKLASSEN-TYPEN

1. *Typ* fāᶜūl

Diesen Namen liegen im allgemeinen aramäische Namen der Form *pāᶜōl* zugrunde, die bekanntlich im Aramäischen nomina agentis zu dem transitiven Pᶜal bilden kann. Der erste Vokal ist stets als lang notiert, obgleich seine Quantität in dieser Position im modernen Arabischen irrelevant geworden ist[1]. Bei drei Namen (ᶜĀzūr, Dāmūr und Dair Qānūn) liegen sekundär in diese Form überführte Namen vor.

ᶜĀDŪR

FRAIḤA 213: عاضور

< *ᶜāḏōr* „Helfer" zu altsyr., jüd.-aram. *ᶜḏar* „helfen" mit wegen des benachbarten *r* velarisiertem *d*. Das Wort ist auch Personenname „Odaarrhes" (PSM 2814).

ᶜĀZŪR

FRAIḤA 212, ŠIDYĀQ 27, 9: عازور

< *ᶜāzūr*, aram. Männername (PSM 2856) wohl für bibl.-hebr. *ᶜazzūr.* (Jer 28,1), vgl. NOTH 38;175. Hierzu gehört wohl auch das von YĀQŪT III 669 genannte ᶜAzūrā zwischen Mekka und Medina.

---

1. Vgl. A. SPITALER, *„Wiederherstellung" von scheinbaren alten vortonigen Längen unter dem Akzent im Neuaramäischen und Arabischen.* Festschrift f. Wilhelm Eilers, Wiesbaden 1967, 405 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000286

ID-DĀMŪR

FRAIḤA 29, DUWAIHĪ 52, 18, ṢĀLIḤ 43,-4, ŠIDYĀQ 25, 4: الدامور; STRABO I VI 756 : Ταμυρας; POLYB. V 68: Δαμοῦρας.

Es handelt sich wohl um einen alten phönizischen Namen, der aber nicht deutbar ist. Die Bezüge auf den ugaritischen Götternamen *dmrn*, den griechisch überlieferten Δημαροῦς bei PHILO (vgl. *Wb. der Mythologie* I 270) sind zu vage, als daß philologische Erwägungen daran geknüpft werden könnten. Der Name ist jedenfalls nicht arabisch, auch kaum aramäisch, da die Wurzel *dmr* kein Pʿal bildet. Kanaanäisch ist die Wurzel überhaupt nicht belegt.

(KFAR) FĀQŪD

FRAIḤA 293, ṢĀLIḤ 57, 6, ŠIDYĀQ 26, 3: كفرفاقود

< *kp̄ar pāqōḏ* „Dorf des Aufsehers, Präfekten" (altsyr.).

ḤĀMŪL

FRAIḤA 102: حامول

< *ḥāmūl*, kanaan. Männername (Gen 46,12) vgl. NOTH 18[2] oder aram. nomen agentis zu *ḥmal* „aufsammeln" (Ernte).

ḤARŪF

FRAIḤA 100: حاروف

wohl *ḥārōp̄ā* „(Wein-)Mischer, Panscher", nomen agentis zu altsyr. *ḥrap̄* „mischen" (vom Wein).

(DAIR) QĀNŪN

FRAIḤA 143, ŠIDYĀQ 284, 11: دير قانون

wohl kaum < arab. *dair qānūn* „Kloster der Regel",sondern aram. *dair qānōn* „Kloster des Conon", vgl. den altsyr. Klosternamen *Dairā ḏ-mār Qānōn* (PSM 3660) und das bei YĀQŪT IV 21 zitierte Qānūn: *manzilun baina Dimašq wa-Baʿlabakk.*

* * *

Unklar, aber wohl hierher gehörig ist das libanesische Šālūṭ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000287

Ein palästinischer Ortsname dieser Struktur ist z.B. das von YĀQŪT III 583 genannte Dorf ᶜĀbūd bei Jerusalem < *ᶜāḇōḏ*; zu den verschiedenen Bedeutungen dieses nom. ag. zum Verb *ᶜḇaḏ* „machen, herstellen" s. PSM 2765ff. YĀQŪT selbst erkennt den vorarab. Ursprung des Namens, indem er bemerkt: *ka-annahū faᶜūlun mina l-ᶜibādati wa-hiya ᶜibrānīyatun ᶜurribat.*

2. *Typ* fauᶜal

Wörter des Typs *fauᶜal* haben im Arabischen verschiedene Herkunftsmöglichkeiten[1]. Es gibt einige wenige, die man als voreinzelsprachliche Bildungen der Form *fauᶜal* bezeichnen muß: *ǧauzal* „junge Taube", vielleicht *nauraǧ* „Dreschschlitten" mit verschiedenen Nebenformen (vgl. *GvG* I 344). Andere Wörter gehen auf reduplizierte *b*-haltige Wurzeln zurück: *kaukab* „Stern" < *kabkab*. Wieder anders sind die sehr häufigen persischen Fremdwörter im Arabischen zu beurteilen: *ǧauhar* „Juwel", *dauraq* „Henkelkrug", *mauzaǧ*, *ṣaulaǧ*, *ǧaurab* usw.[2]

Eine weitere Gruppe von Wörtern geht auf Wörter der aramäischen Form *qōṭlā*, *qōṭa/el* zurück. Solche Wörter sind *kauṭal* „Schiffsheck"[3], *kaudan* „Maultier", *sauraǧ* „Mauerdurchbruch"[4], *raušam* neben *rausam*

---

1. Vgl. C. BROCKELMANN, *Deminutiv und Augmentativ im Semitischen*, ZS 6 (1928) 109-134.

2. Vgl. S. SIDDIQI, *Studien über persische Fremdwörter im klassischen Arabisch*, Göttingen 1919; W. EILERS, *Iranisches Lehngut im arabischen Lexikon: Über einige Berufsnamen und Titel*, Indo-Iranian Journal 5 (1961) 203-232. Anders sind Wörter wie irakisch *sōmar*, *sōmari* „Sumer", „sumerisch" zu beurteilen, in denen der Dialekt den dem fremden Wort am nächsten kommenden Nominaltyp *fōᶜal* einsetzt, da *fūᶜa/il* nicht als Typ existiert (frdl. Hinweis von D. O. EDZARD).

3. Dieses Wort ist über das Osttürkische ins Persische gewandert und bezeichnet als *kōtel* einen Engpaß zwischen zwei Berggipfeln (EI[1] II 1162 *Kōtel* von CL. HUART). Der arabische Plural zu *kauṭal* liegt im Ortsnamen al-Kawāṭil (YĀQŪT IV 315 *fī aṭrāfi š-šām*; auch 126, 14 s.v. al-Quṣaiba) vor. Daneben nennt Yāqūt eine Form al-Kawātil aus AN-NĀBIĠA, das eine dialektische, nicht reimbedingte Nebenform dazu ist. Der Vers des Nābiġa steht in der AHLWARDTschen Edition S. 22 nr. 20, 13 mit der falschen Form *kawāṭilu*.

4. Kann ich arabisch mit FRAENKEL 102[1] nur in einer Glosse zur Erklärung des altsyrischen *Ḥamṭānā*: *as-sauraǧu fī l-ḥāᵓiṭi* nachweisen: PSM 1303.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000288

„Stempel" (FRAENKEL 137). Die beiden letzten Wörter können nicht auf aramäische *qutl*-Formen wie *ršom - rušmā* zurückgehen, denn dann wären die *au*-Formen nicht erklärbar. Dieses ⌊*au* kann nur auf einen Langvokal *ō* zurückgehen; der ist diesen Wörtern nicht selten als hebräische Entlehnung zu interpretieren, und zwar als Formans des aktiven Partizips des Qal (*qōṭēl*). Der unmittelbare Vorgänger von arabisch *raušam* ist also nicht, wie FRAENKEL 137 meinte, *rušmā*, sondern eine hebräische Pausal-Aussprache *rōšem* im Aramäischen. Ebenso ist *saurağ* < hebräisch *sōreḡ* „durchlöcherter Zaun" (LEVY III 586) und arab. *šauḥaṭ* „Holz, aus dem man Pfeile herstellt" < hebr. *šōḥēṭ* „tötender (Pfeil)" (vgl. Löw in OLZ 15 [1912]556) zu erklären.

(MAZRAᶜAT) IL-ḤAUKIR

FRAIḤA 326: مزرعة الحوكر

wohl < *ḥōḵēr* „Pächter" (späthebr. LEVY II 49). Allerdings ist in diesem Fall unklar, warum das aram. *ḥ* durch *ḥ̲* ersetzt wurde, da keine induzierende arabische Wurzel existiert. Das dialektarab. *ḥakra, ḥaukra, ḥākūra* (alle DENIZEAU 117) bezeichnen heute „ein der Sonne ausgesetztes Gemüsefeld" oder „ein Stück abgelegenen, unpflügbaren Landes". Auch diese Bedeutungen sind sicher aus der ursprünglich aram. Wurzel *ḥkr* „(Land) verpachten" entwickelt (vgl. FRAENKEL 189).

QAUZAḤ

FRAIḤA 276: قوزح

Dieser Name kann nicht unmittelbar auf den in vorislamischer Zeit bekannten Gott *Quzaḥ* (daher *qaus quzaḥ* „Regenbogen") zurückgehen. Die kanaan. Vorform *qōzaḥ* ist nur zu postulieren, allerdings durch den JOSEPHUS, *Antt.* XV 7,9 überlieferten Namen des edomitischen Götzen Κωζαι zu stützen (DALMAN, *Arbeit* I/1 120).

(ᶜAIN) ṢAUFAR

FRAIḤA 237, DUWAIHĪ 125, 5, ŠIDYĀQ 20, 7: عين صوفر

entweder < dem kanaan. Personennamen Ṣōp̄ar (Hi 2,11) (vermutlich zu *ṣp̄r* „pfeifen") oder < kanaan. *sōp̄er* „Schreiber" mit Velarisierung des *s* wegen des benachbarten *r* (?).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000289

(ŽABAL ŠĪR) ŠAUBAK

Flurname

< *šōḇēḵ* „Taubenschlag, Columbarium" (späthebr.), „eine im jüdischen Recht oft erwähnte Sache des Privatbesitzes" (DALMAN, *Arbeit* VII 268ff.: LEVY IV 497). Dieselbe Etymologie hat die Stadt Šaubak bei al-Karak (YĀQŪT III 332). Das persische Lehnwort im Arab. *šōbak* „Bäckerwalze" (BARTHELEMY 415) kommt dagegen als Etymologie nicht infrage.

ŠAUMAR

FRAIḤA 195: شومر

< hebr. *šōmēr* „Wächter" — dieses Appellativ existiert auch als Personenname (1 Chr 7,32; vgl. aber NOTH 259 nr. 1374). Denkbar wäre auch eine Verkürzung aus arab. *šaumār*, einer Nebenform zu *šamar* „Fenchel". Dasselbe Wort liegt in den Namen Maṭarīyit iš-Šaumar und dem Quellnamen ᶜAin Šaumar vor.

ZAUṬAR

FRAIḤA 167: زوطر

< *zōṭar* „klein, jung" (jüd.-aram.). Zōṭrā ist wie altsyr. Zᶜōrā auch Personenname (LEVY I 522).

3. *Typ* fūᶜil

Es handelt sich um eine Nominalform, in die vorwiegend Personen- und Ortsnamen nichtarabischer Herkunft überführt werden. Das induzierende Muster dürften die bei Christen und Muslimen gleich verbreiteten Männernamen Yūsif und Yūnis gewesen sein.

(DAIR MĀR) ḌŪMIṬ

FRAIḤA 146: دير مار ضومط

< *mār dūmiṭ* „Kloster des Sankt Domitius" (oder Domitianus). Im Altsyr. existieren die Männernamen Dūmīṭos und Dūmēṭyānā, daneben gibt es auch schon die Form ܕܘܡܝܛ (PSM 840). Das anlautende *d* wurde im Arabischen dem *ṭ* assimiliert und zu *ḍ*. Zum Heiligen vgl. PEETERS 61, CHEIKHO, *Auliyāᵓ* 306. Derselbe Heilige liegt in syr. Ḥāret Mār Ḍūmiṭ vor und, in der arab. Deminutivform, in Ḍmaiṭ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000290

DŪRIS

FRAIḤA 137: دورس

wohl < Δούριος Durios (griech. Eigenname) oder aus dem griech. Adjektiv δούρειος „aus Holzplanken gemacht".

(DAIR) QŪBIL

FRAIḤA 144, ṢĀLIḤ 89, 6, ŠIDYĀQ 24,-6: دير قوبل

wohl < lat. *cubile* „Lager(statt)".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000291

EXKURS

Die griechischen Ortsnamenformen Τύρος, Σιδών und Βύβλος

Brockelmann hat im *GvG* I 12 Olshausen[1] folgend angenommen, daß die Anlautdifferenz in den Namen Τύρος und Σιδών auf eine phönizische Aussprachedifferenz zwischen צר und צדן deute, die die phönizische Schrift verdecke. „Die Namen der beiden Hauptstädte von Phönizien, Tyrus und Sidon, werden wie im Hebräischen im Anlaut mit demselben Zeichen *ṣ* geschrieben, das die Griechen nach ihrer Umschrift in doppelter Aussprache gehört haben müssen. Daß sie ungefähr richtig gehört haben, bestätigt die Sprachvergleichung. In Tyrus war ursprünglich im Anlaut ein englischen hartes *th* mit festem Absatz, das im Aramäischen zu *ṭ* wird, in Sidon dagen ein *ṣ*..."[2]. Brockelmann hat diese These zuletzt in der Festschrift für Otto Eissfeldt vertreten[3]. Diese Erklärung ist fast allgemein akzeptiert worden und findet sich auch über den Rahmen der Orientalistik hinaus, etwa in E. Schwyzers *Griechischer Grammatik*, der sie als Beispiel für griechische „Nebenüberlieferung" semitischen Sprachguts dient[4].

Die Zweideutigkeit der phönizischen Schrift, die sich daraus zu ergeben schien, ermöglichte weitgehende Schlußfolgerungen. Das Beispiel Τύρος-Σιδών und ein weiteres Wort in dem Satz des Plutarch θώρ οἱ Φοίνικες τὴν βοῦν καλοῦσι[5] führten Bauer-Leander zu der Annahme, daß nicht nur dem griechischen Τύρος ein phönikisches **ṯurru* zugrunde liege, sondern die „ursemitischen" Spiranten *ṯ*, *ṭ* und *ḏ* überhaupt im Phönizischen bis in griechische Zeit hinein erhalten seien[6]. Nun hat schon *

1. Monatsberichte der Berliner Akademie 1879, 560.

2. *GvG* I 12, vgl. auch. ibid. 133, 16.

3. Hrsg. v. J. Fück, Halle 1947, *Kanaanäische Miszellen* 62, 10.

4. E. Schwyzer, *Griech. Gram.*, München 1939 I 153; s. ferner Meyer, *GdA* II², 74¹; *RE* VII A,2 Spp. 1875-1908 „Tyros" (O. Eissfeldt).

5. Vita Sullae, cap. 17, 8.

6. *Hist. Gramm.* 35, 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000292

J. FRIEDRICH gezeigt[1], daß in dem Beispiel θώρ nicht phönizisches *šōr* gemeint sein konnte, sondern aramäisches *ṯōr*, da semitisches *t* im Griechischen regelmäßig durch θ wiedergegeben wird. Da die Existenz des *ḏ* nur aus der Analogie der anderen beiden Spiranten gefolgert worden war, war die Annahme, daß die "ursemitischen" dentalen Spiranten im Phönizischen *en bloc* anzusetzen seien, widerlegt. Die Namen Tyros und Sidon schienen allerdings auch Friedrich den alten Unterschied *ṯ* und *ṣ* wiederzugeben. Freilich wagte Friedrich nicht mehr, zwischen Phöniziern und Griechen einen unmittelbaren Kontakt zu einer Zeit anzunehmen, da diese altsemitische Differenz noch bestanden habe, sondern meinte: „Tyrus und Sidon mögen die Griechen schon in uralter Zeit, etwa durch Vermittlung der Kreter kennengelernt haben. Das könnte recht wohl bald nach der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. geschehen sein, zu einer Zeit, wo das Kanaanäische in צר und צדן noch verschiedene Anfangskonsonanten sprach". In der *Phönizisch-Punischen Grammatik* wiederholen FRIEDRICH-RÖLLIG (§ 4), „daß der Konsonantismus des Kanaanäischen in dieser frühhistorischen vorliterarischen Periode" (nämlich als die Griechen diese Ortsnamen kennenlernten) „noch auf dem Standpunkt des Ursemitischen stand, und daß die westsemitischen bzw. kanaanäischen Neuerungen erst zu einem mangels Kriterien nicht genau bestimmbaren historischen Zeitpunkt eingetreten sind".

Diese Meinung teilte auch Z. HARRIS, allerdings mit einer anderen Hypothese, wie die Griechen zur Kenntnis dieser Ortsnamen gekommen sein könnten: „the difference between the initial emphatics of Ph. צר and צדן as preserved in Greek Τύρος and Σιδών may indicate either that the Greeks learned these names very early when those emphatics were still distinct in Ph., or that the names came to Greek from a dialect (e.g. Ras Shamra, through Cyprus) in which those emphatics remained distinct even after they had coalesced in Ph."[2]. Nachdem das ugaritische Material nun in viel breiterer Form zugänglich ist, zeigt sich, daß das Ugaritische, obwohl es einen Laut *ẓ* bzw. *ṯ* besitzt, „Tyrus" mit dem Anlaut *ṣ* wiedergibt: ṣr. Damit war die zweite von

1. *Zum Phönizisch-Punischen. Zur Entwicklung der dentalen Spiranten ṯ, ḏ, und ṱ im Phönizischen und zum Verwandschaftsverhältnis des Phönizischen und Hebräischen* ZS 2 (1924) 2 - 5.

2. HARRIS, *Grammar* 20[3].

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000293

Harris herangezogene Erklärung unmöglich geworden. Wohl aus diesem Grund formulierte Harris an anderer Stelle: „If the Phoenician name [ṣōr] „Tyre" contained an original [ṯ], that sound may have existed late enough to be reflected in the Greek Τύρος, undoubtedly taken over at a very early time"[1], eine sehr viel vorsichtigere Formulierung nurmehr der ersten von Harris aufgestellten Hypothese. Aber auch diese relativierte er noch mit der Bemerkung: „However, the [t] of the Greek form may be the effect of a non-Semitic language through which the name of Tyre reached the Greeks"[2]. Und schließlich stellte Harris zur Diskussion, in צר und Τύρος die Wiedergabe eines vorsemitischen Ortsnamens zu sehen, der im Anlaut einen nichtsemitischen Sibilanten oder eine Affrikata gehabt habe[3].

Einen weiteren Versuch, sich mit dem Problem auseinanderzusetzen, lieferte G. Garbini[4]. Garbinis Wiedergabe und Beurteilung der Thesen Friedrichs beruhen, wie E. J. Kutscher[5] gezeigt hat, auf Mißverständnissen der Position Friedrichs. Garbini schlägt zwei Lösungen vor: entweder handle es sich um zwei ursprünglich verschiedene Konsonanten, ṣ im Namen Sidon, ṯ im Namen Tyrus - eben die Position Friedrichs - oder ein einziger Konsonant, „verosimilmente ṯ", habe sich in Sidon zu ṣ (wie überall im Phönizischen und Hebräischen), in Tyrus aber zu ṯ entwickelt — eine ad hoc aufgestellte Hypothese, die nicht beweisbar und höchst unwahrscheinlich ist. Auf diese letzte Möglichkeit weist offenbar S. Moscati hin[6].

1. Harris, *Development of the Canaanite Dialects* 40, 12.

2. *ibid.* 40, 12.

3. *Grammar* 23[14]. Solche Annahmen sind heuristisch nicht sehr fruchtbar. Jedem Ortsnamen k a n n ein anderer, einer vorherigen Sprachschicht entstammender vorhergegangen sein. Solange ein Name seiner Struktur nach, im Fall ṣr auch seiner Bedeutung nach, gut semitisch ist, ist eine solche Vermutung nicht verifizierbar und vom sprachlichen Gesichtspunkt nicht einmal wahrscheinlich zu machen. Vgl. S. 61 ff. Spekulationen wie C. Mauntran, *Tyr égéenne. Son nom et la route de l'Inde* (Paris 1938), die den Namen Tyrus asiano-ägäisch-dravidischer Herkunft sein lassen, können außer Betracht bleiben.

4. G. Garbini, *Il Semitico di Nord-Ovest* 32 ff.

5. E. Y. Kutscher, *Contemporary Studies in North-Western Semitic* JSS 10 (1965) 35 ff.

6. *Introduction* § 8, 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000294

Die letzte Äußerung zum Problem Tyrus stammt von R. STIEHL[1]. Sie zieht die oben erwähnte Plutarch-Stelle heran und folgert daraus, daß die von Plutarch gemeinten Phönizier damals keinen kanaanäischen, sondern einen aramäischen Dialekt sprachen. Das θώρ Plutarchs spiegele nicht das kanaanäische *šōr* „Stier", sondern das aramäische *tōr*[2]. Ganz ähnlich sei der Fall Tyrus gelagert; das griechische τ stehe nicht für das kanaanäische *ṣ*, sondern für dessen aramäische Entsprechung *ṭ*: „Man ist frei von der Notwendigkeit zu vermuten, die Namensform sei den Griechen zugekommen in einer zeitlich unbestimmbaren vorliterarischen Periode des Phönikischen. Man darf in geschichtlicher Zeit bleiben. Mit Τύρος hätten die Griechen die aramäische Form des Namens übernommen"[3]. STIEHL verkennt das Wesen der von ihr herangezogenen Entsprechungen, in denen kanaanäisches *ṣ* aramäischem *ṣ*, *ʿ*, *q* oder *ṭ* gegenübersteht. Diese Entsprechungen gelten nur bei urverwandten Wörtern, die verschiedene Entwicklungen einer „ursemitischen" Wurzel darstellen. Namen werden aber wie Fremdwörter übernommen. Die „aramäische Lautform" des Ortsnamens Tyrus ist die, in der Aramäer das Wort aus der voraramäischen, kanaanäischen Sprachschicht übernommen haben, nämlich *ṣor*. Da eine aramäische Form mit *ṭ* im Anlaut nicht existiert, kann sie der Form Τύρος nicht zugrundeliegen. Der Versuch R. Stiehls ist daher hinfällig[4].

Schon aus diesem Abriß der Geschichte dieses Problems geht hervor, daß die scheinbar so einleuchtenden Erklärungen BROCKELMANNS und FRIEDRICHS von verschiedenen Seiten her anfechtbar geworden sind. Da ist zunächst die Tatsache, daß alle diese Erklärungsversuche voraussetzen, der Anlaut der im Griechischen als Τύρος und Σιδών erscheinenden semitischen Ortsnamen sei zu irgendeiner Zeit in den semitischen Formen der Namen verschieden gewesen. In allen bekannten semitischen Schreibungen ist aber der Anlaut identisch: *ṣi-du-na - ṣur-ru* (Akkadisch),

---

1. F. ALTHEIM - R. STIEHL, *Die aramäische Sprache unter den Achaimeniden*, 1. Bd. *Geschichtliche Untersuchungen*, 6. Kap. *Carthada*, Καρχηδων, *Karthago* 222-232.

2. Den Beweis dafür hat, was STIEHL entgangen ist, schon längst J. FRIEDRICH geführt: ZS 2 (1924) 2-5 (s. oben).

3. F. ALTHEIM - R. STIEHL, a.a. O. 230.

4. S. FRAENKEL hat einmal denselben Gedanken geäußert, ihn aber im gleichen Satz wieder abgelehnt. S. unten S. 284.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000295

Ḏdn-Ḏr (Altägyptisch), Ṣīḏōn - Ṣor (Hebräisch), Ṣdn-Ṣr (Phönizisch), ṣi-du-na - Ṣr (Ugaritisch) und schließlich Ṣaidā-Ṣūr (Arabisch). Die älteren dieser Schreibungen hätten alle bis zu einem unbestimmten Zeitpunkt eine Anlautdifferenz verschleiert, die dann später sekundär tatsächlich verschwunden sei. Diese Schreibungen gehen ins 2. Jahrtausend v. Chr. hinauf. Insbesondere die ugaritische Schreibung zeigt, daß in der ugaritischen Tradition, die noch zwischen *ṣ* und *ṯ* unterschied, im Anlaut kein Unterschied zwischen ṣi-du-na und ṣr bekannt war. Spätestens an diesem Punkt ist nun die Frage zu stellen, ob die griechische Form Τύρος wirklich alt und gewichtig genug ist, um eine zweitausendjährige semitische Tradition ad absurdum zu führen, eine Tradition, die jedenfalls für semitische Verhältnisse kaum breiter sein kann. Nun stellt sich heraus, daß die griechischen Belege für die Form Τύρος relativ jung sind. Zum ersten Mal findet sich diese Namensform bei HERODOT, II 44, der um 450 vor Chr. Tyros besucht hat. Daneben gibt es andere Transkriptionen, wie Σωρος, Σορ; Hesychios schreibt beispielsweise Σορ oder Σοορ. Auf einer Inschrift aus dem Jahr 521 v. Chr. steht der Name als Σορ[1]. Um diese Zeit entsprach also für die Griechen selbst ihre Namensform Τύρος nicht dem Lautstand der semitischen Form[2]. Aber folgt eben daraus nicht, daß Τύρος eine uralte Form ist, die zwar nur relativ jung belegbar, aber alt überliefert ist?

Bevor diese Frage gelöst wird, muß auf eine zweite Problematik des Namens Tyros — Ṣr eingegangen werden. Schon BROCKELMANN hat in dem S. 278 zitierten Satz behauptet, daß die griechische Form Τύρος durch die (semitistische) Sprachvergleichung bestätigt werde. Diese Bestätigung, die in Tyros die Wiedergabe eines **ṯurr* sieht, war eine etymologische Hypothese, nämlich der etymologische Zusammenhang zwischen hebräisch *ṣūr* „Fels" und aramäisch *ṭūr* „Berg". Eine etymolo-

1. *Corpus Inscriptionum Graecarum* 8628.

2. Leider ist es nicht wahrscheinlich, daß in den Texten des Linear B der Name Tyros auftaucht. Die dort genannten Ortsnamen sind hauptsächlich auf der Peloponnes zu lokalisieren. Allerdings haben die Linear-B-Texte für gewisse Waren die Bezeichnung ponika φοίνικα „phönizisch". M. ASTOUR hat anhand solcher Stellen nachgewiesen, daß das Wort Phönizier ein griechisches Lehnwort aus dem Phönizischen ist. Die alte These, φοῖνιξ sei echt griechisch, läßt sich demnach nicht mehr halten: JNES 24 (1965) 348.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000296

gische Verknüpfung war aber nur dann möglich, wenn als Vorform *ṯūr* angesetzt wurde. Und diese fand man eben in der als Vorbild für Τύρος vorausgesetzten Form *ṯurr*. Diese erschlossene Urform ist aber, wie O. Rössler nachgewiesen hat, „ein reines Mythologem“[1].

Das hebräische *ṣūr* gehört etymologisch zu arabisch *ṣāra* „Bergrücken“, Mehri *ṣūr* „Stein“. Die semitischen Hauptsprachen haben für das Wort „Berg“ sämtlich Heteroglossen: akkadisch *šadû*, äthiopisch *dabr*, hebräisch *har*, ugaritisch *ġr*, aramäisch *ṭūr*, arabisch *ǧabal*, usf. Darüberhinaus ist oben S. 243 ff. nachgewiesen worden, daß nicht kanaan. *ṣūr* „Fels“ sondern *ṣor* „spitzer, scharfer Stein“ dem Ortsnamen Ṣor zugrundeliegt. Aramäisch *ṭūr* hat also mit dem Namen צר und dem griechischen Τύρος weder direkt noch indirekt zu tun. Damit fällt aber die Notwendigkeit überhaupt, für irgendeine noch so frühe Zeit im Ortsnamen Ṣr eine „ursprüngliche“ Form *ṯr* anzusetzen. Der Name Ṣor hat nie anders angelautet als der Name seiner Schwesterstadt Ṣīḏōn.

Wenn man nun die Frage nach der Ratio der griechischen Form Τύρος neu stellt, bemerkt man, daß sich die Fragestellung gewandelt hat. Die Frage lautet nicht mehr: auf welche semitisch nicht belegte Urform weist das griechische Τύρος hin, sondern: wie kann man aus der semitischen Form *ṣor* eine griechische Form Τύρος erklären? Das ist ohne Zweifel die angemessene Fragestellung. Ein naheliegendes Parallelbeispiel ist der im Griechischen ebenfalls uralt überlieferte phönizische Name Βύβλος. Das Verhältnis des semitischen *gubl*, des heutigen Żbail, zu seiner griechischen Entsprechung Βύβλος ist bis heute keineswegs geklärt. Aber es ist evident, daß man nicht aus der griechischen Form auf eine „uralte“ semitische Ortsnamenform **bubl* o.ä. schließen darf. Wie wir durch die akkadischen Schreibungen wissen, war der Vokal von *ṣor* ursprünglich kurz. Die im Anlaut so erratische griechische Form scheint in der Vokalquantität die Kürze bewahrt zu haben[2]. Rosenthal hat aber einmal vorsichtig vorgeschlagen[3], in diesem Kurzvokal eine Analogiebildung zum Namen Σύρια zu sehen, so daß im Griechischen das Adjektiv Σύριος die Kürze eines Τύριος induziert hätte. Könnte nicht

1. O. Rössler, *Ghain im Ugaritischen* ZA 54 (N.F. 20) (1961), 158-172, insbes. 165 ff.

2. Pape, *Wörterbuch griechischer Eigennamen* II 1566 f.

3. *Aramaistische Forschung* 31.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000297

auch das T in Τύρος eine innergriechische Entwicklung sein? Es wäre für den Semitisten verlockend, die ganze Frage zuständigkeitshalber an den Gräzisten weiterzugeben. Eine wichtige Frage ist aber noch gar nicht gestellt worden. Die Hauptschwierigkeit der Entsprechung Ṣr - Τύρος ist der Anlaut. Bisher hat diese Untersuchung das Graphem צ immer stillschweigend als „emphatisches" *ṣ* der modernen arabischen Dialekte, d.h. als velarisiertes *ṣ* interpretiert. Nun gibt es den ernsthaft zu prüfenden Vorschlag, daß das nordwestsemitische Graphem keinen velarisierten Konsonanten bezeichnete, sondern eine Affrikata *ṭṣ*. I. M. Diakonoff, *Semito-Hamitic Languages*[1] vertritt die Auffassung: „In Northern Semitic languages the phoneme [ṣ] was an affricate [ṭṣ]. (This is proved by the fact that in borrowings from Northern Semitic *ṣ* is represented by an affricate in all neighbouring languages which had affricates)." Dazu in der Fußnote: „In Egyptian, Hittite, Hurrian, Urartean, Elamite and Old Persian". Ähnlich schon Paul Haupt, *Beiträge zur Assyriologie* I 261,31: G. Hüsing, *Zum Lautwerte des* צ. OLZ 10 (1907) 467-470; J. Vilenčik, *Welchen Lautwert hatte* ض *im Ursemitischen*? OLZ 34 (1931) 505f. An versteckter Stelle hat Fraenkel für den Fall Tyros schon einmal dasselbe angedeutet: „Daß in der Umschrift eines fremden Namens sich eine ältere Aussprache halten kann, zeigt u.a. das Beispiel von Τύρος gegenüber צר. Natürlich darf man nicht daran denken, daß Aramäer - etwa im Rahmen ihrer Lautverschiebung - diesen Namen den Griechen vermittelt haben, sondern das τ zeigt hier eine ältere, dem deutschen Z=TS ähnliche Aussprache des צ an" (ZA 3 [1888] 53[1].)

Sollte sich diese Ansicht als richtig herausstellen, wäre die verbreitete jüdische Aussprache des צ als *ts* als alte Tradition erwiesen und eine Anzahl von merkwürdigen Schreibungen verlöre plötzlich ihren exzeptionellen Charakter[2]. Auf diese Weise könnt des griechische τ in Τύρος

1. Moskau 1965, S. 20. und Fn. 22.

2. So gibt es den phönizischen Ortsnamen Ṣumr *su-mu-ri* in den Amarnabriefen, dazu die hebräische Nisbe ṣmārī (Gen 10, 18) wohl mit fälschlicher Vokalisation der Masoreten nach Ṣmārayim Jos 18, 22, gewöhnlich die griechische Schreibung Σιμυρος (Stephanus von Byzanz), lateinisch Zimyra. Bei Strabon wird dieser Ort aber Ξιμυρος geschrieben. Ich weiß nicht, wie weit diese Schreibung rein paläographisch erklärt werden kann. Auffällig ist immerhin, daß auch hier ein semitisches *ṣ*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000298

als Schreibung für eine Affrikata aufgefaßt werden. Diese Hypothese sei hier nur als Hypothese aufgeführt — wobei sich sofort die freilich schlecht zu beantwortende Frage aufdrängt, warum es dann nirgends für den Ortsnamen Ṣīḏōn eine ähnliche Schreibung gibt.

Festgehalten kann auf jeden Fall werden, daß die semitischen Ortsnamen Ṣīḏōn und Ṣor immer den gleichen Anlaut besessen haben. Die semitische Tradition dafür ist so alt und breit, daß die relativ jung bezeugte Sonderform des griechischen Τύρος gegenüber Σιδών diese Tatsache nicht erschüttern kann. Die griechische Sonderform ist aufgrund einer innergriechischen Entwicklung, aufgrund eines im einzelnen dunklen Vermittlungsweges oder aufgrund einer artikulatorischen Verwandtschaft zwischen griechischem τ und kanaanäischem ṣ zu erklären.

Die griechische Transkription Βύβλος für *Gubl ist ebenso eine alte semitistische Crux. Das Problem ist aber auch hier eher ein gräzistisches als ein semitistisches. Semiten können natürlich den Anlaut von *gubl* niemals als *b* gesprochen haben. Der einzige Forscher, der dem Problem der Entsprechung Βύβλος -**gubl* bisher nachgegangen ist, ist P. KRETSCHMER[1]. Auch er sieht in dem Übergang *gubl* - Βύβλος eine innergriechische Entwicklung. Die Griechen hätten das semitische *g* vor *u* wie ihren damals noch lebendigen Labio-Velar g^u gehört. Dieser Labiovelar sei vor υ dann wie in einigen Parallel-Fällen zu *b* geworden. Die Zwischenstufe eines Labiovelars ist tatsächlich die einzige plausible lautliche Erklärung für den Übergang eines Velars in einen Labial[2].

---

mit der griechischen Affrikata ξ = *ks* geschrieben wird. Ein anderes Beispiel ist das Schwanken in der griechischen Umschrift der Septuaginta für den Buchstabennamen ṣāḏē. Im Codex B der Septuaginta steht vor den nach dem hebräischen Alphabet angeordneten Versen der Klagelieder bei ṣ statt der gewöhnlichen Transkription σαδη entweder τίαδη oder τιαδη (*BsS* 127[1]), was kaum etwas anderes als eine Affrikata *ts* bedeuten kann.

1. P. KRETSCHMER in Zeitschr. f. vergl. Sprachforschung auf d. Geb. d. indog. Sprachen N.F. 57 (1930) 252[4].

2. Ganz unmöglich erscheint mir aber P. KRETSCHMERS Erklärung des griechischen βίβλος, das von alters her neben βύβλος steht. Kretschmer hatte früher diese Form aus einer Vokalassimilation βυβλιον zu βιβλιον erklärt. Kretschmers neue Erklärung ist, daß βιβλος auf die hebräische Form gḇal zurückgehe, „dessen Schwa durch υ wieder-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000299

gegeben wäre". Ahnlich setzt auch BENZINGER *RE* s.v. Byblos als phönizische Form Gibel an: „... ihr alter Name lautete wahrscheinlich Gibel... und bedeutete „Berg", Daraus haben die Griechen dann Byblos gemacht". Die masoretische Form Gḇal ist aber eine späte aramäische Form des Namens, die erst nach der Übernahme des Ortsnamens durch die Griechen entstanden sein kann, und deren Echtheit überdies höchst fraglich ist, s. oben. Außerdem konnte Schwa aus einem Wort einer lebendigen Sprache kaum als υ übernommen werden. Zumindest ist das mißverständlich. Denn das hebräische Schwa ist graphisches Zeichen für Vokallosigkeit; wenn in griechischen Umschriften an Stellen, wo im Hebräischen keine Vokale waren, Vokale treten, dann sind sie umgebungsbedingt. So gibt es für Šḵem Σικιμ oder Συχεμ, für Sḏom Σοδομ, für Rḥoḇ Ροωβ. Für *gḇal* könnte man also allenfalls eine dem lateinischen Gabala ähnliche Form erwarten. Daher scheint mir Kretschmers frühere Theorie bei weitem vorzuziehen zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000300

II. ZUSAMMENGESETZTE ORTSNAMEN

A. Zusammensetzungen mit Geländebezeichnungen und Kulturwörtern

1. *ᶜain* „Quelle"

Eine große Anzahl libanesischer Siedlungsnamen sind nach den Quellen (*ᶜain*, Plur. *ᶜyūn*) benannt, an denen diese Ortschaften liegen. Solche Namen sind etwa Dair ᶜAin iž-Žauzi, Mazraᶜat ᶜAin Zarqa usw. Wie sehr häufig — insbesondere bei langen Ortsnamen — kann in derartigen Zusammensetzungen das Siedlungswort ausfallen, so daß als Ortsname der reine Quellname übrigbleibt. Eine Betrachtung der libanesischen Quellnamen zeigt, daß die weitaus meisten rein arabisch sind. Da die Wörter für „Quelle" im Aramäischen und Arabischen urverwandt sind: *ᶜain(ā)*, *ᶜain*, ist es in vielen Fällen unmöglich, aramäische und arabische Doppelnamen zu unterscheiden. ᶜAin Taᶜlīn kann zwar gut aus aramäisch *ᶜain taᶜlīn* entstanden sein, ist aber ebensogut als eine Zusammensetzung von arabisch *ᶜain* und einem Ortsnamen *Taᶜlīn möglich. Der Name muß also ebensowenig echt aramäisch sein, wie Nahr Bairūt kanaanäisch *nhar bᵓērōṯ* sein muß. Da die Bedeutung der libanesischen Quellen für Wirtschaft und Siedlungskultur des Libanon zumindest bis zum Beginn der Industrialisierung aber gleichgeblieben ist, darf man annehmen, daß auch der Charakter der Quellnamen etwa gleichgeblieben ist. Man kann zwar nicht aus einer heutigen arabischen Namensform den Namen der Quelle bis ins Aramäische und Kanaanäische zurück erschließen. Aber man darf wohl annehmen, daß Quellen, seit es im Libanon eine seßhafte Kultur gibt, in ähnlicher Weise benannt wurden.

Um die Vielfalt der Namensgebung zu veranschaulichen, sind im folgenden eine Reihe von rein arabischen Ortsnamen aufgeführt, die auf Quellnamen zurückgehen.

So finden sich Eigenschaften der Quelle wie ᶜAin il-Ḥalwi „süße Quelle", ᶜAin iž-Ždīdi „neue Quelle", Wādi ᶜAin Mintni „Wadi der stinkenden Quelle"; ferner Personennamen wie ᶜAin Abu ᶜAbdallāh, ᶜAin Yaᶜqūb usf.; ᶜAin ᶜArab „Quelle der Beduinen"; Tiere und Pflanzen: ᶜAin Ibil „Quelle der Kamele", ᶜAin il-ᶜAlaq „Blutegel-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000301

quelle"; ᶜAin il-Ḥalazūn „Schneckenquelle", ᶜAin id-Dilb „Platanenquelle", ᶜAin iž-Žauzi „Quelle des Nußbaums", ᶜAin il-Ḫarrūbi „Quelle des Johannesbrotbaums", ᶜAin il-Wardi „Quelle der Rose", ᶜAin ir-Rummāni „Granatapfelbaumquelle", ᶜAin is-Ṣafṣāf „Quelle der Weiden", ᶜAin is-Sindyāni „Quelle der Eiche", ᶜAin it-Tīni „Quelle des Feigenbaums": ᶜAin Waraqa „Quelle des Blatts"; Bodenformen und Kultur: ᶜAin il-Marž „Quelle der Wiese", ᶜAin il-Qabu „Quelle der Höhle", ᶜAin il-Ġwaibi „Quelle des Wäldchens" ᶜAin id-Dair „Quelle des Klosters", ᶜAin it-Tannūr „Quelle des Backofens" u.a.

Über Zusammensetzungen mit *ᶜan* < *ᶜain* vgl. S. 253 ff.

2. *ᶜaqbi* „Hang, steiler Pfad"

Barthelemy notiert ausdrücklich *ᶜaqabi*, im Stat. Constr. der Ortsnamen heißt es aber stets *ᶜaqbit*. ᶜAqbit Ḥairūna s. Ḥairūna. Hierher gehören auch die syr. Ortsnamen ᶜAqbet iž-Žarrāde und ᶜAqbet ir-Rummān.

3. *ᶜarbi* „nach Westen orientiertes, in Terrassen angelegtes Kulturland am Hang"

Dieses Wort — häufig in libanesischen Flurnamen — ist durch seine Bedeutungsfixierung auf „Westen" klar aramäisches Lehnwort aus *ᶜruḇtā* (altsyr., jüd.-aram.) „Abend, Westen". Vgl. Denizeau 347 und Feghali, *Kfarᶜabîda* 58. ᶜArbit Qizḥayya s. oben.

4. *bāb* „Tor"

Im Libanon gibt es nur einen mit *bāb* „Tor" zusammengesetzten Ortsnamen: Bāb Māriᶜ. Der zweite Bestandteil liegt auch im syrischen Ortsnamen Māriᶜ vor. Seine Etymologie ist mir unklar. Mit dem arabischen Stammesnamen Māriᶜa (*Lisān* VIII 335 b 7) hat er kaum etwas zu tun. Auch das naheliegende aramäische *mrᶜ* „krank sein" liefert keine passende Ableitung.

Die Entwicklung von solchen Tornamen zu Siedlungsnamen spiegeln Namen wie das von Yāqūt (I 442ff.) genannte Bāb al-Barīd „Tor der Poststation" oder das bekannte Damaszener Bāb Tūma „Thomastor" wider. Letzteres ist heute auch Name des um das Thomastor liegenden Viertels.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000302

Vgl. syrische Siedlungsnamen wie: Bāb ᶜAbdallāh „Tor des ᶜAbdallāh", Bāb Allāh „Tor Gottes", Bāb il-Hawa (viermal) „Tor des Windes", und viele andere.

5. *bait* „Haus"

Das allgemeinste Wort für „Haus", *bait*, ist natürlicherweise häufiger Ortsnamenbestandteil. Man findet Verbindungen wie Bait Dāwūd „Haus des Dāwūd", Bait Ayyūb, Bait ᶜUbaid, Bait Yūnis und viele andere Personennamen; durch verschiedene Zusätze können solche Ortsnamen u. U. recht lang ausfallen: Bait Muṣṭafa iš-Šaiḫ ᶜAbdallāh. Da *bait* als Ortsnamenbestandteil selten mit einem Adjektiv verbunden vorkommt, ist man berechtigt, an sich doppeldeutige Namen wie (syr.) Bait Ḥasan oder Bait Saᶜīd nicht mit „Glückliches Haus" bzw. „Schönes Haus" zu übersetzen, sondern mit „Haus des Ḥasan", „Haus des Saᶜīd". Vgl. weiter Bait il-ᶜArab „Haus (Zelt?) der Nomaden", Bait il-Būmi „Haus der Eule", Bait il-Kikko „Haus des Veilchens", Bait il-Ḥauš „Haus des Gehöfts" und viele andere. Bait id-Dīn > Btaddīn s. S. 256. Bait Yāḥūn, Bait Miri s. jeweils unter dem zweiten Bestandteil. Der Plur. findet sich in Byūt il-ᶜAin und Byūt iṣ-Ṣayyād „Häuser der Quelle, des Jägers". Vgl. syr. Byūt il-Ḥāra.

6. *bḥairi, buḥairi* „See"

Buḥairit Tūla s. Tūla.

7. *bīr* „Brunnen"

Brunnen und Zisternen spielen in dem verhältnismäßig quellen- und flußreichen Libanon keine so entscheidende Rolle wie im Wüstengebiet Syriens, des Irak oder der arabischen Halbinsel. Infolgedessen sind auch die mit *bīr* „Brunnen, Zisterne" zusammengesetzten Ortsnamen weniger zahlreich. Die Unterscheidung Grundwasserbrunnen — Zisterne ist durch die Dialekte hindurch verwischt. Neben *bīr* gibt es in libanesischen Ortsnamen noch *žubb, šīḥ, ṣahrīž*. Nach Dalman *Arbeit* I/1,70 f. und 526f. unterscheidet man in Palästina die nur von oben zugängliche, meist in den Fels gehauene Zisterne (*bīr*), die nur von der Seite zugängliche höhlenartige Zisterne (*ǧīᶜ*) und die lochartig in den Boden hinabgehende Grube (*ǧalġūm, harbaǧ, qaᶜīr*).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000303

In Bīr Ḥasan ist der gewöhnliche, auch bei Beduinen übliche, mit Personenname gebildete Brunnenname zu sehen: „Brunnen des Ḥasan". Solche Personennamen können im Libanon den Besitz des Brunnens ausdrücken; in der Wüste, wo Privatbesitz von Brunnen kaum vorkommt, geht der Personenname meist auf den Gräber des Brunnens zurück. So ist der Brunnen Bīr Hādī im Rub^{c} al-Ḫālī nach dem Ersteller des Brunnens Hādī b. Sulṭān der Āl Murra benannt (*EI*^{2} 1231 a,-15 s.v. *Bi'r*). Das libanesische Bīr Rauši s. unter Rauši; Bīr is-Sanāsil „Brunnen der Ketten"; Bīr il-Hait ist mir nicht erklärbar.

8. *bqā^{c}* „Senke"

Bqā^{c} (< *biqā^{c}*) ist Plural von arabisch *biq^{c}a* „fruchtbares Land zwischen Hügeln, Tal, Senke". *Bqā^{c}* (auch mit arab. Artikel) ist die große fruchtbare Ebene zwischen Libanon und Antilibanon, das alte Coelesyria. Obwohl eigentlich Plural, wird das Wort meist singularisch verwandt[1]. Das Deminutiv zu *biq^{c}a* liegt im libanesischen Ortsnamen li-Bqai^{c}a vor. Bqai^{c}a, das Boquée der Kreuzfahrer, ist auch die weite Ebene um den Krak des Chevaliers (Dussaud 92). Die Grundform zeigt Karm il-Biq^{c}a, ein Stadtteil von Aleppo (Barthelemy 55). Es ist auffällig, daß alle libanesischen Ortsnamen, die mit Bqā^{c} zusammengesetzt sind, aramäischen Ursprungs sind. Vgl. Bqā^{c} Kafra, Bqā^{c} Ṣafrīn, Bqa^{c}tūta.

Man kann vermuten, daß *bqā^{c}* arabischer Ersatz für aramäisches *biq^{c}āṭā* ist (jüd.-aram. *biq^{c}āṭā*, altsyrisch *paq^{c}āṭā* „Täler, Ebenen"). Dieser Plural findet sich erhalten im syrischen Ortsnamen Buq^{c}āta und im libanesischen Ortsnamen Biq^{c}ātit Kan^{c}ān, wo die Endung *-ā* von *biq^{c}āṭā* zur arabischen Femininendung umgedeutet worden ist.

Als ugaritischer Ortsname kommt *bq^{c}t* (syllabische Schreibung URUba-aq-at) vor (Honeyman, *Tributaries* 76; Aistleitner 57), dazu das Gentilizium *bq^{c}ty*. Es ist nicht zu entscheiden, ob Singular oder Plural vorliegt. Das bq^{c}t der reichsaramäischen Inschrift von Sfīre (*KAI* Nr.

---

1. ^{c}Abd al-Ġanī an-Nābulusī nennt die Beschreibung seiner 1688 in der Biqā^{c} unternommenen Reise: *Ḥullat aḏ-ḏahab al-ibrīz fī riḥlat Ba^{c}labakk wal-biqā^{c} al-^{c}azīz* (vgl. ZDMG 16 [1862] 651), woraus hervorgeht, daß *biqā^{c}* als mask. Sing. schon längere Zeit in Gebrauch ist. Dasselbe zeigen die zur Mamlukenzeit gebräuchlichen Distriktseinteilungen al-Biqā^{c} al-^{c}Azīzī und al-Biqā^{c} al-Ba^{c}labakkī (R. Hartmann in ZDMG 70 [1916] 29).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000304

222 B. 10) ist dagegen kaum ein Plur. Emph. H. DONNER (*KAI* II 254) sieht darin einen Abs. Fem. Sing. Aber eine solche Absol. Fem.-Form ist im Reichsaramäischen sonst nicht bekannt. So liegt wohl überhaupt keine aramäische Form vor, sondern eine kanaanäische Form *ba/iqᶜaṯ*, die als Ortsname unverändert ins Aramäische übernommen wurde. Aramäisch ist dagegen bibl.-aram. Biqᶜaṭ Dūrā (Dan 3,1) „die Ebene von Dūrā". Höchstwahrscheinlich liegt in Baqᶜā, dem großen Bezirk bei Mossul (YĀQŪT I 701,10) nichts anderes als der alte aramäische Stat. Abs. *biqᶜā* vor. Vgl. auch die sonst von Yāqūt genannten Ortsnamen Baqᶜā.

Mit hebräischem *biqᶜā* „offenes weites Tal, Talebene" sind hebräische Talnamen wie Biqᶜaṭ Yrēḥō (Deut 34,3), Biqᶜaṭ hal-Lḇānōn (Jos 11,17) zusammengesetzt.

9. *birki* „gemauertes Wasserbecken"

Birkit il-Ḥamra „Rotes Becken", Birkit Ḥžūla s. S. 163.

10. *bistān* „Garten"

Mit *bistān* „Garten" ist kaum je ein Blumengarten gemeint. Es handelt sich um Kulturland, das zum Gemüse - und Obstanbau verwandt wird, infolgedessen oft künstliche Bewässerung benötigt. Oft ist *bistān* ein großes Gelände, in dessen Bebauung sich die Bauernschaft eines Dorfes teilt. Den typischen Gemüsestand des *bistān* des palästinensischen Dorfes Silwān (Bustān Silwān) gibt DALMAN, *Arbeit* II 211 an. Mit *bistān* (oder dem Plur. *bsātīn*) gebildete Flurnamen sind im Libanon sehr häufig. Zu Siedlungsnamen gewordene Flurnamen sind etwa Bistān il-Ḥirš „Garten des Unterholzes", Bistān il-ᶜIṣi „Garten der Stöcke"; zu Bistān iš-Šabrīḥa vgl. Šabrīḥa; unklar ist Bistān li-Bqādīn.

11. *burž* „Turm"

Das arabische *burž* heißt „Turm", insbesondere auch „Turm für Tauben, Taubenschlag". Es ist im Arabischen Lehnwort aus dem Aramäischen, im Aramäischen Lehnwort aus dem hellenistischen Kulturbereich. Über Aussehen und Bedeutung dieser Kolumbarien vgl. DALMAN, *Arbeit* VII 256ff. Sie sind über Palästina, den Libanon, Syrien und Ägypten verstreut und reichen heute sogar bis Südrußland. JOSEPHUS (*Bell. Jud.* V 12,2)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000305

gibt die griechische Übersetzung eines palästinischen Ortsnamens südlich des Ölbergs, der ein Felsenkolumbarium bezeichnete: περιστερέων καλουμένη πέτρα; vgl. (Žabal Šīr) Šaubak.

Das altsyrische *burgā* „Turm, Taubenschlag" wird allgemein nicht auf πύργος, sondern auf lateinisch *burgus* zurückgeführt. Das lateinische *burgus „castellum parvulum"* heißt später auch „kleine Grenzbefestigung, kleine Stadt". Das Wort ist auf Inschriften seit 185 n. Chr. belegt und ist wegen Bedeutung, Geschlecht und Flexion zunächst eine Entlehnung aus πύργος „Turm". Später entnahm *burgus* auch die Bedeutungen und teilweise das Genus von germanisch **burgs* „befestigter, bewohnter Platz, Fluchtburg" (nach WALDE-HOFMANN, *Lateinisches Etymologisches Wörterbuch*). Schon NÖLDEKE hat in ZDMG 29 (1876) 426[1] den alt-syrischen Ortsnamen Dairā ḏ-ḇurgā ḥewwārā „Kloster des weißen Turms" ausdrücklich auf *burgus* zurückgeführt. Der Grund dafür ist der aramäische Anlaut ḇ, der sich nur aus *burgus*, nicht aus πύργος erklären läßt. Gerade die von Nöldeke herangezogenen Ortsnamen sind freilich für das aramäische *burgā* nicht sehr beweiskräftig, da sie aus dem arabischen *burǧ* zurückentlehnt sein könnten. Die unmittelbare altsyrische Entlehnung ist *purksā* ̈(FRAENKEL 235, KRAUSS II 143 f.). PSm 3072 zählt noch verschiedene Formen wie *purgsā, purqāsā, purqsā* und auch *purgā* auf. Die jüd.-aram. Formen *burgas, burgīn* und *burgmā* sind schwieriger zu erklären. In *burgas* darf man, nach dem Anlaut zu schließen, nur *burgus*, nicht πύργος sehen. Dieses liegt unmittelbar in *pirgōs* (DALMAN, *Handwb.* 345) vor. Burgī kann trotz des Anlauts nichts anderes sein als das griechische πυργίον, πυργεῖον (mit φρούριον hat es natürlich nichts zu tun, vgl. Löw bei KRAUSS II 143). Ebensowenig kann *burgmā* (DALMAN, *Handwb.* 64) aus dem Lateinischen stammen, es muß πύργωμα „Kastell, Türmchen" sein. In den jüd-aram. Formen liegen also wohl Kreuzungen der beiden Wörter πύργος und *burgus* vor. Das arabische *burǧ* ist selbstverständlich aramäisches Lehnwort. Zu den verschiedenen Typen von Befestigungstürmen und Bastionsanlagen, die im Arabischen mit *burǧ* bezeichnet werden, vgl. TERRASSE *EI*[2] I 1315 ff. s.v. *Burdj*. Im Arabischen kann das Wort neben „Taubenschlag, Taubenstation" (für die Brieftauben) auch „Leuchtturm" heißen; im Aramäischen steht es auch für eine in der Nähe der Stadt gelegene Herberge oder ein Getreidemagazin (LEVY I 202 f.).

Aus Zusammensetzungen mit *burǯ* entstandene libanesische Ortsnamen sind Burž iš-Šmāli „Nördlicher Turm", Burž il-Hawa „Turm des Windes", Burž il-Yahūdīyi „Turm der Juden", Burž Ḥammūd „Turm des Ḥammūd", Burž Qibli „Südlicher Turm", Burž Ruḥḥāl „Turm der Nomaden". Unklar: Burž Qalawai.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000306

12. *dair* „Kloster"

Das christliche Kloster spielte in weiten Teilen des arabischen Sprachgebiets eine wichtige Rolle. Es war nicht nur für die christliche Bevölkerung religiöses Zentrum, sondern war in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung auch für die muslimische Bevölkerung von großer Bedeutung (vgl. D. SOURDEL, *EI*² 194 f. *Dayr*).

Während die Bedeutung der Klöster im Laufe der Zeit von der muslimischen Verwaltung im allgemeinen zurückgedrängt wurde, haben im Libanon, dessen Staatsgebiet ja heute noch etwa zur Hälfte christliche Bevölkerung hat, die Klöster ihre beherrschende Rolle länger behalten. Daraus ist zu erklären, daß im Libanon die Zahl der auf alte Klöster zurückgehenden Ortsnamen absolut etwa gleich und relativ erheblich höher ist als die Zahl derartiger Ortsnamen in Syrien. Viele von den libanesischen Klöstern gehen wohl ins 15. Jahrundert zurück, da in dieser Zeit das maronitische Patriarchat in Qannūbīn eingerichtet wurde. Das Wort *dair* „Kloster" ist im Arabischen aramäisches Fremdwort aus *dairā*. Vgl. dazu die lexikographischen und grammatischen Zitate bei YĀQŪT II 639 und FRAENKEL 275. Im nachbiblischen Hebräisch gibt es ein *dīr* „Hürde, Hirtenzelt" (LEVY I 403), jüd. -aram. *dērā* heißt „Aufenthaltsort, Herberge", altsyrisch *dairā* „Wohnung, Hürde, Kloster", in Maᶜlūla *daira* „Kloster" (*Glossar* 22). Die von BROCKELMANN (*Lexicon Syriacum* 147) nach P. JENSEN mit Fragezeichen genannte Ableitung des altsyrischen *dairā* aus akkadisch *dūru* „Stadtmauer, ummauerter Ort" ist abzulehnen, schon da die von Jensen angenommene Zwischenform **dērū* im Akkadischen nicht existiert.

Aus Klosternamen entstandene Siedlungsnamen sind etwa: Dair ᶜAin iž-Žauzi „Kloster der Nußbaumquelle", Dair Arbaᶜīn „Kloster der Vierzig", Dair il-Aḥmar „Rotes Kloster", Dair li-Mḫalliṣ „Kloster des Erlösers", Dair il-Qamar „Kloster des Monds", Dair Siryān „Kloster der syrischen Katholiken" etc. Folgende Ortsnamen sind bereits behandelt: Dair Bāba, Dair Bḥannin, Dair Birsnain, Dair Žannīn, Dair Ḫūna, Dair ᶜĀmiṣ, Dair Qānūn, Dair il-Qarqafi, Dair Kfaifān, Dairkūši, Dair Kīfa, Dair Mīmās. Hierzu gehören noch die vielen mit Heiligennamen zusammengesetzten Klosternamen: Dair Mār Ḍūmiṭ, Dair Mār Šallīṭa, Dair Mār Rūkuz, Dair Mār Taqla usf. sowie die Zusammensetzungen mit dem Deminutiv *dwair*: Dwair ir-Rummān. Vgl. noch die mit *mār* zusammengesetzten Ortsnamen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000307

13. *dār* „Wohnsitz"

Dār bedeutet im Arabischen im Unterschied zu *bait* das größere, vornehmere Haus oder einen Komplex von mehreren Gebäuden oder Höfen; es bezeichnet oft weniger das konkrete Gebäude als vielmehr „Wohnsitz, Wohnstätte", bis hin zur allgemeinen Abstraktbedeutung „Gebiet" (*dār al-ḥarb*). „Die politische Einheit war die *dâr*. Das Wort wird öfters sehr irreführend mit ‚Haus' wiedergegeben. Es bedeutet stets einen Komplex zusammengehöriger Wohnungen. Es ist Gehöft und Sippe zugleich. Die *dâr* umfaßt Palmenpflanzungen und Gärten, welche wohl Gesamteigentum der Sippe waren", WELLHAUSEN, *Skizzen und Vorarbeiten* IV 17f.; vgl. G. JACOB, *Schanfarà-Studien* I 37 und R. KASDORFF, *Haus und Hauswesen im alten Arabien* (*bis zur Zeit des Chalifen Othman*), Diss. Halle 1914, XIV. Die von YĀQŪT (II 517) s.v. *dār* angeführten Ortsnamen, Dār al-Biṭṭīḫ „Melonenhaus", Dār Sūq at-Tamr „Haus des Dattelmarkts" usf. sind überwiegend vornehme Häuser in Bagdad, nach denen die betreffenden Stadtviertel benannt wurden. So findet man im Libanon Ortsnamen wie Dār il-Wāsiᶜa "Geräumiges Haus", Dār in-Nāṭūr „Haus des Wächters".

Dār Šmizzīn, Dār Šwīta, Dār Bᶜištār, die syr. Ortsnamen Dār Bsīda, Dār Mᶜarrāt und Dār Tᶜazze s. jeweils unter dem zweiten Bestandteil.

14. *darb* „Weg, Pfad"

Darb is-Sīm (mit der Nebenform Darb is-Sīn) s. S. 241. Vgl. den syr. Ortsnamen Darb Ḥasan „Weg des Ḥasan".

15. *ḍahr* „Bergrücken"

Das Wort *ḍahr* (klass.-arab. *ẓahr* „Rücken") bedeutet in Ortsnamen „Bergrücken, kleines Plateau" und ist im gebirgigen Libanon häufiger Bergname. Es ist auch in Palästina und Syrien gebräuchlich. Schon YĀQŪT nennt III 582 einen aus einem solchen Bergnamen entstandenen Ortsnamen: Ẓahr Ḥimār „Eselsrücken" (zwischen Nāblus und Baisān). Libanesische Siedlungsnamen, die aus Gebirgsnamen mit *ḍahr* zusammengesetzt sind: Ḍahr Ḥusain „Bergrücken des Ḥusain"; Ḍahr il-Aḥmar „Roter Bergrücken"; Ḍahr il-ᶜAin „Bergrücken der Quelle"; Ḍahr li-Mġāra „Bergrücken der Höhle"; Ḍahr il-Qaṭlab „Bergrücken des Sandbeerbaums".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000308

Der Plural von *ḍahr* liegt im libanesischen Ortsnamen Ḍhūr iš-Šwair vor; *šwair* ist Deminutiv von *šīr* „Fels", vgl. S. 53.

16. *ḥāra* „Weiler"

Dieses Wort bedeutet einen engen Straßenzug oder einen Komplex von ineinanderlaufenden Gassen, die eine Einheit, ein Stadtviertel bilden und früher gewöhnlich durch Tore verschließbar waren (BARTHELEMY 187). Im Libanon kann es daneben auch ein besonders großes Haus bezeichnen (FEGHALI, *Wadi Chahrour* 71,4), daneben auch „Weiler".

Einige Beispiele: Ḥārit il-Buṭm „Weiler der Terebinthen", Ḥārit Ḥamzi „Weiler des Ḥamza", Ḥārit Sālim „Weiler des Sālim", Ḥārit is-Sitt „Weiler der Heiligen (Frau)", Ḥārit iž-Ždīdi „Neuer Weiler", Ḥārit il-Wasṭa „Mittlerer Weiler".

17. *ḥarf* „Pinien(gruppe)"

Ḥarf ist nach FRAIḤA 107 ein hauptsächlich in der Provinz Metn gebräuchliches Wort für „Pinien" (*ṣnaubar*). Vgl. zur Wichtigkeit dieses Baums LÖW, *Flora* III 40 ff. In Ortsnamen kommt *ḥarf* aber nicht nur im ganzen Libanon, sondern auch in Syrien vor. Oder sollte *ḥarf* in diesen Ortsnamen auch „Rand", etwa eines Landstücks o.ä., heißen können? Ḥarf iṣ-Ṣayyād „Pinien des Jägers, Fischers", Ḥarf Ḥazīr und Ḥarf is-Sīm s. unter Ḥazīr und Sīm.

18. *ḥauš* „Hof, Gehöft"

Ḥauš bezeichnet im Arabischen „Hof", eigentlich das umzäunte Stück Land vor dem Haus, auf welchem das Vieh lagert, dann auch den Innenhof und das Haus mit dem Hof zusammen, schließlich wie *dār* einen Komplex von Gebäuden. Das Wort ist im Klassischen Arabisch nicht gebräuchlich; die Nationallexika geben es als typisch ägyptisches oder irakisches aus. Da es einige mit *ḥauš* zusammengesetzte Namen mit rein aramäischem zweitem Bestandteil gibt, könnte man für *ḥauš* aramäische Herkunft erwägen. Leider fehlt aber auch im Aramäischen jede Etymologie.

Zu Ortsnamen gewordene Zusammensetzungen sind: Ḥauš id-Dahab „Hof des Golds", Ḥauš il-Ġanam „Hof des Kleinviehs", Ḥauš in-Nabi „Hof des Propheten", Ḥauš Mūsi „Hof des Moses". Ḥauš ᶜAmmīq,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000309

Ḥauš Ḥāla, Ḥauš Mandara s. unter dem zweiten Bestandteil. Möglicherweise ist das sonst rätselhafte Ḥušmuš eine Zusammensetzung mit *ḥauš* (+ *šmeš*?).

19. *ḥukr* „Landstück"

Das von den Nationallexika als nachklassisch (*muwallad*) angegebene Wort *ḥu/ikr* ist wohl aramäische Entlehnung und bedeutet zunächst „Pachtung eines Stiftungsgrundstückes gegen Zahlung einer bestimmten regelmäßig abzuführenden Zinssumme"[1]. Daraus haben sich die modernen dialektischen Bedeutungen von *ḥukr*, *ḥakra*, *ḥaukra*, *ḥkaira*, *ḥkīra* und *ḥākūra* „abgegrenztes Terrain, umzäuntes oder ummauertes Stück Land zum Anbau von Gemüse oder Obst", „kleines, zum Gemüseanbau geeignetes, der Sonne ausgesetztes Stück Land" (FRAIḤA 101, DENIZEAU 117) entwickelt. Ḥākūra ist auch Ortsname. Eine Zusammensetzung ist Ḥukr iḍ-Ḍāhiri (Personenname); zu Ḥukr il-Ḥīṣa, Ḥukr Žānīn vgl. unter Ḥīṣa und Žānīn.

20. *ḥalli* „windgeschützte Niederung"

Das Wort *ḥalli* (Plur.: *ḥlāli*) dürfte mit klassisch-arabisch *arḍ ḥulla* „Weideland" zusammenhängen. Im Dialekt des Libanon, ebenso wie dem Palästinas bedeutet es „Niederung, windgeschütztes fruchtbares Stück Land" (A. SOCIN ZDPV 22 [1899] 29; *Muḥīṭ al-Muḥīṭ* I 588r,-5). Im nördlichen Libanon haben die meisten Dörfer in ihrer Umgebung eine *ḥalli* (FRAIḤA 125). Aus solchen Flurnamen sind folgende libanesische Ortsnamen entstanden: Ḥallit li-Mtain „Niederung des kleinen Bergrükkens"; Ḥallit Ḥāzin „Niederung des Ḥāzin".

21. *ḥalwi* „Einöde"

Ḥalwi (Plur.: *ḥalwāt*) bedeutet im Arabischen „Einöde, Einsiedelei"

---

1 *Muḥīṭ al-Muḥīṭ* I 428, 1,-10: *iḫtibāsu l-waqfi mina l-ᶜaqāri taḥta murattabin muᶜayyanin*, übersetzt von FLEISCHER bei LEVY II 204, b,-6. Der erklärende Passus des *Tāǧ al-ᶜArūs* III 154, 16: *al-ḥikru bil-kasri mā yuǧᶜalu ᶜalā l-ᶜaqārāti wa-yuḥbasu* muß offenbar heißen: *ḥikr* ist der Betrag, der (als Pacht) auf Grundstücke festgesetzt und als *ḥabs*-Stiftung angelegt wird. LANES Veränderung des Texts in: *al-ḥikru mā yuḥakkaru mina l-ᶜaqārāti wa-yuḥbasu* und seine Übersetzung „what is enclosed of lands... and declared from others..." (LANE, 615, Sp. 3) sind falsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000310

und bezeichnet im Libanon insbesondere ein drusisches Heiligtum (FRAIḤA 125). Die Namen dieser Heiligtümer deuten entweder auf die nahe Siedlung hin: Ḫalwit ᶜAināb „die Einöde von ᶜAināb", Ḫalwāt Žurnāya „die Einöden von Žurnāya"; oder sie haben einen Flurnamen als Determinativ: Ḫalwit ir-Rwaisi „Einöde des Gipfelchens", oder sie haben schließlich eine Personennamengruppe als Determinativ: Ḫalwit il-Bayyāḍa „Einöde der Bleicher bzw. Verzinner". Eine Beschreibung dieses größten drusischen Heiligtums im Libanon findet sich bei KRISS I 209ff. Außerhalb des Libanon sind mir keine mit *ḫalwi* zusammengesetzten Ortsnamen bekannt.

22. *ḫān* „Herberge"

Ḫān ist ein Wort persischer Herkunft — weit verbreitet im Vorderen Orient — und bedeutet „Karawanserei, Herberge" und dann geradezu „Gasthaus". Eine Zusammensetzung damit ist: Ḫān il-Ḥayyāt „Herberge der Schlangen".

23. *ḫirbi* „Wüstung"

Ḫirbi ist arabische Bezeichnung für „Ruinenstätte, Wüstung"; da solche Ruinenstätten immer wieder besiedelt wurden, bedeutet *ḫirbi* in Ortsnamen nicht notwendig, daß der betreffenden Ort jetzt unbewohnt ist. Die meisten Ortsnamen, die mit *ḫirbi* zusammengesetzt sind, sind rein arabisch:

Ḫirbit Dāwūd „Wüstung des Dāwūd", Ḫirbit id-Dwair „Wüstung des Klösterchens", Ḫirbit ir-Rummān „Wüstung der Granatapfelbäume", Ḫirbit il-ᶜAdas „Wüstung der Linsen", Ḫirbit iž-Žurd „Wüstung des steinigen Bodens". Zu Ḫirbit Rūḥa vgl. unter Rūḥa.

24. *kafr, kfar* „Dorf"

Das Wort *kafr* „Dorf" ist im Arabischen aramäisches Lehnwort[1]. In

1. FRAENKEL 281. Das Wort ist nicht nur aramäisch, sondern als *kaprum* schon altbabylonisch belegt. Infolgedessen ist es weder in assyrischen Texten noch den Maritexten aramäisches Lehnwort, wie STRECK ZA 19 (1905/06) 247 f. und M. NOTH, *Die Ursprünge des Alten Israel im Lichte neuer Quellen* 16, 29 vermutet hatten: D. O. EDZARD, *Mari und Aramäer* ZANF 22 (1964) 145,-3 (vgl. auch ZANF 19 [1959] 171[11]). Die hebräischen Belege für dieses Wort sind selten. Ct 7, 12 und 1 Chr 27, 25 findet sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000311

Ortsnamen wie Kafra, Kifrayya, syr. Kafrūn erscheinen echt aramäische Formen. Bei Ortsnamenzusammensetzungen mit diesem Wort konkurrieren zwei Formen miteinander, nämlich *kafr* und *kfar*. Die erste Form ist die ganz arabisch gebildete, die zweite spiegelt dagegen noch die alte aramäische Stat.-Constr.-Form *kp̄ar* wider. In manchen Dialekten erscheint diese Form als *kfir*, z.B. Kfirḥazīr bei Bišmizzīn (Jiha 74). Daß wirklich *ein* Wort in diesen Verbindungen vorliegt, zeigen Nisben wie *kfarᶜabīdāwi* (Feghali, *Kfarᶜabîda* 238,-5). Sehr oft schwanken die Namensformen eines Ortes in diesem Punkt. Das *Rép.* schreibt bei libanesischen Namen Kfar, das *Rép. Syr.* bei syrischen Namen regelmäßig „Kafer", d.h. Kafr; Fraiḥa notiert alle diese Zusammensetzungen als Kfar... Im ganzen besteht eine Tendenz, die den arabischen Nominalbildungsgesetzen des Dialekts zuwiderlaufende Form *kfar* durch *kafr* zu ersetzen; parallel damit läuft eine zweite Tendenz, die als dialektisch empfundene Form mit *kfar* durch die hochsprachlich amtliche Form mit Kafr zu ersetzen, s. S. 49.

Die meisten der Verbindungen mit Kfar, Kafr sind rein aramäisch, arabische, bzw. arabisierte wie Kafr li-Ftūḥ im Libanon sehr selten, in Syrien etwas häufiger. Die große Anzahl der Ortsnamenzusammensetzungen mit Kfar im Libanon s. im Index unter Kfar. Das Wort *Kfar, Kafr* ist im Dialekt als Bestandteil von Ortsnamen sehr **häufig**, kommt aber m.W. als Appellativ nicht vor. Ein Ortsname wie Kfūr ist daher ein Plur. von einem Ortsnamen Kafr (vgl. Mžādil).

Einige syrische Verbindungen mit einem ehemaligen aram. Abs. Mask. sind noch: Kfarrīš < *kp̄ar rēš* „Dorf des Gipfels", Kfarte (Duwaihī 28,27 كفرتا) < *kp̄ar parṭā* „Dorf des Schafs" mit haplologischer Silbenellipse, Kfarz < *kp̄ar arz(ā)* „Dorf der Zeder" ebenfalls mit haplologischem Ausfall—vgl. altsyr. Kp̄arzā (PSm 1800)—Kafr Rāᶜ < Kfar Rāᶜ < *kp̄ar ʾraᶜ* „Dorf des Landstücks".

25. *karm* „Weinberg"

Karm (Plur.: *krūm*) ist die arabische Form eines gemeinsemitischen

---

der Plural *kp̄ārīm*; Jos 18, 24 der Stat. Constr. Kp̄ar hā-ᶜammōnā (mit dem Ktīb כפר העמוני) 1 Sam 6, 18. Die Wendung *koper hap-prāzī* „Stadt des offenen Landes" (vgl. ᶜārē *hap-prāzīm*) ist, wenn *kpr* „Dorf" vorliegen soll, sicher falsch vokalisiert. Das reicht aber nicht als Indiz dafür aus, das Wort als Aramaismus anzusehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000312

Wortes für „Weinberg, Weinpflanzung" (im Akkadischen allerdings in der Bedeutung „Ödland (-Hügel)" vgl. AHw). Die verschiedenen Arten des Weinbaus in Palästina hat DALMAN, *Arbeit* IV 308ff. beschrieben. Im Arabischen steht das Wort gelegentlich auch für „Garten, Anpflanzung" überhaupt, so daß man sagen kann: *karm zaitūn* „Olivengarten". Ortsnamen aus Zusammensetzungen sind: Karm ᶜAṣfūr „Weinberg des Vogels" (oder: „des ᶜAṣfūr"), Karm il-Muhr „Weinberg des Fohlens"; eine Verbindung mit dem Plural ist Krūm il-ᶜArab „Weinberge der Beduinen". Zu Karm Siddi und Karamdaš s. oben.

26. *ksār* „Felsgelände"

Ksār (Plur.: *ksūr*) bedeutet das felsige, zum Anbau ungeeignete Gelände, zumal die Schluchten und Krümmungen eines Wadi (DENIZEAU 453, FRAIḤA 241). Ksār Zaᶜṭar „Felsgelände des Thymian".

27. *marāḥ, mrāḥ* „Stall"

Mrāḥ (auch: *marāḥ*, Plur. *murḥ*: FLEISCH, *Kfar Ṣghab* 119[4]) ist ein fast ausschließlich im Libanon verbreitetes Ortsnamenappellativ. Es bedeutet „Stall, Hürde, Lagerplatz (für Vieh)", daneben auch das Gebäude, in dem die Seidenraupe gezogen wird (SOCIN, ZDPV 22 [1899] 43, FRAIḤA 316). Die Zusammensetzungen sind meist rein arabisch:
Personennamen: Mrāḥ Bu Šdīd usw; ebenso in Zusammensetzungen Marāḥ Bait... „Stall des Hauses des...", Mrāḥ Bait ᶜAllo. Ferner Mrāḥ il-ᶜAin „Stall der Quelle", Mrāḥ li-Qlūd: „Stall der Wasserlöcher", Mrāḥ il-Ḫauḫ: „Stall der Pflaumen".

28. *marž* „Wiese"

Maržaᶜyūn „Wiese der Quellen"; vgl. S. 201; Marž Bṣalya s. Bṣalya. Vgl. syr. Marž ᶜAbdallāh „Wiese des ᶜAbdallāh", Marž il-Qaṭa „Wiese des Qaṭā-Vogels" usf.

29. *mašta* „Winterquartier"

Mašta[1] ist arabisch „Winterquartier; Ort, wo man den Winter verbringt". Der Ortsname ist also von einer nomadischen Bevölkerung

1. A. Socin nennt ZDPV (1899) 43 in gleicher Bedeutung *mšatta*. Daher hat die Ruine des berühmten Umayyadenschlosses in Jordanien ihren Namen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000313

gegeben, die feste Sommer- und Winterquartiere hat; „Sommerquartier" ist: *maṣyaf*. Die hierhergehörigen libanesischen Ortsnamen sind mit Personennamen (Stammesnamen?) zusammengesetzt:
Mašta Ḥammūd: „Winterquartier des Ḥammūd", Mašta Ḥasan: „Winterquartier des Ḥasan". Es ist beachtenswert, daß der Stat. Constr. dieses Worts nicht *mašta/it...* lautet.

30. *maṭḥani* „Mühle"

Maṭḥanit iṭ-Ṭawīl „Mühle des Langen", Maṭḥanit Ḥarb „Mühle des Ḥarb". In syr. Ortsnamen entspricht Ṭāḥūn: Ṭāḥūn iž-Žisr „Mühle der Brücke", Ṭāḥūn il-Bistān „Mühle des Gartens" etc.

31. *mazraᶜa* „Weiler"

Ein im Libanon sehr verbreitetes Ortsappellativ ist *mazraᶜa*. Es bedeutet eigentlich „bebautes, urbares Landstück", dann die Felder, die eine kleine Gruppe von Bauernhäusern umgibt, und die von einer größeren Siedlung in der Nähe abhängen, und schließlich diese kleine Häusergruppe selbst, also geradezu „Weiler". (Vgl. Socin, *Ortsappellativa* 43 und Salibi, *Maronite Historians* 206). Das von Fraiḥa 324 genannte altsyr. *mazraᶜtā* ist nicht belegt.

Zusammensetzungen mit Personennamen: Mazraᶜat Žaᶜfar, Mazraᶜat ᶜAssāf; Zusammensetzungen mit Gewässerbezeichnungen: Mazraᶜat ᶜAin Baqra, Mazraᶜat in-Nahr „Weiler des Flusses"; Zusammensetzungen mit Gebäuden usf.: Mazraᶜat Bait Ġaṭṭās „Weiler des Hauses des Ġ.; Mazraᶜat li-Qṣair „Weiler der kleinen Burg"; Zusammensetzungen mit Pflanzennamen: Mazraᶜat it-Tūt „Weiler der Maulbeerbäume", Mazraᶜat iz-Zaitūn „Weiler der Olivenbäume".

32. *mažḏal* „Turm"

Das in Ortsnamen auftauchende *mažḏal* ist im Arabischen aramäische Entlehnung, Klass.-Arab. *miġḏal* wird als „Burg, Palast" erklärt. Das Wort ist letztlich kanaanäisch (hebr. *miġḏōl*, ugaritisch *mgdl*), da nur im Kanaanäischen die Wurzel *gdl* in der Bedeutung „groß, hoch sein" existiert[1]. Im Dialekt gibt es das Wort m.W. nur als Ortsnamenbestand-

1. Vgl. Fraenkel 236; WZKM 1 (1887) 28. Das Wort ist weit verbreitet; im Namen der marokkanischen Stadt Mogador vermutet F. Stumme eine Entlehnung aus *mgdl*: *Gedanken über libysch-phönizische Anklänge* ZA 27 (1912) 123 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000314

teil, nicht als Appellativ. Maždalyūn, Maždal ᶜAnžar, Maždal Baᶜna s. unter dem Bestimmungswort. Der Plural zu einem Ortsnamen *mažḍal* liegt wohl in Mžādil vor.

33. *mġāra* „Höhle"

Bis in unsere Zeit hinein sind Höhlen *mġāra*, (Plur.: *mġārāt*, *muġr*) im Bergland des Libanon bewohnt. Insbesondere Heilige und Einsiedler sind typische Höhlenbewohner, vgl. den libanesischen Ortsnamen Mġārit iš-Šaiḫ. Aber auch sonst leben Hirten und Arme — wenigstens zur Sommerzeit — in Höhlen. Ortsnamen, die von diesen Höhlen ihren Namen haben, sind im Libanon:
Mġārit iš-Šaiḫ „Höhle des Šaiḫ"; Mġārit il-Fauqa „Oberes Mġāra", Mġārit it-Taḥta „Unteres Mġāra". Der Plur. findet sich z.B. in Muġr Šabᶜa, vgl. Šabᶜa.

Vgl. die syrischen Ortsnamen aramäischen Ursprungs Mᶜarra, Mᶜarrīn, Mᶜarrāta, Dār Mᶜarrāt. In arabisierten Zusammensetzungen kommt aram. *mᶜarrṭā* „Höhle" in syrischen Ortsnamen wie Mᶜarret in-Nuᶜmān, Mᶜarret il-Iḫwān vor.
Zu *mᶜarra* gibt es eine interessante, nur in Syrien belegte Nebenform *mᶜāra*: Mᶜāret il-Artīq, Mᶜāret il-ᶜUlya, Mᶜāret Muslimīye. Es wäre falsch, darin ein kanaanäisches *mᶜārā* „Höhle" zu sehen. Tatsächlich liegt etwas anderes, nämlich Superstratwirkung vor. Das alte aramäische *mᶜarrā* wurde vom arabischen gleichbedeutenden *mġāra* überlagert und gekreuzt; das Resultat dieser Kreuzung ist *mᶜāra*. Bestätigt wird das durch die Tatsache von Doppelformen; Barthelemy 793 nennt eine Stadt Mᶜāret Misrīm „village entre Alep et Idlib"; diese Stadt heißt im *Rép. Syr.* Mᶜarrit Misrīn und Yāqūt IV 574 Maᶜarrat Maṣrīn. Es ist immer die gleiche Stadt gemeint; *mᶜarra* und *mᶜāra* spiegeln nur verschiedene sprachliche Überlagerungszustände wider. Barthelemy 793 nennt *mᶜāra* als Ortsnamenbestandteil, äußert sich aber nicht über die Etymologie und warnt nur vor einer Verwechslung mit *mᶜarra*. Vgl. S. 38.

34. *naba*ᶜ „Quelle"

Nabaᶜ iṣ-Ṣafa „Quelle der Lauterkeit", Nabaᶜ Ṭurzayya „Quelle des (Ortes) Ṭurzayya". Vgl. syr. Nabaᶜ il-ᶜArūs „Quelle der Braut", Nabaᶜ iṭ-Ṭayyib „Gute Quelle" usf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000315

35. *qabr* „Grab"

Naturgemäß sind es hauptsächlich Personennamen, die in aus Grabnamen entstandenen Siedlungsnamen vorkommen. Qabr ᶜAli Ṭawīl „Grab des ᶜAlī Ṭawīl", Qabr il-Badawi „Grab des Beduinen", Qabr Šmūn „Grab des Eschmon". In diesem letzten Namen liegt eine Reminiszenz an den phönizischen Gott Eschmun vor — vgl. S. 202. Zu Qabrīḥa s. S. 149. Der Plur. *qbūr* liegt im libanesischen Qbūr il-Bīḍ „Weiße Gräber" vor. Weiß ist die typische, in der Sonne gleißende weiße Kalkfarbe, die viele Grabmäler im Orient zeigen (vgl. Kriss I 39 und 273).

36. *qalᶜa* „Festung"

Qalᶜa bedeutet im Arabischen eine auf einer Anhöhe gelegene Festung oder befestigte Siedlung. Im Dialekt bedeutet *qalᶜa* oft nur noch felsiges, nicht bebaubares Land, das außerhalb der Siedlung liegt (Salibi, *Maronite Historians* 23 Fn. 4). Die genaue Herkunft des Wortes ist unklar; echt arabisch ist es aber kaum[1].

Qalᶜat Bū l-Ḥasan: „Burg des Bū l-Ḥasan". Qalᶜat iš-Šqīf „Felsenfestung" (Beaufort). Qalᶜat Dibba s. unter Dibba.

37. *qaṣr* „Burg"

Das arabische *qaṣr* „Burg, Schloß, Festung" ist über das Aramäische aus lateinisch *castrum*, griechisch κάστρον entlehnt[2]. Die ganz lateinische Form hat der syrische Ortsname Qaṣṭrūm bewahrt. Das Wort ist als Kulturwort über die ganze vorderorientalische Welt verbreitet.

Qaṣr Naba s. das Bestimmungswort.

38. *qi/ubbi* „Kuppelgrab"

Die meist weißgetünchten Kuppelgräber sind häufig Wallfahrtsorte für

---

1. Letztlich am wahrscheinlichsten ist eine iranische Herkunft aus kälā(t) „auf einem Berg gelegenes Fort oder Dorf"; Fraenkel 237; Siddiqi, *Studien über persische Fremdwörter* 70 f.; M. Streck *EI*[1] 715 f. s.v. Ḳalᶜa. Die genaue Geschichte des Lautübergangs ist jedoch dunkel. S. zuletzt W. Belardi, *Arabo qalᶜa*, Annali dell' Istituto Universitario Orientale di Napoli, I (1959) 147-150.

2. Fraenkel 234, vgl. die bei Yāqūt IV 100 ff. aufgezählten Schloß- und Ortsnamen. *Qaṣr* bedeutet nicht nur „Burg", sondern auch die turmartige Wachtstätte für die Wächter von Weinpflanzungen: Dalman, *Arbeit* II, 55; IV 317.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000316

die in der Umgebung wohnende Bevölkerung. Zu Ortsnamen gewordene Zusammensetzungen sind: Qibbit Rwīni (zweiter Bestandteil unklar), Qibbit Bšamra, s. Bšamra. Vgl. syr. Ortsnamen wie Qubbet iš-Šīḥ, Qubbet il-Kurdi, Qubbet it-Turkmān.

39. *qild* „Wasserloch"

Qild bedeutet „Loch, Bodenhöhlung, in der sich das Regenwasser sammelt" (Fraiḥa 271); es entspricht hocharab. *qalt*. So findet man Q.ild id-Dyāb „Wasserloch der Wölfe", syr. Q.ild id-Dawwās „Wasserloch des Vagabunden"; der Plur. liegt in lib. Qlūd il-Bāqyi „übriggebliebene Wasserlöcher" (oder „Wasserlöcher der Wicke"?) vor. Vgl. Yāqūt IV 155ff. Qalt, Qalt Hibil usf.

40. *qurni* „Winkel"

Wenn ein Berggipfel gemeint ist, wie in der höchsten Erhebung des Libanon, der Qurnit is-Sauda, ist die Assoziation mit arab. *qurni* „Winkel" klar sekundär. Es liegt in Wahrheit ursprünglich aram. *qarnā* „Gipfel', vor. Ortsnamen sind Qurnit il-Ḥamra „Roter Winkel" oder „Rote Qurni" < *qarnā* und Qurnit Šahwān, wobei Šahwān Personenname ist. Vgl. noch Qarnayya und syr. Qurnet ir-Rwais „Winkel (bzw. Qurni) des kleinen Gipfels". Vgl. Qarnāyil.

41. *rās* „Gipfel, Spitze"

Rās „Kopf, Gipfel, Spitze, Anfang" kann in verschiedenem Sinn in Ortsnamenzusammensetzungen verwandt werden. So finden sich Ortsnamen, in denen es den höchsten Punkt angibt: Rās Bᶜalbak, Razzaḥli < Rās Zaḥli[1] usw. Häufig bezeichnet es Vorgebirgsgipfel an der Küste, entspricht also etwa „Kap". Mit dem Namen einer nahen Siedlung zusammengesetzt sind: Rās Bairūt, Rās Nabi Yūnis (bei Nabi Yūnis), Rās is-Saᶜdīyāt (bei Saᶜdīyāt). Bei Gebirgszügen bezeichnet es einen Gipfel, vgl. die Siedlungsnamen Rās il-Ḥarf „Gipfel der Pinien", Rās il-Matn „Gipfel des Matn"; bei Quellen und Bächen den Oberlauf bzw. den Quellort Rās il-ᶜĀṣi „Orontesquelle", Rās il-ᶜAin (in

1. Feghali, *Kfarᶜabîda* 43,3 mit Assimilation der beiden Zischlaute und Verkürzung des *rās* zu *ras*. Vgl. syr. Rastīn < arab. *rās tīn* „Gipfel der Feigenbäume".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000317

Syrien siebenmal als Ortsname, im Libanon einmal). Bei phantasievollen Bezeichnungen heißt es dann oft wirklich „Kopf": Raʾs al-Insān (YĀQŪT II 731), Raʾs al-Kalb (YĀQŪT II 733), Raʾs al-Ḥimār (YĀQŪT II 731), Name eines Bergs bei Mekka, und gelegentlich mag es sich in Ortsnamen überhaupt nicht auf eine geographische Gegebenheit beziehen, so im syrischen Rās id-Dair, das vielleicht aram. *rēš dairā* „Abt" entspricht. Zu libanesisch Rās Kīfa, Rās Ista, Rās Masqa und Rās Nḥāš s. jeweils das Bestimmungswort. Schließlich kann für *rās* auch das arab. Deminutiv *rwaisi* eintreten, so etwa in Rwaisit il-Ballūṭ usw.

42. *sūq* „Markt"

Das arabische Wort *sūq* „Markt, Bazar" ist aramäisches Lehnwort (FRAENKEL 187) aus *šūqā* „Straße, Markt", auch „Platz". Das Wort ist überall im arabischen Sprachraum als Ortsnamenbestandteil beliebt, zunächst für den *sūq* selber, später auch für Siedlungen. YĀQŪT nennt unter anderem folgende Namen: Sūq ʿAbdalwāḥid (III 194), Sūq Yaḥyā (III 195) oder auch als Deminutiv Suwaiqat Ḥağğāğ, Suwaiqat Ḫālid (III 200); neben solchen nach Personen benannten Sūqs stehen Bezeichnungen wie Sūq al-Arbaʿāʾ, Sūq al-Ǧumʿa, Sūq aṯ-Ṯalāṯāʾ (III 193) „Mittwochs-, Freitags- und Dienstagsmarkt", die ursprünglich die Wochentage angaben, an denen der Markt stattfand. Sūq il-Firi „Markt der Felle", Sūq il-Ġarb „Markt der Provinz Ġarb".

43. *tall* „Hügel"

Das Wort *tall* ist das geläufigste Wort für „Hügel". In flachen Wüstenlandschaften, in denen natürliche Hügel selten sind, handelt es sich meist um Ruinenhügel alter Siedlungen, weshalb der „Tell" zum archäologischen terminus technicus geworden ist.

Ortsnamen, die auf Tellnamen zurückgehen, sind z.B. Tall Ḥmaira < *tall ḥamra* im arab. Deminutiv < einer Verbindung wie *tall ʿain il-ḥamra* „Hügel der roten Quelle" oder einer ähnlichen Verbindung mit einem anderen fem. Siedlungsappellativ, Tall Bīt < Tall bait „Hügel des Hauses", Tall il-Ḥayyāt „Hügel der Schlangen", Tall iẓ-Ẓaʿtar „Thymianhügel". Zu Tall Bībi, Tall Bīri, Taltīti, Tall Sibʿil, Tall Irmiz und Tall Lžīni s. jeweils das Bestimmungswort.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000318

44. *ṭair* < *ṭīrā* „Hof" *(?)*

Mit dem arab. Kollektivnomen *ṭair* „Vögel" dürften diese Zusammensetzungen ursprünglich nichts zu tun gehabt haben. Am wahrscheinlichsten gehen sie auf ein — allerdings unbelegtes — aram. *ṭīrā* zurück, das bibl. und späthebr. *ṭīrā* „Hof, umfriedeter Raum, Gehöft", bibl. auch „Zeltlager der Beduinen" entspricht.

Ṭair Ḥarfa, Ṭair Dibba, Ṭair Zibna, Ṭair Falsai, Ṭair Samḥāt s. unter dem zweiten Wort. Vgl. auch die syr. Ortsnamen Ṭair Maᶜle, Ṭair Žubbe und Ṭair Žimle.

45. *wādi* „Tal"

Wādi ist eine der charakteristischsten arabischen Geländebezeichnungen. Es ist einerseits „Tal, Talgrund", andererseits „Bach-, Flußbett, Flußtal". In Ländern, in denen perennierende Ströme selten sind, dient das ausgetrocknete Wādi als Zeltplatz und Straße; dabei muß man allerdings vor dem plötzlich auftretenden Sturzbach (*sail*) auf der Hut sein. Im Gegensatz zum Fluß, der seinen Namen oft über längste Strecken hinweg behält, wechseln die Wādis bei jeder Krümmung oder Verbreiterung ihre Namen. Der Wasserlauf wird als Kontinuum angesehen, sein Bett aber in jeweils überblickbare verschiedene Landschaften zerteilt und für sich benannt.

Ortsnamen, die auf Wādinamen zurückgehen, sind: Wādi Šāhīn, Wādi Ḫālid: „Wādi des Šāhīn, Wādi des Ḫālid," Wādi is-Sitt: „Wādi der Heiligen (Frau)", Wādi il-Turkmān: „Wādi der Turkmenen", Wādi Šaḥrūr: „Wādi der (Schwarz-)Drossel", Wādi iž-Žamūs: „Wādi des Wasserbüffels", Wādi il-ᶜArāyiš: „Wādi der Weinlauben", Wādi il-Ḫaur: „Wādi der Pappeln", Wādi il-Laimūn: „Wādi der Zitrone", Wādi id-Dilb: „Wādi der Platanen", Wādi il-Karm: „Wādi des Weinbergs", Wādi ᶜAin Mintni: „Wādi der stinkenden Quelle". Zu Wādi Bnaḥli und Wādi Bᶜanqūdīn vgl. unter dem Bestimmungswort.

46. *waṭa* „Niederung"

Waṭa bedeutet ähnlich wie *ḫalli* die fruchtbare Senke, Niederung. Insbesondere die hochgelegenen Gebirgsdörfer des Libanon haben oft ihr *waṭa*, d.h. ihr Kulturgebiet inmitten des unwegsamen, zerklüfteten Gebirgslandes (*waᶜr*). Nach Fraiḥa 362 bedeutet *waṭa* vornehmlich das von Menschenhand eingeebnete und von Steinen befreite Kulturgebiet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000319

Aus solchen Flurnamen entstanden im Libanon folgende Ortsnamen: Waṭa iž-Žauz: „Niederung der Nußbäume", Waṭa il-Bān: „Niederung der Weidenbäume", Waṭa li-Mrūž: „Niederung der Wiesen", Waṭa Fāris: „Niederung des Fāris". Zu Waṭa Ṣfarta s. Ṣfarta.

47. *zūq* „Turkmenenlager"

Zūq (Plur.: *azwāq* Duwaihī 184, 96) ist ein Wort wohl turkmenischer Herkunft, das im Libanon in einigen turkmenischen Gründungen vorkommt. Den einzigen Hinweis auf die Bedeutung finde ich im *Muḥīṭ al-Muḥīṭ* I 899, r, 15: *zūqu n-nawari l-makānu lladī yanzilūna fīhi awi l-ǧamāᶜatu minhum wahuwa maṭalun fī kaṭrati ḍ-ḍaǧīǧi wal-ǧalabati* „*Zūq* der Zigeuner heißt der Platz, wo sie lagern oder die Zigeunergruppe selbst. Es wird sprichwörtlich für starken Lärm und Tumult gebraucht". Für die bekannte Verwünschung *yiḫrib baitak* hört man auch *yiḫrib zūqak*.

Zūq Mkāʾīl und Zūq Muṣbiḥ sind nach Šidyāq 22,14 nach zwei turkmenischen Statthaltern benannt. Duwaihī 126,6 nennt außerdem noch Zūq il-ᶜĀmirīyi und Zūq il-Ḫarāb[1]. Das Wort ist auch in einigen syrischen Ortsnamen bekannt: Zūq Barakāt, Zūq il-Kibīr. Zwei weitere Siedlungen namens Zūq in der Ḥūli-Niederung nennt Lammens in MUSJ 2 (1907) 382.

48. *žall* „Terrasse"

Žall (Plur. *žlāli*) ist im libanesischen Dialekt die „Terrasse", der schmale, meist sorgfältig aufgeschüttete und gestützte Streifen Land, der die unzähligen Hänge des Libanon kultivierbar macht (Fraiḥa 94, Denizeau 86). Ich vermute, daß das Wort aramäischen Ursprungs ist und mit *gallā* „aufgeschütteter Steinhaufen" (jüd.-aram.) zusammenhängt. Dafür spricht auch der syr. Ortsname Žallīn (< *gallīn*, Plur. Abs.). Žall id-Dīb „Terrasse des Wolfs", Žall il-Baḥr „Terrasse des Meeres".

49. *žd aidi* „Neusiedlung"

Dieses Ortsappellativ ist das arab. Deminutiv zu *ždīdi* „neue", wobei ein feminines Bezugswort wie *qarya*, *balad* o.ä. zu ergänzen ist. Žd aidi allein ist sehr häufiger Ortsname (im Libanon fünfmal, in Syrien

1. Die Stelle Ibn Ṭūlūn, *Quḍāt Dimašq* 196, 1 ان بات ليلة بروق بعض التركمان ist natürlich zu verbessern in: بزوق بعض التركمان

18mal). In vielen Fällen bezeichnet es in Syrien eine Neusiedlung in der Nähe einer alten: Ždaidet Yābūs neben Yābūs. Der zweite Bestandteil in lib. Ždaidit Mazᶜūn ist mir unklar.

50. *žibbi* „gebirgiger Landstrich"

Ich kenne die Bedeutung dieses Wortes nur aus Salibi, *Maronite Historians* 385: „The term *jibba*... is used in Lebanon to denote the mountainous provinces". Das Wort dürfte aram. Lehnwort aus jüd. aram. *gabbā* „Rücken, Anhöhe" sein. In der maronitischen Tradition wird das Wort mit altsyr. *gubbṯā* „Graben" identifiziert (PSm 671).

Folgende „Provinzen"sind bekannt: Žibbit il-Munaiṭra, Žibbit Bšarri, Žibbit Firᶜaun (Šidyāq 277,14) und Žibbit ᶜAssāl (Šidyāq 522,4).

51. *žisr* „Brücke"

Žisr il-Bāša „Brücke des Pascha"; Žisr il-Qāḍi „Brücke des Richters"; Žisr il-ᶜĀṣi „Orontes-Brücke".

52. *žubb* „Zisterne"

Das Wort *žubb* „Brunnen, Zisterne" ist im Dialekt wie im klassischen Arab. (*ǧubb*) geläufig. Es ist naheliegender Ortsnamenbestandteil. Žubb Šīt „Zisterne des Seth", Žubbain „Zwei Zisternen". Žubb Žannīn s. unter dem Bestimmungswort. Der Plur. liegt in Žbāb il-ᶜArab „Zisternen der Beduinen" vor.

53. *žūra* „Mulde"

Das Wort *žūra* „Bodenloch, (Abwasser-) Grube" hat in Ortsnamen die Bedeutung „Senke, Talmulde", *al-makānu l-munḫafiḍu l-muḥāṭu bi-ǧibālin ᶜāliyatin* (Fraiḥa 97). Das Wort hat weder im Arabischen noch im Aramäischen eine etymologische Ableitung. Ähnlich wie bei *šīr* möchte ich auf Grund des syrischen Ortsnamenpaares Žūra — Žūrīn einen aramäischen Ursprung oder wenigstens aramäische Vermittlung des Wortes *žūra* ins Arabische vermuten. Der im Maᶜlūla belegte Name einer Schlucht zwischen Maᶜlūla und Žubbᶜādīn: Žūr Žeffa (Glossar 107) stützt diese Vermutung allerdings nicht; denn Žūr Žeffa muß des Anlauts wegen ein rein arabischer Name sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000321

Zusammensetzungen mit *žūra* sind: Žūrit il-Ballūṭ: „Mulde der Eichen", Žūrit il-Qaṭṭīn: „Mulde des Schafstalles", Žūrit il-Ḫūri: „Mulde des Priesters", Žūrit it-Tirmis: „Mulde der Lupinen".

54. *žurn* „Dreschtenne"

Žurn (Plur. *žrān*) hat neben der Bedeutung „Dreschboden, Dreschtenne" auch die Bedeutung „Trog, Mörser". Diese ist aber bei den Ortsnamen weniger wahrscheinlich. Žurn id-Dīb „Tenne des Wolfs", vgl. syr. Žurn Adār.

55. *žwār* „Umgebung, Nachbarschaft"

< türk. *çevar* „Umgebung, Nachbarschaft", welches selbst < arab. *ǧiwār* „Benachbartsein" entlehnt ist. Žwār il-Ḫašīš „Umgebung des Grases", Žwār in-Naḫl „Umgebung der Palmen". Vgl. syr. Žwār il-ᶜAfṣ „Umgebung der Galläpfel". Das von Barthelemy 128,-8 verglichene hocharabische *ǧuwār* „(ans Haus schließender) Hof" hat m.E. nichts damit zu tun. Auch das von Barthelemy weiter zur Wahl gestellte kurdische *djor* ist kaum mehr als eine Verlegenheitslösung.

B. Zusammensetzungen mit Titeln und Kunya-Namen

Die mit *nabi* „Prophet", *mār* „(christlicher) Heiliger" und *šaiḫ* „(muslimischer) Heiliger" zusammengesetzten Ortsnamen[1] sind ehemals Namen von Heiligtümern gewesen. Ursprünglich ist bei ihnen ein Appellativ wie *qabr* „Grab", *mazār* „Wallfahrtstätte", *dair* „Kloster" o.ä. zu ergänzen. Die Natur dieser Wallfahrtsheiligtümer, deren vornehmstes Beispiel heute die Kaᶜba in Mekka ist, ist oft beschrieben worden. Heiligenkult und Ahnenkult, altsemitische Vorstellungen von Berg-, Quell- und Baumgottheiten, altchristliche, hellenistische und islamische Vorstellungen haben die Volksfrömmigkeit des Libanon in vielerlei Überschneidungen und Verflechtungen geprägt. Bekanntlich ist es weder dem Islam noch dem Christentum gelungen, die Volksfrömmigkeit an solcher Heiligenverehrung zu hindern. So hat heute noch im ganzen islamischen Gebiet—vom streng wahhabitischen hier vielleicht abgesehen

1. Ganz scharf sind diese Grenzen nicht. So gibt es Ortsnamen bzw. Heiligtümer namens Mār Sāba und Sīdi Sāba nebeneinander. Gelegentlich können auch diese Titel wieder wie Namen verwandt werden, dann entstehen Bezeichnungen wie in-Nabi Šaiḫ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000322

—fast jedes Dorf seinen Lokalheiligen. Zentrum des Kultes ist meist eine Grabstätte, *qibbi* (Grab, oft auch ein Kenotaph) oder auch *mazār*. Nicht selten befindet sich ein solches Heiligtum in der Nähe einer Quelle, eines Baumes, eines auffälligen Felsens, auf einem Berg. Die unmittelbarsten und unverbildetsten Äußerungen solcher Volksfrömmigkeit, etwa die Riten, mit denen Frauen um Fruchtbarkeit flehen, sind einander quer durch die Konfessionen und Religionen des Libanon überraschend gleich. Leider ist die spezifisch libanesische Volksfrömmigkeit bis jetzt nirgends zusammenhängend dargestellt[1]. Die Verehrung der dörflichen Scheikhs hält meist nur einige Generationen an, dann treten andere an ihre Stelle; städtische Heilige werden dagegen oft Jahrhunderte lang verehrt[2], die Lokalscheikhs sind oft über ihre nähere Umgebung hinaus kaum bekannt. In den christlichen Dörfern spielt die Rolle des muslimischen Šaiḫs ein Heiliger, Mār X (es gibt freilich auch christliche Wallfahrten zu einem Scheikh X wie umgekehrt Muslime einen Mār Y anrufen — aber viel seltener). Die christlichen Heiligen sind in vielen Fällen bekannter als die muslimischen Gegenstücke. Mit *nabi* zusammengesetzte Ortsnamen gehen schließlich meist auf berühmte Patriarchen und Propheten zurück, die in legendärer Beziehung zu dem betreffenden Ort stehen. Das weibliche Gegenstück zu *mār* ist *mart*, zu *šaiḫ* ist das weibliche Pendant *sitt*.

Das Nebeneinander mehrerer Religionen führt dazu, daß an einer Reihe von Stellen sowohl christliche wie muslimische Gestalten verehrt werden. Solche Doppelverehrung führt dann leicht zu Konsequenzen in der Ortsnamengebung: Eine syrische Kultstätte 2 km südwestlich von Yabrūd heißt bei der christlichen Bevölkerung Mār Sarba, bei der muslimischen Bevölkerung Šaiḫ Muḥammad (Kriss I 236f). Durch die Kumulierung verschiedener Traditionen und Legenden an einem Ort hat eine Grotte im Žabal Qasyūn drei Namen: Mġāret il-Arbaᶜīn (auch Qubbet il-Arbaᶜīn), Mġāret iž-Žūᶜ und Mġāret id-Damm (Kriss I 219).

---

1. R. Kriss - H. Kriss, *Volksglaube im Bereich des Islam I, Wallfahrtswesen und Heiligenverehrung*, 9 ff. und zum Thema der christlichen Heiligenverehrung der Aufsatz von L. Cheikho, *Auliyāʾ Allāh fī Lubnān* (Al-Mašriq 13 [1910] 81-89; 302-307; 447-454; 605-614; 775-781) lassen oft im Stich. Weit besser ist die Volksfrömmigkeit Palästinas untersucht bei T. Canaan, *Muhammedan Saints and Sanctuaries in Palestine*, London 1927. Vgl. ferner H. Busse, *Der Islam und die biblischen Kultstätten*, Islam 42 (1966) 113-147.

2. Kriss 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000323

Genetisch verschieden von dieser Gruppe sind Ortsnamen der Form Šaiḫ X, Mār X usw., die ursprünglich gar keine Personennamen enthalten. Zu einem Ortsnamen, der aus irgendeinem Grund als Heiligtum galt, erfand sich das Volk oft einen Heiligen dazu, indem der Ortsname zum Personennamen umgedeutet wurde. Eine solche Tendenz dürfte sich bei allen Völker finden lassen. Ein paar arabische Beispiele sind unten S. 319 zusammengestellt. Schon I. Goldziher[1] hat auf einen von Damaszener Frauen verehrten Olivenbaum aufmerksam gemacht, der Fruchtbarkeit bewirken konnte. Der Name dieses kleinen Heiligtums war Sitt Zaitūn und wurde aufgefaßt wie ein Name Sitt Miryam. „Ein sprachlicher Vorgang hat hier eine Heilige geschaffen. Aus dem Olivenbaum wurde eine Person namens Olivenbaum. Der heilige Baum wurde zum Individuum; aus zeytûn wurde Zeytûn..." Goldziher weist noch auf eine in Nāblus verehrte Steinsäule Šēḫ al-ᶜAmūd hin. Man könnte freilich in diesem letzten Beispiel an einen Genitiv denken, so dass der Name einen im Bereich der Säule wirkenden Heiligen bedeutet, der eben „Säulenheiliger" hieße. So ist wohl der syrische Ortsname Šaiḫ id-Dair „Šaiḫ des Klosters" aufzufassen. Dagegen liegt in Šaiḫ Sindyān sicher ein altes Steineichenheiligtum vor, und Šaiḫ Sindyān klingt jetzt genau so wie Šaiḫ Muḥammad. Ebenso ist in in-Nabi Ḫarrūbe, der Prophet „Johannisbrotbaum" entstanden. Auf die gleiche Art ist auch das christliche libanesische Heiligtum des Mār Lwaizi „Heiliger ‚Mandelbäumchen' " zu erklären. In Nabi Aila liegt ursprünglich ein aramäischer Ortsname *ailā* „Hirsch" vor. Die Auffassung als Personenname und Uminterpretation in einen „Propheten" Aila ist sekundär. In dem libanesischen Heiligtum in-Nabi Šaiḫ ist der Titel Šaiḫ zum Eigennamen geworden.

1. *Zusammensetzungen mit* nabi

Mit der Bezeichnung *nabi* „Prophet" werden gewöhnlich die markantesten Patriarchen- und Heiligengestalten aus der Frühzeit nach koranischer und jüdischer Überlieferung benannt. In Ortsnamen finden sich allerdings neben diesen allbekannten Figuren auch Heilige nur lokaler Bedeutung. Auch diese Siedlungen gehen auf Heiligtümer, Gräber usw.

---

1. *Muhammedanische Studien* II 352.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000324

zurück. Statt *nabi* steht in dem syrischen Ortsnamen Nabi Allāh Yūnis das feierlichere „Prophet Gottes".

Nabī ist im Arabischen aramäisches Fremdwort, vgl. *EI*[1] II 867; FRAENKEL 158, 232; J. HOROVITZ, *Koranische Untersuchungen* 47ff. Daneben gibt es noch ein echt arabisches *nabī* in der Bedeutung „Hügel, Bodenerhebung". In geographischem Zusammenhang kenne ich das Wort nur aus AL-MUQADDASĪ, *Aqālīm* 210,6 als Attribut eines unterirdischen Ganges *ṭarīqun taḥta l-arḍi nabīyatun* „erhaben, von der Oberfläche aus sichtbar", vgl. *Gloss. Geogr.* 359f. Das seltene Wort, das in einem Wortspiel *nabī* „Prophet" gegenübergestellt wird (*Tāǧ al-ᶜArūs* 1,123,2; 10,354,-15), scheidet aber trotz seiner für Ortsnamen so passend erscheinenden Bedeutung zur Erklärung der libanesischen Ortsnamen aus.

In in-Nabi il-Auzāᶜi (FRAIḤA 14: il-Ūzāᶜī; ŠIDYĀQ 157,9: al-Auzāᶜī) liegt der im Libanon bekannte und verehrte Heilige irakischer Abstammung zugrunde. Die Wallfahrt zu diesem Heiligen ist "das muhammedanische Gegenstück zur Elias-Wallfahrt" (KRISS I 251). In den Ortsnamen in-Nabi Ayyūb, in-Nabi Ḥām (vgl. dazu den nahe gelegenen Ort Ḥām), in-Nabi Yūnis, in-Nabi Yūsif, in-Nabi Yūšaᶜ liegen bekannte, keiner Erläuterung bedürftige Heiligen- und Patriarchengestalten vor. In den Ortsnamen Nabi Zᶜūr und in-Nabi Sāba liegen ursprüngliche aramäische Personennamen vor, bei Nabi Aila, in-Nabi Smaili und in-Nabi Šūba sind es zum Personennamen uminterpretierte ehemalige aramäische Appellative, vgl. unter dem zweiten Bestandteil. Bei in-Nabi Kzaibir (Deminutiv zu *kuzbara* „Koriander") und in-Nabi Ršaidi (Deminutiv zu *ršādi* „Kresse") liegen arabische Pflanzennamen vor, bei in-Nabi ᶜUsmān ein bekannter muslimischer Personenname; nicht erklärlich sind mir in-Nabi Mīš, in-Nabi Rkāb und in-Nabi Sbāṭ; zu in-Nabi Šimlīḫ vgl. unter Šimlīḫ.

2. *Zusammensetzungen mit* mār

Die Verbindung mit *mār* „Heiliger" ist eindeutiges Zeichen für eine christliche Kultstätte; das Wort *mār* ist aus aramäischem *mār*[1] „mein Herr" entstanden. Neben die Vollformen mit *mār* treten oft Formen mit verkürztem Vokal. Bei YĀQŪT II 697ff. erscheinen die Klosternamen

1. Vgl. NÖLDEKE, *Syr. Gram.* 91.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000325

sehr häufig so: Dair Mar Tūmā, Dair Mar Ḥannā usw.[1]. Daneben kommt auch die Form *mā* vor, anscheinend nur bei *r*-haltigen Namen: Dair Mā Sarǧīs[2] (YĀQŪT II 693) und sogar Dair Mar Mā Ǧurǧus (l.c. 699).

Mār ᶜAbda: „Sankt Abdas", PSm 2779; CHEIKHO, *Auliyā'* 605f. Dieser aramäische Personenname, eigentlich *ᶜaḇdā* „Diener, Sklave", liegt auch in den libanesischen Ortsnamen ᶜAbda und Bᶜabda (*bē ᶜaḇdā* „Haus des ᶜAḇdā") sowie im syrischen Dwair Bᶜabda vor. Derselbe Heilige hat in Dair Mār ᶜAbda li-Mšammar[3] und Mār ᶜAbda Hirhrayya Heiligtümer. Mšammar ist kaum „retroussé"[4], sondern hängt ursprünglich mit späthebräisch-aramäisch *šmr* II „bewachen" zusammen. So schon LITTMANN, *Finianus* 66.

Mār ᶜAbdallāh: „Sankt ᶜAbdallāh". Der Vorname ᶜAbdallāh ist bekanntlich nicht nur muslimisch, sondern — seltener — auch christlich (BARTHELEMY 507).

Mār Anṭūnyus: „Sankt Antonius"; den gleichen Namen ohne die lateinische Endung zeigt der syrische Ortsname Kafr Anṭūn. CHEIKHO, *Auliyā'* 87 nennt zwei im Libanon verehrte Heilige dieses Namens: A. al-Kabīr (= der Eremit) und A. Al-Badawi (A. von Padua!). Vgl. noch PEETERS 16.

Mār Buṭrus: "Sankt Petrus"; vgl. CHEIKHO, *Auliyā'* 302f.; PEETERS 204,-10. Im Altsyrischen Peṭros (PSm 3095). CHEIKHO nennt ein besonders altes Petrusheiligtum in ᶜĀqūra. Diese Grotte beschreibt KRISS I 262.

Mār Ḍūmiṭ: Dies ist St. Domitius oder St. Domitianus. Aus der ursprünglichen Form Dūmiṭ wurde das *d* an das *ṭ* assimiliert. Hierzu gehört der libanesische Ortsname Dair Mār Ḍūmiṭ und das Deminutiv dazu im Ortsnamen Ḍmaiṭ; ebenso der syrische Ortsname Ḥāret Mār Ḍūmiṭ. Vgl. PEETERS 61, CHEIKHO, *Auliyā'* 306. Im Altsyrischen exi-

---

1. YĀQŪT hat dieses *mār* in Ortsnamen schon fast richtig als „Priester" erklärt (IV 391 bei der Erklärung des palästinischen Ortsnamens Dair Ṣamwīl, der auch Dair Māran Ṣamwīl heisse: *wa-mār bis-suryānīyati huwa l-qassu*).

2. Vgl. *GvG* I 222 ult. und S. 43.

3. In der im libanesischen Dialekt geschriebenen Geschichte *Qiṣṣat Finyānos* wird ihm eine Kerze geweiht (*Finianos*, ed. E. LATOR 16 ff.). Sein Heiligtum wird besonders von Kindersegen erbittenden Frauen besucht.

4. E. LATOR o.c. 16[1].

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000326

stieren die Männernamen Dumīṭios und Dumeṭyānā; daneben auch schon die verkürzte Form ܕܡܝ̈ܢ (PSm 840).

Mār Ḥanna: Mār Yuḥanna „Sankt Johannes", der auch als Ortsname in dieser Vollform vorkommt. Ḥanna als Abkürzung von Yuḥanna (über Iḥanna) ist bekannt. Vgl. auch das von Yāqūt II 698 genannte Dair Mār Ḥannā in Ägypten. Cheikho, *Auliyāʾ* 778 und 614f. nennt folgende im Libanon besonders verehrte Heilige dieses Namens: Y. al-Ḥabīb (J. der Lieblingsjünger), Y. Fam aḏ-Ḏahab (J. Chrysostomus), Y. Mārūn, maronitischer Heiliger, der besonders in der Gegend von Batrūn verehrt wird; Y. al-Maᶜmadān (J. der Täufer). Weniger bekannt seien im Libanon dagegen Y. ad-Dimašqī (J. Damaszenus), Y. as-Sulamī, Y. al-Kūḫī.

Mār Idna: Ein libanesischer Lokalheiliger, der in Libanon bei Ohrenbeschwerden (aram. *eḏnā*, arab. *uḏun* „Ohr"!) angerufen wird. Er wird in Dair Mār Idna, wo sich ein Bild von ihm befindet, in Šabṭīn, Ḥadšīt und iz-Zāwiyi verehrt. Cheikho, *Auliyāʾ* 82 identifiziert ihn mit Tarachus (vgl. zu diesem Peeters 220 Probus und Genossen). Ist das auch Mār Idnīn?

Mār Ilīšaᶜ: „Sankt Elisaeus." Elīšaᶜ ist schon altsyrisch als Martyrername belegt (PSm 208) und entspricht dem hebräischen Namen Ēlīšāᶜ. Der gleiche Name mit ausgefallener Anfangssilbe liegt im libanesischen Klosternamen Dair Mār Līšaᶜ vor.

Mār Ilyās, Mar Līya: Beidemale liegt der Name Sankt Elias vor, einmal in der aus dem hebräischen übernommenen Form Ēlīyā. Die Form Īlīyāʾ, die im Arabischen Ēlīyā wiedergibt, zeigt der libanesische Ortsname Dair Mār Īlīya Žabbān (*žabbān* ist dabei rein arabischer Beiname und bedeutet „Käsehändler"). Daraus ist Mār Līya mit Abfall der mit Hamza anlautenden Anfangssilbe entstanden. In Mār Ilyās und Dair Mār Ilyās liegt die im Arabischen gewöhnliche aus dem Griechischen entlehnte Form dieses Namens Ηλιας vor. Über seine zahllosen Verehrungsstätten im Libanon sagt Cheikho, *Auliyāʾ* 89,11: *wa-lahū fī Lubnāna ᶜadadun lā yuḥṣā mina l-kanāʾisi wal-adyirati*. Cheikho berichtet in einem Aufsatz (*Īlīyā an-nabī*, Al-Mašriq 9 [1906] 707-713) über seine Verehrung im Libanon und seine Verbindung mit al-Khadir. Über seinen Kult in Beirut Kriss I 250f.

Mār Māma: „Sankt Mamas". Zur Verehrung dieses Heiligen im Libanon s. Cheikho, *Auliyāʾ* 610f. In Anatolien verehrten sowohl Griechen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000327

(Christen) wie Türken (Muslime) diesen Heiligen (Mamasun Baba) (Kriss I 324f.) Dies ist wohl der auch im Altsyrischen genannte ܡܪܡܘ (PSm 1089; Peeters 132).

Mār Matta: „Sankt Matthäus". Der Name entspricht dem hebräischen Amittai, altsyrisch Mattai, der gleiche Name liegt in Kfar Matta und Marāḥ Bait Mattā vor: PSm 2249; Peeters 158ff.; J. Horovitz, *Koranische Untersuchungen* 164; Dalman, 178[5].

Mār Mīḫāyil: „Sankt Michael" ist der hebräische Name Mīḵā'ēl (vgl. die Ortsnamen auf *-āyil*). In Zūq Mkāyil liegt derselbe Namen vor, nur mit der arabischen Explosiva *k* für die aramäische Spirans *ḫ*.

Mār Mitr „Sankt Demetrius". Diese Identifikation stammt von Cheikho, *Auliyā'* 611. Die Verkürzung altsyrisch *dmitriyos* (PSm 917) „Demetrius" zu *mitr* beruht wohl auf der falschen Abtrennung des anlautenden *d* als aramäischer Genitivpartikel. Zum Verlust der Velarisierung *ṭ* > *t* vgl. S. 47 f.

Mār Mūsa id-Dūwār: „Sankt Moses". Peeters 170f.; Cheikho, *Auliyā'* 611 nennt einen Mār Mūsā al-Ḥabašī.

Mār Nuhra: auch Mār Nahra, „Sankt Lucius". Diese Identifikation stammt von Cheikho, *Auliyā'* 612, der die aramäische Orthographie مار نوهرا bewahrt. Kriss I 263 berichtet von einer alten Kirche in Šmār Žbail, die dem Mār Nuhra geweiht ist. Zu ihr wallfahrten hauptsächlich Augenleidende. Mār Nuhra ist nicht — wie Kriss l.c. annimmt — eine Heilige, sondern ein Heiliger. Altsyrisch ist der Personenname Nuhrā nicht überliefert.

Mār Sāba: „Sankt Sabas". Er wird besonders von den Maroniten und den griechischen Katholiken verehrt. Vgl. Cheikho, *Auliyā'* 451; Peeters 226, Hoffmann, *Auszüge* 22ff; 68ff. Von dem Personennamen Sāba sind die libanesischen Ortsnamen Bsāba < *bē Sāḇā* „Haus des Sabas" und in-Nabi Sāba „der Prophet Sabas", sowie der syrische Ortsname Sāba und der alte palästinische Ortsname Kfar Sāba, in griechischer Umschrift Καφαρσαβα (Josephus, *Antt.* XVI S.2) abzuleiten. Zum muslimischen Heiligen ist Mār Sāba in dem Lokalheiligtum Sīdi Sāba geworden.

Mār Sam'ān: „Sankt Simeon". Dies ist wohl der sehr bekannte Mār Sam'ān al-'Amūdī, Simeon Stylites. Diesem Heiligen ist das Kloster Qal'at Sam'ān in Syrien geweiht; ihm verdankt auch der syrische Žabal Sam'ān seinen Namen. Sam'ān ist etymologisierend verschobenes hebräisches Šim'ōn = aramäisch Šam'ōn. Die aramäische Form Šam'ōn

existiert auch noch in Šamᶜūn als arabischer Name. Vgl. PEETERS 243-47; CHEIKHO, *Auliyāᵓ* 452; KRISS I 288.

Mar Sarkīs: „Sankt Sergius". S. PEETERS 231; CHEIKHO, *Auliyāᵓ* 780. Auch dies ist ein sehr bekannter libanesischer Heiliger. So wurde das syrische Ruṣāfa von den Griechen Sergiopolis genannt. Für Sarkīs gibt es auch die Form Sarǧīs, vgl. altsyrisch ܣܪܓܝܣ Sargīs.

Mār Šallīṭa: ist ein im Altsyr. häufig belegter Name, vgl. PSM 4182f; PEETERS 227; CHEIKHO, *Auliyāᵓ* 453f. Mār Šallīṭa wird mit Artemi(si)us identifiziert. Er kommt auch in den Ortsnamen Dair Mār Šallīṭa und Ḥaqlit Šallīṭa (im Kisrwān: BARTHELEMY 404) vor. Vgl. Šarlīṭa.

Mār Šaᶜya = Mār Išaᶜya: „Sankt Isaias" mit dem häufigen Ausfall anlautenden Hamzas mit Langvokal; hierzu Qabr Šaᶜya in Aleppo (BARTHELEMY 394), PEETERS 122f. Aus einer Vita über ihn berichtet CHEIKHO, *Auliyāᵓ* 84f. Der Ausfall des anlautenden Vokals bei diesem Namen ist schon alt: J. HOROVITZ, *Koranische Untersuchungen* 159.

Mār Tūma: „Sankt Thomas"; sehr populärer Heiliger.

Mār Yaᶜqūb: „Sankt Jakob". Entweder Yaᶜqūb al-Muqaṭṭaᶜ oder Yaᶜqūb an-Nāsik. Vgl. CHEIKHO, *Auliyāᵓ* 612f.

Mār Yuḥanna: „Sankt Johannes" s. Mār Ḥanna.

Mār Yūsif: „Sankt Joseph"; vgl. den Flurnamen Mār Yūsif il-Burž.

Mār Zaḫya: Er wird besonders in der Gegend von ʿAžaltūn und iṣ-Ṣāliḥīyi verehrt. Vgl. CHEIKHO, *Auliyāᵓ* 450f. Dort wird auch über einen Zusammenhang mit dem Nikolausfest berichtet. Zaḫya ist altsyr. Emph. zum Abs. *zḵē* „impunis, immunis" PSM 1120.

Mār Žiryis: „Sankt Georg"; neben dieser dissimilierten Form gibt es die ursprüngliche Form Žiržis. Derselbe sehr populäre Heilige liegt in Dair Mār Žiržis und dem Heiligtum Mār Žiržis ᶜArab vor; vgl. CHEIKHO, *Auliyāᵓ* 305, PEETERS 72ff. Einen Bericht über verschiedene ihm zugeschriebene Wunder im Libanon sowie Texte von Lobhymnen gibt CHEIKHO, *Al-qaddīs Ǧirǧis* (al-Mašriq 6 [1903] 385-395, 562) und *Aṭar ǧadīd li-ᶜamal al-qaddīs Ǧirǧis aš-Šahīd* (al-Mašriq 10 [1907] 414-420). Die gleiche Gestalt wird von den Muslimen als al-Ḫaḍir (mundartlich: il-Ḫi/uḍr) verehrt, vgl. I. FRIEDLÄNDER, *Zur Geschichte der Chadhir-Legende* 110ff. und die Literatur, die *EI*¹ II 923ff. s.v. al-Khaḍir gegeben ist, ferner KRISS I 156ff. und Index.

Mit der femininen Entsprechung von *mār*: *mart* (< *mārt*) sind folgende libanesische Ortsnamen zusammengesetzt:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000329

(Dair) Martaqla: < *mārt taqlā* „Sankt Thekla", s. Cheikho, *Auliyā'* 777 und R. Thoumin, *Le culte de Sainte Thècle dans le Jebel Qalamoun*, MIFD 1 (1929) 163-80. Das maᶜlūlische Ḏair l-Mar(č) Čaqla ist aus dem Arabischen übernommen.
Martmūra: „Sankt Mura", s. Cheikho, *Auliyā'* 780.

3. *Zusammensetzungen mit* saidi „*Herrin*"

Es handelt sich wohl durchweg um christliche Marienheiligtümer, in denen *saidi* (< *sayyida*) etwa dem "Unsre Liebe Frau von..." entspricht. So finden wir: Saidit Hābīl „Herrin des Abel", Saidit in-Nažāt „Herrin der Erlösung". Zu Saidit Dair Ūni s. S. 51.

5. *Zusammensetzungen mit* šaiḫ

Šaiḫ ist ein altarabisches Wort, das in der Beduinengesellschaft zusammen mit *sayyid* den Stammesführer bezeichnete, gleichzeitig ein höheres Alter und eine moralische Autorität ausdrückend. Heute ist das Wort im allgemeinen nur mehr ein Ausdruck des Respekts, der fortgeschrittenen Jahren gezollt wird. Im religiösen Bereich hat er noch am ehesten echte Titelfunktion (*šaiḫ al-islām*). In den Namen der Heiligtümer entspricht *šaiḫ* unserem Sankt..., nur mit der eindeutigen Fixierung als muslimisch. Solche libanesischen Heiligtümer sind z.B.: Šaiḫ ᶜAbbūd, Šaiḫ ᶜAbdallāh, Wādi iš-Šaiḫ ᶜAbdallāh, iš-Šaiḫ Ġannām, Wādi Šaiḫ Ḥasan, Šaiḫ il-Ḫiḍr, iš-Šaiḫ Maḥmūd, iš-Šaiḫ Maḫfī, Šaiḫ Muḥammad, iš-Šaiḫ Sulaimān, iš-Šaiḫ Ṣāliḥ, Šaiḫ ʿUsmān, iš-Šaiḫ b. al-Walīd, Tall Šaiḫ Yaḥyā, Šaiḫ Muḥammad Abū Zāra, iš-Šaiḫ Zuraiq, iš-Šaiḫ Ẓāhir, iš-Šaiḫ Žumʿa.

Wegen der rein lokalen Bedeutung dieser Heiligenkulte ist es meist unmöglich, näheres über die Persönlichkeit des Heiligen zu erfahren. Die libanesischen Ortsnamen Šaiḫ Ṭāba, Šaiḫ Muḥammad, iš-Šaiḫ Zannād gehen auf derartige Heiligtümer zurück und sind genauso zu beurteilen. In Šaiḫ Ṭāba steckt wohl ein aramäischer Personenname Ṭāḇā, (vgl. Ṭāba). In Syrien und Palästina gibt es eine Reihe Ortskulte eines Šaiḫ Muḥammad[1]. Vgl. ferner den südarabischen Hafen Šaiḫ Saᶜīd, *EI*[1] IV 299.

1. Vgl. Kriss, Namenindex.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000330

5. *Zusammensetzungen mit* abu *und* imm

Die mit *abu* zusammengesetzten Ortsnamen zerfallen in zwei ihrem Wesen nach ganz verschiedene Gruppen. Die eine Gruppe von Namen besteht aus einer Verbindung *abu* + Personenname; in ihr liegt also ein wirklicher Ehrenname, eine echte *kunya* vor[1]. Ein Ortsname wie der des syrischen Dorfs Abu ᶜUmar entsteht wie alle aus einem reinen Personennamen bestehenden Ortsnamen aus einer Genitivverbindung Siedlungswort + Personenname wie Bait Abu ᶜUmar „Haus des Abu ᶜUmar". Das Siedlungswort fällt später weg[2]. Hiervon ist die andere Gruppe von Ortsnamen zu unterscheiden, die sich nicht auf Personen, sondern unmittelbar auf den Ort bezieht. Die Entwicklung läßt sich vielleicht so darstellen: Die *kunya* bedeutet im Arabischen bei Personen nicht nur die Verwandtschaftsbeziehung, sondern auch Besitzverhältnisse oder Charakterisierung durch wesentliche oder auffällige Eigenschaften. Dies kann schliesslich auch auf Dinge[3] und ebenso Orte übertragen werden, dabei geht die Beziehung zwischen dem Ort und seinem Namen aus der Namenform *abu x* nicht oder nur in der allgemeinen Weise hervor, dass der Ort durch x charakterisiert, nach x benannt ist. Hier

---

1. Siehe zum Phänomen der Kunya im islamischen Bereich den Artikel *Kunya*, *EI*[1] II 1200. Es gibt in der arabischen Geschichte viele Männer, die praktisch nur unter ihrer Kunya bekannt sind wie Abū Ṭālib oder Abū Bakr. In modernen arabischen Staaten, die die europäische Art der Personennamengebung mit konstanten Familiennamen und wechselnden Vornamen übernommen haben, zeigt sich die Tatsache, daß die ursprünglichen Beinamen zu Hauptnamen geworden sind, darin, daß es alte Kunyaformen wie Abū ᶜAlī als Familiennamen gibt.

2. Die Form dieses Stat. constr. ist natürlich nicht die klassisch-arabische Form *abī*, sondern unveränderlich *abu* (< *abū*).

3. Neben den bekannten Tierbezeichnungen in der *Kunya*-Form (abū l-Ḥuṣain „Vater des Schlösschens" = Fuchs) gibt es im Arabischen gelegentlich auch Kunyaformen für Sachen. Allerdings liegen hier wohl immer scherzhafte, abergläubische oder auch poetische Personifizierungen vor (vgl. *GvG* II S. 241). Recht ähnlich wie die Ortsnamen mit Abū scheint mir z.B. ein Ausdruck für „Milch": Abū l-Abyaḍ „Vater des Weissen" (AS-SUYŪṬĪ, *Muzhir* I 510, 6 im Kapitel *fī l-ābāʾ*). So sagt der Dichter AL-QUṬĀMĪ (ed. J. BARTH 24, 13) *bi-ḫabtin ummi ... rabrabin* „in einer Niederung, wo es Wildkühe gibt". Vgl. RECKENDORF, *Arab. Syntax* 150,-2; FLEISCHER, *Kl. Schriften* I 151 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000331

berühren sich diese Namen mit den femininen Nisbenformen (s. S. 60). Nachweisbar ist diese allgemeine Beziehung immer dann, wenn man Gelegenheit hat, die Entstehung eines solchen Ortsnamens zu beobachten, Auf einer Grabung im Irak nannten die beduinischen Grabungsarbeiter die Stelle, auf der der Grabungsschutt unter starker Staubentwicklung abgeladen wird: Abu Turāb[1]. Der Ort ist durch *turāb* „Staub" charakterisiert, nach *turāb* benannt. Ein anderer ebenfalls irakischer Ortsname ist Abu Šahrain, zu *šahrain*, „zwei Monate". Dieser Ort heisst so, weil er aus klimatischen Gründen nur zwei Monate im Jahr bewohnbar ist. Besonders deutlich ist der syrische Ortsname Tall Abu Rāsain, der nach den zwei Gipfeln (*rāsain*) eines Hügels benannt ist. Ortsnamen mit Abu können gelegentlich auch aus aramäischen mit *bā* beginnneden Ortsnamen hervorgehen. Das *bā* konnte als eine „falsche" Akkusativform *abā* aufgefasst und diese dann amtlich in das „korrektere" hochsprachliche Abū umgewandelt werden. So lebt der Name Bāğisrā im heutigen irakischen Abu Ğisra weiter (vgl. *EI*² I 865).

Zur ersten dieser beiden Gruppen gehört wohl der libanesische Flurname Abu Šāhīn. Šāhīn ist im Aramäischen und Arabischen persisches Lehnwort für „Falke" und häufiger Personenname. Daher dürfte in diesem Namen ebenso wie in den syrischen Ortsnamen Abu ᶜUmar, Abu Bakr, Abu Ḥasan, Abu Žamīl, Abu Kamāl, Abu Huraira ehemalige Personennamen vorgelegen haben. Hierzu ist schliesslich auch der bei YĀQŪT I 103 genannte Abū Muḥammad, ein (sagenhafter?) Berg am Roten Meer zu stellen.

Zur zweiten Gruppe, in der das auf *abu* folgende Nomen den Ort charakterisiert, ohne auf eine Person bezogen zu sein, gehören wohl die libanesischen Ortsnamen Abu Mīzān zu *mīzān* „Waage", Abu Ḥalqa zu *ḥalqa* „Ring" oder auch übertragen „Kreis (von Leuten)", Abu Qamḥa zu *qamḥa* „Weizenkorn". Hierzu gehören folgende syrische Ortsnamen:

---

1. Dieses Beispiel ist besonders instruktiv, weil Abū Turāb eine sehr bekannte muslimische Kunya ist; so hiess z.B. der vierte Kalif ᶜAlī b. a. Ṭālib. Ohne die Entstehungsgeschichte dieses Ortsnamens zu kennen, würde man nicht ohne weiteres wagen, den Ortsnamen anders als auf einen Personennamen Abū Turāb zu deuten. YĀQŪT nennt allerdings I 790, 15 (s.v. Baiš) eine Stadt im Jemen namens Abū Turāb und gibt als Grund dieses Namens an, der Ort sei so windig und staubig *li-kaṯrati r-riyāḥi was-sawāfī fīhā*. Das entspricht genau der Herkunft des irakischen Namens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000332

Abu Žrain zu *žurn* „Trog, Tenne"; Abu Kaft zu *kaft* „Höhle", Abu Ḫanādiq zum Plural von *ḫandaq* „Graben, Umfassungsmauer", Abu Maqbara zu *maqbara* „Friedhof", Abu Qabr zu *qabr* „Grab", Abu Qanṭara zu *qanṭara* „Brückenbogen", Abu Tīni zu *tīne* „Feigenbaum". Auf weite Strecken bleibt dann diese Unterscheidung doch wieder theoretisch. Denn die Volksetymologie schafft sich sekundär aus einem Ortsnamen Abu X wieder eine Person Abu X, die zu dem Ort in Beziehung gebracht wird. Ein Beispiel dafür ist das jordanische Baumheiligtum Abu Lēmūn zu *lēmūn* „Zitronenbaum" (Kriss I 175f.). Der Name bedeutet ursprünglich nur, daß an dieser Stelle ein Zitronenbaum steht. Sobald aber der Hügel Abu Lēmūn heisst, sieht die Volksreligion dort die Wohnung eines Dämons oder eines Heiligen namens Abu Lēmūn, der dort wirke. Wenn sich diese Vorstellung durchsetzt, werden Volksetymologie und wirkliche Etymologie dieses Ortsnamens unentwirrbar[1].

Für die mit *imm* (= klass. *umm*) „Mutter" zusammengesetzten libanesischen Ortsnamen gilt mutatis mutandis das gleiche wie für die mit *abu* gebildeten Namen. Die beiden mit *imm* zusammengesetzten Ortsnamen liefern jeweils ein Beispiel für eine Gruppe. Imm ir-Rabb „Mutter des Herrn" ist eine echte *kunya* und Name eines Marienheiligtums. Imm Tūti dagegen ist ein durch einen Maulbeerbaum (*tūti*) charakterisierter Ort.

Zur ersten Gruppe gehört der syrische Ortsnamen Umm Raffūl „Mutter des Rafael". Zur zweiten Gruppe, die keine Personen, sondern nur durch den zweiten Bestandteil charakterisierte Lokalitäten meint, gehören folgende syrische Ortsnamen: Umm iž-Žurn „Trog", Umm ᶜAmūd „Säule", Umm ᶜAwāmīd „Säulen", Umm il-ᶜAlaq „Blutegel", Umm ir-Rummān „Granatäpfel", Umm it-Tīni „Feigenbaum", Umm iṭ-Ṭuyūr

1. Dieses Dilemma zeigt auch die Erklärung, die Yāqūt I 101 f. für den Namen des Berges Abū Qubais (bei Mekka) gibt. Er referiert zwei Überlieferungen, die einen Mann Abū Qubais in Zusammenhang mit dem Berg bringen, und eine weitere Tradition, die erklärt, Adam habe den Berg Abū Qubais genannt, weil er von ihm den Menschen das Feuer (*qabas* „Feuerfunke", davon Deminutiv: *qubais*) gebracht habe. Wenn auch alle drei Überlieferungen unhistorisch sind, so zeigt sich in ihnen doch, daß ein mit *abū* zusammengesetzter Bergname entweder nach einer Person dieses Namens oder nach der Sache, die den zweiten Bestandteil bildet, genannt sein kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000333

„Vögel", Umm iz-Zaitūn „Oliven", Umm Ḥwaiš „Höfchen", Umm Wādi „Tal", Umm Ṣahrīž „Zisterne"[1].

Fragt man, was die syrischen Ortsnamen Tīne, Abu Tīne und Umm Tīne unterscheidet, so ist darauf nur eine vordergründige Antwort zu geben. Der Anlass der Nennung ist jeweils ein Feigenbaum, *tīne*. Den Unterschied Abu Tīne und Umm Tīne könnte man so erklären, daß im ersten Fall ein maskulines Bezugswort (*tall*, *kafr* usw.), im zweiten Fall ein feminines Bezugswort (*ᶜain*, *qarya* usw.) intendiert ist. Bäume und Quellen werden beispielsweise immer als weiblich vorgestellt[2]. Daraus geht aber schon hervor, daß diese Frage letztlich in Regionen des sprachlichen Unterbewußtseins hinabstößt, auf das die semitische Trennung alles Nichtbelebten in männlich und weiblich zurückgeht. Etymologisch unverständliche Ortsnamen werden volksetymologisch gern als Personennamen gedeutet, da Personennamen der häufigste Fall von Wörtern sind, die dauernd benutzt, aber etymologisch dem Sprecher undurchschaubar sind. Um die Illusion des Personennamens zu vervollständigen, wird dem Namen noch Abu oder Imm vorangestellt — bei Ortsnamen muss das ja keine echte *kunya* sein. Da der Ortsname Abu X, Imm X jederzeit als echte *kunya* verstanden werden kann, infolgedessen auf eine echte Person bezogen werden kann, haftet dem X der Charakter des Personennamens umso fester an. So ist Marāḥ Imm ᶜAfayya heute „Hürde der Imm ᶜAfayya", wobei ᶜAfayya als nicht weiter deutbarer Personenname hingenommen wird. In Wirklichkeit hiess der Ort ursprünglich ᶜAfayya, das ist aramäisch *ᶜp̄ayyā* (Plur. Det. von *ᶜu/op̄yā* „Gras, Laub"), das, sobald es nicht mehr verstanden wurde, die beschriebene Entwicklung durchlief (vgl. S. 102).

Nicht hierher gehören Ortsbeinamen wie Umm Ḫurāsān „Mutter (der Provinz) Ḫurāsān" Beiname von Marw, der Hauptstadt dieser Provinz, oder Umm al-Qurā „Mutter der Dörfer" für Mekka. Im ältesten arabischen Lexikon, dem *Kitāb al-ᶜAin* (Ms Berlin Or Quart 1635, S. 837,1)

---

1. Ein Beispiel für ein syrisches Heiligtum, dessen Namen mit *imm* gebildet ist und zu dieser zweiten Gruppe gehört, ist Umm Šaqāqīf bei Blūdān (Kriss I 237), ein Eichenhain, in dem Krüge bei der Erfüllung von Gelübden zerbrochen wurden.

2. Das ist keineswegs nur ein grammatisches Phänomen. In der Nähe des jordanischen Orts Sarāwīya gibt es einen heiligen Baum Šaǧarat Abū n-Nār, von dem die Landbevölkerung behauptet, er menstruiere (Kriss I 176).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000334

heisst es, jede Stadt könne *umm* der umliegenden Dörfer genannt werden (*kullu madīnatin hiya ummu mā ḥaulahā mina l-qurā*, zitiert bei YĀQŪT I 364,8 s.v. Umm al-Qurā). Als Beiname „Hauptstadt, Metropole" ist *emmā* altsyrisch (PSm 222), *ēm* hebräisch (2 Sam 20,19) und *ʾmʾ* (auf Münzen, vgl. HOFTIJZER, *Dictionnaire* 16) phönizisch bekannt.

6. *Zusammensetzungen mit* ᶜarab

Die mit ᶜ*arab* zusammengesetzten Ortsnamen scheinen zunächst einen Widerspruch in sich selbst zu enthalten, denn Beduinen heißen ja ᶜ*arab* im Gegensatz zur seßhaften Bevölkerung[1]. Wie können aber Siedlungen seßhafter Bevölkerung nach Nomadenstämmen benannt werden? Die Frage und der Widerspruch ist dadurch zu lösen, daß die hier in Frage kommenden Beduinen Halbnomaden sind, d.h. Kleinvieh züchtende Stämme, die sich nur noch in einem sehr kleinen Gebiet nomadisierend bewegen. Die ᶜArab il-Haib und die ᶜArab iz-Zangarīye z.B., zwei nordpalästinische kleine Stämme, hatten um das Jahr 1930 nur 5 qkm Wanderraum[2]. Diese Halbnomaden erwerben Grundstücke, bauen Gemüse an, bauen sich sogar teilweise Steinhäuser, kurzum nähern sich immer mehr dem bäuerlichen Leben des Fellachen. Der Name ᶜ*arab* dieser Halbnomaden hat übrigens nichts mit ethnischer Herkunft zu tun. Es gibt ᶜ*arab*, die Turkmenen, Kurden oder Zigeuner sind.

Die mit ᶜ*arab* zusammengesetzten Ortsnamen des Libanon liegen alle im südlichen Libanon und bezeichnen entweder ursprünglich sehr kleine

---

1. Die klare Trennung des irakischen Arabisch zwischen *badu* „Kamelnomaden" und ᶜ*arab* „Kleinviehnomaden" (freundlicher Hinweis von D. O. EDZARD) dürfte auch für die syrisch-palästinischen Dialekte gelten. Vgl. M. HARTMANN, *Beiträge zur Kenntnis der Syrischen Steppe*, ZDPV 22 (1899) 147[1]: „Der Name für die im Übergang zur Seßhaftigkeit begriffenen Beduinen scheint in ganz Nordsyrien zu sein: ᶜarab id-dîre, oder auch ᶜarab râᶜiye im Gegensatz zu den bedu oder ᶜurbân". Die hier in Frage kommenden Nomadenstämme sind jedenfalls ausschließlich Kleinviehnomaden und heißen nur ᶜ*arab*. Über die nomadische Bevölkerung des Libanon gibt es meines Wissens keine Untersuchung; wieweit es im Libanon noch Halbnomaden gibt, entzieht sich meiner Kenntnis. Für die Verhältnisse in Palästina vor dem Zweiten Weltkrieg vgl. T. ASHKENAZI, *Tribus sémi-nomades de la Palestine du Nord*, Paris 1938. Allgemeine Literatur im Artikel *Badw EI*[2] I 872-892.

2. ASHKENAZI 36,-5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000335

Wandergebiete oder nicht ohne Druck der Staatsverwaltung entstandene Siedlungen ganz seßhaft gewordener „Nomaden". In dem zweiten Bestandteil der mit ᶜ*arab* zusammengesetzten Ortsnamen liegen entweder wirkliche Stammes- bzw. Stammesteilnamen vor oder Orts- und Flurnamen; denn die Halbnomaden werden öfter nach einem ihrem bevorzugten Wandergebiet nahegelegenen Orts- oder Flurnamen benannt. ᶜArab il-Lwaizi gehört zum libanesischen Ortsnamen il-Lwaizi; ᶜArab iž-Žall gehört zu den libanesischen Ortsnamen Žall id-Dīb, Žall il-Baḥr; ᶜArab Ṣālīm gehört zum libanesischen Ortsnamen Mazraᶜat Ṣālīm; ᶜArab Ṭabbāya gehört zum libanesischen Ortsnamen Mazraᶜat Ṭabbāya. Vgl. auch die syrischen Ortsnamen: ᶜArab ᶜAzze, ᶜArab Šaiḫo, ᶜArab iž-Žḥaiš, ᶜArab il-Mulk Badu, ᶜArab Ḥasan Kbīr, ᶜArab Ḥasan Zġīr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000336

SUMMARY

Semitic place-names have rarely been accorded the interest they deserve. Distrust of what may seem sheer linguistic speculation, a general suspicion of toponomastic method combined with problems of collecting sufficiently reliable material, may explain this reluctance, which for instance the study of Indo-European toponomastics has never encountered.

Small wonder then, that for Lebanese place-names available studies are scarce. What we have is not much more than an interesting article of HENRI LAMMENS and a very unsatisfactory one by YŪSUF ḤUBAIQA and ISḤĀQ ARMALA. The only book written on Lebanese toponymy, which is at the same time the only serious work done sor far on the subject, is ANĪS FRAIḤA's *Asmāʾ al-mudun wal-qurā al-lubnānīya*[1]. This book lists and explains about 1700 place-names, all of which are, according to the author, pre-Arabic, i.e. either Aramaic or Canaanite. Fraiḥa's study is pioneer-work, with all of the merits and some of the faults of such an enterprise. Whereas the etymologies advanced by Fraiḥa leave much to be desired in their method, an outstanding achievement of his book is the transcription of the toponyms in Latin letters. An enquête held among Lebanese students at the American University of Beirut enabled him to establish their actual pronounciation with reasonable precision. In this respect, my own study could not have been written without Fraiḥa's book.

The density of settlement in the relatively small area of Lebanon, promised abundant and fairly homogeneous toponomastic material. This, together with the existence of linguistically satisfactory transcriptions of the place-names, was the reason why Lebanese place-names were taken up again. However, a new approach towards Syrian, Palestinian, Egyptian and Mesopotamian place names should be equally possible.

---

[1] For bibliographical details of this and other works mentioned it the Summary see the "Bibliographie".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000337

This study deals exclusively with place-names as linguistic entities. The approach is entirely toponomastic, and no attempt is made to solve topographical problems. In this sense this book is a *pendant* rather than a continuation of René Dussaud's *Topographie historique de la Syrie antique et médiévale.*

The Lebanese place-names collected in this study are the names as they are pronounced now in the Lebanese vernacular. The phonemic transcription as used throughout this book does not always reflect all the dialectical variations of different areas. To transcribe each name of each village in its own phonemic system is still impossible, and may indeed even be undesirable. The existing incongruities (preservation of *q*, where ʾ is pronounced; *i* or *u* where in many cases *ə* would have been more adequate; disregard of *imāla* and *tafḫīm*, even where they are phonemic) will — it is hoped — not be of serious consequence. Wherever possible I have tried to identify the place-names in historical or geographical sources. I have mainly made use of: Yāqūt, *Muᶜǧam al-buldān*; Ṭannūs Šidyāq, *Aḫbār al-aᶜyān fī Ǧabal Lubnān*: Iṣṭifān Duwaihī, *Tārīḫ al-azmina*; Ṣāliḥ Ibn Yaḥyā, *Tārīḫ Bairūt*; ᶜAbdalġanī an-Nābulusī, *At-Tuḥfa an-nābulusīya fī r-riḥla aṭ-ṭarābulusīya.* Beside these and other Arabic sources, in some cases Aramaic (Jewish-Aramaic and Syriac), Hebrew, Phoenician, Accadian and Old-Egyptian evidence could be produced.

Latin, Middle-German and other European reflections of Lebanese toponyms have not been taken into account. These forms, abounding in pilgrims' travel descriptions and in historical sources of the Crusades may be of great topographical interest, but linguistically they are only of marginal importance. A special chapter has, however, been devoted to the famous trias of Greek Τύρος, Σιδών and Βύβλος for what is today Ṣūr, Ṣaida and Žbail, although these Greek forms do not contribute to our knowledge of the Semitic original. They are interesting — it is argued in the "Exkurs" — because they present a puzzling problem of irregular transmission. But they shed as little light on Semitic forms as "Cairo" or "Aleppo" do on al-Qāhira or Ḥalab.

As the present form of the Republic of Lebanon did not develop historically but is to a certain extent an artificial creation, it proved necessary to take place-names of adjacent countries into consideration. A considerable number of non Lebanese place-names have therefore been included as supplementary material; mainly Syrian, and to a lesser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000338

extent Palestinian and Iraqi toponyms. All in all, this study deals with about 3000 place-names.

All names dealt with have been listed in the index. In the case of Lebanese place-names, the exact geographical position has been added. The numbers refer to the Coordonnés Kilométriques Lambert as used by the excellent map (1:20.000) published in 1970 by the Direction des Affaires Géographiques. The index shows the transcribed forms and also the official — not always consistent — orthography as used by the *Répertoire Alphabétique*. The "Katalog" groups the names under two main headings. Section I comprises morphological groups of certain stuctures (*fāᶜūl*, *fauᶜal* etc.), forms with certain prefixes (*b-*, *ᶜan-* etc.) and certain suffixes (*-īn*, *-āta* etc.). Section II deals with compound names and lists the main appellatives used to form place-names (*ᶜain*... "spring of..."; *mrāḥ*... "stable of..." etc.).

In section I purely Arabic names, the etymology of which can be established by a glance in the usual dictionaries (Barthelemy, Denizeau) have been omitted. The bulk of the material to be found in Section I is therefore non-Arabic, mostly pre-Arabic. At the end of each group, which often corresponds to a morphological nominal structure, I have listed those names for which I have not found a convincing etymology, but which seem to belong to the group. These names are regrettably numerous and will provide, I hope, a stimulus and a challenge for further research.

Section II lists the compound names, both Arabic and non-Arabic. Untypical and isolated purely Arabic compounds have been omitted. Furthermore, once the combination of *ᶜain* "source", with a personal name had been documented by a example e.g. ᶜAin Yaᶜqūb ("Jacob's spring"), little would have been gained by multiplying the examples and adding ᶜAin Ḥamādi, ᶜAin Abu ᶜAbdallāh etc. In this sense, I have not aimed at completeness within the subsections.

The main result of this study is a typology of pre-Arabic (mainly Aramaic and Canaanite) place-names in Lebanon. Lebanese place-names provide a complete paradigm of the Aramaic noun: (Rās) Nḥāš < Abs. Masc. Sing. *nḥāš* "iron"; Kafra < Emph. Masc. Sing. *kap̄rā* "village"; (ᶜAin) Dāra < Abs. Fem. Sing. *dārā* "house"; Dlibta < Emph. Fem. Sing. *dluḇtā* "plane-tree"; Tannūrīn < Abs. Masc. Plur. *tannūrīn* "ovens"; Buṣlayya < Emph. Masc. Plur. *buṣlayyā* "onions"; (id-) Dīmān < Abs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000339

Fem. Plur. *dīmān* "clouds, fog"; Kilbāta < Emph. Fem. Plur. *kalbāṯā* "bitches". Within this Aramaic layer the Absolutus-names ending in *-0*, *-ā*, *-īn* and *-ān* are probably older than their Emphaticus-conterparts, ending in *-ā*, *-tā*, *-ayyā* and *-āṯā*. Names which have still preserved unambiguous Canaanite features are relatively rare. The only type frequently indicative of Canaanite origin is the ending *-ūt* < Canaanite *-ōṯ*, e.g. Bairūt < Fem. Plur. *bᵃʾērōṯ* "wells".

A further Aramaic type is the very frequent and very Lebanese name with *b-* prefix. This *b* is a shortening of *bē* < *bēṯ*... 'house, place of..." (which is in Mesopotamian names *bā*...). This type yields again an almost complete Aramaic paradigm, and runs the whole gamut of Aramaic nominal morphology: Bsūs < *bē sūs* "house of the horse"; Bdibba < *bē ḏubbā* "house of the bear"; Bta^{c}līn < *bē ṭa^{c}līn* "house of the foxes"; Bi^{c}wirta < *bē ^{c}ḇartā* "house of the ford"; Bnihrān < *bē nahrān* "house of the rivers"; Bikfayya < *bē ḵēp̄ayyā* "house of the rocks"; Bšinnāta < *bē šinnāṯā* "house of the rocks, crags".

Important Aramaic types are furthermore:

names ending in *-āya* < *āyā*, a variant of the plural-ending *-ayyā*, which is the origin of the Neo-Western-Aramaic ending *-ōya*, e.g. Zir^{c}āya < *zir^{c}āyā* = *zir^{c}ayyā* "seeds";

names ending in *-ai*, a shortening of *-ayyā*, e.g. B^{c}alšmai < *b^{c}al šmayyā* "Baal of the heaven";

names in *-ūs* corresponding to the Aramaic deminutive ending *-ōs*, e.g. Bta^{c}lūs (syr.) < *bē ṭa^{c}lōs* "house of Ta^{c}lōs", wherein *ta^{c}lōs* is a diminutive of *ta^{c}lā* "fox", probably used here as a personal name.

Names of the form *if^{c}al* or *f^{c}āl* correspond frequently to an Aramaic Abs. Masc. Sing. *p^{c}al*, an impossible formation for a Arabic noun, which was changed accordingly either by lengthening the vowel (like the imperative I *ktōb* < *ktub*) or by an anaptyctic vowel; e.g. we find Žbā^{c} and Ižba^{c}, two different places which both go back to *gḇa^{c}*, an aramaicised *geḇa^{c}*, Canaanite for "mountain, peak".

It is hardly necessary to state that there are many other types, names ending in *-ūn*, *-āt*, *-i* etc. which cannot simply be identified with one and only one morphological structure in Canaanite or Aramaic.

There are, furthermore, numerous pitfalls and irregularities in the development of place-names, such as the disappearance of long vowels (Bikfayya < Aramaic *bē ḵēp̄ayyā* "house of the rocks"), unusual consonan-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000340

tic assimilations (Qabb Ilyās < Arabic *qabr Ilyās* "tomb of Elias"), or haplological shortenings (Ṭurzayya < Aramaic *ṭūr arzayyā* "mountain of cedars"). Such phenomena are partly caused by the intensive use of the name by the inhabitants of the village concerned.

Another reason is certainly the fact that place-names like all other names tend to become "meaningless marks" with the sole function of identification ("*ecce locus*"), so that their basic etymological meaning may be obliterated. A precise linguistic explanation of this functional weakness ("Funktionsschwäche") is, however, still lacking. These and similar peculiarities in the development of Lebanese place-names are discussed in part one ("Einleitung") of this study.

A very interesting feature is presented by sound-shifts due to an etymologizing tendency. This phenomenon was called in a recent most illuminating study by Joshua Blau (*On Pseudo-Corrections in Some Semitic Languages*) "hyper-correction due to over-self-assertion". In connection with Lebanese place-names it means that an Aramaic place-name, when taken over by an arabophone population may be changed in its consonantic and/or vocalic structure in accordance with an etymologically related Arabic model. We find Siblīn < Aramaic *šabblīn* "ears (of wheat)" an Aramaic plural-form, with its initial *š* shifted to *s* under the influence of the etymologically related Arabic *sabal* with the same meaning. Another example is Biskinta < Aramaic *bē šḵīntā* "house of the dwelling", under the influence of the Arabic root *skn*, etymologically related to and meaning roughly the same as Aramaic *škn*. The etymology is, of course, not necessarily "correct" from the linguist's point of view. A name like Naḫli most probably derives from the Aramaic *naḥlā* "valley, *wādī*". Since Aramaic *ḥ* frequently corresponds to Arabic *ḫ*, the Arabic word *naḫl* "palm-trees" could easily but wrongly be associated with the Aramaic form. Finally, we find cases where the sound-shift cannot go back to the similarity of a specific Arabic word or root. In these instances the explanation lies in the fact that although no convenient Arabic root existed the Arab speakers in question "knew" the general rule that e.g. Aramaic *s* corresponded to Arabic *š*; therefore for example Aramaic *kp̄ar sēmā* "village of silver" was rendered by Arabic speakers as Kfar Šīma.

It is reasonably plausible to suggest that similar developments took place when the Canaanite-speaking population gave way to Aramaic speakers, and even before, when pre-Canaanite (pre-Semitic?) place-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000341

names were moulded into Canaanite. But our data are insufficient to quote any examples.

The second group of names listed in the "Katalog" are compound names like ᶜAin id-Dilb "source of the plane-trees", Žisr il-Qāḍi "Bridge of the Qāḍī" etc. Again there are certain cases in which the structure of the compound is normally indicative of a certain language: Kfar Taᶜla (pronounced Kfartaᶜla) < *kp̄ar taᶜlā* "village of the fox", must be Aramaic; Kfar is the Constr. Masc. Sing. *kp̄ar* (to *kap̄rā*).

The great majority of place-names in Lebanon, in fact about two thirds, is now Arabic. The rest are chiefly Aramaic, some Canaanite (not more than 2 %) and a sprinkling of Greek names like Ṭrāblus < Τρίπολις, Turkish names like Qašlaq < *kışlak* „winter quarters", and French names like Bois de Boulogne. Names which have been used exclusively by foreign administrations and, as far as we can see, never by the local inhabitants, like Heliopolis for Bᶜalbak, have not been included.

This clear-cut division is, however, misleading. A large number of names must have shifted morphologically from Canaanite to Aramaic and/or from Aramaic to Arabic. This is demonstrable in cases like Žbail. This name sounds now like a purely Arabic toponym, a very common *fᶜail*-diminutive of *žabal* "mountain". We happen to know, however, that the same place is attested as *ku-ub-la* in Sumerian texts of the third millenium B.C., a time when it is impossible to think of an Arabic origin. While the original meaning of the name is unknown, the structure makes it highly probable that it was a Semitic name, and we may be justified in calling it Early Canaanite. If we did not know the pre-Arabic evidence, and this is the point, we should be obliged to interpret Žbail as a quite recent purely Arabic name. The only way to prove that an existing Arabic-looking and -sounding name is in reality pre-Arabic, is of course to find an attested pre-Arabic form. As the majority of Lebanese place-names which can be attested at all before the 20th century, are to be found at best in late mediaeval sources, a pre-Arabic origin can normally only be suspected, rarely proved. There is however one further piece of circumstantial evidence indicating that the shift of place-names must have occurred frequently. We may safely assume that the general ecological conditions determining, why names were given to places remained fairly stable from Cannaite times up to the beginning of industrialization in the 20th century. We are therefore

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000342

justified in assuming that the proportion of compound place-names like *ᶜain...* "spring of..." or *bait...* "house of..." was in early times as great as it is now. The most important of the appellatives used to form place names are the same in Canaanite, Aramaic and Arabic: *ᶜain*, *ᶜainā*, *ᶜayin* "source"; *bait*, *baitā*, *bayiṯ* "house"; *karam*, *karmā*, *kerem* "vineyard"; *tall*, *tellā*, *tel* "hill"; and many others. The close structural and etymological relation between the three languages involved has made the transformation of place-names very easy, and conversely often renders distinction between place-names of Canaanite, Aramaic and Arabic origin very difficult. The place-names which have preserved their Canaanite or Aramaic character are the exception rather than the rule.

It is relatively easy to decide whether a given place-name is Arabic or not, or rather, whether it can be interpreted as Arabic or not. Whether or not a non-Arabic name is Aramaic, is a question which can usually only be decided if the answer is affirmative. The opposite assertion, i.e. that a name cannot be Aramaic, is usually impossible to uphold. We are on even shakier ground with regard to Canaanite names. In some cases the Canaanite origin can be demonstrated, but to say of a non-Arabic, (presumably) non-Aramaic name, that it cannot be Canaanite is practically always impossible. It follows that the existence of pre-Canaanite and even pre-Semitic place-names in Lebanon cannot be demonstrated. Such names may well have existed, but they cannot be deduced from the material as it exists in today's names. The few Greek, Turkish and French names form, of course, a separate class.

In many instances the proposed etymologies have only an approximative value, because our knowledge of Aramaic and Canaanite semasiology is too sketchy to allow for precision. Our lexicographical limitations with regard to the Aramaic spoken in this area are severe. This is demonstrated all too clearly by the number of place-names which are structurally undoubtedly Aramaic, but for which an etymology can neither be found in Syriac, nor in Jewish Aramaic, nor in other Aramaic dialects. The case for Canaanite is even more desperate — the scarce and monotonous Phoenician inscriptions tell us too little about the living language, and what does not happen to be preserved in Hebrew normally escapes us. Furthermore, even where the precise meaning of a place-name is certain, the translation without comment can be quite vague, if not actually misleading. An example for this is an Arabic place-name

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000343

like Mᶜāmaltain. Its meaning is evidently and simply "two districts". But the real significance of this name becomes clear only when we know that the original form was *ǧisr al-muᶜāmalatain* "Brigde of the two districts". This bridge connected the two important Ottoman provinces (*muᶜāmala*) of Ṣaidā and Ṭarāblus. In most cases, we are ignorant of the exact circumstances which gave rise to a place-name. It is therefore inevitable, that a certain amount of vagueness mars even the most convincing etymology.

In spite of all these limitations and other short-comings, of which the author is aware just as he is responsible for them, it is hoped that the toponomastic profile of Lebanon comes out clearly. Place-names show the Lebanon as a resort of the pious, where Canaanite gods, Christian saints and Muslim sheikhs mingle. Valleys and rivers, springs and forests, peaks and mountains stamp the life of the people. Place-names, the linguistically petrified remnants of cultural history, preserve the memory of the cedar ,where there are no more cedars, and recall roaming wolves and bears where is today no more than an occasional fox. Generations of hunters and farmers, shepherds and hermits have left their unmistakable imprint on Lebanese toponymy. At a time where, in the Syrian desert, the Bedouin are beginning to use place-names like iǧ-Ǧfūr (the pump-station H 4), and the industrial age in Lebanon is dawning, the spectrum of Lebanese place-names shows us an enthralling and extraordinarily vivid picture of yesterday.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000344

BIBLIOGRAPHIE

Dieses Verzeichnis enthält nur die häufiger zitierten Werke. Es dient zugleich als Abkürzungsverzeichnis.

AFO: Archiv für Orientforschung

AJSL: American Journal of Semitic Languages and Literatures

AKM: Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes

AOAT: Alter Orient und Altes Testament

AHLWARDT, WILHELM (ED.): *The Divans of the six ancient Arabic poets Ennābiga, ʾAntara, Tharafa, Zuhair, ʾAlqama and Imruulqais.* London 1870.

AISTLEINER, J.: *Wörterbuch der ugaritischen Sprache.* Hrsg. von O. Eissfeldt. Berlin 1961.

ALT, ALBRECHT: *Nichtsemitische Ortsnamen.* ZDPV 67 (1965) 113-127.

BASOR: Bulletin of the American School of Oriental Research

AL-BAKRĪ: *Muᶜǧam mā staᶜǧam.* 2 Bde., ed. Ferdinand Wüstenfeld. Göttingen 1876-77.

BARTH, JACOB: *Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen.* Mit einem Wörter- und Sachverzeichnis. 2. Aufl. Leipzig 1894.

BARTHELEMY, A.: *Dictionnaire Arab-Français de Syrie: Alep, Damas, Liban, Jerusalem.* Paris 1935-54.

BAUER, HANS - LEANDER, PONTUS: *Grammatik des Biblisch-Aramäischen.* Halle 1927.

—: *Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments.* Halle 1922.

BAUER, LEONHARD: *Bemerkungen zu A. Socins "Liste arabischer Ortsappellativa".* ZDPV 24 (1901) 39-40.

—: *Deutsch-Arabisches Wörterbuch der Umgangssprache in Palästina und im Libanon.* 2. Aufl. unter Mitw. v. Anton Špitaler hrsg. v. L. Bauer, Wiesbaden 1957.

BERGSTRÄSSER, GOTTHELF: *Glossar des neuaramäischen Dialekts von Maᶜlūla.* Leipzig 1921 (= AKM 15 / 4).

—: *Phonogramme im neuaramäischen Dialekt von Maᶜlūla.* München 1933.

—: *Sprachatlas von Syrien und Palästina.* ZDPV 37 (1914) 169-222.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000345

BERGSTRÄSSER, GOTTHELF: *Zum arabischen Dialekt von Damaskus.* I Phonetik — Prosatexte. Hannover 1924 (= Beiträge zur semitischen Philologie und Linguistik, Heft 1).

BLAU, JOSHUA: *On Pseudo-Corrections in Some Semitic Languages.* Jerusalem 1970 (= Publications of the Israel Academy of Sciences and Humanities. Section of Humanities).

BLOCH, ARIEL - GROTZFELD, HEINZ (edd.): *Damaszenisch-Arabische Texte mit Übersetzung, Anmerkungen und Glossar.* Mit einem Vorwort von HANS WEHR. Wiesbaden 1964 (= AKM 35, 2).

BOREE, WILHELM: *Die alten Ortsnamen Palästinas.* Leipzig 1930.

BROCKELMANN, CARL: *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen.* 2 Bde., Berlin 1908-13. *(= GvG)*

—: *Lexicon Syriacum.* 2. Aufl., Halle 1928. *(= Lex. Syr.)*

BTS: Beiruter Texte und Studien

AL-BUSTĀNĪ, BUṬRUS: *Muḥīṭ al-Muḥīṭ.* 2 Bde., Beirut 1870.

CIS: Corpus Inscriptionum Semiticarum

CHEIKHO, LOUIS: *Auliyāʾ allāh fī Lubnān.* Al-Mašriq 13 (1910) 81-89, 302-307, 447-454, 605-614, 775-781.

CHEVALLIER, DOMINIQUE: *La société du Mont Liban à l'époque de la révolution industrielle en Europe.* Paris 1971.

CORRELL, CHRISTOPH: *Materialien zur Kenntnis des neuaramäischen Dialekts von Baḥʿa.* Diss.- München, 1969.

COWELL, MARK W.: *A Reference Grammar of Syrian Arabic (based on the dialect of Damascus).* Washington D.C., 1964 (= Arabic Series No. 7).

COWLEY, A.: *Aramaic Papyri of the Fifth Century B.C.*, ed. with translation and notes. Osnabrück 1967 (Nachdruck der Ausgabe 1923).

DALMAN, GUSTAF: *Aramäisch-Neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch.* Frankfurt 1922.

—: *Arbeit und Sitte in Palästina.* 7 Bde., Gütersloh 1928-42.

—: *Grammatik des Jüdisch-Palästinischen Aramäisch nach den Idiomen des Palästinischen Talmud, des Onkelostargums und Prophetentargums und der jerusalemischen Targume.* 2. Aufl., Leipzig 1905. (= DALMAN).

DENIZEAU, CLAUDE: *Dictionnaire des parlers arabes de Syrie, Liban et Palestine* (Supplément au Dictionnaire arabe-français de A. Barthélemy). Paris 1960.

DIETRICH, ALBERT: *Zum Drogenhandel im islamischen Ägypten.* (Veröffentlichungen der Heidelberger Papyrus-Sammlung, hrsg. v. d. Heidelberger Akad. d. Wissensch., Nr. 1). Heidelberg 1954.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000346

DIETRICH, ALBERT: *Phönizische Ortsnamen in Spanien.* Leipzig 1936. (= AKM 21 / 2)

DONNER, HERBERT - RÖLLIG, WOLFGANG: *Kanaanäische und aramäische Inschriften.* Mit einem Beitrag von Otto Rössler, 3 Bde., Wiesbaden 1962-64. (= KAI).

DOZY, REINHART: *Supplément aux dictionnaires arabes.* 2 Bde., 2. Aufl. Paris 1927.

DUENSING, HUGO: *Verzeichnis der Personennamen und der geographischen Namen in der Mischna.* Stuttgart 1960.

DUSSAUD, RENE: *Topographie historique de la Syrie antique et médiévale.* Paris 1927.

AD-DUWAIHĪ, IṢṬIFĀNŪS: *Tārīḫ al-azmina* (1095-1699 A.D.) Ed. Ferdinand Taoutel. Beirut 1951 (= al-Mašriq 44 / 1950).

EA → KNUDTZON, J.A.

EI → *Enzyklopaedie des Islam.* Leiden-Leipzig 1913-24. 2. Aufl.: *Encyclopaedia of Islam.* Leiden 1960 ff.

EDZARD, D.O. - HACHMANN, R. - MAIBERGER, P. - MANSFELD, G.: *Kamid el-Loz — Kumidi,* Bonn 1970.

EL-HAJJE, HASSAN: *Le parler arabe de Tripoli (Liban).* Beirut 1954.

Ephemeris → LIDZBARSKI, MARK.

EUSEBIUS: *Das Onomastikon der biblischen Ortsnamen.* Ed. E. Klostermann. Leipzig 1904.

FEGHALI, MICHEL: *Etude sur les emprunts syriaques dans les parlers arabes.* Paris 1918.

—: *Le parler de Kfarᶜabîda (Liban-Syrie).* Paris 1919.

—: *Syntaxe des parlers arabes actuels du Liban.* Paris 1928.

—: *Textes arabes de Wadi-Chahrour (Liban).* JA 1927, 59-88.

FISCHER, WOLFDIETRICH: *Farb- und Formbezeichnungen in der Sprache der altarabischen Dichtung.* Untersuchungen zur Wortbedeutung und zur Wortbildung. Wiesbaden 1965.

FLEISCH, HENRI: *Notes sur le dialecte arabe de Zaḥle (Liban).* MUSJ (1947-48) 000-000.

—: *Le parler arabe de Kfar-Sghab* (كفر صغاب) *Liban.* BEO 18 (1963 / 64) 95-125.

—: *Le parler arabe de Šḥīm (Liban).* MUSJ 38 (1962) 371-388.

—: *La première forme du verbe arabe dans un parler libanais (Maasser Beit ed-Dine).* MUSJ 31 (1954) 289-313.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000347

FLEISCH, HENRI: *Premiers résultats d'une enquête dialectale au Liban.* Orbis 8 (1959) 395 f.

—: *Textes en arabe dialectal de la montagne libanaise. Limite entre parlers non-différentiels et parlers différentiels.* MUSJ 40 (1964) 315-374.

FLEISCHHAMMER, MANFRED (ed.): *Studia Orientalia in memoriam Caroli Brockelmann.* Halle 1968.

FRAENKEL, SIEGMUND: *Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen.* Leiden 1886.

FRAIḤA, ANĪS: *Asmāʾ al-mudun wal-qurā al-lubnānīya wa-tafsīr maʿānīhā.* Beirut 1956 (= Al-Ǧāmiʿa al-amīrkīya fī Bairūt. Manšūrāt kullīyat al-ʿulūm wal-ādāb. Silsilat al-ʿulūm wal-ādāb. Silsilat al-ʿulūm aš-šarqīya. Al-Ḥalqa 27). (= FRAIḤA).

—: *Muʿǧam al-alfāẓ al-ʿāmmīya fī l-lahǧa al-lubnānīya. A Dictionary of non-classical Vocables in the spoken Arabic of Lebanon.* Beirut 1947.

FREIMARK, PETER: *Zu einigen Ortsnamen im Tosefta-Trakta Schebiit.* Festgabe für Hans Wehr, hrsg. von W. Fischer, Wiesbaden 1969, 1-12.

FREYTAG, GEORG WILHELM: *Lexicon Arabico-Latinum.* Halle 1830-35.

FRIEDRICH, JOHANNES - RÖLLIG, WOLFGANG: *Phönizisch-Punische Grammatik*, 2. Aufl. Rom 1970 (= Analecta Orientalia 46).

FÜCK, JOHANN: *Arabiya.* Untersuchungen zur arabischen Sprach- und Stilgeschichte. (Abhh. d. Sächs. Akad. d. Wissensch. zu Leipzig, Ph. -Hist. Klasse, Bd. 45, Heft 1). 1950.

FURRER, K: *Die antiken Städte und Ortschaften im Libanongebiete.* ZDPV 8 (1885) 16-41.

GCAL → GRAF, GEORG

GvG → BROCKELMANN, CARL

GARBINI, GIOVANNI: *Il semitico di nord-ovest.* Neapel 1960 (= Istituto Universitario Orientale di Napoli. Quaderni della Sezione Linguistica degli Annali, 1).

GARDINER, ALAN: *Ancient Egyptian Onomastica.* 2 Bde. Oxford 1947.

—: *The Theory of Proper Names. A Controversial Essay.* 2. Aufl. London 1954.

AL-ǦAWĀLĪQĪ: *al-Muʿarrab.* Ed. AḤMAD M. ŠĀKIR, Kairo 1361.

GERHARDT, D.: *Über die Stellung der Namen im lexikalischen System.* Beiträge z. Namenkunde 1 (1949-50) 1-24.

GESENIUS, WILHELM: *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament.* In Verbindung mit... bearb. von FRANTS BUHL. 17. Aufl. Berlin 1962 (Nachdruck).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000348

GESENIUS-BUHL → GESENIUS

GRAF, GEORG: *Geschichte der christlichen arabischen Literatur.* (= Studie e Testi 118, 133, 146, 147, 172). Città del Vaticano 1944-53. 5 Bde.

GRAY, BUCHANAN: *Studies in Hebrew Proper Names.* 1896.

GROTZFELD, HEINZ: *Das Bad im arabisch-islamischen Mittelalter. Eine kulturgeschichtliche Studie.* Wiesbaden 1970.

—: *Laut- und Formenlehre des Damaszenisch-Arabischen.* Wiesbaden 1964 (= AKM 35 / 3).

HARRIS, ZELLIG S.: *Development of Canaanite Dialects. An investigation in linguistic history.* New Haven 1939 (= American Oriental Series 16).

—: *A Grammar of the Phoenician Language.* New Haven 1936 (= American Oriental Series 6).

HARTMANN, RICHARD: *Politische Geographie des Mamlukenreichs. Kapitel 5 und 6 des Staatshandbuches des Ibn Fadlallah al-Omari.* ZDMG 70 (1916) 1-40, 477-511.

HAUSSIG, HANS WILHELM (ed.): *Götter und Mythen im Vorderen Orient* (= Wörterbuch der Mythologie... Erste Abteilung: Die alten Kulturvölker, Band I). Stuttgart 1965.

ḤĀZIN, SAMʿĀN: *Tārīḫ Ihdin al-qadīm wal-ḥadīṯ.* Bd. 1-3, Jounieh 1938-68.

HELCK, WALTER: *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.* Wiesbaden 1962 (= Ägyptolog. Abhh. 5).

HOFFMANN, GEORG: *Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer... durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert.* Leipzig 1880 (= AKM 7 / 3).

HONEYMAN, A.: *The Tributaries of Ugarit — a Toponymic Study.* Jahrbuch f. Kleinasiatische Forschung 2 (1952 / 53), 74-87.

HONIGMANN, E.: *Nordsyrische Klöster in vorarabischer Zeit.* ZS 1 (1922) 15-33.

—: *Historische Topographie von Nordsyrien im Altertum.* ZDPV 46 (1923) 149-193, 47 (1924) 1-64.

HOROVITZ, JOSEF: *Koranische Untersuchungen.* Leipzig 1926.

ḤUBAIQA, YŪSUF — ARMALA, ISḤĀQ: *Asmāʾ al-qurā al-lubnānīya as-suryānīya.* Al-Mašriq 37 (1939) 387-412.

IBN DURAID: *Ǧamharat al-luġa,* 4 Bde. Hyderabad 1344-51.

IBN MANẒŪR: *Lisān al-ʿarab.* 15 Bde., Beirut 1955-56.

IBN AN-NADĪM: *Kitāb al-Fihrist.* Mit Anmerkungen hrsg. v. GUSTAV FLÜGEL. Nach dessen Tode besorgt von JOHANNES ROEDIGER und AUGUST MÜLLER. Beirut 1966 (Nachdruck d. Ausg. Leipzig 1871/72).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000349

IBN ṬŪLŪN: *Iʿlām al-warā bi-man wulliya nāʾiban mina l-atrāki bi-Dimašqi š-Šaʾmi l-kubrā*, ed. M.A. Duhmān, Damaskus 1964 / 1383.

—: *Mufākahat al-ḫillān fī ḥawādiṯ az-zamān*. Ed. Mohamed Mostafa, 2 Bde., Kairo 1962 -64.

—: *Quḍāt Dimašq*. Ed. Ṣalāḥaddīn al-Munaǧǧid, Damaskus 1956.

JA : Journal Asiatique

JNES : Journal of Near Eastern Studies

JASTROW, OTTO: *Laut- und Formenlehre des neuaramäischen Dialekts von Miḏin im Ṭūr ʿAbdīn*. Diss. — Saarbrücken 1967.

JEAN, CHARLES F. - HOFTIJZER, JACOB: *Dictionnaire des inscriptions sémitiques de l'ouest*. Leiden 1965.

JIHA, MICHEL: *Der arabische Dialekt von Bišmizzīn*. Beirut 1964 (= BTS 1).

JIRKU, ANTON: *Die ägyptischen Listen palästinensischer und syrischer Ortsnamen*. Aachen 1962 (= Neudr. d. Ausg. 1937). KLIO, Beitr. z. Alten Geschichte, Bd. 38.

KAI → DONNER, HERBERT - RÖLLIG, WOLFGANG

KUB: Keilschrifturkunden aus Boghazköi, Berlin 1926 ff.

KAMPFFMEYER, GEORG: *Alte Namen im heutigen Palästina und Syrien*. ZDPV 15 (1892) 1-33, 65-116; 16 (1893) 1-71.

KNUDTZON, J.A. (ed.): *Die El-Amarna-Tafeln*, mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben von J.A. Knudtzon. Anmerkungen und Register bearbeitet von Otto Weber und Erich Ebeling. 2 Bde., Leipzig 1915. (= *EA*).

KRAUSS, SAMUEL: *Griechische und lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum...* mit Bemerkungen von Immanuel Löw. 2 Bde., Berlin 1898.

KRISS, RUDOLF - KRISS-HEINRICH, HUBERT: *Volksglaube im Bereich des Islam*. 2 Bde., Wiesbaden 1960-62.

LANE, E.W.: *An Arabic English Lexicon*, Book I, Part 1-8, London 1863-93.

LAMMENS, HENRI: *An-Natāʾiǧ at-tārīḫīya min dars aʿlām al-amākin al-lubnānīya*. Al-Mašriq 9 (1906) 7-14.

—: *Tasrīḥ al-abṣār fī mā yaḥtawī Lubnān min al-āṯār*. I (Alles Erschienene) Beirut 1913.

LEBID: *Der Diwan aus dem Nachlasse des A. Huber*. Ed. C. BROCKELMANN. Leiden 1891.

LEVY, JACOB: *Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim, nebst Beiträgen von H.L. Fleischer*. 4 Bde., Leipzig 1876-89.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000350

Lex. Syr. → BROCKELMANN, CARL

Liban. Répertoire alphabétique des noms géographiques français-arabe. Dressé et publié par la Direction des Affaires Géographiques. (Beirut) 1970. Édition provisoire (= *Rép.*).

Liban. Répertoire alphabétique des noms des lieux habités. Dressé et publié par le Service Géographique des F(orces) F(rançaises) du L(evant). Août 1944, 2ème éd. (= *Rép.*²).

LIDZBARSKI, MARK: *Ephemeris für semitische Epigraphik.* 3 Bde., 1900-15.

—: *Handbuch der nordsemitischen Epigraphik nebst ausgewählten Inschriften.* 2 Bde., Weimar 1898.

LISĀN → IBN MANẒŪR.

LITTMANN, ENNO: *Zur Topographie der Antiochene und Apamene.* ZS 1 (1922) 163-195.

—: *Unsemitische Ortsnamen in Nordsyrien.* Anatolian Studies presented to W.H. Butler, Manchester 1939, 151-160.

LÖW, IMMANUEL: *Aramäische Pflanzennamen.* Leipzig 1881.

—: *Die Flora der Juden.* 4 Bde., Wien-Leipzig 1928-34 (= Löw).

MUSJ: Mélanges de l'Université Saint Joseph

MAISLER, B.: *Untersuchungen zur alten Geschichte und Ethnographie Syriens und Palästinas* I. Giessen 1930 (= Arbeiten am Orientalischen Seminar Giessen, 2).

MEYER, EDUARD: *Geschichte des Altertums.* Bd. I-V. Darmstadt 1953-58 (Nachdruck).

MEYER, RUDOLF: *Hebräische Grammatik,* 2 Bde., 1952-55 (= Sammlung Göschen 763 / 764).

MARGOLIOUTH, J.P. (ed.): *Supplement to the Thesaurus Syriacus of R. Payne Smith...* Oxford 1927.

MOSCATI, SABATINO (ed.): *An Introduction to the Comparative Grammar of Semitic Languages. Phonology and Morphology.* By Sabatino Moscati, Anton Spitaler, Edward Ullendorff, Wolfram von Soden. Wiesbaden 1964 (= Porta Linguarum Orientalium, Neue Serie 6).

AL-MUBARRAD: The Kāmil of el-Mubarrad. Ed. ... by W. WRIGHT. 2 Bde., Leipzig 1874-92.

Muḥīṭ al-Muḥīṭ → BUSTĀNĪ

AN-NĀBULUSĪ, ᶜABDALĠANĪ: *at-Tuḥfa an-nābulusīya fī r-riḥla aṭ-ṭarābulusīya,* ed. Heribert Busse, Beirut 1971 (= BTS 4).

NEUBAUER, ADOLPHE: *La géographie du Talmud.* Amsterdam 1965 (Nachdruck der Ausgabe 1868).

NÖLDEKE, THEODOR: *Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft.* Strassburg 1904. (=*BsS*).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000351

NÖLDEKE, THEODOR: *Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden.* Leiden 1879.

—: *Grammatik der neusyrischen Sprache am Urmiasee und in Kurdistan.* Leipzig 1868.

—: *Kurzgefaßte syrische Grammatik.* Anhang: *Die handschriftlichen Ergänzungen in dem Handexemplar Theodor Nöldekes und Register der Belegstellen*, bearbeitet von Anton Schall. Darmstadt 1966. (= *Syr. Gram.*).

—: *Mandäische Grammatik.* Im Anhang: *Die handschriftlichen Ergänzungen in dem Handexemplar Theodor Nöldekes*, bearbeitet von Anton Schall, Darmstadt 1964.

—: *Zur Topographie und Geschichte des Damaszenischen Gebietes und der Hauran-Gegend.* ZDMG 29 (1876) 93-102.

NOTH, MARTIN: *Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung.* Stuttgart 1928. (= NOTH).

—: *Zum Ursprung der phönikischen Küstenstädte.* WO 1 (1947-50) 21-28.

NOUGAYROL, JEAN u.a.: *Le palais Royal d'Ugarit.* Paris 1955 ff. (= PRU).

OLZ: Orientalistische Literaturzeitung

OPPENHEIM, MAX VON: *Die Beduinen.* Bd. I-IV, Wiesbaden 1939-1968.

PRU → NOUGAYROL, JEAN

PAPE, W.: *Wörterbuch der griechischen Eigennamen.* 3. Aufl. neu bearb. v. G.E. Benscher, Braunschweig 1863-70.

PARPOLA, SIMO: *Neo Assyrian Toponyms* (= AOAT Bd. 6) 1970 (= NAT).

PAYNE SMITH, R.: *Thesaurus Syriacus...* auxit digessit exposuit edidit R. Payne Smith. 2 Bde., Oxford 1879-1901 (= PSm)

PEETERS, P.: *Hagiographia Orientalis.* Brüssel 1910 (= Subsidia Hagiographica 10).

PSm → PAYNE SMITH, R.

PSm *Suppl* → MARGOLIOUTH, J.P.

PULGRAM, E.: *Theory of Names.* Beiträge zur Namenkunde 5 (1954) 149-196.

AL-QAZWĪNĪ: *ʿAǧāʾib al-maḫlūqāt wa-ġarāʾib al-mauǧūdāt*, ed. F. WÜSTENFELD, 2 Bde. Göttingen 1848-49.

RE: PAULYS *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.* Neue Bearbeitung von GEORG WISSOWA, fortgeführt von WILHELM KROLL und KARL MITTELHAUS... hrsg. von KONRAT ZIEGLER. Stuttgart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000352

RlA: Reallexikon der Assyriologie. Berlin-Leipzig, 1935 ff.

RAINEY, A.F.: *Supplement to J.A. Knudtzon, Die El-Amarna Tafeln* (= AOAT 8) 1971.

RECKENDORF, HERMANN: *Arabische Syntax.* Heidelberg 1921.

RENAN, ERNEST: *Mission de Phénicie.* Paris 1865-75.

Rép. → *Liban*

Rép. Syr. → *Syrie*

REICH, S.: *Études sur les villages araméens de l'Antiliban.* Damaskus 1936 (= Documents d'Études Orientales de l'Institut Français de Damas, Bd. 7).

RITTER, HELLMUT: *Ṭūrōyo. Die Volkssprache der Christen des Ṭûr ᶜAbdīn.* A: Texte. Bd. 1-3. Beirut-Wiesbaden 1967-71.

ROSENTHAL, FRANZ: *Die aramaistische Forschung seit Theodor Nöldeke's Veröffentlichungen.* Leiden 1939.

ROTHSTEIN, GUSTAV: *Die Dynastie der Laḫmiden in al-Ḥīra. Ein Versuch zur arabisch-persischen Geschichte zur Zeit der Sasaniden.* Berlin 1899.

RYCKMANS, G.: *Les noms propres sud-sémitiques.* 3 Bde., Löwen 1934-35.

SALIBI, KAMAL S.: *Maronite Historians of Mediaeval Lebanon.* Beirut 1959.

ṢĀLIḤ IBN YAḤYĀ: *Tārīḫ Bairūt wa-huwa aḫbār as-salaf min durrīyat Buḥtur Ibn ᶜAlī amīr al-Ġarb bi-Bairūt.* Edd. Francis Hours, Kamal Salibi, Beirut 1969 (= Recherches publiées sous la direction de l'Institut de Lettres Orientales de Beyrouth. Série 4: Histoire et sociologie du Proche-Orient. Tome 35).

AS-SAMᶜĀNĪ: *Al-Ansāb.* Ed. ᶜAbdarraḥmān b. Yaḥyā al-Yamanī. Bd. 1-6, Hyderabad 1962-1966.

SCHALL, ANTON: *Studien über griechische Fremdwörter im Syrischen.* Darmstadt 1960.

SCHRÖDER, P.: *Die phönizische Sprache.* Halle 1869.

SCHULTHESS, FRIEDRICH: *Grammatik des christlich-palästinischen Aramäisch,* hrsg. v. Enno Littmann, Tübingen 1924.

SĪBAWAIHI: *Al-Kitāb,* ed. H. Dérenbourg. 2 Bde., Paris 1881-1889.

AS-ŠIDYĀQ, ṬANNŪS: *Kitāb Aḫbār al-aᶜyān fī Ǧabal Lubnān,* ed. Fuᵓād A. Bustānī. 2 Bde., Beirut 1970 (= Manšūrāt al-Ǧāmiᶜa al-lubnānīya. Qism ad-dirāsāt at-tārīḫīya, 19.)

SOCIN, ALBERT: *Liste arabischer Ortsappellativa.* ZDPV 4 (1881) 1-8.

—: *Liste arabischer Ortsappellativa.* ZDPV 22 (1899) 18-60.

SPITALER, ANTON: *Grammatik des neuaramäischen Dialekts von Maᶜlūla (Antilibanon).* Leipzig 1938 (= AKM 23 / 1). (= SPITALER).

—: *Materialien zur Erklärung von Fremdwörtern durch retrograde Ableitung.* Corolla Linguistica. Festschrift F. Sommer. Wiesbaden 1955. 211-220.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000353

SPITALER, ANTON: *Neue Materialien zum neuaramäischen Dialekt von Maᶜlūla.* ZDMG 107 (1957) 299-339.

AS-SUYŪṬĪ: *al-Muzhir fī ᶜulūm al-luġa.* Edd. Muḥammad Abū l-Faḍl Ibrāhīm u.a., 2 Bde. Kairo ca. 1952.

Syrie. Répertoire alphabétique des noms des lieux habités. Dressé et publié par le Service Géographique des Forces Françaises du Levant. Août 1945. 3ème éd. (= *Rép. Syr.*)

THILO, ULRICH: *Die Ortsnamen in der altarabischen Poesie.* Wiesbaden 1958.

AL-ᶜUṬAIFĪ → WILD, STEFAN

VAB: Vorderasiatische Bibliothek

WO: Welt des Orients

WAGNER, KURT: *Echte und unechte Ortsnamen.* Wiesbaden 1967 (= Ak.d. Wissensch. u.d.Lit., Abhh. d. geistes- u. sozialwissenschaftl. Kl. 1967/3).

Wb. der Mythologie → HAUSSIG, HANS WILHELM

WELLHAUSEN, JULIUS: *Ibn Saᶜd. Die Schreiben Muhammads und die Gesandtschaften an ihn* (= Skizzen und Vorarbeiten III), Berlin 1889.

—: *Reste arabischen Heidentums.* Berlin 1897.

WEULERSSE, JACQUES: *Le pays des Alaouites.* 2 Bde., Tours 1940.

WILD, STEFAN (ed.): *Al-ᶜUṭaifī's Journey to Lebanon in* 1043 / 1634. Al-Abhath (Beirut) 23 (1970) 213-222.

WITKOWSKI, TEODOLIUS: *Grundbegriffe der Namenkunde.* Berlin 1964 (= Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Vorträge und Schriften, Heft 91).

WRIGHT, WILLIAM: *A Grammar of the Arabic Language.* 2 Bde., 3. Aufl. Cambridge 1955.

WZKM: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes

YĀQŪT: *Muᶜǧam al-buldān.* 6 Bde., ed. Ferdinand Wüstenfeld. Leipzig 1866-70.

ZA: Zeitschrift für Assyriologie

ZDMG: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

ZDPV: Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins

ZS: Zeitschrift für Semitistik

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000354

NACHTRÄGE

* *S.14:* Zu iğ-Ğfūr jetzt auch: G. KROTKOFF, *Bagdader Studien VII. Ein toponymisches Kuriosum*, ZDMG 122 (1972) 100.

* *S.27:* Während der Drucklegung des vorliegenden Buches erschien eine zweite verbesserte Auflage unter dem Titel *Muᶜğam asmāᵓ al-mudun wal-qurā al-lubnāniya...* mit dem englischen Nebentitel ANIS FREYHA, *A Dictionary of the Names of Towns and Villages in Lebanon* (Beirut 1972). Das Buch ist anscheinend vollkommen neugesetzt worden, sonst sind wenig mehr als einige Druckfehler ausgemerzt worden. Leider war es nicht mehr möglich, die zahlreichen Verweise auf FRAIḤA der Neuauflage anzupassen. Da FRAIḤAS Buch die Ortsnamen in alphabetischer Reihenfolge aufzählt, sollte es im allgemeinen keine Schwierigkeiten bieten, meine Verweise auf die erste Auflage in der zweiten zu finden.

* *S.50:* In manchen Fällen schreibt die arabische Orthographie hyperkorrekt ث und ذ, wo *t* und *z* oder *d* gesprochen werden. Die Orthographie spiegelt gewissermaßen hocharabische Formen vor, die dialektisch verändert worden seien. So schreibt man also gelegentlich حصروث für Ḥaṣrūt, الحدث für il-Ḥadat (graphischer Einfluss der hocharabischen Wurzel *ḥdṯ*), بعذران für Baᶜdarān, ذوق für Zūq usf. Manchmal werden solche Formen auch „hocharabisch" ausgesprochen und erzeugen dialektische Neubildungen, die von den künstlich „klassisch" gewendeten Ortsnamenformen neugebildet sind. Ḥaddāti wird neben حدّاتي auch als حدّاثي geschrieben. Diese „literarische" Form kann „dialektisch" Ḥaddāsi gesprochen und حدّاسة geschrieben werden.

* *S.76:* Bṣafrīn und Bsifrīn sind nach Ausweis des *Répertoire* und der Karten ohne Zweifel die gleiche Örtlichkeit. Die beiden Formen geben nur Aussprachevarianten wieder. Ursprünglich ist wohl Bṣafrīn.

* *S.84:* (ᶜAIN) ŠIMSĪN

Rép. 105. عين شمسين (Quelle)

< *šemšīn* „Sonnen" (gemeinaram.); das zweite *š* ist nach arab. *šams* etymologisierend durch *s* ersetzt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000355

* *S.104:* (ŽABAL) ḤUMṢAYYA

Rép. 100. جبل حصيّا (Berg)

< *ḥemṣayyā* „Kichererbsen" (gemeinaram.). Der Sing. dazu dürfte wohl in lib. und syr. Ḥumṣ vorliegen. Die berühmte syrische Stadt (in klass. Vokalisierung: Ḥimṣ), das alte Emesa, ist in altsyr. Ḥmeṣ (arabisierend auch Ḥemṣ vokalisiert: PSm 1307), ebenso auch jüd.-aram. (Levy II 74) erhalten. Wahrscheinlich darf man ein kanaan. **ḥimṣ* in ähnlicher Bedeutung ansetzen. Zur Pflanze vgl. Löw, *Flora* II 427 ff.

* *S.132:* Dieser Name lautet entsprechend der im *Rép.* gegebenen Form und im Gegensatz zur Form Fraiḥas: (Ḥauš) Barada. Er ist von dem bekannten Flussnamen Barada (Yāqūt I 556 ff.: Baradā) abgeleitet. Dieser Name ist aber ebenfalls auf aram. *bardā*, altsyr. auch *barḏā* (entspricht arab. *barad*) zurückzuführen.

* *S.139:* (ᶜAQBIT) ḤAIRŪNA

Fraiḥa 224: عقبة حير ونا ; Duwaihī 214,17: حير ونا

< *ḥē/airōnā*, aram. Deminutiv von * *ḥē/airā*. Dieses Wort ist im Aram. nicht belegt; ein Zusammenhang mit dem altsyr. *ḥērtā* „umzäunter Platz, Lager" ist aber nicht von der Hand zu weisen. Das hier postulierte *ḥairā*, bzw. *ḥērā* liegt in syr. Ortsnamen wie Ḥair Bzaft, Ḥair Rummān, Ḥair Žāmūs, Ḥair il-Fūl und vermutlich auf in den beiden Schlössern Qaṣr il-Ḥair vor. Auch ehemalige lib. Ortsnamen wie Ḥair Bšālā (Ṣālīḥ 84,-8) und Ḥair T̲ālā (Ṣālīḥ 80 ult. — etwa graphische Verstümmelung des gleichen Namens?), die ich nicht etymologisieren kann, sind ihrer Endung halber kaum etwas anderes als aramäische Namen. *Ḥair* als arabischer Ortsnamenbestandteil aram. Herkunft wird durch die klar aram. Deminutivform von Ḥairūna weiter erhärtet. Das Verhältnis dieses *ḥair* zu einem anscheinend echt arab. *ḥāᵓir*, das dialektisch stets *ḥair* gesprochen wurde und einen in einer Mulde geschützten Ort, aber auch ein Wasserbecken, dem durch eine Rinne Regenwasser zugeführt wird, bedeutet, bleibt zu untersuchen (vgl. Yāqūt II 188 s.v. Ḥāᵓir; Herzfeld in *EI*¹; Sourdel-Thoumine in *EI*² s.v. Ḥāᵓir).

* *S.153:* Da matres lectiones im Ugaritischen bisher nicht mit Sicherheit nachgewiesen sind, ist die Interpretation von *ṣdnym* als Nisbenplural nicht angängig und zu streichen (Hinweis von Dr. C. Wilcke).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000356

* *S.163:* (MAZRAᶜAT) ARṬŪSA

J. GILDEMEISTER, *Beiträge zur Palästinakunde aus arabischen Quellen.* 5. *Idrisi* ZDPV 8 (1885) ١٧, 20 und 135, 29: أرطوسية Griech. 'Ορθωσία, 'Ορθωσιάς vgl. *RE* s.v. (HONIGMANN); FURRER, *Antike Städte* 18f; FRAIḤA 324: مزرعة أرطوسة

< Arṭūsiya < 'Ορθωσία, 'Ορθωσιάς, einem Beinamen der Artemis. Vgl. auch DUSSAUD 79f. und 117.

* *S.205:* Aus FRAIḤA 348 wird nicht klar, ob es sich wirklich um einen Ortsnamen handelt. Appellativisch bedeutet *nāwūs* nach FRAIḤA in den lib. Dialekten: in den Felsen gehauenes zellenartiges Grab.

* *S.216:* Ein Flurname dieser Struktur ist (Wādi) Ibᶜal < aram. *bᶜal*, Abs. zu *baᶜlā* „Baal".

* *S.234:* Kirk Nūḥ und il-Karak sind die gleiche Siedlung. Es scheint, daß Karak im Stat. Constr. von FRAIḤA als Kərk gehört wurde.

* *S.243:* Die hebr. Form צר entspricht also Wörtern wie *doḇ* „Bär" (arab. *dubb*), *kol* „alle" (arab. *kull*) oder dem bibl. Loḏ = arab. Ludd (YĀQŪT IV 354), heute Lidd. Leider leistet auch die hebr. Nisbe צרי, nichts zur Aufhellung der Form, da das hebr. *r* der masoretischen Tradition zufolge bekanntlich nicht gelängt werden kann. BAUER-LEANDER, *Hist. Gram.* 452s interpretieren צר als Ṣōr und sehen darin eine „Variante" zu *ṣūr* „Fels". Das ist aber schon angesichts von Oppositionspaaren wie *lō* „nicht" — *lū* „wenn", *šōr* „Rind" — *šūr* „Mauer" nicht zu halten.

* *S.252:* Hirmil ist im Altägyptischen als *ʾrnm* o.ä., ugaritisch als *hrnm* belegt (W.F. ALBRIGHT, *The Traditional Home of the Syrian Daniel*, *BASOR* 130 [April 1953] 26f.; HELCK, *Beziehungen* 131, 210, 220, 251, 331; HENRI CAZELLES, *La „lettre du Général"* (*Ugaritica V*), *les enseignes et la bataille de Kadesh*, *MUSJ* 46 (1970/71 = Mélanges offerts à M. Maurice Dunand II) 46. Die Bedeutung und Struktur des Ortsnamens ist dunkel. Die ugaritische Form *hrnm* könnte als ein mask. Plur. von * *hrn* oder als eine Verbindung *hr* (= *har*, hebr. „Berg") + *nm* verstanden werden.

* *S.253:* Der Entwicklung *ᶜain* > *ᶜan* im ersten Bestandteil von Ortsnamen sind Kürzungen wie *dair* > *dar*, *bē/īr* < *bir* zur Seite zu stellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000357

Man findet (Dair) Birsnain > *bēr snēn*, (syr.) Darkūš < *dair kauš*, Darzainūn < *dair Zainōn*. Daraus ergeben sich umgekehrt hyperkorrekte Schreibungen (und Aussprachen?) wie دير دوريت für Dardūrīt.

* *S.278:* Aus typographischen Gründen steht hier und im ganzen Exkurs ţ für die velarisierte interdentale stimmlose Spirans.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000358

INDIZES

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000359

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000360

1. LIBANESISCHE ORTSNAMEN

Dieser Index führt alle von mir erwähnten Toponyme des Libanon in der S. 31 ff. beschriebenen Transkription und in der offiziellen Orthographie in europäischen Buchstaben auf, wie sie sich aus dem Verzeichnis *Liban. Répertoire alphabétique des noms géographiques français-arabe* (Beirut 1970 = *Rép.*) ergibt. Von den letzteren Formen ist auf die transkribierten Formen verwiesen. Die in Klammern neben dem Namen stehenden Ziffern lokalisieren den Ort mit Hilfe der Koordinaten des *Quadrillage Lambert-Levant*. Diese Koordinateneinteilung wird auf älteren französischen Karten, aber auch auf der neuesten 1970 in Beirut von der Direction des Affaires Géographiques herausgegebenen vorzüglichen Karte im Maßstab 1: 20.000 (119 Blatt) verwendet. Ein Stern * vor der Koordinatenangabe zeigt an, daß die Angabe einer früheren Auflage des *Répertoire* (*Rép.*², *Rép.*¹) entnommen ist, ein (F.), daß ich den Namen nur bei FRAIḤA nachweisen kann. Drei auf die Ziffern folgende Punkte... heißen, daß der Name zwei oder mehr Orte bezeichnet. Die wenigen ohne Herkunftsangabe gebliebenen Namen sind meist aus älteren arabischen Quellen geschöpft, die näheren Herkunftsangaben finden sich im Text. Ist für den Ortsnamen ein eigenes Lemma vorhanden, ist die betreffende Verweisziffer fett gedruckt.

A

Aaba → ᶜĀba
Aabba → ᶜAbba
Aabla → ᶜAbla
Aabboud → ᶜAbbūd
Aabboudiyé → ᶜAbbūdīyi
Aabdilli → ᶜAbdilli
Aabdine → ᶜAbdīn
Aabey → ᶜAbai
Aabra → ᶜAbra
Aabrine → ᶜIbrīn
Aachqout → ᶜAšqūt
Aadbil → ᶜIdbil
Aadchit → ᶜAdšīt
Aadloun → ᶜAdlūn
Aadour → ᶜĀḍūr
Aafsdiq → ᶜAfṣdīq
Aaiha → ᶜĪḥa
Aaimar → ᶜAimār
Aaitit → ᶜAitīt
Aaiyat → ᶜAyyāt
Aajaltoun → ᶜAžaltūn
Aakkar el-Aatiqa → ᶜAkkār il-ᶜAtīqa
Aaley → ᶜAlai
Aalita → ᶜAlīta
Aalma → ᶜAlma
Aalma ech-Chaab → ᶜAlma iš-Šaᶜb
Aalmane → ᶜAlmān
Aamchit → ᶜAmšīt
Aammatour → ᶜAmmāṭūr
Aammiq → ᶜAmmīq
Aamra → ᶜAmra
Aana → ᶜĀna
Aandaqatt → ᶜIndiqt
Aanjar → ᶜAnžar
Aannaya → ᶜInnāya
Aanqoun → ᶜAnqūn
Aaoudine → ᶜŪdīn
Aaoueinat → ᶜUwaināt
Aaqaibe → ᶜAqaibi

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000361

Aaqbet Hairouna → ᶜAqbit Ḥairūna
Aaqlain → ᶜAqlīn
Aaqmata → ᶜUqmāta
Aaqoura → ᶜĀqūra
Aaqtanit → ᶜAqtanīt
Aarab... → ᶜArab...
Aarab ej-Jall → ᶜArab iž-Žall
Aarab Jourmaya → ᶜArab Žurmāya
Aarab el-Louaize → ᶜArab il-Lwaizi
Aarab Salim → ᶜArab Ṣālīm
Aarab Tabbaya → ᶜArab Ṭabbāya
Aarabet Qizhaiya → ᶜArbit Qizḥayya
Aaraiya → ᶜĀrayya
Aaramoun → ᶜAramūn
Aaramta → ᶜAramti
Aardat → ᶜArdāt
Aarjess → ᶜAržis
Aarnaba → ᶜArnāba
Aarqa → Tall ᶜArqa
Aarsal → ᶜIrsāl
Aartez → ᶜUrṭuz
Aassoun → ᶜĀṣūn
Aateryata → ᶜAtiryāta
Aatrine → ᶜItrīn
Aayoun Orghouch → ᶜAyūn Urġuš
Aazour → ᶜĀzūr
Aazqé → ᶜAzqa
Aazzé → ᶜIzzi
ᶜĀba (160 / 267) 112, **128**
ᶜAbai (131 / 200) 51, **112**
ᶜAbba (118 / 158) **128**
ᶜAbbūd (162 / 240) 48
ᶜAbbūdīyi (187 / 299) 60, 69
ᶜAbdilli (150 / 251) 48, **165**
ᶜAbdīn (165 / 259) **73**
ᶜAbla (200 / 245) 163
Abou... → Abu...
Abou Halqa → Abu Ḥalqa
Abou Mizane → Abu Mīzān
Abou Qamha → Abu Qamḥa
ᶜAbra (119 / 181...) 127, **128**, 130
Abrouk → Abrūk
Abrūk (182 / 222) 252
Abu Ḥalqa (160 / 275) 318
Abu Mīzān (149 / 222) 318
Abu Qamḥa (142 / 160) 318
Abu Šāhīn 318
Abu Zraidi (136 / 203) 160
ᶜAdlūn (106 / 164) **194**
Adma (142 / 232) **128**
ᶜAdmūn (*144 / 246) 203
Adonis → Adūnīs
ᶜAdšīt (120 / 157...) **188**
Adūnīs (151 / 238...) **217**
ᶜAḍnūn → ᶜAdlūn
ᶜĀḍūr (136 / 168) **272**
ᶜAfirrain → ᶜAfirrīn
ᶜAfirrīn 97 f.
Afqa (164 / 236...) **129**
ᶜAfṣdīq (156 / 265) 252
ᶜAidamūn (202 / 294...) 195, 255
Ailout → ᶜAilūt
ᶜAilūt (134 / 214) **255**
ᶜAimār (173 / 267) **255**
Ain... → ᶜAin...
Ain Aakrine → ᶜAin ᶜIkrīn
Ain Aalaq → ᶜAin il-ᶜAlaq
Ain Aanoub → ᶜAin ᶜAnūb
Ain Aar → ᶜAin ᶜĀr
Ain Aarab → ᶜAin ᶜArab
Ain Aaraar → ᶜArᶜār
Ain Abou Abdallah → ᶜAin Abu ᶜAbdallāh
ᶜAin Abu ᶜAbdallāh (105 / 154) 70, 287, 325
Ain Achma → ᶜAin Ašma
ᶜAin ᶜAinūt (Quelle 156 / 206) **121**, 123 f.
ᶜAin il-ᶜAlaq (143 / 220) 90, 287
ᶜAin ᶜAnūb (132 / 206) **218**, 259
ᶜAin ᶜĀr (142 / 220) **218**
ᶜAin ᶜArab (163 / 182) 287
ᶜAin Asᶜad (124 / 190) 70
ᶜAin Ašma 163
ᶜAin ᶜAyya (F.) 106
Ain Baal → ᶜAin Bᶜāl
ᶜAin Bᶜāl (106 / 145) **223**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000362

Ain Bourdai → ᶜAin Burḍai
ᶜAin Būnāya (*196 / 219) 111
ᶜAin Burḍai (193 / 227) **113**
ᶜAin id-Dair (155 / 242) 38, 288
ᶜAin Dāra (149 / 204) 103, **162**, 254, 325
Ain ed-Deir → ᶜAin id-Dair
Ain ed-Delb → ᶜAin id-Dilb
ᶜAin id-Dilb (119 / 178) 288, 328
Ain Drafil → ᶜAndrāfīl
Ain Ebel → ᶜAin Ibil
Ain el-Ghouaibe → ᶜAin il-Ġwaibi
ᶜAin il-Ġwaibi (162 / 238) 53, 288
Ain el-Halazoun → ᶜAin il-Ḥalazūn
Ain Hercha → ᶜAin il-Ḥirša
Ain el-Hiloue → ᶜAin il-Ḥalwi
ᶜAin il-Ḥalazūn (142 / 203) 288
ᶜAin il-Ḥalwi (117 / 179) 287
ᶜAin Ḥamādi (*145 / 215) 70, 325
ᶜAin Ḥirša (154 / 168) **142**
ᶜAin Ḥižžai (F.) 49, **112**
ᶜAin il-Ḫarrūbi (147 / 222) 288
ᶜAin Ibil (118 / 131) 287
ᶜAin ᶜIkrīn (161 / 260) 89
Ain ej-Jaouze → ᶜAin iž-Žauzi
Ain Jerfa → ᶜAin Žarfa
ᶜAin Kafra (*138 / 214) 143
ᶜAin Kfāᶜ (147 / 250) 252
Ain Kfaa → ᶜAin Kfāᶜ
Ain el-Kharroube → ᶜAin il-Ḫarrūbi
Ain Ksour → ᶜAin Ksūr
ᶜAin Ksūr (131 / 201) 235
Ain Majdalain → ᶜAin Maždalain
Ain el-Marj → ᶜAin il-Marž
ᶜAin il-Marž (139 / 205) 288
ᶜAin Māṭūr → ᶜAmmāṭūr
ᶜAin Maurāya (F.) 111
ᶜAin Maždalain (137 / 176) **98**, 147
ᶜAin Mrain (F.) 252
ᶜAin Nūna (* 185 / 285) **148**
ᶜAin el-Qabou → ᶜAin il-Qabu
ᶜAin Qabᶜal 238
ᶜAin il-Qabu (153 / 222) 288
ᶜAin Qāna (128 / 170) **149**
Ain Qénia → ᶜAin Qinya
ᶜAin Qinya (147 / 162) **150**
Ain er-Roummane → ᶜAin ir-Rummāni
ᶜAin ir-Rummāni (131 / 215...) 288
Ain es-Safsaf → ᶜAin iṣ-Ṣafṣāf
Ain Saoufar → ᶜAin Ṣaufar
Ain es-Sindiane → ᶜAin is-Sindyāni
ᶜAin is-Sindyāni (149-219) 288
ᶜAin Slayyi (*149 / 238) 107
ᶜAin iṣ-Ṣafṣāf (150 / 218) 288
ᶜAin Ṣaufar (147 / 207) **275**
ᶜAin Ṣaumar (Quelle 203 / 286) **276**
ᶜAin Šimsīn (Quelle 170 / 200) **341**
ᶜAin Taᶜlīn (Quelle 136 / 198) 287
ᶜAin it-Tannūr (Quelle 155 / 231) 288
ᶜAin Tanta (193 / 293) 42, 176, **179**, 187
Ain Thaile → ᶜAin Ṭhaili
ᶜAin Ṭhaili (* 142 / 224) 53, 78, **174**
Ain et-Tine → ᶜAin it-Tīni
ᶜAin it-Tīni (141 / 174...) 288
Ain Tinta → ᶜAin Tanta
Ain Toura → ᶜAnṭūra
ᶜAin Trāz (136 / 200) 252
Ain Trez → ᶜAin Trāz
ᶜAin Ṭūra → ᶜAnṭūra
ᶜAin Ṭūrīn (171 / 260) 48, 69, **86**, 159
ᶜAin Waraqa 288
ᶜAin il-Wardi (Quelle 191 / 270) 288
Ain Yaaqoub → ᶜAin Yaᶜqūb
ᶜAin Yaᶜqūb (194 / 286) 70, 287, 325
ᶜAin Zabad (175 / 205) **248**
ᶜAin Zḥalta (147 / 200) 175, **181**, 254, 261
ᶜAin Žarfa (145 / 160) 161
ᶜAin iž-Žauzi (204 / 210) 288
ᶜAin iž-Ždīdī (140 / 207) 287
ᶜAin iž-Žurn (F.) 109
ᶜAināb (132 / 203) **217**
ᶜAināt (144 / 241) **124**
ᶜAināta (121 / 133...) **117**, 124
Aintoura → ᶜAnṭūra
Aintourine → ᶜAin Ṭūrīn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000363

ᶜAita (166 / 189...) 49, 59, **176**, 179, 255
Aita el-Foukhar → ᶜAita l-Fuḫḫār
ᶜAita l-Fuḫḫār (166 / 189) 57, 176
ᶜAita š-Šaᶜb (112 / 129) 176
Aita ez-Zott → ᶜAita ẓ-Ẓuṭṭ
ᶜAita ẓ-Ẓuṭṭ (118 / 138) 176
ᶜAitanīt (144 / 181) **188**, 189, 255
ᶜAitaroun → ᶜAitrūn
ᶜAitāt (134 / 206) 179, **255**
ᶜAitīt (109 / 144) 179, 187, **255**
Aitou → Aiṭo
ᶜAitrūn (124 / 131) **195**, 255
Aiṭo (168 / 263) 210
ᶜAkkār il-ᶜAtīqa (198 / 186) 58
Akroum → Akrūm
Akrūm (209 / 288) 252
ᶜAlai (137 / 208) 47, 49 f., 60, **115**
ᶜAlaq Rayyis 69
ᶜAlīta (146 / 239) 47, 50, **185**
ᶜAlma (166 / 276) 163
ᶜAlma š-Šaᶜb (97 / 130) 163
ᶜAlmān (124 / 152) 101
ᶜAmšīt (142 / 245) **255**
Amioun → Amyūn
ᶜAmmāṭūr (138 / 189) 44, **217**, 254
ᶜAmmīq (152 / 248) **217**
ᶜAmra (136 / 209) **129**
Amyūn (158 / 262) 203
ᶜĀna (151 / 195) **129**
Anān (128 / 181) 252
Anane → Anān
ᶜAndāra → ᶜAin Dāra
ᶜAndrāfīl (129 / 201) **253**, 254
Anfi (151 / 269) 64, 175
ᶜAnqūn (121 / 174) **253**, 259
ᶜAnṭūra (154 / 216...) 86, 159, **253**
ᶜĀnūt 123
ᶜAnzḥalta → ᶜAin Zḥalta
ᶜAnžar (160 / 198) 89, **254**
Aoura → ᶜAura
ᶜAqaibi (142 / 235) 53
ᶜAqbit Ḥairūna (168 / 263) 288, **342**
ᶜAqlīn (126 / 194) **73**, 74
ᶜAqtanīt (117 / 173) **188**, 253
ᶜĀqūra (166 / 242) **162**, 253
ᶜArab il-Lwaizi (137 / 148) 322
ᶜArab Ṣālīm (129 / 166) 72, 322
ᶜArab Ṭabbāya (122 / 172) 111, 322
ᶜArab iž-Žall (123 / 172) 322
ᶜArab Žurmāya (209 / 296) **110**
Ārām iš-Šwīlīt (164 / 272) 190
ᶜAramān (167 / 280) **99**
ᶜAramti (135 / 170) 99, **183**
ᶜAramūn (130 / 203...) 38, 99, **195**, 201
ᶜArᶜār (145 / 218) **218**
ᶜĀrayya (137 / 210) **102**, 218
el-Arbaain → Dair il-Arbaᶜīn
ᶜArbit Qizḥayya (169 / 261) **105**, 288
ᶜArdāt (165 / 274) **124**
Arḍ il-Baᶜl (Flur 184 / 222) 245
ᶜArǧamūs 205
ᶜArista (164 / 238) 181
ᶜArnāba (118 / 175) 163
ᶜArno (F.) 210
Arnūn (130 / 155) **195**
Arnūn (130 / 155)
Arsīma (F.) 38, 43, **130**
Arsoun → Arṣūn
Arṣūn (146 / 213) **195**
Arzoun → Arzūn
Arzūn (166 / 150) 38, **196**
ᶜAržis (165 / 265) 252
Aslout → Aslūt
Aslūt (172 / 265) **218**
Asne → Asni
Asni (* 155 / 241) 165
Asnoun → Aṣnūn
Assaimout → ᶜAṣaimūt
Assia → Aṣya
ᶜAṣaimūt (184 / 277) 54, **121**
Aṣnūn (165 / 271) 203
ᶜAṣrūn 21
ᶜĀṣūn (177 / 272) 203
Aṣya (155 / 235) 48, **129**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000364

ᶜAšqūt (148 / 228) **121**
ᶜAtiryāta (173 / 254) **117**
ᶜAura (157 / 255) **130**
ᶜAyūn Urġuš (187 / 257) **247**
ᶜAyyāt (194 / 288) 126
ᶜAzqa (174 / 276) **130**
ᶜĀzūr (131 / 180) **272**
ᶜAžaltūn (145 / 225) **196**

B

Baabda → Bᶜabda
Baabdat → Bᶜabdāt
Baadharane → Baᶜdarān
Baalachmai → Bᶜalšmai
Baalbek → Bᶜalbak
Baalchmai → Bᶜalšmai
Baaloul → Baᶜlūl
Baanoub → Bᶜānūb
Baaouarta → Biᶜwirta
Baaqline → Bᶜaqlīn
Baaqrif → Bᶜaqrīf
Baaroun → Baᶜrūn
Baazqoun → Bᶜazqūn
Bab Mareh → Bāb Māriᶜ
Bāb Māriᶜ (145 / 182) 288
Bᶜabda (133 / 211) 73, **131**, 205, 312
Bᶜabdāt (144 / 217) **124**
Bachnine → Bšinnīn
Bachtoudar → Baštūdār
Baᶜdarān (139 / 189) 101, **218**
Badghane → Badġān
Badġān (144 / 203) **258**
Bafḥūm (* 173 / 273) **258**
Bāflai (115 / 147) 116
Bahbouch → Baḥbūš
Bahouita → Baḥwīta
Baḥbūš (160 / 259) 47, **258**
Baḥwīta (172 / 266) **185**
Baḥas (* 145 / 250) 264
Baḥᶜūn (177 / 274) 203
Baibāt (F.) 126
Baiḥāt (133 / 198) 126, 264
Baino (192 / 288) 210
Baiqoun → Baiqūn
Baiqūn (136 / 187) 253, **259**
Bairūt (129 / 218) 59, 91, **122**, 326
Bait il-ᶜArab (175 / 276) 289
Bait Ayyūb (190 / 281) 289
Bait il-Būmi (143 / 239) 86, 289
Bait Dāwūd (192 / 286...) 289
Bait id-Dīn → Btaddīn
Bait Hiri (149 / 263) 171
Bait il-Ḥauš (175 / 281) 289
Bait Ḥīra (219 / 277) 162
Bait Ḥašbo (146 / 231) 210
Bait Kīfa → Bakkīfa
Bait il-Kikko (142 / 220) 289
Bait Lahya (156 / 171) 163
Bait Miri (138 / 214) **170**, 289
Bait Mšaik (F.) **237**
Bait Qanā Fār → Ḫirbit Qanāfār
Bait is-Stīti (*186 / 244) 187
Bait Šabāb (144 / 221) **244**
Bait Šāma (177 / 220) 163
Bait Šlāla (160 / 253) 163
Bait ᶜUbaid (168 / 276) 289
Bait Yāḥūn (120 / 136) **269**, 289
Bait Yūnis (189 / 281) 289
Bait Žīda (176 / 272) 163
Baita (* 150 / 229...) **131**
Bakhaoun → Baḫᶜūn
Bākīš (F.) 257, **259**
Bakka (167 / 183) **131**
Bakkīfa (158 / 173...) 44, 46, **131**, 144, 257
il-Baᶜl (Flur 194 / 235) 245
Balᶜa (163 / 248) **131**
Balaa → Balᶜa
Balaais → Balᶜīṣ
Baᶜlabakk → Bᶜalbak
il-Balamand (155 / 269) **219**
Bᶜalbak (194 / 229) 44, 80, **219** ff., 235, 328
Balᶜīṣ (170 / 261) 264
Baᶜlit id-Dair (Flur 188 / 240) 220
Bᶜalšmai (142 / 209) **112**, 219, 326
Baᶜlūl (151 / 183) **224**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000365

Bᶜānūb (126 / 181) 218, **259**
Banwīti (130 / 193) 36, 183, 187
Baqbūq (F.) **224**
Bᶜaqlīn (133 / 193) 73, **74**
Baqlūš (142 / 228) **259**
Bᶜaqrīf (138 / 215) **259**
Bᶜaqrīn (F.) **74**, 259
Baqᶜūn (125 / 193) **196**
Barbāra (143 / 251...) 48, **132**
Barcha → Barša
Barghoun → Barġūn
Barġūn (153 / 267) 36 f. 132, **196**
Barhalioun → Barḥalyūn
Barḥalyūn (164 / 257) **197**
Barich → Bārīš
Bārīš (113 / 149) 46, 105, 151, 257, **259**
Barja → Barža
el-Barouk → il-Bārūk
Barqa (189 / 247) **132**
Barqūn (* 153 / 267) **132**, **196**
Barsa (160 / 272) 264
Barša (187 / 297) 264
Barti (127 / 177) **183**
il-Bārūk (145 / 196) **224**
Barᶜūl (F.) **224**
Barᶜūn (F.) **197**
Baᶜrūn (* 125 / 196...) **197**
Barža (123 / 190) 36, **132**
Basbina → Bisbīna
Baslouqit → Baslūqīt
Baslūqīt (172 / 262) **189**
Bᶜāṣīr (123 / 191) **260**
Baštlīdi (150 / 243) 175
Baštūdār (159 / 253) 252
Bater → Bātir
Bātir (139 / 185) 252
Batloun → Batlūn
Batlūn (142 / 195) 203
Batoulay → Bātūlai
Batoulîyé → Bātūlai
el-Batroun → il-Baṭrūn
Bātūlai (104 / 144), 50, 85, **113**, 158, 246, 257, 265
Baṭāra (* 164 / 247) 163
il-Baṭrūn (144 / 257) **197**
Bazaoun → Bazᶜūn
Bᶜazqūn (170 / 270) **197**
Bazᶜūn (174 / 255) **197**
Bazyoun → Bazyūn
Bazyūn (153 / 239) 203
Bchama → Bšāma
Bchamoun → Bšāmūn
Bcharré → Bšarri
Bchatfine → Bšatfīn
Bcheaaqab → Bšiᶜqāb
Bchealeh → Bšiᶜli
Bchehhara → Bšaḥḥāra
Bchelli → Bšilli
Bdadoun → Bdādūn
Bdādūn (134 / 208) 198
Bdibba (159 / 267) 78, **132**, 326
Bdihoun → Bdīhūn
Bdīhūn (153 / 267) 203
Bdīmān → id-Dīmān
Beachta → Bᶜišta
Bechmezzine → Bišmizzīn
Bechouat → Bšāwāt
Bechtlida → Baštlīdi
Bedias → Bidyās
Bednayel → Bidnāyil
Beino → Baino
Beirut → Bairūt
Beit Aabeid → Bait ᶜUbaid
Beit el-Aarab → Bait il-ᶜArab
Beit Aiyoub → Bait Ayyūb
Beit el-Boumé → Bait il-Būmi
Beit Chama → Bait Šāma
Beit Chebab → Bait Šabāb
Beit Chlala → Bait Šlāla
Beit Daoud → Bait Dāwūd
Beit ed-Dine → Btaddīn
Beit el-Haouch → Bait il-Ḥauš
Beit Jaalouk → Mazraᶜat Žaᶜlūk
Beit Jida → Bait Žīda
Beit Khachbou → Bait Ḫašbo
Beit Mchik → Bait Mšaik

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000366

Beit Meri → Bait Miri
Beit Yahoun → Bait Yāḥūn
Beit Younes → Bait Yūnis
Bejje → Biżża
Bekhaaz → Biḫᶜâz
Belmand → Balamand
Benouati → Binwāti
Bentaael → Bintāᶜil
Berqayel → Birqāyil
Berzqain → Birzqain
Beskinta → Biskinta
Besrine → Bisrīn
Bestiat → Bistāt
Beyrouth → Bairūt
Bhamdoun → Bḥamdūn
Bhannine → Dair Bḥannīn
Bhannis → Bḥannis
Bhirsaf → Bḥirṣāf
Bhouara → Bḥūwāra
Bhourzoq → Bḥurduq
Bḥāla (150 / 211) **133**, 139, 151
Bḥalliš (F.) **260**
Bḥamdūn (142 / 206) 74, **198**, 202, 263
Bḥannis (143 / 208) **260**
Bḥirṣāf (144 / 219) **260**
Bḥurduq (138 / 223) **261**
Bḥūwāra (138 / 205) **133**, 141
Bḥištai (140 / 207) 97, **113**
Bidnāyil (175 / 219...) 213
Bidyās (108 / 153) **261**
Bihat → Baiḥāt
Biḥdaidāt (148 / 245) 118, **124**
Biḫᶜāz (144 / 250) 264
Bijdarfil → Biždarfil
Bikfaiya → Bikfayya
Bikfayya (145 / 220) 42, 60, **102**, 131, 144, 195, 225, 234, 264, 326
Bikouane → Bikwān
Bikwān (143 / 243) **224**
Billa (165 / 258) 163
il-Binnai (132 / 200) **116**
Binnaiye → il-Binnai
Bintāᶜil (147 / 245) 211
Binwār (F.) 47, **261**
Binwāti (130 / 193) 42, **120**
Biout el-Ain → Byūt il-ᶜAin
Biout es-Saiyad → Byūt iṣ-Ṣayyād
al-Biqāᶜ al-ᶜazīzī 290
al-Biqāᶜ al-baᶜlabakkī 290
Biqāᶜ 18, 290
Biqaata → Biqᶜāta
Biqᶜāta (137 / 192...) **117**
Biqᶜātit Kanᶜān (153 / 225) 117, **120**, 290
Biqsmayya (154 / 257) 94, **102**
Biqyāra (F.) 163
Bīr il-Hait (149 / 239) 290
Bir Hassan → Bīr Ḥasan
Bīr Ḥasan (128 / 214) 290
Bir Raouche → Bīr Rauši
Bīr Rauši (* 175 / 255) **173**, 290
Bīr is-Sanāsil (119 / 143) 290
Bir es-Sanassel → Bīr is-Sanāsil
il-Bīri (198 / 293...) 166
Bīrit il-Bāša (Flur 179 / 250) 166
Birket Hjoula → Birkit Ḥžūla
Birkit il-Ḥamra (175 / 277) 291
Birkit Ḥžūla (150 / 244) 291
Birqāyil (179 / 281) 215
Birsnain 105, 109, 165, 271
Birzqain (143 / 253) 98
Bisbīna (148 / 255) **133**
Biskinta (156 / 222) 37, 42, 59, **176**, 327
Bisrīn (141 / 202) **75**
Bistān li-Bqādīn (F.) 291
Bistān il-Ḥirš (201 / 195) 291
Bistān il-ᶜIṣi (* 163 / 254) 291
Bistān iš-Šabrīḥa (102 / 151) **266**, 291
Bistāt (144 / 151) 126
Bišmizzīn (156 / 264) **75**, 267
Bᶜišta (141 / 246) 181
Biṭšai (132 / 210) 116
Biᶜwirta (129 / 200) 36, 79, 127 f., 130, **177**, 183, 326
Bizbīna (194 / 285) **133**
Bizhel → Bizḥil

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000367

Bizḥil (147 / 238) 181, **261**
Biždarfil (149 / 256) 211, 264
Bižža (149 / 249) 163
Bkarta (* 157 / 243) 181
Bkarzîyé → Bkirzai
Bkāsīn (135 / 181) **75**, 203, 264
Bkassine → Bkāsīn
Bkechtine → Bkištain
Bkeftine → Bkiftain
Bkhochtai → Bḥištai
Bkiftain (163 / 271) **97**
Bkirki (141 / 225) 166
Bkirkuz (150 / 240) 258
Bkirzai (130 / 192) 49 f., **113**
Bkirzaih → Bkirzai
Bkištain (127 / 192) **97**, 113
Bkorkoz → Bkirkuz
Bkumra (159 / 274) **134**
Bkūza (F.) **134**
Blāḥis (F.) **262**
Blīda (128 / 134) 43, **134**
Blouza → Blūza
Blūza (171 / 275) **134**
Bmahrain → Bmahrīn
Bmahrīn (148 / 202) **75**, 78, 80, 169
Bmakkīn (135 / 207) **262**
Bmakkine → Bmakkīn
Bmariam → Bmaryim
Bmaryim (148 / 210) 262
Bnaafoul → Bnaᶜfūl
Bnābīl (150 / 218) **262** f.
Bnaᶜfūl (120 / 172) 264
Bnahle → Bnaḥli
Bnaḥli (177 / 255) 110, **166**, 172
Bnamra (129 / 192) **134**
Bnāyil (* 151 / 262) **213**
Bnemra → Bnamra
Bnihrān (161 / 259) 41, **99**, 326
Bnihrane → Bnihrān
Bois de Boulogne (150 / 219) 23, 328
Bolhoss → Bulḥuṣ
Boqsmaiya → Biqsmayya
Borj ech-Chmali → Burž iš-Šmāli
Borj Hammoud → Burž Ḥammūd
Borj el-Haoua → Burž il-Hawa
Borj Qalaouiye → Burž Qalawai
Borj Qoubli → Burž Qibli
Borj Rahhal → Burž Ruḥḥāl
Borj el-Yahoudiyé → Burž il-Yahūdīyi
Boustane el-Hirch → Bistān il-Ḥirš
Borjain → Buržain
Boudine → Būdīn
Boueida → Bwaiḍa
Bouheirit Toula → Buḥairit Tūla
Bouhsas → Buḥṣāṣ
Bourghoz → Burġuz
Bouslaiya → Buṣlayya
Bousit → Būsīṭ
Boutchai → Biṭšai
Bqāᶜ Kafra (176 / 255) **143**, 290
Bqāᶜ Ṣafrīn (177 / 270) 76, **83**, 290
li-Bqāᶜ 290
Bqaa... → Bqāᶜ...
Bqaa Safrine → Bqāᶜ Ṣafrīn
Bqaatouta → Bqāᶜtūta
Bqaiᶜa (150 / 250) 290
Bqaiaa → Bqaiᶜa
Bqarqacha → Bqirqāšā
Bqarsouna → Bqarṣūna
Bqarṣūna (179 / 270) **134**, 149
Bqarzla (181 / 285) **135**, 150
Bqaᶜtūta (154 / 226) **135**, 290
Bqechqech → Bqišqiš
Bqellaiaa → Bqillaiᶜ
Bqerzela → Bqarzla
Bqifti (F.) 47, **183**
Bqillaiᶜ (154 / 219) 264
Bqinnāya (137 / 218) **107**
Bqirqāša (175 / 255) **135**
Bqišqiš (164 / 241) **262**
Bqosta → Bqusṭa
Bqūfa **135**
Bqusṭa (119 / 182) **135**, 150
Braachit → Braᶜšīt
Braisāt (170 / 255) 126
Braissat → Braisāt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000368

Braᶜšīt (112 / 138) 81, 190
Brīḥ (143 / 198) **262**
Brissa → Brīṣa
Brīṣa (299 / 273...) 163
Brīta (F.) **186**
Brītāl (189 / 221) **225**
Britel → Brītāl
Broummana → Brummāna
Brummāna (141 / 216) 45, **135**
Bsāba (133 / 185...) **136**, 152, 314
Bsabwa (* 166 / 248) 163
Bsalim → Bṣālim
Bsarma → Bṣarma
Bsibaal → Bsibᶜil
Bsibᶜil (164 / 268) **210**
Bsifrīn (147 / 216) **76**, **341**
Bsifrine → Bsifrīn
Bsinnay → Dwair Bṣinnai
Bsirrīn 89
Bsous → Bsūs
Bsūs (136 / 209) **262**, 326
Bṣafrin (F.) 47, **76**, 83, 263, **341**
Bṣālīm (138 / 218) 72, 264
Bṣarma (160 / 265) **136**
Bšaḥḥāra (174 / 267) **136**
Bšāma (169 / 276) **136**
Bšāmūn (131 / 205) 136, 203
Bšarri (176 / 256) 59, 116, **166**
Bšatfīn (133 / 197) 48, **76**
Bšāwāt (188 / 245) 119, **125**
Bšiᶜli (157 / 255) 59, **166**
Bšilli (149 / 240) 59, 175
Bšinnāta (* 174 / 267) 77, **188**, 326
Bšinnīn (162 / 261) **76**, 118
Bšiᶜqāb (131 / 198) 266
Bširyāta (F.) **188**, 157
Btaaboura → Btaᶜbūra
Btaaline → Btaᶜlīn
Btaᶜbūra (153 / 259) 42, **137**, 257 f.
Btaddīn (136 / 195...) 59, 77, 256 f., 289
Btakhnîyé → Btiḫnai
Btaᶜlīn (144 / 213...) **77**, 108, 158, 164, 326
Btalloun → Bṭallūn
Btāmīn (145 / 211) **77**
Btamine → Btāmīn
Btarrūmīn (F.) **77**, 82, 159
Btater → Btātir
Btātir (140 / 203) 264
Btebiat → Btibyāt
Btedaai → Btidᶜi
Btibyāt (148 / 211...) 48, **125**
Btidᶜi (185 / 241) 175
Btighrine → Btiġrīn
Btiġrīn (151 / 221) 36, 44, **77**, 87, 257
Btihline → Btiḥlīn
Btiḥlīn (172 / 269) **78**, 174
Btiḫnai (149 / 211) 50, 116
Btikhnay → Btiḫnai
Btouratij → Btūrātīž
Btourmaz → Bṭūrmāz
Btourram → Bṭurrām
Btūrātīž (160 / 259) 264
Bṭallūn (141 / 305) **198**
Bṭurmāz (179 / 275) 236, 263
Bṭurrām (158 / 265) 43, **263**
Būdai (181 / 235) **113**
Būdīn (140 / 200) 89, 113
Buḥairit Tūla (172 / 264) **158**, 289
Bulḥuṣ (157 / 239) 264
Buḥṣāṣ (159 / 275) **263**
Burġuz (139 / 165) **206**
Burqṭa (F.) 181
Burž il-Hawa (105 / 154) 292
Burž Ḥammūd (133 / 217) 292
Burž Naba 146, 148
Burž Qalawai (120 / 147) 116, 292
Burž Qibli (103 / 147) 292
Burž Ruḥḥāl (107 / 153) 292
Burž iš-Šmāli (103 / 148) 292
Burž il-Yahūdīyi (168 / 279) 292
Buržain (127 / 191) 96
Būsīṭ (169 / 277) 264
Buṣlayya (129 / 174) 72, **102**, 325
Bwaiḍa (214 / 276) 53
Byāqūt (F.) 263

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000369

Byblos → Žbail
Byūt il-ᶜAin (198 / 273) 289
Byūt iṣ-Ṣayyād (99 / 137) 289
Bzaita (183 / 278) **137**
Bzāl (180 / 281) 264
Bzebdine → Bzibdīn
Bzibdīn (150 / 214) 75, **78**, 87
Bzibna (F.) **137**
Bzīza (159 / 259) **137**
Bzoummar → Bzummār
Bzummār (146 / 227) 248, **263**
Bžirrīn (F.) 89, 254

C

Chaat → Šaᶜt
Chabaa → Šabᶜa
Chabriha → Bistān iš-Šabrīḥa
Chabtine → Šabtīn
Chadra → Šadra
Chaitouha → Šaitūḥa
Chalouta → Šālūṭa
Chamate → Šāmāt
Chammout → Šammūt
Chaouiet el-Zoummar → Šāwīt iz-Zummār
Chaoumar → Šaumar
Charbila → Šarbīla
Charbin → Šarbīn
Charbiné → Šarbīni
Charlita → Šarlīṭa
Charnai → Šarnai
Charoun → Šārūn
Chatine → Šātīn
Cheikh Mohammed → Šaiḫ Muḥammad
Cheikh Taba → Šaiḫ Ṭāba
el-Cheikh Zennad → iš-Šaiḫ Zannād
Chhimiye → Šḥīmīyi
Chhour → Šḥūr
Chialaiya → Šiᶜlāya
Chihine → Šīḥīn
Chikhlar → Šiḫlār
Chikka → Šikka
Chimchay → Šimšai
Chimlane → Šimlān
Chinanaair → Šnanᶜīr
Chinta → Šinta
Chir Hmairine → Šīr Ḥmairīn
Chira → Šira
Chittaha → Šiṭṭāḥa
Chkik → Škīk
Chlifa → Šlifa
Chlina → Šlīna
Chloumass → Šlūmāṣ
Chmaarine → Šmāᶜrīn
Chmistar → Šmisṭār
Chouaiya → Šwayya
Choualite → Ārām iš-Šwīlīt
Chouane → Šwān
Chouara → Šwāra
Chouata → Šwāta
Choueifat → Šwaifāt
Choueir → Šwair
Chouéouine → Šwāwīn
Chouit → Šwīt
Choukine → Šūkīn
Chouni → Šūni
Chourane → Šūrān
Chourit → Šūrīt
Chrine → Šrīn
Chtaura → Štūra

D

Daael → Dāᶜil
Dabche → Dabši
Dabši (192 / 124) **167**, 226
id-Dafni (142 / 232) **167**
Dahr el-Ahmar → Ḍahr il-Aḥmar
Dahr el-Ain → Ḍahr il-ᶜAin
Dahr el-Houssain → Ḍahr Ḥusain
Dahr el-Maghara → Ḍahr li-Mġāra
Dahr Mar Richa → Ḍahr Mār Rīša
Dahr el-Qatlab → Ḍahr il-Qaṭlab
Dāᶜil (157 / 255) **211**
Dair il-Aḥmar (187 / 242) 293

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000370

Dair ᶜAin iž-Žauzi (146 / 184) 287, 293
Dair ᶜĀmiṣ (112 / 141) 48, 212, **217**, 293
Dair Arbaᶜīn (178 / 269) 293
Dair Bāba (130 / 195) **130**, 293
Dair Bḥannīn (171 / 284) **260**, 293
Dair Birsnain (F.) 43, **97**, 293, 344
Dair Ḥammāṭūra (163 / 262) **140**
Dair Ḥūb (166 / 152) **230**
Dair Ḫūna (144 / 210) 38, **142**, 145, 293
Dair Kfaifān (149 / 253) 54, **100**, 293
Dair Kīfa (118 / 147) 131, **144**, 293
Dair Mār ᶜAbda li-Mšammar (140 / 223) 312
Dair Mār Ḍūmiṭ (138 / 215...) **276**, 293, 312
Dair Mār Idna (165 / 241) 313
Dair Mār Ilīya Žabbān (F.) 313
Dair Mār Ilyās (143 / 209) 313
Dair Mār Līšaᶜ (175 / 255) 313
Dair Mār Rūkuz (134 / 214) **207**, 293
Dair Mār Ṣūfīta (145 / 246) 187
Dair Mār Šallīṭa (145 / 226) 156, 293, 315
Dair Mār Šwayya (149 / 221) 106
Dair Mār Taqla (140 / 200) 49, 51, 293
Dair Mār Yūsif Žribta (147 / 252) 181
Dair Mār Žiržis (200 / 293) 315
Dair Mārtaqla (140 / 200) 316
Dair li-Mḥalliṣ (139 / 226) 293
Dair Mīmās (131 / 152) 236, 263, 293
Dair Mwīd (* 146 / 250) 252
Dair Nbūḥ (169 / 270) **237**
Dair Nṭār (115 / 143) **238**
Dair il-Qamar (134 / 195) 60, 293
Dair Qānūn (103 / 143) 272, **273**, 293
Dair Qūbil (130 / 206) **277**
Dair Siryān (128 / 150) 293
Dair Šadīf (127 / 177) 252
Dair Šamra (148 / 223) 136, **155**
Dairkūši (134 / 198) 145, **167**, 293
Dairūni → Saidit Dair Ūni
Dalhoun → Dalhūn
Dalhūn (125 / 188) 203
Damdīn (* 169 / 200) 89
ed-Damour → id-Dāmūr
id-Dāmūr (124 / 199) 272, **273**
Danbo (184 / 281) 210
Daouret Namen → Daurit Namin
Dar Beachtar → Dār Bᶜištār
Dār Bᶜištār (156 / 258) **261**, 294
Dar Chmezzine → Dār Šmizzīn
Dar Chouita → Dār Šwīta
Dar en-Natour → Dār in-Nāṭūr
Dār in-Nāṭūr (151 / 270) 294
Dar el-Ouassaa → Dār il-Wāsiᶜa
Dar Saiya → Dār Ṣayya
Dār Ṣayya (*145 / 211) 106
Dār Šmizzīn (155 / 260) 75, **267**, 294
Dār Šwīta (F.) 36, **186**, 190, 294
Dār il-Wāsiᶜa (180 / 240) 294
Darᶜali (158 / 230) **225**
Daroun → Darᶜūn
Dārayya (163 / 265...) 78, **103**, 162
Darb is-Sīm (117 / 177) **241**, 294
Darb is-Sīn → Darb is-Sīm
Dardūrīt (132 / 194) **190**, 344
Dārīn (185 / 295) **78**, 103, 162
Darine → Dārīn
Darkoube → Darkūbi
Darkūbi (134 / 198) 43, **167**
Darᶜūn (143 / 226) 203
Darzainūn (166 / 202) 43, **198**, 344
Daᶜṭūr 252
Daurit Namin (199 / 257) 252
Dbach → Dbāš
Dbāš (108 / 143) 224 f., **226**
Debaal → Dibᶜil
Debaal → Dibᶜal
Debaal → Dibᶜāl
Debel → Dibil
Déddé → Diddi
Deir... → Dair...
Deir Aamess → Dair ᶜĀmiṣ
Deir el-Ahmar → Dair il-Aḥmar

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000371

Deir Ain ej-Jaouze → Dair ᶜAin iž-Žauzi
Deir Arbaain → Dair Arbaᶜīn
Deir Baqlouch → Baqlūš
Deir Bhannine → Dair Bḥannīn
Deir Chadif → Šādīf
Deir Chamra → Dair Šamra
Deir Dourit → Dardūrīt
Deir Hamatoura → Dair Ḥammāṭūra
Deir Houb → Dair Ḥūb
Deir Kfifane → Dair Kfaifān
Deir Khoûna → Dair Ḫūna
Deir Mar Chouaiya → Dair Mār Šwayya
Deir Mar Doumit → Dair Mār Ḍūmiṭ
Deir Mar Elias → Dair Mār Ilyās
Deir Mar Elichaa → Dair Mār Līšaᶜ
Deir Mar Jerjios → Dair Mār Žiržis
Deir Mar Roukoz → Dair Mār Rūkuz
Deir Mar Soufita → Dair Mār Ṣūfīta
Deir Mar Taqla → Dair Martaqla
Deir Mimess → Dair Mīmās
Deir el-Mkhalles → Dair li-Mḫalliṣ
Deir Nbouh → Dair Nbūḥ
Deir Ntar → Dair Nṭār
Deir Qanoun → Dair Qānūn
Deir Qoubil → Dair Qūbil
Deir Qouche → Dairkūši
Deir Saya → Dār Ṣayya
Deir Saidet el-Qonnoubine → Qannūbīn
Deir Sir → Dair Ṣīr
Deir Siriane → Dair Siryān
Deir Tahnich → Ṭaḥnīš
Deir Tamich → Dair Ṭāmiš
Deir Zénoûn → Darzainūn
Delghani → Dilġāni
Demechqiyé → Dimašqīyi
Deraali → Darᶜali
Derdaaina → Dirdᶜaina
Dfoun → Dfūn
Dfūn (134 / 201) **226**
Dhour ech-Choueir → Ḍhūr iš-Šwair
Dibᶜāl (113 / 146) 224, **225**
Dibbīn (136 / 159) **78**, 82, 132
Dibbine → Dibbīn
Dibbīyi (127 / 192) 60
Dibil (114 / 132) **226**, 231
Dibᶜil (182 / 276) **226**
Diddi (157 / 271) 42, **167**
Dihhi (*128 / 177) 175
Dilġāni (138 / 184) 175
id-Dīmān (171 / 255) **99**, 258, 325
ed-Dimane → id-Dīmān
Dimašqīyi (132 / 160) 60
Dinbou → Danbo
Dirdᶜaina (115 / 150) 163
Dirdġayya (*115 / 150) 106
Diria → Dirya
Dirya (150 / 152) 163
Dlebta → Dlibta
Dlibta (146 / 230) **177**, 206, 325
Dmalsa → Dmalṣa
Dmalṣa (146 / 245) 163
Dmīt (129 / 195) 190
Doueir er-Roummane → Dwair ir-Rummān
Doukrmane → Dukrmān
Douma → Dūma
Douq → Dūq
Douris → Dūris
Dukrmān (Stadtteil v. Ṣaida) **227**
Duma (160 / 251) **137**
id-Dūq (152 / 250) 138, **227**
Dūqa (F.) 43, **138**, 227
Dūris (191 / 227) **277**
Dwair (120 / 161) 53
Dwair Bṣinnai (140 / 197) **113**
Dwair ir-Rummān (135 / 202) 135, 293

Ḍ

Ḍahr il-Aḥmar (159 / 176) 294
Ḍahr il-ᶜAin (161 / 272) 294
Ḍahr Ḫusain (176 / 278) 294
Ḍahr Mār Rīša (147 / 251) **151**
Ḍahr li-Mġāra (123 / 194) 294

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000372

Ḍahr il-Qaṭlab (151 / 252) 294
Ḍhūr iš-Šwair (148 / 219) 119, 295
Ḍmaiṭ (F.) 276, 312

E

Eddé → Iddi
Ehden → Ihdin
Enfé → Anfi
Ernaya → Irnayya

F

Fadaous → Fadᶜūs
Fadār (il-Fauqa) (148 / 243) 59, 224, **227**
Fadār it-Taḥta (147 / 244) 59
Fadᶜūs (143 / 254) 205
Faisān (207 / 281) 101
Faitroun → Faitrūn
Faitrūn (150 / 228) **198**
Falougha → Fālūġa
Fālūġa (151 / 211) **138**
Faraiya → Fārayya
Fārayya (158 / 230) 46, **103**
il-Fardīs (143 / 159) **227**
Fatqa (144 / 232) 47, **138**
Ferhet → Firḥit
Fehta → Fiḥta
Fghal → Fġāl
Fġāl (145 / 252) **227**
Fīᶜ (156 / 267) 252
Fiaa → Fīᶜ
Fīdār (143 / 240) **227**
Fih → Fīᶜ
Fiḥta (168 / 249) **177**
Fiqqai (*141 / 201) 116
Firhal → Firḥāl
Firḥāl (144 / 252) 45, 99, **101**, 177
Firḥit (153 / 240) 101
Fissane → Faisān
Fitra (157 / 259) **138**
Fnaideq → Fnadiq
Fnaidiq (192 / 281) 54
Fourzol → il-Furzul
Frahta → Fraḥta
Fraḥta (152 / 253) 101, **177**, 178
Fraiža (F.) **162**
Frāra (F.) 163
Frāt (155 / 238) 47, **125**
li-Frīt (170 / 225) 190
Froun → Frūn
Frūn (121 / 151) **227**
Fsāqīn (194 / 292) 88
Fsaqine → Fsāqīn
Fsīqīn (131 / 202) **88**
Fsiqine → Fsīqīn
Ftāḥ (F.) 224, **228**
Ftāḥ iš-Šūḥa (F.) 228
Ftāḥāt (153 / 254) 126
il-Furzul (169 / 214) **228**
il-Fūwāra (*142 / 198) **139**

G

Ghaboun → Ġābūn
Ghadir → Ġadīr
Ghalboun → Ġalbūn
Gharfine → Ġarfīn
Gharife → Ġarīfi
Gharzouz → Ġarzūz
Ghazzé → Ġazzi
Ghbaline → Ġbālīn
Ghidras → Ġidrās
Ghiyat → Ġiyyāt
Ghouaya → Ġwāya
Ghouchraiya → Ġušrayya
Ghouma → Ġūma
Ghououita → Ġwita
Ghousta → Ġusṭa
Ghzaile → Ġzaili

Ġ

Ġadīr (141 / 226...) 50
Ġalbūn (148 / 248) **199**, 202
Ġarfin (144 / 246) **78**, 252
Ġarīfa → Ġarīfi

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000373

Ġarīfi (133 / 189) 165, **168**
Ġarzūz (145 / 249) 252
Ġazzi (158 / 192) **168**
Ġbālīn (147 / 249) 89
Ġidrās (145 / 234) 47, **228**
Ġiyyāt (144 / 241) 41, **124**
Ġūma (147 / 252) 163
Ġusṭa (*145 / 228) 43, **139**
Ġušrayya (144 / 228) 36 f., 49, 95, **103**
Ġwaibi → ᶜAin il-Ġwaibi 53
Ġwāya (200 / 290) 42, 103, **110**, 161
Ġwīta (F.) 36, **186**
Ġzaili (186 / 294) 54
Ġābūn (137 / 205) **199**

Ğ

Ğabal Mristā 183
Ğubail → Žbail
Ğūniya → Žūnyi

H

Hābīl (151 / 245) 48
Habramoun → Ḥabrammūn
Hadath → Ḥadat
Hadath ej-Joubbe → Ḥadat iž-Žubbi
Hadchit → Ḥadšīt
Haddatha → Ḥaddāta
Hadtoun → Ḥattūn
Hai en-Nathone → Ḥai in-Naṯūni
Haidab → Ḥaidāb
Hailane → Ḥailān
Haitla (188 / 295) 163
Haitoule → Ḥaitūli
Haitoura → Ḥaiṭūra
Halat → Ḥālāt
Halba → Ḥalba
Halbta → Ḥlabta
Hama → Ḥama
Hammana → Ḥammāna
Hamoul → Ḥāmūl
Hanine → Ḥānīn
Hannouch → Ḥannūš
Haouch Barada → Ḥauš Barada
Haouch Hala → Ḥauš Ḥāla
Haouch el-Mandra → il-Mandara
Haouch Moussa → Ḥauš Mūsi
Haouchab → Ḥaušab
Haouqa → Ḥauqa
Haqel → Ḥāqil
Harba → Ḥarba
Harbouna → Harbūna
Harbūna (152 / 255) 163
Hardine → Ḥarḍīn
Haret el-Bouttoum → Ḥārit il-Buṭm
Haret Hamze → Ḥārit Ḥamzi
Haret ej-Jdide → Ḥārit iž-Ždīdi
Haret Salem → Ḥārit Sālim
Haret es-Sitt → Ḥārit is-Sitt
Haouch Aammiq → Ḥauš ᶜAmmīq
Haouch ed-Dahab → Ḥauš id-Dahab
Haouch el-Ghanam → Ḥauš il-Ġanam
Haouch en-Nabi → Ḥauš in-Nabi
Harf Btaana → Ḥarf Btaᶜna
Harf Hazir → Ḥarf Ḥazīr
Harf es-Sim → Ḥarf is-Sīm
Harf es-Siyyad → Ḥarf iṣ-Ṣayyād
Harfouch → Ḥarfūš
Harhariya → Mār ᶜAbda Hirhrayya
Harouf → Ḥārūf
Hasbaiya → Ḥaṣbayya
Hasbani → Ḥaṣbāni
Hasroun → Ḥaṣrūn
Hasrout → Ḥaṣrūt
Haura (133 / 151) 163
Hazerta → Ḥazzirta
Hazrita → Ḥazrīta
Hbaline → Ḥbālīn
el-Hedd → il-Hidd
Hemlaya → Ḥimlāya
Heri → Hiri
Hermel → Hirmil
il-Hidd (190 / 190) 252
Hikr ed-Dahiri → Ḥukr iḍ-Ḍāhiri
Hikr el-Hissa → Ḥukr il-Ḥīṣa
Hilta → Ḥilta

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000374

Hima Arnoun → Ḥimi Arnūn
Hirdaouch → Ḥirdauš
Hirhrayya → Mār ᶜAbda Hirhrayya
Hirmil (211 / 272) 211, 252, **343**
Hisrayel → Ḥiṣrāyil
Hiyata → Ḥayyāṭa
Hizzinc → Ḥizzīn
Hjoula → Ḥžūla
Hmaila → Ḥmaila
Hochmech → Ḥušmuš
Hortaala → Ḥaur Taᶜla
Houaich → Ḥwaiš
Houara → Ḥawwāra
Houla → Ḥūla
Houmal → Ḥaumāl
Houmine → Ḥūmīn
Houra → Haura
Hourata → Ḥūrāta
Houtai → Hwaiti (?)
Hqalet Marouna → Ḥqālit Mārūna
Hrabta → Ḥrabta
Hwaiti (135 / 183) 47, 54, **183**

Ḥ

Ḥabrammūn (142 / 202) **199**
Ḥabšīt (184 / 280) 199
Ḥadat (131 / 211) 59, 200, 228, **341**
Ḥadat Bᶜalbak (*178 / 229) 228
Ḥadat iž-Žubbi (169 / 256) **175**, 176, 228
Ḥaddāsi → Ḥaddāti
Ḥaddāta (117 / 137) **118**, 125
Ḥaddāti (F.) 118, **120**, 200, 341
Ḥadšīt (174 / 256) **189**
Ḥai in-Naṭḥūni (205 / 251) 175
Ḥaidāb (130 / 177) 46, 92, **265**
Ḥailān (172 / 276) 99
Ḥair Bšālā 342
Ḥair Ṭālā 342
Ḥaitūli (125 / 176) **169**, **265**
Ḥaiṭūra (133 / 176) **139**, 140, **265**
Ḥākūra (F.) 296
Ḥalāqīm 72
Ḥālāt (143 / 238) **125**
Ḥalba (183 / 289) **139**, 178
Ḥām (193 / 214) 48, **229**, 311
Ḥama (143 / 204) **139**
Ḥāmāt (* 147 / 261) **123**
Ḥammāna (150 / 209) **140**
Ḥāmūl (96 / 132) **273**
Ḥānin (116 / 131) 89
Ḥannūš (145 / 262) **207**
Ḥāqil (152 / 248) 60, 252
Ḥaqlit Šallīṭa 315
Ḥarba (F.) **140**
Ḥarḍīn (162 / 255) 89
Ḥarf Btaᶜna (204 / 292) 163
Ḥarf Ḥazīr (170 / 267) **229**, 295
Ḥarf is-Sīm (196 / 290) **241**, 295
Ḥarf iṣ-Ṣayyād (177 / 275) 295
Ḥarfūš (198 / 250) 207
Ḥārit il-Buṭm (132 / 211) 295
Ḥārit Ḥamzi (144 / 209) 295
Ḥārit Sālim (136 / 209) 295
Ḥārit is-Sitt (135 / 210) 295
Ḥārit il-Wasṭa (*138 / 188) 59, 295
Ḥārit iž-Ždīdi (177 / 292...) 295
Ḥārūf (122 / 160) 273
Ḥaṣbāni (Fluss) 60
Ḥaṣbayya (145 / 162) 49, 60, **103**
Ḥaṣrūn (173 / 255...) **200**
Ḥaṣrūt (131 / 188) **122**, 341
Ḥattūn (156 / 250) **200**
il-Ḥauma (F.) 140, **162**
Ḥaumāl (133 / 208) 45, 99, **101**
Ḥauqa (170 / 259) **141**
Ḥaur Taᶜla (188 / 219) 77, 118, 141, **158**, 164
Ḥauš ᶜAmmīq (155 / 197) 295
Ḥauš Barada (186 / 229) **132**, **342**
Ḥauš id-Dahab (186 /231) 295
Ḥauš il-Ġanam (177 / 214) 295
Ḥauš Ḥāla (174 / 212) 133, **139**, 151, 296
Ḥauš il-Mandara (162 / 208) 146, 296

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000375

Ḥauš Mūsi (170 / 199) 295
Ḥauš in-Nabi (181 / 221) 295
Ḥaušab (185 / 293) **229**
Ḥawwāra (182 / 275) **131**, **141**
Ḥayyāṭa (149 / 231) **142**
Ḥazrīta (165 / 247) 187
Ḥazzirta (162 / 215) 42, **178**
Ḥbālīn (146 / 246) 89
Ḥillān (F.) **99**, 178
Ḥilni (* 125 / 193) 175
Ḥilta (155 / 255) 47, 99, 176, **178**
Ḥimi Arnūn (129 / 155) **195**
Ḥimlāya (148 / 222) 111
Ḥirdauš (127 / 192) 252
Ḥiṣrāyil (143 / 246) 49, **213**
Ḥizzīn (183 / 225) **79**
Ḥlabta (201 / 256) **178**
Ḥmaila (F.) 163
Ḥmaira (206 / 283...) 53
Ḥqālit Mārūna (172 / 254) **146**
Ḥrabta (199 / 251) 140, **178**
Ḥraifāt (Berg 138 / 161) 53
Ḥsaima (*133 / 213) 163
Ḥukr iḍ-Ḍāhiri (178 / 298) 296
Ḥukr il-Ḥīṣa (181 / 294) **142**, 296
Ḥukr Žānīn (188 / 299) 296
Ḥūla (129 / 142) 163
Ḥūmīn (127 / 167) 89
Ḥums (142 / 203) 342
Ḥumya (*155 / 248) 163
Ḥūrāta (169 / 249) **118**, 141
Ḥušmuš (177 / 209) 296
Ḥwaiš (186 / 284) 53
Ḥžūla (152 / 243) 163

Ḫ

Ḫaldi (126 / 207) **168**
Ḫalli (135 / 165) 168, 296
Ḫallit Ḫāzin (135 / 165) 296
Ḫallit Ḫāzim 168
Ḫallit li-Mtain (150 / 218) 296
Ḫalwāt Žurnāya (131 / 195) **109**, 297
Ḫalwit ᶜAināb (132 / 202) 57, 297
Ḫalwit il-Bayyāḍa 297
Ḫalwit ir-Rwaisi (*130 / 207) 297
Ḫān il-Ḫayyāt (176 / 291) 297
Ḫinšāra (151 / 250) 163
Ḫirbit il-ᶜAdas (142 / 215) 297
Ḫirbit ᶜAin Ṭībo (F.) 210
Ḫirbit Bisri (130 / 183) 166
Ḫirbit Dāwūd (196 / 293) 297
Ḫirbit id-Dwair (140 / 149...) 297
Ḫirbīt Fanyūn (F.) **199**
Ḫirbit Islim (120 / 144) **232**
Ḫirbit Qanā Bait Fār → Ḫirbit Qanāfār
Ḫirbit Qanāfār (148 / 189) **239**
Ḫirbit Rūḥa (161 / 181) **151**, 297
Ḫirbit ir-Rummān (203 / 298) 297
Ḫirbit Silm → Ḫirbit Islim
Ḫirbit iž-Žurd (185 / 281) 297
Ḫirḥayya (131 / 177) 36 f., 95, **104**, 144, 233
Ḫurmalāya (267 / 250) **108**

I

Iaait → Iᶜīt
Iaal → Iᶜāl
Iaat → Iᶜāt
Iᶜāl (167 / 269) **230**
Iᶜāt (191 / 232) 126
ᶜIbrīn (148 / 257) **79**, 127 f.
ᶜIdbil (184 / 288) 211, **231**
Iddi (147 / 255...) 175
Ighmid → Iġmīd
Iġmīd (146 / 202) **231**
Ihdin (172 / 261) **231**
Ihmij → Ihmiž
Ihmiž (155 / 242) 252
ᶜIḥa (162 / 173) 163
Iᶜīt (F.) 48, **190**
Ijbaa → Ižbaᶜ
Ijdaabrine → Iždiᶜbrīn
Ijdabra → Iždabra
Ilāt (186 / 286) **125**, 129

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000376

Ilyi (*148 / 235) 42, **169**
Imm ir-Rabb (96 / 134) 319
Imm Tūti (104 / 131) 135, 319
Inchif → Inšif
ᶜIndiqt (204 / 293) 48, 254
ᶜInnāya (152 / 242) 111
Inšif (145 / 232) **231**, 238
Intilias → Inṭilyās
Inṭilyās (137 / 219) **232**
Irkai (120 / 170) 44, **114**
Irkay → Irkai
Irnayya (149 / 240) 106
ᶜIrsāl (214 / 248) **232**
Irzai (109 / 155) 42, **114**
Iskandarouna → Iskandarūna
Iskandarūna (96 / 136...) **143**
ᶜItrīn (134 / 192) 48, **79**
Iṭrāblus → Ṭrāblus
Izāl (174 / 271) 252
ᶜIzzi (121 / 169) **169**
Iżbaᶜ (170 / 263) 43, 49, 60, 216, **232**, 248, 326
Iżdabra (147 / 256) 47, **143**
Iżdiᶜbrīn (152 / 259) **79**, 92, 143, 228

J

Jaayel → Žaᶜāyil
Jabaa → Žabᶜa
Jabboule → Žabbūla
Jadra → Žadra
Jairoun → Žīrūn
Jall el-Bahr → Žall il-Baḥr
Jall ed-Dib → Žall id-Dīb
Janine → Žānīn
Jaoua → Žawwa
Jaramoûn → Žaramūn
Jbaa → Žbāᶜ
Jbab el-Aarab → Žbāb il-ᶜArab
Jdaidet el-Barqacha → Ždaidit il-Barqāša
Jebrayel → Žubrāyil
Jedayel → Ždāyil
Jellab → Žillib
Jemoun → Žmūn
Jenta → Žanta
Jezzine → Žazzīn
Jibbain → Žubbain
Jibchit → Žubb Šīt
Jibla → Kfar Žibla
Jiita → Žᶜīta
Jinjlaya → Žinžlāya
Jinnata → Žinnāta
Jinsnaya → Žinsnāya
Jouaiya → Žwayya
Joubb Jannine → Žubb Žannīn
Joun → Žūn
Jounieh → Žūnyi
Jourdeih → Žurdai
Jouret el-Ballout → Žūrit il-Ballūṭ
Jouret el-Khoury → Žūrit il-Ḫūri
Jouret el-Qattine → Žūrit il-Qaṭṭīn
Jouret et-Termoss → Žūrit it-Tirmis
Jrabta → Žrabta

K

il-Kāf (Berg 181 / 277) 46, **232**
Kafr li-Ftūḥ (197 / 293) 298
Kafr Jaouz → Kafr Žauz
Kafr Žauz (125 / 162)
Kafra (113 / 138...) **143**, 298, 325
Kaftoun → Kaftūn
Kaftūn (154 / 258) 232, **233**, 234
Kaifoun → Kaifūn
Kaifūn (134 / 205) 46, 102, 200, 234
Kalḥa (212 / 295) 163
Kalkha → Kalḥa
Kamed el-Loz → Kāmid il-Lauz
Kāmid il-Lauz (158 / 187) 134, **233**, 238
Kaoukaba → Kaukaba
Kara Bāš (166 / 271) **233**
Karahbach → Kara Bāš
il-Karak **233**
Karak Nouh → Kirk Nūḥ
Karamdaš (*127 / 193) **233**, 299
Karbarība (*164 / 262) 163

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000377

Karḫa (123 / 181) 37, 104, **144**, 233
Karkha → Karḫa
Karm Aasfour → Karm ᶜAṣfūr
Karm ᶜAṣfūr (181 / 287) 299
Karm el-Mohr → Karm il-Muhr
Karm il-Muhr (174 / 269) 299
Karm Sadde → Karm Siddi
Karm Siddi (165 / 262) **173**, 299
Karsīf 252
il-Kaslīk (140 / 227) **234**
el-Kasslik → il-Kaslīk
Kaukaba (141 / 162...) **144**
Kelbata → Kilbāta
Kfair (150 / 166) 52 f.
Kfar Aabeida → Kfar ᶜAbīda
Kfar Aammai → Kfar ᶜAmmai
Kfar Aaqab → Kfar ᶜAqāb
Kfar Aaqqa → Kfar ᶜAqqa
Kfar ᶜAbīda (144 / 254) **161**, 244
Kfar ᶜAmmai (137 / 203) **112**
Kfar ᶜAqāb (151 / 223) **218**
Kfar ᶜAqqa (160 / 262) 69, **130**
Kfar Baal → Kfar Bᶜāl
Kfar Badda (105 / 159) **132**
Kfar Bᶜāl (151 / 241) 223
Kfar Bebnine → Kfar Bibnīn
Kfar Beit → Kfar Bīt
Kfar Bibnīn (183 / 273) **75**
Kfar Bīt (124 / 173) 43, **225**
Kfar Chakhna → Kfar Šiḫna
Kfar Chille → Kfar Šilli
Kfar Chima → Kfar Šīma
Kfar Chkhi → Kfar Šḫi
Kfar Chlaimane → Kfar Šlaibān
Kfar Chouba → Kfar Šūba
Kfar Chillane → Kfar Šillān
Kfar Dabach → Kfar Dabaš
Kfar Dabaš (178 / 222) 167, **225**, 226
Kfar Dajjal → Kfar Dižžāl
Kfar Dān (179 / 229) **225**
Kfar Dane → Kfar Dān
Kfar Dānīs (161 / 179) **225**
Kfar Dižžāl (121 / 156...) **226**
Kfar Dlaqous → Kfar Dlāqūs
Kfar Dlāqūs (167 / 272) 205
Kfar Dounine → Kfar Dūnīn
Kfar Dūnīn (117 / 145) 43, **88**
Kfar Falous → Kfar Fālūs
Kfar Fālūs (125 / 178) **205**
Kfar Faqoud → Kfar Fāqūd
Kfar Fāqūd (131 / 196) **273**
Kfar Fīla (128 / 172) **138**
Kfar Fou → Kfar Fū
Kfar Fouq → Kfar Fūq
Kfar Fū (164 / 264) **228**
Kfar Fūq (164 / 177) 252
Kfar Habou → Kfar Ḥabu
Kfar Hai → Kfar Ḥai
Kfar Hamal → Kfar Ḥammil
Kfar Hamam → Kfar Ḥamām
Kfar Haoura → Kfar Ḥaura
Kfar Harra → Kfar Ḥarra
Kfar Hata → Kfar Ḥāta
Kfar Hatta → Kfar Ḥattai
Kfar Hazir → Kfar Ḥazīr
Kfar Hbal → Kfar Ḥbāl
Kfar Hilda → Kfar Ḥilda
Kfar Him → Kfar Ḥīm
Kfar Houné → Kfar Ḥūna
Kfar Ḥabu (172 / 274) 252
Kfar Ḥai (152 / 257...) 49, **114**
Kfar Ḥamām (144 / 156) **229**
Kfar Ḥammil (135 / 197) **229**
Kfar Ḥarra (188 / 290) 163
Kfar Ḥāta (152 / 260...) **118**, **177**
Kfar Ḥatna (*153 / 255) **141**
Kfar Ḥattai (123 / 175) **114**
Kfar Ḥaura (163 / 270) **141**
Kfar Ḥayyāl (F.) 99, 101
Kfar Ḥayyān (F.) **99**, 101
Kfar Ḥazīr (155 / 263) **229**, 298
Kfar Ḥbāb (F.) **229**
Kfar Ḥbāl (174 / 239) **230**
Kfar Ḥilda (160 / 253) **142**
Kfar Ḥīm (130 / 195) **230**
Kfar Ḥūna (136 / 173) 43, **142**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000378

Kfar Ḫulluṣ (146 / 258) **230**
Kfar Jarra → Kfar Žarra
Kfar Jrif → Kfar Žrīf
Kfar Kidda (143 / 251) 42, **144**, 172
Kfar Kiddé → Kfar Kidda
Kfar Kiḫli (143 / 245) 175
Kfar Kikhle → Kfar Kiḫli
Kfar Killa (132 / 149) **162**
Kfar Mai (F.) **115**
Kfar Matta (131 / 199) **146**, 314
Kfar Mīli (155 / 248) **170**
Kfar Milke → Kfar Milki
Kfar Milki (126 / 174...) 164, **170**
Kfar Milli → Kfar Mīli
Kfar Michki → Kfar Miški
Kfar Miški (152 / 175) **171**
Kfar Nabraḫ (140 / 195) **237**
Kfar Nabrakh → Kfar Nabraḫ
Kfar Nai → Kfarnai
Kfar Namrūd (F.) **237**
Kfar Nīs (141 / 200) 252
Kfar Noun → Kfar Nūn
Kfar Nūn (199 / 297) 148, **238**
Kfar Qahel → Kfar Qāhil
Kfar Qāhil (162 / 268) **238**
Kfar Qatra → Kfar Qaṭra
Kfar Qaṭra (136 / 197) **150**
Kfar Qūq (F.) **240**
Kfar Roummane → Kfar Rummān
Kfar Rummān (128 / 161) **240**
Kfar Sala → Kfar Ṣala
Kfar Sghab → Kfar Ṣġāb
Kfar Sir → Kfar Ṣīr
Kfar Ṣāla (143 / 244) 163
Kfar Ṣārūn (160 / 262...) 203
Kfar Ṣġāb (172 / 259) 83, **243**
Kfar Ṣīr (118 / 154) 252
Kfar Ša^{c} (F.) **244**
Kfar Šbū^{c} (F.) **244**
Kfar Šḫī (144 / 251) 252
Kfar Šiḫna (163 / 269) **156**
Kfar Šiḫt (F.) 244
Kfar Šillān (174 / 276) 101, 175
Kfar Šilli (155 / 248) 175
Kfar Šīma (131 / 209) 136, **156**, 241, 327
Kfar Šlaibān (154 / 254) 54, **100**
Kfar Šūba (145 / 154) 43, **158**
Kfar Taala → Kfar Ta^{c}la
Kfar Ta^{c}la (136 / 182) **158**, 328
Kfar Tanīt (F.) 188, **189**
Kfar Tibnīn (183 / 273) **85**
Kfar Tibnine → Kfar Tibnīn
Kfar Tibnīt (128 / 157) **189**
Kfar Toun → Kfartūn
Kfar Yachit → Kfar Yāšīt
Kfar Yāšīt (166 / 267) 271
Kfar Zabad (174 / 205) **248**
Kfar Zaina (164 / 269) **160**
Kfar Zbouna → Kfar Zbūna
Kfar Zbūna (144 / 242) **160**, 260
Kfar Žarra (121 / 179) 89, 163, 254
Kfar Žibla (155 / 256) 163
Kfar Žrīf (144 / 234) 78, **252**
Kfarnai (166 / 152) 50, **115**
Kfarnîyé → Kfarnai
Kfaroué → Kfarwi
Kfartai (152 / 224...) **117**
Kfartūn (209 / 290) 233, **234**
Kfarwi (121 / 168) 175
Kfirḥazīr → Kfar Ḥazīr
Kfoun → Kfūn
el-Kfour → li-Kfūr
Kfūn (148 / 246) 42, 200, **234**
li-Kfūr (123 / 163...) 298
Khalde → Ḫaldi
Khallet Khazen → Ḫallit Ḫāzin
Khallet el-Mtain → Ḫallit li-Mtain
Khalouat Jernaya → Ḫalwāt Žurnāya
Khane el-Haiyat → Ḫān il-Ḥayyāt
Kherkhia → Ḫirḫayya
Khinchara → Ḫinšāra
Khirbet el-Aadass → Ḫirbit il-^{c}Adas
Khirbet Daoud → Ḫirbit Dāwūd
Khirbet ed-Douair → Ḫirbit id-Dwair
Khirbet ej-Jourd → Ḫirbit iž-Žurd

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000379

Khirbet Rouha → Ḫirbit Rūḥa
Khirbet er-Roummane → Ḫirbit ir-Rummān
Khirbet Selm → Ḫirbit Islim
Khormalaya → Ḫurmalāya
Kibrāya (*167 / 248) 111
Kifraiya → Kifrayya
Kifrayya (149 / 261...) 41, **104**, 143 298
Kilbāta (151 / 260) 41, 93, **118**, 326
Kilš (*151 / 242) 59, **234**
Kirk Bᶜalbak 235
Kirk Nūḥ (168 / 212) 144, 233, **234**, 343
Kirkoz → Kirkuz
Kirkuz (150 / 240) **235**, 258
Kiššāya (*134 / 193) **108**
Kitermaya → Kitrmāya
Kitrmāya (123 / 187) 111
Klailiye → Klīlai
Klīlai (129 / 197) **115**
Knaisi (186 / 291...) 54
Knaisse → Knaisi
Koubba → Kubba
Koucha → Kūša
Koueikhat → Kwaiḫāt
Kouninc → Kūnīn
Kousba → Kusba
Koussaya → Kūsāya
Krak Nūḥ → Kirk Nūḥ
Kreb Ribé → Karbarība
Kroum el-Aarab → Krūm il-ᶜArab
Krūm il-ᶜArab (184 / 290) 299
Ksār Zaᶜṭar (*125 / 155) 299
Kubba (144 / 259) **144**
Kūkdīn (*151 / 241) 89
(il)-Kūna (*145 / 242) 56, 142, **145**
Kūnīn (121 / 135) 89, 142, 145
Kūsāya (177 / 208) 111
Kusba (161 / 262) 163
Kūša (185 / 290) 43, **145**
Kwaiḫāt (184 / 292) 53

L

Lāla (152 / 184) **145**
el-Laqlouq → Laqlūq
Laqlūq (164 / 246) 252
Lāsa (162 / 237) 163
Lassa → Lāsa
Lebaa → Libᶜa
Lehfed → Liḥfid
Libᶜa (123 / 179) 163
Libanon → Lubnān
Libbāya (148 / 171) 111
Liḥfid (154 / 247) 252
al-Līṭānī (Fluß) 46
Louaize → Lwaizi
Loussia → Lūsya
Lubnān 98, 154
Lusya (141 / 167) **145**
Lwaizi (135 / 211...) 134, 322

M

Maaisra → li-Mᶜaiṣri
Maameltein → Mᶜāmaltain
Maarab → Miᶜrāb
Maaraboun → Maᶜrabūn
Maaroub → Maᶜrūb
Maasriti → Maᶜṣrīti
Maassarati → Maᶜṣarāti
Machghara → Mašġara
Machta Hammoud → Mašta Ḫammūd
Machta Hasan → Mašta Ḫasan
il-Madāris (F.) **235**
Maġdlā 147
Mahrain → Mihrīn
Mahrouna → Mahrūni
Mahrūni (112 / 143) **169**
Maidoun → Maidūn
Maidūn (141 / 170) 43, **200**
Maifadoun → Maifdūn
Maifdūn (125 / 157) **200**
Maifūq (154 / 249) 252
Mairouba → Mairūba
Mairūba (154 / 230) **145**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000380

li-Mᶜaiṣri (146 / 237...) 54
Majdal → Maždal
Majdalaiya → Maždlayya
Majdalioun → Maždalyūn
Majdaloun → Maždalūn
Majdalouna → Maždalūna
Majdel Baana → Maždil Baᶜna
Majdla → Maždla
Maksé → Maksi
Maksi (159 / 208) 36, 169
Mᶜalbak → Bᶜalbak
Mᶜāmaltain (142 / 230) 16, 330
Mandara (162 / 208) **145**
Maqne → Maqni
Maqni (194 / 237) **169**
Mar Aabda → Mār ᶜAbda
Mar Aabdallah → Mār ᶜAbdallāh
Mār ᶜAbda (135 / 196...) 312
Mār ᶜAbda Hirhrayya (147 / 232) 41 f., **103**, 312
Mār ᶜAbdallāh (154 /255) 312
Mar Antonios → Mār Anṭūnyūs
Mār Anṭūnyūs (145 / 221) 312
Mar Boutros → Mār Buṭrus
Mār Buṭrus (146 / 221) 312
Mar Chaaya → Mār Šaᶜya
Mar Challita → Mār Šallīṭa
Mar Doumit → Mār Ḍūmiṭ
Mâr Ḍūmit (149 / 227...) 312
Mar Edne → Mār Idna
Mar Elichaa → Mār Ilīšaᶜ
Mar Hanna → Mār Ḥanna
Mār Ḥanna (160 / 251...) 313
Mār Idna (165 / 241) 313
Mār Ilīšaᶜ (175 / 256) 313
Mār Ilyās (137 / 210...) 313
Mar Jerios → Mār Žiryis
Mar Lia → Mār Līya
Mār Līya (179 / 288) 313
Mār Lwaizi 310
Mār Māma (153 / 249) 313
Mār Matta (131 / 194) 314
Mār Miḫāyil (124 / 198) 314
Mār Mitr (133 / 217) 314
Mar Mkhayel → Mār Miḫāyil
Mar Moussa ed-Douwar → Mār Mūsa id-Dūwār
Mār Mūsa id-Dūwār (146 / 218) 314
Mār Nuhra (*131 / 216) 314
Mār Sāba (157 / 152) 152, 314
Mār Samᶜān (168 / 261...) 314
Mar Samaan → Mār Samᶜān
Mār Sarkīs (192 / 289...) 315
Mār Šallīṭa (145 / 226) 315
Mār Šaᶜya (142 / 217) 315
Mar Touma → Mār Tūma
Mār Tūma (172 / 285...) 48, 315
Mār Yaᶜqūb (*158 / 273) 315
Mar Youssef → Mār Yūsif
Mār Yuḥanna (145 / 209) 315
Mār Yūsif (138 / 224) 315
Mār Zaḫya (143 / 240) 315
Mar Zakhia → Mār Zaḫya
Mār Žiryis (134 / 208) 315
Mār Žiržis ᶜArab 315
Maᶜrabūn (192 / 212) 38, **200**, 201, 203
Marāḥ il-ᶜAin (202 / 278) 299
Marāḥ Bait ᶜAllo (*207 / 269) **210**, 299
Marāḥ Bait Matta (*184 / 244) 314
Marāḥ Bū Šdīd (132 / 177) 299
Marāḥ il-Ḥaira (F.) **162**
Marāḥ Ḥwarta (F.) 118, **178**
Marāḥ il-Ḫauḥ (208 / 293) 299
Marāḥ Imm ᶜAfayya (*96 / 133) **102**, 320
Marāḥ il-Karm Fauqāni (*100 / 139) 59
Marāḥ Kīwān (118 / 181) 225
Marāḥ Martaġūn (F.) 203
Marāḥ in-Niᶜwās (*204 / 266) 252
Marāḥ il-Qiṭṭāra (F.) **150**
Marāḥ li-Qlūd (*182 / 243) 299
Marāḥ Šinnāra (*206 / 266) **157**
Marāḥ iṭ-Ṭīṭ (F.) **247**
Marāḥ Zqirta (*107 / 158) 49, **181**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000381

Marğ ᶜArğāmūs 205
il-Māri (140 / 154) **170**
Marjayoun → Maržaᶜyūn
Markaba (128 / 144) 38, **162**, 179
Markibta (172 / 279) 36, 42, 162, **179**
Marnaba (120 / 152) **146**, 148
Marouahine → Mirwaḥīn
Martmoura → Martmūra
Martmūra (201 / 229) 316
Maᶜrūb (113 / 150) 252
Mārūs (*126 / 180) **204**
Marž Bṣalya (F.) 163, 299
Maržaba (152 / 219) 163
Maržaᶜyūn (136 / 158) **201**, 299
Masqa (142 / 216) 47
Mastīta (142 / 241) **186**
Maᶜṣarāti (175 / 273) **121**
Maṣra (*138 / 211) **147**
Maᶜṣrīti (140 / 201) 187
Mašğara (142 / 177) **146**
Mašta Ḥammūd (206 / 298) 300
Mašta Ḥasan (205 / 297) 300
Matariyet ech-Choumar → Maṭarīyit iš-Šaumar
Maṭarīyit iš-Šaumar (107 / 156) 276
Maṭḥanit Ḥarb (*189 / 284) 300
Maṭḥanit iṭ-Ṭawīl (*125 / 182) 300
Mazboud → Mazbūd
Mazbūd (126 / 186) **235**, 248
Mazmoura → Mazmūra
Mazmūra (129 / 184) **147**
Mazraᶜa (189 / 290) 59
Mazraᶜat ᶜAin Baqra (172 / 258) 300
Mazraᶜat ᶜAin Zarqa (*104 / 157) 287
Mazraᶜat Arṭūsa (*172 / 283) 163, **343**
Mazraᶜat ᶜAssāf (164 / 256) 300
Mazraᶜat Bait Burro (F.) **210**
Mazraᶜat Bait Ġaṭṭās (181 / 286) 300
Mazraᶜat Bazbūn 160, **260**
Mazraat Beit Ghattas → Mazraᶜat Bait Ġaṭṭās
Mazraᶜat Bṣaffūr (*117 / 162) 76, **263**
Mazraᶜat Hibrīn (F.) 89
Mazraᶜat Ḥraiqiṣ (*169 / 279) **230**
Mazraᶜat il-Ḥaukir (F.) **275**
Mazraat Jaafar → Mazraᶜat Žaᶜfar
Mazraᶜat in-Nahr (142 / 201...) 300
Mazraᶜat Qandūla (158 / 254) 163
Mazraat el-Qousseir → Mazraᶜat li-Qṣair
Mazraᶜat li-Qṣair (123 / 151) 300
Mazraᶜat Riškif → Riškif
Mazraᶜat Sarža (*117 / 170) **152**
Mazraat Selsata → Mazraᶜat Silsāta
Mazraᶜat Silsāta (176 / 182) 119
Mazraᶜat Sīnai (114 / 161) 116
Mazraᶜat es-Siyad → Siyyād
Mazraᶜat Ṣālīm 322
Mazraᶜat Šbartīn (* 113 / 265) 266
Mazraᶜat Šilbaᶜl (F.) 244
Mazraat Tair Semhat → Ṭair Samḥāt
Mazraᶜat Tiltāta (151 / 173) 46, 179, **180**
Mazraᶜat Tūla (F.) **158**
Mazraᶜat it-Tūt 300
Mazraᶜat Ṭabbāya → Ṭabbāya
Mazraᶜat Yahūdīyi (118 / 141) 60
Mazraᶜat Yāšūᶜ (141 / 221) **270**
Mazraat ez-Zaitoun → Mazraᶜat iz-Zaitūn
Mazraᶜat iz-Zaitūn (129 / 182) 300
Mazraᶜat Žaᶜfar (152 / 170) 300
Mazraᶜat Žaᶜlūk (199 / 295) 252
Mazraᶜat Žamžīm (*107 / 159) 252
Mazraᶜat iž-Žᶜirr (F.) 252
Maždal (212 / 298) 235, 301
Maždalūn (187 / 227) 38, 104, 147, **201**
Maždalūna (123 / 184) **147**
Maždalyūn (119 / 181) 201, **235**, 301
Maždal ᶜAnžar (165 / 196) 301
Maždil Baᶜna (144 / 204) 51, 131, **301**
Maždla (195 / 291...) 36, 59, **147**
Maždlayya (164 / 275) **104**, 147, 201
Mažlayya → Maždlayya
Mažlūn → Maždalūn
Mchaikha → Mšīḥa
Mdāmīt (146 / 241) 190

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000382

Mdoukha → Mdūḫa
Mdūḫa (163 / 185) 163
Mechikhte → Mšiqti
Mehmarch → Miḥmarš
Merdaché → Mirdāši
Metrit → Mitrīt
Mghaire → Mġairi
Mgharet ech-Cheikh → Mġārit iš-Šaiḫ
Mgharet el-Faouqa → Mġārit il-Fauqa
Mgharet et-Tahta → Mġārit it-Taḥta
Mġairi (163 / 240) 54
Mġārit il-Fauqa (148 / 207) 301
Mġārit iš-Šaiḫ (173 / 267) 301
Mġārit it-Taḥta (148 / 207) 301
li-Mġīta 187
Mhaibib → Mḥaibib
Mḥaibib (127 / 135) 54
Michmich → Mišmiš
Mihrīn (145 / 242) 75, **80**
Miḥmarš (154 / 251) **236**
Mimess → Mīmis
Mīmis (147 / 164) **236**
Minyāra (181 / 287) 163
il-Minyi (169 / 282) **170**
il-Miqrāq (205 / 247) 252
Moqraq → il-Miqrāq
Mi^{c}rāb (145 / 229) 236
Mirdāši (132 / 209) 175
Mirḥāta → Ḍhūr iš-Šwair
Mirwaḥīn (106 / 131) 89
Miryāṭa (169 / 275) 48, **119**
Mišḥa (186 / 288) **147**
Mišḥlān (F.) 41, **236**
Mišmiš (145 / 245) 69
Mitrīt (161 / 275) 190
el-Miye oua-Miye → il-Mīyi u-Mīyi
il-Mīyi u-Mīyi (118 / 179) 54
Miziara → Mizyāra
Mizyāra (168 / 265) 163
Mjadel → Mžādil
Mlīḫ (133 / 170) **236**
Mlikh → Mlīḫ
Mlīta (F.) **186**
Moulid → Mūlid
Mrah el-Ain → Marāḥ il-^{c}Ain
Mrah Bou Chdid → Marāḥ Bū Šdīd
Mrah el-Khaoukh → Marāḥ il-Ḫauḫ
Mrāḥ... → Marāḥ...
Mraijat → Mraižāt
Mraije → Mraiži
Mraižāt (144 / 200) 53
Mraiži (129 / 212...) 53
Mrasti → Mristi
Mribbīn (188 / 270) 45, **80**
Mribbine → Mribbīn
Mristi (141 / 187) **183**
Msouss → li-Mṣūṣ
li-Mṣūṣ (135 / 183) 252
Mša^{c}bīn (*146 / 245) 89
Mšai^{c}a (F.) **147**
Mšīḫa (151 / 216) **148**
Mšiḫti → Mšiqti
Mšiqti (147 / 202) 184
Mtiryāt (*126 / 187) 126
Mṭaili (*142 / 197) 54, **171**
Mṭilli (*132 / 187) 42, 54, **171**
Muġr Šab^{c}a (*143 / 147) 301
Mūlid (173 / 272) 50
Mūši (F.) **171**
Mwīd 252
Mžādil (114 / 144) **237**, 298, 301

N

en-Naas → in-Na^{c}ṣ
Naba^{c} iṣ-Ṣafa (146 / 201) 301
Naba^{c} Ṭurzayya (* 155 / 241) 301
Nabaa es-Safa → Naba^{c} iṣ-Ṣafa
Nabaḥrān (*162 / 260) 101
Nābai (140 / 218) 116
Nabhrane → Nabaḥrān
in-Nabi Aila (170 / 215) 125, **129**, 310 f.
in-Nabi il-Auzā^{c}i (Vorort Beiruts) 311
en-Nabi Ayoub → in-Nabi Ayyūb
in-Nabi Ayyūb (F.) 311

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000383

en-Nabi Chit → in-Nabi Šīt
en-Nabi Ham → in-Nabi Ḥām
in-Nabi Ḥām (194 / 215) 229, 311
in-Nabi Ḫzaibir (172 / 283) **230**
en-Nabi Khzaiber → in-Nabi Ḫzaibir
in-Nabi Kzaibir (172 / 283) 311
in-Nabi Mīš (134 / 182) 311
en-Nabi Osmane → in-Nabi ᶜUsmān
en-Nabi Rachade → in-NabiRšaidi
in-Nabi Rkāb (F.) 311
in-NabiRšaidi (178 / 228) 311
in-Nabi Sāba (F.) 136, **152**, 311, 314
en-Nabi Sbat → in-Nabi Sbāṭ
in-Nabi Sbāṭ (196 / 291) 311
in-Nabi Smaili (F.) **173**, 311
in-Nabi Šaiḫ 308, 310
in-Nabi Šimlīḫ (F.) 236, **266**, 311
in-Nabi Šīt (185 / 214) 255
in-Nabi Šūba 158, 311
in-Nabi ᶜUsmān (209 / 251) 311
en-Nabi Youchaa → in-Nabi Yūšaᶜ
en-Nabi Younes → in-Nabi Yūnis
in-Nabi Yūnis (120 / 192...) 311
in-Nabi Yūsif (F.) 311
in-Nabi Yūšaᶜ (170 / 280) 311
in-Nabi Zᶜūr (F.) **248**, 311
Nahla → Naḥla
Nahle → Naḥli
Nahr Bairūt (Fluß) 287
Nahr Qadicha → Nahr Qadīša
Nahr Qadīša (Fluß im Nord-L.) 47, 50, **149**
Naḥla (157 / 253) **148**,
Naḥli (199 / 232) 148, 166, **172**
in-Naḥli (159 / 296) **172**, 327
en-Nakhle → in-Naḥli
en-Naqoura → in-Nāqūra
in-Nāqūra (93 / 132) **148**
in-Naᶜṣ (145 / 219) **237**
Nāṣrīyi (180 / 213...) 60
Nāwūs (F.) **205**, 343
Nḥaili (141 / 146) 172
Niha → Nīḥa
Nīḥa (139 / 184...) **148**
Nīḥa Damdūm (F.) 252
Nimrīn (180 / 271) **80**, 134
Nimrine → Nimrīn
Nisbai (144 / 227) 48, **115**
Nisbay → Nisbai
Nkhaile → Nḥaili
Noura → Nūra
in-Nšīf (F.) 231
Nūġa (*142 / 252) 163
Nūra (193 / 297) **149**
in-Nwaiti (F.) **183**

O

Ouadi... → Wādi...
Ouadi el-Aarayech → Wādi il-ᶜArāyiš
Ouadi Baanqoudine → Wādi Bᶜanqūdīn
Ouadi Bedghane → Wādi Badġān
Ouadi Bnahle → Wādi Bnaḥli
Ouadi Chahine → Wādi Šāhīn
Ouadi Chahrour → Wādi Šaḥrūr
Ouadi ed-Deleb → Wādi id-Dilb
Ouadi Faara → Wādi Faᶜra
Ouadi el-Haour → Wādi il-Ḫaur
Ouadi ej-Jamous → Wādi iž-Žāmūs
Ouadi Jilo → Wādi Žīlo
Ouadi el-Karm → Wādi il-Karm
Ouadi Khaled → Wādi Ḫālid
Ouadi el-Laimoun → Wādi il-Laimūn
Ouadi es-Sitt → Wādi is-Sitt
Ouadi et-Tourkmane → Wādi it-Turkmān
Ouardiye → Wardīyi
Ouata el-Bane → Wāṭa il-Bān
Ouata Fares → Waṭa Fāris
Ouata ej-Jaouz → Waṭa iž-Žauz
Ouata el-Mrouj → Waṭa li-Mrūž
Ouata Sgharta → Waṭa Ṣafarta
Oum er-Rabb → Imm ir-Rabb
Oum et-Toute → Imm Tūti

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000384

Q

Qaabrine → Qaᶜbarīn
Qaaqour → Qaᶜqūr
Qaᶜbarīn (179 / 291) **81**, 91
Qabb Elias → Qabbilyās
Qabbilyās (158 / 206) **238**, 327
Qabr ᶜAli Ṭawīl (*191 / 253) 302
Qabr il-Badawi (*202 / 289) 302
Qabr Chmoun → Qabr Šmūn
Qabr Šmūn (132 / 202) **202**, 302
Qabrīḥa (124 / 146...) 36, 49, **149**, 302
Qabrikha → Qabrīḥa
Qachlak → Qašlak
il-Qaḍībi (F.) 50
Qaitih → Qaiṭiᶜ
Qaiṭiᶜ (F.) 252
Qalaat Bou Hassan → Qalᶜat Bū l-Ḥasan
Qalaat ech-Chqif → Qalᶜat iš-Šqīf
el-Qalamoun → il-Qalamūn
il-Qalamūn (156 / 272) **201**
Qalᶜat Bū l-Ḥasan (126 / 182) 302
Qalᶜat Dibba (*129 / 141) 132, 302
Qalᶜat iš-Šqīf (130 / 152) 302
Qāna (108 / 142) **149**
Qanārīt (116 / 174) 190
Qanba (F.) **149**
Qandoula → Mazraᶜat Qandūla
Qannūbīn (171 / 257) **89**, 97
Qānūn → Dair Qānūn
Qaᶜqūr (148 / 217) **239**
el-Qaraoun → il-Qirᶜaun
Qarha → Qarḥa
Qarhaiya → Qarḥayya
Qarḥa (194 / 247...) 104
Qarḥayya (183 / 277) **104**
Qarnaaoun → Qarnaᶜūn
Qarnaᶜūn (147 / 259) 203
Qarnayel → Qarnāyil
Qarnāyil (149 / 213) **213**, 303
Qarnayya (F.) **104**, 303
il-Qarqaf (178 / 282) 172, **239**
Qarqafi (Flur 128 / 200) **172**, 239
Qarsa → Qarṣa
Qarṣa (146 / 234) **149**
Qartaboun → Qarṭabūn
Qarṭaba (161 / 239) 59, 94, **149**, 201
Qarṭabūn (142 / 241) 38, 149, **201**
Qarzla (F.) 135, **150**
el-Qass → Qaṣṣ
Qaṣr Naba (174 / 219) 146, **148**, 302
Qaṣṣ (150 / 238) **239**
Qašlak (190 / 297) **239**, 328
Qatmoun → Qaṭmūn
Qaṭmūn (114 / 125) **201**
Qauzaḥ (112 / 132) **275**
Qbaiti (F.) 47, 54, 184
Qboula → Qbūla
Qbour el-Bid → Qbūr il-Bīḍ
Qbūla (192 / 287) 163
Qbūr il-Bīḍ (203 / 290) 302
Qebraya → Qibrāya
Qélia → Qilya
Qemmamine → Qimmāmīn
Qenia → Qinya
Qeryaqous → Qiryāqūs
Qibbaiᶜ (146 / 208) 252
Qibbayyāt Ġwayya (201 / 291) **103**, 106, 110
Qibbit Bšamra (176 / 288) **136**, 155, 303
Qibbit Rwīni (*114 / 136) 303
Qibᶜīt (F.) 190
Qibrāya (167 / 248) **108**
Qihmiz (157 / 236) 252
Qild id-Dyāb (*207 / 270) 303
Qilya (142 / 166) 42, **150**
Qimmāmīn (188 / 275) 89
Qinya (209 / 293) 42
il-Qirᶜaun (148 / 180) 203
Qirqrayya (158 / 237) **105**
Qirtada → Qirṭāḍa
Qirṭāḍa (140 / 213) 163
Qiryāqūs (163 / 239) **205**
Qiṣḥayya → ᶜArbit Qizḥayya
Qlaiᶜāt (148 / 255...) 53
Qloud el-Baqie → Qlūd il-Bāqyi

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000385

Qlūd il-Bāqyi (181 / 283) 303
Qnaabé → Qnaᶜbi
Qnaᶜbi (153 / 171) 47, 51, **172**
Qnaiouer → Qnaiwir
Qnaiwir (168 / 258) **239**
Qobbeih → Qibbaiᶜ
Qobrous → Qubruṣ
Qommol → Qummul
Qornet Chahouane → Qurnit Šahwān
Qornet el-Hamra → Qurnit il-Ḥamra
Qornet el-Kaf → il-Kāf
Qoubaiyat Ghouaya → Qibbayyāt Ġwayya
Qoubbet Chamra → Qibbit Bšamra
il-Qrāḥa (*128 / 185) **150**
Qsarnaba → Qaṣr Naba
Qubruṣ (127 / 205) **239**
Qummul (162 / 211) 252
Qurnit il-Ḥamra (142 / 222) 303
Qurnit is-Sauda (Berg 181 / 262) 214, 303
Qurnit Šahwān (142 / 220) 303
Qūsāya (*177 / 208) 111

R

Raachine → Raᶜšīn
Racha → Rāša
Rachaiya → Rāšayya
Rachana → Rāšāna
Rachdibbine → Rišdibbīn
Rachiine → Rišᶜīn
Rachkida → Raškīda
Rachkidda → Raškiddi
Rafᶜūn (*172 / 274) **202**
Raibūn (F.) **202**
Raifoun → Raifūn
Raifūn (148 / 226) 203
Raite → Rᶜīt
Ramout → Rāmūṭ
Rāmūṭ (149 / 247) 48, **122**
Ras el-Aassi → Rās il-ᶜĀṣi
Ras el-Ain → Rās il-ᶜAin
Rās il-ᶜAin (101 / 144) 57, 303
Rās il-ᶜĀṣi (211 / 267) 303
Rās Bairūt (Stadtteil von B.) 303
Rās Bᶜalbak (214 / 257) 303
Rās il-Ḥarf (*145 / 208) 303
Rās Ista (149 / 200) 38, **143**, 304
Rās Kīfa (163 / 263) 46, **144**, 228, 304
Rās Māna (*131 / 207) **145**
Rās Masqa (160 / 272) **146**, 304
Rās il-Matn (144 / 212) 303
Ras el-Metn → Rās il-Matn
Rās Nabi Yūnis (119 / 190) 303
Ras Nhach → Rās Nḥāš
Rās Nḥāš (149 / 260) **238**, 304, 325
Ras Osta → Rās Qusṭa
Rās Qusṭa (*150 / 242) 135, 150
Rās is-Saᶜdīyāt (120 / 195) 303
Rāša (155 / 251) 46, 105, **151**
Rāšāna (145 / 253) **151**
Rāšayya (160 / 173...) 46, 60, 81, 102, 103, **105**, 136, 151, 255, 259
Rāšayyit il-Fuḫḫār (143 / 157) 102, 105, 107, 120
Raᶜšīn (149 / 230) **81**, 105
Raškīda (149 / 258) 163
Raškiddi (154 / 255) 42, 144, **172**
ir-Rauši (Stadtteil von Beirut) **173**
Rayaq → Rīyāq
Razzaḥli 303
Rchaf → Ršāf
Rechmaiya → Rišmayya
Remhala → Rimḥāla
Rfīd (157 / 181...) 252
Ribwāḥa (*163 / 253) 163
Riha → Rīḥa
Rīḥa (193 / 245) **151**
Rīmāt (129 / 177) **125**
Rimḥāla (134 / 200) 43, 133, **151**
Rimšai (F.) 42, 49, **166**, 240
Rīšayya → Rāšayya
Rišdibbīn (163 / 261) 43, 78, **82**
Rišᶜīn (168 / 273) 43, 105, **240**
Riškif (F.) 43, 102, 105, 144, 232, 236, **240**, 259, 261, 263

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000386

Rišmayya (137 / 200) 43, 60, **105** 106, 240
Rᶜīt (179 / 209) **190**
Rīyāq (175 / 212) 252
Rmaich → Rmaiš
Rmaiš (144 / 127) 116, 240
Rouaiss → Rwais
Rouaisse → Rwaisi
Roum → Rūm
Roumié → Rūmyi
Roumine → Rūmīn
Rshadbine → Rišdibbīn
Ršāf (144 / 134) 224, **240**
Rūm (130 / 179) 82
Rūmīn (122 / 170) **82**
Rūmyi (140 / 216) 60
Ružkul (F.) 211, 252
Rwais (130 / 212) 53
Rwaisi (205 / 286...) 53
Rwaisit il-Ballūṭ (142 / 209) 304

S

Saad Nayel → Saᶜdnāyil
Saadine → Saᶜdīn
Saᶜdīn (184 / 194) **82**
Saᶜdnāyil (164 / 209) **214**
Saghbine → Ṣaġbīn
Saib (*154 / 254) 252
Saidet en-Najat → Saidit in-Nažāt
Saidit Dair Ūni (*165 / 258) 51, **167** 316
Saidit Hābīl (F.) 316
Saidit in-Nažāt (186 / 256) 316
Saidit in-Nšīf (F.) **238**
Saidnaya → Ṣaidnāya
Saidoun → Ṣaidūn
Saissouq → Saisūq
Saisūq (180 / 283) 252
Salima → Ṣalīma
Salṭa (F.) **152**
Sannine → Ṣannīn
Saoufar → Ṣaufar
Saqi Farḥīt (F.) 190
Sarada → Sarda
Sarafand → Ṣarafand
Saraḥmūl → Saraḥmūn
Saraḥmūn (131 / 204) 45, 191, 203, 252
Sarba → Ṣarba
Sarda (136 / 150) 163
Sāri (107 / 162) 175
Saržbāl (130 / 194) **240**
Sbayel → Sbāyil
Sbāyil (151 / 248) 215
Sbayya (*152 / 249) 106
Sbouba → Ṣabbūba
Selaata → Silᶜāta
Seraal → Sirᶜil
Serjbal → Saržbāl
Sfenti → Sfinti
Sfinti (127 / 175) 42, **184**
Siblīn (122 / 187) 37, 47, **82**, 327
Sibline → Siblīn
Sibnai (132 / 210) 50, 116
Sibnay → Sibnai
Sibrīn (149 / 242) 48, **83**
Siddiqine → Ṣdīqīn
Sidon → Ṣaida
Sikkit Baṣma (107 / 152) **132**
Silᶜa (116 / 147) 42, 119, **152**
Silaa → Silᶜa
Silᶜāta (144 / 260) 41, **119**, 152
Silfāya (135 / 200) 111
Sinay → Mazraᶜat Sīnai
Sinn il-Fīl (Vorort Beiruts) 138
Sir ed-Danniye → Sīr iḍ-Ḍnīyi
Sīr iḍ-Ḍnīyi (178 / 271) 252
Siraain → Sirᶜīn
Siraaita → Sirᶜīta
Sīrān (144 / 240) 83, **100**
Sirane → Sīrān
Sirᶜil (167 / 261) 211
Sīrīn (148 / 241) **83**, 100
Sirᶜīn (183 / 215) 89, 97
Sirine → Sīrīn
Sirᶜīta (162 / 238) 187

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000387

Siyyād (162 / 240) 41, **241**
Skāki (*202 / 293) 175
Sloukîyé → Sluqai
Slūqai (*175 / 224) 50, **116**
Smāḥ (F.) 224, **241**
Smār (147 / 253) 224
Smar Jbail → Smār
Snaiya → Snayya
Snayya (130 / 176) 97, **105**, 109, 165, 271
Sofar → Ṣaufar
Sohmor → Suḥmur
es-Soueisse → is-Swaisi
Soujoud → Sužud
Souq el-Gharb → Sūq il-Ġarb
Sour → Ṣūr
Sourat → Ṣūrāt
Srahmoul → Saraḥmūn
Sribbīn (114 / 135) **89**, 203
Sribbine → Sribbīn
Srifa → Ṣrīfa
Suḥmur (145 / 175) 252
Suḫt (*153 / 241) 252
Sūq il-Firi (*148 / 242) 304
Sūq il-Ġarb (134 / 206) 16, 304
Sužud (131 / 166) **241**
is-Swaisi (187 / 290...) 53, **173**

Ṣ

Ṣabbūba (200 / 253) 163
Ṣaġbīn (146 / 185) **83**, 243
Ṣaida (116 / 181) 19 f., 59, **152**, 202, 324
Ṣaidnāya (187 / 293) **110**
Ṣaidūn (129 / 176) **202**
Ṣalᶜāta → Silᶜāta
Ṣālīma (147 / 215...) 72, 163
Ṣālūmi (F.) 175
Ṣannīn (164 / 223 Berg) 57, **83**, 113
Ṣarafand (109 / 168) 45, **241**
Ṣarafanda → Ṣarafand
Ṣarba (140 / 226...) **152**
Ṣaufar (148 / 207) **275**
Ṣdīqīn (109 / 140) 89
Ṣfārai (127 / 180) 50
Ṣfārīyi → Ṣfārai
Ṣfīfa (Stadtteil v. Ḥaṣbayya) 163
Ṣribbīn → Sribbīn
Ṣrīfa (118 / 150) **155**
Ṣūr (99 / 149) 19 f., 59, 61, 153, **243**, 324
Ṣūrāt (153 / 255...) 124
Ṣwaiᶜni (F.) 175

Š

Šabᶜa (150 / 156) **155**
Šabḥa (F.) **155**
Šabrūḥ (F.) **266**
Šabṭīn → Šibtīn
Šadra (205 / 297) **163**
Šaiḫ ᶜAbdallāh (Heiligtum 195 / 228) 316
Šaiḫ Kīf (Flur) 233
Šaiḫ Muḥammad (183 / 289) 316
Šaiḫ Muḥammad Abu Zāra (Heiligtum 127 / 190) 316
iš-Šaiḫ Ṣāliḥ (Heiligtum 123 / 187) 316
iš-Šaiḫ Ṭāba (183 / 287) **158**, 316
iš-Šaiḫ Zannād (175 / 296) 316
iš-Šaiḫ Ẓāhir 316
Šaitūḥa (F.) 163
Šālūṭ (174 / 268) 273
Šālūṭa (174 / 269) 163
Šāmāt (147 / 248) 126
Šammūt (145 / 251) **123**
Šānai (*143 / 205) 116
Šarbīla (189 / 293) **155**
iš-Šarbīn (209 / 279...) 156
Šarbīni (162 / 242) 156
Šarlīṭa (157 / 258) 45, **156**, 315
Šarnai (104 / 149) 116
Šārūn (145 / 203) **202**
Šaᶜt (196 / 244) 252
Šātīn (165 / 250) **84**
Šaumar (F.) **276**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000388

Šāwīt iz-Zummār (193 / 286) 248
Šbarta (Berg 183 / 248) **179**
Šḥīmiyi (F.) 60
Šḥūr (115 / 152) **244**
Šibṭīn (152 / 252) 48, **84**
Šīḥīn (104 / 133) **84**
Šiḥlār (201 / 297) **244**
Šikka (150 / 265) **156**
Šiᶜlāya (145 / 239) 111
Šimlāl → Šimlān
Šimlān (133 / 205) 45, **100**
Šimšai (F.) 112
Šimšmāya (F.) **108**
Šinta (159 / 257) 47, **179**
Šiᶜqāb → Bšiᶜqāb
Šīr Ḥmairīn (187 / 297) 54, **79**, 157
Šīra (163 / 259) **157**
Šiṭṭāḥa (191 / 287) 163
Škīk (143 / 236) 252
Šlīfa (184 / 238) 47, **157**
Šlina (F.) 163
Šlūmāṣ (151 / 240) 252
Šmaᶜrīn (128 / 194) 47, **84**, 93, **267**
Šmisṭār (176 / 224) **267**
Šnanᶜīr (144 / 230) 43, **245**
Šrīn (150 / 222) **84**
Štaura → Štūra
Štūra (161 / 203) **157**, **267**
Šūkīn (124 / 158) **84**
Šūni (130 / 159) **174**
Šumšum 108
Šūrān (102 / 152) **100**
Šūrīt (140 / 200) **189**
Šwaifāt (130 / 208) 53
Šwair (148 / 219) 53
Šwān (154 / 237) 85, **100**, 108, 119, 125
Šwāra (F.) 163
Šwāta (162 / 236) 85, 100, 108, **119**, 125
Šwāwīn (154 / 237) **85**, 100, 108
Šwāya (F.) 100, **108**
Šwayya (147 / 162...) 36, 85, 100, **106**, 108, 119
Šwīt (138 / 210...) 106, 186, **190**

T

Taalbaya → Tᶜalbāya
Taanayel → Taᶜnāyil
Taatour → Taᶜtūr
Tabarja → Ṭabarža
Tachiaa → Tāšiᶜ
Taid → Tᶜīd
Tair... → Ṭair...
Tair Debbe → Ṭair Dibba
Tair Harfa → Ṭair Ḥarfa
Tᶜalbāya (162 / 208) **108**, 158
Talia → Ṭalya
Tall ᶜArqa (179 / 288) **129**
Tall Bībi (177 / 297) **165**, 304
Tall Bīri (181 / 297) 46, **166**, 304
Tall Bīt (F.) 304
Tall il-Ḥayyāt (176 / 291) 304
Tall Ḥmaira (193 / 298) 304
Tall Irmiz (F.) **232**, 304
Tall Kirri (F.) 175
Tall Lžīni (F.) **169**, 304
Tall il-Qizḥa (Flur 125 / 174) 105
Tall Sibᶜil (178 / 289) 210, **211**, 304
Tall Ṣūġa (205 / 253) 163
Tall Tīti → Taltīti
Tall iz-Zaᶜṭar (133 / 215) 304
Tallousse → Ṭallūsa
Taltīti (145 / 209) 46, 179, **187**, 304
Taᶜlūs 77
Taᶜnāyil (163 / 206) **214**, 258
Tanbourit → Ṭambūrīt
Tannoura → Tannūra
Tannourine → Tannūrīn
Tannūra (156 / 170) 85, **158**
Tannūrīn il-Fauqa (166 / 249) 59, **85** 325
Tannūrīn it-Taḥta (164 / 252) 59
Taraiya → Ṭārayya
Tarane → Ṭārān
Tarchich → Taršīš
Tarmīn (F.) 89
et-Tarouaa → it-Tārūᶜ
Tarouil → Tarwil

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000389

Taršīš (156 / 215) **246**
Tartij → Tartiž
Tartiž (159 / 249) 252
it-Tārūᶜ (147 / 230) **246**
Tarwil (141 / 246) **246**, 247
Tāšiᶜ (193 / 283) **246**
Taᶜtūr (F.) 252
Tell... → Tall...
Tell Haiyat → Tall Ḥayyāt
Tell Sibaal → Tall Sibᶜil
Tell Sougha → Tall Ṣūġa
Tell Tité → Taltīti
Tell ez-Zaatar → Tall iz-Zaᶜṭar
Terbol → Turbul
Thoum → Tḥūm
Tḥūm (144 / 252) **246**
Tibna (113 / 168) 85, **158**
Tᶜīd (132 / 182) 252
Tikrīt (190 / 286) 190
Timnīn (174 / 215) 44, **85**
Timnīn il-Fauqa (173 / 218) 59
Timnīn it-Taḥta (174 / 215) 59
Timnine → Timnīn
Tiri → iṭ-Ṭīri
Tlail (189 / 294) 53
Tlaiti (F.) **184**
Toueiri → Ṭwairi
Touffahta → Tuffāḥta
Touline → Tūlīn
Toultata → Mazraᶜat Tiltāta
Toumat → Tūmāt
Toura → Ṭūra
Tourza → Ṭurza
Tourzaiya → Ṭurzayya
Trablous → Ṭrāblus
Trīla (F.) 163
Tripoli → Ṭrāblus
Tuffāḥta (166 / 167) **180**
Tūl (123 / 161) 85, 113, 158, **246**
Tūla (172 / 264...) 85, 113, **158**, 246, 289
Tūlīn (121 / 146...) **85**, 113, 158
Tūmāt (138 / 176) **126**
Turbul (173 / 208...) 246, **247**
Twaiti (161 / 213) 53
Tyros → Ṣūr

Ṭ

Ṭabarīya (F.) **159**
Ṭabarža (141 / 232) **158**
iṭ-Ṭaᶜbūra → Btaᶜbūra
Ṭaḥnīš (152 / 196) 252
Ṭair Dibba (107 / 149) 78, 132, 305
Ṭair Falsai (113 / 153) **114**, 305
Ṭair Ḥarfa (101 / 133) **141**, 305
Ṭair Samḥāt (118 / 152) 48, **126**, 305
Ṭair Zibna (116 / 145) 137, **161**, 305
Ṭallūsa (126 / 144) **159**
Ṭalya (184 / 221) **159**
Ṭāmīš (140 / 222) 252
Ṭanbūrīt (120 / 176) 45, **189**
Ṭarāblus → Ṭrāblus
Ṭārān (178 / 274) **100**, 106
Ṭārayya (177 / 226) 100, **106**
iṭ-Ṭīri (118 / 134) **174**
Ṭrāblus (161 / 277) 43, 57, 59, 206, **247**, 328
Ṭrāblus iš-Šām → Ṭrāblus
Ṭūra (108 / 151) 86, **159**, 253
Ṭurza (166 / 260) 43, 49, 106, 114, **159**, 196
Ṭurzayya (153 / 241) 43, 49, **106**, 114, 159, 196, 327
Ṭwairi (120 / 149) 53, **174**

U

ᶜŪdīn (F.) **86**
ᶜUqmāta (132 / 169) **119**
ᶜUrṭuz (152 / 255) 252
ᶜUwaināt (204 / 298) 53

W

Wādi ᶜAin Mintni 287, 305
Wādi il-ᶜArāyiš (165 / 214) 305
Wādi Badġān (145 / 202) **219**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000390

Wādi Bᶜanqūdīn (122 / 179) **73**, 305
Wādi Bnaḥli (131 / 194) 166, 305
Wādi Bnīt (204 / 265) **190**
Wādi Bšamšūn (Flur 132 / 202) **198**
Wādi id-Dilb (159 / 221) 305
Wādi Faᶜra (202 / 260) **138**
Wādi il-Ḥaur (189 / 297) 305
Wādi Ḫālid (211 / 297) 305
Wādi Ibᶜal (Flur 142 / 188) 343
Wādi il-Karm (207 / 268...) 305
Wādi il-Laimūn (124 / 176) 305
Wādi Qadīša → Nahr Qadīša
Wādi is-Sitt (149 / 197) 305
Wādi Šāhīn (146 / 221) 305
Wādi Šaḥrūr (123 / 209) 305
Wādi iš-Šaiḫ ᶜAbdallāh 316
Wādi Šaiḫ Ḥasan (Flur 133 / 193) 316
Wādi it-Turkmān (205 / 270) 305
Wādi Yaġmūr (Flur 197 / 254) **269**
Wādi iž-Žāmūs (177 / 284) 305
Wādi Žanta → Žanta
Wādi Žīlo (109 / 146) 210
il-Wanaṭ (F.) 252
Wardīn (Flur 187 / 233) 50, **86**
Wardīyi (136 / 162) 86
Waṭa il-Bān (146 / 241) 306
Waṭa Fāris (158 / 258) 306
Waṭa li-Mrūž (151 / 219) 306
Waṭa Ṣfarta (147 / 251) 47, **179**, 263 306
Waṭa iž-Žauz (152 / 231) 306

Y

Yachouaa → Mazraᶜat Yāšūᶜ
Yahchouch → Yaḥšūš
Yahfoufa → Yaḥfūfa
Yaḥfūfa (186 / 212) **159**
Yaḥšūš (150 / 236) 271
Yamli (179 / 256) **174**
el-Yammoune → Yammūni
Yammūni (178 / 243) **174**
Yanouh → Yānūḥ
Yanta → Yanṭa
Yanṭa (169 / 185) 163, 271
Yānūḥ (164 / 240...) **269**
Yārīn (102 / 131) **270**
Yarine → Yārīn
Yarīta (156 / 254) **160**
Yaroun → Yārūn
Yaroute → Yārūti
Yārūn (119 / 127) **270**
Yārūti (112 / 196) **174**
Yarzi (133 / 211) 175
Yāṭar (111 / 136) 81, **247** f.
Yaᶜṭar → Yāṭar
Yoghone Olok → Yuġūn Uluk
Yohmor → Yuḥmur
Younine → Yūnīn
Yuġūn Uluk (Stadtteil von ᶜAnžar) 248
Yuḥmur (149 / 172...) **270**, 271
Yūnīn (200 / 237) **87**

Z

Zabbougha → Zabbūġa
Zabbūġa (150 / 223) 163
Zahlé → Zaḥli
Zaḥli (166 / 212) 59, **175**, 181, 261
Zain ᶜĀr (F.) 218
Zaita (118 / 174) 137, **160**
Zakarīya (F.) 48
Zakroun → Zakrūn
Zakrūn (153 / 268) **203**
Zammār (141 / 245) **248**, 263
Zān (153 / 254) 252
Zandouqa → Zandūqa
Zandūqa (141 / 214) **160**
Zane → Zān
Zaoutar → Zauṭar
Zaraoun → Zarᶜūn
Zarda (*149 / 242) **160**
Zarᶜūn (148 / 217) **203**
Zauṭar il-Ġarbīyi (125 / 154) 58, **276**
Zauṭar iš-Šarqīyi (125 / 154) 58
Zboud → Zbūd
Zbūd (204 / 255) 235, **248**
Zgharta → Zġarta

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000391

Zghartighrine → Żġartiġrīn
Zghorta → Żġarta
Żġarta (166 / 273) 60, 87, 89, **180**, 182
Żġartiġrīn (171 / 268) **87**, 89
Zibdīn (124 / 160...) **87**
Zibdine → Zibdīn
Zibdol → Zibdul
Zibdul (160 / 208) **211**
Zibqīn (105 / 137) 89
Zibqine → Zibqīn
Zifta (118 / 168) **161**
Zighdraya → Ziġdrāya
Zighrine → Ziġrīn
Ziġdrāya (117 / 177) 111
Ziġrīn (208 / 275...) 87, **89**, 181
Zikrīt (141 / 222) **190**
Zilhmaya → Zilḥmayya
Zilḥmayya (144 / 237) 105, **106**
Zillāya (143 / 169) 111
Ziraaya → Zirᶜāya
Zirᶜāya (F.) 41, **109**, 203, 326
Zīri (206 / 254...) **175**
Zlāmāya (*144 / 238) 111
Zouq el-Kharab → Zūq il-Ḫarāb
Zouq Mkayel → Zūq Mkāyil
Zouq Mosbeh → Zūq Muṣbiḥ
Zūq il-Ḫarāb (139 / 222) 306
Zūq Mkāyil (139 / 225) **213**, 306, 314, 341
Zūq Muṣbiḥ (140 / 224) 306
Zwai (F.) 116

Ž

Žaᶜāyil (142 / 199) 215
Žabᶜa (179 / 230) **163**
Žabal Ḥumṣayya (Berg 167 / 235) **342**
Žabal ᶜIbrīn 79
Žabal Ṣannīn → Ṣannīn
Žabal Šīr Šaubak (Berg 196 / 211) **276**
Žabal Ṭūra (Berg 133 / 174) 57, 159
Žabbūla (205 / 253) 163
Žadāyil (143 / 247) 214
Žadra (199 / 188) **161**
Žalāġīm 72
Žall il-Baḥr (124 / 200) 306, 322
Žall id-Dīb (136 / 219) 306, 322
Žānīn (189 / 298) 89
Žanta (185 / 213) 47, **180**
Žaramūn (142 / 203) 38, 195, 201, **203**
Žawwa (157 / 250) 106, **161**
Žazzīn (136 / 178) **88**, 164, 168
Žbāᶜ (129 / 172...) 49, 216, 224, 232, **248**, 326
Žbāb il-ᶜArab (116 / 128) 307
Žbail (142 / 242) 18 ff., 40, **249** ff. 324, 328
Ždaidi (135 / 216...) 228, 306
Ždaidit il-Barqāša (161 / 272) 163
Ždaidit Mazᶜūn (F.) 203, 307
Ždīta (159 / 209) **186**
Žibbit ᶜAssāl 307
Žibbit Bšarri 307
Žibbit Firᶜaun 307
Žibbit il-Munaiṭra 307
Žibla (155 / 256) 163
Žiblai (F.) 50, 111
Žīla (*142 / 224) 163
Žillib (145 / 239) **251**, 260
Žinnāta (110 / 150) 36, 87, **119**
Žinsnāya (121 / 178) 41, 87, **109**, 180 **271**
Žinžlāya (118 / 172) 44, **109**
Žirḥaini (*151 / 222) 175
Žīrūn (185 / 276) 203
Žisr il-ᶜĀṣi (214 / 272) 307
Žisr il-Bāša (132 / 214) 307
Žisr il-Qāḍi (134 / 199) 307, 328
Žᶜīta (142 / 224) 59, **186**
Žižžīm (*99 / 133) 72, **252**
Žmūn (186 / 277) 252
Žrabta (148 / 251) 181
Žubb Šīt (121 / 159) 307
Žubb Žannīn (154 / 187) **87**, 119, 307
Žubbain (102 / 132) 96, 307
Žubrāyil (188 / 286) **214**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000392

Žūn (124 / 283) 252
Žūni → Žūnyi
Žūnyi (141 / 227) **252**
Žunžul (F.) 109
Žunžūr (F.) **272**
Žurdai (101 / 130) 116
Žurit il-Ballūṭ (141 / 217) 308
Žūrit il-Ḫūri (172 / 267) 308
Žūrit il-Qaṭṭīn (150 / 240) 308
Žūrit it-Tirmis (149 / 234) 308
Žurn id-Dīb (F.) 109, 308
Žwār il-Ḥašīš (207 / 284) 308
Žwār in-Naḥl (103 / 152) 308
Žwayya (112 / 145) 42, 103, **106**, 110, 161

2. SYRISCHE ORTSNAMEN

Dieser Index enthält alle erwähnten syrischen Toponyme in einer uniformierten Dialektumschrift (S. 33). Der arab. Artikel ist aus Konsequenzgründen immer als *il-*, *iš-* usf., nicht als *əl-*, *əš-* usf. aufgeführt. Die Namen sind zum größten Teil dem Verzeichnis *Syrie. Répertoire alphabétique des noms des lieux habités* (3. Aufl., Beirut 1945 = *Rép. Syr.*) entnommen. Ortsnamen, die von arabischen geographischen oder historischen Werken der klassischen Zeit in Syrien lokalisiert werden, die ich aber nicht im *Rép. Syr.* nachweisen kann, s. unter Nr. 3. *Literarisch bezeugte Ortsnamen aus arabischen Quellen.*

A

ᶜAbdīn (S.) 73
Abu ᶜAbde 73
Abu Bakr 318
Abu Huraira 318
Abu Ḥasan 318
Abu Ḫanādiq 319
Abu Kaft 319
Abu Kamāl 318
Abu Maqbara 319
Abu Qabr 319
Abu Qanṭara 319
Abu Tīne 319 f.
Abu ᶜUmar 317 f.
Abu Žamīl 318
Abu Žrain 319
ᶜAfrīn 98
ᶜAibīn 256
Aido 209
ᶜAin il-Ḥamra
ᶜAin it-Tīne 179
ᶜAin Ṭbarže 158
ᶜAite 176
Aleppo → Ḥalab
ᶜAlqīn 50, **90**
ᶜAlwīn 90
ᶜAmrīt 191
il-ᶜĀnāt 126, 129
ᶜAndaqn 253
Andarūn → Andrīn
Andrīn 45, **90**
ᶜAnḥūr 253 f.
ᶜAnžāra 254
ᶜAqbet ir-Rummān 288
ᶜAqbet iž-Žarrāde 288
ᶜAqraba 163
ᶜAqrabūz 206
ᶜArab ᶜAzze 322
ᶜArab Ḥasan Kbīr 322
ᶜArab Ḥasan Zġīr 322
ᶜArab il-Mulk Badu 322
ᶜArab Šaiḫo 322
ᶜArab iž-Žḥaiš 322
Aramo 209
ᶜAramte 183
ᶜArfa 163
ᶜArqāya 110
ᶜArqīn 110
Arwād 206
Arze 196
Arzūne 196
ᶜAssāl 47
ᶜAzzāz 47

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000393

B

Bāᶜarbāya 107
Bāb ᶜAbdallāh 289
Bāb Allāh 289
Bāb il-Hawa 289
Bāb Tūma 288
Baba Maḥmūd 130
Bābanna 264
Bᶜabdūs 131, 204 f.
Bābinnis 264
Badda 132
Bāġūz 264
Baḥwarte 178, 184
Baḥᶜa 203
Bait ᶜĀna 129
Bait Ḥasan 289
Bait Muṣṭafa iš-Šaiḥ ᶜAbdallāh 289
Bait Raqta 182
Bait Saᶜīd 289
il-Baiṭarūn 198
Balġūnis 264
Balḥūs 264
Balšūn 264
Bᶜamrīn 129
Bānaqfur 265
Banyās 264
Bāqirḥa 182
Baqlīd 264
Baqsamte 181, 184
Bārīša 163
Bārūḥa 163, 265
Bārūḥān 101, 265
Barze 175
Basqīn 88
Bᶜašṭar 261, 264
Bāšūra 184
Bāšurte 42, 184
Batinte 179
Batlīta 48, 184, 187, 191
Bāᶜūda 86
Bᶜazrāyil 215
Bazrīz 264
Bdāda 198
Betlīte
Bḥammāna 140
Bḥamra 163
Bḥāsūn 75, 203
Bᶜīdīn 71
Bīrāya 46, 92, 110
Bīre 175
Bīret iž-Žabal 166
Bīret iž-Žurd 166
Bīrīn 46, **92**, 110
Bišmis 264
Bišrāyil 215
Bitrāyil 215
Bkarrāma 163
Bkās 75, 264
Blaḥle 44, 163, 166, 157
Blaḥnīn 163
Blāṭunus 206
Blimmāna 163
Blūze 175
Bmalke 170
Bmiskus 264
Bnamra 80
Bnīn 75
Bqaiᶜa 290
Bqarye 38, 175
Bqinne 107, 175 f.
Brummānet Raᶜd 135
Bsummāqa 164
Bṣarmūn 136
Bṣūmaᶜ 264
Bšabṭa 84
Bšammān 264
Bšamše 38, 164
Bšašte 42, 184
Bšimše 175
Bšīrīn **92**, 157
Btaᶜle 77, 164, 205
Btalle 38, 176
Btaᶜlūs 205, 326
Btammūš 207
Btummāna 257
Bᶜūda 86
Būlus 206
Buqᶜāta 117, 120, 290
Būris 206
Bwair 53
Bwaitāt 53
Bwaite 53
Bwarde 86, 164
Byūt il-Ḥāra 289
Bzaine 176
Bzaite 137, 160,164 176
Bžamra 94

D

Dair Ḫastasarūs 206
Dair Šarbīn 156
Dair iz-Zōr 60
Dairūn 203
Dairūna 164, 167
Dār Bsīda 164, 294
Dār Ḫammūš 207
Dār Mᶜarrāt 126, 294, 301
Dār Tᶜazze 51, 294
Dāra 78, 164
Dārayya 60, 78, 103
Darb Ḫasan 294
Darkūš 167, 344
Dārtᶜazze → Dār Tᶜazze
Darte 184
Dībīn 46, **92**
Dīmūs 205
Draikiš 167
Dulbūz 206
Dūma 137
Dūra 164
Dūrīn **92**
Dwair Bᶜabda 73, 131, 213
Dwair Bsindyān 264

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000394

F

Fāmiya 43
Fanyūn 199
Farzla 164
Fnaitiq 138
Ftāḥ Abulli 228
Ftāḥ Naṣṣār 228
Funduq 138
Furqlus 206

Ġ

Ġaddīn 79, **92**

Ǧ

Ǧubbᶜādīn → Žubbᶜādīn

Ḥ

Ḥab Nimra 199
Ḥabrūm 199
Ḥailān 99
Ḥair Bzaft 49, 161, 264, 342
Ḥair il-Fūl 342
Ḥair Rummān 342
Ḥair Žāmūs 342
Ḥaital 265
Ḥaite 184
Ḥalab 8, 61 ff., 324
Ḥalfāya 110
Ḥama 59, 61 ff., 139
Ḥamdūn 198
Ḥaqlet Šallīṭa 156
Ḥarbanūš 208
Ḥardatnīn **93**
Ḥāret Mār Ḍūmiṭ 276, 312
Ḥarf Bnamra 134
Ḥikr Bšašte → Bšašte
Ḥikr Tlīt 48, 187, 191
Ḥimrīt 191
Ḥimṣ 61 ff., 342
Ḥkayyim 54

Ḫ

Ḫān Šēḫūn 203
Ḫirbet Karḫa 164
Ḫirbet Nūra 149, 164
Ḫirbet Ṭūrīn 86
Ḫirbet Žurna 109
Ḫrayyib 54
Ḫūrūs 205
Ḫwailid 54
Ḫwain 53
Ḫwain li-Kbīr 52

I

Idlib 43, 217
Ikko 209
Izraᶜ 217

K

Kafr Anṭūn 312
Kafr Baṭna 163
Kafr Dibbīn 78, **92**
Kafr Ḥāta 118
Kafr Kalbīn **93**, 118
Kafr Kamra 134, 164
Kafr Kirmīn 36, 41, 48, **93**, 110
Kafr Rāᶜ 298
Kafr Yaḥmūl 271
Kafr Zaita 137, 160, 164
Kafrayya 104
Kafrnāya 111
Kafrūn 143, 298
Kaftain → Kaftīn
Kaftīn 97
Kalba 93
Kara Dāġ 233
Karm il-Biqᶜa 290
Karmāya 93, 110
Kaukab 144
Kefr Laḥmūl → Kafr Yaḥmūl
Kfarrīš 298
Kfartā → Kfarte
Kfarte 47, 49, 117, 184, 298
Kfarz 49, 106, 159, 196, 298
Knīset Naḥle 172
Kūrīn **93**

L

il-Lādqīye 60 f.
Lattakieh → il-Lādqīye
Liftāya 110

M

Mᶜaltāya 111
Maᶜlūla 47, 60, 164
Mār Sarba 309
Maᶜrāta 47
Maᶜrbā 236
Mᶜāret il-Arṭīq 301
Mᶜāret Misrīm 301
Mᶜāret Muslimīye 38, 301
Mᶜāret il-ᶜUlya 301
Māriᶜ 288
Markab 162
Mᶜarra 60, 93, 301
Mᶜarrāta 93, 120, 301
Mᶜarret il-Iḫwān 301
Mᶜarret Misrīn 301
Mᶜarret in-Nuᶜmān 301
Mᶜarret Ṣaidnāya 110
Mᶜarrīn **93**, 120, 126, 267, 301
Marrūš 207
Marž ᶜAbdallāh 299
Marž il-Qaṭa 299
Maᶜṣarte 184
Maᶜṣrān 185
Mazraᶜat Braḫta 182
Mazraᶜat il-Wasṭa 59
Mazzīn 267
Mġāret il-Arbaᶜīn 309

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000395

Mġāret id-Damm 309
Mġāret iž-Žūᶜ 309
Miṣrīn 147
Mizze 267
Mqarṭabīn **94**
Mraiž 53
Mrište 47, 185
Mutqilta 182

N

Nabaᶜ il-ᶜArūs 301
Nabaᶜ iṭ-Ṭayyib 301
Nabak 223
Nabi Allāh Yūnis 311
in-Nabi Ḫarrūbe 310
Naḥlāya 110, 148, 172
Naḥle 172
Naᶜmo 210
Nažžāra 164
Nbaiᶜāt 53

Q

Qabr Šaᶜya 315
Qabrūs 205
Qadmūs 206
Qalᶜat Bani Isrāʾīl 215
Qalᶜat Nimra 80
Qalᶜat Samᶜān 314
Qalᶜat Tannūrīn 85
Qalb Lauze 134
Qanaᶜbe 172
Qāqayye 107
Qarfūs 206
Qarqafte 172, 185
Qaṣr il-Ḫair 342
Qaṣrīn **94**
Qasṭal Sāba 136
Qaṣṭrūm 302
Qaṭra 150
Qild id-Dawwās 303
Qraḥta 150, 182
Qubbet il-Kurdi 303
Qubbet iš-Šīḥ 303
Qubbet it-Turkmān 303
Qunnus 206
Qurnet ir-Rwais 303

R

Raḥmūn 203
Raiḍi 53
Rām Tarzi 51
Rāmtarzi → Rām Tarzi
Rās id-Dair 304
Rās Šamra 136, 155
Rasm il-Ḫamīs Ġarbi 58
Rasm il-Ḫamīs Šarqi 58
Rastīn 303
Rāša 164
Rimmāta 120
Ruffa 164
Rwaiset il-Mandra 146
Rwaiset Qasmīn 48, **94**, 102

S

Sāba 314
Saᶜda 82
Saḥnāya 48, 110
Salām ᶜAlaik 54
Salām ᶜAlaikum 54
Siddīn 173
Sīro 209
Sitt Zaitūn 310
Skīro 209
Smiqta 42, 182
Srābiyūn 89, 203
Stāmo 209
Sūrīya 61
Swaida 53

Ṣ

Ṣafīre il-Fauqānīye 59
Ṣafīre it-Taḥtānīye 59
Ṣaḥnāya → Saḥnāya
Ṣarbāya 110
Ṣarmīn 136
Ṣfaire 54
Ṣrīfīn 154

Š

Šāġūrīt 191
Šaiḫ id-Dair 310
Šaiḫ Miskīn 266
Šaiḫ Muḥammad 309 f.
Šaiḫ Sindyān 310
Šaiḫlār Ubāsi 244
Šanqibrīn **94**
Šīḥa 84
Šimmārīn 155
Šīr in-Naḥl 157
Šmiskīn → Šaiḫ Miskīn
Šūne 174
Šūra 164
Šwaira 53

T

Taᶜla 164
Tall Abu Rāsain 318
Tall ᶜAllu 210
Tall ᶜAllūš 207
Tall ᶜAqibrīn 81, **91**
Tall Bnīn 75
Tall Harmis 232
Tall Hurmuz 232
Tall Ḥibbo 210
Tall Lūn → Tallūn
Tall il-Mandra 146
Tall Sais 53
Tall Salmo 210
Tall Sūsīn 263
Tall Ṭbarže 158
Tall Ṭūrīn 86
Talla 164
Tallūn 51
Taᶜnīta 187
Tannūra 164
Tīne 320

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000396

Tlailāt 53
Tlaile 53
Tlailīn 54, 94
Tlūl in-Nhēdēn 75

Ṭ

Ṭāḥūn il-Bistān 300
Ṭāḥūn iž-Žisr 300
Ṭair Maᶜle 176, 305
Ṭair Žimle 176, 305
Ṭair Žubbe 175 f., 305
Ṭarṭūs 206

U

Umm il-ᶜAlaq 319
Umm ᶜAmūd 319
Umm ᶜAwāmīd 319
Umm Ḥwaiš 320
Umm ir-Rummān 319
Umm Ṣahrīž
Umm Šaqāqīf 320
Umm it-Tīne 319 f.
Umm iṭ-Ṭuyūr 319
Umm Wādi 320
Umm iz-Zaitūn 320
Umm iž-Žurn 319
ᶜUwaine 53

W

Warde 86
Wardīyāt 86
Waṭa Dair Zainūn 198

Y

Yabrūd 271
Yaᶜfūr 271
Yaḥmūl 271
Yaḥmūr 270 f.

Z

Zanbīla 164
Zanbūra 45, 164
Zᶜarta 42, 180, 182
Ziġrīn **89**
Zraiqa 53
Zūq Barakāt 306
Zūq il-Kibīr 306

Ž

Žabal Rīḥa 151
Žabal Samᶜān 314
Žadar 161
Žallīn 306
Žamrīn **94**, 110
Žarāblus 247
Žazza 164,168
Ždaidet Ḥazzūr 178
Ždaidet Yābūs 307
Ždayye 107
Žibbīn **95**, 164, 175
Žiblāya 111
Žibrīn 41, **95**
Žimrāya 94, 110
Žinkamra 87, 134, 164, 272
Žinnaqra 272
Žizrāya 110
Žrainät 53, 109
Žraine 53
Žubb Ṭūrūs 205
Žubba 164
Žubbᶜādīn 71
Žubbāta 95, 120
Žūra 307
Žūrīn 307
Žurn Adār 308
Žurnāya 109
Žwār il-ᶜAfṣ 308

3. LITERARISCH BEZEUGTE ORTSNAMEN AUS ARABISCHEN QUELLEN

Die hier aufgeführten Ortsnamen stammen zum größten Teil aus dem geographischen Wörterbuch des YĀQŪT (starb 1229), aber auch aus anderen arabischen historischen und geographischen Quellen. Die Nachweise finden sich jeweils im Text. Neben den durch literarische Quellen in Syrien lokalisierten Toponymen, die ich im *Rép. Syr.* nicht nachweisen konnte, enthält dieser Index auch Namen aus heute türkischem, jordanischem, irakischem, ägyptischen, saudi-arabischem, jemenitischem, israelischem oder von Israel besetztem Gebiet. Diese Namen erscheinen alle im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000397

Gewand der arabischen Hochsprache. Um der Einheitlichkeit willen sind hier auch Ortsnamen aufgeführt, die außerliterarisch leicht nachweisbar wären (ᶜAmmān, Mārdīn usf.).

A

ᶜAbartā 177
ᶜĀbidīn 73
ᶜAbrain 79, 97
Abrīn 44
Abū Muḥammad 310
Abū Qubais 319
Abū Turāb 318
ᶜĀbūd 274
Aḏbul 44
ᶜAḏnūn 194
Afāmiya 61
ᶜAfrāʾ 98
Aila 125
Ain 44
ᶜAin al-Ǧarr 254
ᶜAin Qaraḥtā 182
ᶜAin Tāb 253 f.
ᶜAinūn 194
ᶜAinūna 194
ᶜAkkā 59, 210
Albīra 44
ᶜAmmā 164
ᶜAmmān 98
ᶜĀmūṣ 217
ᶜĀna 129
Anṭābulus → Banṭābulus
Anṭākiya 61
al-ᶜAqar 259
ᶜAqarqūf 49, 74, 135, 259
ᶜAqr al-Ḥumaidīya 74
ᶜAqraqūf → ᶜAqarqūf
Arḍ al-Baᶜl 245
ᶜArǧāmūs 205
Arīḥā 44, 151,210
Arṭūsiya 342
Arzūnā 196
ᶜAsqalān 98
Aṣṭafānūs 206
Ašmūnīt 191
ᶜAštarā 261
Atrīb 29
Aṯrib 44
ᶜAwartā 36, 59, 177
ᶜAzūrā 272

B

Bāᶜādīn 71
Bāᶜainātā 117
Bāᶜarbāyā 107
Bāʾayyūb 257
Bāb al-Barīd 288
Bābartā 183
Bādarāyā 103
Bāfaḫḫārī 71
Bāǧabbārā 165
Bāǧarmā 165
Bāǧisrā 37, 95, 103, 318
Bāǧumairā 165
Bāḥamša 165
Bāḥasītā 187
Bāḥamrā 38
Bāḥudaidā 54, 144, 165, 172
Bāḫūḫā 38
Bait Lahya 163
Bait Laḥm 60, 258
Bait al-Muqaddas 58
Bait Raʾs 163
Bākalbā 165
Bakkus 206
Banṭābulus 247, 258
Baqᶜā 291
Baradā 342
Baradayyā → Baradā
Bardayyā 114
Bārimmā 120
Bārīn 46, 81, 92, 103
Baᶜrīn 81
Bārusmā 38
Barzabīn 133
Bāṣafrā 38
Baṭarūn 197
Bikisrāʾīl 215
Buḥairat al-Yaġrā 77
Busr 215
Bustān al-Baᶜl 245

D

Dabaiṭā 182
Dāġūn 204
Daḥl Ḫarīšīm 72
Dair Aḥwīšā 36
Dair al-ᶜAṣāfīr 76
Dair Ayyā 51, 106
Dair Malkisāwā 36
Dair Mā Sarǧis 42, 312
Dair Mar Ḫannā 42 312
Dair Mar Mā Ǧurǧus 43, 312
Dair Mar Tūmā 42, 312
Dair Māran Ṣamwīl 312
Dair Qinnisrī → Qinnisrīn
Dair Ṣamwīl 312
Dār al-Biṭṭīḫ 294
Dār Sūq at-Tamr 294
Dārāʾ 127
Dārīn 78
Dibṯāʾ 47, 176
Dūmā 137
Dūmat al-Ǧandal 137
Durtā 182

Ḏ

Ḏū Ġuzzāʾīl 215
Ḏū Namir 80

F

al-Falālīǧ 138
al-Fallūǧa 138
Fāmiya 43
Fiᶜrā 138
Fitāḥ 228

Ǧ

Ǧadar 161
Ǧibrīn 72
Ǧidyā 186
Ǧinṭāᵓ 127, 180
Ǧisrīn 38, 95, 103
Ǧubṭāᵓ 47, 176
Ǧumrāyā 94
Ǧurǧīn 95

Ġ

Ġazza 168

Ḥ

Ḥabrā 155
Ḥabrūn 154
Ḥāᵓir 342
Ḥaqlāᵓ 127
Ḥarastā 181
Ḥarbanafsā 208
Ḥaulāya 110
Ḥazza 79
al-Ḥīra 46
Ḥiṣn Kaifā 60, 144
Ḥiṭṭīn 114
Ḥubbayyā 106
Ḥurdufnā 93
Ḥūwār 133
Ḥūwārīn 133

Ḫ

Ḫaribtā 178
Ḫalibtā 118, 182

I

ᶜIfrīn 98
Inqirāṭā 120
al-Iskandarīya 61
Iskandarūn 143
Iṣṭrāṭāġūs 206
Išnīn 71
Izbid 216

K

Kafar ᶜAmmā 164
Kafar ᶜAzzā 164
Kafar Baṭnā 49
Kafar Dubbīn 92
Kafar Ǧadyā 164
Kafar Rūmā 164
Kafar Sābā 136
Kafar Sūsiyā 164
Kafar Tibnīn 85
Kafar Tūṭā 135, 164
Kafar Ṭāb 254
Kafar Zammār 263
Karak 233
Karḫāya 104, 144
al-Kawāṭil 274
Kazīrīm 73
Kirkīn 41, 95, 104, 104, 144, 233
Kirkūk 104

M

Maᶜarrat Maṣrīn 301
al-Maiṭūr 145, 217
Manyā 170
Maqnā 169
al-Marākib 179
Maᶜrāṭā 117, 120
Mārdīn 50, 95
Marǧ aṣ-Ṣuffar 76
Marǧ ᶜUyūn 201
Markab 179
Maṣrāṭā 147
al-Māṭirūn 50
Muᶜlaṭāyā 111

N

Nābulus 247
Nahr Ṯaurāᵓ 164
Naḥla 172
Naḫlā 37, 172
Namir 80
an-Nāwūsa 205
Niḥlīn 110, 148, 172
Nimrā 80
Nīqiya 61
Naṣībīn 96
Numār 80
Numr 80
Numrānīya 80

Q

Qabrāṭā 117
al-Qāhira 8, 324
Qalt 303
Qalt Hibil 303
Qānūn 273
Qaraḥtāᵓ 182
Qarnīn 104
Qaṭar 150
Qinnisrīn 71, 96, 107
Qulbain → Qulbīn
Qulbīn 97

R

ar-Raqqa 182
Raᵓs ᶜAin 39, 60
Raᵓs al-ᶜAin 39
Raᵓs al-Ḥimār 304
Raᵓs al-Insān 304
Raᵓs Kaifā 144, 240
Raᵓs al-Kalb 304
Raᵓs Kīfā 304
Raᶜšāᵓ 82
Rūḥīn 151

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000399

S

Sailaḥīn 191
Salᶜ 119
Sarmīn 136
Siḥlīn 78
Sulūqiya 61
Sūq ᶜAbdalwāḥid 304
Sūq al-Arbaᶜāᵓ 304
Sūq al-Ǧumᶜa 304
Sūq aṭ-Ṭalāṭāᵓ 304
Sūq Yaḥya 304
Sūsiyā 53
Suwaiqat Ḫaǧǧāǧ 304
Suwaiqat Ḫālid 304

Ṣ

Ṣabwāᵓīm 73
Ṣahnāyā 110
Ṣarīfūn 155, 191
Ṣinnain 83, 113
Ṣinnīn 83, 113
aṣ-Ṣuffārīn 76, 97

Š

aš-Šabᶜāᵓ 127
Šainūn 204
Šaqīf Arnūn 195
Šaqīf Darkūš 167
Šaqīf Dubbin 78
Šaubak 276
Šinnā 77

T

Taḍruᶜ 269
Taḍrūᶜ 269
Takrīt 191
Tall ᶜAbda 73, 131
Tall Aᶜfar 44
Tall Lūn → Tallūn
Tall Yaᶜfar 44
Tallūn 204
Tubnā 85
Tulbīn 256
Tūmāṭā 117, 126

Ṭ

Ṭabarīya 61, 159
Ṭūl Karam 156
Ṭūr ᶜAbdīn 50, 96

U

ᶜUkbarāᵓ 91
Umm Ḫurāsān 320
Umm al-Qurā 320
Urdunn 43
al-Urund 242

W

Wādī ᶜĀrā 102
al-Warkāᵓ 28

Y

Yabrīn 44
Yaḍbul 44, 268
Yāfā 59, 210
Yain 44
Yalbīra 44
Yammā 174
Yarīm 270
Yatrab 268
Yaṯrib 44

Z

Zurᶜ 81
Zurrā 81

Ẓ

Ẓahr Ḥimār 294

4. SONSTIGE ARABISCHE ORTSNAMEN

Diese Toponyme stammen aus verschiedenen jeweils im Text angegebenen modernen Quellen. In Klammern steht das Herkunftsland (Ir. = Irak; Pal. = Palästina, umfaßt das heutige Israel, die von Israel besetzten Gebiete der West Bank sowie das heutige Jordanien; Saud. = Saudi-Arabien; T. = Türkei).

Abu Ǧisra (Ir.) 318
Abu Lēmūn (Pal.) 319
Abu Šahrain (Ir.) 318
Abu Turāb (Ir.) 318
ᶜAin Warde (T.) 86
Bāᶜābē (Ir.) 128
Bīr Hādī (Saud.) 290
Bīr Šbāᶜ (Pal.) 49
Darᶜa (Pal.) 225
id-Daume (Pal.) 137
Dībān (Pal.) 98
Fraᶜta (Pal.) 176
Ǧabaᶜ (Pal.) 232

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000400

iğ-Ğfūr (Ir.) 14, 330, 342
al-Ğubail (Saud.) 251
Ḫazqīn (Pal.) 72
Ḫirbit ᶜAğlān (Pal.) 98
Ḫirbit Zwainīta (Pal.) 54, 187

Karm Karmūz (Pal.) 206
Kfar Sāba (Pal.) 314
Kirkūk (Ir.) 104

Mogador (Marok.) 300
Mšatta (Pal.) 299

Naba (Pal.) 148
Nuhūd il-Bint (Ir.) 75, 168

Qaryūt (Pal.) 123
Rīḥa (Pal.) 44

Silwān (Pal.) 291
aṣ-Ṣīn (Ir.) 83

aṣ-Ṣīnīya (Ir.) 83
Sūsīya (Pal.) 185
Gazi Antep (T.) → ᶜAin Tāb
Šaiḫ Saᶜīd (Saud.) 316
Šēḫ al-ᶜAmūd (Pal.) 310

Taffūḥ (Pal.) 190
Tall ᶜAštra (Pal.) 261

Yālo (Pal). 209

Zūq (Pal.) 306

5. BIBLISCHE ORTSNAMEN

Die Namen sind in der S. 33 beschriebenen leicht vereinfachten Form der masoretischen Punktation wiedergegeben.

ᶜAḇdōn 193
Aḏmā 128
hā-ᶜAi 201
ᶜAkkō 209
ᶜAlmōn 101
Aphīq 129
Arnōn 195
Arwāḏ 206
ᶜAṣmōn 193
Ašqlōn 98
Ayyālōn 192, 209
ᶜAzzā 168, 242

Baᶜal 220
Baᶜal Gāḏ 220
Baᶜal Ḥāṣōr 220
Baᶜal Ḥāmōn 220
Baᶜal Ḥermōn 220
Baᶜal Mᶜōn 220
Baᶜal Prāṣīm 220
Baᶜal Ṣpōn 220
Baᶜal Šālīšā 220
Baḥurīm 257
Baᶜlāṯ 220
Bᶜālōṯ 220
Bᵓēr Šeḇaᶜ 49
Bᵓērōṯ 92, 122
Bᶜeštrā 257, 261
Bēṯ Dāḡōn 258
Bēṯ ginzayyā 88
Bēṯ hag-Gilgāl 109
Bēṯ ham-markāḇōṯ 162
Bēṯ Nimrā 80, 199
Biqᶜaṯ Dūrā 291
Biqᶜaṯ hal-Lḇānōn 291
Biqᶜaṯ Yrē/īḥō 291

Dān 225
Dīḇōn 98
Dūmā 137

Eḇen haz-Zōḥeleṯ 181
ᶜEḏen 231
ᶜEḡlōn 98, 193
Ēlōn 183
Ēlōṯ 125
ᶜĒn Rimmōn 41
ᶜEprōn 193
Ereḵ 28
ᶜEṣem 121, 193

Gai 124
Gḇal 248 f.
Gē Ḥrāšīm 148
Geḇaᶜ 193, 232, 249
Geḏer 161
Giḇᶜā 163, 249
Giḇᶜaṯ Pinḥās 163
Giḇᶜōn 12, 193
Gilgāl 109

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000401

Gīlō 210
Grizzīm 72

Har hā-ᶜbārīm 79
Ḥaḏāšā 228
Ḥamāṯ 139
Ḥannāṯōn 196
Ḥeḇrōn 193
Ḥelbōn 192
Ḥermōn 154, 192
Ḥeṣrōn 193, 200
Ḥōr hag-Giḏgāḏ 141
Ḥṣar Addār 122
Ḥṣērōṯ 122

Karmel 108
Kpar hā-ᶜammōnā 143, 298

Lḇānōn 98, 154
Lūz 134

Mānaḥaṯ 269
Mḡiddō 210
Miḡdal hat-Tannūrīm 85
Minnīṯ 188

Naḥal Qīšōn 136
Nḇō 148
Nimrā 80
Nimrīm 80

Pirᶜāṯōn 176, 196

Qānā 149
Qarnayim 104, 213
Qrīyōṯ 123

Rabbaṯ Bnē ᶜAmmōn 98
hā-Rabbīṯ 188
Rāmōṯ 122
Rāmōṯ Neḡeḇ 122
Raqqaṯ 182
Rḥoḇ 250, 286
Rimmōn 199
Rūmā 82

Sḏom 250, 286
has-Selaᶜ 77, 119, 152
Selaᶜ hā-Rimmōn 152
Ṣārpaṯ 45, 241 f.
Ṣḇoᵓīm 73

Ṣīḏōn 98, 153
Ṣmārayim 284
Ṣor 243, 343
Šaᶜalḇīm 72, 77, 109
Šaᶜlabbīn 72, 77, 109
Šaᶜlīm 77
Šammōṯ 123
Šārōn 202
Šīlō 210
Šimrōn 193
Šḵem 286
Šmāᶜ 192

Tappūḥ 180
Ṭōḇ 158

Yaḇnē 85
Yaḇnᵓēl 213
Yānōḥ 269
Yāpō 209
Yardēn 44
Yattīr 247
Yqaḇṣᵓēl 212
Yrē / īḥo 44, 151, 209

Ziprōn 192

6. ARABISCHE DIALEKTWÖRTER

Hier sind vorwiegend dialektarabische Wörter aufgeführt, die bei BARTHELEMY und DENIZEAU nicht oder nicht ausreichend besprochen sind.

abu 317
ᶜain 287 f.
ᶜaqbi 288
ᶜarᶜār 218
ᶜarab 321 f.
ᶜarbi 288

bāb 288
bait 289
baᶜl, baᶜli 224, 244 f.
bīr 289
birki 291
bistān 291
bqāᶜ 290
buḥairi 289
burž 291
dair 293
dār 294
darb 294
difl 167

ḍahr 294

fauqa 58 f.
fūwāra 139

hury 171

ḥair 342
ḥakra 275, 296
ḥākūra 275, 296

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000402

ḥaukra 275, 296
ḥāra 295
ḥarf 295
ḥaukra 296
ḥauš 295
ḥkaira 296
ḥkīra 296
ḥukr 296

ḫalli 168, 296, 305
ḫalwi 296 f.
ḫān 297
ḫirbi 297

imm 317

kafr 297 f.
karm 298
kfar 297 f.
kikko 289
ksār 299
ksūr 235

madras 235
mār 311 f.
mᶜāra 301
marāḥ 299
marž 299
maṣyaf 300
mašta 299
maṭḥani 300
mazār 308 f.
mazraᶜa 300
maždal 300
mġāra 301
mrāḥ 299
mšatta 299
muṭall 171

nabaᶜ 301
nabi 310 f.
Naḥli 172
naᶜṣ 237
nāwūs 343

qabr 302
qaᶜīr 289
qalᶜa 302
qaᶜqūr 239
qarqfi 172
qaṣr 302
qibbi 302,309
qild 303
qiṭṭāra 150
qraiqfi 172
qurni 303

rās 303

saidi 316
sūq 304
ṣahrīž 289
ṣaumaᶜa 264

šaiḥ 316
šamra 155
šannār 157
šaumār 276
šiḥ 289
šīr 157, 307
šōna 174

taḥta 58 f.
tall 304

ṭair 174, 305

wādi 305
waᶜr 305
wasṭa 59
waṭa 305

zīri 175
zūq 306

žalġūm 289
žall 306
ždaidi 306
žibbi 307
žisr 307
žubb 289, 307
žūra 307
žurn 308
žwār 308

7. TÜRKISCHE NAMEN UND WÖRTER

alaylı 116

basma 132
Baba dağı 130
beylik 234

civar 308

değirmen 227
derᶜalı 225

Gazi-Antep 254
güney 252

karabaş 233
Karadağ 233
kazlık 234
kerküz 235
kermdaş 234
kışlak 239, 328

lala 145

Mamasun Baba 314

seferberlik 234
selamlık 234
şeyhler (obası) 244

ᶜuyün örgüçü 247

yağmur 269
yarın 270
yatır 248
yemli 174
yoğun oluk 248

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000403

8. LATEINISCHE WÖRTER UND NAMENSFORMEN

Achilles 230
antelius 232
Arca Caesarei Libani 129
Apamea 43
augusta 43, 139

Bacchus 206
balneae 264
Botrys 197
burgus 206, 292

castrum 94, 302
canaba 149
Conon 273
Constans 135
cubile 277
cunnus 206

danista 225
Domitianus 276
Domitius 276

furnus 115

Emesa 342

gubulim 250

Hermes 232

lagoena 169, 264

Mamortha 177
miliarium 170
mimus 236
mustarium 267

palus 205
Paulus 206
Proclus 203

Stephanus 206

Tartessus 246
tenta 179
tribulum 247

Zimyra 284

9. GRIECHISCHE WÖRTER UND NAMENSFORMEN

* Ἀγρόπολις 247
* ἀδωνεῖον 88
Ἄδωνις 217
Ἀθλίβις 29
Ἀθρίβις 29
ἄκρα 74
Ἀλεξάνδρεια 61
Ἀλέξανδρος 143
Ἀνδρῶν 90
Ἀντάραδος 206
ἀντήλιος 232
Ἀντιόχεια 61
Ἄραδος 206
Αρακιηλ 215
Αραμθα 183
Ἄρκη 129
αὐαρα 141

Ἀπάμεια 61
Ἀχίλλευς 230
ἀψίνθιον 242

βαλανεῖον 116, 120, 264
Βάρναβας 146
Βεελμαρι 170
Βήρυτος 122
βίβλιον 285
βίβλος 285
Βότρυς 197
βύβλιοι 249
βύβλιος 250, 285
Βύβλος 21, 249 ff., 278 ff., 324
Βυζάντιον 15

Γαζα 168
Γαμαλα 53

Γοβελ 250
γυμνάσιον 88
γωνία 252

Δαμοῦρας 273
δάφνη 167
Δημαροῦς 273
δῆμος 205
δημόσιον 205
δούρειος 277
Δούριος 277

εἰκών 253
Ελιουν 192
ἐπισκοπεῖον 88
Ἑρμῆς 232
Εσμουνος 192

Ζαωρθα 182

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000404

Ζηνών 198
Ζιζος 137
ζώγριον, ζωγρεῖον 89

Ηλιας 313

Θεννειθ 188
θέρμος 263
Θινιθ 188
θώρ 279

Ιαμουρ 271
ἱππιατρός 198
Ἵππος 53, 263

Κάδμος 206
κανναβάριος 239
Κάρπος 206
καρπός 206
κάστρον 302
Καφαρσαβα 136, 314
κελλίον 185
κλείς 264
κλεῖδα 264
κλωβίον 97
κοινοβεῖον 89, 97
Κόρινθος 15
Κοσταντίνος 135
Κύπρος 239
κυριακός 205
Κωζαι 275

λάγηνος 169
λάγυνος 264
Λαοδίκεια 61
λιμένα 164
Λύσιας 145

Μαβορθα 177
Μάλχος 170
μάνδρα 145
Μαρι 170
Μηγρι 170
Μηρρη 170 f.
μίλιον 170
μῖμος 236, 263
μόσχος 264
μουστάριον 267
μυρίτης 119

ναός 205
Νεάπολις 247
Νεσιβις 96
Νίκαια 61
Νικερται 120

Ξίμυρος 284

Ὀρθωσιάς, Ὀρθωσία 343
Ὀρόντης 242
Ὄρχη 28
Ὀρχόη 28

Παιδάριον 227
πᾶλος 205
πανδοκεῖον 138
πάνιον 199
παράδεισος 227
πατρίκιος 88
Παῦλος 206
Πεντάπολις 247, 258
πέτρα 138, 292
Πέτρα 77
πισκίνη 88
Πλάτανος 195, 206
πλινθάριον 225
πόρνη 115, 227
Πρόκλος 206
πυργεῖον 292
πυργίον 292
πύργος 206, 292
πύργωμα 292
πῶρος 206

Ραββαταμανα 98
ῥοδοδάφνη 93
Ροωβ 286
Ρωσσος 173

Σαγχουν 192
Σαμημρουμος 82
Σαράπιον 89, 203
Σαρεπτα 241
Σελεύκεια 61
σελευκεῖος 116
Σεραπεῖον 89, 203
Σεράπιον 89, 203
σιδόνιοι 153
Σιδών 153, 278 ff., 324
Σικιμ 286
Σίμυρος 284
Σοδομ 286
Σοορ 282
Σορ 243, 282
Σουρ 243
Στέφανος 206
στρατηγός 206
Σύρια 61, 283
Σύριος 283
Συχεμ 286
Σωρος 282

Ταμυρας 273
Ταρτέσσος 246
τέντας 179
Τετράπολις 247
Τιβέριας 61, 159
Τιλοκβαρινος 91
τοπάρχης 158
Τουρζα, Τουρζω 159
Τραπεζοῦντα 242
τρίβολοι 247
Τρίπολις 206, 247, 328
Τύριος 283
Τύρος 21, 61, 205, 243, 278 ff., 324

ὑάκινθος 263

φοίνικα 282
φοῖνιξ 282
φοῦρνος 115
φρούριον 292

χάλιξ 234
χοάνη 142
χωνεῖον 89, 145
χώνη 142, 145

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000405

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000406

المعهد الألماني للأبحاث الشرقية

ORIENT-INSTITUT BEIRUT

BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN

1. MICHEL JIHA: Der arabische Dialekt von Bišmizzīn. Volkstümliche Texte aus einem libanesischen Dorf mit Grundzügen der Laut- und Formenlehre, Beirut 1964, XVII, 185 S.
2. BERNHARD LEWIN: Arabische Texte im Dialekt von Hama. Mit Einleitung und Glossar, Beirut 1966, *48*, 230 S.
3. THOMAS PHILIPP: Ǧurǧī Zaidān. His Life and Thought, Beirut 1979, 249 S.
4. ʿABD AL-ĠANĪ AN-NĀBULUSĪ: At-tuḥfa an-nābulusīya fī r-riḥla aṭ-ṭarābulusīya. Hrsg. u. eingel. von Heribert Busse, Beirut 1971, unveränd. Nachdr. Beirut 2003, XXIV, 10 S. dt., 133 S. arab. Text.
5. BABER JOHANSEN: Muḥammad Ḥusain Haikal. Europa und der Orient im Weltbild eines ägyptischen Liberalen, Beirut 1967, XIX, 259 S.
6. HERIBERT BUSSE: Chalif und Großkönig. Die Buyiden im Iraq (945–1055), Beirut 1969, unveränd. Nachdr. 2004, XIV, 610 S., 6 Taf., 2 Karten.
7. JOSEF VAN ESS: Traditionistische Polemik gegen ʿAmr b. ʿUbaid. Zu einem Text des ʿAlī b. ʿUmar ad-Dāraquṭnī, Beirut 1967, mit Korrekturen versehener Nachdruck 2004, 74 S. dt., 16 S. arab. Text, 2 Taf.
8. WOLFHART HEINRICHS: Arabische Dichtung und griechische Poetik. Ḥāzim al-Qarṭāǧannīs Grundlegung der Poetik mit Hilfe aristotelischer Begriffe, Beirut 1969, 289 S.
9. STEFAN WILD: Libanesische Ortsnamen. Typologie und Deutung, Beirut 1973, unveränd. Nachdr. 2008, XII, 391 S.
10. GERHARD ENDRESS: Proclus Arabus. Zwanzig Abschnitte aus der Institutio Theologica in arabischer Übersetzung, Beirut 1973, XVIII, 348 S. dt., 90 S. arab. Text.
11. JOSEF VAN ESS: Frühe muʿtazilitische Häresiographie. Zwei Werke des Nāši' al-Akbar (gest. 293 H.), Beirut 1971, unveränd. Nachdr. Beirut 2003, XII, 185 S. dt., 134 S. arab. Text.
12.* DOROTHEA DUDA: Innenarchitektur syrischer Stadthäuser des 16.–18. Jahrhunderts. Die Sammlung Henri Pharaon in Beirut, Beirut 1971, VI, 176 S., 88 Taf., 6 Farbtaf., 2 Faltpläne.
13.* WERNER DIEM: Skizzen jemenitischer Dialekte, Beirut 1973, XII, 166 S.
14.* JOSEF VAN ESS: Anfänge muslimischer Theologie. Zwei antiqadaritische Traktate aus dem ersten Jahrhundert der Hiǧra, Beirut 1977, XII, 280 S. dt., 57 S. arab. Text.
15. GREGOR SCHOELER: Arabische Naturdichtung. Die zahrīyāt, rabīʿīyāt und rauḍīyāt von ihren Anfängen bis aṣ-Ṣanaubarī, Beirut 1974, XII, 371 S.
16. HEINZ GAUBE: Ein arabischer Palast in Südsyrien. Ḫirbet el-Baiḍa, Beirut 1974, XIII, 156 S., 14 Taf., 3 Faltpläne, 12 Textabb.
17. HEINZ GAUBE: Arabische Inschriften aus Syrien, Beirut 1978, XXII, 201 S., 19 Taf.
18.* GERNOT ROTTER: Muslimische Inseln vor Ostafrika. Eine arabische Komoren-Chronik des 19. Jahrhunderts, Beirut 1976, XII, 106 S. dt., 116 S. arab. Text, 2 Taf., 2 Karten.
19.* HANS DAIBER: Das theologisch-philosophische System des Muʿammar Ibn ʿAbbād as-Sulamī (gest. 830 n. Chr.), Beirut 1975, XII, 604 S.
20.* WERNER ENDE: Arabische Nation und islamische Geschichte. Die Umayyaden im Urteil arabischer Autoren des 20. Jahrhunderts, Beirut 1977, XIII, 309 S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000407

21. ṢALĀḤADDĪN AL-MUNAǦǦID, STEFAN WILD, eds.: Zwei Beschreibungen des Libanon. ʿAbdalġanī an-Nābulusīs Reise durch die Biqāʿ und al-ʿUṭaifīs Reise nach Tripolis, Beirut 1979, XVII u. XXVII, 144 S. arab. Text, 1 Karte, 2 Faltkarten.

22. ULRICH HAARMANN, PETER BACHMANN, eds.: Die islamische Welt zwischen Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Hans Robert Roemer zum 65. Geburtstag, Beirut 1979, XVI, 702 S., 11 Taf.

23. ROTRAUD WIELANDT: Das Bild der Europäer in der modernen arabischen Erzähl- und Theaterliteratur, Beirut 1980, XVII, 652 S.

24.* REINHARD WEIPERT, ed.: Der Dīwān des Rāʿī an-Numairī, Beirut 1980, IV dt., 363 S. arab. Text.

25.* ASʿAD E. KHAIRALLAH: Love, Madness and Poetry. An Interpretation of the Maǧnūn Legend, Beirut 1980, 163 S.

26. ROTRAUD WIELANDT: Das erzählerische Frühwerk Maḥmūd Taymūrs, Beirut 1983, XII, 434 S.

27.* ANTON HEINEN: Islamic Cosmology. A study of as-Suyūṭī's al-Hay'a as-sunnīya fī l-hay'a as-sunnīya with critical edition, translation and commentary, Beirut 1982, VIII, 289 S. engl., 78 S. arab. Text.

28. WILFERD MADELUNG: Arabic Texts concerning the history of the Zaydī Imāms of Ṭabaristān, Daylamān and Gīlān, Beirut 1987, 23 S. engl., 377 S. arab. Text.

29. DONALD P. LITTLE: A Catalogue of the Islamic Documents from al-Ḥaram aš-Šarīf in Jerusalem. 1984, XIII, 480 S. engl., 6 S. arab. Text, 17 Taf.

30. KATALOG DER ARABISCHEN HANDSCHRIFTEN IN MAURETANIEN. Bearb. von Ulrich Rebstock, Rainer Osswald und Ahmad Wuld ʿAbdalqādir, Beirut 1988. XII, 164 S.

31. ULRICH MARZOLPH: Typologie des persischen Volksmärchens, Beirut 1984, XIII, 312 S., 5 Tab., 3 Karten.

32. STEFAN LEDER: Ibn al-Ǧauzī und seine Kompilation wider die Leidenschaft, Beirut 1984, XIV, 328 S. dt., 7 S. arab. Text, 1 Falttaf.

33. RAINER OSSWALD: Das Sokoto-Kalifat und seine ethnischen Grundlagen, Beirut 1986, VIII, 177 S.

34. ZUHAIR FATḤALLĀH, ed.: Der Diwān des ʿAbd al-Laṭīf Fatḥallāh, 2 Bde., Beirut 1984, 1196 S. arab. Text.

35. IRENE FELLMANN: Das Aqrābāḏīn al-Qalānisī. Quellenkritische und begriffsanalytische Untersuchungen zur arabisch-pharmazeutischen Literatur, Beirut 1986, VI, 304 S.

36. HÉLÈNE SADER: Les États Araméens de Syrie depuis leur Fondation jusqu'à leur Transformation en Provinces Assyriennes, Beirut 1987, XIII, 306 S. franz. Text.

37. BERND RADTKE: Adab al-Mulūk, Beirut 1991, XII, 34 S. dt., 145 S. arab. Text.

38. ULRICH HAARMANN: Das Pyramidenbuch des Abū Ǧaʿfar al-Idrīsī (gest. 649/1251), Beirut 1991, XI u. VI, 94 S. dt., 283 S. arab. Text.

39. TILMAN NAGEL, ed.: Göttinger Vorträge – Asien blickt auf Europa, Begegnungen und Irritationen, Beirut 1990, 192 S.

40. HANS R. ROEMER: Persien auf dem Weg in die Neuzeit. Iranische Geschichte von 1350–1750, Beirut 1989, unveränd. Nachdr. Beirut 2003, X, 525 S.

41. BIRGITTA RYBERG: Yūsuf Idrīs (1927–1991). Identitätskrise und gesellschaftlicher Umbruch, Beirut 1992, 226 S.

42. HARTMUT BOBZIN: Der Koran im Zeitalter der Reformation. Studien zur Frühgeschichte der Arabistik und Islamkunde in Europa, Beirut 1995, XIV, 590 S. dt. Text.

43. BEATRIX OSSENDORF-CONRAD: Das „K. al-Wāḍiḥa" des ʿAbd al-Malik b. Ḥabīb. Edition und Kommentar zu Ms. Qarawiyyīn 809/49 (Abwāb aṭ-ṭahāra), Beirut 1994, 574 S., davon 71 S. arab. Text, 45 S. Faks.

44. MATHIAS VON BREDOW: Der Heilige Krieg (ǧihād) aus der Sicht der malikitischen Rechtsschule, Beirut 1994, 547 S. arab., 197 S. dt. Text, Indices.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000408

45. OTFRIED WEINTRITT: Formen spätmittelalterlicher islamischer Geschichtsdarstellung. Untersuchungen zu an-Nuwairī al-Iskandarānīs Kitāb al-Ilmām und verwandten zeitgenössischen Texten, Beirut 1992, X, 226 S.

46. GERHARD CONRAD: Die quḍāt Dimašq und der maḏhab al-Auzāʿī. Materialien zur syrischen Rechtsgeschichte, Beirut 1994, XVIII, 828 S.

47. MICHAEL GLÜNZ: Die panegyrische qaṣīda bei Kamāl ud-dīn Ismāʿīl aus Isfahan. Eine Studie zur persischen Lobdichtung um den Beginn des 7./13. Jahrhunderts, Beirut 1993, 290 S.

48. AYMAN FUʾĀD SAYYID: La Capitale de l'Égypte jusqu'à l'Époque Fatimide – Al-Qāhira et Al-Fusṭāṭ– Essai de Reconstitution Topographique, Beirut 1998, XL, 754 S. franz., 26 S. arab. Text, 109 Abb.

49. JEAN MAURICE FIEY: Pour un Oriens Christianus Novus, Beirut 1993, 286 S. franz. Text.

50. IRMGARD FARAH: Die deutsche Pressepolitik und Propagandatätigkeit im Osmanischen Reich von 1908–1918 unter besonderer Berücksichtigung des „Osmanischen Lloyd", Beirut 1993, 347 S.

51. BERND RADTKE: Weltgeschichte und Weltbeschreibung im mittelalterlichen Islam, Beirut 1992, XII, 544 S.

52. LUTZ RICHTER-BERNBURG: Der Syrische Blitz – Saladins Sekretär zwischen Selbstdarstellung und Geschichtsschreibung, Beirut 1998, 452 S. dt., 99 S. arab. Text.

53. FRITZ MEIER: Bausteine I-III. Ausgewählte Aufsätze zur Islamwissenschaft. Hrsg. von Erika Glassen und Gudrun Schubert, Beirut 1992, I und II 1195 S., III (Indices) 166 S.

54. FESTSCHRIFT EWALD WAGNER ZUM 65. GEBURTSTAG: Hrsg. von Wolfhart Heinrichs und Gregor Schoeler, 2 Bde., Beirut 1994, Bd. 1: Semitische Studien unter besonderer Berücksichtigung der Südsemitistik, XV, 284 S.; Bd. 2: Studien zur arabischen Dichtung, XVII, 641 S.

55. SUSANNE ENDERWITZ: Liebe als Beruf. Al-ʿAbbās Ibn al-Aḥnaf und das Ġazal, Beirut 1995, IX, 246 S.

56. ESTHER PESKES: Muḥammad b. ʿAbdalwahhāb (1703–1792) im Widerstreit. Untersuchungen zur Rekonstruktion der Frühgeschichte der Wahhābīya, Beirut 1993, VII, 384 S.

57. FLORIAN SOBIEROJ: Ibn Ḫafīf aš-Šīrāzī und seine Schrift zur Novizenerziehung, Beirut 1998, IX, 442 S. dt., 48 S. arab. Text.

58.* FRITZ MEIER: Zwei Abhandlungen über die Naqšbandiyya. I. Die Herzensbindung an den Meister. II. Kraftakt und Faustrecht des Heiligen, Beirut 1994, 366 S.

59. JÜRGEN PAUL: Herrscher, Gemeinwesen, Vermittler: Ostiran und Transoxanien in vormongolischer Zeit, Beirut 1996, VIII, 310 S.

60. JOHANN CHRISTOPH BÜRGEL, STEPHAN GUTH, eds.: Gesellschaftlicher Umbruch und Historie im zeitgenössischen Drama der islamischen Welt, Beirut 1995, XII, 295 S.

61. BARBARA FINSTER, CHRISTA FRAGNER, HERTA HAFENRICHTER, eds.: Rezeption in der islamischen Kunst, Beirut 1999, 332 S. dt. Text, Abb.

62.* ROBERT B. CAMPBELL, ed.: Aʿlām al-adab al-ʿarabī al-muʿāṣir. Siyar wa-siyar ḏātiyya. (Contemporary Arab Writers. Biographies and Autobiographies), 2 Bde., Beirut 1996, 1380 S. arab. Text.

63. MONA TAKIEDDINE AMYUNI: La ville source d'inspiration. Le Caire, Khartoum, Beyrouth, Paola Scala chez quelques écrivains arabes contemporains, Beirut 1998, 230 S. franz. Text.

64. ANGELIKA NEUWIRTH, SEBASTIAN GÜNTHER, BIRGIT EMBALÓ, MAHER JARRAR, eds.: Myths, Historical Archetypes and Symbolic Figures in Arabic Literature. Proceedings of the Symposium held at the Orient-Institut Beirut, June 25th – June 30th, 1996, Beirut 1999, 640 S. engl. Text.

65. Türkische Welten 1. KLAUS KREISER, CHRISTOPH K. NEUMANN, eds.: Das Osmanische Reich in seinen Archivalien und Chroniken. Nejat Göyünç zu Ehren, Istanbul 1997, XXIII, 328 S.

66. Türkische Welten 2. CABBAR, SETTAR: Kurtuluş Yolunda: a work on Central Asian literature in a Turkish-Uzbek mixed language. Ed., transl. and linguistically revisited by A. Sumru Özsoy, Claus Schöning, Esra Karabacak, with contribution from Ingeborg Baldauf, Istanbul 2000, 335 S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000409

67. Türkische Welten 3. GÜNTER SEUFERT: Politischer Islam in der Türkei. Islamismus als symbolische Repräsentation einer sich modernisierenden muslimischen Gesellschaft, Istanbul 1997, 600 S.
68. EDWARD BADEEN: Zwei mystische Schriften des ʿAmmār al-Bidlīsī, Beirut 1999, VI S., 142 S. dt., 122 arab. Text.
69. THOMAS SCHEFFLER, HÉLÈNE SADER, ANGELIKA NEUWIRTH, eds.: Baalbek: Image and Monument, 1898–1998, Beirut 1998, XIV, 348 S. engl., franz. Text.
70. AMIDU SANNI: The Arabic Theory of Prosification and Versification. On ḥall and naẓm in Arabic Theoretical Discourse, Beirut 1988, XIII, 186 S.
71. ANGELIKA NEUWIRTH, BIRGIT EMBALÓ, FRIEDERIKE PANNEWICK: Kulturelle Selbstbehauptung der Palästinenser: Survey der modernen palästinensischen Dichtung, Beirut 2001, XV, 549 S.
72. STEPHAN GUTH, PRISKA FURRER, J. CHRISTOPH BÜRGEL, eds.: Conscious Voices. Concepts of Writing in the Middle East, Beirut 1999, XXI, 332 S. dt., engl., franz. Text.
73. Türkische Welten 4. SURAYA FAROQHI, CHRISTOPH K. NEUMANN, eds.: The Illuminated Table, the Prosperous House. Food and Shelter in Ottoman Material Culture, Beirut 2003, 352 S., 25 Abb.
74. BERNARD HEYBERGER, CARSTEN WALBINER, eds.: Les Européens vus par les Libanais à l'époque ottomane, Beirut 2002, VIII, 244 S.
75. Türkische Welten 5. TOBIAS HEINZELMANN: Die Balkankrise in der osmanischen Karikatur. Die Satirezeitschriften Karagöz, Kalem und Cem 1908–1914, Beirut 1999, 290 S. Text, 77 Abb., 1 Karte.
76. THOMAS SCHEFFLER, ed.: Religion between Violence and Reconciliation, Beirut 2002, XIV, 578 S. engl. u. franz. Text.
77. ANGELIKA NEUWIRTH, ANDREAS PFLITSCH, eds.: Crisis and Memory in Islamic Societies, Beirut 2001, XII, 540 S.
78. FRITZ STEPPAT: Islam als Partner: Islamkundliche Aufsätze 1944–1996, Beirut 2001, XXX, 424 S., 8 Abb.
79. PATRICK FRANKE: Begegnung mit Khidr. Quellenstudien zum Imaginären im traditionellen Islam, Beirut 2000, XV, 620 S., 23 Abb.
80. LESLIE A. TRAMONTINI: „East is East and West is West"? Talks on Dialogue in Beirut, Beirut 2006, 222 S.
81. THOMAS SCHEFFLER: Der gespaltene Orient: Orientbilder und Orientpolitik der deutschen Sozialdemokratie von 1850 bis 1950. In Vorbereitung.
82. Türkische Welten 6. GÜNTER SEUFERT, JACQUES WAARDENBURG, eds.: Türkischer Islam und Europa, Istanbul 1999, 352 S. dt., engl. Text.
83. JEAN-MAURICE FIEY: Al-Qiddīsūn as-Suryān, Beirut 2005, 358 S., 5 Karten.
84. Türkische Welten 7. ANGELIKA NEUWIRTH, JUDITH PFEIFFER, BÖRTE SAGASTER, eds.: The Ghazal as a Genre of World Literature II: The Ottoman Ghazal in its Historical Context. Würzburg 2006, XLIX, 340 S.
85. Türkische Welten 8. BARBARA PUSCH, ed.: Die neue muslimische Frau: Standpunkte & Analysen, Beirut 2001, 326 S.
86. Türkische Welten 9. ANKE VON KÜGELGEN: Inszenierung einer Dynastie – Geschichtsschreibung unter den frühen Mangiten Bucharas (1747–1826), Beirut 2002, XII, 518 S.
87. OLAF FARSCHID: Islamische Ökonomik und Zakat. In Vorbereitung.
88. JENS HANSSEN, THOMAS PHILIPP, STEFAN WEBER, eds.: The Empire in the City: Arab Provincial Capitals in the Late Ottoman Empire, Beirut 2002, X, 375 S., 71 Abb.
89. THOMAS BAUER, ANGELIKA NEUWIRTH, eds.: Ghazal as World Literature I: Migrations and Transformations of a Literary Genre, Beirut 2005, 447 S.
90. AXEL HAVEMANN: Geschichte und Geschichtsschreibung im Libanon des 19. und 20. Jahrhunderts: Formen und Funktionen des historischen Selbstverständnisses, Beirut 2002, XIV, 341 S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000410

91. HANNE SCHÖNIG: Schminken, Düfte und Räucherwerk der Jemenitinnen: Lexikon der Substanzen, Utensilien und Techniken, Beirut 2002, XI, 415 S., 130 Abb., 1 Karte.

92. BIRGIT SCHÄBLER: Aufstände im Drusenbergland. Ethnizität und Integration einer ländlichen Gesellschaft Syriens vom Osmanischen Reich bis zur staatlichen Unabhängigkeit 1850-1949, Beirut 2004, 315 S. arab. Text, 2 Karten.

93. AS-SAYYID KĀẒIM B. QĀSIM AL-ḤUSAINĪ AR-RAŠTĪ: Risālat as-sulūk fī l-aḫlāq wa-l-aʿmāl. Hrsg. von Waḥīd Bihmardī, Beirut 2004, 7 S. engl., 120 S. arab. Text.

94. JACQUES AMATEIS SDB: Yūsuf al-Ḫāl wa-Mağallatuhu „Šiʿr". In Zusammenarbeit mit Dār al-Nahār, Beirut 2004, 313 S. arab. Text.

95. SUSANNE BRÄCKELMANN: „Wir sind die Hälfte der Welt!" Zaynab Fawwāz (1860-1914) und Malak Ḥifnī Nāṣif (1886-1918) – zwei Publizistinnen der frühen ägyptischen Frauenbewegung, Beirut 2004, 295 S. dt., 16 S. arab., 4 S. engl. Text.

96. THOMAS PHILIPP, CHRISTOPH SCHUMANN, eds.: From the Syrian Land to the State of Syria and Lebanon, Beirut 2004, 366 S. engl. Text.

97. HISTORY, SPACE AND SOCIAL CONFLICT IN BEIRUT: THE QUARTER OF ZOKAK EL-BLAT, Beirut 2005, XIV, 348 S. engl. Text, 80 S. farb. Abb., 5 Karten.

98. ABDALLAH KAHIL: The Sultan Ḥasan Complex in Cairo 1357-1364. A Case Study in the Formation of Mamluk Style, Beirut 2008, 398 S., 158 Farbtaf.

99. OLAF FARSCHID, MANFRED KROPP, STEPHAN DÄHNE, eds.: World War One as remembered in the countries of the Eastern Mediterranean, Würzburg 2006, XIII, 452 S. engl. Text, 17 Abb.

100. MANFRED S. KROPP, ed.: Results of contemporary research on the Qurʾān. The question of a historio-critical text of the Qurʾān, Beirut 2007, 198 S, engl., franz. Text.

101. JOHN DONOHUE SJ, LESLIE TRAMONTINI, eds.: Crosshatching in Global Culture: A Dictionary of Modern Arab Writers. An Updated English Version of R. B. Campbell's "Contemporary Arab Writers", 2 Bde., Beirut 2004, XXIV, 1215 S. engl. Text.

102. MAURICE CERASI, et alii, eds.: Multicultural Urban Fabric and Types in the South and Eastern Mediterranean, Beirut 2007, 269 S. engl., franz. Text, zahlr. Abb., Karten.

103. MOHAMMED MARAQTEN: Altsüdarabische Texte auf Holzstäbchen. In Vorbereitung.

104. AXEL HAVEMANN: Geschichte und Geschichtsschreibung (BTS 90). Arab. Übersetzung. In Vorbereitung.

105. SUSANNE BRÄCKELMANN: „Wir sind die Hälfte der Welt" (BTS 95). Arab. Übersetzung. In Vorbereitung.

106. MATTHIAS VOGT: Figures de califes entre histoire et fiction – al-Walīd b. Yazīd et al-Amīn dans la représentation de l'historiographie arabe de l'époque abbaside, Beirut 2006, 362 S.

107. HUBERT KAUFHOLD, ed.: Georg Graf: Christlicher Orient und schwäbische Heimat. Kleine Schriften, 2 Bde., Beirut 2005, XLVIII, 823 S.

108. LESLIE TRAMONTINI, CHIBLI MALLAT, eds.: From Baghdad to Beirut... Arab and Islamic Studies in honor of John J. Donohue sj., Beirut 2007, 502 S. engl., franz., arab. Text.

109. RICHARD BLACKBURN, ed.: Journey to the Sublime Porte. The Arabic Memoir of a Sharifian Agent's Diplomatic Mission to the Ottoman Imperial Court in the era of Suleyman the Magnificent, Beirut 2005, 366 S.

110. STEFAN REICHMUTH, FLORIAN SCHWARZ, eds.: Zwischen Alltag und Schriftkultur: Horizonte des Individuellen in der arabischen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, Beirut 2008, 204 S., Abb.

111. JUDITH PFEIFFER, MANFRED KROPP, eds.: Theoretical Approaches to the Transmission and Edition of Oriental Manuscripts, Würzburg 2006, 335 S., 43 Abb.

112. LALE BEHZADI, VAHID BEHMARDI, eds.: The Evolution of Artistic Classical Arabic Prose. Im Druck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000411

113. SOUAD SLIM: The Greek Orthodox Waqf in Lebanon during the Ottoman Period, Beirut 2007, 265 S., maps, plates.
114. HELEN SADER, MANFRED KROPP, MOHAMMED MARAQTEN, eds.: Proceedings of the Conference on Economic and Social History of Pre-Islamic Arabia. In Vorbereitung.
115. DENIS HERMANN, SABRINA MERVIN, eds.: Courants et dynamiques chiites à l'époque moderne (1800-1925). In Vorbereitung.
116. LUTZ GREISIGER, CLAUDIA RAMMELT, JÜRGEN TUBACH, eds.: Edessa in hellenistisch-römischer Zeit: Religion, Kultur und Politik zwischen Ost und West. Im Druck.
117. MARTIN TAMCKE, ed.: Christians and Muslims in Dialogue in the Islamic Orient of the Middle Ages, Beirut 2007, 210 S. dt., engl. Text.
118. MAHMOUD HADDAD, et alii, eds.: Towards a Cultural History of Bilad al-Sham in the Mamluk Era. Prosperity or Decline, Tolerance or Persecution? Im Druck.
119. TARIF KHALIDI, et alii, eds.: Al-Jahiz: A Muslim Humanist for our time. Im Druck.
120. FĀRŪQ ḤUBLUṢ: Abḥāṯ fī tārīḫ wilāyat Ṭarābulus ibbān al-ḥukm al-Uṯmānī, Bairūt 2007, 252 S.
121. STEFAN KNOST: Die Organisation des religiösen Raums in Aleppo. Die Rolle der islamischen Stiftungen in der Gesellschaft einer Provinzhauptstadt des Osmanischen Reiches. In Vorbereitung.
122. RALPH BODENSTEIN, STEFAN WEBER: Ottoman Sidon. The Changing Fate of a Mediterranean Port City. In Vorbereitung.
123. JOHN DONOHUE: Robert Campbells Aʿlām al-adab al-ʿarabī (Arbeitstitel). In Vorbereitung.
124. ANNE MOLLENHAUER: Mittelhallenhäuser im Bilād aš-Šām des 19. Jahrhunderts (Arbeitstitel). In Vorbereitung.
126. MARTIN TAMCKE, ed.: Christliche Gotteslehre im Orient seit dem Aufkommen des Islams bis zur Gegenwart, Beirut 2008, 224 S. dt. u. engl. Text.

* Vergriffen

Die Unterreihe „Türkische Welten" geht in die unabhängige Publikationsreihe des Orient-Instituts Istanbul „Istanbuler Texte und Studien" über.

Orient-Institut Beirut
Rue Hussein Beyhum, Zokak el-Blat,
P.O.B. 11-2988, Beirut - Lebanon
Tel.: 01-359424, Fax: 01-359176
e-mail: oib-bib@oidmg.org
homepage: www.oidmg.org

Vertrieb in Deutschland:
ERGON Verlag GmbH
Keesburgstr. 11
D-97074 Würzburg
Tel: 0049-931-280084, Fax: 0049-931-282872
e-mail: service@ergon-verlag.de
homepage: www.ergon-verlag.de

Vertrieb im Libanon:
al-Furat
Hamra Street
Rasamny Building
P.O.Box: 113-6435 Beirut
Tel: 00961-1-750054, Fax: 00961-1-750053
e-mail: info@alfurat.com

Stand: November 2008

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000412

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000413

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000414

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000415

Ortsnamen spiegeln die reiche Siedlungsgeschichte des Libanon. Breiten Raum nehmen in dieser Untersuchung vor-arabische Ortsnamen ein. Die vergleichende Semitistik kann Typen zahlreicher libanesischer Ortsnamen aramäischen Mustern zuordnen. Sprachliche Indizien stützen die Untersuchung der wenigen, aber bedeutenden aus außerarabischen Quellen bekannten kanaanäisch-phönizischen Ortsnamen. Parallelen aus syrischen, palästinensischen und irakischen Ortsnamen sowie einleitende Bemerkungen zur Methodik der Ortsnamenkunde runden das Bild der libanesischen Toponymie ab.

Stefan Wild ist Emeritus der Professur für Semitische Philologie und Islamwissenschaft der Universität Bonn, wo er von 1977 bis 2002 lehrte.

ISBN: 978-3-89913-008-9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-91878/fragment/page=00000416